

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

25X1  
REPORT

CD NO.  
25X1

DATE DISTR. 15 October 1952

NO. OF PAGES 1

25X1

NO. OF ENCLS. 6 Publications  
(LISTED BELOW)

SUPPLEMENT TO  
25X1 REPORT NO.

**INFORMATION REPORT**

COUNTRY Austria

SUBJECT Miscellaneous Information on the Soviet Oil Administration (SMV)

PLACE ACQUIRED [redacted] 25X1

DATE OF INFO ACQUIRED [redacted] 25X1

[redacted]

THIS DOCUMENT CONTAINS INFORMATION AFFECTING THE NATIONAL DEFENSE OF THE UNITED STATES WITHIN THE MEANING OF THE ESPIONAGE ACT 50 U. S. C. 31 AND 32 AS AMENDED. ITS TRANSMISSION OR THE REVELATION OF ITS CONTENTS IN ANY MANNER TO AN UNAUTHORIZED PERSON IS PROHIBITED BY LAW. REPRODUCTION OF THIS FORM IS PROHIBITED.

THIS IS UNEVALUATED INFORMATION

THIS DOCUMENT HAS AN ENCLOSURE ATTACHED - DO NOT DETACH

[redacted]

25X1

25X1 The attached publications, weekly organs of the Soviet oil administration, [redacted] are forwarded to you for retention.

25X1

25X1

25X1

CLASSIFICATION SECRET

STATE	NAVY	NSRB	DISTRIBUTION							
ARMY	AIR		ORR	x						

SECRET

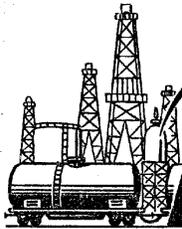
25X1

ATTACHMENT



TO: ORR

SECRET



# ERDÖLARBEITER

Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter!

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7

25X1  
25X1

Nr. 26 (213)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

9. Juli 1952

## Diesmal entscheiden die Arbeiter,

die, wie unsere Aufnahme einer Betriebsversammlung in Proffes zeigt, bei der Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung trotz allen Mandatsraubversuchen durch rechtssozialistische Patentdemokraten, eine starke Vertretung in die OeGB-Bezirksleitung ent-



senden wird. Auch die sozialistischen Kollegen sagen, daß es höchste Zeit dazu ist... Ein Parteinstrument der Rechtssozialisten war das Bezirkssekretariat des OeGB in Gänserndorf bisher. Hinter Mauern vergraben, fern von der Arbeiterschaft in den Betrieben, „amtierte“ hier Bezirkssekretär Lehner. Die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit wird diese Friedhofsruhe ein Ende bereiten und die Forderungen der Arbeiter und Angestellten auf das Programm setzen.

## Zur OeGB-Bezirkskonferenz in Gänserndorf:

# Die Forderungen der Arbeiter und Angestellten auf das Programm!

Wir berichteten schon in unserer letzten Ausgabe, daß sich die Landesexekutive des OeGB gezwungen sah, der Forderung der Gewerkschaftsausschüsse des Erdölgebietes nach Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung Rechnung zu tragen. Die rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer konnten auf Grund des Ergebnisses der Betriebsratswahlen auch nicht umhin, die Zahl der Delegierten, die der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit zustehen, schließlich nach Vorsprache von Delegationen von 31 auf 60 zu erhöhen.

Wie weit es mit wahrer Demokratie bei der rechtssozialistischen Gewerkschaftsführung her ist, zeigte sich hierbei neuerlich, denn die 60 Delegierten wurden nur der KP zugestanden, obwohl Flöttl und Lehner ganz genau bekannt ist, daß auf den Gewerkschaftlichen Einheitslisten auch viele Sozialisten, Linksozialisten und Parteiose gewählt wurden. Die Sozialisten auf der Einheitsliste rechnete die SP kurzerhand ihren Mandaten zu; von der Existenz der SAP (Linksozialisten) wollte man im Gänserndorfer Gewerkschaftssekretariat überhaupt nichts wissen, obwohl die SAP im

Erdölgebiet über mehr Betriebsratsmandate als die OeVP verfügt, der jedoch ohne weiteres zwölf Delegierte zugesprochen wurden.

Die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit, die es mit der Arbeitereinheit ehrlich meint, wird trotzdem zu verhindern wissen, daß klassenbewußte Sozialisten, Linksozialisten und Parteiose mundtot gemacht werden und wird viele von ihnen als Delegierte und Sprecher auf die Konferenz entsenden.

Die Angst der rechtssozialistischen OeGB-Führer, die durch fünf Lohn-Preis-Pakte die Arbeiterschaft verraten haben, drückt sich auch in der willkürlich festgesetzten Tagesordnung der Konferenz aus, die nur „Tätigkeitsberichte“, die unumgänglich geworden sind, Neuwahl und „Allfälliges“ vorsieht. Versteht sich, daß bei den Referenten Flöttl und Wenger der Wunsch vorherrscht, unter „Allfälliges“ nur eventuelle Verlautbarungen, aber ja keine Diskussion oder Anträge zuzulassen, denn sie wissen es ganz genau, daß auch sozialistische Arbeiter aufstehen und eine radikale Aenderung der bisherigen

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Auf nach Wiener Neustadt!

Schon mehr als 100 Fußballmannschaften, davon 14 von den SMV-Betrieben, zum Friedens-, Sport- und Kulturfest angemeldet



Die Erdölarbeiter im Gebiet Zistersdorf und Proffes, die Belegschaften der Raffinerien und die Arbeiter und Angestellten in den Verwaltungsstellen begrüßen mit den Arbeitern und Angestellten der anderen sowjetischen Betriebe das große Friedens-, Sport- und Kulturfest in Wiener Neustadt, das bereits zu einer Tradition geworden ist.

Von Jahr zu Jahr wird die Beteiligung an diesem Fest größer, und es bedarf umfangreicher organisatorischer und technischer Vorbereitungen, damit das Fest, das heuer am 19. und 20. Juli in Wiener Neustadt stattfindet, seine ordnungsgemäße Abwicklung findet.

Die große Beteiligung der Betriebssportvereinigungen und Kulturgruppen macht dieses Treffen zu einem wahren Volksfest, bei dem die Leistungen deutlich eines widerspiegeln: die großzügige Förderung durch die sowjetischen Direktionen.

Die sportlichen Disziplinen weisen hohe Nennungsziffern auf und übertreffen die

Nennungen des Vorjahres schon heute. Täglich langen weitere Nachnennungen ein.

### Nova und Neusiedl unter den Favoriten

Mehr als 100 Fußballmannschaften werden auf acht Sportplätzen in und rund um Wiener Neustadt bei Blitzturnieren von zweimal 15 Minuten Dauer aufeinandertreffen. So zum Beispiel entsenden die SMV-Betriebe zwölf Kampfmannschaften und zwei Jugendmannschaften. Neusiedl, Rumpel-Siebenhirten, Methan-Wien und Erdgas-Neusiedl, Korneuburg, die Nova, Tanklager Lobau, Raffinerie Lobau, Autobase I Vösendorf stellen je eine Mannschaft, während die Bau und Montage zwei Mannschaften ins Treffen schießt.

Die Favoriten bei diesem großen Turnier sind unter anderen Böhler, Glanzstoff, Goerz, Nibelungenwerke, Nova-Schwechat und Neusiedl. Auch Gastmannschaften aus der Südstiermark nehmen an dem Turnier teil.

(Fortsetzung auf Seite 15)

### Forderungen der Arbeiter und Angestellten auf das Programm!

Regierungs- und Gewerkschaftspolitik fordern werden. Doch auch in diesem Punkt wird die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ihr Recht durchzusetzen wissen. Unsere Fraktion wird die Arbeiter und Angestellten aller Betriebe im Bezirk Zistersdorf-Gänserndorf über den Verlauf der Konferenz gründlich informieren.

#### Es geht auch um deine Forderungen und Rechte!

Fest steht jedenfalls, daß alle entscheidenden Existenzfragen der Arbeiter und Angestellten auch dieses Bezirkes von der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit bei der Konferenz zur Sprache gebracht werden.

Es geht um die Nachziehung der Löhne und Gehälter an die gestiegenen Preise, um die Sicherung des Arbeitsplatzes durch Aufnahme verstärkter Handelsbeziehungen mit dem Osten, um die Verhinderung der neuerlich geplanten Verschlechterung der Sozialgesetzgebung und um die Sicherung des Friedens, um nur einige der Kardinalfragen zu nennen, die in Gänserndorf am kommenden Sonntag zur Sprache kommen müssen.

#### Wenn du eine „Donau“ rauchst,

dann, lieber Kollege, denk daran, daß Finanzminister Kamitz in der letzten Sitzung des parlamentarischen Finanzausschusses über Steuerschulden der Tabakregie seit 31. Dezember 1951 von nicht weniger als 426 Millionen Schilling berichtete. In derselben Zeit hat die Tabakregie ihr Aktienkapital von 40 auf 400 Millionen Schilling erhöht. Von den 25 Groschen, die eine „Donau“ kostet, hat somit jeder Raucher 12,5 Groschen nicht an Tabaksteuer „für den Wiederaufbau“, sondern für die Vermehrung des Aktienkapitals der Tabakregie bezahlt.

Das sind die Steuerschulden eines einzigen Staatsbetriebes! Und da reden sie von den „Russensbetrieben“!

Kein Wunder, daß es uns beim Rauchen der „Donau“ im Hals zu kratzen anfängt...

#### Jahresversammlung der Gewerkschaftszahlstelle SEB-Neusiedl

Nach Tätigkeitsberichten des bisherigen Obmannes der Zahlstelle SEB-Neusiedl der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft Kollegen Kolar und des Kassiers berichtete Kollege Bruckner über die Aufgaben des Zahlstellenausschusses und erläuterte das Acht-punkteprogramm der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit. Einstimmig beschloß die Versammlung, sich diesem Kampfprogramm anzuschließen, das vom OeGB energisches Eintreten für eine Aenderung der Wirtschaftspolitik in Oesterreich, Lohnerhöhung und Sicherung des Arbeitsplatzes durch Ost-handel fordert.

Der Sprecher der von der Versammlung gewählten Wahlvorschlagskommission Kollege Josef Kaminek schlug folgenden neuen Zahlstellenausschuß vor:

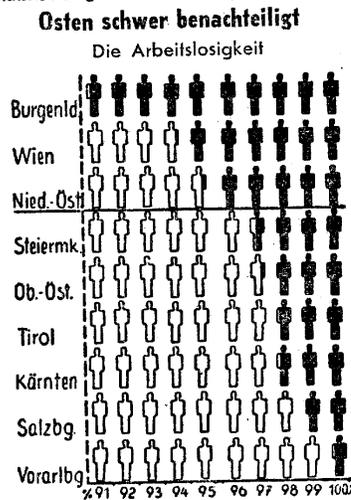
Obmann Kollege Franz Bruckner, Stellvertreter Leopold Kolar; Kassier Franz Schreier, Stellvertreter Johann Frank; Schriftführer Josef Malik, Stellvertreter Leopold Schmiedl; Kontrolle Ernst Scholz und Franz Stüber.

Dieser Ausschuß, der auf der Grundlage der gewerkschaftlichen Einheit gebildet wurde und sich aus Kollegen aller Parteienrichtungen zusammensetzt, wurde einstimmig gewählt.

## Die Benachteiligung Niederösterreichs

Die Folge der österreichischen Lohn- und Preispolitik, sowie der falschen Exportlenkung ist Arbeitslosigkeit. Dabei ist zu bedenken, daß die amtlichen Ziffern die Vielen nicht erfassen, die aus irgendeinem Grund keinen Anspruch auf eine Versicherungsleistung haben. Besonders aber geben sie keine Auskunft über den erschreckenden Umfang der Kurzarbeit in Oesterreich. Sie geben also bei weitem kein Bild über den wirklichen Umfang der Verelendung unseres arbeitenden Volkes.

Wir in Ostösterreich sind von dieser Entwicklung besonders betroffen, wie die folgende, den „Mitteilungen der Handelskammer für Niederösterreich“, Nr. 9/52, entnommene Statistik zeigt:



Ein Symbol = 1%  
Ein schwarzes Symbol: Ein Arbeitsloser auf 100 Beschäftigte  
Stand November 1951

Darunter stellt man mit unschuldigem Augenaufschlag fest, daß die östlichen Bundesländer eine ungünstigere Entwicklung

nehmen als die übrigen. Aber die Herren wissen genau, daß dies kein Zufall ist, wie die Ueberschrift beweist. Der Osten wird systematisch benachteiligt.

Da wird beispielsweise ein Wasserkraftwerk gebaut, aber nicht etwa in Niederösterreich, wo die massierte österreichische Industrie von Ybbs-Persenbeug aus auf kürzestem Wege versorgt werden könnte, sondern in Vorarlberg. Es werden moderne Straßen gebaut, aber nicht dort, wo die Industrie sie dringend benötigt, sondern in Oberösterreich. Es wird ein Walzwerk errichtet, das den zivilen Bedarf von ganz Europa decken könnte, obwohl die meisten Staaten selber genug Walzwaren erzeugen. Es wird die Tragfähigkeit der Brücken in Salzburg und Tirol auf 30 Tonnen erhöht, trotzdem die schwersten in der Industrie üblichen Lastzüge nur 10 Tonnen haben.

Sind das Schildbürgerstreiche? — O nein, Kollege, das sind die Marshallplan-Investitionen, die nicht von wirtschaftlichen Erwägungen inspiriert sind, sondern von strategischen.

In exakten Zahlen gesprochen sieht die Sache so aus: von der gesamten österreichischen Arbeiterschaft sind zirka 40 Prozent (das ist fast die Hälfte) in der Industrie des Wiener Beckens konzentriert, aber nur 16 Pro-

#### Hört die Russische Stunde

zent der gesamten Investitionen wurden in diesem Gebiet angelegt. Die Folge davon ist, daß die Industrien verdorren, das Volk verelendet, die Kassen des Landes und der Gemeinden leer sind und Krankenhäuser nicht gebaut werden können, obwohl (wie zum Beispiel in Zistersdorf) ein dringender Bedarf hierfür vorliegt und die wenigen bestehenden Spitäler von Einschränkung und Schließung bedroht sind. Dagegen werden in Vorarlberg zwei Krankenhäuser gebaut und in Linz eines. Wir begrüßen natürlich diese Bauten, wünschen aber, daß endlich die östlichen Bundesländer den westlichen in jeder Hinsicht gleichgestellt werden, denn ähnlich wie bei den Krankenhäusern steht es mit Straßen, Schulen und öffentlichen Bauten.

Es erhebt sich mit Recht die Frage: wie würde es in Ostösterreich erst aussehen, wenn der hemmungslosen Verelendungspolitik nicht das reiche Investitionsprogramm der USIA und der SMV entgegenstehen würde?

wenn sie am 14. Juni nicht zum Dekorieren ins Arbeiterheim kommen. Schuster drohte also ganz offen mit der Entlassung, wenn die Arbeiter das SP-Parteihem nicht für den Kirtag aufputzen.

Aber die Arbeiter, darunter auch Sozialisten, ließen sich nicht einschüchtern und gingen nicht zur befohlenen Dekorationsarbeit. Kein Wunder, daß die SP in Laa immer mehr Mitglieder verliert, wenn solche Terrormethoden einreißen. Die einfachen sozialistischen Arbeiter haben schon mehr als genug von der kapitalistenfreundlichen Politik der SP-Führer, und sie haben auch nicht mehr die geringste Lust, sich im Betrieb von einem „Feldwebel“ terrorisieren zu lassen.

In Laa laufen noch immer 120 Arbeitslose umher, die auf Arbeit und Brot warten. Während in den Vorjahren wenigstens noch für die Drainage- und Entwässerungsarbeiten Geld da war, ist das heuer auch eingestellt. Die Ziegelschläger sind der Meinung, daß sich die SP-Führer darum kümmern sollten, statt zu solchen Zwangsmethoden zu greifen.“

## TRIBUNE des sozialistischen Arbeiters

#### SP-Methoden in Laa an der Thaya

Kollege A. S. aus Laa an der Thaya, der in Neusiedl an der Thaya beschäftigt und Mitglied der SPOe ist, schreibt:

„Am 15. Juni fand in Laa an der Thaya traditionsmäßig der Kirtag statt. Wie üblich, wurde ein Komitee zusammengestellt, dessen Aufgabe darin besteht, die Vorbereitungsarbeiten durchzuführen. In diesem Komitee waren auch heuer Arbeiter, Bauern usw. vertreten, darunter auch einige Ziegeleiarbeiter der Firmen Scheiner und Brandhuber. Der SP-Funktionär, Franz Schuster, der bei der Firma Scheiner als Platzmeister beschäftigt ist, drohte den Arbeitern seiner Firma und auch der Firma Brandhuber, daß sie sich gleich bei einem Bauern umsehen oder Zwiebelhacken gehen können,

## Bei der Sonde 8 im Itag-Feld

Gespräche mit Nichtkommunisten über die Friedenskonferenz in Wiener Neustadt

Die Sonne brennt unbarmherzig auf das dürre Gelände zwischen Prinzendorf und Hauskirchen. Fördertürme und Teleskopmasten ragen empor, und schon von weitem hören wir eine Winde rasseln, die Steigrohre, die Adern des Erdölbetriebes, aus der Tiefe hochzieht.

Wir wollen zur Sonde 8 im alten Itag-Feld, das heute zum SEB-Neusiedl gehört, um dort mit dem Meister **Mücke** zu sprechen, der sozialistischer Gemeinderat in **Rannersdorf** ist und als Delegierter der Erdölarbeiter an der Niederösterreichischen Friedenskonferenz in Wiener Neustadt teilgenommen hat.

Richtig ist die Brigade beim Teleskopmast der Sonde 8 an der Arbeit. Schweißstriefende,

### Die Zistersdorfer Delegierten

bei der Niederösterreichischen Friedenskonferenz in Wiener Neustadt setzten sich wirklich aus allen Bevölkerungs- und Parteikreisen zusammen. 18 Delegierte waren Kleinbauern oder Keuschler. Unter den 55 Delegierten befanden sich auch 17 Frauen; die meisten von ihnen waren Mütter, die ein bis drei Kinder haben. 26 Delegierte waren Parteiose, 20 Kommunisten, 5 Sozialisten, 2 Linkssozialisten (SAP), und 2 gehörten der OeVP an.

Viele dieser Delegierten werden in der kommenden Woche bei Berichtsversammlungen in den Betrieben und in vielen Orten des Bezirkes sprechen.

braungebrannte Männer, die singende Hitze ebenso wie eisige Stürme gewohnt sind, hantieren mit den langen und schweren Rohren. Jeder Griff sitzt, und es wird mit Vorteil gearbeitet. Meister **Mücke** dirigiert die Winde, und als wir ihm unser Anliegen vortragen, übergibt er die Maschine einem seiner Leute.

Was wird **Mücke** sagen? denken wir Redaktionsleute, denn wir wissen, daß wir ihn auf Grund von Leserzuschriften in zwei Artikeln unserer Betriebszeitung wegen seiner Ansichten im Gemeinderat kritisiert haben. Doch **Mücke** nimmt es vorweg: „Ich soll Ihnen meine Meinung über die Friedenskonferenz sagen? Schauen Sie, wir können in manchen Fragen verschiedene Meinungen haben, aber in der Frage, Krieg oder Frieden, darf es bei uns Arbeitern nur eine gemeinsame Ansicht geben: Wir müssen es um jeden Preis, und zwar gemeinsam, verhindern, daß es zu einem dritten Weltkrieg kommt. Fragen Sie alle Arbeiter meiner Partie, was ich ihnen über diese Konferenz erzählt habe. Ich war tief beeindruckt davon, und es tat mir nur leid, daß meine Frau nicht mit dabei war. Heute bin ich sicher davon überzeugt, daß es die Menschen, die sich in der Friedensbewegung zusammengefunden haben, ehrlich mit der Frage des Friedens meinen. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wie dort nicht nur Kommunisten, sondern in der Mehrzahl Parteiose, Sozialisten, OeVler, Altersrentner, Kriegsgespieler, Gemeinderäte, Bauern und Arbeiter aufstanden und Vorschläge machten, wie man den Frieden am besten verteidigen könnte. Das hat auch mich bewegt, mich dort offen als Sozialist zur Friedensbewegung zu bekennen.“

„Was wollen Sie tun“, fragen wir Meister **Mücke**, „um auch hier neue Freunde und Kämpfer für die Friedensbewegung zu gewinnen?“

„Was ich in Wiener Neustadt gesehen und

gehört hab', das sag' ich selbstverständlich offen auch in der Gemeinde. Im Bezirksfriedensrat hab' ich darum vorgeschlagen, daß wir die Berichtsversammlung nicht im Betrieb, sondern in einem Gasthaus im Dorf drinnen abhalten, weil dann auch mehr Ortsbewohner kommen werden. Ich bin kein Redner, aber so wie ich es in der Erinnerung und im Herzen hab', werd' ich den großen Eindruck schildern, den diese Konferenz auf mich gemacht hat, und ich werde allen sagen, daß der Krieg verhindert werden kann, wenn alle einfachen arbeitenden Menschen zusammenstehn.“

Bevor wir uns verabschieden, fragen wir Kollegen **Mücke** noch, ob wir das alles so niederschreiben dürfen, wie er es uns gesagt hat. „Ja, das dürfen Sie ruhig“, sagt er, „denn ich bin überzeugt, daß die Friedensbewegung

gut und notwendig ist und daß sie über den Krieg siegen wird...“

„Mutter, es wird keinen Krieg mehr geben...“

Bei der Weiterfahrt durch das Erdölgebiet suchen wir noch den OeVP-Gemeinderat **Denner** in **Hauskirchen** und den Kollegen **Kopriva** in der **EPG-Gösting** auf, der erst vor einigen Tagen aus der SPOe ausgetreten ist. Sie waren ebenfalls als Delegierte bei der Friedenskonferenz. Beide, der Kleinbauer **Denner** und der Arbeiter **Kopriva**, bestätigen gleichfalls den unbedingt überparteilichen Charakter dieser Konferenz.

Denners alte Mutter, mit der wir ebenfalls ins Gespräch kommen, klagt, daß sie durch den letzten Krieg ihren Mann im Osten verloren hat und daß ihr Sohn durch die Amerikaner um eine Hand kam. „Mutter!“ sagt **Denner** zu ihr, „es wird keinen neuen Krieg mehr geben, wenn alle, die arbeiten, zusammenhalten. Den Krieg machen immer nur ein paar, die daran verdienen wollen. Wenn wir ihnen keine Soldaten mehr abgeben, können sie auch keinen Krieg mehr führen!“

Bert Odehnal, Schwerinvalide, Bohrbetrieb Profles:

## Gedanken über die N.-Oe. Friedenskonferenz

Schon sind seit dem 15. Juni, dem Tag, an dem sich in Wiener Neustadt zur ersten Niederösterreichischen Landeskonferenz des Friedensrates hunderte Menschen aller Kreise eingefunden haben, einige Wochen verstrichen. Ich will es aber nicht verabsäumen, Ihnen, liebe Leser unseres „Erdölarbeiters“, einige meiner dort gewonnenen Eindrücke zu schildern. Vor allem freut es mich, daß ich nicht als einziges Kriegsgespieler bei dieser Tagung anwesend war. Ferner freut es mich, daß alle Anwesenden, unbeschadet ihrer politischen, geistigen oder konfessionellen Anschauung, einig waren in dem Gedanken: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Ich selbst gehöre ja keiner Partei an, daher kann ich auch keine Farbe bekennen, wie einer meiner Kameraden meinte, als ich ihm mitteilte, daß ich zu dieser Konferenz fahre. Ich bedauere daher sehr, daß ich ihm diesen Wunsch nicht erfüllen kann. Heute kann ich ihm und allen anderen Menschen mitteilen, daß auf dieser Konferenz von Politik keine Rede war. Ich konnte mit Genugtuung feststellen, daß sich bei dieser Tagung Vertreter aller Parteien eingefunden hatten, was ich aus den ein-

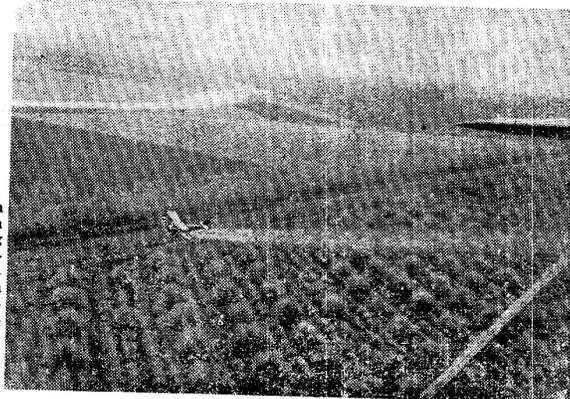
zelnen Diskussionsbeiträgen entnahm. Unter den vielen Rednern waren auch Kriegsgespieler, Kriegerwitwen und unter anderen auch ein altes Mütterlein, das alle drei Söhne im letzten Krieg eingebüßt hat. Alles wiederzugeben, was über den Krieg gesagt wurde, wäre zu schauerlich. Ich als gewesener Soldat habe ja auch „nur“ beide Beine in diesem Krieg gelassen. Der vielgepriesene Dank des Vaterlandes, wo bleibt der nur? Daß ich mir als Trost sagen lassen durfte: Sind Sie froh, daß Sie nicht blind sind! Fürwahr, ich bin glücklich, mein Augenlicht zu besitzen, und tausche mit keinem unserer ärmsten Kameraden. Aber trotzdem bleibt es nur ein schwacher Trost. Oder: Warum sind Sie denn eingerückt? Glauben Sie mir, ich bin niemand die Antwort schuldig geblieben.

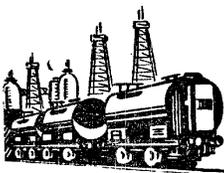
Ich aber frage: „Wer gibt uns unsere gesunden Glieder wieder; wer gibt den Kindern ihre Väter, den Müttern ihre Söhne, den Frauen ihre Gatten wieder?“

Aller Welt sollte man es in das Gesicht schreiben: „Baut schönere und modernere Selbstfahrer, baut Spitälter und Erholungsheime, nicht aber Panzer und Atombomben.“

## Im Dienste des Friedens

In der Sowjetunion wird in steigendem Maße das Flugzeug für die Landwirtschaft verwendet. Unser Bild zeigt ein Flugzeug beim Absprühen eines Schädlingsbekämpfungsmittels





# Aus unseren Betrieben



## 10.000 Erdölarbeiter auf der „Schulbank“

Aber es lohnt sich, denn es geht um Unfallschutz und Erste Hilfe

Die Gesamtzahl der Arbeitsunfälle in den erdölgewinnenden und erdölverarbeitenden Betrieben der SMV weist seit zwei Jahren eine anhaltend sinkende Tendenz auf. Der letzte tödliche Unfall unter diesen fast 10.000 Arbeitern und Angestellten war am 16. Oktober 1951, also vor fast neun Monaten. Von der verstaatlichten VÖESt oder aus Eisenerz wird dagegen fast jeden Monat einer oder mehrere Arbeitsunfälle mit tödlichem Ausgang gemeldet. Diese zunehmende Sicherheit der Arbeit in den SMV-Betrieben ist vor allem der systematischen Bekämpfung der Unfallgefahr durch die Generaldirektion der SMV zuzuschreiben, die sich keineswegs mit dem schon bisher Erreichten zufrieden gibt. Fast am laufenden Band werden Tagungen der Sicherheitstechniker abgehalten. Die Be-

triebsrichtungen, die Maschinen, das Werkzeug usw. werden jährlich mehrmals auf Anordnung der Generaldirektion durch Kommissionen überprüft, denen auch Betriebsräte angehören. Die dabei erhobenen Mängel werden in kürzester Zeit abgestellt. Um noch tiefer bei der Spezialisierung der Unfallbekämpfungsmaßnahmen gehen zu können, hat die Generaldirektion für die Förderbetriebe den Koll. Ing. Heuer, für die Bohrbetriebe den Koll. Ing. Ziegelbecker, für die Hilfsbetriebe und für die erdölverarbeitenden Betriebe einen noch ausfindig zu machenden Fachmann als Sicherheitsingenieur bestimmt.

### Unterstützt die Anordnung A-91

Die Generaldirektion war sich darüber im klaren, daß zu einer weiteren Senkung der Unfallzahlen vor allem auch die Aufklärung und die Mitarbeit der Arbeiter und Angestellten erforderlich ist. Durch die an alle Direktionen ergangene Anordnung A-91 wurde jedoch nicht nur eine umfassende Schulung der 10.000 Arbeiter und Angestellten veranlaßt, sondern, die Generaldirektion zögerte auch nicht, konkrete, schwerwiegende Mängel in den einzelnen Betrieben aufzuzeigen und die hierfür Verantwortlichen einer Kritik zu unterziehen. Bis in die Einzelheiten werden darin die Wege zur weitgehenden Beseitigung der Unfallgefahren aufgezeigt, und selbstverständlich hat die Generaldirektion auch horrende Beträge zur Durchführung aller sicherheitstechnischen Maßnahmen zur Verfügung gestellt.

Um allen Kollegen einigermaßen ein Bild davon zu geben, wie ernst es unsere sowjetische Verwaltung, getreu dem großen Vorbild ihres sozialistischen Vaterlandes mit dem Schutz der Gesundheit und des Lebens aller Arbeiter meint, veröffentlichten wir auszuwählen einige der wesentlichen Feststellungen und Bestimmungen der Anordnung A-91 der Generaldirektion und fordern alle Kolleginnen und Kollegen auf, tatkräftig und initiativ an deren Verwirklichung mitzuwirken.

### Offene Kritik ...

In dieser Anordnung wird vor allem festgehalten, daß manche Direktoren, Betriebsleiter und technische Leiter der Betriebe die Fragen der Sicherheitstechnik nicht genügend ernst nehmen, diese Fragen oft untergeordneten Stellen überantworten, und daß die für Unfallverhütung bewilligten Mittel nur unvollkommen ausgewertet werden. So wurde (diese Anordnung datiert vom 31. März 1952) im Betrieb Büro für geologische Aufschlußbohrungen festgestellt, daß dort kein genügender Kampf gegen Unfälle geführt wird. Dort fehlten auf einer Reihe von Objekten bei Drehtischketten und beweglichen Mechanismen die erforderlichen Schutzvorrichtungen. In der Nova-Schwechat und in der Raffinerie

Korneuburg wurden schädliche Arbeitsbedingungen und Arbeitsplätze in schlechtem Zustand vorgefunden.

### ... und konkrete Maßnahmen

Die Generaldirektion stellte auch fest, daß infolge Mangels an genügender Menge von Vorrichtungen für die Verschiebung von Lasten und unrichtiger Organisation der Verlade- und Entladearbeiten bei Durchführung solcher Arbeiten sich mehr als 25 Prozent aller Unfälle ereignen und daß durchweg verabsäumt wurde, alle Arbeiter durch Unterweisung in der Sicherheitstechnik entsprechend zu instruieren.

Die Sicherheitstechnik muß aufhören, eine Angelegenheit von Fall zu Fall zu sein, sondern sie muß zur täglichen Angelegenheit eines jeden Chefs, Abteilungsleiters, Meisters, Vorarbeiters und aller anderen werden.

Zu diesem Zweck müssen monatlich Besprechungen mit den Technikern und Ingenieuren der Betriebe abgehalten werden, wobei vorgefallene Unfälle, die Ursachen ihrer Entstehung sowie Maßnahmen zwecks ihrer Verhütung beurteilt werden sollen.

Hinsichtlich der Meldung von Unfällen — die bisher sehr mangelhaft erfolgte — legt die Anordnung fest:

Von jedem schweren Unfall sind unverzüglich der Hauptingenieur der SMV Cheffingenieur Agatschanow und der Sicherheitsoberingenieur Guschowskij zu verständigen.

Die schweren Unfälle werden durch eine Spezialkommission im Beisein eines Vertreters der SMV untersucht.

Alle übrigen Unfälle müssen direkt im Betrieb unter dem Vorsitz des Betriebsleiters und im Beisein des Sicherheitsingenieurs der zuständigen Branche untersucht werden.

Für jeden Unfall wird ein Akt zusammengestellt, wovon ein Exemplar im Betrieb verbleibt, das zweite Exemplar dem zuständigen Branchensicherheitsingenieur überreicht und das dritte dem Sicherheitsoberingenieur eingesandt wird.

Die Anordnung legt dann auch eine generelle Überprüfung der Betriebe in bezug auf die Sicherheitsvorkehrungen, Betriebsanstand und Ventilation durch eine Kommission, die Protokollierung und Beseitigung aller erhobenen Mängel fest.

### Förderbetrieb Aderklaa — ein gutes Beispiel

Ein außerordentlich wichtiger Punkt ist ferner die Bestimmung über die Unterweisung der Arbeiter. Hier heißt es:

Alle neu aufgenommenen Arbeiter müssen vor Arbeitsanfang eine Einführungsunterweisung absolvieren, wobei das Resultat in das Aufnahmeblatt einzutragen ist.

Alle Arbeiter (auch die neu aufgenommenen) müssen in einem sechsstündigen Lehrprogramm für Sicherheitstechnik im Verlauf von zwei Monaten unterrichtet werden. Wir erfahren dazu von zuständiger Stelle, daß diese Unterweisung in den meisten Betrieben mitten im Gange ist und bis Anfang Juli abgeschlossen sein wird.

Begrüßenswert ernst genommen hat diese Bestimmung zum Beispiel der Förderbetrieb Aderklaa, der schon am 10. Juni 1952 melden konnte, daß die 75 Arbeiter und 24 Angestellte



### Nachwehen aus der Aera Bittermann

Aus Prottes und von der Autobasis II in Neustedl kommen Beschwerden, daß von der Betriebsleitung der Erdgas-AG in Neustedl bisher keine oder nur unvollständige Aufzeichnungen über den Verlauf der Gasleitungen und über die Lage der Schieber und Regler im Betriebsbereich zu erhalten waren. Insbesondere war es der frühere Betriebsleiter Bittermann (wurde inzwischen gekündigt), der auf dem Standpunkt stand, daß ihn nur das etwas angeht, was er unmittelbar auf seiner Inventurliste eingetragen hat.

Wenn nun in den von der Erdgas-AG belieferten Betrieben Rohrbrüche erhoben oder Schieber momentan geschlossen werden müssen, gibt es oft die größten Kalamitäten, die auch zu einer direkten Gefährdung der persönlichen Sicherheit führen. Alles nur deshalb, weil Herr Bittermann aus „Unentbehrlichkeitsgründen“ eine „Geheimwissenschaft“ aus seiner Betriebs- und Netzkenntnis machte.

Das muß behoben werden, noch ehe ein Unfall passiert oder Betriebsanlagen beschädigt werden. Sicherheitsingenieur Kollege Heuer schlägt vor, daß im Einvernehmen zwischen den Betriebsleitungen und dem leitenden Kollektiv der Erdgas-AG, gründliche Leitungskontrollen durchgeführt, und allen Betriebsleitungen von der Erdgas-AG anzufertigende Rohrleitungspläne für den jeweiligen Betriebsbereich übergeben werden.

Wie uns der Nachfolger von Bittermann, Kollege Dr. Hefler, versicherte, wird er allen Betriebsleitungen, die solche Wünsche an ihn richten, mit Rat und Tat zur Seite stehen, um ein möglichst gutes Einvernehmen mit den Gasabnehmern herzustellen.

zählende Belegschaft in der Zeit vom 1. Jänner 1952 bis 31. Mai 1952 nicht nur sechs, sondern 15 Stunden Unfallverhütungsunterricht erhalten hat.

Der Unterricht erstreckt sich nicht nur auf allgemeine Belehrungen in bezug auf die Unfallverhütung und Sicherheitstechnik, sondern insbesondere auf die speziellen Fragen der verschiedenen Arbeitsgebiete, wie Arbeit mit Röhren, Transport von schweren Lasten, Montage, Demontage, Uebersiedlung von Türmen, Sicherheitstechnik bei den Eruptiv-, Gaslift- und Tiefpumpsonden, Reinigung von Behältern, Erste Hilfe usw.

Es liegt im ureigensten Interesse jedes Kollegen, diesen Unterrichtsstunden mit dem nötigen Ernst beizuwohnen, Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen und das erworbene Wissen auch ständig anzuwenden.

#### Das Bergamt überprüft

Wie sorgfältig die Generaldirektion beachtet ist, allen Uebelständen dieser Art auf den Leib zu rücken und auch die einschlägigen österreichischen gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten, zeigt sich aus den weiteren Punkten der Anordnung A-91, in denen festgehalten ist:

Zwecks Vermeidung von Unfällen sind bei Verschiebung von Lasten sowie bei Verlade- und Entladearbeiten alle Arbeitsfelder mit einer genügenden Anzahl von Verlade- und Entladevorrichtungen zu versehen und dieselben in gutem Zustand zu halten.

Für die Führung von Takelbrigaden (Verladung und Entladung von Maschinen) sowie für alle anderen Brigaden sind Brigadiere zu bestellen, die unbedingt den Unterricht in der Sicherheitstechnik absolviert haben und das Recht auf Führung solcher Arbeiten vom Revierbergamt besitzen.

Zwecks Gewährung des Rechtes auf Führung der Berg- und verantwortlichen Arbeiten durch führende Orskader (Ingenieure, Techniker, Oberbohrmeister, Meister, Brigadiere usw.) sind dieselben durch das Revierbergamt zu überprüfen und durch entsprechende Dokumente zu erfassen. Alle Personen, die in einer bestimmten Frist keine Dokumente vom Revierbergamt besitzen, sind von verantwortlichen Arbeiten zu entheben.

Wir erfahren dazu von Ingenieur Heuer, daß bisher beim Revierbergamt 103 Betriebsleiter, Abteilungsleiter, Meister usw. gemeldet wurden, daß jedoch die Anmeldungen noch nicht gänzlich abgeschlossen sind. Dieser Punkt der Anordnung ist außerordentlich wichtig, denn die SMV besagt damit ausdrücklich, daß der verantwortliche Kader in bezug auf Einhaltung der Sicherheitsvorschriften nicht nur dem Betrieb, sondern auch dem österreichischen Bergamt untersteht.

Die Generaldirektion hat ferner angeordnet, daß alle Betriebsplätze mit Gegenständen des individuellen Schutzes, wie Handschuhe, Schutzbrillen, Gummihandschuhe, Spezialkleidung für Arbeiten mit Säuren und Laugen usw., zu versorgen sind. Wir raten daher allen Kollegen, die Mängel auf diesen Gebieten feststellen, sich sofort mit dem zuständigen Abteilungsleiter, Meister, Sicherheitstechniker oder Unfallverhüter in Verbindung zu setzen.

Die Generaldirektion hat durch die Anordnung A-91 auch festgelegt, daß die Inangasetzung neuer Objekte erst nach Uebernahme durch eine Spezialkommission, bestehend aus dem Betriebsleiter, dem Leiter der Anlage sowie je einem Vertreter des Brandschutzes und des Sicherheitsdienstes, erfolgen darf.

#### Eine Biffe an unsere Mitarbeiter

Alle diese Maßnahmen können vom Standpunkt der Arbeiter, Angestellten und Be-

triebsräte nur wärmstens begrüßt werden, haben doch leider zwei schwere Unfälle, die sich in den letzten Tagen ereigneten, bewiesen, wie notwendig eine noch straffere Organisation des Sicherheitswesens ist.

In Prottes erlitt ein Kollege durch den Schlagbaum beim Betriebseingang eine schwere Kopfverletzung. Ein Tor oder eine Sperrkette hätte denselben Dienst wie der Schlagbaum getan. Obwohl man wußte, wie gefährlich Schlagbäume sind, ließ man es darauf ankommen, ob wirklich etwas passiert.

Im Bohrbetrieb Aderklaa hat sich ein

Kollege bei der Arbeit am „Teufelsrad“ schwere Beinverletzungen zugezogen. Ueber die Ursache dieses Unfalles werden wir noch berichten.

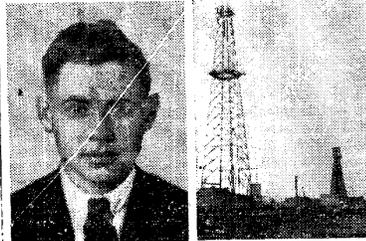
Wir bitten alle unsere Redaktionskomitees und alle gelegentlichen Mitarbeiter, die von der Generaldirektion eingeleiteten Maßnahmen durch eine verstärkte Berichterstattung über Mängel oder Fortschritte hinsichtlich der Unfallbekämpfung in ihrem Betrieb zu unterstützen. Wir wollen jene Betriebe in Oesterreich werden, in denen die Belegschaft bei ihrer Arbeit den größtmöglichen Schutz hat.

## Die Pioniere des Erdölgebietes

Oesterreichs reicher Schatz an Erdöl fließt seit 1934 in ergiebigem Maße durch Sonden, zutage. Doch erst seit es eine Sowjetische Mineralöilverwaltung gibt, erhält Oesterreichs Wirtschaft zum erstenmal seit jenem denkwürdigen Tag, da in der EPG das „Brünnlein“ zu fließen begann, in vollem Umfang die von ihr benötigten Erdölprodukte. Ein-

sorgt werden, was heute Motorenkraft bewerkstelligt. „Mit zwei Waggon Oel im Tag fing es an, und wir waren ordentlich stolz darauf!“ sagt Cerny, dem man die fast zwanzig Jahre Arbeit am Turm bei Schneesturm und Sonnenglut, kaum anmerkt. „Unfall hatte ich keinen, aber's Rheumatische hat mich einmal in der Reußen g'habt. Die Arbeit hier freut mich noch immer, auch wenn ich jetzt in der Behandlung arbeite, weil wir nicht bohren!“

Als wir uns von Meister Cerny verabschieden, merken wir am Händedruck, daß der „Ober“ das Zupacken niemals verlernt hat. Ihn und seine Familie grüßen wir heute im Namen aller unserer Leser, und wir hoffen, im kommenden Jahr in gleicher Frische zum „Zwanziger“ gratulieren zu können.



Links: Oberbohrmeister Franz Cerny. — Rechts: Der kleine Holzturm im Hintergrund war die erste erfolgreiche Bohrung im Oelgebiet. Ein Waggon Nügel ging für die Verschalung darauf.

fache Arbeiter, aber auch Ingenieure und Techniker der EPG-Gösting wissen noch gut um die Anfangsschwierigkeiten, die beim Transport des technischen Materials mittels Ochsen begannen und bei der Sabotage des kühnen Unternehmens durch die damalige österreichische Regierung und durch das ausländische Oelkapital endeten. Diese Pioniere wissen auch, zu welchem Zweck Hitler hunderte Bohrlöcher in die Tiefe treiben ließ. Der Tod raste, angetrieben auch durch Zistersdorfer Erdöl, durch die Länder und Lüfte Europas.

Mit Treue und Freude hängen noch heute die Veteranen der EPG an ihrem Betrieb, dem sie nun seit bald zwanzig Jahren dienen, mit dem sie aufgewachsen sind und in dem sie zu erfahrenen Spezialisten wurden. Mancher von ihnen zählt heute zum Kader der SMV-Betriebe und gibt auch dort sein Bestes.

Wir wollen heute und in den kommenden Ausgaben die an Dienstjahren ältesten dieser Pioniere unter den Erdölarbeitern würdigen. Da wir uns nach dem Abc halten wollten, hätten wir eigentlich mit den Kollegen Besty und Brunnbauer beginnen müssen, doch leider haben wir sie bei unserem Besuch im Betrieb am 3. Juli nicht antreffen können, so daß wir das Versäumnis nachholen müssen.

Heute stellen wir Kollegen Franz Cerny vor, der im Mai 1933 vom Maurer zum Erdölarbeiter umstaltete. Der Oberbohrmeister war Kollege Cerny nicht geschenkt, denn aller Anfang war schwer. Wie er uns erzählt, mußte damals noch sehr viel „händisch“ be-



#### Es war ein herrlicher Sonntagsausflug

den wir dem Kollegen Reußenbauer vom Werkschutz zu verdanken haben, denn seiner Initiative war es zuzuschreiben, daß am 29. Juni unser erster Ausflug starten konnte.

Der Wettergott war uns hold, und so fuhren wir am Sonntag um 5 Uhr mit dem Betriebslastkraftwagen nach Wien, wo wir in einen bequemen Reiseautobus umstiegen. Ueber Wiener Neustadt ging die Fahrt auf den Forst nach Rams. Der Hermannshöhle mit ihren prächtigen Tropfsteingebilden war unser erstes Ziel. Naturhungrig, wie wir Zistersdorfer schon sind, wollten wir noch mehr erleben, und so ging die Fahrt nach Kirchberg am Wechsel und von da nach Sankt Corona. Nach der Mittagsrast genossen wir die herrliche Gegend von Aspang, und schon ging es über die Bucklige Welt zurück nach Wien, wobei wir uns noch in Traiskirchen von einem Heurigenkranzler verlocken ließen.

Alle Ausflügler brachten den Wunsch zum Ausdruck, daß Kollege Reußenbauer bald wieder einen so schönen Ausflug organisieren möge. Soviel Ernst! Schon verraten hat, plant er eine Ueberraschungsfahrt, bei der wir außer Schönheiten der Natur auch Schenswürdigkeiten besichtigen können. Ferner sollen auch die Badelustigen dabei auf ihre Rechnung kommen. Erfreulich wäre es, wenn unsere Direktion auch heuer wieder Betriebsausflüge fördern würde.

R. K.

#### Das innigste Beileid

wird unserem Kollegen Johann Benda anläßlich des Ablebens seines Vaters von allen Arbeitskollegen, den Betriebsräten und der BO der KPÖe ausgesprochen.

Das Redaktionskomitee

## Statt zur Arbeit ins Wirtshaus

Vier Entlassungen und warum sie erfolgten

Im SEB-Neusiedl war schon seit längerem bei einer Reihe von Kollegen zu beobachten, daß ihre Arbeitsdisziplin auf deutsch gesagt „unter dem Hund“ ist. Verwarnungen wurden ausgesprochen, anständige Arbeitskollegen, die es gut meinten, versuchten ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Bummler und Drückeberger zu einer anderen Einstellung gegenüber dem Betrieb und ihrer Familie zu bewegen, aber alles blieb erfolglos. Es mußte kommen, was kam: ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit wurden nach neuerlichen exzessiven Fällen vier fristlose Entlassungen ausgesprochen. Es war der Belegschaft und dem Betrieb nicht mehr zuzumuten, mit solchen unverbesserlichen Elementen noch länger zu arbeiten.

Einer, der es am weitesten auf die Spitze trieb, war der Arbeiter Franz Bukomiritsch aus Hohenau. Bukomiritsch und der Arbeiter Johann Böck, der ebenfalls fristlos entlassen werden mußte, hatten vom Abteilungsleiter Pawlik den Auftrag, auf Niederdonau Alt-eisen und Rohre zu sammeln. Beide bezechten sich erst einmal im Gasthof Idinger und nahmen von dort noch zwei Liter Wein mit, ehe sie weiterfuhren. Als der Wein nicht langte, wurde wieder bei Idinger eingekehrt, weitergetrunken und dann schließlich noch ein Weinkeller aufgesucht, statt zur Feldwerkstätte zurückzufahren. Von dort wurden vier Liter Wein mitgenommen. Da die beiden schon betrunken waren, luden sie dann unterwegs Rohre auf, die gar nicht dem Betrieb gehörten. Bukomiritsch klemmte sich dabei einen Finger, da er schon entsprechend beisammen war. Gerade so gut hätte er auch einem Arbeitskollegen beim Hantieren mit den Rohren gefährlich werden können. Böck fiel bei der Feldwerkstätte von dem Maybach herunter, und Bukomiritsch begann zu randalieren. Meister Pawlik ordnete an, daß die Genannten die Arbeit einstellen und sich im Personalbüro melden. Auf das hinauf wurden erst recht in der Mannschafts-

hütte die vier Liter Wein zur Gänze ausgetrunken, und Pawlik wurden zwei Liter Wein gebracht, den er selbstverständlich — es war ein glatter Bestechungsversuch — ablehnte.

Ein krasserer Fall ist kaum ausdenkbar, und einige Kollegen, die sich diesmal von Bukomiritsch mitreißen ließen, sollen sich sagen, daß sie nur deshalb mit einer Verwarnung davonkamen, weil man überzeugt ist, daß in ihnen noch ein vernünftiger Kern steckt.

Arg trieb es auch der E-Monteur Johann Balasch, der wegen einer „dringenden Angelegenheit“ um eine halbe Stunde Freizeit bat, die ihm auch gewährt wurde. Die „dringende Sache“ war ebenfalls übermäßiger Durst, der bei Idinger gelöscht wurde. Daß dabei mehr als eine Stunde verging, versteht sich. Balasch wurde, nachdem er am nächsten Tag überhaupt nicht zur Arbeit erschien und

solche Bummlereien schon öfter aufgeführt hat, ebenfalls entlassen.

Der vierte Dauerbummler, der wahrscheinlich in Götzendorf jetzt herumzählen wird, daß er ein „politischer Märtyrer“ wurde, ist der Motorenschlosser Tyl, der seine Pausenzeit notorisch in der Kantine bei einem, und mehr Vierteln auf das Doppelte und Dreifache ausdehnte. Nach mehrfachen mündlichen Verwarnungen abermals ertappt, mußte auch Tyl schließlich entlassen werden, denn der Betrieb bezahlt erstens nicht für das Kantenhocken innerhalb der Arbeitszeit, und zum zweiten, kann man es dem Betrieb nicht zumuten, daß er Tyl in angestreutem Zustand an Motoren herumhantieren läßt.

Der Arbeiter Bukomiritsch wurde aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Was die SP mit Tyl anfängt, ist ihre Sache. Jedenfalls werden es alle anständigen Arbeiter des SEB-Neusiedl begrüßen, daß endlich mit derartigen Elementen, ohne Unterschied auf das Parteibüchel, Schluß gemacht wird. Es gibt arbeitslose Familienväter genug, die froh sind, endlich wieder einen sicheren Arbeitsplatz zu bekommen.

## Der Mühlberger Betriebsrat zieht Bilanz

Betriebsratsobmann Kollege Stumpf vom SEB-Mühlberg übermittelte uns einen Tätigkeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Betriebsräte der Gewerkschaftlichen Einheitsliste sich wirklich bemüht haben, die Interessen aller Kollegen wahrzunehmen. Das betriebliche Forderungsprogramm wurde zu einem großen Teil erfüllt, und was noch ausständig ist, wird nicht aus dem Auge verloren, sondern bleibt auf dem Programm, bis auch darüber eine Erfolgsmeldung gemacht werden kann. So konnte zum Beispiel von November 1951 bis zum 1. Juli 1952 für 95 Kollegen eine Umstufung erreicht werden, das ist immerhin für fast ein Viertel der Belegschaft. Die Verlegung der Trinkwasserleitung bis ins Feld ist von der Direktion genehmigt und wird in nächster Zeit durchgeführt. Auch das Duschbad wird in den nächsten Tagen fertig. Der Speisesaal bekam neue Vorhänge, Sessel wurden angeschafft und die Tische erhielten einen Plattenbelag. Ein Teil der Kästen für die Schichtarbeiter wurde geliefert, die noch ausständig sind werden in aller nächster Zeit eintreffen.

Es ist ferner gelungen, Herrn Dr. Zislavsky als Betriebsarzt zu verpflichten und die Sanitätsstation besser auszustatten.

Das Schwimmbad wurde unter der Initiative des Kulturreferenten Kollegen Walloch unter Mithilfe vieler Arbeitskollegen verschönert und erfreut sich regen Besuches.

Auch zur Veränderung des Aussehens im Lager konnten die Betriebsräte einiges beitragen. Wo früher Löcher und Schutthaufen waren, sind heute zu einem großen Teil schöne Gemüsegärten. Trotzdem gibt es auf dem Gebiet noch viel zu tun, und alle Lagerbewohner werden ersucht, Kulturschäden zu vermeiden, da diese Anlagen harte Arbeit und viel Geld gekostet haben.

Durch Mithilfe der Angestelltenbetriebsräte ist es gelungen, unsere Werkbücherei um 23 Bände zu bereichern, so daß die Bücherei heute bereits 190 Bände zählt.

Daß wir Betriebsräte uns, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, getreu unserem Forderungsprogramm, besonders in den allgemeinen Kampf um die Hebung des Lebensstandards und in den Kampf um die Erhaltung des Friedens allezeit eingeschaltet

haben, war selbstverständlich. Wir werden auch bei der am Sonntag stattfindenden Bezirkskonferenz des OeGB alle Forderungen in dieser Richtung unterstützen und die Betriebsräte und Gewerkschafter aller Betriebe unseres Bezirkes zum gemeinsamen Kampf für einen sicheren Arbeitsplatz, für höhere Löhne und für den Weltfrieden auffordern.

### Ein Mann schleicht durch Wien

und hält sich mit Vorliebe dort auf, wo unsere Schichtwagen aus dem Erdölgebiet ankommen. Trifft er Arbeiter oder Angestellte, die er noch aus der Zeit seiner Tätigkeit in Neusiedl kennt, dann geht das Gefrage los: „Ist der X noch dort, und hat der A noch seinen Posten? Wie geht's mit der Produktion? Wird wieder gehohrt? Ist's wahr, daß der und der, das und das gemacht hat?“ Freund Cerny, der frühere Leiter der feintechnischen Werkstätte im SEB-Neusiedl, ist unersättlich in seinem Wissensdurst, und wer ihm einmal auskneift, dem rennt er das nächste Mal trotzdem wieder nach. Da einiges darauf hindeutet, daß Cernys Wissensdurst nicht auf eigenem Mist gewachsen ist, sondern daß er vielmehr sehr neugierige Auftraggeber hat, seien alle Kollegen und deren Familienangehörige (Frauen hält Cerny für mitteilungsbedürftiger) vor diesem Sammler von Informationen eindringlich gewarnt.

### Glückwunsch.

Dem Kollegen Karl Frey, Autobasis Neusiedl, gratulieren seine Arbeitskameraden, die Betriebsräte und die BO der KPOe herzlich zur Geburt einer Tochter.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Habsburger, 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Billek, Wien, XXII, Mühlhäuf 5/84. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Wien, I, Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 50 Groschen

### Selbstmord

Der Kranführer Kollege Fritz Spiegelgraber, wohnhaft in Neusiedl, hat sich am vergangenen Sonntag nach einem vergeblichen Ausöhnungsversuch mit seiner Gattin, von der er kürzlich geschieden worden war, in Neupurkersdorf vor den aus Neulengbach kommenden Personenzug geworfen. Spiegelgraber war sofort tot. Er hinterließ außer einem Abschiedsbrief an seine Frau auch einen Brief an seine kleine Tochter. Auf dem Umschlag war vermerkt, daß ihr dieser ausgefolgt werden möge, wenn sie 21 Jahre alt sei.

Soweit die Notiz, wie wir sie aus der Tagespresse entnommen haben. Spiegelgraber kennen seine Kollegen als einen braven Arbeiter und guten Kameraden, der jedoch jahrelang eine Ehe führte, die von einem gewissenlosen Menschen zerstört wurde. Es zeigt sich auch in diesem Fall wieder, daß wir in unseren Betrieben strenger gegen asoziale betriebsfremde Elemente vorgehen müßten, die sich in Werkwohnungen einnisten. Es hat lange genug gedauert, bis gegen Rittmüller ein Kantenverbot verhängt wurde. Unsere Wirtschafts- und Wohnungskommission sollte aus diesem Fall die Lehre ziehen, daß man nötigenfalls unter Zuziehung der behördlichen Organe mit derart miesen, zersetzenden und zerstörenden Elementen beizeiten Schluß machen muß.

## Zistersdorf hilft Oesterreich Devisen sparen

Großbetriebe stellen sich von Kohle auf Heizöl um

Dem „Erdöldienst“ entnehmen wir auszugsweise folgende interessante Einzelheiten über den ständig ansteigenden Heizölverbrauch in Oesterreich, der bekanntlich von der SMV heute zur Gänze gedeckt wird:

„Für österreichische Verbraucher steht derzeit eine Menge von rund 600.000 Tonnen Heizöl zur Verfügung. Da weder Erzeuger noch Verbraucher über geeignete Lagerungsmöglichkeiten verfügen, werden nunmehr provisorisch zwei alte Ziegelteiche in Niederösterreich mit einem Fassungsvermögen von 60.000 Tonnen herangezogen. Da dieses Provisorium angesichts der Manipulationsschwierigkeiten — das Oel muß im Winter erst aufgeheizt werden — unbefriedigend ist, wird versucht, an wirtschaftlich wichtigen Stellen des Landes geeignete Tanklager zu errichten.

Zu den größten Verbrauchern von Heizöl gehören die kalorischen E-Werke, in erster Linie Wien, dann Linz und Voitsberg, die im Vorjahr von einer Gesamtmenge von rund 390.000 Tonnen allein rund 28.000 Tonnen verbrauchten, um so mehr, als das Werk in Linz fast zur Gänze auf Oelfeuerung eingestellt werden kann. Weitere Großverbraucher sind die Zuckerindustrie, deren Erzeugungsstätten zu 70 Prozent auf Oelfeuerung umgestellt wurden, ferner die

Papier- und Zementindustrie und die Siemens-Martin-Oefen der VOeEST, von Schoeller-Bleckmann und der Alpine, die bevorzugt behandelt werden. Dagegen ist der Bedarf der OeBB mit 3000 bis 4000 Tonnen relativ gering. Der Hausbrandsektor fällt fast gar nicht ins Gewicht. Da der Umrechnungskoeffizient Heizöl-Kohle 1:1,6 beträgt, werden durch die Umstellung von Kohlen- auf Oelfeuerung beträchtliche Mengen an Devisen erspart. Bei einem Kostenvergleich für eine Million Wärmeeinheiten ergibt sich ein Aufwand von rund 77 S bei österreichischer

Kohle, jedoch nur 58,40 S bei Heizöl. Darüber hinaus sind Heizölf Feuerungen rationeller und hygienischer.“

Die SMV deckt in steigendem Maße den österreichischen Verbrauch an Benzin und Heizöl. Unsere Regierung erspart nicht nur Dutzende Millionen Schilling an Devisen für Kohle, die sonst an Stelle des von der SMV gelieferten Heizöls eingeführt werden müßte, sondern sie steckt auch 500 Millionen Schilling im Jahr durch die Mineralölsteuer ein. Die SMV ist also zu einem fetten Geschäft für unsere Regierung geworden.

Wir aber fragen uns: Wo bleiben die Einnahmen aus dem österreichischen Eisen, aus dem Stahl, dem Magnesit, dem Holz und all den anderen Rohstoffen, die sich ausschließlich in den Händen der österreichischen Regierung befinden? Das Budget der Regierung weist nämlich davon keinen einzigen Groschen auf.

### Der Jugendliche



### Erdölarbeiter

Erinnerungen an Linz

#### Wir waren das erstmal bei so etwas dabei

Noch immer haben sich die Gemüter über die beiden großartigen Pfingsttreffen in Linz und Graz nicht beruhigt, und hin und wieder werden uns Stimmen von Jugendlichen bekannt, die sich begeistert über dieses Erlebnis äußern.

So ist zum Beispiel Kollege Fritz Leitgeb aus der **SEB-Aderklaa** noch heute von seinen Erlebnissen in Linz tief beeindruckt. Er hat das erstmal an so einem Treffen teilgenommen, und es war schöner, als er es je erwartet hätte. Besonders gefielen ihm die große Rede des Nationalrates Koplenig und der Elan, mit dem die FOeJler die von den Amerikanern gestreuten Flugzettel gleich wieder verbrannten.

Auch Kollegin Helene Meixner, die als Probenholerin im **SEB-Prottes** beschäftigt ist, war das erstmal bei so etwas dabei, und noch heute leuchten ihre Augen, wenn sie an die Tage in Linz zurückdenkt. Am tiefsten beeindruckt war sie von dem grandiosen

Aufmarsch der Jugend und von den blendenden Darbietungen des Künstlerensembles der chinesischen Jugend.

Prottes:

#### Gelungener Kinderausflug

Der am 6. Juli stattgefundenen Ausflug nach Schönbrunn war für alle Kinder ein einmaliges Erlebnis. Zu 80 Prozent waren es Kinder aus dem Dorf, die zum Teil mit ihren Müttern erschienen waren und mit den Kindern der Betriebsangehörigen einen fröhlichen Nachmittag verbrachten. Um 13 Uhr 30 traf der neue Autobus in Schönbrunn ein, und als um 16 Uhr der Chauffeur Kollege Josef Kneisl erklärte, der Heimweg werde über die Höhenstraße, und zwar über Kahlenberg, Leopoldsberg und Klosterneuburg angetreten, wollte der Jubel kein Ende nehmen. In dankbarer Anerkennung sammelten die Mütter dreißig Schilling für den braven Chauffeur, die dieser jedoch nicht annahm, sondern der Organisation „Kinderland“ zur Verfügung stellte. Um 19 Uhr 15 waren alle wieder zu Hause und freuen sich schon auf den nächsten Ausflug.

Neusiedl

#### „Wenn ich noch einmal auf die Welt komm“,

werd' ich kein Briefträger mehr!“, sagt der Neusiedler Briefträger Schanner, der auch keiner mehr von den Jüngsten ist, aber tagaus, tagein seine gewiß nicht leichte Pflicht erfüllt. Die Bauern sind jetzt tagsüber im Feld, da heißt es oft am Abend einen eingeschriebenen Brief — meistens ist es ja eine Mahnung vom Steueramt — zustellen. Auch einen Schichtler daheim zu erwischen, ist nicht so einfach. Oder: der Radiobeitrag ist einzukassieren, der für viele Arbeiterfamilien eine schon fast untragbare Höhe erreicht hat. 466 angemeldete Radioapparate gibt es in Neusiedl. Wer möchte es versuchen, einmal mit Schanner mitzugehen, um zu sehen, was er alles dabei erlebt? Vor dem vom Fenster aus erspähten Briefträger wird so manche Tür leise versperrt und alles Klopfen bleibt erfolglos, weil im Geldbörse schon Ebbe ist... Schanner könnte es sich leichter machen und eine erste, zweite und dritte „Aufforderung“ hinterlegen, die die Parteien verpflichtet, aufs Postamt zu kommen. „Aber das mach' ich erst, wenn's gar nicht mehr anders geht“, sagt er. „Denn ich weiß ja, wie schwer das heute alles ist!“ Hunderte Wege im Monat macht er in seiner Freizeit. Diese Gemeinde mit 2000 Einwohnern und den vielen Betrieben würde einen zweiten Briefträger brauchen, aber dafür ist kein Geld da. Im Gegenteil. Im Zeichen der Ami-Sanierung baut die Post bis Ende Oktober weitere 2000 halbtagsweise beschäftigt gewesenen Bediensteten ab und führt für die Mehrzahl aller Bediensteten die 54-Stunden-Woche ein. Viele Postbedienstete können ihren Urlaub nicht nehmen, weil kein Ersatz da ist.

Die Ami-Sanierung trägt also auch bei der Post ihre Früchte, sie führt zu einer verschärften Ausbeutung der schlechtbezahlten Postbediensteten.

## Friedenssportfest der FOeJ in Hohenau

Sonntag, den 13. Juli

Aus dem Programm:

9 Uhr 30: Aufmarsch der Jugend und Sportler. Anschließend Begrüßung durch einen Vertreter der Bezirksleitung der FOeJ.

10 Uhr 45: Stafettenlauf der Jugend.

11 Uhr 20: Radwettrennen.

13 Uhr 30: Platzkonzert. Sackhüpfen der Jungen Garde, Würstelspringen, Scheibtruh-Torfahren usw.

14 Uhr: Gesang- und Tanzdarbietung der Kulturgruppe Neusiedl.

15 Uhr: Pokaltourier der Fußballvereine Jedenspeigen, Mühlberg, Palterndorf und Wilfersdorf.

Am Abend: Tanzveranstaltung im Gasthaus Gruy. Es spielt die bekannte Tanzkapelle Worlicek.

Eintritt zum Blitzturnier: 2 S.

## Bei der Bau und Montage in Schönkirchen

Drückende Hitze lastet über den Feldern, kein Lufthauch ist zu spüren, und alles Leben scheint sich ins Erdinnere verkrochen zu haben. Das ist der Eindruck, den der müde Wanderer bekam, als er das lange weiße Band der Landstraße von Prottes nach Schönkirchen marschierte. An diesem Tag war es sogar den Lerchen zu heiß, und auch die Grillen hatten aufgehört, zu zirpen. Der „müde Wanderer“ war ein Reporter des „Erdölarbeiter“, der sich über den neuesten Stand der Dinge in Schönkirchen erkundigen wollte. Dort angelangt, lenkte er vorerst seine Schritte in die schattigen, Kühlung ver-



sprechenden Gewölbe des Schlosses, das ebenso still dalag wie die Landstraße und in tiefen Schlaf versunken schien. Nur einige verschreckte Hühner gackerten laut, als ich den Hof betrat, und drei kleine Bäuerlein planschten in dem lauen Wasser eines Waschtroges. Als ich mich davon überzeugt hatte, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, die wenigen Bewohner des Schlosses aus ihrer Lethargie aufzurütteln, trat ich wieder ins gleißende Licht der Straße hinaus, um mich in den gegenüberliegenden großen Meierhof zu begeben, der zur Zeit von einer Brigade der Bau und Montage in einen mustergültigen Werkhof umgewandelt wird.

### Ein großartiger Aufbau

Als ich den Hof betrat, war gerade die Mittagspause zu Ende, und überall waren fleißige Hände am Werk, um ihre Arbeit fortzusetzen beziehungsweise zu vollenden. Ich habe Glück, denn der erste Mann, den ich frage, ist der Vorarbeiter **Sukup**, der mich durch ein Gewirr von Sand- und Schotterhaufen, über teilweise schon betonierten Flächen und über Laufbreiter hinweg zum Betriebsrat **Schalk** führt.

Dieser Kollege ist schon fünf Jahre bei der Bau und Montage tätig und hat bei den verschiedensten Bauvorhaben im ganzen Oelfeld mitgearbeitet. Er ist also sicher der berufene Mann, etwas über die Arbeit hier in Schönkirchen zu erzählen.

Kollege Schalk besorgt dies auch gründlich, während er mich im ganzen Hof herumführt, mir alles zeigt und erklärt.

„Am 7. Februar haben wir hier zu arbeiten begonnen, und unter der umsichtigen Leitung von Bauleiter **Boukal** sind es durchschnittlich 40 Arbeiter, die hier seither beschäftigt sind. Ueber die kollektive Zusammenarbeit bin ich sehr zufrieden, ja, ich kann sagen, sie ist eine der besten, die ich während meiner ganzen Tätigkeit bei der Bau-Montage angetroffen habe.“ Kollege Schalk schildert mir, wie der Hof früher ausgesehen hat, wie unbeschreiblich verwahrlost und total verfallen alle Gebäude waren. Heute sieht man allerdings nichts mehr davon, denn alle Gebäude wurden von Grund auf renoviert, umgebaut und zum Teil auch ganz neu erstellt.

### Vorbildliche Installationen

Der ganze Hof ist in seiner Größe am ehesten mit dem Ernestinen-Hof zu vergleichen, nur wird er, wie mir Kollege Schalk zuversichtlich und bestimmt erklärt, viel schöner werden. Das erscheint mir auch durchaus glaubhaft, wenn man bedenkt, daß hier alles neu gemacht, und aufs beste und modernste hergerichtet wird, so daß man später nichts mehr dazuflicken muß. So wird

hier zum Beispiel eine vorbildliche Bade- und Klosettanlage gebaut, und auch eine moderne Telephonzentrale eingerichtet. Bemerkenswert ist auch, daß sämtliche elektrische Leitungen als Erdkabel verlegt werden, so daß keinerlei störende Drähte mehr zu sehen sein werden. Beim Verlassen eines dieser Gebäude, sehe ich einen Arbeiter damit beschäftigt, einen Berg Schotter zu reutern, um Sand zum Verputzen der Häuser zu gewinnen. Auf den Schaufelstiel gestützt, beantwortet er meine Fragen, und es stellt sich heraus, daß er noch nicht lange bei der SMV arbeitet. Kollege Balthasar **Klotzbichler** aus Schönkirchen, diente früher als Knecht in der Landwirtschaft, und mußte mit seinen 250 bis 300 S im Monat, nebst den verschiedenen Deputaten, das Auslangen finden.

Selbstverständlich gefällt ihm die Arbeit bei der SMV besser, verdient er doch heute weit über 1000 Schilling.

Ich gehe weiter und komme zu einer großen Rampe, an der auch die schöne Betonstraße, die von der Straße her den ganzen Hof entlang führt, vorbeigeht. Hier erklärt mir Kollege Schalk, daß dies ihr besonderer Stolz ist. Diese Rampe, die 30 Meter lang und 12 Meter breit ist, wurde nämlich auch

### „Ihr starken Arme“

Seht, wie sie die Hammer schwingen, Schlag für Schlag aus voller Kraft, Wie sie Stahl und Eisen zwingen In der großen Arbeitsschlacht.

Sehet, wie sie säen und mähen, Jahr für Jahr am gleichen Feld, Mägde — Knechte — Menschen —, Menschen ohne Recht.

Laßt euch nicht verhetzen, spalten, Schmiedet die Einheit heute noch, Lasset eure Kräfte walten, Schüttelt ab das schwere Joch.

Vereinigt euch, ihr starken Arme, Nehmt das Ruder in die Hand, Kämpft geschlossen für die Freiheit, Und euer ist das schöne Land.

### Herbert Scheuch, Werkwache Prottes

von den eigenen Leuten gebaut. An und für sich wäre das ja nichts Ueberwältigendes, aber man muß das große Dach gesehen haben, um diese Leistung voll würdigen zu können. Wenn man diese Arbeit einer fremden Firma überlassen hätte, wäre die ganze Angelegenheit dreimal so teuer gewesen. So wurde jedoch das Dach von Kollegen **Striny**, einem erfahrenen Zimmermann, und drei Arbeitern gebaut. Es stellt eine Meisterleistung dar, und die ganze Konstruktion wurde dann von der bekannten Aufbaupartie **Weiß** aufgestellt.

### Feldbahn und Laufkatze durch die Werkstätten

Bei unserem weiteren Rundgang zeigt mir Kollege Schalk, auch mit sichtlichem Stolz, die durch die Werkstätten führenden Geleise und erzählt, daß hier eine Feldbahn durchfahren wird, um den Arbeitsprozeß schneller und leichter abwickeln zu können. Außerdem wird noch zusätzlich am Plafond eine Laufkatze durch alle Werkstätten führen, so daß das Arbeiten hier wirklich eine Freude sein wird. In einer der Werkstätten sind noch die Maurer eifrig an der Arbeit und führen eine Mauer auf. Hier spreche ich auch mit Kollegen **Leonhard Felber** aus Reyersdorf,

der seit 12. Februar 1952 bei der SMV arbeitet und sehr zufrieden ist. „Zwanzig Jahre habe ich beim Maurermeister **Haferl** in Schönkirchen gearbeitet, aber hier sind die Arbeitsbedingungen besser.“ Das sagt Kollege **Felber**, legt einen neuen Ziegelstein zu den anderen, und man sieht förmlich die Mauer unter seinen Händen wachsen. Wir gehen weiter und kommen gerade zurecht, um zusehen zu können, wie eine Gruppe von Arbeitern einen Portalkran aufstellt, der ebenfalls die Arbeit wesentlich erleichtern wird.

Hier spreche ich auch mit Bauleiter **Boukal**, der mir erklärt, daß die Arbeiten kurz vor dem Abschluß stehen, nachdem sie sich durch die außerordentlich schlechten Verkehrsverhältnisse im heurigen Winter etwas verzögert hatten.

### Ich habe auf diesem Hof noch als Knecht gedient

Weiter führt mich mein Rundgang durch das zweite Tor des Hofes wieder hinaus zur Straße, wo eine große Betonmischmaschine steht. Von hier werden mit Schubkarren die nötigen Materialien zur Betonierung des letzten Stückes der Straße, die durch den Hof führt, weggefahren. Trotz der unmenschlichen Hitze geht die Arbeit flott vorstatten, und während einer kleinen Schnaupause komme ich mit Kollegen **Anton Drahosal** ins Gespräch. Er arbeitet erst seit Mai 1952 in der SMV und erzählt, daß er diesen Hof schon lange kennt. Er war nämlich beim Großgrundbesitzer **Löw**, dem dieser und noch andere zwanzig Höfe der Umgebung gehörten, als Pferdeknecht beschäftigt. Damals arbeitete er von 4 Uhr, mit zwei Stunden Mittagspause, bis 23 Uhr, also bis spät in die Nacht hinein. Oft stand er aber schon um halb drei Uhr auf, um seiner Frau, die im Kuhstall arbeitete, zu helfen. Dafür bekam er 60 Schilling im Monat und ein gewisses Lebensmitteldeputat. Während er mir das erzählt, trocknet er sich den Schweiß von der Stirn und lacht über das ganze Gesicht. Natürlich arbeitet er heute lieber, wo er über 1200 Schilling verdient. „Man ist heute auch ein viel freierer Mensch, früher habe ich keinen Sonntag oder Feiertag gekannt und habe schuften müssen wie ein Kuli!“ Das sind also die Worte von Kollegen **Drahosal**, und man sieht ihm an, daß sie ihm vom Herzen kommen. Wir verabschieden uns und gehen zurück in den Hof. Auf dem Weg erfahre ich noch von Kollegen **Schalk**, daß der Förderbetrieb **Prottes** zum Großteil hierher übersiedeln wird und daß auch die Generalreparatur einige Räume zur Verfügung gestellt bekommt. Hoffentlich ist es bald so weit, der „Erdölarbeiter“ wird darüber berichten.

### Ma 152 auf der Rax

Es vergeht kaum ein Sonntag, an dem nicht dank dem Entgegenkommen unseres Herrn Direktors ein Betriebsfahrzeug mit fröhlicher Musik und Gesang nach irgendeinem Ausflugsort, in unserem schönen Niederösterreich rollt. So war am Sonntag, den 29. Juni, die gesamte Belegschaft der Ma 152 auf der Rax. Die Fahrt ging von Neusiedl über Matzen, Prottes, Wien ins Hölental zur Rax. Den „Aufstieg“ unternahmen alle mit der Seilbahn, denn Kollege **Schmid** kommentierte ganz richtig: „Wenn ich schon da bin, möcht ich auch rauf. Die Seilbahn ist zwar sehr teuer, aber wenn ich zu Fuß gehe, kostet das einen Doppel, und der ist noch teurer. Also, fahr ma.“

Den Heimweg traten wir um 15 Uhr 30 an, und unser Oberbohrmeister, **Schuster**, fuhr trotz einer Blinddarmerkrankung, die ihm große Schmerzen bereitete, mit uns. Unserem Kollegen **Franz Schmid**, der, mit seiner Ziehharmonika für gute Stimmung sorgte, wurde viel Beifall gezollt.

Ingenieur Lang, Bohrbetrieb Prottes:

## Die Zementierabteilung Prottes

Vielen Lesern unserer Zeitung dürfte kaum bekannt sein, daß im Bohrbetrieb Prottes eine Zementierabteilung besteht. Obwohl diese Abteilung erst seit kurzer Zeit existiert, sind die Aufgaben, die sie zu bewältigen hat, von sehr großem Ausmaß. Unter den schwierigsten Umständen wurde im Herbst des vergangenen Jahres die Abteilung vom seinerzeitigen Leiter, dem Kollegen Ingenieur **Lenzki**, ins Leben gerufen und in kurzer Zeit zu einer Spezialabteilung entwickelt. Dem technischen Können und der Ausdauer des Kollegen Lenzki war es zu verdanken, daß die Abteilung einen derart raschen Aufstieg nahm.

Zur Zeit wird die Abteilung von mir geleitet. Ich habe damit das Erbe meines Vorgängers weitergeführt und mich bemüht, diese Abteilung zu einer ständigen Einrichtung in der SMV zu entwickeln. Bevor wir näher auf Details eingehen, sei zu bemerken, daß die Kameradschaft aller Brigaden als gut zu bezeichnen ist. Besonders die Brigade des **Aggregat 3** sei hier erwähnt, und zwar sind das der Brigadeführer Kollege **Baar**, der Schlosser **Pöhl** und „Meister“ **Semmler**. Lange Zeit vor dem Bestehen der Abteilung waren sie schon hier und ihre Erfahrung hat schon den anderen Brigaden sehr viel geholfen. Wir haben insgesamt vier Brigaden mit vier Aggregaten. Jede Brigade besteht aus drei Mann, dem Brigadeführer, der zugleich Chauffeur ist, einem Schlosser sowie einem Pumpenwärter. Zur Gesamtbetreuung aller technischen Einrichtungen steht derzeit ein Mechanikermeister zur Verfügung.

### Wie schaut ein Aggregat aus!

Nun, lieber Leser, zu welchem Zweck werden diese Aggregate verwendet? Der Hauptzweck ist selbstverständlich die Durchführung aller Zementationen, weiters sind viele Sonden totzupumpen, Spülung und Wasser zu pumpen und so fort. Die Verwendung ist also sehr vielseitig und man kann sagen, die Brigaden sind schon die Freunde aller Bohr- und Förderbetriebe geworden. In kurzen Zügen will ich nun ein solches Aggregat beschreiben. Ein solches „Ungetüm“ ist nichts anderes als ein großer Diesel-LKW, der keine Lördwände besitzt.

Auf dem Plateau sind sämtliche Einrichtungen zum Vorbereiten der Zementbrühe sowie zur Verpumpung derselben montiert. Das gesamte Aggregat wiegt 14 Tonnen und wird von einem 95-PS-Diesel-Zweilaktmotor angetrieben.

Als erstes die Beschreibung der Mischvorrichtung. Am rückwärtigen Ende des Wagens ist ein großer, drei Kubikmeter fassender Wasserbehälter (geteilt) montiert, welcher einerseits über ein Manifold mit der Wasserleitung verbunden werden kann. Andererseits ist der Behälter über eine Saugleitung mit einer Zahnradwasserpumpe verbunden, welche mit einem Druck von etwa 5 bis 10 Atü das benötigte Wasser zur Mischeinrichtung drückt. Die Mischeinrichtung (Trichter und Saugbehälter) werden unmittelbar neben dem Wagen aufgestellt, welcher seinerseits mit der Wasserzahnradpumpe verbunden ist. Die Pumpe wird von einem Benzinmotor von 35 PS angetrieben. Der Zement wird von Arbeitern der Turmbrigade in den Trichter gefüllt, die Zementbrühe wird während des Mischens laufend von einer Druckpumpe, welche für einen Druck bis 180 Atü verwendet werden kann, aus dem Saugbehälter der Mischvorrichtung angesaugt. Ueber ein Druckmanifold beziehungsweise eine Druckleitung wird die Brühe dann zur gewünschten Stelle befördert. Die Druckkolbenpumpe wird direkt vom Fahrzeugmotor angetrieben. Um nötigenfalls Wasser verpumpen zu können,

ist die Kolbendruckpumpe durch eine Hauptleitung mit dem rückwärtigen Wasserbehälter verbunden. Die Verbindung zur Wasserleitung sowie die Druckleitung zum Zementierkopf beziehungsweise E-Kreuz erfolgt durch 2 HD-Druckrohre und Schläuche.

### Wir ersparen Zeit und erleichtern die Arbeit

Die ganze Einrichtung kann in kurzer Zeit montiert und demontiert werden, wobei ein, zwei, drei oder vier Aggregate gleichzeitig verwendet werden können. Der wirkliche Sinn und Zweck der Verwendung solcher Aggregate liegt darin, daß bei früheren Zementationen oder Totpumpungen langwierige Montagen von Zementiereinrichtungen sowie nachträgliche Reinigungsarbeiten der Pumpen und Manifolds notwendig waren, was zirka 24 Stunden in Anspruch nahm.

Beim Totpumpen und Zementieren müssen jeweils die Pumpen umgebaut werden, was

in Zukunft nicht mehr notwendig ist. Die Arbeit wird daher den Brigaden auf den Bohrtürmen wesentlich erleichtert, und man kann mehrere Zementationen in kurzer Zeit an verschiedenen Orten durchführen. Lediglich ein Haufen Papiersäcke sowie die von den Bohrbrigaden unerwünschten Wasserlachen zeugen von der Anwesenheit der Aggregate.

### Was uns noch fehlt

Zum Schluß meiner Betrachtung richte ich ein Wort an die Direktion sowie an alle Abteilungsleiter und Betriebsräte. Unsere kleine Abteilung wird leider noch als Stiefkind betrachtet. Wir besitzen keine Garage, wo wir die Pflege unserer so wichtigen Aggregate richtig durchführen können, und auch keine eigene Werkstätte, und kein Magazin. Immer sind wir nur auf die Gnade anderer Abteilungen angewiesen. Auch fehlt es an Material, Ersatzteilen, Schläuchen, und nur unter größten Mühen ist es möglich, die Aggregate einsatzbereit zu halten. Auch brauchen die Arbeiter, die oft gänzlich durchnäßt werden, Garderobekästen für ihre Kleider.



### Sechzig Lohnaufstufungen in drei Wochen

Wie wir vom Betriebsrat des **Bohribetriebes Prottes** erfahren, ist es gelungen, in der Zeit vom 20. Juni bis jetzt 60 Kollegen in eine höhere Lohngruppe einzustufen. Es wurden 22 Kollegen von der III. in die IV., 32 Kollegen von der IV. in die V., und sechs Kollegen von der V. in die VI. Lohngruppe eingestuft.

### Anmeldungen für die Kohlenaktion

sind bis spätestens 28. Juli bei Betriebsrat **Kaiser** (Bohribetrieb) oder bei Betriebsrat **Konenberger** (Förderbetrieb) vorzunehmen. Falls die Kollegen von den Türmen nicht selbst dazu kommen, sollen sie die Bestellung bei ihrem Oberbohrmeister abgeben. Die näheren Bedingungen sind aus der Nummer 25 vom 2. Juli 1952 des „Erdölarbeiter“ ersichtlich.

### Das gefällt uns nicht!

Bei unserem letzten Besuch im **Bohribetrieb Prottes** ist uns unangenehm aufgefallen, daß einige Pakete des „Erdölarbeiter“ noch eine Woche nach dem Erscheinen (also zu einem Zeitpunkt, wo schon die nächste Nummer herauskommt) im Betriebsratszimmer lagen. Der Betriebsrat kann nicht die Zeitungen selbst zu den Türmen hinaustragen. Das ist die Pflicht der Oberbohrmeister. Die Zeitung kommt Freitag in den Betrieb, es kann also jeder Arbeiter bis spätestens Montag seinen „Erdölarbeiter“ haben. Kollegen, wenn ihr bis zu diesem Zeitpunkt eure Zeitung nicht erhalten habt, so erinnert eure Schichtmeister und den Oberbohrmeister daran!

### Eine neue Lautsprecheranlage ist da

Laut einem Betriebsratsbeschuß vom 23. Mai dieses Jahres wurde vom Betriebsrat des **Bohribetriebes Prottes** eine Lautsprecheranlage gekauft. Vorerst werden in sämtlichen größeren Abteilungen, und zwar in der Mechanischen Werkstätte I und II, in der Motorenwerkstatt und in der Kantine Lautsprecher angebracht. Später wird dies auch in

sämtlichen anderen Abteilungen des Betriebes geschehen. Die Direktion hat die Bewilligung hierzu bereits erteilt und versprochen, bei der Montage jede erdenkliche Hilfe zu erteilen. Es werden nun immer am Morgen und in den Arbeitspausen das jeweilige Radioprogramm oder Schallplattenmusik übertragen. Später ist auch daran gedacht, ein betriebseigenes Programm (Vorträge des Betriebsarztes, Sendungen der Jugend usw.) zu übertragen. Die hierzu notwendige Anlage mit dem Mikrophon ist bereits ebenfalls vorhanden.

### Welcher Chauffeur ist so unkollegial?

Von Kollegen der **Werkwache Prottes** wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sieben ihrer Kollegen jeweils am 30. Juni sowie am 1., 2. und 3. Juli in Reyersdorf keinen Anschluß nach Wien bekamen, weil ihnen der Schichtwagen davongefahren war. Laut Anordnung der Direktion der Autobasis I müssen sämtliche Chauffeure mit ihren Wagen in Reyersdorf warten, bis aus Auerstal und Bockfließ sowie den verschiedenen Türmen die Leute mit den fahrplanmäßigen Schichtwagen nach Reyersdorf gebracht werden und dort auf den Wagen nach Wien umgestiegen sind. Dadurch, daß ihnen der Wiener Wagen in Reyersdorf davonfuhr und nicht auf sie wartete, mußten die Kollegen der Werkwache, die vom Nachtdienst nach Bockfließ kamen, den ganzen Tag warten, bis sie eine Fahrgelegenheit nach Wien bekamen. Diesmal nennen wir noch keine Namen, sollte so etwas aber noch einmal vorkommen, werden wir rücksichtslos gegen ein solches unkollegiales Verhalten vorgehen.

### Warum hatte der Konsum gesperrt?

Letzte Woche war der Konsum in **Prottes** am Donnerstag und Freitag gesperrt, und einige Kollegen waren darüber so empört, daß sie, ohne den Grund der Sperrung zu kennen, die Angestellten des Konsums aufs grösste beleidigten. Wir haben uns nach der Ursache der Sperrung erkundigt und haben erfahren, daß am Vortag ein 5-Tonnen-Wagen mit Waren gekommen war, die natürlich geordnet werden mußten.

Die Angestellten konnten aus diesem Grunde nicht offenhalten und waren fieberhaft bemüht, ihr Lager in Ordnung zu bringen. Wir ermahnen jene Kollegen, die durch ihr Verhalten so unruhig aufgefalle sind, in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten mehr Selbstdisziplin an den Tag zu legen.

## AUS DER AUTOBASIS I

### 15 neue sowjetische Lastwagen!

Das heurige Jahr stellt durch das Anwachsen des Betriebes größere Anforderungen an die Autobasis. Speziell die Bau und Montage hat, bedingt durch die Bautätigkeit in unseren Betrieben, einen größeren Bedarf an Transportfahrzeugen.

In den letzten Tagen kamen 15 neue Viertonnen-SIS-Lastwagen, aus dem Baujahr 1952 in die Autobasis. Es sind Spezialwagen, die für Transporte im Gelände gebaut sind. Die Autobasis ist jetzt bemüht, die besseren Fahrzeuge, darunter auch mehrere dieser neuen Wagen für den Personentransport auszubauen, damit die Fahrsicherheit für die Arbeiter erhöht und Ausfälle vermieden werden.

Vor einiger Zeit kam auch ein neuer Fiat-Autobus, der im Personentransport Verwendung finden wird, in Betrieb an.

### Die Ausflugsstätigkeit in unserem Betrieb

verzeichnet in der letzten Zeit schöne Erfolge. Turnusweise werden Ausflüge von den verschiedenen Organisationen organisiert. Heuer waren die Kollegen des Betriebes schon einigemal fort. Einmal ging es ins Grüne, ein anderes Mal in die Berge oder ans Wasser. Die letzten Ausflugsziele waren das Kampal und das Burgenland.

Vergangenen Sonntag wurde eine Fahrt nach Rust ins Burgenland organisiert. Der Sportverein absolvierte ein Freundschaftsspiel mit einem Betriebsverein, bei dem die Autobasis 5:3 unterlag.

### Betriebsgruppe der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft

Wenn heute erstmalig diese Überschrift erscheint, so ist das kein Zufall. Nach dem bei uns im Betrieb schon öfter Referenten über die Ziele der Gesellschaft gesprochen haben, war es unsere Pflicht, eine Betriebsgruppe zu gründen. Wir können stolz sein, daß es uns gelungen ist, in Einzelwerbung eine Gruppe aufzustellen, die schon ziemlich stark ist. Bis jetzt haben wir 106 Mitglieder. Die einzelnen Werber sind Kollege **Godal** mit 57 geworbenen Mitgliedern, Kollege **Voda** mit 23, Kollege **Wieser** mit 13 und Kollege **Schließendoppler** mit 13 Mitgliedern.

Ich möchte hier im Namen der Betriebsgruppe diesen Kollegen meinen Dank aussprechen und sie bitten, nicht zu ruhen, bis auch der letzte Kollege in unserem Betrieb geworben wurde. Auch Kollegen **Raeck**, der die Betreuung der Chauffeure übernahm, sei hier der Dank ausgesprochen.

#### Allen neuen Freunden zum Geleit!

Seid nicht nur Mitglieder der Gesellschaft, sondern helft mit für die Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk, alle noch abseitsstehenden Kollegen zu gewinnen, damit Friede, Freiheit und Arbeit gesichert werden.

**Hanny, Kulturreferent**

### Kinovorführungen

veranstaltet im Klub des Betriebes die Betriebsgruppe der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft. Bei freiem Eintritt werden monatlich zweimal fortschrittliche Filme aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien aufgeführt. Bis jetzt wurden schon einigemal solche Abende durchgeführt, darunter auch Kindervorstellungen. Die Durchschnittsbesucherzahl betrug 70 bis 100 Gäste.

Dadurch ist der Bevölkerung aus der Umgebung des Betriebes, hauptsächlich Kleingärtnern und Siedlern, die Möglichkeit gegeben, in dieser abseits gelegenen Gegend gratis fortschrittliche Filme zu sehen.

### Gründung einer Photosektion

Es ist geplant, auch in unserem Betrieb eine Photosektion ins Leben zu rufen, um den Kollegen Gelegenheit zu schaffen, Filme zu entwickeln und Vergrößerungen auszuarbeiten. Bevor wir jedoch darangehen, diese Sektion auszubauen, ersuchen wir, daß diejenigen Kollegen, die Interesse daran haben, sich bei Kollegen **Klauda**, Klappe 93, melden.

### Kraftsportler, Achtung!

Für viele Anhänger des Kraftsportes bringen wir die erfreuliche Nachricht, daß die Gründung einer Stemmsektion demnächst aktuell wird. Bei genügender Beteiligung und erster Trainingsarbeit sollen die Kollegen beweisen, daß sie es ernst mit diesem Sport meinen. Es wird auch an Unterstützung für diese Sektion nicht mangeln.

### Der Betriebsrat Tanklager-Lobau berichtet

Wer vor zwei Monaten das Tanklager Lobau sah und heute wieder den Weg von der Feuerwache bis zu den Büros schreiten muß, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Die holprige, schlechte Naturstraße wurde durch eine erstklassige, wenn auch schmale Betonstraße ersetzt. Alle Rückstände ehemaliger Mistablagungen wurden in neue Grünanlagen mit Blumenbeeten verwandelt.

„Wir schützen deinen Arbeitsplatz, schütze du mit uns den Frieden!“

steht groß am Gebäude der Feuerwehr und zeigt, daß auch in unserem Werk der Kampf

### Korneuburg

## Kollege Hirtl berichtet über den Niederösterreichischen Friedenskongreß

Am 1. Juli fand im Belegschaftsraum der Raffinerie Korneuburg eine vom Betriebsfriedensrat veranstaltete Berichtsversammlung über den Niederösterreichischen Friedenskongreß in Wiener Neustadt statt.

Vor rund sechzig Anwesenden berichtete Kollege Ing. **Hirtl** über den Verlauf der Tagung. In packender Art beschrieb er die Ausführungen Professor **Dobretsbeyers** und in weiterer Folge die Diskussionsredner. Unter anderem erzählte er von einer Kongreßteilnehmerin, einer alten Frau, die in beiden Weltkriegen sechs Söhne verloren hat und jetzt ohne Unterstützung dasteht. Diese Frau appellierte an die Frauen, alles zu tun, um einen neuen, noch schrecklicheren Krieg zu verhindern.

Kollege **Hirtl** zeigte die Kriegsvorbereitungen im Westen Europas und besonders in Westösterreich auf und verwies auf den Bau von Brücken mit einer Tragkraft von sechzig Tonnen (notwendig für schwere Panzerfahrzeuge), den Bau von Flugzeugbasen, der Wiederaufrüstung der Kriegsbetriebe einerseits und dem Abbau vieler Arbeiter und einer damit verbundenen

um die Erhaltung des Friedens nicht vergessen wird.

Nicht nur äußerlich hat sich das Tanklager durch Transparente, Schaukasten, neue Straßen, Grünanlagen usw. verändert, sondern auch in sozialer Hinsicht, durch Anschaffung von 20 Stück vierteiligen Garderobekästen und Warmwasserspeichern, wurde ein wesentlicher Fortschritt erzielt. So wurde vereinbart, daß die Wifo-Arbeiter der Hofpartie nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit in die Lohngruppe III eingestuft werden. Diese Umstufungen wurden bereits durchgeführt. Die Forderung der Wieger nach Ausfolgung von Schuhen wird von Direktor **Lissjak** einer Regelung zugeführt werden.

In letzter Zeit sind in unserem Betrieb einige unangenehme Erscheinungen zutage getreten. Es fanden nicht nur Diebstähle von Betriebsgegenstand und Produkten statt, sondern auch Kameradschaftsdiebstähle. Wir ersuchen alle Kollegen, besonders wachsam zu sein und an der Aufdeckung dieser dunklen Taten mitzuhelfen.

Als Neueinführungen kann man die regelmäßig am ersten Dienstag jedes Monats um 7 Uhr stattfindenden Besprechungen der Betriebsräte und gewerkschaftlichen Vertrauensmänner betrachten.

So wird Steinchen auf Steinchen gelegt, um den Arbeitern und Angestellten ihren Betriebsplatz in jeder Weise zu verbessern.

### Wir gratulieren

Die Belegschaft und der Betriebsrat des Tanklagers Lobau gratulieren ihrem Kollegen **Hans Endlicher** zu seiner am Samstag, den 12. Juli, stattfindenden Vermählung auf das herzlichste.

### Arbeiteriedlung in Schanghai

In Schanghai wurden die ersten 167 Häuser einer modernen Arbeiteriedlung fertiggestellt. Sie enthalten 1002 Wohnungen und sind mit allem Komfort ausgestattet. Die neue Siedlung hat ihr Ambulatorium, eine Badeanstalt usw. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird eine Mittelschule eröffnet.

Arbeitslosigkeit andererseits. „Man will Oesterreich zu einer Alpenfestung machen“, sagte er, „Oesterreich in einen neuen Kriegsschauplatz verwandeln. Wir aber müssen uns immer wieder die Greuel und Opfer der Kriege ins Gedächtnis rufen, dürfen nicht vergessen, was den Völkern, und besonders im zweiten Weltkrieg, den Frauen und Kindern angetan wurde.“ Er erzählte Selbsterlebtes aus China und von der unmenschlichen Behandlung des chinesischen Volkes durch die amerikanische Marine im alten China, von dem barbarischen Bombardement im zweiten Weltkrieg, bei welchem hauptsächlich Frauen und Kinder in Mitleidenschaft gezogen wurden, sowie über ihre neuesten Verbrechen, die Verwendung von Bakterien und Pestbazillen in Korea. Diese Gangster in Uniform wollen die Völker Europas in einen neuen Krieg hetzen und als Kanonenfutter für ihre Interessen mißbrauchen. „Steht Tag und Nacht bereit, den Frieden zu erhalten, kämpft noch heute für den Frieden, denn morgen kann es zu spät sein“, erklärte Kollege **Hirtl**, dem reicher Applaus für seine Ausführungen dankte.

**Vollversammlung Siebenhirten fordert:****Heraus mit den Ami-Gefangenen!**

In einer Betriebsvollversammlung protestierte die Belegschaft von Rumpel-Siebenhirten einmütig und schärfstens gegen die Willkürmaßnahmen der Amerikaner, die österreichische Friedenskämpfer nun schon zwei Wochen eingekerkert haben, und gegen den österreichischen Innenminister, der tatenlos diesem skandalösen Treiben gegenübersteht.

In einer Protestresolution an den Innenminister Helmer heißt es unter anderem: „Wir sind empört, daß Oesterreicher, die auf österreichischem Boden österreichische Plakate, Losungen oder Flugzettel verbreiten, wochenlang in Haft gehalten werden. Als besonders empörend finden wir, daß die zuständigen österreichischen Behörden bisher nichts unternommen haben, um die Uebergriffe der amerikanischen Besatzungsmacht abzustellen, ja nicht einmal gegen das rechtswidrige Verhalten der amerikanischen Dienststellen Protest eingelegt haben. Wir fordern und erwarten von Ihnen, Herr Innenminister, daß Sie Ihrer Pflicht als Vertreter der österreichischen Bevölkerung gegenüber den amerikanischen Besatzungsbehörden Genüge tun und die Freilassung der widerrechtlich Verhafteten sofort durchsetzen.“

Diese Resolution brachten 12 Delegierte des Betriebes in das Innenministerium. Wie üblich, war natürlich der Herr Minister nicht zu sprechen und bloß drei Delegierte durften bis zum Journalbeamten vor. Für die österreichischen Staatsbürger haben unsere Minister natürlich keine Zeit, für ihre amerikanischen Bütteldienste werden sie wahrscheinlich genügend Zeit haben.

Während die Delegation wartete, kam in einem Polizeiauto ein Amerikaner, der die eingekerkerten Friedenskämpfer verhörte, ins Innenministerium. Für unsere Resolution hatte auch er nur ein Achselzucken über.

Aber trotz allem! Wir werden unseren Kampf um den Frieden weiterführen. Aus uns kann niemand ein amerikanisches Kanonenfutter machen!

Es nützt ihnen nichts, auch wenn sie Friedenskämpfer einsperren und unsere Losungen überstreichen. „Ami, go home“ — diese Losung steht nicht nur auf dem Pflaster und auf Wänden, sie ist verwurzelt in den Herzen aller Menschen, die den Frieden und ein freies Oesterreich wollen. Die friedliebenden Menschen in unserer Heimat werden es verhindern, daß Oesterreich ein zweites Korea wird und auch dafür kämpfen, daß bei uns die Zeit kommt, wo einfache Staatsbürger mit ihnen, von ihnen gewählten Ministern sprechen können.

**Auch die Raffinerie Lobau protestiert**

In der Raffinerie Lobau fand am 3. Juli eine spontane Protestversammlung statt. Die Arbeiter und Angestellten der Raffinerie forderten eine sofortige Freilassung und stellten fest, daß es auf keinen Fall zu irgendwelchen Anklageerhebungen oder Verhandlungen kommen darf.

Diese Resolution war von allen Betriebsräten und dem Betriebsfriedensrat unterzeichnet.

**Ein neues Bad**

Es ist heute wirklich ein erfreulicher Anblick, wenn man durch das Betriebsgelände des Werkes Rumpel-Siebenhirten geht. Gepflegte Grünanlagen, ein Gedenkstein, ja so-

gar ein Springbrunnen wurden auf dem Betriebsgelände errichtet. Die Arbeit macht sicher mehr Freude, wenn alles ordentlich und sauber ist. Auch der Speisesaal ist ein kleines Schmuckkästchen. Teils Kino- und Theatersaal, teils Speisesaal mit weißgedeckten Tischen. Die Wände sind reichlich geschmückt mit Bildern, und es ist eine direkt freundliche Atmosphäre fühlbar. Nach der Arbeit steht den Arbeitern eine Rote Ecke zur Verfügung, wo schöne elegante Polstermöbel auf die Schach- und Bücherfreunde warten.

**Die neueste Verbesserung aber ist das neue Bad. Ganz in Weiß gekachelte, mit Brausen und Waschbecken wird wohl sogar der ärgste Wasserfeind verlockt, sich hier zu baden.**

Alle diese kulturellen Verbesserungen sind ein Verdienst des Direktors Tschepikow. Er ist ständig bemüht, den Betrieb zu verschönern, um den Arbeitern und Angestellten eine gute Arbeitsstätte zu schaffen. Die Belegschaft des Betriebes sieht in ihm einen echten Sowjetmenschen, der immer bemüht ist, aufzubauen, der immer bestrebt ist, das Leben der arbeitenden Menschen zu verschönern. Man merkt deutlich, daß der Direktor aus einem Lande kommt, wo der Arbeiter wer ist, nämlich wo er Herr ist und seiner Hände Arbeit wieder ihm zugute kommt.

Die Belegschaft der Firma Rumpel dankt Herrn Direktor Tschepikow herzlich und hofft, daß er noch lange ihr Vorgesetzter bleibt.

**„Achtung, Betriebsangehörige der Noval“**

Die Naturfreunde der Gruppe des Betriebes beabsichtigt, im Monat August oder September eine Autofahrt nach Niederlapp zu unternehmen. Die Tour soll folgende sein: Samstag, wenn möglich, bereits in der Früh Abfahrt ab Betrieb Nova. Uebernachtung in Niederlapp, Gasthaus Gamsjäger, und nächsten Tag über Mariazell nach Wien; eventuelle Rast beim Erlaufsee.

Alle Arbeiter, die Interesse für diesen Ausflug haben, werden ersucht, sich bei Kollegen Cejka (Schreibbüro) zu melden.

Voraussichtlicher Fahrpreis pro Person 60 Schilling.

**RAFFINERIE: MOOSBIERBAUM****Maschinenprüfung**

Die Maschinisten der Crackanlage Franz Schick, Franz Rödl, Karl Felber, Johann Kreal und Johann Leinfellner bestanden am 30. Juni 1952 die staatliche Maschinenprüfung. Sie bedanken sich auf diesem Weg bei Herrn Ingenieur Haslauer für den aufschlußreichen Kurs, der es ihnen ermöglichte, die Prüfung zu bestehen. Herrn Direktor Istomin danken sie herzlich für die wertvolle Unterstützung durch die Direktion, für die Einrichtung des Kurses überhaupt sowie für die gewährte Freizeit. Die Kursteilnehmer

**Kleingärten in der Sowjetunion**

Von Jahr zu Jahr wächst in der Sowjetunion das Nationaleinkommen und mit ihm der Lebensstandard der arbeitenden Menschen. Die Produktion von Massenbedarfsartikeln und Lebensmittel nimmt ständig zu. Die systematische Senkung der Einzelhandelspreise für Industriewaren und Lebensmittel — am 1. April 1952 fand bereits die fünfte große Preissenkung statt — bewirkt, daß das Realeinkommen der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern dauernd steigt. In großem Umfang werden Wohnhäuser und kulturelle Bauten errichtet.

Neben all diesen grundlegenden Maßnahmen zur Hebung des Lebensstandards darf man aber auch zusätzliche Dinge nicht übersehen, wie zum Beispiel den individuellen und kollektiven Kleingartenbau der Arbeiter und Angestellten, der von der Sowjetregierung besonders gefördert wird. Der Sowjetstaat überläßt den Arbeitern und Angestellten kostenlos Grundstücke zur dauernden Benutzung. Die Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen helfen den Werktätigen wirksam bei d. Bearbeitung dieser Gärten; sie stellen ihnen Samen zur Verfügung und helfen bei der Aussaat und der Ernte. Der Ertrag aus diesen Gärten ergänzt das Budget vieler Arbeiter- u. d. Angestelltenfamilien.

Millionen Werktätige bauen in ihren Gärten Gemüse, Erdäpfel und Hülsenfrüchte. Allein die sowjetischen Eisenbahner haben im vergangenen Jahr 3,2 Millionen Tonnen Kartoffeln, Gemüse und andere Lebensmittel gezogen. Hunderttausende Eisenbahner sind für das ganze Jahr mit Gemüse und Kartoffeln eingedeckt. Das Kollektiv der Ramener Textilfabrik „Krasnoje Samnija“ („Rote Fahne“) hat von seinen Grundstücken 4817 t Erdäpfel, 6425 t Kraut, viele Paradeiser, Karotten, Rüben und andere Früchte geerntet. Ein guter Beitrag zur Verbesserung des Lebens der Arbeiter und Angestellten!

Die sowjetischen Gewerkschaften sind am Gartenbau sehr interessiert und unterstützen die Arbeiter und Angestellten bei der Anlage eigener Gärten, in jeder Weise.

Bei diesem Ausbau der Gärten sind heute mehr als 17 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

**Die Ungarn leben besser**

Budapest. Das Planungsamt der Ungarischen Volksrepublik veröffentlichte vor einigen Tagen Zahlen über die Erfüllung des Wirtschaftsplanes im ersten Quartal des heurigen Jahres. Aus dem Bericht geht hervor, daß sich das ungarische Volk in den letzten drei Monaten mehr Lebensmittel und mehr Gebrauchsartikel kaufen konnte als jemals zuvor.

Bei Schuhen erhöhte sich der Konsum im Vergleich zum Vorjahr um mehr als die Hälfte, bei Radioapparaten um 87 Prozent. Auch Textilien wurden weitaus mehr gekauft. Der Preis für Fett wurde um 38 Prozent, für Butter um 31 Prozent verbilligt. Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Es waren 95.000 Personen mehr beschäftigt als zum selben Zeitpunkt des vergangenen Jahres. Der stetig wachsende Lebensstandard äußert sich auch in der Tatsache, daß in den letzten drei Monaten 1.800.000 Personen Theateraufführungen besuchten, anderthalbmal mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Gesamtindustriepplan wurde mit 101,7 Prozent übererfüllt.

**JUGEND** *der Jugend*

ZEITSCHRIFT DER ÖSTERREICHISCHEN JUGEND

## Bilder aus dem täglichen Leben der Rumänischen Volksrepublik:

**Eine Dorfschullehrerin**

Wie ein endlos langer grauer Herbst sah ihre Kindheit aus. Sieben Jahre war sie alt, als sie den Vater verlor. „Der Heizer Nicolae Florea ist gestorben“, flüsternten die Frauen. „Sechs Kinder sind zurückgeblieben.“ Barfuß irrte Silvia am Ufer der Donau herum. Täglich war sie früher dem Vater entgegengegangen. Sie hatte ihre kleine Hand in seine große schwere gelegt und sie waren zusammen auf der von einer Pappelallee umsäumten Landstraße nach Hause gegangen. Diese Erinnerung verfolgte sie viele Jahre hindurch.

**Die Kinder des Heizers Nicolae Florea**

waren herangewachsen. Sie litten Hunger und Not, aber hartnäckig lernten sie Lesen und Schreiben. Während im Winter der Sturm draußen tobte, versuchte Silvia die Eisblumen am Fenster mit dem Hauch ihres Atems zum Schmelzen zu bringen; sie erwartete ihre ältere Schwester aus der Schule. Zwar waren die Schuhe und Kleider ihrer Schwester für sie zu groß, aber nur so hatte sie die Möglichkeit, in die Schule zu gehen. Abwechselnd trugen sie Kleider und Schuhe. Ihr Traum war, Lehrerin zu werden. Und sie arbeitete trotz allen Schwierigkeiten und Entbehrungen schwer, und im Jahre 1934 erhielt sie ihr Lehrerdiplom. Wie glücklich war sie damals. Aber ihr Glück war von kurzer Dauer. Eine Stelle konnte sie nicht erhalten, und überall gab man ihr die gleiche Antwort: „Es gibt keine freien Stellen. Sie müssen noch warten.“ Zwei Jahre lang wartete Silvia auf eine Lehrerstelle und sehnte sich nach der Arbeit mit Kindern, denen zuliebe sie mit so viel Opfern das Lehrerdiplom erworben hatte. Die junge Lehrerin suchte ständig Antwort auf immer neue Fragen: Warum gibt es keine Stellen? Warum können so viele Kinder nicht lesen und schreiben? Warum können so viele Jugendliche und Erwachsene keine Bücher und Zeitungen lesen und warum sollen sie es nicht lernen? Nach einer Zeit gab sie sich selbst die Antwort, die ihr der Heizer Nicolae Florea gegeben hätte: Den Herren von damals gefiel das Licht nicht, das ihre Herrschaft gefärbt hätte.

In der Kanzlei der Elementarschule der Ge-

meinde Macin sah Silvia Petrescu die Aufsätze der Schüler durch. Plötzlich wurde die Tür der Kanzlei weit geöffnet und eine kleine, magere Frau kam herein. Hinter ihr ein furchtsames Mädchen. Tudorita Vanghelie nähert sich dem Tisch der Lehrerin. Sie hustet verlegen, räuspert sich und sagt dann rasch: „Sechs sind wir zu Hause und keiner kann lesen und schreiben. Georgeta ist die Kleinste, sie ist elf Jahre alt. Es ist wahr, sie ist für die Schule zu groß, aber ich bitte Sie, nehmen Sie sie auf.“ Die Lehrerin drückte ihr die Hand und Georgeta blieb in der Schule. Aber das war nicht alles. Silvia Petrescu organisierte einen Abendkurs, in dem die Teilnehmer lesen und schreiben lernten. Abends versammelten sich im Hause von Tudorita Vanghelie acht Nachbarinnen und Silvia lehrte sie das Alphabet. Heute lesen Tudorita Vanghelie, Maria und Eugenia Cireasa und andere Bäuerinnen des Dorfes, Bücher. Mehr als 135 Bewohner des Dorfes, die bis vor kurzem Analphabeten waren, lernten lesen und schreiben. Für die werktätigen Bauern der Gemeinde Macin hatte wie für alle einfachen und ehrlichen Menschen des Landes ein neues Leben begonnen.

Jahre zäher Arbeit im Dienste des Volkes waren vergangen. Die Bewohner des Dorfes brachten ihr Vertrauen und ihre Wertschätzung der Lehrerin gegenüber durch ihre Wahl als Abgeordnete in den Volksrat zum Ausdruck. Jetzt setzte sie mit noch größerem Eifer ihre Arbeit zum allgemeinen Wohl fort. Morgens beginnt der Unterricht um acht Uhr. Aber sie kommt früher in die Schule. Sie sieht den Arbeitsplan noch einmal durch, wählt das notwendige Material aus, liest oder unterhält sich mit Leuten, die um Rat zu ihr kommen.

Eines Tages erlebte sie eine große Freude. Eine gewesene Schülerin besuchte sie. Die junge Elena Lupascu erzählte ihr über ihre Arbeit als Erzieherin im Kindergarten. „Was für ein herrliches Leben erwartest du“, sagte ihr die Lehrerin. „Du hast eine verantwortungsvolle Arbeit übernommen. Du mußt wissen, Elena, die Kinder leben ein individuelles und reiches Leben. Du mußt in dieses Leben eindringen, es pflegen und entwickeln.“

Es ist inzwischen acht Uhr geworden und die Glocke ruft Silvia zu ihren Lehrerpflichten. Elena Lupascu eilt zum Kindergarten. Abends kehrt Silvia müde, aber gut gelaunt nach Hause zurück. Auf dem Tisch liegt ein Brief ihrer

Tochter, die Studentin an der Textilfakultät in Bukarest ist.

Vor kurzem wurde Silvia Petrescu der Titel Verdiente Lehrerin der Republik verliehen.

**Die Tage des Elends und der Entbehrungen**

aus der Zeit der Herrschaft der Kapitalisten und Bojaren sind für immer vorbei. Silvia Petrescu kennt nicht mehr die Sorge um den morgigen Tag. Ihre drei Kinder studieren unentgeltlich an den Hochschulen. Der Staat schätzt ihre Arbeit und entlohnt sie dementsprechend. Im September 1951 wurde Silvia Petrescu zur Direktorin der Elementarschule ernannt.

Ihre Arbeit als Lehrerin wird von der als Abgeordnete wunderbar ergänzt. Zahlreiche Errungenschaften der Gemeinde sind ihrer Unterstützung zu verdanken. Stolz sagen die Bauern: „Wir haben einen neuen Kindergarten. Und was für einen. Ein Palast. Hätten wir unsere Abgeordnete nicht, wäre er nicht so schön geworden.“ Die Jugend hingegen rühmt sich des neu erbauten Kinos: „Wie groß es ist! 600 Plätze. Wir hätten es nicht so rasch erbaut, hätte uns unsere Abgeordnete nicht bei jedem Schritt gehalten.“

In der Gemeinde Macin wird eine Kollektivwirtschaft gegründet. Alte und Jugendliche diskutieren eifrig über dieses Ereignis. Die Leitung der Schule hilft ihnen, Unklarheiten zu beseitigen. Sie weist auf die Zukunft ihrer Gemeinde hin und zeigt ihnen, was für eine schöne Stadt Macin werden wird, mit geraden Straßen, hohen Häusern und großen und hellen Schulen. Und die Menschen tragen das Wort ihrer Lehrerin weiter und gehen mit sicheren Schritten einem neuen Leben entgegen.

**Erste-Hilfe-Stellen auf den Feldern Rumäniens**

Das Problem des Arbeitsschutzes für Landarbeiter war früher in Rumänien unbekannt. Alljährlich fielen während der Sommerarbeiten zahlreiche Landarbeiter dem Hitzschlag oder anderen Unfällen zum Opfer, ohne irgendeine medizinische Betreuung zu finden. Im volksdemokratischen Regime wurde der Arbeitsschutz für Landarbeiter verwirklicht. Außer einer intensiven Aufklärung unter den Landarbeitern, die auf den Tennen, mit mechanischen oder elektrischen Mähmaschinen arbeiten, ergriff das Ministerium für Gesundheitswesen die nötigen Maßnahmen zur Gewährung von Erster Hilfe bei Unfällen, und die Sanitäter in den Dörfern bereiten sich darauf vor, bei der Ernteeinbringung Hilfe leisten zu können.

Für die ganze Dauer der landwirtschaftlichen Arbeiten wird die Arbeitsweise der Dorfsanitätsstellen so eingerichtet, daß sie ständig Erste Hilfe leisten können. In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz bereiten die Sanitätsorgane Aktivisten vor, die an der Seite der Sanitätsverantwortlichen medizinische Hilfe erteilen werden und gleichzeitig sanitäre Erziehungsarbeit zur Vermeidung von Unfällen an den Dreschmaschinen, Traktoren usw. entfalten. Allein in der Region DOLJ, in der mehr als 1100 Tennen vorhanden sein werden, wurden 4432 freiwillige Sanitätsassistenten ausgebildet.

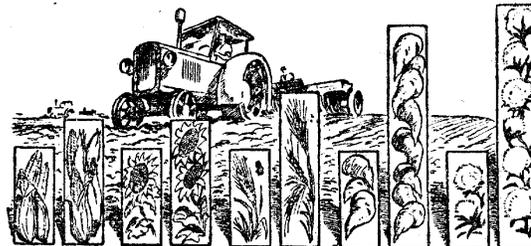
Die Sanitätsabteilungen der regionalen Volksräte besorgen eine große Anzahl von Medikamenten.

Für den Transport bei eventuellen Unfällen während der landwirtschaftlichen Kampagne werden außer den lokalen Transportmitteln von den regionalen und rayonalen Rettungstationen in einigen Regionen, wie Arad, Sibiu und anderen, auch Sanitätsflugzeuge verwendet werden.

**Anbauflächen in der Rumänischen Volksrepublik**

Die sozialistische Industrialisierung der Rumänischen Volksrepublik schafft der Entwicklung der Landwirtschaft weitgehende Möglichkeiten. Die bebauten Flächen war im Jahre 1951 um 130.000 ha größer als im Jahre 1950. Die Gesamtproduktion wuchs im Jahre 1951 um 58,7 Prozent bei Weizen, 29,7 Prozent bei Mais, 147,3 Prozent bei Baumwolle, 32,4 Prozent bei Sonnenblumen, 126 Prozent bei Zuckerrüben usw.

Heute werden in Rumänien mit sowjetischer Hilfe Traktoren, Dreschmaschinen,



Combines, Spezialpflüge usw. zu Tausenden hergestellt und aufs Land geschickt. Die werktätige Bauernschaft erhält so von ihrem starken Verbündeten der Arbeiterklasse tatkräftige Hilfe.



## DEM MILLIONSTEN BESUCHER ENTGEGEN!

„Das Sowjetische Informationszentrum in Wien, Treitlstraße, das seit seiner Eröffnung bis heute mehr als 850.000 Besucher aufzuweisen hat, erwartet im Herbst 1952 den millionsten Gast, der in einem feierlichen Rahmen empfangen, begrüßt und beschenkt wird“, erklärt der Leiter des Informationszentrums Kollege Heger einem Reporter des „Erdöl-arbeiter“.

Wir haben einen Mitarbeiter in das Sowjetische Informationszentrum entsandt, um einiges über die Arbeit im Sommer zu erfahren. Das Zentrum wird durch den ganzen Sommer hindurch den Betrieb aufrecht erhalten. Hier gibt es keine Sommerferien, wie zum Beispiel in anderen Instituten. Die Besucherzahl zeigt deutlich, daß das Interesse an den verschiedenen Veranstaltungen auch in den heißen Sommermonaten vorhan-

träge sind auf den Sommer eingestellt. Hauptsächlich werden über die Themen Sport, Urlaub und Erholung in der Sowjetunion Vorträge gehalten.

Es werden auch fallweise Veranstaltungen verschiedener Art durchgeführt. Erst vor einiger Zeit wurde eine Laienkunstwoche



„ES IST VERKEHRT, DEN MORD IM Frieden zu bestrafen und den Mord im Krieg zu belohnen. Es ist verkehrt, den Henker zu verachten und selbst, wie es die Soldaten tun, mit einem Menschenabschlachtungsinstrument, wie es der Säbel oder der Degen ist, stolz herumzulaufen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldung, Vergebung und der Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschen-schlächtern heranzubilden.“

Gerhart Hauptmann

den ist. Im Vergleich zu den Wintermonaten, wo die Besucherzahl zwischen 40.000 und 50.000 monatlich schwankt, wurden im Monat Juni mehr als 35.000 Gäste gezählt.

Das Programm im Sommer unterscheidet sich gegenüber von dem im Winter dadurch, daß weniger Vorträge gehalten werden und mehr Wert auf künstlerische Darbietungen gelegt wird. Im Zentrum arbeiten derzeit zwei Bühnensembles, eines spielt Theater und ist beim Publikum durch seine Leistungen beliebt, das andere feiert als Politisches Kabarett unter der Leitung von Kurt Sobotka am 19. Juli sein Debüt mit der Premiere „Politisches Kabarett“. Ersteres bringt in einigen Vorstellungen im Juli und August das Stück „Alle meine Söhne“ des amerikanischen Autors Arthur Miller. Auch die Vor-

vom Sowjetischen Informationszentrum veranstaltet. Im Rahmen dieser Woche gaben verschiedene Laiengruppen ihr Können zum besten. Hauptsächlich waren es Betriebsgruppen aus den sowjetisch verwalteten Betrieben, wie der AEG Stadlau, Kabel- und Metallwerke Floridsdorf und der Glanzstoffwerke Sankt Pölten. Aber auch andere Gruppen aus der jungen fortschrittlichen Arbeiterschaft traten mit guten Programmen in die Öffentlichkeit. Besonders das politische Kabarett nimmt immer mehr einen der ersten Plätze in der Kleinkunst ein. Hier war es

das sehr talentierte „Gersthofer Brettl“ der FOeJ Gersthofer, das für Laienkünstler eine beachtliche Leistung bot.

### Kein Eintritt über 2 Schilling

Aber auch in den anderen Abteilungen des Zentrums ruht im Sommer nicht der Betrieb. Die Bibliothek weist monatlich 7000 bis 8000 Besucher auf. Die beiden Lesezimmer sind jeden Tag besucht; immer sieht man Leute in Zeitungen und Journalen, die in zehn verschiedenen Sprachen aufliegen, lesen.

In Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Polnisch, Rumänisch, Ungarisch, Tschechisch, Bulgarisch und Chinesisch gibt es Tageszeitungen, illustrierte und Bücher. Im Kinderlesezimmer, das sich einer besonderen Beliebtheit bei unserer Jugend erfreut, werden täglich rund 200 Besucher gezählt. Hier können die Kinder in Zeitschriften und Büchern lesen, und die Tante, der die Aufsicht über die Kinder obliegt, erteilt bereitwilligst Auskunft auf alle Fragen, die die Kinder an sie stellen. Die Bibliothek und der Leseraum sind völlig gratis zur Benützung. Die Kinder bezahlen auch im Kino nichts. Für Erwachsene beträgt der Eintrittspreis im Kino 1 S und bei Theateraufführungen 2 S. Bei keinem oder nur geringem Kostenaufwand ist es jedermann, auch dem Aermsten, möglich, sich kulturell zu bilden, sich über die laufenden Ereignisse in der Sowjetunion und den Volksdemokratien zu informieren oder sich zu entspannen. Dazu gehört natürlich auch das Schachzimmer, in dem Tag für Tag 30 bis 40 Schachfreunde ihr Können messen.

### Es gibt bereits fünf Informationszentren in Oesterreich

Vielen Kollegen wird noch nicht bekannt sein, daß es neben dem bestehenden, allgemein bekannten Zentrum im Porphaus noch vier Informationszentren in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich gibt. Eines wurde bereits vor längerer Zeit in Linz-Urfahr eröffnet und erfreut sich bei der Linzer Bevölkerung einer großen Beliebtheit, das dritte im Juni in Wiener Neustadt. In den nächsten Tagen ist Eröffnung von zwei weiteren in Sankt Pölten und in Wien-Stadlau, Stadlauer Straße 5, vorgesehen.

Die Tatsache, daß immer breitere Schichten unseres Volkes die Wahrheit über die Sowjetunion und die Volksdemokratien der Lügenflut der reaktionären Verleumder in Radio und Presse vorziehen, beweisen diese Kultur-einrichtungen, deren Besucherzahl ständig im Steigen begriffen ist und für die es keine Theaterkrisen oder Zwangssommerferien gibt.





## Wenn dem Dirndl das Dirndl zu klein ist

Eines der am häufigsten und liebsten getragenen Sommerkleidungsstücke unserer Mädchen ist das Dirndl. Es ist schnell gewaschen und gebügelt und für die Schule und zum Spielen gleich praktisch anzuziehen. Dazu kommt noch eine besondere Eigenschaft: das Dirndl ist für die heranwachsenden Mädchen sehr leicht zu vergrößern und mit vorhandenen Resten umzuarbeiten. Wenn der Leib so eng und kurz ist, daß man beim besten Willen nichts mehr vergrößern kann, zeigt unser erster Vorschlag einen Ausweg. Aus dem Rockerl schneiden wir den neuen Leib zu, aus dem ehemaligen Leib die schmalen Ärmel. Die Stoffreste des alten Stückes werden auf breite Schrägstreifen verarbeitet, die wir an den Rocksäum und an den Taschenrand anarbeiten. So kommen wir mit 80 cm bis 1 m Stoff zur Ergänzung des Rockerls vollkommen aus.

Ist der Leib zu eng und zu kurz, sind die Ärmel schon zu abgewetzt, gibt unsere zweite Anregung Möglichkeiten zu einer netten Veränderung. Der runde Sattel läuft im Rückenteil weiter und verlängert auch ihn. Der Bubenkragen und die stark gepufften Ärmelchen sind auch aus dem neuen Material.

Durch einen Sattel und



breiten Rocksäum wird das dritte Dirndkleid verlängert. Es kann mit einer Unterziehbüse getragen werden, aber die Ärmel können ebenso aus dem gemusterten Material des alten Stückes oder aus dem einfarbigen Ergänzungsmaterial gearbeitet werden.

Bekommt unsere Tochter ein ganz neues Kleidchen, wäre es zweckmäßig, jetzt schon daran zu denken, wie wir es einmal vor-

teilhaft verändern können. Aus einem gezogenen Rock läßt sich später viel mehr machen als aus einem, der in Glocken geschnitten ist. Glatte Leibchen lassen sich auch verhältnismäßig leicht umarbeiten. Auch die Farben der neuen Sachen wird die kluge Frau immer so wählen, daß sie später einmal kombinieren kann; das gilt in ganz besonderem Maße für die Kinderkleidung.

## Hast du schon eingemoffet?

Wenn nicht, liebe Hausfrau, wird es wohl höchste Zeit, sonst lassen sich die Motten deine Wintermäntel und -kleider, die Wollschals, Pullover und Westen gut schmecken, und du stellst es dann im Herbst erschüttert fest, ohne an dem Schaden viel ändern zu können. Wie nirgends sonst, ist gerade in diesem Punkt Vorbeugen das beste Mittel. Alle Kästen müssen ausgeräumt, ausgewaschen und ordentlich gelüftet werden. Fugen und Ritzen wollen wir verkleben. Die Wintersachen werden zwar schonend, aber gründlich entstaubt, alle Säcke umgewendet, so daß auch nicht ein Krümchen drinnen bleibt, und die verschwitzten Stellen unter Krägen sowie die verschwitzten Stellen unter den Armen geputzt. Dazu stellt man eine lauwarme Salmiaklösung her — etwa vier Eßlöffel Salmiak auf drei Liter Wasser —

und reibt die betroffenen Stellen mit einem Schwämmchen oder einer weichen Bürste ab. Nach dieser Prozedur verschwinden nicht bloß die Schmutzränder, sondern der Stoff gewinnt auch an Farbrische. Das soll ein Fingerzeig sein; gleich das ganze Kleidungsstück mit der angefeuchteten Bürste zu überfahren. Derart behandelte Kleidungsstücke meiden die Motten übrigens ganz bestimmt. Denn Salmiak reizt nicht bloß menschliche Nasen und Augen, sondern ist auch den Motten höchst zuwider. Natürlich müssen wir die Kleider und Mäntel erst trocknen lassen, ehe sie in den Kasten, eventuell noch in Mottensäcke verpackt, gehängt und mit mottenabwehrenden Mitteln versehen werden. Man kann das altbewährte Naphthalin einstreuen, Gasesäckchen mit Lavendel oder Papiersäckchen mit Globol zwischen die Kleidungsstücke hängen.

H. K.

## Gemeinden, die Kindern helfen ...

Auf Grund von Linksblocanträgen hat die Gemeinde Gösting 1500 S und die Gemeinde Hauskirchen 1000 S für Kindererholungsaktionen bewilligt. Viele Kinder minderbemittelter Eltern werden dadurch auch heuer in Kinderland-Erholungsheime oder in das Ferienlager der Jungen Garde nach Scherzbach fahren können.

## ... und solche, die das nicht tun

In Rabensburg und Hohenau wurden Anträge von Elternkomitees, einen Zuschuß zur Kindererholungsaktion zu leisten, von der SP- und VP-Mehrheit niedergestimmt. Sollen die Kinder der Armen die Ferien daheim verbringen, die Hauptsache, daß die Reichen auf Urlaub fahren können ...

## 30.000 Sportstudenten in der Sowjetunion

In der Sowjetunion ist der Bedarf an Sportlehrern, Trainern und Übungsleitern überaus groß. Die Massensportorganisationen in den Betrieben und Schulen sowie der ungemein rege Betrieb in den vielen allgemein zugänglichen Sportvereinen und Klubs und nicht zuletzt die in einem sportartigen Aufschwung sich befindende Sportbewegung auf dem Lande machen die fortlaufende Heranbildung eines großen Kadern an guten Fachkräften mit Lehrbefähigung notwendig. Aber auch auf diesem Gebiet sorgt der sowjetische Staat in vorbildlicher Weise.

In der Sowjetunion gibt es 15 Hochschul-institute und 37 mittlere Lehranstalten für Sport und Körperkultur. Darüber hinaus bestehen bei allen pädagogischen Instituten Fakultäten und Sektionen für Körperkultur. Gegenwärtig studieren an den sowjetischen Lehranstalten für Körperkultur und Sport mehr als 30.000 junge Menschen beiderlei Geschlechts. Diese Institute und Anstalten verfügen über eine ausreichende Anzahl erfahrener Lehrkräfte. Es sind alle notwendigen Lehrbeihilfe und auch die nötigen Sportanlagen für den internen Studienbetrieb vorhanden. Bei jedem Institut besteht ferner eine wissenschaftliche Abteilung, und auch die Studenten sind zu wissenschaftlichen Gesellschaften und Zirkeln zusammengeschlossen.

Das Studium an den Hochschulen dauert vier Jahre. Es umfaßt Sozialwissenschaften, eine Fremdsprache, Pädagogik, Anatomie, Physiologie, Hygiene, Theorie und Geschichte der Körperkultur sowie Methodik und Technik der verschiedenen Sportarten. Jeder Absolvent der Hochschule muß auf einem der vielen Sportgebiete ein besonders hohes Können aufweisen.

Viele Studenten der Hochschulen wenden sich nach Beendigung der Ausbildung verschiedenen wissenschaftlichen Forschungsgebieten zu, der Großteil allerdings beginnt mit der Lehrtätigkeit in Schulen, Betrieben, Kolchose und Sportvereinigungen aller Art.

Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Absolventen aus Instituten und mittleren Lehranstalten mit jedem Jahr bedeutend zunimmt. Betrug sie im Jahre 1940 insgesamt 1454, so beziffert sich die Zahl der Absolventen im Jahre 1950 bereits auf 4200. Im laufenden Jahr werden es nahezu doppelt so viele Studenten sein, die ihr Studium an den Hochschulen und Lehranstalten mit gutem Erfolg abschließen, und im Jahre 1953 wird die Zahl der neu ausgebildeten Sportlehrer und Trainer bereits 10.000 betragen. Bis dahin wird natürlich auch die Anzahl der in mehrjähriger Ausbildung stehenden Sportstudenten 30.000 bei weitem übersteigen.

(Fortsetzung von Seite 1)

## Auf nach Wiener Neustadt!

### 40 Volleyballmannschaften treffen an

Der Volleyballsport hat in den Betrieben einen sehr großen Aufschwung genommen. Beim Sportfest im Vorjahr hatten zehn Mannschaften genannt. Heuer werden 40 Mannschaften sich auf 6 Volleyballplätzen, die zu diesem Spiel hergerichtet werden, gegenüberstehen. Aus den Erdölbetrieben stellen die **Feuerwehr Neusiedl**, das **Tanklager Lobau**, die **Raffinerie Korneuburg** je eine Mannschaft. Die **Schicht-Werke**, **Goerz**, **Schmid-Hütte**, **Glanzstoff Sankt Pölten** und die **Orop** haben unter anderen von den **USIA**-Betrieben genannt. Auch die Landesleitung der **FOeJ** beteiligt sich an dem Treffen und wird als Favorit angesehen. Aber auch Gäste, und zwar von der **Polizei**, nehmen teil.

Im **Handballturnier** werden sich sechs Herren- und zwei Damenmannschaften gegenüberstehen. Die **Nova** stellt hier ihre Herren- und Damenmannschaft. Auch die **Brunner Glasfabrik** hat die Herren- und Damenmannschaft genannt.

### Tischtennis auf fünfzehn Brettern

In der Sporthalle der Akademie werden sich mehr als hundert Tischtennispieler auf fünfzehn Brettern gegenüberstehen. Alle vorjährigen Meister, bei den Damen zum Beispiel die **Rax-Werke**, bei der Jugend die von der **Firma König u. Bauer**, werden auch heuer wieder um den Sieg kämpfen. Von den **SMV**-Betrieben haben unter anderem die **Kantgasse**, **Rumpel**, **Neusiedl**, **EFM**, **Tanklager Lobau**, **Autobasis I**, die **Feuerwehr Neusiedl** und **Vösendorf** Spieler gestellt.

Auch bei den **leichtathletischen** Bewerben sind Beteiligung und Nennung höher als im Vorjahr. Es werden rund 70 Leichtathleten am Start zu **Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufen**, beim **Kugelstoßen**, **Weit- und Hochsprung** antreten, unter anderen der **Oesterreichische Jugendmeister** und die **Jugendstaffel vom SAT**.

### Zehn SMV-Betriebe beim Schachturnier

Fast 100 Schachspieler haben sich zum **Schachblitzturnier**, das im neu eingerichteten Informationszentrum in **Wiener Neustadt** ausgetragen wird, gemeldet. Unter anderen wird der **Meister der österreichischen Betriebschachmeisterschaften** **Siemens-Schuckert II** am Turnier teilnehmen. Der ehemalige **Oesterreichische Meister Hoffmann** wird in Simultanspielen zu sehen sein. **Neusiedl**, **Rumpel**, **Raffinerie Korneuburg**, **Erdgas**, **Methan**, **Tanklager** und **Raffinerie Lobau**, **Moosbierbaum**, **Feuerwehr Neusiedl** und **Vösendorf** haben zum **Schachturnier** Spielermeldungen abgegeben.

### Die starken Männer

sind beim Sportfest ebenfalls vertreten. 50 Stemmer werden sich in einer **Einzelmeisterschaft** gegenüberstehen und ihre Kräfte messen. **Rumpel-Siebenhirten**, **Raffinerie Korneuburg**, **Schwechat**, **Bau und Montage**, **Tanklager** und **Raffinerie Lobau** haben Stemmer zu diesem Treffen gestellt. Der vorjährige **Meister Siemens-Schuckert** wird auch am Start sein. Auch der **Askö-Meister Ingenieur Ziesak** wird beim Treffen der **starken Männer** zu sehen sein.

### Wir halten für Melzer die Daumen!

Auch beim **Boxen** ist heuer die Beteiligung sehr groß. 40 Boxer werden um **Meistertitel** kämpfen. Im Vorjahr starteten nur sechzehn Boxer. Unter anderen werden der **Landesmeister Melzer** von **Moosbierbaum** und der **bekannt Wiener Boxer Nikodim**

antreten. Die **Raffinerie Lobau**, das **Tanklager** und **Moosbierbaum** entsenden zu den **Boxkämpfen** ihre Kämpfer.

Im **Schwimmbad** der Akademie werden 30 Schwimmer starten, unter anderen der **Oesterreichische Jugendmeister**.

### Auch Kegler ...

Auf der ersten **Wiener-Neustädter Kegelbahn** im **Arbeiterheim** der **SPOe** werden zwölf **Kegelmannschaften** um den **Sieg** kugeln. **Einzelmeister Renner** von **Goerz** wird bemüht sein. **Meister** zu werden. Auch der **vorjährige Meister Schicht** wird seinen **Titel** verteidigen. Von unseren Betrieben hat nur die **Raffinerie Lobau** **Kegler** gestellt.

### ... und Tennisspieler fehlen nicht

Auch der **Weisse Sport** hat seine **Kämpfer** mobilisiert und es werden sich **35 Tennisspieler** auf dem **Admiral-Platz** in **Wiener Neu-**



stadt zu einem **Turnier** treffen. Hier werden von den **Schicht- und Rax-Werken** und von der **Zuckerfabrik Bruck** **Spieler** genannt.

### Deutsch wird erwartet!

Ein **Rad-Kriterium** wird 40 **Radfahrer** am Start sehen. Man hofft **Deutsch** als **Gast** begrüßen zu können.

Weiter sind **Schaukämpfe im Judo** vorge-

## Für jeden wird es etwas geben!

Aus dem Programm des Kultur- und Sportfestes

**Samstag** um 8 Uhr beginnen die **Sportwettbewerbe**. Die **Gruppen**, die aus **verkehrstechnischen** Gründen erst etwas später eintreffen können, haben auch dann die gleichen **Möglichkeiten** an den **Wettbewerben** teilzunehmen, wie die anderen **Gruppen**. **Trotzdem** sollen alle so **zeitig** als **möglich** in **Wiener Neustadt** eintreffen.

**Samstag** **abend** findet für die **Sportler** eine **Akademie** im **Freien** statt, bei der ein **ausgezeichnetes Kulturprogramm** durchgeführt werden wird. **Nach** einem **großen Feuerwerk**, wird eine **Tanzkapelle** zum **„Tanz im Freien“** aufspielen.

**Sonntag** **vormittag** werden die **Sportwettbewerbe** weitergeführt. **In** der **Stadt** wird ein **Radrennen** sowie ein **Stafettenlauf** „**Quer durch Wiener Neustadt**“ durchgeführt werden.

Um 9 Uhr beginnt der **große Wettbewerb** der **Volkskunstgruppen**. Eine **Jury**, die aus **bekanntesten Persönlichkeiten** zusammengesetzt ist, wird **entscheiden**, wer die **wertvollen Preise** erhält.

Um 15 Uhr beginnt die **Abschlussfeier**. **Eingeleitet** durch ein **Finalspiel** der **Jugend**, wird dann der **große Aufmarsch** der **Sportler** und **Kulturgruppen** stattfinden. Die **Preisverteilung** wird **vorgenommen**. **Darbietungen** der **prämierten Gruppen**, sowie eine **Festansprache** wird stattfinden. **Das** **Endspiel** um den **Friedens-Cup** der **Fußballer** wird den **Höhepunkt** der **Veranstaltung** darstellen.

Besonders **erwähnenswert** ist die **Kinderstadt**. **Fußball**, **Völkerball**, **Kulturgruppen-**

**darbietungen**, **Hutschen**, **Rutschen**, **Ring-** sehen, die in der **Akademie** stattfinden. **Auch** die **Turner** werden am **Barren** und **Tisch** ihr **Können** zeigen. **Hier** werden sich **Turner** von **Goerz**, **Steyr-Daimler-Puch** und **Pottensteiner** gegenüberstehen.

Die **Motorradsporler** werden, in einer **Sternfahrt** aus **Wien** und **Niederösterreich** kommend, sich auf dem **Hauptplatz** in **Wiener Neustadt** treffen.

Ein **besonderes Ereignis** wird das **Segelfliegen** darstellen. **Es** werden **rund vierzig Modelle** um den **Wanderpokal** im **Wettbewerb** stehen. **Auf** dem **Wiener-Neustädter Flugplatz** wird auch die **Verbandsmeisterschaft** des **Betriebsverbandes** für **Modell- und Segelflugsport** ausgetragen werden, **bei** dem **fünf Segelflugzeuge** eingesetzt werden, **darunter** **erstmalig** ein **doppelseitziges Segelflugzeug**.

### 80 Kulturgruppen stellen sich der Jury

Aber nicht nur der **Sport** wird auf dem **Fest** zu **Worte** kommen. **80 Kulturgruppen**, darunter **Chöre**, **Werkkapellen**, **Fanfarenzüge**, **diverse Musikgruppen**, **Theater- und Tanzgruppen**, hier wieder **Schuhplattler- und eigentliche Tanzgruppen**, haben sich zum **edlen Wettstreit** gemeldet. **Gäste** aus **Privatbetrieben** werden **gleichfalls** vor einer **Jury**, die aus **bekanntesten Persönlichkeiten** besteht, ihr **Können** unter **Beweis** stellen. **Um Ungerechtigkeiten** bei der **Beurteilung** zu vermeiden, werden die **Gruppen** in **fortgeschrittene** und **erst in Entwicklung** begriffene eingeteilt werden.

Die **Raffinerie Korneuburg**, **Prottes** und **Vösendorf** wird mit einer **Musikkapelle** am **Wettbewerb** teilnehmen. **Neusiedl** und **Prottes**, das **durch Straßhof** verstärkt wird, stellen je einen **Fanfarenzug**, **Neusiedl** außerdem noch eine **Spielgruppe**. **Prottes** wird durch eine **gute Tanzgruppe** vertreten sein.

**Mühlberg** war **instande**, **drei Junge-Garde-Gruppen** aus der **Umgebung** für den **Wettbewerb** zu gewinnen.

**spiele** und **Kinderautobus** werden da sein. Die **Kolleginnen** und **Kollegen** sollen daher **unbedingt** ihre **Kinder** mitnehmen. **Für** die **unter** **zehn Jahre** alten **Kinder** wird „**Kinderland**“ eine **Betreuungsstelle** einrichten. **Das** **neu renovierte Schwimmbad** in der **Akademie**, **steht** zur **kostenlosen** **Benützung** zur **Verfügung**. **Bei** der **Tombola** können **wertvolle Preise** gewonnen werden. **Herrliche** **Ausstellungen** über das **Leben** der **Menschen** in den **Volksdemokratien** und in der **Sowjetunion**, sowie über die **Lage** der **Arbeiter-schaft** in den **sowjetischen** **Betrieben** **Oesterreichs** werden **aufgestellt** werden.

Vom **Südbahnhof** fährt ein **Sonderzug** nach **Wiener Neustadt**. **Genaue Abfahrtszeit** wird **noch bekanntgegeben**. **Fahrpreis** für **Hin- und Rückfahrt** beträgt **S 11,80**.

### 44 Teilnehmer aus der Erdgas, Ferngas und Methan

Die **Firma EFM** wird sich beim **Sportfest** mit **44 Personen** beteiligen, **darunter** **zwei Fußballmannschaften**, **drei Schachspielern** und **zwei Tischtennispielern**. **Der Rest** besteht aus **Schlachtenbummlern**.

### Mehr als 150 aus der Autobasis I

Im **Betrieb** wurden alle **Vorbereitungen** für eine **Massenbeteiligung** getroffen. **Außer** den **aktiven Sportlern**, die sich aus einer **Fußballmannschaft**, **acht Segelfliegern** und **drei Tischtennispielern** zusammensetzen, **kommen** **mehr** als **hundert Gäste** mit.

# UNSER BETRIEBSSPORT

## SC Mühlberg macht keine Sommerferien

Die Mühlberger haben den Sprung in die erste Klasse nun glücklich hinter sich. Ihr umfangreiches Juli-August-Programm beweisst, daß sie für die schweren Schlächten im Herbst gewappnet sein wollen.

Am 13. Juli trifft Mühlberg beim Friedenssportfest der FOeJ in Hohenau auf die Mannschaften von Jedenspeigen, Patterndorf und Wilfersdorf. Gespielt wird nach Turnierart 2x30 Minuten. Als erster Preis winkt ein Pokal, als zweiter Preis ein Wimpel. Ferner warten noch zwei Trostpreise.

Die Kampfmannschaft Mühlberg trifft am 19. und 20. Juli auch beim großen Friedenssporttreffen der USIA- und der SMV-Betriebe in Wiener Neustadt an. Da hierfür ein eigenes Fahrzeug zur Verfügung steht, appelliert der SC Mühlberg an seine Schlachtenbummler und hofft, daß diese auch dort die Mannschaft ausposaunen.

Am 27. Juli wird in Angern ein harter Strauß ausgetragen, da die Angerer der zweiten Liga angehören.

Mit einem netten Ausflug verbunden ist das Treffen am 3. August gegen Groß-Siegharis, dessen Mannschaft heuer in die zweite Liga aufgestiegen ist.

In Staaz trifft Mühlberg am 15. August

gegen den dortigen spielstarken Vercin. Auch dieser Trip ist mit einem Ausflug verbunden, der auch eine Besichtigung der alten Ritterburg vorsieht.

Vor dem Meisterschaftsbeginn nimmt Mühlberg am 24. August in Hausbrunn an einem Sportfest teil, in dessen Rahmen ebenfalls ein Turnierspiel ausgetragen wird.

### Neulerchenfelder Amateure gegen Neusiedl 2 : 0

Leider gelang Neusiedl eine Wiederholung ihres Sieges vom 1. Mai bei diesem Freundschaftstreffen nicht. „Steckt was drin in die Burschen, aber sie vergessen aufs Torschießen!“, das war das Urteil der Neulerchenfelder Anhänger, die trotz der Glutitze auf dem Platz ausharrten, über die mit Spannung erwarteten Neusiedler. „Verbandsrainer“ Dr. Jaro bedachte trotzdem am Abend während des geselligen Beisammenseins auch die Neusiedler Sportfreunde freigiebigst mit Autogrammen.

### Richtigstellung

Nicht der ASV-Neusiedl wurde von Rumpel-Siebenhirten 4:1 geschlagen, sondern eine Mannschaft von EFM Wien-Neusiedl.

### EFM — Polizei-Floridsdorf 9 : 2

Freitag, den 4. Juli, fand auf dem Columbia-Platz ein Freundschaftsspiel des Sportvereines EFM gegen die Mannschaft der Floridsdorfer Polizei statt. Dieses Spiel konnte unsere Betriebsmannschaft, obwohl sie mit nur zehn Mann die erste Halbzeit spielte, überlegen 9:2 gewinnen. Es war aber trotzdem ein schönes und faires Spiel, wengleich der Gegner etwas schwächer war.

### Rumpel — Strakosch u. Bonner 2 : 1 (0 : 0)

Am 2. Juli spielte unsere Fußballmannschaft gegen die Betriebsmannschaft Strakosch u. Bonner. In der ersten Halbzeit war Siebenhirten stark überlegen, und nur die ausgezeichnete Form des Tormannes von Strakosch brachte uns um die Torerfolge.

In der zweiten Halbzeit gelangen uns endlich zwei Tore, die beide der ausgezeichnete Linksverbinder **Holden** schöß. Erst drei Minuten vor dem Schlußpfiff konnte Strakosch durch einen Elfmeter den Ehrentreffer erzielen. Das Spiel verlief in einer freundschaftlichen Art und Weise. Unsere besten Spieler waren der ausgezeichnete Centrehalf **Kar**, der Linksverbinder **Holden** und der Verteidiger **Zach**.

### Moosbierbaum: Betriebsmeisterschaft wird interessant

Nach der zweiten Runde der Betriebsmeisterschaft sind nur mehr drei Vereine ungeschlagen, so daß mit einem spannenden Verlauf der Meisterschaft gerechnet werden kann. Herr Ingenieur **Kertes** stiftet einen Pokal für die fairste Mannschaft, um die Kämpfe in einem sportlichen Rahmen zu halten.

### Die Spiele der vergangenen Woche

**Dora — Verschub 9 : 0.** Rakousky (3), Ebersberger (2), Pichler (2), Köckels (2). Sicherer Sieg der Dora gegen die, bis auf zwei Spielern aus Antikickern bestehende Verschubmannschaft, die die Niederlage fair und sportlich hinnahm. Gut waren Rakousky und Ebersberger bei Dora und Wittich beim Verschub.

**E-Betrieb — Redest 3 : 3.** Tore: Pribitzer (Elfmeter), Fröhlich, Nietsch; Weiker, Hagl (Elfmeter), Eckenbauer (Elfmeter). Ein harter, mit Elfmtern gespickter Kampf, bei dem die Redestillation leicht überlegen war. E-Betrieb erreichte vor allem durch die gute Leistung ihres Tormannes Nemeš ein Unentschieden. Hervorzuheben wären noch Harold, der als alter Routinier durch taktisch sehr kluges Spiel glänzte, sowie Hagl und Schaupp bei der Redestillation.

**Werkwache — Schlosserei 2 : 1.** Tore: Köllbeck, Heideneck; Lang. Ueberraschender Sieg der Werkwache, die in Köllbeck, Pavessics und Dam ihre besten Leute hatte. Bei Schlosserei gefiel Hameter.

### Tabellenstand

Crack	2	2	0	0	6	1	4
E-Betrieb	2	1	1	0	8	5	3
Redest	2	1	1	0	4	3	3
Dora	2	1	0	1	9	2	2
Werkwache	2	1	0	1	2	2	2
Schlosserei	3	1	0	2	5	8	2
Büro	2	1	0	1	2	4	2
Hofpartie	1	0	0	1	1	2	0
Verschub	2	0	0	2	0	10	0

### Raffinerie Korneuburg gegen Raffinerie Vösendorf 5 : 3 (3 : 0)

Am Mittwoch fand auf dem Sportplatz Marathon in Korneuburg ein Freundschaftsspiel zwischen den Betriebsmannschaften Korneuburg und Vösendorf statt. Bei drückender Hitze begann ein verhältnismäßig rasches Spiel, in dem beide Mannschaften ihr Bestes gaben und es den Korneuburgern gelang, schon nach kurzer Zeit einen Erfolg zu erzielen. Bald jedoch merkte man ein Abflauen des Tempos und auch der Ueberlegenheit der Korneuburger. Zur Pause aber stand es trotzdem 3:0 für uns.

In der zweiten Halbzeit gelang es den Vösendorfern, bedingt durch ein sorgloses, leichtsinniges Spiel der Korneuburger, aufzuholen. Korneuburg konnte wohl noch zwei Tore ins Netz der Vösendorfer einsenden, mußte aber auch drei Tore von Vösendorf in Kauf nehmen, die somit den Endsand

von 5:3 herbeiführten. Das Spiel bewegte sich in einer vorbildlichen fairen Atmosphäre und war von gutem Sportgeist getragen. Schiedsrichter **Mitiska** leitete das Spiel gut und zur Zufriedenheit beider Parteien.

Danzinger, Korneuburg.



## Kulturnotizen

Kollegin E. F. schreibt uns:

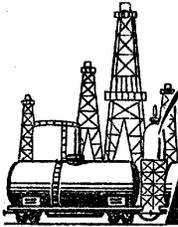
„Ueber die neuen Sonnenschirme beim Schwimmbad haben wir Badelustigen uns mächtig gefreut, und schön war's, daß auch der Werkkindergarten damit bedacht wurde.“

Noch nicht gebührend anerkannt wurde im „Erdölarbeiter“ die Umgestaltung der Bühne im Klubsaal, die durch die Vergrößerung und vor allem durch den prächtigen, schweren Vorhang sichtlich gewonnen hat. Der neue Park an Stelle der abgerissenen Baracken ist im Rohbau auch fertig und läßt ahnen, daß uns sein Rasen, seine Blumen, Sträucher und Bankerln wenn schon nicht mehr heuer, so doch im kommenden Jahr noch sehr erfreuen werden. Leider finden sich schon jetzt einige Rücksichtslose, die sich an Kieswege nicht gewöhnen können, sondern unbedingt quer über die frisch planierten Flächen laufen müssen. Wer dabei erwischt wird, sollte namentlich im „Erdölarbeiter“ angeprangert werden.

Daß im Schwimmbad wieder genügend Wasser ist, haben wir und die Dorfjugend bei 30 Grad im Schatten freudig zur Kenntnis genommen. Doch leider fehlt ein Bademeister, der sich mit der Jugend etwas befaßt, sie schwimmen lehrt und zugleich etwas im Zaum hält, denn die Sonnenschirme sind keine Kletterstangen, und der Rasen ist nicht dazu da, daß er mit Papierln angesät wird. Oder kommt das nur davon, daß keine Papierkörbe da sind? Das Wasser müßte auch öfter erneuert und der sich an der Oberfläche ansammelnde Schmutz mit einem Netz abgefischt werden. Es fehlt weiter noch immer die versprochene Umkleidekabine. Sehr unangenehm wurde vermerkt, daß seit einiger Zeit die Klosette im nahen Sportheim abgesperrt sind. Also es fehlt wirklich an einer verantwortlichen Person, und es wäre schön, wenn sich die beiden Kollegen Kulturreferenten sowie der Betriebsrat mit entsprechenden Vorschlägen an die Direktion wenden würden, um diese Mängel zu beseitigen.

Noch zwei Auffälligkeiten hätte ich beinahe vergessen: die neuen Sessel im Speisesaal und die nicht wiederzuerkennende Tanzfläche im großen Klubsaal. Auf den ersten Blick dachte ich an einen Marmorboden, so glatt, so schön und staubfrei war er. Doch dann ließ ich mir erzählen, daß Kollege **Bauer** im Labor den Tip bekam, nicht mehr Öl für den Holzbetonboden zu verwenden, sondern Wasserglas, weil dies den Boden härter macht. Das war ein glücklicher und auch für andere Betriebe vielleicht empfehlenswerter Rat, denn wir tanzen seither staubfrei und wie auf einem Spiegelparkett. Auch der neue Gummi-Lino-Belag rings um die Tanzfläche und im Vorraum macht sich sehr gut. Die Auftrümmern soll allerdings seit dieser Zeit von einer elektrischen Bodenbürste träumen. Ob Träume immer nur Schäume sind...?“

**Leset und verbreitet den „Erdölarbeiter“**



# ERDÖLARBEITER

Nr. 17 (204)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

8. Mai 1952

## Sowjetunion stellt deutsches Eigentum zurück

66 Betriebe an die DDR übergeben — Sie werden deutsches Volkseigentum

Die Sowjetunion hat beschlossen, 66 Betriebe der sowjetischen Aktiengesellschaft SAG an die Regierung der DDR zurückzugeben. Der Beschluß der Sowjetregierung ist ein Ausdruck des großen Vertrauens der Sowjetvölker in die Kraft des Friedens und der Demokratie des deutschen Volkes.

Unter den 66 Betrieben, die in deutsches Volkseigentum übergeben werden, befinden sich die Braunkohlen- und Kalkkombinate der SAG, das Kombinat für flüssige Brennstoffe in Böhlen, das elektrochemische Kombinat in Bitterfeld und das Farbenkombinat Wolfen, die Kabelwerke und die Akkumulatorenfabrik in Berlin, die Schiffswerft „Neptun“ in Rostock, die Schiffsbetriebe auf der Oder und die Schiffreparaturwerke, die Sachsenwerke in Radeberg, die BMW in Eisenach, ferner Waggonfabriken, eine Reihe Baustoff- und metallverarbeitende Betriebe, Papierfabriken und Teerverarbeitungsbetriebe.

Zur selben Zeit droht die britische Besatzungsmacht, 16 Schwimmdocks in Hamburg sofort an das Ausland zu veräußern. Die SPD nannte dies „Wiedergeburt der Demantagen in Westdeutschland“.

## Mit Ebenseer DEA-Nova-Raffinerie russisches Eigentum nach Afrika verschleppt

Der „Erdölarbeiter“ hat schon berichtet, daß in Ebensee 180 Arbeiter abgebaut wurden, weil die von der Regierung Figl-Schärf „treuhändig“ verwaltete Raffinerie Ebensee demontiert und von den Amerikanern nach Aumale in Nordafrika zum Zweck der Benzinversorgung für Langstreckenbomber verschleppt wurde.

Wir sind heute in der Lage, weitere sensa-

tionelle Enthüllungen über diesen Raub eines ganzen Betriebes zu machen.

Die Raffinerie Ebensee war ein Ausweichbetrieb der zum DEA-Konzern gehörigen Raffinerie Nova in Schwachat. Mit dem Bau der Raffinerie Ebensee wurde 1942 begonnen, als die amerikanischen Bomber die um Wien gelegenen Raffinerien „in die Arbeit“ nahmen. Die Nazi schufen daher in Spitz a. d. D., in Türritz, in Petzenkirchen bei Wieselburg und in Ebensee Zweigbetriebe

zur Verarbeitung des in Zistersdorf und in Rumänien gewonnenen Erdöls.

### Das Kesselhaus stammte aus Kiew

In Ebensee wurde der ganze Betrieb in Felsen eingesprengt. Ohne Rücksicht auf Menschenopfer — die Leben der KZler galten ja nichts — wurde die größte unterirdische Raffinerie der Welt geschaffen. In acht Oefen (Kolonnen) wurde Benzin hergestellt.

Ein Teil der technischen Ausrüstung des Großbetriebes stammte aus Hitler-Deutschland, ein Teil war in verschiedenen besetzten Ländern zusammengestohlenes Beutegut. Die „Lunge der Fabrik“, das riesige Dampfkesselhaus zur Speisung der acht Kolonnen und zur Kraft- und Wärmeversorgung des ganzen Industriekomplexes, stammte aus Kiew.

### Die Regierung stand bei Demontage Mauer

Ein Komitee von österreichischen Freiheitskämpfern verlangte 1945 von der amerikanischen Industriekommission und von Landeshauptmann Gleißner, daß die Raffinerie unter der Führung österreichischer Fachleute weiter in Betrieb bleiben müsse. Die Vertreter der Ebenseer Raffineriearbeiter erreichten damit, daß der Betrieb nicht sofort demontiert, sondern daß durch einige Zeit weitergearbeitet wurde. Allerdings kam auf jede Maschine — auch auf jede sowjetischer Herkunft — ein Schildchen: „Eigentum der amerikanischen Besatzungsmacht.“

Unter viel Tamtam und Lobpreisung amerikanischer „Großzügigkeit“ wurde dann das Werk der österreichischen Regierung zur treuhändigen Verwaltung übergeben, mit dem Endergebnis, daß sich die größte Raffinerie Oesterreichs heute in Afrika befindet.

## Für den Frieden — für die Heimat!



Die Kinderlandgruppe Zistersdorf bei der Einheitskundgebung am 1. Mai.

Wie überall bei den Maikundgebungen des Linksblocks, fiel auch hier die starke Beteiligung der Jugend auf, die zum Friedens-Pfingsttreffen 1952 in Linz und Graz rüstet.

Auch wenn die Kleinsten dort nicht dabei sein werden, die Jugend-Pfingsttreffen werden helfen, ihnen eine glückliche, friedliche Zukunft zu sichern.

### Was ein Betriebsrat der Rohöl dazu sagt

Dies bewog selbst einen sozialistischen Betriebsrat der amerikanischen Rohöl-AG in Zistersdorf zu einem Protestbrief an ein SP-Blatt, in dem er erklärt: „... es ist irgendwie unverständlich, wie man die Raffinerie Ebensee einfach nach Afrika verschleppern kann!“ Der SP-Betriebsrat schreibt dann weiter, daß man wahrscheinlich bei einem weiteren Ausbau der Erdölgewinnung in Oesterreich die Raffinerie zum dreifachen Preis oder so ähnlich zurückkaufen wird.

Sei es wie immer, sicher ist eines: Die Regierung hat Handlangerdienste zur Demontage und zur Verschleppung eines Großbetriebes zu Rüstungszwecken geleistet.

Die Zistersdorfer Erdölarbeiter haben gewußt, warum sie am 1. Mai geschlossen unter der Parole „Keinen Bohrturm für den Westen!“ marschiert sind. Denn hätten die Regierung oder die Ami auf dem Oelfeld, in der Nova oder in Moosbierbaum etwas zu reden, dann wäre es an den Fingern auszurechnen, was auch mit diesen Erdölbetrieben geschehen wäre.

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7

## Die Lage der Arbeiter in Steyr

Tatsachenbericht eines SP- und eines KP-Betriebsrates der Raffinerie Moosbierbaum

Veranlaßt durch die ständigen Lügenmeldungen der Hetzpresse über einen angeblichen Terror gegen Sozialisten in den USA- und SMV-Betrieben, faßte eine Betriebsversammlung in Moosbierbaum den Beschluß, den sozialistischen Angestelltenbetriebsrat Kollegen Zwickl und den kommunistischen Betriebsratsobmann Kollegen Fergler als Delegierte nach Steyr zu entsenden, um festzustellen, in welcher Lage sich die Arbeiter und Angestellten der Steyr-Werke befinden.

Wir entnehmen dem Bericht der Delegierten, der am 21. April einer Betriebsvollversammlung erstattet wurde, folgende Einzelheiten:

Nach dem Oktoberstreik wurden 260 Werkangehörige entlassen. 144 davon waren Kommunisten, der Rest Sozialisten und Parteilose, die während des Streiks aktiv in Erscheinung getreten sind. Unter den Entlassenen befanden sich auch drei Betriebsräte. Zwei Entlassungen stimmte das Einigungsamt zu. Dem dritten Betriebsrat wurde das Betreten des Werkes bis heute verboten, obwohl der Oberste Gerichtshof entschieden hatte, daß er wieder in seine alten Rechte einzusetzen ist.

### Sie nehmen sich kein Blatt vor den Mund

Aus den Aussagen der Werkangehörigen ging hervor, daß den Kommunisten noch heute jede politische Betätigung im Betrieb verboten ist. Dafür hatte Kollege Berger Gelegenheit zu sehen, wie der sozialistische Betriebsratskassier Beitrittserklärungen zur SPOe übernahm. Der SP-Bezirkssekretär von Steyr Kubanek erklärte den Delegierten unverblümt, daß vor allem versucht wurde, den Einfluß der Kommunisten im Kugellagerwerk zu brechen, und daß dabei die Streikereignisse ein willkommenes Anlaß für „Maßnahmen“ waren. Auch der SP-Betriebsrat des Kugellagerwerkes Besendorfer und der Betriebsratsobmann der Arbeiter Sichelrader (SPOe) gaben ziemlich un-

wundunden zu, daß nach dem Oktoberstreik vor allem Kommunisten, aber auch Sozialisten und Parteilose aus politischen Gründen „gemäßregelt“, das heißt, entlassen wurden.

Andere Arbeiter gaben eine bezeichnende Charakteristik über den SP-Betriebsratsobmann Sichelrader ab. Dieser „Arbeitervertreter“ ist Gastwirt in Sankt Ulrich und war in der Nazizeit DAF-Obmann!

### Steyr darf nur montieren ...

Die Delegierten aus Moosbierbaum brachten weiter in Erfahrung, daß die Erzeugung der früher weltberühmten Steyr-Wagen von den Amerikanern unterbunden wurde. In Steyr gehen hochqualifizierte Arbeiter stemmen, weil im Werk nur vier im Ausland erzeugte Autotypen montiert werden.

Die Arbeiterinnen von Steyr erhalten um 2 bis 3 S pro Stunde weniger als die Männer, obwohl sie die gleiche Arbeit leisten. Die meisten Arbeiter kriegen nur einen Wochenlohn als Weihnachtsremuneration.

Den Darstellungen der beiden Betriebsräte über das dem SP-Minister Waldbrunner unterstehende Steyr-Werk ist nichts mehr hinzuzufügen. Jeder sozialistische Erdöl-arbeiter, jeder ehrliche Kollege mag für sich selbst die Lehre daraus ziehen und ein Urteil fällen.

## Die im Soldatenalter stehenden Oesterreicher werden registriert

Im Hause der Salzburger Sicherheitsdirektion besteht schon seit längerer Zeit ein Büro, in dem eine Kartei über die wehrfähigen Männer des Bundeslandes Salzburg angelegt wird. In diesem Amt arbeiten nur besonders ausgesuchte Beamte, hauptsächlich ehemalige Offiziere. Das streng geheimgehaltene „Wehrmeldeamt“ in Salzburg untersteht direkt dem VP-Landeshauptmann Dr. Klaus Vorest werden hier die Geburtsjahrgänge 1928 bis 1931 erfaßt, später sollen jedoch die Jahrgänge 1914 bis 1934 ebenfalls registriert werden. Zur Anlegung der „Stammrollen“ bedient man sich nicht nur der Karteien der Salzburger Standesämter, sondern auch der noch vorhandenen Unterlagen der früheren Wehrmeldeämter und des Wehrkreiskommandos.

Auch aus Hallein wird gemeldet, daß dort im Gemeindeamt eine Erfassungsstelle im Geheimauftrag der Landesregierung Stammrollen über die Jahrgänge 1927 bis 1932 zusammenstellte.

Diese Tatsachen sind ein ernstes Alarmzeichen: Trotz allen Ablehnungsversuchen der Regierung werden also heimlich doch alle Vorbereitungsarbeiten für die Aufstellung eines österreichischen Heeres getroffen. Und sie erinnern auch nur allzugut an die Pläne zur Zerreißung Oesterreichs, die der zu vorzeitige Wiener Korrespondent der „New York Times“ am 1. Februar bekanntwerden ließ: „Oesterreich hat den westlichen Besatzungsmächten zu verstehen gegeben, daß es bereit wäre, unter anderem“ zu den Kriegsplänen

der Kapitalisten gegen die Länder des Sozialismus „mit der Aufstellung von zehn Divisionen“ beizutragen, „die mit amerikanischer Hilfe zu bewaffnen und auszubilden und in den Stellungen in den Alpen zu stationieren wären.“

## Moskau wird Hafen von fünf Meeren

In der Sowjetunion ist man darangegangen, Moskau durch gewaltige Kanalbauten zum Hafen von fünf Meeren zu machen. Nach Fertigstellung dieser Pläne werden das Asowsche Meer, das Schwarze Meer, die Ostsee, die Kaspische See und das Weiße Meer miteinander verbunden sein. Der bedeutendste der Kanäle ist der mehr als 100 Kilometer lange Wolga-Don-Kanal. Er wird bei der Stadt Stalingrad in die Wolga münden und in Kalatsch die Schiffe dem Don überlassen.

Für den Bau dieses Kanals ist die Errichtung von dreizehn Schleusen notwendig, auch drei Staudämme, Pumpstationen, Schiffsanlegestellen, Brücken und andere Bauten sind vorgesehen.

Der Bau des Wolga-Don-Kanals wird noch in diesem Frühjahr fertiggestellt sein. Zur gleichen Zeit soll auch der Schiffsverkehr mit modernen Dreideckdampfern aufgenommen werden. Die Dampfer sind mit Rundfunkanlagen ausgerüstet, Sonnendecks mit zahlreichen

## SCHWEINWERFER

### Erdgas: Die Mehrheit wählte Einheitsliste!

Am 5. Mai 1952 fand die Betriebsratswahl der Angestellten in der Erdgas-AG für den Bereich des Erdölgebietes statt. Die Gewerkschaftliche Einheitsliste, die bisher überhaupt kein Mandat innegehabt hatte, erhielt diesmal die Mehrzahl der Stimmen und zwei Mandate. Eine als „Namensliste Süßler“ getarnte SP-Liste bekam nur mehr ein Mandat.

Um die Angestellten irrezuführen, traten die Rechtssozialisten nicht offen auf. Aber ein vom Betriebsreferat der SPOe in der Löwelstraße an jeden Angestellten abgedrucktes Flugblatt mit Stimmzettel ließ keinen Zweifel offen, daß hinter der Liste Süßler die rechtssozialistischen Lohn-Preis-Packler und Marshall-Plan-Agenten stecken, die Oesterreich heute lieber denn morgen in eine waffenstarrende Festung gegen die sozialistische Sowjetunion verwandeln möchten. Die Mehrzahl der Kollegen der Erdgas-AG hat sich aber eindeutig für die Arbeitereinheits- und Friedensfront entschieden.

Die neugewählten Betriebsräte der Gewerkschaftlichen Einheit sind die Kollegen Ingenieur Duras und Papesch.

### Mauthausen

Im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen fand Sonntag, den 4. Mai 1952, unter wahrer Massenbeteiligung, in Anwesenheit zahlreicher Delegationen aus dem Ausland, die siebente Internationale Befreiungsfeier statt, die zu einer mächtigen Friedenskundgebung wurde.

Tausende ehemalige KZler und Widerstandskämpfer des In- und Auslandes, starke Arbeiterdelegationen aus den Betrieben, darunter viele aus den Erdölbetrieben in Zistersdorf, sowie Delegierte aus den Dörfern der Umgebung und den Wiener Raffinerien, waren nach Mauthausen gekommen, um das Andenken der 120.000 Menschen aus 20 Nationen zu ehren, die in diesem Vernichtungslager einen qualvollen Tod fanden.

Wir bringen in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht über diese machtvolle Gedankenfeier.

Liegestühlen warten auf ihre Benutzer und zwei vollständig verglaste Galerien umgeben das Schiff. Außerdem haben diese Expressdampfer Brauseanlagen, Luftbäder und ein Restaurant.

Die Dampfer, die auf den neuen Kanälen fahren werden, müssen oft gewaltige Strecken zurücklegen. Von Rostow am Don bis nach Moskau sind 3000 Kilometer zurückzulegen. Die Geschwindigkeit der Schiffe wird durchschnittlich 25 Kilometer je Stunde betragen. Der Verkehr auf der Strecke Moskau-Rostow, der noch in diesem Frühjahr aufgenommen wird, findet vorläufig dreitägig statt.

Nach der Fertigstellung des gesamten Kanalsystems wird es möglich sein, von Leningrad bis zur Krim mit dem Schiff zu fahren. Wie ein gerader Strich ziehen sich die Kanäle vom Norden der Sowjetunion bis zum Süden. Das in der Mitte liegende Moskau wird das Zentrum aller Schifffahrtslinien sein.

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7

# BETRIEB UND LAND — HAND IN HAND

Der 1. Mai hat es bewiesen: Die Arbeitereinheit und das Kampfbündnis mit den werktätigen Bauern wächst unaufhaltsam!

Wir bringen nachstehend in gedrängter Form einen Bericht über die Maikundgebungen, an denen die Arbeiter und Angestellten der Erdölbetriebe teilgenommen haben.

## 4400 demonstrieren mit dem Linksblock im Zistersdorfer Erdölgebiet

Auch im Zistersdorfer Erdölgebiet bewies dieser 1. Mai das unaufhaltsame Anwachsen des Kampfbündnisses der Arbeiter mit der Landbevölkerung. Während im Vorjahr nur vier Maikundgebungen durchgeführt werden konnten, waren es heuer schon neun Demonstrationen und Kundgebungen mit mehr als 4400 Teilnehmern. Bei den Fackelzügen am Vorabend nahmen in Dürnkruß 500, in Zistersdorf und in Hohenau je 350 und in der Ortschaft Neusiedl 300 Arbeiter, Bauern, Frauen und Jugendliche teil.

In Zistersdorf schwoll der wichtige Demonstrationzug der Einheitskundgebung am 1. Mai von 2000 im Vorjahr auf mehr als 2400 an. Tausende Menschen standen bei den Maidemonstrationen im Spalier und begrüßten die Schulter an Schulter marschierenden Arbeiter und Bauern. Die SPO konnte heuer in einer Reihe von Orten, darunter in Neusiedl an der Zaya, keine eigene Maikundgebung mehr durchführen. In Zistersdorf waren für die Spalierkundgebung trotz verzweifelter Bemühung um Verstärkung aus den umliegenden Orten nicht mehr als 200 Menschen, davon die Hälfte Kinder, zu gewinnen. Viele Sozialisten nahmen an der Einheitskundgebung teil.

## Arbeiter, Bauern, Jugend — Schulter an Schulter

Der Demonstrationzug in Zistersdorf bot ein prächtiges, kampffreudiges Bild. Die Spitze bildete ein Wald von roten und blauen Fahnen, von Fahnen der FOeJ, der Gewerkschaftsgruppen und des Bundes Demokratischer Frauen. Dann in Blauhemden, angeführt vom 20 Mann starken Fanarenzug, die FOeJ, und die Teilnehmer am Pfingsttreffen, gefolgt von der Jungen Garde und den Sturmvögeln. Der Bund der Kleinen Landwirte hatte fünf prächtig geschmückte Pferdegespanne für „Kinderland“ zur Verfügung gestellt. Die Sportler des ASV Neusiedl und des SC Mühlberg marschierten in Dreß, es folgte ein starker Zug des Bundes Demokratischer Frauen und ein mit Begeisterung begrüßter Block des Bundes der Kleinen Landwirte. Und dann Kolonne um Kolonne die Erdölarbeiter mit mehr als hundert Transparenten, großen Bildern von Stalin und Kopenig, mit Friedenssymbolen und mit Karikaturen über die Kriegsbrandstifter und Volksausplünderer. Immer wieder klangen Arbeiterlieder und Sprechchöre auf, und auf den Transparenten waren unmißverständlich die Forderungen aller friedliebenden Werktätigen zu lesen: „Arbeitereinheit gegen Lohndruck und Teuerung“, „Schulen zum Lernen statt Kasernen“, „Futtermittel und Boden für die Bauern“, „Ein Krankenhaus für Zistersdorf“, „Keinen Bohrturm für den Westen“, „Staatsvertrag statt Skelettvertrag“, „Osthandel und Freundschaft mit der Sowjetunion“.

## SP-Gemeinderat ruft zur Einheit auf

Von der prächtigen Tribüne auf dem Hauptplatz, deren Hintergrund aus blauen Friedensfahnen bestand, die mit Fahnen aller Nationen geschmückt waren, eröffnete ZBR-Olbmann Franz Loistl die Kundgebung.

Nachdem Vertreter des Bezirksfriedensrates und der FOeJ gesprochen hatten, ergriff der sozialistische Gemeinderat aus Katzelsdorf Semmler das Wort und begrüßte die Einheitskundgebung namens der sozialistischen Arbeiter und Bauern.

Unter tosendem Beifall erklärte Semmler: „Gleich welcher Parteirichtung, wir marschieren heute gemeinsam, denn den Frieden und ein besseres Leben für alle Werktätigen können wir nur durch einheitlichen Kampf erringen. In der Sowjetunion habe ich als Delegierter gesehen, was Sozialismus heißt. Um auch in Oesterreich vorwärtszukommen, müssen wir gemeinsam für die Interessen der Arbeiterklasse kämpfen!“

Von stürmischem Jubel begrüßt, sprach sodann

Nationalrat Franz Honner.

dessen Rede mehrfach von Beifall unterbrochen wurde.

Honner hielt scharfe Abrechnung mit den Kriegshetzern und der Figl-Schärf-Kamitz-Regierung, die Oesterreich in amerikanischem



Auftrag nicht nur ausplündern und zerteilen, sondern auch in einen kommenden Krieg gegen die Sowjetunion einschalten will.

Wie ein Schwur klang der Beifall der Massen über den Platz, als Honner ausrief: „Niemals werden die fortschrittlichen Werktätigen Oesterreichs gegen die Sowjetunion marschieren, niemals werden wir die Zerreißung Oesterreichs dulden, sondern wir fordern einen Staatsvertrag durch Verständigung der Großmächte, einen Staatsvertrag, der unsere nationale Freiheit, die Demokratie und Unabhängigkeit sowie Frieden und Freundschaft mit allen Völkern sicherstellt!“

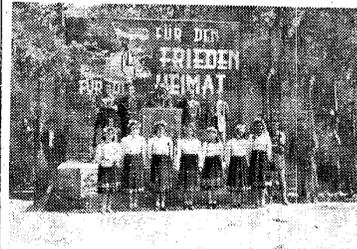
## Bezirk Gänserndorf

Heuer wurde zum erstenmal im Bezirk Gänserndorf in fünf verschiedenen Orten durch Demonstrationen im Zeichen der Einheit der Arbeiter und Bauern der 1. Mai gefeiert. Die Arbeiter der Erdölbetriebe Prottes und Aderklaa demonstrieren gemeinsam mit der fortschrittlichen Bevölkerung der Orte Deutsch-Wagram, Matzen, Leopoldsdorf, Groß-Enzersdorf und Straßhof.

Fast in jedem der angeführten Orte waren rund 400 Demonstranten, die unter den Losungen des Kampfes um den Frieden, gegen die Zerreißung Oesterreichs, für die Arbeitereinheit und für die Freundschaft mit der Sowjetunion marschierten. Viele Transparente, Losungen, Bilder und Fahnen schmückten die einzelnen Züge. In fast allen Zügen marschierten die Sportler in vollen Dressen unter der Losung: „Nur im Frieden kann der Sport gedeihen!“

In Straßhof, wo heuer das erstmal eine

Maidemonstration stattfand, waren unter den fast 500 Teilnehmern eine starke Kindergruppe in gleicher Kleidung zu sehen. In Leopoldsdorf, wo die Kollegen des Bohrbetriebes Prottes als Gäste teilnahmen, trat



die Betriebstanzgruppe des Betriebes das erstmal mit einem „Russischen Tanz“ vor die Öffentlichkeit. Viele Landarbeiter aus Fuchsenbühl nahmen an diesem Aufmarsch teil. In Deutsch-Wagram wurde am Vorabend zum 1. Mai von der Jugend des Bezirkes ein Fackelzug organisiert, an dem über 300 Menschen teilnahmen.

Die Betriebe veranstalteten Maifeiern in den einzelnen Ortschaften. Die Betriebe von Aderklaa in Deutsch-Wagram und der Bohr- und Förderbetrieb Prottes im Arbeiterklub Prottes, wo ein kleines Ensemble des Neuen Theater in der Scala mit ihren Darbietungen die Anwesenden bestens unterhielt. In den Orten Straßhof, Schönkirchen, Groß-Enzersdorf, Angern und Prottes wurden außerdem gut besuchte und in ihrem Verlauf gelungene Maifeiern von den örtlichen Organisationen veranstaltet.

## Maifeier in Prottes

Samstag, den 3. Mai, wurde vom Bohr- und Förderbetrieb Prottes eine groß angelegte Maifeier veranstaltet, die allen Arbeitern und Angestellten, die daran teilnahmen, sehr gut gefallen hat. Nach dem Referat von Kollegen Mittellehner sprach Direktor Ossipow zu den Versammelten. Beide Ansprachen wurden mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen.

Die Betriebsräte Kollege Kaiser und Konenberger nahmen die Preisverteilung für die beste Ausgestaltung der Werkstätten, Türme, Pumpstationen usw. anlässlich des 1. Mai vor. Der erste Preis in der Gesamtwertung fiel der Mechanischen Werkstätte des Bohrbetriebes zu. Es soll hier jedoch gesagt werden, daß sich auch die anderen Abteilungen beider Betriebe die größte Mühe für die festliche Ausgestaltung ihrer Arbeitsstätten gegeben hatten.

Die Volkstanzgruppe des Betriebes trat ebenfalls bei der Feier auf und erntete mit ihrem „Russischen Tanz“ viel Beifall. Die neue Werkkapelle, deren Stärke bereits vierzehn Mann beträgt, brachte mit gutem Erfolg einige Konzertstücke zu Gehör.

Als Überraschung und Höhepunkt der Veranstaltung trat ein kleines Ensemble des Neuen Theater in der Scala und der Ravag auf. In einem bunten Programm wurden die Anwesenden auf das Beste unterhalten.

Nach Schluß des offiziellen Teiles der Feier trat wieder die Werkkapelle in Tätigkeit. Alt und jung konnten noch bis in die frühen Morgenstunden das Tanzbein schwingen.

## Maikundgebungen der Raffinerien und Wiener Zentralen

Die Arbeiter und Angestellten der Wiener Betriebe und Verwaltung der SMV nahmen an dem machtvollen, bisher größten Maiaufmarsch der Kommunistischen Partei in Wien teil.

Er war weitaus stärker als die bisherigen großen Aufmärsche und dauerte drei volle Stunden. Besonders auffallend war die starke Beteiligung der Jugend und der Frauen und hier insbesondere der Betriebsarbeiterinnen. Die starke Beteiligung der Betriebe gab auch heuer der Maidemonstration ihr Gepräge.

Dort sind die fortschrittlichen Kräfte der Arbeiterschaft verankert, die für eine bessere Zukunft, für den Frieden, für die Einheit Österreichs, für die Freundschaft mit der großen Sowjetunion, gegen die Kriegshetzer und die Peststürmer demonstrierten.

Mit Stolz können wir berichten, daß die SMV-Betriebe mit starken Betriebszügen an dieser machtvollen Demonstration teilnahmen.

Vor allem waren es die Betriebe **Baumontage, Raffinerie Lobau, Tanklager Lobau und Autobasis I**, die in den Bezirkszügen durch ihre Stärke und durch ihre gute optische Propaganda in Form von Transparenten und Montagen auffielen. Die Baumontage trug als auffallendstes Merkmal der betrieblichen Eigenheit einen Bohrturm mit, das Tanklager manifestierte die Arbeitereinheit im Betrieb durch die Vorantragung von drei roten Fahnen mit den drei Pfeilen, mit Sichel und Hammer und dem Emblem der Linksozialisten. Die Autobasis I führte eine sehr treffende Montage im Zug mit, die die Absichten der Amerikaner darlegte, wenn sie Österreichs Oelfelder kapern könnten.

Fast bei allen unseren Betrieben waren die Jugendlichen und die Sportler in weit größerer Zahl vertreten als im Vorjahr. In ihrem Dreiß und den Blauhemden demonstrierten sie für den Frieden und eine bessere Zukunft.

Die Carottagebasis, die Operngarage, aber auch die Verwaltungsstellen, wie **Kantgasse, Einkaufsabteilung, Methan, Ferngas und Erdgas**, waren würdig im Maiaufmarsch vertreten, und in ihren Reihen sah man einmütige Sozialisten, Kommunisten und Parteilose für den Frieden, für die Einheit der Arbeiterklasse demonstrieren.

### Korneuburg

Vor dem festlich geschmückten Tor der Raffinerie Korneuburg versammelte sich am 1. Mai ein großer Teil der Arbeiterschaft, um mit einer gemeinsamen Maifeier den Festtag des internationalen Proletariats einzuleiten. Zwischendurch leuchteten die weißen und blauen Hemden der Jugend von der Sturmvogel- und Junge-Garde-Gruppe „Josef Schwarzböck“, die mit ihren Vätern und Mültern gemeinsam den 1. Mai feierten. Transparente mit den verschiedensten Losungen, viele rote und blaue Fahnen belebten das Bild.

Kollege Jüßil, der Betriebsratsobmann, begrüßte alle anwesenden Kolleginnen und Kol-

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien, I. Kantgasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Biller, Wien, XXII. Mühlhäuff 584. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Wien, I. Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 50 Groschen

legen und übergab daraufhin Direktor Selitzky das Wort. In kurzen Worten zeigte dieser die Notwendigkeit auf, den Frieden zu erhalten und die Freundschaft mit der Sowjetunion zu stärken, damit die junge Generation ohne Furcht vor Krieg und Not in die Zukunft blicken könne. Abschließend übergab Herr Direktor Selitzky der Sturmvogelgruppe einen Wimpel und wünschte den Mitgliedern der Gruppe viel Erfolg in ihrem weiteren Leben.

Kollege Kuderna hielt die Festrede, in der er unter anderem den einheitlichen Kampf aller Arbeiter zur Durchkreuzung der Pläne der Kriegstreiber und zur Erkämpfung des Weltfriedens betonte.

Nach dem Abspielden der „Internationale“ formierte sich der Zug und marschierte unter Marschklangen und mit flatternden Fahnen zum Sammelplatz in Korneuburg, wo der Betrieb dann an der großen Maidemonstration der Kommunistischen Partei teilnahm.

### Das Sportfest am Nachmittag

Am Nachmittag des 1. Mai fand auf der Sportanlage des ASK Marathon ein Arbeitersportfest statt, bei dem drei Fußballwettspiele und ein Stafettenlauf zur Austragung kamen.

Die Ergebnisse: **Bahnhof Korneuburg gegen Bahnhof Stockerau 6:3, KSV Raffinerie gegen SV Schiffswerft 2:2, ASK Marathon gegen SV Feuerwehr 2:4.**

Sieger im Stafettenlauf wurde die Staffel des KSV Raffinerie mit den Läufern Holdhaus, Kührtreiber, Artlieb und Jabubetz. Der Hundertmeterlauf fiel wegen Nichtantretens der Schiffswerft aus, wodurch der erste Preis an Holdhaus fiel. Im Fußball wurden spannende und faire Spiele gezeigt, wovon das spannendste wohl das zwischen der Schiffswerft und dem KSV Raffinerie war.

Um 20 Uhr fand in den Klubräumen der Raffinerie ein Maifest statt, bei dem die Werkmusik mit einem abwechslungsreichen Repertoire zum Tanz aufspielte.

### Nova-Schwechat

Es gehört schon zur Tradition des Nova-Kollektivs den 1. Mai würdig zu feiern. Dieses Jahr weiterte alle Abteilungen ihr Objekt mit Fahnen und Transparenten zu schmücken. Von allen Seiten mahnten Losungen den

## Auftreten des Rotarmistenensembles

am 10. Mai 1952, 18 Uhr,

am

Hauptplatz in Schwechat

Vorbegehenden, von den höchsten Punkten der Anlagen wehten die roten Fahnen.

So festlich herausgeputzt erwartete das Werk seine Arbeiter. Hier formierte sich der Zug des Nova-Kollektivs. Eine beachtliche Anzahl von Fahnen und Spruchbändern wurden mitgeführt, die Werkkapelle sorgte für flotte Märsche. In Schwechat stießen noch die Arbeiter von Rannersdorf und Schwechat zu uns. In einem festlichen Aufmarsch demonstrierte der Zug der Kommunisten für Friede und Freiheit, für Völker-

versöhnung, für Arbeitereinheit — für Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion.

Am Nachmittag wurde im großen und kleinen Saal des Werkes bei Musik und Wein gefeiert und wieder so manche Freundschaft geschlossen.

### Vösendorf

Der 1. Mai, der Festtag der Arbeiter, wurde auch bei uns im Zeichen der Einheit begangen. Sozialisten, Kommunisten und Parteilose marschierten gemeinsam gemäß der Parole: „Gemeinsam arbeiten, gemeinsam demonstrieren!“ Mit vielen Fahnen und Transparenten marschierten wir zuerst durch Vösendorf, um später an der großen Kundgebung in Mödling teilzunehmen. Am Abend fand dann unter starker Beteiligung der Belegschaft eine gemütliche Feier im Betrieb statt, an der auch einige Mitglieder des Scala-Ensembles sowie ein tschechischer Chor und eine Tanzgruppe teilnahmen.

### Werk Siebenhirten

Fast die gesamte Belegschaft des Werkes Siebenhirten nahm an der Maidemonstration in Liesing teil und bekundete mit zahlreichen mitgeführten Transparenten ihren Willen zur Arbeitereinheit, zur Friedensproduktion und Vollbeschäftigung. Ein Teil der Belegschaft nahm an der großen Demonstration in Wien teil. Am 3. Mai fand dann im Betrieb eine Feier statt, die sehr gut besucht war und sich in einen ernsten und einen heiteren Teil aufgliederte. Im ersten Teil sprach der Herr Direktor, der Betriebsleiter, der Betriebsratsobmann sowie die BO-Leiter der Kommunistischen Partei und der Linksozialisten. Der heitere Teil wurde von der Werkkapelle und von der FOeJ-Spielgruppe Vöslau bestritten.



### In Tulln marschierten Arbeiter und Bauern gemeinsam

Am Vorabend des 1. Mai fand in Zwentendorf als Auftakt ein Fackelzug statt, der im Zeichen der Jugend stand.

Herrliches Wetter ließ uns am nächsten Morgen ahnen, daß der traditionelle Maiaufmarsch in Tulln einen schönen Verlauf nehmen würde, es wurden aber alle Erwartungen übertroffen.

Das war ein Bild, als eine Motorradstaffel von fünfundzwanzig Maschinen einen langen Zug eröffnete und hinter dieser die Jugend kam, jene Jugend, die durch ihre zahlreiche Beteiligung das Wesen des Aufmarsches bestimmt. Ein imponierender Fahnenblock, eine Musikkapelle, die Bezirksleitung der KP, die BO Moosbierbaum und der Bund Demokratischer Frauen folgte. Der Bund der Kleinen Landwirte hatte eine starke Abordnung mit Fahrzeugen geschickt, die die Verbundenheit von Arbeitern und Bauern machtvoll dokumentierte.

Im Werk Moosbierbaum gab Betriebsratsobmann Berger am Abend die Losung „Gemeinsam arbeiten — gemeinsam kämpfen — gemeinsam feiern“ und man hielt sich auch daran. Herr Direktor Istomin hielt eine kurze, aber sinnreiche Ansprache, in der er die Verbundenheit des russischen mit dem österreichischen Volk betonte, die lebhaft akklamiert wurde. Mit Tanz und guter Laune endete für uns ein schöner Tag.

## Urlaubssorgen der Rohölarbeiter

Arbeiterkammer erspart Kapitalisten die Kosten für Erholungsheime

Kollege Heckel, sozialistischer Betriebsrat in der Rohöl-AG in Zistersdorf, schreibt im SP-Blatt „Welt der Arbeit“, daß die Erholungsheime der Arbeiterkammer in Hirschwang und Hollenstein anscheinend nur Leuten mit „Beziehungen“ und „Stammgästen“ zur Verfügung stehen, während die sozial bedürftigsten Arbeiter meist den Bescheid bekommen, daß alle Urlaubsplätze in den schulfreien Monaten bereits vergeben sind. Dies verursache Unzufriedenheit in der unteren Schicht der Bevölkerung, und dort gedeihe der Kommunismus, der nur mit einer Verbesserung der Lebensmöglichkeiten zu erledigen sei.

Die Arbeiterkammer für Niederösterreich gab Kollegen Heckel eine Antwort, die ihm und allen anderen sozialistischen Kollegen zu denken geben sollte. Die Kammer lehnt die von Heckel geforderte Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse als „Schnüffelciab“ und erklärt die Überfüllung der Heime im wesentlichen damit, daß große Betriebe, wie zum Beispiel die Pumpenfabrik Vogl und die Maschinenfabrik Heid aus Stockerau, „Urlaubsaktionen“ für ihre Belegschaft durchführen.

Auf deutsch gesagt: Die Arbeiterkammer stellt die mit Arbeitergeld errichteten Er-

holungsheime einigen Fabrikanten zur Verfügung, die bestenfalls den Arbeitern einen Zuschuß für den Erholungsaufenthalt gewähren. Die reichen Unternehmer ersparen sich damit die Errichtung eigener Erholungsheime. Dafür müssen die Arbeiter der Rohöl mit ihren Familien den Urlaub im Schrebergarten verbringen, weil sie in den Erholungsheimen der Arbeiterkammer keinen Platz mehr finden und weil sie sich — dank der „Preissenkungsaktionen“ — einen Urlaub in einer Privatpension nicht leisten können.

In der SMV, wo Sowjetmenschen die Mittel für einen Villenkomplex als Erholungsheim in der Schneeberggegend zur Verfügung stellen und wo die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ein entscheidendes Wort mitzureden hat, sieht es dagegen so aus, wie es sich Kollege Heckel ungefähr vorstellt. Von Mitte Mai bis Ende Oktober werden dort über 1000 Erdölarbeiter und Angehörige, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, einen herrlichen und wohl den billigsten Urlaub in ganz Oesterreich verbringen können.

Die nachstehend angeführten Richtlinien, die von unserer Zentralbetriebsratssekretive ausgearbeitet wurden, geben darüber näheren Aufschluß.

## Richtlinien für die Aufnahme in das SMV-Erholungsheim Urgersbach

Das Erholungsheim in Urgersbach für die Arbeiter und Angestellten der SMV wird voraussichtlich am 10. Mai eröffnet.

### Kostenbeitrag

Die Preise für Quartier und täglich fünf Mahlzeiten sind im wesentlichen die gleichen wie im Vorjahr. Der Betriebsangehörige bezahlt pro Tag 8 S, Familienangehörige (Frau) 12 S, Kinder bis zu 8 Jahren 5 S und über 8 Jahren 12 S. Autobusfahrt ab Kantgasse und zurück ist kostenlos.

### Wie erfolgt die Anmeldung?

Die Voranmeldung eines Betriebsangehörigen, der seinen Urlaub im Erholungsheim der SMV zu verbringen beabsichtigt, erfolgt nur im Betrieb, in dem er beschäftigt ist, beim Betriebsratsobmann. Die Voranmeldungen, die mündlich oder schriftlich rechtzeitig erfolgen müssen, werden von einer Kommission, die aus den Obmännern des Arbeiter- und Angestelltenbetriebsrates und dem Personalchef besteht, überprüft. Der Zweck des SMV-Erholungsheimes besteht darin, daß gute Arbeiter und Angestellte in erster Linie bei der Aufnahme in das Erholungsheim berücksichtigt werden müssen, nachdem diese Aufnahme einer Prämierung gleichkommt. (Der Kostenbeitrag für den Urlaubsaufenthalt im Erholungsheim der SMV ist im Verhältnis zu den tatsächlichen Kosten so niedrig, daß die Verwaltung der SMV für eine dreiköpfige Familie zirka 1000 S zuschießt.) Aus diesem Grunde wird die Kommission die abgegebenen Voranmeldungen nur vom Gesichtspunkt der gewissenhaften und vorbildlichen Arbeit, der Dauer der Betriebszugehörigkeit und von der sozialen Notwendigkeit aus behandeln und berücksichtigen können. Treffen die angeführten Voraussetzungen zu, dann wird die Kommission diese Voranmeldungen genehmigen und den betreffenden Bewerbern ein ordentliches Anmeldeformular ausfolgen,

welches ausgefüllt der Kommission, mit einer Anzahlung von 30 S pro Person, zu übergeben ist. Die von der Kommission genehmigten Anmeldungen müssen dem Direktor zur Bestätigung vorgelegt werden. Anmeldungen, welche nicht die Unterschrift des Direktors,

## Tiroler Lieder in Leningrad

Ein Mitglied des weltberühmten Rotarmistenensembles erklärte bei einem Interview in Wien:

„Wir freuen uns sehr darüber, daß wir hier so viele Freunde haben und daß unsere Aufführungen so herzlichen Beifall finden. Aber die Sympathie beruht auf Gegenseitigkeit. Sie wissen ja, daß die österreichische Musik — von Haydn, Mozart, Schubert, Strauß und all den anderen Großen — in der Sowjetunion sehr geschätzt wird. Von modernen österreichischen Liedern haben wir zuletzt das „Lied der Friedenskämpfer“ und das „Lied der Freien Oesterreichischen Jugend“ — Text von Otto Horn, Musik von Marcel Rubin — in unser Repertoire aufgenommen.“

Ich selbst interessiere mich seit vielen Jahren besonders für die österreichische

Personalchefs und Betriebsratsobmannes tragen, werden von der Gebäudeverwaltung der SMV nicht anerkannt.

Der Restbetrag ist 14 Tage vor Antritt des Urlaubes beim Betriebsratsobmann zu bezahlen. Der Betriebsratsobmann übergibt 10 Tage vor der Abfahrt in das Erholungsheim die Anmeldeformulare mit dem Gesamtkostenbeitrag dem Zentralbetriebsrat.

Anmeldungen, die nicht beim Betriebsratsobmann des zuständigen Betriebes gemacht werden, sind ungültig und können daher auch nicht berücksichtigt werden.

Bei der Aufnahme für das Erholungsheim kommen Verwandte, wie Eltern, Geschwister, Tanten, Onkels oder sonstige Anverwandte und Bekannte, nicht in Frage.

Frauen und Kinder von Betriebsangehörigen, die nicht selbst in einem unserer Betriebe beschäftigt sind, können nicht allein, ohne Mann (Betriebsangehöriger), den Urlaub im Erholungsheim der SMV verbringen.

Ledige, die eine Lebensgefährtin haben und nachweisbar im gemeinsamen Haushalt leben, können ihre Lebensgefährtin mit anmelden. In dieser Saison können Anmeldungen nur für die Dauer von ein bis zwei Wochen entgegengenommen werden.

Für den Zentralbetriebsrat der erdölverarbeitenden Betriebe:

**Biller**

Für den Zentralbetriebsrat der erdgewinnenden Betriebe:

**Loistl**

### 91 neue Kinderheimstätten in Leipzig

Berlin. Den werktätigen Mütter, in Leipzig stehen insgesamt 91 kommunale Tagesheimstätten für Kinder mit mehr als 7000 Plätzen zur Verfügung. Dazu kommt eine große Zahl von Betriebskindergärten. Im Jänner wurde eine Reihe weiterer Kinderheime, darunter zwei Wocheninternatsheime, ihrer Bestimmung übergeben.

Volksmusik und habe schon während meiner Tätigkeit am Leningrader Konservatorium Tiroler Volkslieder für gemischten Chor eingerichtet. Sie werden gern gesungen — nur das Jodeln fällt uns Russen schwer.

Ich glaube, daß die echte Volksmusik eine der schönsten Brücken von Volk zu Volk ist, weil ihre Sprache jeder versteht. Sie haben ja selbst gehört, mit welcher Begeisterung unsere Soldaten in Ihrer Muttersprache das „Heidenröslein“ von Schubert singen.“

Er sagt zwar „Gajdenrjoslein“, aber wir haben ihn trotzdem verstanden. Wir haben uns überhaupt prächtig verstanden mit „unseren Rotarmisten“ und scheiden in der frohen Gewißheit, daß die Freundschaft zwischen Oesterreich und der Sowjetunion in den Herzen von Millionen Menschen längst eine unauslöschliche Tatsache ist.

Im Rahmen des Friedenssportfestes der FÖÖJ:

Sonntag, 18. Mai, 15 Uhr, im Friedenspark in Zistersdorf

**Das ★ Rotarmistenensemble**

Die Festabzweihen des Sportfestes (Preis S 1.—) berechtigen auch zum freien Eintritt beim Auftreten des Rotarmistenensembles. Hin- und Rückfahrmöglichkeiten mit Autos von allen Betrieben



# Aus unseren Betrieben

## Das „Flammende Erdöl“ der „Solidarität“

Eine ganze Seite und drei teure Klischees hat die „Solidarität“, das Zentralorgan des OeGB, verschwendet, um ein Lamento über Zistersdorf anzustimmen. Von hinten bis vorn nichts als ein Wutgeheul darüber, daß dem Oelfeld nicht dasselbe Schicksal bereitet werden kann wie dem Erzberg oder unseren Großkraftwerken; denn unser Eisen und unser Strom werden bekanntlich im Inland sündteuer verkauft und außerdem für die Rüstung zu Spottpreisen ins Ausland verschoben. Die Differenz bezahlen die österreichischen Werktätigen durch ständiges Sinken des Reallohnens und durch Arbeitslosigkeit.

### Als eine halbe Million stempeln ging...

„Wohl war ausländisches Kapital an der Erdölgewinnung beteiligt, aber es anerkannte die österreichischen Gesetze“, heißt es in der „Solidarität“ (der Titel dieser Zeitung kommt offenbar von der Solidarität der rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer mit den Kapitalisten).

Die Anerkennung der österreichischen Gesetze sah so aus, daß die Erdölproduktion systematisch unterbunden und sabotiert wurde, damit Österreich auf den Bezug ausländischer Erdölprodukte angewiesen bleibe. Zu dieser Zeit ging in Oesterreich eine halbe Million Arbeiter stempeln oder war ausgeteuert. Das war der „Respekt“ der westlichen Oelmagnaten!

1937 befanden sich bloß fünf Prozent der Rechte auf das Erdöl in österreichischen Händen, alle anderen Schürfrechte waren in Händen von Franzosen, Amerikanern, Engländern, Deutschen, Holländern, Belgiern oder Schweizern und wurden dann von den Nazi gegen klingende Münze übernommen. Zistersdorf war also niemals österreichisch, sondern wird heute mit Recht von den Sowjets verwaltet. Ein Recht, dem übrigens in Potsdam auch die Westmächte zugestimmt haben. Bekannt ist auch, daß die österreichische Regierung den schon 1945 von der Sowjetunion gemachten Vorschlag, eine gemeinsame Oesterreichisch-Sowjetische Erdölgesellschaft mit gleicher Beteiligung zu bilden, abgelehnt hat, obwohl selbst Staatskanzler Dr. Renner dies als „äußerst günstig“ bezeichnete. Unsere Regierung lehnte im Auftrag des anglo-amerikanischen Oelkapitals ab. Kein Wort darüber weiß die „Solidarität“. Wohl aber hetzt und lügt sie: „Was seid Kriegsende an Oel herausgepumpt wird, ist zum größten Teil unwiederbringlich verloren.“

Die Tatsache, daß der Bedarf Oesterreichs an Benzin, Heizöl usw. erstmalig durch die SMV zur Gänze mit eigenem Erdöl gedeckt wird, stört die Lügner ebensowenig wie der Faktor, daß erst durch die SMV Erdgas in

mehr als ein Duzend Ortschaften und nach Wien kam, so daß Oesterreich viel Kohle und damit wertvolle Devisen erspart.

### Regierung verdient an unserer Arbeit ein halbe Milliarde

Die österreichischen Arbeiter und Angestellten denken nicht „mit Wehmut und Bitterkeit“ an die reichen Erdölvorkommen, wie die „Solidarität“ faselt, sondern 10.000 Erdölarbeiter und Angestellte sind froh, einen sicheren und gut bezahlten Arbeitsplatz zu haben. Was mit Zistersdorf geschehen würde, wenn die Figl-Schärf das Verfügungsrecht hätten, das zeigt das Schicksal der nach Afrika verschleppten Raffinerie Ebeneze. Die 180 Arbeiter, die dort beschäftigt waren, flogen auf die Straße. Ein Bericht darüber hat allerdings in der „Solidarität“ gefehlt. Dafür wurden „zwei Bohrleitungen aus dem Erdölgebiet über die Grenze in die Tschechoslowakei“ frei erfinden. Kein Wort wird dagegen darüber berichtet, daß die SMV ihre Produkte zu weit unter dem Weltmarktpreis liegenden Preisen liefert, was es der österreichischen Regierung ermöglicht, aus dem Oel eine halbe Milliarde Schilling für ihr Budget zu ziehen.

Auch wir sind dafür, daß Oesterreich Zistersdorf erhält. Aber ein Oesterreich, in dem die Arbeiter und werktätigen Bauern regieren und nicht eine Figl-Schärf-Regierung, die Zistersdorf den Amerikanern ausliefern und zusehen würde, wie die Ami die Erdölbetriebe demontieren und tausende Erdölarbeiter der Arbeitslosigkeit ausliefern.



### Einheitskundgebung in der EPG-Gösting

Das 1.-Mai-Komitee in der EPG-Gösting, das sich aus Sozialisten, Kommunisten und Parteilosens zusammensetzte, veranstaltete im Betrieb eine gemeinsame Maikundgebung, zu der sich fast alle der im Betrieb anwesenden Arbeiter und Angestellten eingefunden hatten. Im Präsidium waren Vertreter aller Werkplätze und aller Parteierichtungen vertreten.

Der sozialistische Betriebsratsobmann Kollege Timmel rief alle Arbeiter auf, im Sinne dieses Kampftages gemeinsam für Frieden und Freiheit und gegen die Anschläge der immer frecher werdenden Reaktion zu kämpfen. Nur durch einheitlichen Kampf werde die Arbeiterschaft eine Verbesserung ihres Lebensstandards erreichen.

Der Obmann der Ortsgruppe der Metall- und Bergarbeiter Kollege Steiner forderte

die Arbeiterschaft unter lebhaftem Beifall auf, am 1. Mai in Zistersdorf bei der Einheitskundgebung gegen die Zerreißung Oesterreichs, für die Beseitigung der Amikriegswirtschaft, für die Verstärkung des Osthandels und gegen den verbrecherischen Bakterienkrieg geschlossen zu demonstrieren.

### Glückwunsch

Belegschaft, Betriebsräte, die BO der KPÖe und die Betriebsgruppe des Bundes Demokratischer Frauen entbieten Kollegen Bauer und Kollegin Grete Max herzliche Glückwünsche zur Geburt eines Söhnchens.

Das Redaktionskomitee der EPG gratuliert sogar mit einem kleinen Gedicht, wobei das Tra-ra sicherlich den „Feuerwehr-Papa“ angeht:

*Tra-ra, Tra-ra!  
Der kleine Bauer ist da!  
Justament am 1. Mai  
machte er den ersten Schrei.  
Drum, kleiner Bürger, wünschen wir  
das Beste stets im Leben dir.  
Wir gratulieren der Mama  
und dem Papa, der — voll Stolz —  
richtet schon das Wiegenholz.*

### Dank der 1.-Mai-Komitees

Die 1.-Mai-Komitees der Bezirke Zistersdorf und Gänserndorf danken allen Arbeitern, Angestellten, Aktivisten und Funktionären, die durch ihre aufopferungsvolle Arbeit dazu beigetragen haben, die Maidemonstrationen im Erdölgebiet zu eindrucksvollen Einheitskundgebungen für Frieden, Unabhängigkeit und Sozialismus zu gestalten.

Auf zu neuen Erfolgen des Kampfbündnisses der Arbeiter und Bauern!

Die 1.-Mai-Bezirkskomitees

### Auch in Mistelbach stärker als die SP

Der Demonstrationszug des Linksblocks, der vom Bahnhof zum Hauptplatz marschierte, war heuer mit rund 300 Teilnehmern, weit stärker als im Vorjahr, während der Zug der Spalter auf kaum 200 zusammenschmolz.

Bei der Kundgebung auf dem Hauptplatz sprachen ZBR-Obmann Franz Loistl und der Vorsitzende des Bezirksfriedensrates von Zistersdorf Fuhrmann.

Die Zuhörer, unter denen sich zahlreiche Sozialisten und Bauern befanden, brachen mehrfach in Beifallskundgebungen aus.

Nach Schluß der Kundgebung erklärte ein alter sozialistischer Arbeiter, der das SP-Abzeichen trug:

„Die Kundgebung der Kommunisten hat mir besser gefallen, als die meiner eigenen Partei. Bei uns ist alles tot. Aber hier wurde von Arbeitereinheit und Kampf gesprochen. Und das ist richtig, denn wir Arbeiter müssen doch zusammen kämpfen, wenn es Frieden bleiben und besser werden soll!“

Querkloppbetten 430 S, Hochkloppbetten 473 S inklusive Gütern und Zustellung. Drahtgitterzäune, Schutzgitter gegen Einbruch, Jagtschilffabrik, Wien I, Elisabethstraße 10. Tel. B 27 0-37, B 24-0-89.

# NACHRICHTEN AUS NEUSIEDL

## Konstituierung des Betriebsrates

In der konstituierenden Sitzung des Arbeiterbetriebsrates des **SEB-Neusiedl** wurde Kollege **Franz Loistl** einstimmig zum Betriebsratsobmann gewählt.

Obmannstellvertreter wurde Kollege **Wöhnschimmel**, Schriftführer Kollege **Lanz**, Schriftführerstellvertreter Kollege **Paiba**. Mit der Funktion des Kassiers wurde wieder Kollegin **Dania** (Angestellte) betraut und Kollege **Kaulich** als Stellvertreter gewählt. Rechnungsprüfer wurden die Kollegen **Pasterniak** und **Weber**.

Ein Antrag der SP-Fraktion, die Betriebsratssitzungen und die Tagesordnung jeweils drei Tage früher bekanntzugeben, wurde zur Kenntnis genommen.

Anschließend stellten sich die Betriebsräte bei Herrn Direktor **Gladkow** vor.

## Jahresvollversammlung der Angestelltenortsgruppe Neusiedl

Zu Beginn eine Kritik: Von 178 Mitgliedern der Ortsgruppe der Gewerkschaft der Angestellten in der Privatindustrie waren nur 28 trotz rechtzeitiger Verständigung durch Plakate und Einladungen erschienen. Solange die Kollegen Angestellten von Neusiedl eine solche Interesslosigkeit an den Tag legen, dürfen sie sich auch nicht wundern, daß es so schwer ist, manche gerechte Forderung durchzusetzen. Gewiß, ein Großteil der Gewerkschaftsmitglieder ist mit der rechtssozialistischen Gewerkschaftspolitik unzufrieden. Aber gerade darum müssen wir durch regere gewerkschaftliche Tätigkeit in unseren Ortsgruppen einen Druck auf die Führung ausüben. Mehr Demokratie in der Gewerkschaft, ein vierzehnter Monatsgehalt usw. werden wir erst erkämpfen, wenn wir geschlossen auftreten. Also war es falsch, einfach fernzubleiben, „weil in dieser Woche eh soviel los war“!

Nun zur Versammlung selbst: Nach einem Tätigkeitsbericht durch Kollegen **Maier**, aus dem vor allem die Schwierigkeit der Ortsgruppenarbeit infolge zahlreicher Ueberstellungen hervorging, wurde der Kassier auf Grund des Berichtes der Kontrolle einstimmig entlastet. Kollege **Hoffmann** von der Zentrale berichtete über die gewerkschafts- und wirtschaftspolitische Situation, wobei er die verheerenden Auswirkungen des Marshall-Kriegsplanes im wesentlichen zugeben mußte. Nach der Diskussion erfolgte die Wahl des neuen Ortsgruppenausschusses. Einstimmig wurden gewählt: Kollege **Rudolf Adler**, Obmann; Ingenieur **Karl Schemitsch** und **Hans Maier**, Stellvertreter; **Wenisch**, Kassier; **Kupka**, Stellvertreter; **Zecha**, Schriftführer; **Gusti Krempf**, Stellvertreterin; Ingenieur **Duras**, Kulturreferent; **Sykora**, Sozialreferent; **Longauer** und **Schwarz**, Kontrolle.

Als Delegierte zur Landeskonferenz wurden die Kollegen Ingenieur **Schemitsch** und **Maier** (Ersatz: **Krempf** und **Cermak**) gewählt.

## Am 26. Mai in Neusiedl:

### „Das verurteilte Dorf“

Ein Filmepos des Friedenskampfes

Arbeiter, Bauern und die Jugend erheben sich und bäumen sich auf gegen das Todesurteil, das die Amerikaner über ihr westdeutsches Dorf verhängt haben: Fruchtbare Bäume sollen gefällt, blühende Gärten vernichtet und wogende Getreidefelder niedergewalzt werden, um Flugplätzen und Panzer-

basen Platz zu machen. Diesen heroischen Kampf gegen die Kriegspolitik der USA und ihrer Marionetten in Bonn sehen wir in stärkster, künstlerischer Gestaltung in dem neuen DEFA-Film „Das verurteilte Dorf“. Der Filmstreifen, der die brennende aktuelle Frage des Friedens, dieser Schicksalsfrage der Menschheit, behandelt, zeigt, wie die Menschen im Kampf um den Frieden alle Zweitracht vergessen und sich einig zusammenschließen.

### Umstufungen

Der geschäftsführende Betriebsrat Kollege **Wöhnschimmel** konnte erreichen, daß neuerlich zehn Kollegen, vor allem Professionisten, in eine höhere Lohngruppe eingereiht wurden. Die Lohnlisten werden jetzt von Kollegen **Wöhnschimmel** einer dauernden systematischen Ueberprüfung unterzogen.

### Werkkindergarten

Im Werkkindergarten wurden personelle Veränderungen vorgenommen. Mit der Leitung des Kindergartens wurde jetzt Frau **Marianne Trbola**, eine erfahrene Pädagogin, beauftragt. Frau **Trbola** wird demnächst eine Elternbesprechung einberufen, um Vorschläge und Wünsche der Eltern bei ihrer Arbeit entsprechend berücksichtigen zu können.

### An die Bewohner der Edl-Baracke!

Wir sind der Einladung, die anlässlich des 1. Mai von euch wirklich liebe- und mühevoll geschmückte Unterkunft zu fotografieren, gern nachgekommen und werden euch in den nächsten Tagen eine Aufnahme übermitteln. Eine zweite Aufnahme erhält das Wandzeitungskomitee des **SEB-Neusiedl**, das eure vorbildliche Schmückung der Unterkunft in Bild und Wort besprechen wird. Wir hätten die Aufnahme auch gern im „Erdölarbeiter“ veröffentlicht, aber da mehrere Siedlungen im Oelgebiet diesen Wunsch äußerten, können wir dies wegen der Kosten nicht tun, denn schon ein kleines Klischee kostet einige hundert Schilling. Nicht „harb“ sein — auch die Betriebswandzeitung ist ein würdiger Platz.

## Rekordleistung eines Trauzl-Hebwerkes in Ungarn

Ein Trauzl-Hebwerk mit Dampftrieb hatte in der Zeit vom Mai 1950 bis Dezember 1951 — ohne jede Reparatur — eine Leistung von mehr als 50.000 Bohrmeter zu verzeichnen, wobei eine tägliche Spitzenleistung von 769 Meter (in drei Schichten) erzielt wurde.

# DER RATGEBER

## Die Notstandshilfe

Hat der Arbeitslose das Arbeitslosengeld bis zur zulässigen Höchstdauer von 12, 20 oder 30 Wochen bezogen und damit den Anspruch erschöpft, dann kann als weitere Unterstützungsmöglichkeit die Notstandshilfe gewährt werden. Während das Arbeitslosengeld eine Versicherungsleistung darstellt, trägt die Notstandshilfe den Charakter einer Fürsorgeunterstützung.

### Die gesetzlichen Voraussetzungen

Die Gewährung der Notstandshilfe hat zur Voraussetzung, daß der Arbeitslose österreichischer Staatsbürger, arbeitslos, arbeitswillig und arbeitsfähig ist und sich in Notlage befindet.

Grundsätzlich ist die Gewährung der Notstandshilfe auf österreichische Staatsbürger beschränkt. Der Antragsteller hat daher die österreichische Staatsbürgerschaft mittels Staatsbürgerschaftsnachweises oder anderer geeigneter Dokumente nachzuweisen. Ein beschränkter

Personenkreis ist jedoch trotz fehlender österreichischer Staatsbürgerschaft zum Bezug der Notstandshilfe zugelassen.

Volksdeutsche sind den Österreichern gleichgestellt. Für die Beurteilung der Notlage werden die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Arbeitslosen selbst und seiner nahen Angehörigen, die ihm zum gesetzlichen Unterhalt verpflichtet sind, berücksichtigt, in der Regel jedoch nur derjenigen Angehörigen, die mit dem Arbeitslosen im Familienverband leben.

Verheiratete Frauen und solche, die mit einem Lebensgefährten in gemeinsamem Haushalt leben, sind vom Bezug der Notstandshilfe ausgeschlossen, wenn der Ehegatte (Lebensgefährte) im Vollverdienst steht oder ein Kapital Einkommen verfügt. Sollte der Ausschub eine soziale Härte bedeuten, zum Beispiel bei Krankheit in der Familie oder großer Kinderanzahl, so kann das Arbeitsamt eine Ausnahme gewähren und die Notstandshilfe zuerkennen.

Bezieht der Arbeitslose Leistungen aus der Sozialversicherung, zum Beispiel Altersruhegeld, Altersrente, Knappschaftsvollrente oder einer Ruhegehalt aus einem Dienstverhältnis zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, so besteht kein Anspruch auf Notstandshilfe. Auf das Arbeitslosengeld werden solche Einkommen zur Hälfte angerechnet. Sonstige Einkommen des Arbeitslosen, wie der Reinertrag aus Vermietungen, Witwenrenten, Pensionen, Alimante und andere, werden zur Gänze auf die Notstandshilfe angerechnet. Einkommen aus Aushilfsarbeiten werden nach einem bestimmten Schlüssel zum Teil auf die Notstandshilfe angerechnet.

Die Grundrente nach dem Kriegsopferversorgungsgesetz, die Verletztenrente aus der gesetzlichen Unfallversicherung werden zur Hälfte auf die Notstandshilfe angerechnet. Die übrigen Leistungen nach dem KUVG sind anrechnungsfrei, ebenso die Unterhaltsrenten, die nach dem Opferfürsorgegesetz gewährt wird.

Das Einkommen von Angehörigen (Ehegatten, Kinder, Eltern des Arbeitslosen) wird nur so weit auf die Notstandshilfe angerechnet, als es den Betrag übersteigt, der zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes des Angehörigen und der von ihm zu versorgenden Familienmitglieder notwendig ist.

Allgemein beträgt die Höhe der Notstandshilfe je nach Anzahl der Kinder und Familienverhältnisse 100, 92 oder 87 Prozent des vorher bezogenen Arbeitslosengeldes. Die Notstandshilfe wird für die Dauer von 26 Wochen gewährt und kann bei länger dauernder Arbeitslosigkeit auf Antrag um weitere 26 Wochen verlängert werden. Eine Aussteuerung von Arbeitslosen, wie es in der ersten Republik der Fall war, ist derzeit nicht vorgesehen. Es besteht aber gegenwärtig die Tendenz, die soziale Leistungen einzuschränken, und auch das Arbeitslosenversicherungsgesetz der zweiten Republik hat durch die vierte Novelle — ein Kind des finden Lohn- und Preispaktes — bedeutende Verschlechterungen erfahren.

## Bauern schreiben uns



### Eine Kleinhäuslerin aus Neusiedl berichtet:

Im letzten „Erdölarbeiter“ habe ich gelesen, daß der sozialistische Gemeinderat **Handerkas** der Meinung ist, daß wir zu gut leben, daß wir Frauen zu nett angezogen sind und zu oft spazierenfahren. Ja, sollen wir arbeitenden Frauen denn in Lumpen herumlaufen? Muß nicht auch Herr **Handerkas** manchmal nach Zistersdorf fahren, wenn er etwas besorgen muß, was in Neusiedl nicht zu kriegen ist, weil es hier eine Eisenhandlung usw. nicht gibt? Wir schufteten jahraus, jahrein von früh bis spät und wissen nicht, wie wir das Geld für die Steuern, für die Futtermittel, für Dünger und für Spritzmittel aufbringen sollen, weil alles so teuer geworden ist. Für den Wein kriegen wir ein paar Schillinge, und in der Stadt kostet er das Drei- oder Vierfache. Darüber hätte **Handerkas** in der Gemeinde reden sollen. Für das bisserl Acker, das wir haben, zahlen wir jetzt 1200 S Grundsteuer gegen 600 S im Vorjahr, weil die VP- und SP-Gemeinderäte die Steuer verdoppelt haben. Und dafür sollen wir uns noch beschimpfen lassen?

R. S., Oberort

## Hört die Russische Stunde

## Personalnachrichten

### Rohrbetrieb Prottes

Die Belegschaft, insbesondere die Buchhaltung des Bohrbetriebes Prottes, gratuliert Kollegin Anny Homa zur Geburt eines gesunden Knaben.

### Autobasis II-Neusiedl

Kollege Karl Passecker, Mechaniker, hat am 3. Mai geheiratet. Alle Arbeitskollegen, die Betriebsräte und die BO der KPÖe gratulieren ihm und seiner Gattin hierzu herzlichst.

### Hedwig Porstner aus Hohenau Nr. 719,

die Frau eines Landarbeiters, grüßen wir als neue Leserin und hoffen, daß ihr unsere Zeitung auch in Zukunft so gut gefällt wie bisher.

Frau Porstner hat den „Erdölarbeiter“ bisher nur gelegentlich von einem Kollegen des SEB-Mühlberg bekommen. Aber nun will sie unsere Betriebszeitung ständig lesen, wie uns Kollege Hansl vom Mühlberg mitteilte.

### Gedenkfahrt nach Mauthausen

Mehr als 250 Kolleginnen und Kollegen der Betriebe Bohrung, Förderung und Generalreparatur Prottes-Schönkirchen nahmen an der Gedenkfeier im ehemaligen KZ Mauthausen Sonntag, den 4. Mai teil. Für die Fachgruppe des KZ-Verbandes Prottes legten zwei PöeJler einen Kranz nieder.

Vielen Kollegen, die das erstmalig an diesen Feierlichkeiten teilnahmen, wurden die unmenschlichen Grausamkeiten des Faschismus des „Tausendjährigen Reiches“ so richtig vor Augen geführt. „Niemals vergessen“ und „Niemals wieder“ war der vorherrschende Gedanke so mancher Kollegen auf der Heimfahrt.

### „Glückstrahlende Augen“

Ist ein Film aus dem sonnigen Georgien und führt uns auf die Teeplantagen der georgischen Kollektivbauern, Herrliche Volkslieder und feurige Tänze nehmen in diesem Streifen einen besonderen Platz ein. Auch die wunder-volle Landschaft der Schwarzmeerküste ist in prachtvollen Bildern festgehalten. Dieser in Studio Tbilissi gedrehte Film ist ein Stück echtes Leben aus einer der nationalen Sowjetrepubliken. Universal-Film bringt „Glückstrahlende Augen“ demnächst auch in unseren Betriebskinos.

### Frau als Steuermann

Berlin. Der erste weibliche Steuermann Deutschlands hat kürzlich seinen Dienst angetreten. Martha Waitkus steuert derzeit den Dampfer „Möve“, der im Ostseehafen Rostock in der Provinz Mecklenburg stationiert ist. Der weibliche Steuermann hofft, später einmal Steuermann auf einem Hochseedampfer werden zu können.

## Generalreinigung im Ernestinenhof

Wenn man jetzt in den Ernestinenhof nach Prottes kommt, glaubt man im ersten Augenblick nicht recht, daß dies der alte, von viel Morast und Gerümpel übersäte Sitz der Autobasis ist. Der Hof wurde endlich zusammengeklärt, der Schrott schön säuberlich auf einen Platz geschichtet und die Garagen wurden gesäubert. Wie uns der Gebäudeverwalter erzählt, wird der Hof in der nächsten Zeit betoniert. Das schon so lange bestehende Trinkwasserproblem wurde endlich gelöst. Ein Brunnen, der tadellos funktioniert, fördert das köstliche Naß fast mitten im Hof an den Tag. Die Gartenanlage vor den Bürogebäuden wurde frisch geackert, und Gras, Blumen und Sträucher wurden angebaut. Das Bad wird in einigen Tagen renoviert und umgebaut. Es werden Badekabinen und eine Warmwasseranlage errichtet.

Der Kantine- und Klubraum, bis vor kurzem noch ein Eld der Trostlosigkeit, ist nicht wiederzuerkennen. Der Raum wurde vergrößert, ausgemalt, eine schöne Wandverkleidung angebracht und bekam eine neue Elektroinstallation. Vorhänge, neue Tische mit Belag, und Hocker vervollkommen das dekorative Bild. An den Wänden hängen farbige Bilder aus der Zeit der Russischen Revolution, Zeitungen und Zeitschriften liegen auf.

### Naturfreunde Oelfe.d.

#### „Hoch am Oetscher oben . . .“

Dies konnten unsere Naturfreunde über die Osterfeiertage singen, verbrachten sie doch diese bei herrlichem Wetter am und im Oetschergebiet. Schon Samstag fuhren wir bis Gaming, diesmal zwar nicht mit der „Luzzi“, sondern mit — jetzt fällt mir ein, daß wir noch gar keinen Namen für unser neues Fahrzeug haben — nun, beim nächsten Ausflug werden wir die Taufe nachholen. Fritzl (Kollege Löffler) brachte uns jedenfalls sicher und wohlbehalten ans Ziel. Ostersonntag frühmorgens bestiegen wir von Lackenhof aus den Oetscher und beim Oetscherhaus war das erste Ziel für diejenigen, die ihre Brettln „aufzuziehen“ erreicht. Während die Skikanonen die ersten „Sterne“ rissen, schloß ein Teil der Gruppe Freundschaft mit der Sonne und ein kleiner Trupp „Unentwegter“ stieg bis zum Gipfelkreuz auf. Den „Hatscherer“ zum Gipfel hatten die beiden Frauen und ich nicht zu bereuen, denn der Ausblick ins schöne Erlaufthal gab uns reichliche Entschädigung. Als wir zum Schutzhäus zurückkamen, und sich noch kein Skifahrer die „Haxen“ gebrochen hatte, beschlossen diese, ihre „Sterne“ weiter bis ins Tal fortzusetzen, denn wozu hätten sie denn die Brettln heraufgeschleppt.

Tourenwart Starker, bekannt als Frühaufsteher, ließ es sich nicht nehmen, mit zwei Naturfreunden den Frühsport am Ostermon-

Größtenteils wurde der neue Klub- und Speiseraum von den Arbeitern und Ange-stellten in freiwilligen Arbeitsstunden hergerichtet. Ein sehr schöner, lehrreicher Aus-spruch von Friedrich Engels ist an einer sichtbaren Stelle des Klubs angebracht:

„Nicht betteln, nicht bitten,  
stets mutig gestritten!  
Nie kämpft es sich schlecht  
für Freiheit und Recht!“

Möge dieser Leitspruch auch weiterhin der Kollegenschaft der Autobasis II eine Richtlinie für ihre folgenden Kämpfe und Handlungen sein.

### Ein 1.-Mai-Telegramm an die Autobasis II

Die Belegschaft der Autobasis II, die bekanntlich einer Jungen-Garde-Gruppe in Steyr zu Weihnachten Geschenke übersandte, erhielt anlässlich des 1. Mai von dieser Gruppe folgende Glückwünsche:

Die besten Kampfesgrüße zum 1. Mai, der auch bei uns eine mächtige Demonstration für Friede und Einheit Oesterreichs sein wird.

Junge Garde, Bezirksleitung Steyr.

tag mit den Skiern durchzuführen, den er nach einem zünftigen Sturz mit schmerzdem Bein beendete. Den Vormittag verbrachten wir auf der „Idiotenwiese“ mit „Skirut-schen“. Da es die Sonne so gut mit uns meinte, und die Schneeverhältnisse nicht mehr die besten waren, außerdem unsere beiden Skihasern schon müde waren, fuhren wir noch vor dem Mittagessen entlang der Ois nach Lunz am See.

Hier konnte jeder seinen eigenem Geschmack „Rechnung“ tragen. Man konnte Boot fahren, um den See bummeln, am grünen Seeufer sich in der Sonne gratis „braten“ lassen, und im Wirtshaus seinen verflorbenen Schweiß vom Oetscher auf-holen. Alles Aufgezählte genossen unsere Naturfreunde, und allzu rasch rückte der Zeiger der Uhr vorwärts. Als Fritzl dreimal hupte, hieß es Abschied nehmen von den Bergen, vom See und von den Osterfeiertagen. Gedankt sei noch allen, die uns zu dieser schönen Ostertour verhalfen, besonders unserem Ehrenobmann, den Betriebsräten der Eohrverwaltung und der Direktion des S. E. B. Neusiedl, die den Wagen stellten. Wir hoffen, daß sich noch viele Kollegen der Naturfreundegruppe „Oelfeld“ anschließen, mit uns mitmachen, und so dazu beitragen, das Zitat unseres Obmannes von der Generalver-sammlung: „Zum Weltfrieden, zur Einheit, zur Natur“ verwirklichen helfen.

„Berg frei“ Ha-Ri

# „TEXHAGES“

## Bekleidungshaus

Wien VII, Neubaug. 28-30. Tel. B 30-5-85, B 36-307

**Sämtliche Bekleidung** (Bettwäsche, Wäsche, Strümpfe, Leder- und Arbeitsbekleidung) für Herren, Damen und Kinder sowie Schuhe aller Art **gegen zinsfreie Zahlungsvereinfachung**. Anzahlung 25 Prozent, Rest in 6 Monatsraten. **Zu denselben Bedingungen auch Maßarbeit!** Bei Großverkauf Sondervereinbarung! Die Interessenten werden ersucht, bei den zuständigen Betriebsräten Kaufanweisungen zu begeben.



### Eröffnung einer Zahnstation in Prottes

Nach längerem Bemühen des Betriebsrates ist es gelungen, nun auch eine Zahnstation in der Sanitätsstelle in Prottes neu einzurichten. Die Zahnstation befindet sich in einem Raum der neuen Ambulanz und wird manchen Kollegen durch ihre komplette Einrichtung überraschen. Die Behandlung erfolgt normal mit den Krankenscheinen der Krankenkasse und ist unentgeltlich.

Als Zahnarzt für die Station wurde Doktor **Lipiner** gewonnen. Er ist für die langjährigen Kollegen des Oelfeldes kein Unbekannter, da er schon in Neusiedl im Rahmen der S. M. V. gearbeitet hat. Dr. Lipiner wird ab 7. Mai dreimal wöchentlich, und zwar Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 7 Uhr 30 bis 13 Uhr ordnen und gegen Abgabe eines Zahnbehandlungsscheines sämtliche Zahnarbeiten durchführen.

Diese neue Errungenschaft werden viele Kolleginnen und Kollegen begrüßen, da erstens die zeitraubenden „Zahnarztfahrten“ aufhören und zweitens gibt es keine Ausreden mehr, wenn jemand schlechte Zähne hat.

### Unfallanzeige erst nach drei Monaten erstattet

Mit Bezug auf die seinerzeitige Notiz „Noch immer verspätete Unfallanzeigen“ bringt Kollege **Oberingenieur Heuer** neuerlich einen fast ungläublichen Fall grober Pflichtver-

letzung und unkollegialen Benehmens zur Kenntnis.

Kollege **Johann Weiß** vom Büro für Tiefbohrung rutschte am 21. Jänner 1952 beim Absteigen vom Schichtwagen aus und erlitt einen Knöchelbruch. Dem Kollegen wurde wohl durch Dr. Lichem, Hausbrunn, Erste Hilfe geleistet, auch lag er lange Zeit im Krankenhaus Mistelbach, aber dem Betrieb ist der Arbeitskollege scheinbar nicht abgegangen.

Erst am 23. April 1952 wurde die Unfallanzeige mit dem Bemerkten „Anzeige wurde erst heute vom Verletzten selbst erstattet“ ausgestellt. Ein Zeichen dafür, daß sich niemand um das Schicksal des Kollegen Weiß gekümmert hat. Gewiß, der Betrieb ist groß und ausgedehnt. Aber um so straffer muß die Zusammenarbeit in solchen Fragen zwischen Sicherheitstechniker, Unfallverhüter, Betriebsrat und Personalbüro organisiert werden.

### Gründung einer Musikkapelle

Durch das freundliche Entgegenkommen unseres Direktors **Herrn Ossipow** konnte der Betrieb Prottes eine Musikkapelle gründen. Die Direktion legte 15.000 S zum Ankauf von Instrumenten aus. Von diesem Betrag wurden ein B-Tenor-Saxophon, eine B-Klarinette, ein Akkordeon, eine Geige, ein komplettes Schlagzeug, eine Baßgeige und eine Jazztrompete gekauft. Weiterhin wurde von der Direktion der Ankauf eines Konzertflügels zugesagt.

Diese Instrumente wurden bereits der Werkkapelle übergeben. Die Kapelle ist seit einiger Zeit bemüht, die Instrumente eifrigst zu benutzen, um ihnen die schönsten Klänge zu entlocken. Einige Male spielte sie schon in der Öffentlichkeit, und man kann sagen, sie hat ihr Bestehen bereits mit Erfolg gefeiert. Nun muß freilich sehr fleißig geübt

werden! Jede Woche ist dies der Fall, um der Kapelle noch den letzten Schliff zu geben.

Die Musiker und die Kollegenschaft des Betriebes danken auf diesem Wege durch den „Erdölarbeiter“ der Direktion nochmals für ihr Entgegenkommen.

### Rücksichtsloses Benehmen einiger SP-Funktionäre

Am Vorabend zum 1. Mai wurde in Auers- tal ein Fackelzug von der Sozialistischen Partei abgehalten. Während der Zug sich auf der Straße bewegte, kam das Rettungsauto des Bezirkes mit einem schwerverletzten Bur- schen, der beim Aufstellen eines Maßbaumes verunglückt war, und wurde nicht nur am

### Das Rotarmistenensemble

gastiert am 16. Mai um 17 Uhr auf dem **Bahnhofplatz Straßhof**, bei Schlechtwetter im Arbeiterklub Prottes.

Weiterfahren gehindert, sondern, man drohte sogar damit, den Wagen umzuschmeißen! Besonders „heldenmütig“ tat sich der SP-Funktionär **Riemer** hervor, der zum Fahrer des Wagens meinte, wenn er wolle, kann er aussteigen und mitgehen, aber weiterfahren nicht.

Ein solches Benehmen ist rücksichtslos bis dorthinaus. Ein Rettungswagen hat in jedem Fall das Vorfahrtsrecht, und außerdem ist es eine Selbstverständlichkeit für jeden normalen Menschen, daß er in einer solchen Situation Platz macht.

### Raffinerie Lobau:

### Was ist mit der Petroleum- aktion?

Es ist bekannt, daß die Unternehmer den Artikel, den sie erzeugen, im Bedarfsfall zum Selbstkostenpreis an ihre Arbeiter und Angestellten abgeben. Sie tun es wahrscheinlich nicht nur aus reiner Nächstenliebe, sondern sie sagen sich: Lieber gebe ich es ohne Nutzen her, bevor es mir ohne Wissen fortgetragen wird. Das ist bei uns so, und ich glaube, woanders ebenfalls. Diese Tatsache scheint sich aber in den SMV-Betrieben noch nicht herumgesprochen zu haben.

Es bekommen zwar die glücklichen Motor- radbesitzer monatlich ein gewisses Quantum Benzin; doch wo bleiben die übrigen, die zwar mangels Motorrades kein Benzin, aber mangels Stromes und Gases dringend Pe- troleum benötigen würden? Heute kostet der Liter Petroleum dank der Steuerpolitik S 2.30. Es sind uns viele Kollegen bekannt, denen zwar Strom und Gas zur Verfügung stehen, die aber infolge der wahnsinnigen Kohlenpreise Petroleum verwenden müssen. Sicher hat das letzte Wort in dieser Angelegenheit Herr Generaldirektor **Sidorenko**. Als sozial denkender Mensch wird er be- stimmt die Wünsche der Belegschaften be- rücksichtigen, damit sich die Petroleumver- braucher nicht die paar Liter Petroleum beim Greißler kaufen müssen.

### Wir gratulieren

Die Kollegen der Feuerwehr und des Werkschutzes sowie der Zentralbetriebsrat gratulieren dem Kollegen **Ferdinand Beyer**, Feuerwehrmann im **Tanklager Lobau**, sowie seiner zukünftigen Gattin zu ihrer am 10. Mai erfolgenden Vermählung.

### ZUR PREMIERE IN DER SCALA

### „Der Chirurg“

Den Pseudowissenschaftlern und Pöstchen- jägern ins Stammbuch geschrieben ist das neue sowjetische Theaterstück „Der Chirurg“, dessen Premiere vorgestern in der Scala stattfand. Mit beißender Ironie setzt sich **Alexander Kornejtschuk**, der Autor, mit ihnen auseinander und zeigt sie im Gegensatz zu ernst arbeitenden Wissenschaftlern, die verantwortungs- bewußt ihre Arbeit allen persönlichen In- teressen vorziehen.

**Platon Ivanowitsch**, ein junger Chirurg — **Karl Paryla** geht in dieser Rolle ganz auf —, ist ein Mensch mit allen seinen Schwä- chen. Aber er ist ganz seinem Beruf ergeben, und er liebt die „schwierigen Fälle“: jene Operationen, mit denen er die ärztliche Wissenschaft und damit die Menschheit um einen Schritt vorwärtsbringt. Sicher, nicht alle seine Experimente sind von Erfolg be- gleitet, und eben diesen Umstand nehmen ihm seine Vorgesetzten und selbst das Mäd- chen, das er liebt — von **Hortense Rak** y natürlich und stark dargestellt — übel. Sollte **Platon** deshalb seine Experimente aufgeben? Er entscheidet sich für das Gegenteil, ertrotzt Haß von den einen und tiefes Verständnis von der anderen und weiß letzten Endes, daß er auf dem richtigen Weg ist.

Mit besonderem menschlichen Einfüh- lungsvermögen gestaltet in dieser österrei- chischen Uraufführung des Stückes **Fritz Hof- bauer** einen alten Landarzt, einen Inter- nisten, der **Platon** unterstützt und sich so die Feindschaft des Leiters des Kranken-

hauses zuzieht. **Dorothea Neff**, als **Platons** Mutter, ist von A bis Z die einfache Ar- beiterfrau, die ihre Rolle ihr vorschreibt. Ein größeres Lob ist kaum möglich. **Karl Bachmann** verdient für seine Leistung als Bezirkssekretär besondere Anerkennung. **Karl Fochler** hat als Leiter des Kranken- hauses eine äußerst schwierige Partie zu meistern, und **Friedl Harms**, die zum erstenmal in der Scala auftritt, spielt die



komplizierte kleine Rolle der Oberschwester sicher und stark. **Lia Sindelar** und **Fritz Zecha**, zwei junge Aerzte, **Lili Schmuck** als 14-jähriges Kind, **Grete Metz**, **Augusta Ripper**, **Kurt Eilers** und **Toni Kram- reither** runden eine gute Ensembleleistung ab. Sehr eindrucksvoll die Bühnenbilder von **Erika Thomassberger**. **Friedrich Link** hat mit viel menschlichem Einfühlungsver- mögen das Theaterstück inszeniert.

## Das Büro für Planung und Kalkulation und seine Aufgaben

Es erscheint von allgemeinem Interesse, an dieser Stelle über die mannigfaltigen und interessanten technischen Aufgaben, welche das Büro für Planung und Kalkulation der Sowjetischen Mineralverwaltung in Oesterreich zu erfüllen hat, zu sprechen.

Wenn zum Beispiel ein Erdölwerk der SMV eine neue Werkanlage bekommen soll, ist zuerst vom Büro für Planung und Kalkulation ein Vorprojekt zu erstellen. In diesem Vorprojekt muß bereits die grundsätzliche und wirtschaftlichste Lösung der gestellten Forderungen — zumeist in kürzester Zeit — konstruktive Formen angenommen haben. Die örtlichen Gegebenheiten am Bestimmungsort müssen hierbei schon vermessungstechnisch ausgewertet werden. Außer dem konstruktiven Teil muß das Projekt eine Zusammenstellung der voraussichtlichen Kosten beinhalten, die von der Kalkulationsabteilung ausgearbeitet wird. Nach Prüfung und Annahme durch den technischen Rat wird das eigentliche Projekt mit allen zugehörigen Konstruktions- und Werkstatzzeichnungen, Bau- und Montageplänen, Berechnungen, Materialbedarf sowie genauem Kostenvoranschlag baureif ausgearbeitet.

Ebenso wie Neubauten nimmt auch die Projektierungsarbeit für Erweiterungsbauten, welche im Zuge der Produktivitätssteigerung erforderlich sind, einen breiten Raum ein.

Durch den großen Umfang der ölgewinnenden (Anlagen auf dem Oelfeld) als auch der ölverarbeitenden (Raffinerien und andere) Werke sowie auch der Lagerungseinrichtungen ist die Aufgabenstellung für das Planungsbüro außerordentlich weit gespannt.

Vom einfachen 5000-Liter-Behälter bis zum 5000.000-Liter-Reservoir mit seinen Betriebs- und Sicherheitseinrichtungen, von der Entgasungsstation bis zur Gasolinanlage, über

### JUGEND *Der Welt* ZEITSCHRIFT DER ÖSTERREICHISCHEN JUGEND

Großkompressorstationen, Destillations- und Spaltanlagen, Dampferzeugungsanlagen, Fernleitungen, Pumpstationen, elektrische Anlagen, hoch- und niederspannungsseitig, Schwachstromanlagen, über mechanische Werkstätten und anderes mehr reicht das Aufgabengebiet des Projektanten.

Da solch eine Vielfalt von Planungsaufträgen in einem verhältnismäßig kleinen Büro mit vierzig Angestellten zusammenströmt, ist es verständlich, daß hohe Anforderungen an die einzelnen Sachbearbeiter des Planungsbüros gestellt werden müssen. Wie selten in anderen technischen Büros, verzahnen sich hier der konstruktive Maschinenbau mit dem technologischen Entwurf und deren komplizierte rechnerische Grundlagen, die geodätische Arbeit mit der Bautechnik, physikalische Probleme mit solchen der Preisforschung usw. Demgemäß gliedert sich das Büro für Planung und Kalkulation in eine technologische Abteilung, in eine Abteilung für Vermessung und Oelfeldanlagen, in eine Konstruktionsabteilung für Maschinen- und Apparatebau sowie Bauwesen, Elektroabteilung, Kalkulationsabteilung sowie Buchhaltung, Archiv und Dolmetscher.

Es ist einleuchtend, daß zur Lösung der nur

in groben Umrissen aufgezeigten Aufgaben eine gut fundierte technische Vorbildung und praktische Erfahrungen die notwendigsten Voraussetzungen sind.

Zur Heranziehung seines technischen Nachwuchses hat das Planungsbüro für die einzelnen Sachgebiete Kurse eingerichtet, wie: konstruktiver Maschinenbau, Einrichtungen der Erdölgewinnung, Technologie des Erdöls, Transporteinrichtungen, Vermessung, Rohrhydraulik und andere mehr.

Was jedoch den guten Projektanten des Planungsbüros immer wieder auszeichnet und ihm in Medikamenten nicht verabreicht wer-

den kann, sind Berufsliebe, Verantwortungsfreudigkeit und ein gewisses Einfühlungsvermögen in die betriebliche Eigenart der zu projektierenden Anlagen und schließlich die genaue Kenntnis der geltenden Sicherheits-, Überwachungs- und baupolizeilichen Vorschriften; handelt es sich doch nicht zum geringen Teil um leicht doch nicht zum gefährlichen hochexplosive Stoffe, bei deren Behandlung Menschenleben gefährdet werden können. Durch all dies bedingt, entwickelte sich innerhalb des Büros eine gute Zusammenarbeit zwischen den Sachgebieten untereinander, welche wieder ein wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl zur Folge hatte.

Somit ist das Büro für Planung und Kalkulation einer der wichtigsten Bestandteile der großen Familie der Sowjetischen Mineralverwaltung in Oesterreich.

Ingenieur Zabransky, Großmann

## Bei der Betriebsversammlung dafür, nachher dagegen

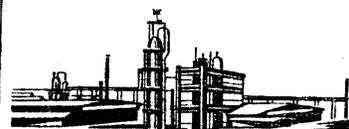
In der Betriebsversammlung vom 23. April 1952 wurde in Moosbierbaum der Antrag eingebracht, die ganze Belegschaft solle geschlossen dem Sportverein beitreten. Für den Antrag sprachen sich die Kollegen Berger, Cyki und mehrere Diskussionsredner aus, dagegen niemand. So wurde einstimmig beschlossen, daß der Beitrag in der Höhe von einem Schilling monatlich vom Lohnbüro abgezogen würde, um so das Kassieren zu erleichtern.

Das sind die Tatsachen, und zwar recht anerkennenswerte Tatsachen. Weniger schön ist das, was sich nachher abgespielt hat. Einige Kollegen wehrten sich nämlich entschieden gegen den Beschluß mit Begründungen wie: kein Interesse für Sport usw. Es ist durchaus einzusehen, daß nicht jeder der hiesigen Arbeiter ein Anhänger des BSV sein kann, ein Schilling mehr oder weniger würde den Sportverein auch nicht zugrunde richten, da er doch bisher auch bestanden hat. Es ist nur sehr schade, daß vor allen Dingen diejenigen Arbeiter bisherher gegen den Beschluß waren, die bereits fünfundsiebzig und mehr Jahre hier beschäftigt sind, und denen es nach dem alten Prinzip: Moosbierbaum war nichts, ist nichts und wird nie etwas sein, vollkommen egal ist, ob hier irgendwelche kulturelle Aufbauarbeit geleistet und ob hier endlich einmal mit der passiven Tradition gebrochen wird. Es ist sehr traurig, daß sich diese Arbeiter noch nie so mit jenem Platz verbunden gefühlt haben, an dem sie ihr halbes Leben ihr Brot hatten, daß sie sich dazu bereit erklären, einen winzig kleinen Beitrag zu leisten, um der Jugend des Werkes etwas Entspannung, Erholung und Freude zu geben. Dieser eine Schilling sollte mehr sein, als nur ein Beitrag, er sollte ein Symbol sein für den Willen der Arbeiter, wenigstens in puncto Sport zusammenzuhalten und gemeinsam etwas zu schaffen.

Ein Wort noch über Betriebsversammlungen! Es gibt noch immer sehr viele Kollegen, die der Ansicht sind, eine Versammlung müsse so verlaufen, daß jemand einen Antrag einbringt, die Belegschaft diesen dann annimmt und kein Mensch ein Wort dagegen redet, damit man nur ja recht bald nach Hause kommt. Das kann doch nicht der Sinn der Betriebsversammlungen sein. Gerade hier sollen die Vorschläge diskutiert werden, nicht nur nachher auf den Anlagen, dann können derartige Mißverständnisse nie vor-

kommen. Hätte jemand den Mut dazu eingebracht zu sagen, daß er eben Anhänger von Zwentendorf sei oder daß er für Sport nichts übrig habe, dann wäre anders beschlossen worden. Mit etwas mehr Aufrichtigkeit kommt weit eher jene Zusammenarbeit zustande, die man braucht, um nebeneinander bestehen zu können.

Es sei also jenen Arbeitskollegen, die es für nötig finden, immer nur nachher dagegen zu sein, besonders warm ans Herz gelegt, daß durch eine offene Aussprache weit mehr erreicht werden kann als durch dieses nicht sehr schöne Nachreden, das übrigens ebensowenig geheim bleibt als eine offene Diskussion. Der Schilling für den Sportverein soll uns eine Lehre dafür sein, wie an einer Betriebsversammlung teilgenommen werden soll, nämlich aktiv durch Beteiligung an der Diskussion.



RAFFINERIE: MOOSBIERBAUM

### Das neue Moosbierbaum

Unsere Anlagenleiter scheinen sich das bekannte Lied „Alles neu macht der Mai“ zum Vorbild genommen zu haben, um die Fassade unserer „Bude“ in staunenswerter Weise aufzufrischen. Wenn der Geruch nicht wäre, würde ein Fremder glatt glauben, ein Sanatorium zu betreten. Das Panorama vom Tor 3 aus ist sehr vielversprechend; es schaut sogar noch nett aus, wenn man es aus der Nähe betrachtet.

Man freut sich, wenn man an Stelle der zerstörten Salzsäureanlage den neuen Lokschuppen sieht, dessen Zieranlagen wohl die schönsten des ganzen Werkes sind. Man freut sich weiter, wenn statt der Mistablagerräumen überall Rasen angelegt würden, die hoffentlich bald zu grünen beginnen werden. Man freut sich aber weniger, wenn hinter der schönen Grünanlage beim Denkmal die zerstörte ehemalige Direktion heryorklickt, denn in diesen „öden Fensterhöhlen wohnt

Ein Kenner von Hollywood

## Ueber Schmutz und Schund

In einem vom Bund Demokratischer Frauen der Raffinerie **Korneburg** einberufenen Vortrag sprach Herr **Winge** über Schmutz und Schund in Film und Literatur.

Frau **Anna Petsch** begrüßte den Referenten und die 80 Kolleginnen und Kollegen, die gekommen waren, und übergab dem Referenten das Wort.

Die Worte des Referenten haben deshalb besonderes Gewicht, da Herr **Winge**, wie er im Eingange seines Vortrages erwähnte, selbst zehn Jahre in Hollywood gelebt und im besonderen das schmutzige Filmgeschäft zur Genüge kennengelernt hat.

Er führte aus:

„In Amerika ist die Schmutz- und Schundflut in großem Ausmaß zu beobachten, denn

das Grauen“. Außerdem machen halb fertige Zierflächen keinen sehr guten Eindruck.

Es war in den letzten zwei Wochen ein geschäftiges Leben im Werk. Jeder entbehrliche Mann half verschönern; es wurden Bäume gesetzt, Fassaden angeworfen, Gras entfernt usw. Allen Beteiligten wird von seiten des Werkes und des Betriebsrates an dieser Stelle vollste Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Grünanlagen haben aber nur dann einen Sinn, wenn sie auch entsprechend gepflegt werden. Achtet alle darauf, daß euer Arbeitsplatz nett aussieht. Ihr werdet dann selbst viel Freude daran haben. Nicht nur einmal im Jahr soll verschönert werden, sondern immer, wenn es nötig ist. Das Motto „Jeder Tag ein 1. Mai“ soll uns anspornen, Neues zu schaffen und das Alte zu pflegen.

### Befreiungsfeier in Moosbierbaum

Am 27. April 1952 jährte es sich zum siebenten Male, daß eine große Anzahl von Angehörigen unseres Werkes in Mauthausen ermordet wurde. Aus diesem Anlaß fand am 25. April eine würdige Gedenkfeier statt. Gleichzeitig feierten wir die Befreiung von der faschistischen Unterdrückung durch die siegreiche Sowjetarmee.

Anwesend waren die Angehörigen der Ermordeten, die Lehrerschaft und die Jugend der Schulen **Zwentendorf** und **Heiligenreich**, sowie Vertreter des öffentlichen Lebens der umliegenden Ortschaften.

Bei den Kranzniederlegungen gedachte man wieder jener, die zu uns gehörten, und die ihre Einsatzbereitschaft mit dem Leben bezahlten.

### An alle Schachfreunde von Moosbierbaum!

Die Beteiligung an den laufenden Klubmeisterschaften verpflichten zu nichts. Man will nur die besten und die mittleren Spieler, sowie die Anfänger ermitteln. Kommt zu uns und schaut euch unsere Klubabende an. Nur Übung macht den Meister, und alles will gelernt sein. Offizielle Klubabende: Dienstag und Donnerstag.

Wenn du Schicht haben solltest, kannst du auch die übrigen Tage mit einem von dir bestellten Partner spielen. Der Schlüssel zum Klublokal (Krankenbaracke, Tür 13) befindet sich in der Portierloge, Tor 3, wo er dir gegen Namensantrag ausgefolgt wird.

Die Schachsektion des Werkes  
Moosbierbaum

dort kommt zum Film und zu der Literatur noch das Radio, in dem täglich Gangsterstücke aufgeführt, die mit Begeisterung von der Jugend gehört werden. Die Folge dieser ständigen Beeinflussung durch Film, Radio und Literatur sind geistige Erkrankungen mit Alpträumen und Angstzuständen sowie die Erziehung zum Verbrechertum.

Wenn es in Oesterreich auch nicht so kräftig ist wie in Amerika, so sind doch Anzeichen

„Tschin-Bum“-Filme waren und die von Oesterreich aus der Marshall-Hilfe bezahlt werden mußten. Die Schundliteratur wieder, die scheinbar aus Deutschland kommt, wird in Oesterreich hergestellt, geht von da auf Schmuggelwegen nach Westdeutschland und wird von dort zu enorm hohen Preisen eingeführt. Um die Qualität dieser Hefte zu beleuchten, sei hinzugefügt, daß in einer einzigen Serie dieser Literatur 162 Gewalttaten vorkommen. Mit der Kaufsumme für diese verwerfliche Literatur könnte man jahrelang Volksbüchereien einrichten und erhalten. Während uns Amerika und England mit



Bei dem großen Malar aufmarsch auf der Ringstraße demonstrierte die Junge Garde gegen Schmutz und Schund

vorhanden, die den verderblichen Einfluß der Gangsterfilme und der Schundliteratur kennzeichnen und die schon manchen jungen Menschen auf die schiefe Bahn gebracht haben. Diese jugendlichen, geistig noch nicht reifen Menschen sehen in diesen Filmen, wie man leicht zu Geld kommen kann, ohne arbeiten zu müssen. Im Verein mit dem gewissen Abenteuerdrang, der in jedem jungen Menschen steckt, kommt es dann zu Verbrechen, die den Film oder die Abenteuerbucher zum Vorbild haben.

Für die Erzeuger ist der Film wie auch die Schundliteratur ein ausgezeichnetes Geschäft. So hat zum Beispiel Amerika seit Kriegsende um 1,5 Millionen Dollar Filme nach Oesterreich eingeführt, wovon ein großer Teil

Schundfilmen überflutet, wurde aus der Sowjetunion in derselben Zeit kein einziger derartiger Film eingeführt.

Es haben sich in Oesterreich Menschen gefunden, die zum organisierten Widerstand, zum Kampf gegen Schmutz und Schund, zum Schutz des Kindes aufforderten und eine Konferenz einberufen haben. Die Lehrkörper aller Schulen unterstützen diese Aktion auf das wärmste, und nunmehr sollen sich diesem Kampf auch die Betriebe und alle Menschen, die die Wichtigkeit desselben erkennen, anschließen.“

Kollegin **Petsch** dankte dem Referenten und brachte eine Resolution zur Verlesung, die einstimmig angenommen wurde.

## Kulturaktivsitzung in Korneburg

Freitag, den 25. April 1952, fand die Sitzung des Kulturaktivs der Raffinerie **Korneburg** statt, an der die Kollegen **Danzinger**, **Grubmüller**, **Chlupatschek**, **Dr. Petrinsky**, **Popp**, **Seidl**, **Leopold Eisenmann jun.**, **Anna Petsch** und **Therese Kahl** teilnahmen. Es wurden die Vorbereitungen für das Pfingsttreffen sowie der Monatsplan für den Monat Mai besprochen. (Im Anschluß bringen wir einen Auszug mit den wichtigsten Veranstaltungen im Mai.)

Kollege **Danzinger** berichtete, daß er mit der Arbeit des Redaktionskomitees nicht zufrieden ist, da zwei Kollegen, die in das Komitee gewählt wurden, nie zu Sitzungen kommen und auch sonst nicht mitarbeiten. Er schlug vor, an die beiden Schichten, die die Kollegen in das Komitee entsandt haben,

heranzutreten und sie um andere Nominierungen zu bitten.

Kollege **Dr. Petrinsky** beschwerte sich darüber, daß eine Reihe von Kollegen ihre Sendetermine nicht einhalten, und bat, nur jene Sendungen anzugeben, die die Kollegen bereit sind, tatsächlich durchzuführen.

Kollege **Seidl** schlug vor, vor allem in Vorbereitung zum Pfingstjugendtreffen, Jugendlieder auf Schallplatten zu beschaffen und diese zu spielen.

Alle diese Vorbereitungen wurden begrüßt und vom Kulturaktiv genehmigt.

Was die Vorbereitungen für das Pfingstjugendtreffen betrifft, so wurde eine Reihe von Veranstaltungen beschlossen, die wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Kollege **Pordes** gab bekannt, daß die

Direktion Gelder für den Ankauf von Sportgeräten, Musikinstrumenten, einen Kraftverstärker und Bücher bewilligt habe und daß diese Sachen im Einvernehmen mit den betreffenden Sektionen eingekauft werden. Das Kulturaktiv beschloß, der Direktion für diese Unterstützung den Dank auszusprechen.

#### Aus dem Kulturprogramm der Raffinerie Korneuburg

**Donnerstag, den 3. Mai 1952,** Theaterfahrt in die Scala: „Der Chirurg“ von Kornejschuk. Abfahrt: Hauptplatz Korneuburg, 18 Uhr 30.  
**Mittwoch, den 14. Mai 1952,** Filmvorführungen. 16 Uhr 30: Kinderfilm „Das heitere Kleeblatt“ mit Beifilm. 19 Uhr: „Der Sprung ins Leben“, ein DEFA-Film.  
**Sonntag, den 16. Mai 1952,** Tischtennisturnier der Jugend im Bauersaal, 9 Uhr.  
**Dienstag, den 20. Mai 1952,** 16 Uhr 30. Filmvorführungen der Jugend: „Das Treffen der 50.000“ und „Immer bereit“.  
**Samstag, den 24. Mai 1952:** Fest der Jugend in den Klubräumen. Näheres durch Anschlag.  
**Donnerstag, den 29. Mai 1952,** 12 Uhr 30: Werkkonzert im Belegsaalraum.

**Heimabend der Sturmvolggruppe jeden Montag, 15 Uhr, Leseraum.**  
**Heimabend der Jungen-Garde-Gruppe „Josef Schwarzböck“ jeden Dienstag, 16 Uhr 30, Leseraum.**  
**Training der Stimmsektion, jeden Montag und Donnerstag, 16 Uhr 30, Sportraum.**  
**Schachabend jeden Mittwoch, 16 Uhr 30, Speisesaal.**  
**Die Redaktionssitzungen finden jeden Mittwoch um 12 Uhr 30 statt.**  
**Die Musikproben der Werkkapelle finden am 7., 16., 19. und 28. Mai, statt.**

#### Warum billiges Benzin und kein Petroleum?

Es ist schon eine ganze Weile her, daß alle in den SMV-Betrieben beschäftigten Kollegen, welche Auto- oder Motorradbesitzer sind, Deputatbenzin zum Selbstkostenpreis erhalten. Wir begrüßen dieses Entgegenkommen der Generaldirektion der SMV, können aber nicht verstehen, daß das Ansuchen um ein Petroleumdeputat im vorigen Jahr kurzweg abgelehnt wurde. Wir sehen nicht ein, daß die Kollegen „Benzinkutscher“ verbilligten Treibstoff erhalten, während jene Kollegen, die das Petroleum zu Leucht- und Kochzwecken benötigen, leer ausgehen müssen. Wenn man schon Deputate gibt, dann soll man allen das gleiche Recht zuerkennen, also auch denen, die Petroleum brauchen.

Die Generaldirektion hat schon oft ihr soziales Verständnis gegenüber ihren Arbeitern und Angestellten unter Beweis gestellt und deshalb ersuchen wir sie, uns auch in der Frage des Petroleumdeputats entgegenzukommen, indem sie uns ein solches (zirka 20 Liter) zum Selbstkostenpreis bewilligt.

Auf die tatkräftige Unterstützung der Zentralbetriebsräte sowie auf das soziale Verständnis der SMV-Generaldirektion bauend, hoffen wir nun doch, daß nach neuerlicher Aufrollung und nochmaliger Ueberprüfung dieses Problems eine Bewilligung zur Ausgabe eines Petroleumdeputats gegeben wird.

#### Unser innigstes Beileid

dem Kollegen Viktor Trettenhahn zum Tode seines Vaters Josef Trettenhahn.

Die Kollegen sowie der Betriebsrat der Raffinerie Korneuburg

## Neues aus der Operngarage

Langsam stellen sich unsere Wünsche und Forderungen ein. Nach langwierigen Bemühungen konnte es uns endlich gelingen, die wichtigsten für die Operngarage entscheidenden Einrichtungen in einen Zustand zu bringen, der eine klaglose Abwicklung des Betriebes gewährleistet. Vor langer Zeit wurde der Betriebsleitung die Mitteilung gemacht, daß die Benzinpumpe sehr schlecht funktioniert und sich in einem sehr tristen Zustand befindet. Mit tausenderlei Ausflüchten wurden wir von einem Monat auf den anderen verzögert, und nun zeigt es sich an Hand der endlich vorgenommenen Reparatur, daß es vor sechs Monaten schon genau so schnell möglich gewesen wäre, die Pumpe zu reparieren. Wir ersuchen daher den Betriebsleiter Obermeister Weismann, unseren Meldungen mehr Augenmerk zuzuwenden, denn sie geschehen nur im Interesse des Betriebes. Wenn wir schon bei den Interessen des Betriebes angelangt sind, wollen wir unsere zwei Mechaniker Voitisek und Baldreich besonders hervorheben, denn sie sind es, die ständig bemüht sind, schadhafte Fahrzeuge, die am Abend einfahren, bis zum Morgen wieder fahrbereit zu machen. Oft gehen sie dabei mit sehr wenig Material und primitivem Werkzeug an die Arbeit. Wenn wir noch irgendwelche Mängel an ihnen feststellen können, dann nur jene, daß sie den Einrichtungen in der Garage vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Liebe Kollegen Mechaniker, es soll eure erste Aufgabe sein, die Neueinrichtungen in der Ga-

rage zu hegen und zu pflegen und jeweilige Reparaturen genau so gewissenhaft durchzuführen wie an den Maschinen. Auch an die Kollegen vom Werkschutz richten wir den Appell, besonders bei Tag, wenn kein Mechaniker anwesend ist, ihr Augenmerk auf diese Einrichtungen zu lenken. Wir Chauffeurs wollen und werden uns bemühen, die Kollegen vom Werkschutz und die Mechaniker voll und ganz in ihrem Dienst zu unterstützen, und werden jene Kollegen, die sich den Anordnungen widersetzen, anprangern. Nun wollen wir Chauffeurs an einer Anordnung unserer Direktion in Stadlau Kritik üben. Wir würden es zum Beispiel sehr begrüßen, wenn sich die Direktion mit den jeweiligen Chefs der Wagen bei außerdienstlichen Fahrten selbst in Verbindung setzen würde, damit der Chauffeur nicht als Prellbock benützt wird. Wir wollen es nicht verabsäumen, unserem Herrn Direktor Petrow für die bis jetzt durchgeführten Arbeiten den herzlichsten Dank auszusprechen. Wir werden auch immer wieder an die Chauffeurs den Appell richten, diese Einrichtungen und Erneuerungen zu schonen und zu pflegen, wie es sich für einen disziplinierten Chauffeur gehört. **Redaktionskomitee Operngarage**

Die Kollegen der Operngarage gratulieren dem Chauffeur Alfred Sturzik und seiner Frau recht herzlich zu ihrer am 3. Mai 1952 erfolgten Vermählung.



## Mit dem KSK Central in die Wachau

Spät, aber dafür mit um so größerer Wucht, begann der Frühling. Da zog es auch die Kollegen der **Kantasse** hinaus in das Blütengehilde der Wachau. Dank der Initiative und Tatkraft des Kollegen Birkner und dem Entgegenkommen der Generaldirektion — der wir an dieser Stelle herzlich danken — erhielten wir kostenlos einen eleganten Autobus des Reisebüros Schönbrunn. Sonntag, den 20. April, pünktlich um 7 Uhr fuhren wir ab.

Fast eine Stunde eher, als wir es geplant hatten, trafen wir in Melk ein, das einem wimmelnden Ameisenhaufen gleich. Hier war der erste größere Aufenthalt vorgesehen; die einen trachteten ihren nagenden Hunger zu stillen, die anderen aber ihre kulturellen und ästhetischen Wünsche durch eine Besichtigung des Stiftes und eifriges Photographieren zu erfüllen.

Um 10 Uhr 15 aber ging es aufs neue los, und der Donau entlang fuhren wir Aggstein zu. Überall frisches Grün, dazwischen blühende Obstbäume — die Wachau zeigte uns ihr lächelndes Frühlingsgesicht.

In Aggstein wurde eine lange Mittagsrast gehalten. So gut wie alle stiegen empor zur Ruine, von wo sich ein herrlicher Ausblick bot. Die romantischen Winkel der alten Burg wurden besucht, pflichtgemäß gruselte es uns im Rosengärtlein, wo die alten Raubritter ihre Opfer langsam verhungern ließen. Wie leicht erklärlich, bot sich auch hier ein reiches Feld für unsere Photographen. Auf und ab ging es die Holztreppen, doch auch die leiblichen Bedürfnisse wurden nicht vergessen und die Gastfreundschaft der Burgrestauration in An-

spruch genommen. Wenn diese auch nicht kostenlos war, so unterschied sie sich doch sicher wohltuend vom fauligen Wasser und verschimmelten Brot, das einst die unglücklichen Opfer im Burgverließ erhielten.

Nur allzu früh ließ es wieder scheiden. Weiter ging es, Krems zu, wo noch einmal eine Pause zwecks geistiger und körperlicher Erquickung geplant war.

Die fast sommerliche Hitze hatte zu einem Nachmittagsgewitter Anlaß gegeben, das uns aber nicht belästigte, im Gegenteil angenehme Abkühlung brachte.

Das machte uns auch den Aufenthalt im schönen Städtchen Krems recht genussreich. Die anwesenden Geologen suchten die dortigen berühmten Fundstellen von Urmenschen auf, andere Fahrtteilnehmer erquickten sich an edlen Flüssigkeiten — doch nur allzu schnell ließ es wieder scheiden.

Bei der Rückfahrt gab es die einzige Verkehrsstockung — ein Bahnschranken war offenbar bereits geschlossen worden, als der Zug eben erst aus Sankt Valentin abgefahren war, und wir mußten mindestens eine Viertelstunde warten. Endlich war dieses Hindernis überwunden und weiter ging es in einer langen Wagenkolonne an Göttweig vorbei nach Wien.

Nochmals sei allen jenen gedankt, die sich Verdienste um das Zustandekommen dieser schönen Fahrt erworben haben, insbesondere auch bezüglich der geschickten Auswahl der Reiseroute. Ueber alles Lob erhaben war unser Chauffeur, der uns mit vollendeter Sicherheit durch alle Fahrnisse ans Ziel brachte.

Dr. K. T.

## Auf zum Friedenssportfest der Jugend in Neusiedl an der Zaya!

Nicht nur die FOeJler und Junggardisten, sondern alle Jugendlichen des Zistersdorfer Erdölgebietes sind herzlichst zum Jugend-sportfest, das Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. Mai, in Neusiedl an der Zaya abgehalten wird, eingeladen.

### Auftakt mit Radsternfahrt

Und ob da dabei was los ist! Am Samstag findet eine Radsternfahrt statt, und um 14 Uhr treffen die Jugendlichen aus Zistersdorf, von der EPG, aus Prinzendorf und Hauskirchen, vom Mühlberg, aus Hohenau und aus Ringeldorf mit Blechhemden und Fanfaren per Rad am Ziel (Palterndorfer Siedlung in Neusiedl) ein. Von dort wird unter den tollsten Klängen der Dürnkruiter Jugendkapelle durch die Ortschaft zum Schwimmbad marschiert, wo die Begrüßung stattfindet.

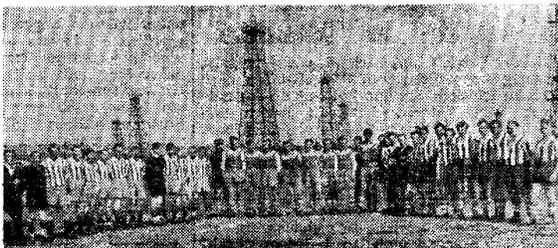
### Schwimmbaderöffnung — Sportwettkämpfe

Um 15 Uhr beginnen die Sportwettkämpfe, mit denen die Eröffnung des Schwimmbades verbunden ist. Es wird eine kleine Kommission gewählt werden, da das Bad ab nun von der FOeJ verwaltet wird.

Programm der Sportwettkämpfe: 15 Uhr bis 15 Uhr 30 Wasserballmatch, anschließend Wetschwimmen; 15 Uhr 30 bis 16 Uhr 15: Volleyballturnier; 16 Uhr 15 bis 17 Uhr: Ring- und Tischtennis; 17 Uhr bis 17 Uhr 30: Völkerball der Jungen Garde; ab 17 Uhr 30

### Vier Mannschaften spielten für das Pfingst-Jugendtreffen

Der ASV Neusiedl veranstaltete am 1. Mai ein Turnier, an dem die Fußballvereine Neuteneufelder Amateure, FC Leckau und EFM-Wien teilnahmen. Statt Eintrittskarten verkauften FOeJler Spendenblocks für das Pfingsttreffen. Am Abend waren die Sportler Gäste der FOeJ bei einem netten Fest, dessen Reinertragnis von 1333 S ebenfalls dem Pfingsttreffen zufließt.



### Ein Delegierter zum Kongreß junger Oesterreicher

Als Teilnehmer am Kongreß junger Oesterreicher sehe ich mich veranlaßt, infolge der wirkungsvollen Eindrücke, die ich dort gewonnen habe, einige Zeilen darüber zu schreiben.

Jeder Kongreßteilnehmer, der den Saal betrat, war von den Transparenten und Losungen, die im Zeichen des Friedens und der Verständigung standen, tief beeindruckt.

Bezeichnend war die große Teilnehmerzahl aus den Bundesländern.

Im Präsidium konnte man zahlreiche ausländische Delegierte begrüßen. Man sah Vertreter aus Italien, Holland, England, der DDR sowie aus der UdSSR.

Wenn man alle Reden und Referate hier anführen müßte, könnte man unzählige Seiten füllen. Alle sprachen über den Frieden und betonten die Notwendigkeit der Verständigung aller jungen Menschen der ganzen Welt. Ein katholischer Schriftsteller — Kurt

Tritonrennen und Sackhüpfen der Jungen Garde; 18<sup>00</sup>Uhr Tauziehen und Tritonrennen der ganz Kleinen.

Von 18 Uhr bis 19 Uhr 30: Radrundrennen Neusiedl - Palterndorf - Dobermannsdorf - Neusiedl. Anschließend Juxradrennen: „Wer fährt am langsamsten?“

Um 19 Uhr 30 Bekanntgabe der Sieger der verschiedenen Wettkämpfe beim Schwimmbad, und um 20 Uhr Siegereinzug in den Klubsaal mit anschließender Tanzveranstaltung bis 24 Uhr.

### Zum Rotarmistenensemble

Sonntag, den 18. Mai, um 8 Uhr: Abnahme des Sportabzeichens der FOeJ. Um 11 Uhr Preisverteilung und Siegerehrung und um 13 Uhr Abfahrt nach Zistersdorf zum Gastspiel des weltberühmten Rotarmistenensembles, das um 15 Uhr im Friedenspark auftritt.

### Jugendmannschaft des ASV Neusiedl fährt mit nach Linz!

Wie uns der Ausschuß des ASV-Neusiedl berichtet, wird die Jugendmannschaft dieses Vereines, die im Herbst 1951 Gruppensieger in der Jugendmeisterschaft wurde, geschlossen am Pfingstjugendtreffen in Linz und auch an den dortigen Fußballwettkämpfen teilnehmen. Wie uns mitgeteilt wurde, beabsichtigt auch der SC Mühlberg eine Jugendmannschaft nach Linz zu entsenden.

Dicht —, welcher keiner Partei angehörte, sagte unter anderem:

„Wer an Gott glaubt, wird nur für den Frieden sein, denn man kann nicht an Gott und den Mammon glauben, denn diejenigen, welche an den Mammon glauben, sind keine Friedenskämpfer.“

Aus Linz brachte ein junger Schriftsteller ein ergreifendes Gedicht von den Gefallenen.

Alle anderen, die sich zum Wort gemeldet hatten, ob Dichter, Ingenieur, Schriftsteller, Arbeiter, Bauer, brachten in ihren Ausführungen den Willen zum Frieden und zur Verständigung aller Völker zum Ausdruck.

J. Snopek, Raff, Lobau

## ELTERN,

schiekt Eure Kinder

zur **Jungen Garde!**



## Die Sammlung für die Pfingst-Jugendtreffen

Die Arbeiterschaft des Erdölgebietes und die fortschrittlichen Organisationen der Bevölkerung bringen ihre Unterstützung der großen Friedentreffen der Jugend zu Pfingsten in Graz und Linz durch Sammlungen in den Betrieben und Wohnorten zum Ausdruck.

Daß aus den Bezirken Gänserndorf und Zistersdorf beim Zentralen Pfingstkomitee bisher schon 36.543 S abgeliefert wurden, ist ein herrlicher Beweis der Solidarität mit der Jugend, und jeder Schilling aus Arbeiter- oder Bauernhänden ist ein Schlag in das Gesicht der Kriegshetzer, ist ein Baustein für eine friedliche Zukunft.

Die bisherigen Ergebnisse der Sammlung:

Bezirk Zistersdorf: Autobasis 1520 S, Feuerwehr und Werkschutz 599 S, Bezirks-Friedenskomitee 2500 S, Bohrverwaltung 485 S, Werkschutz-Rohöl 180 S, Bohrmeisterschule 88 S, SEB-Neusiedl S 4654,80, Kopfstation S 143,19, SEB-Mühlberg S 4828,80, Gebietsleitung Neusiedl 1286 S, Betriebsräte der SMV-Betriebe 3980 S, Dürnkruiter 270 S, Bund der Kleinen Landwirte 172 S. Insgesamt: S 21.793,70.

Bezirk Gänserndorf: Bau u. Montage Prottes 305 S, Werkschutz Prottes 790 S, Bohrbetrieb Aderklaa 1000 S, Bohrbetrieb Prottes 4000 S, Autobasis 2500 S, Förderbetrieb Prottes 2300 S, Werkschutz Aderklaa 400 S. Insgesamt 14.840 S.

### In der EPG-Gösting

hat die Betriebsgruppe des Bundes Demokratischer Frauen für den 1. Mai rote Neiken gebunden und verkauft. Die Bundgruppe hat das Reinertragnis von 202 S dem Pfingstkomitee als Spende zur Verfügung gestellt.

### In Prottes

haben sich die Erdölbetriebe zum Ziel gesetzt, 50 Jugendliche zum Treffen nach Linz zu entsenden. Es wird auch die Tanzgruppe und ein Fanfarenzug der Betriebsjugend daran teilnehmen. Die Tanzgruppe wird sich mit Tänzen und Liedern am Kulturgruppenwettbewerb beteiligen.

### Autobasis begrüßt das Pfingsttreffen

Vor einiger Zeit hat in der Autobasis Ernestinenhof eine Betriebsvollversammlung stattgefunden. In dieser wurde ein Begrüßungsschreiben an die Freie Oesterreichische Jugend von der Belegschaft einstimmig angenommen und abgesandt. Gleichzeitig beschlossen die Arbeiter und Angestellten der Autobasis eine Spende in der Höhe von anderthalb Prozent eines Monatslohnes zur Unterstützung des Treffens.

Im Schreiben heißt es unter anderem: „Die Belegschaft der Autobasis begrüßt das Pfingsttreffen der FOeJ in Graz und Linz, welches im Zeichen des Kampfes gegen die Zerreißung unserer Heimat, für die Erhaltung des Friedens, für Völkerverständigung und für eine bessere Zukunft unseres Volkes stattfindet. Wir wünschen euch und der ganzen fortschrittlichen Jugend Oesterreichs einen vollen Erfolg.“

Ein Betrag von rund 4500 S wurde bereits von den Kollegen gesammelt und der Jugend überwiesen.

## Eine Volkskunstgruppe entsteht in Prottes

Unter Anleitung einer jungen Kollegin des Förderbetriebes Prottes besteht seit ungefähr zwei Wochen eine Volkskunstgruppe. Bis jetzt sind es acht Mädchen, die bereits am 1. Mai mit einem russischen Tanz erfolgreich auftraten. Die Mädchen sind aus dem Betrieb und dem Dorf und haben, wie uns die Kollegin Annemarie Sieberer erzählt, bereits große Pläne.

Ihr erstes Ziel ist das Pfingstjugendtreffen, an dem sie in Linz teilnehmen. Bis dahin wollen sie zwei Tänze perfekt beherrschen und auch gesanglich mit Heimatliedern an dem Wettbewerb der Jugendgruppen mitun.

Nach dem Pfingsttreffen wird die Gruppe weitere Tänze einstudieren. Geplant sind ein steirischer, ein oberösterreichischer und der

„Bandeltanz“. Auch den Wiener Walzer und einige Grottesktänze wird ihr Repertoire beinhalten. Wenn sie einmal so weit sind, wollen sie auch Theater spielen.

Jugendliche ab vierzehn Jahren, ob Bub oder Mädels, werden dazu noch dringend gesucht. Burschen, die schuhplatteln, singen oder Gitarre spielen können, werden bevorzugt. Mädchen können sich, auch wenn sie nichts Derartiges können, aber Interesse haben, melden.

Die Arbeiter und Angestellten des Betriebes wünschen den Mädchen viel Erfolg. Der „Erdölarbeiter“ schließt sich diesen Wünschen an und hofft, recht bald über weitere Erfolge der Volkskunstgruppe Prottes berichten zu können.

## Pfingstkomitee Korneuburg berichtet

Auch bei uns in der Raffinerie Korneuburg wurden die Vorbereitungen zum großen Pfingsttreffen der Jugend in Graz und Linz getroffen. Es wurde ein Pfingstkomitee gewählt, das sich aus den Kollegen Wellguny, Kronberger, Schafner, Bileweis, Vocel, Eisenmann und Lacknermeier zusammensetzt. Die Jugend der Raffinerie Korneuburg und die Junge Garde, Gruppe Josef Schwarzböck, haben sich zum Ziel gesetzt, 10 FOeJler und 15 Junggardisten nach Graz zu bringen. Als Sammelziel wurde ein Betrag von 2000 S erstellt. Davon sollen 1800 S durch eine Freischicht, weitere 200 S durch Sammlung der Jugend (je 100 S für die Betriebsjugend und die Junge Garde) hereingebracht werden.

Im Monat Mai werden zur Vorbereitung des Pfingsttreffens folgende Veranstaltungen stattfinden:

Eine vom Kulturreferat veranstaltete Filmvorführung am 14. Mai, deren Reingewinn dem Pfingstfonds zufließt, und zwar um 16 Uhr 30 für die Kinder der Film „Das weitere Kleblatt“, um 19 Uhr für die FOeJ und die Betriebsangehörigen der berühmte DEFA-Film „Sprung ins Leben“. Die Betriebsjugend veranstaltet am 20. Mai um 16 Uhr 30 eine Filmvorführung mit den beiden Schmalfilmen „Das Pfingsttreffen der 50.000“ und „Immer bereit“. Im Bezirksmaßstab werden am 18. Mai im Bauer-Saal ein Tischtennisturnier veranstaltet. Am 24. Mai findet in den Klubräumen der Raffinerie eine Tanzveranstaltung statt, deren Reingewinn dem Pfingstfonds zufließt.

Weiter hat sich das Pfingstkomitee vorgenommen, auf dem Bunker vor dem Betrieb

eine Losung anzubringen und zwei große Tafeln mit dem Pfingstzeichen auf der Hauptstraße aufzustellen. Das Redaktionskomitee wird eine Wandzeitung zum Pfingsttreffen anfertigen, und das Kulturreferat wird eine Ausstellung durchführen.

Das Pfingstkomitee wird ferner jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag Sendungen über die Lautsprecheranlage des Betriebes durchführen.

Kollege Grubmüller hat die Aufgabe übernommen, mit der Mitgliedern der Jungen Garde und der Betriebsjugend, die nach Graz fahren werden, das Pfingstlied einzustudieren.

## Elternabend am Freitag, den 9. Mai, in Vösendorf

Unser Betrieb hat sich das Ziel gestellt, zwanzig Jugendliche zum Pfingsttreffen nach Graz zu schicken. Da nun bei einigen Jugendlichen wohl Interesse besteht, jedoch von seiten der Eltern das nötige Verständnis fehlt, haben wir uns zu folgendem Schritt entschlossen: Wir haben an alle Eltern, deren Kinder gern zum Jugendtreffen fahren würden, Briefe gesandt, in denen wir sie auf den Sinn und Zweck dieses Treffens aufmerksam machen und sie gleichzeitig zu einem Elternabend einladen, bei dem sowohl diese Frage als auch etwaige andere Probleme zur Diskussion stehen werden. Beginn des Elternabends ist um 16 Uhr, anschließend wird der Film vom Pfingsttreffen der 50.000 in Wien gezeigt.

### Jeden Mittwoch Kindernachmittag

Seit einiger Zeit finden bei uns im Betrieb Vösendorf regelmäßig jeden Mittwoch Kindernachmittage statt, bei denen Kinder von Betriebsangehörigen und auch betriebsfremde Kinder, die in der näheren Umgebung wohnen, zusammenkommen. Die Kinder, von denen die meisten im Alter von sechs bis vierzehn Jahren sind, können hier unter Aufsicht von verlässlichen Personen spielen, lernen, basteln oder sonst einer Beschäftigung nachgehen. In letzter Zeit ist die Zahl der Kinder, die zu diesen Nachmittagen kommen, sprunghaft gestiegen, so daß man nun daran denken muß, einen zweiten Tag einzuführen. Auch besteht die Absicht, eine Jungegarde-Gruppe ins Leben zu rufen, und wir hoffen, daß sich das Jugendleben in Zukunft weiterhin so erfreulich entwickelt, so daß wir bald wieder über irgend etwas Neues berichten können.

## Internationales Jugendlager am Keutschacher See

Die Freien Oesterreichische Jugend führt in der Zeit vom 14. Juli bis 23. August ein Internationales Zeltlager am Keutschacher See durch. Der See befindet sich ganz nahe dem Wörther See, nur 3 km trennen sie voneinander. Das Lager bildet, da es sich auch nahe bei den Karawanken befindet, eine ausgezeichnete Basis für Touristen- und Wandergruppen. Da auch eine Reihe ausländischer Delegationen an dem Lager teilnehmen wird, wird es die Möglichkeit geben, mit den jungen Menschen anderer Länder über ihr Leben in diesem Land zu diskutieren, es wird aber auch die Möglichkeit geben, in Sportwettkämpfen, im Schwimmen, Volleyball, Fußball, Leichtathletik, aber auch im kulturellen Wettstreit sich mit anderen Nationen zu messen. Ein Freilichtkino wird errichtet, in dem die verschiedensten Jugendfilme vorgeführt werden. Wer sich dafür interessiert, wird die Möglichkeit haben, etwas über die Tätigkeit in Spiel-, Sing-, Tanz-, Fantaren- und Photogruppen, Zeichnen und Malen, Schach usw. zu lernen.

Das Lager wird in drei Turnusen abgehalten, und zwar vom 14. Juli bis 28. Juli, vom 29. Juli bis 18. August und vom 19. August bis 23. August. Für die Teilnahme an einem Turnus, also für zwei Wochen, beträgt der Lagerpreis einschließlich vier Mahlzeiten S 185,-. Für eine einwöchige Teilnahme S 110,- und für Teilnehmer, die kürzer als eine Woche bleiben, pro Tag S 17,-. Die Gruppen und auch einzelne Teilnehmer können sich jederzeit bei den entsprechenden Landesleitungen der Freien Oesterreichischen Jugend oder bei der Bundesleitung, Wien IV, Prinz-Eugen-Straße 12, anmelden. Die Fahrt ins Lager wird länder-beziehungsweise gruppenweise verschieden vor sich gehen. Manche Gruppen haben sich schon heute entschlossen, die Teilnahme am Lager mit einer Radtour nach Kärnten zu verbinden, andere kommen mit Motorrädern usw. Für Teilnehmer, die mit dem Zug nach Keutschach fahren wollen, wird es die Möglichkeit einer 25- bis 50prozentigen Fahrpreisermäßigung geben.

## SPORT

### Fußball: ASV Nova — Rekord III 5 : 0

Es war kein schönes Spiel, unsere Mannschaft sahen wir schon erheblich besser, jedoch der restlose Einsatz eines jeden Einzelnen ließ eine abgerundete Leistung zustande kommen. Jede Mannschaft, die um den Aufstieg kämpft, trägt ein gewisses Handicap, daher war die Nervosität einiger Spieler begreiflich. Hätte uns der Schiedsrichter nicht vier geschossene Tore vorenthalten, wäre unser Sieg noch weit höher ausgefallen. Die Hintermannschaft kämpfte sehr zielstrebig, die Halvesreihe war wie immer gut, der Sturm auch diesmal nicht auf voller Höhe. So nutzte Horacek drei sichere Chancen nicht aus, auch Novak zeigte eine unverständliche Schußscheu, Gruber ist seit seiner Verletzung allzu vorsichtig geworden und Lechner kann sich nicht vom Ball trennen. Damit verdient er wieder viel von dem, was er wirklich Gutes leistet. Als gutem Techniker müßte es ihm möglich sein, seine Mitspieler besser und schneller einzusetzen. Konditionsmäßig ließ die Mannschaft keinen Wunsch offen.

Tore: Gruber (2), Lechner, Novak.

Diesen meisterschaftsfreien Sonntag nutzten unsere Handballmannschaften dazu aus, um ihr Können mit Gegnern einer höheren Spielklasse zu messen.

### ASV Nova — Phönix-Schwechat 1 : 2 (0 : 1)

Auch bei unserer Fußballmannschaft überwogen diesmal die Schattenseiten bei weitem. Dieses für den Meistertitel so wichtige Spiel konnte schon deshalb nicht gewonnen werden, da die Verantwortlichen bei der Aufstellung keine glückliche Hand zeigten. Selbst als nach der Pause Umstellungen vorgenommen wurden, mußte man entweder über die taktische Unzulänglichkeit oder über die Kühnheit der Verantwortlichen den Kopf schütteln, solch ein waghalsiges Experiment in einem so wichtigen Spiel zu wagen. Die Mannschaft wird nie ein homogenes Ganzes werden, wenn man sie zwingt, fast in jedem Spiel in einer anderen Zusammensetzung anzutreten.

## Jugendsportfest in Tulln

Samstag, 17. Mai 1952

### Programm:

Boxen: BSV Moosbierbaum gegen Schmidhütte-Krems.

Bunter Abend: Wachauer Schuhplattler und Volkskunstgruppe, ungarische Tanzgruppe. Anschließend Tanz.

Musik: Werkkapelle Moosbierbaum.  
Ort: Kastanienallee hinter dem Stadtsaal, bei Schlechtwetter im Stadtsaal.  
Beginn: 16 Uhr. Eintritt: Jugend 3 S, Erwachsene 5 S. Tanzmascherl: 2 S.

**Handball: Nova-Damen begeistern Wiener Neustadt**

Am 1. Mai folgte die Damenelf einer Einladung nach Wiener Neustadt, um am Sportfest, anlässlich des 1. Mai, teilzunehmen.

Gegen einen ambitionierten Gegner, dessen Kondition und Schnelligkeit staunenswert war, erreichten unsere Damen einen Frachtsieg von 12:2 (5:0). Die zu Hunderten erschienenen Zuschauer waren von der Schuttkraft und dem Spiel unserer Mannschaft begeistert. Tore: Tacho (5), Herold (5), Ehmann (2).

**Handball: Damen: ASV Nova gegen WAT Floridsdorf 4:1 (3:1)**

Mit diesem Spiel gegen einen Gegner der Handball-Liga bewiesen unsere Damen die Reife für höhere Aufgaben. Ihr Sieg wurde weit sicherer erkannt, als es das Resultat erkennen läßt. Die Mannschaft legte sich sichtlich schonungspare, da noch schwere Meisterschaftsspiele zu absolvieren sind.

Die gesamte Mannschaft legte wieder eine taktisch und technisch reifere Leistung hin, die sehr erfreulich ist und als ein gutes Versprechen für die Zukunft zu werten ist. Schöpl im Tor beruhigend sicher wie immer, Novy, Jescek, ein klug und hart spielendes Verteidigerpaar, die Halbreihe endlich eine harmonische Einheit, der Sturm zeigte ein gediegenes Zusammenspiel und gute Wurfkraft. In dieser Formation verstanden sich Dworsky und Ehmann immer mehr mit den routinierteren Kolleginnen Tacho und Herold. Ehmann ist sehr schnell und spielfreudig, Dworsky besitzt ein gutes Gefühl, sich freizulaufen, muß jedoch den Abschluß ihrer Aktionen mit einem plazierten Schuß mehr Sorgfalt zuwenden.

Tore: Tacho (2), Ehmann, Herold.

**Handball: Herren: ASV Nova - WAT Steinhilfen 7:10 (6:5)**

Dieses bei sehr böigem Wind gespielte Meisterschaftsspiel brachte unserer wieder recht matt spielenden Kampfmannschaft eine verdiente Niederlage. Wann wird man endlich beherzigen, Spieler der ersten Mannschaft nicht tags zuvor in der Reserve spielen zu lassen! Zu allem Unglück verletzten sich noch einer unserer Spieler, so daß auch ein Energieanteil in der zweiten Halbzeit am dem verdienten Sieg des Gegners nichts ändern konnte.

**Handball: Herren: ASV Nova I gegen WAT Floridsdorf I 7:8 (3:3)**

Dieses ehrenvolle Resultat gegen einen in der zweiten Klasse spielenden Gegner erzielte die Mannschaft nach gutem Spiel und diesmal lobenswerthem Kampfgeist. Lamninger im Tor wird von Spiel zu Spiel besser, und unsere Elf hat mit ihm einen einsetzfreudigen Sportler gewonnen. Schöpl und Herberger waren ein mit letztem Einsatz spielendes Verteidigerpaar, Rarrell ein umsichtiger Centrehalf. Am erfolgreichsten war der sprunghafte Formanstieg der beiden Seitenläufer Grabner und Jättinger. Im Sturm gefielen Horak und Pelatschek am besten. Aber auch Schneider, Lippert und Brunner fielen nicht merklich ab. Fünf Stängenschüsse veränderten einen mühsamen Sieg, wenn auch der Sieg des Gegners als durchaus verdient bezeichnet werden muß. Tadelnd muß das unsportliche Verhalten der beiden im Werk beschäftigten Spieler Pagler und Lamprecht erwähnt werden, die durch ihr Nichterscheinen ihre Kameraden im Stiche ließen.

Tore: Schneider (3), Horak (2), Lippert, Brunner.

**ASV Nova II gegen WAT Floridsdorf II 6:9 (4:2)**

Die Reserve versenkte durch mangelnde Kondition buchstäblich den Sieg, denn technisch war sie dem Gegner weit überlegen. Der Gegner erzwang den Sieg in den letzten Minuten, da er im Endspurt weitaus mehr Kräfte einsetzen hatte als die Nova-Reserve. Daher geht der Sieg des Gegners in Ordnung. Die Spieler der Reserve werden beherzigen müssen, zahlreicher beim Training zu erscheinen.



**Stemmen:**

**ASV Nova (1159,5 kg — AK Simson (1002,5 kg))**

Unsere Staffel der starken Männer feierte wieder einen in der letzten Zeit schon obligaten Sieg. Auch diesmal vermochte es der Gegner nicht, unsere Staffel zur vollen Kraftentfaltung zu zwingen. Nach längerer Pause konnte man wieder einen der Treuesten in der Kampfstaffel begrüßen: Unseren Kollegen Valla.

# ASV-Neusiedl kaum mehr einzuholen!

Der Kampf gegen Hohenau 1B endete nach einem wegen des schwachen Schiedsrichters tumultreichen Spiel 3:2 für Neusiedl. Hohenau trat einige Minuten vor Spielschluß vom Feld ab. Einige der Gäste, darunter leider auch Kollege Alfred Kamann, der in der DEA beschäftigt ist, ließen sich arge Unsportlichkeiten zuschulden kommen. Es war der Disziplin der Neusiedler zuzuschreiben, daß Kamann seinen Fußtritt nicht heimgezahlt erhielt. Aber auch der Verband hätte zu einem derart entscheidenden Spiel einen Referee entsenden können, der die Zügel fest in der Hand hat und nicht am laufenden Band beide Teile benachteiligt.

Bei den Reserven gewann Hohenau 5:3. Für die Hohenauer hat es gewiß nicht weniger gerechnet als für die Neusiedler. Es war unverantwortlich von Schätzer und von Martin, ihre Mannschaft wegen des Wetters einfach im Stich zu lassen. Wer so wenig Sportgeist hat, kann doch wirklich nicht Anspruch darauf erheben, in der ersten Mannschaft aufgestellt zu werden.

Da Poysdorf am Sonntag gegen Ebenthal 2:1 verlor und auch Ringelsdorf in Bernhardtthal eine Schraube von 4:1 einstecken mußte, führt Neusiedl nun mit drei Punkten vor Poysdorf. Tabellendritter ist Ebenthal, und an vierter Stelle liegt Ringelsdorf.

Neusiedl hat nun noch drei Heimspiele und zwei Auswärtsspiele auszutragen und dürfte kaum mehr übertundet werden.

## Neusiedl — Sieger im Maiturnier

Zugunsten des Friedens-Pfingsttreffens in Linz veranstaltete der ASV Neusiedl am 1. Mai ein Turnier, an dem drei Gastmannschaften teilnahmen.

ASV Neusiedl fertigte die Neulerchenfelder Amateure glatt mit 5:1 ab. EFM blieb gegen den FC Lackenau mit 3:2 Sieger. Lackenau mußte dann noch eine zweite Niederlage gegen ASV Neusiedl mit 3:1 hinnehmen. Bei diesem Spiel ist allerdings zu sagen, daß die in der zweiten Halbzeit vom ASV Neusiedl vorgenommene Auswechslung von zwei Spielern nicht günstig war, denn die Leistung der vorhergehenden Spieler war den besten! Das Abschlußspiel bestritt EFM gegen Neulerchenfeld. EFM zog trotz Gianreistungen des Torhüters Jelinek mit 0:2 den Kürzeren.

Bei dem am Abend von der FöJ veranstalteten Fest wurden den Siegern die Pokale überreicht. ASV Neusiedl erhielt als ersten Preis einen von der Redaktion des „Erdölarbeiter“ gestifteten Pokal. Den zweiten Preis, einen Kissen von der FöJ gestifteten Pokal, trug EFM auf Grund des besseren Torverhältnisses nach Hause. EFM konnte dabei von Glück reden, denn die „Lercherin“ waren in der zweiten Halbzeit ganz groß in Form.

Der ASV Neusiedl dankt allen Spielern der vier Mannschaften für ihr faires und kameradschaftliches Verhalten. Herzlichen Dank auch der Direktion des SEB-Neusiedl und der Direktion der Erdgas-AG für die Bestellung des Fahrzeuges. Ebenfalls vielen Dank dem Chauffeur Kol. Nowotny für den einwandfreien Transport. S. K.

## Moosbierbaum — Kierling 3:1 (0:0)

Es war ein dramatischer, bis zur letzten Minute spannender Kampf, der von unserer Mannschaft schließlich mit einer gehörigen Portion Glück gewonnen wurde. Der ungewohnte Boden des Klosterneuburger Platzes beeinträchtigte die Leistung Moosbierbaums sichtlich, aber als die Läuferreihe wieder einmal ein Tor beisteuerte, war für den nötiger moralischen Auftrieb gesorgt. Trotz zeitweiser starker Feldüberlegenheit gelang es uns nicht, einen entscheidenden Vorsprung zu erreichen. Der Gegner gab sich buchstäblich erst in der letzten Sekunde geschlagen.

Der überragende Mann unserer Mannschaft war Ondrak, der zusammen mit dem ebenfalls sehr guten Verbinder Ramlohr immer wieder rückwärts auslief und die Hintermannschaft stark entlastete. Auch die übrigen Spieler kämpften unverdrossen bis

zum Schlußpfiff und trugen so einen guten Teil zum fünften Sieg in der Frühjahrsmeisterschaft bei. Tore: Ramlohr, Haidinger I, Farkas.

## Moosbierbaum — Langenlebern 3:1 (0:0)

Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit, in der Langenlebern einen Mann durch Ausschluß verlor, setzte sich unser Sturm schließlich durch. Die Mannschaft bot eine ausgeglichene Gesamtleistung; hervorzuheben wären Reiser, Haidinger I und Ramlohr. Einen starken Formanstieg ließ Haidinger II erkennen. Ramlohr erreichte in der zweiten Halbzeit seine Standardform. Bei den übrigen Spielern genügte eine Durchschnittsleistung, um den Sieg sicherzustellen.

Tore: Ramlohr (2), Ondrak.



Jawohl, er will!

## Die Russische Stunde sendet

**Freitag, 9. Mai:** 17.35 Uhr: Die Jugend hat das Wort: Mütter sprechen zur Jugend. — 19.00 Uhr: Heute in Oesterreich: Der Tag des Sieges. Heute in der Sowjetunion: Moskau sendet für Wien. Heute in der CSR: Huko — eine neue Stadt in der Slowakei. Unser Bauernkalender.

**Samstag, 10. Mai:** 15.20 Uhr: Kulturspiegel der Russischen Stunde. Vom Amur bis an die Berezina. — 22.40 Uhr: Heitere Samstagabend der Russischen Stunde.

**Sonntag, 11. Mai:** 11.15 Uhr: Aus der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung: Die neue Theorie der Lebensfähigkeit. — 20.15 Uhr: Berkestraße 12 — Hörspiel nach dem Drama „Das Haus in der Straße“ der Gebrüder Tur. — 22.40 Uhr: Das Opernstudio musiziert.

**Montag, 12. Mai:** 17.35 Uhr: Die Jugend hat das Wort: „Volleyball — Volkssport in der Sowjetunion.“ — 19.00 Uhr: Heute — eine aktuelle Sendung über den Friedenskampf in Oesterreich und der Welt. Neues aus der Sowjetunion. Die Visitenkarte.

**Dienstag, 13. Mai:** 9.45 Uhr: Die Sendung der Russischen Stunde für die Frau: „Der Muttertag — im Lichte der Tatsachen.“ — 19.00 Uhr: Bergbauern im Kaukasus. Unser Bauernkalender.

**Mittwoch, 14. Mai:** 17.35 Uhr: Die Jugend hat das Wort: Heraus zum Jugendtreffen für die Heimat, für den Frieden. — 19.00 Uhr: Der wöchentliche Kommentar zur Lage von und mit Josef Wiener. Warum gibt es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit? Europaarmee — für wen?

**Donnerstag, 15. Mai:** 9.45 Uhr: Die Sendung der Russischen Stunde für die Frau: „Die Tänzerin Schuk-Tsche.“ — 20.15 Uhr: Stunde der Freundschaft.

**Freitag, 16. Mai:** 17.35 Uhr: Die Jugend hat das Wort: Freunde der Jugend: Johann Koplenig und Friedl Furbach. — 19.00 Uhr: Heute — die neue Sendung der Russischen Stunde. Heute in Oesterreich: Friedl Furbach 50 Jahre. Heute in der Sowjetunion: Moskau sendet für Wien. Die Radioastronomie in der Sowjetunion. Heute in Ungarn: Beim Bau der Budapest Metro. Unser Bauernkalender.

**Dräger Gesellschaft m. b. H.**  
 WIEN XX, BRIGITTENAUER LÄNDE 168  
 Tel. R 42-5-60

♦

Atenschutzgeräte, Autogen-Schweiß-  
 und -Schneidgeräte, Reparaturen

Erzeugung von Berufskleidung  
 jeder Art  
 sowie wasserdichten  
 Spezial-Segelleinenanzügen

**Julius Redelsteiner**  
 Wien VII, Kandlgasse 45 - Tel. B 38-2-41

Wäsche- und Berufskleidererzeugung

**Ferdinand Hofmann**  
 Wien XVI, Ottakringer Straße 25  
 Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 45

Hemden / Arbeitshemden

Alle Arten von Berufskleidung in größter  
 Auswahl zu billigen Tagespreisen

**Schiessl & Co.**

**MASCHINEN UND WERKZEUGE**

Zentrale:  
 WIEN VI, GUMPENDORFER STRASSE 15  
 Tel. B 24-5-64

Werk:  
 WIEN X.

Ketten- und Hebezeugfabrik

**Franz Kohmaier**  
 Wien V/55, Siebenbrunnengasse 72  
 Serie A 36 5-10,12

erzeugt

**Spezialketten für  
 die Erdölindustrie**

Tiefbohrgeräte- und Maschinenfabrik

**CANADA**

Spezialgeräte und Werkzeuge für  
 Erdöl-Tiefbohrungen

**Wien X, Siccardsburggasse 4**  
 Telephone U 48-5-69

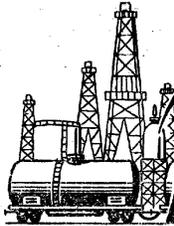


**„STANDARD“**

**GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ARTIKEL**

WIEN I, FRANZ-JOSEFS-KAI 5, TELEPHON R 26-4-46, R 23-4-22

Spezialartikel für Bohr- und Förderbetriebe, Dichtungs- und Packungsmaterial,  
 Schläuche, Keilriemen, Treibriemen, Förderbänder und sonstiger Industriebedarf



# ERDÖLARBEITER

Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter!

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7

DETACH  
SURE TO

25X1  
25X1

Nr. 28 (215)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

23. Juli 1952

## Sportfest des Friedens!

10.000 beim Massensport- und Kulturfest der sowjetischen Betriebe in Wiener Neustadt

Die Verwaltungen der sowjetischen Betriebe in Oesterreich stellen jährlich namhafte Beträge den Arbeitern und Angestellten für kulturelle und sportliche Zwecke zur Verfügung. In keinem Betrieb Oesterreichs werden den Belegschaften für die Ausrüstungen ihrer Sport- und Kultursektionen so viele Unterstützungen gewährt wie in den Betrieben der SMV und der USIA. Seit einigen Jahren treffen sich die Kultur- und Sport-

fleißigen Händen der Arbeitersportler hergestellt. Ein Arbeitskollektiv von 40 Mann arbeitete in der letzten Woche in Wiener Neustadt, um diese ungeheuren Vorbereitungen zu bewältigen. Graphikerkollektivs fertigten Ausstellungen an und bauten die Bühnendekorationen im Akademiepark. Und als am Vorabend zu diesem großen Ereignis ein Unwetter mit taubenei großem Hagel niederging, drohten die Herzen dieser fleißigen Burschen stillzustehen. Werden die vielen Transparente, Fahnen und Dekorationen diesen Wolkenbruch überleben? Sollte die ganze Arbeit umsonst gewesen sein? Sie hatten Glück, bis auf einige kleinere Schäden, die schnell behoben waren, blieb alles unversehrt.

Die letzten Vorbereitungen waren noch nicht beendet, als Samstag früh die ersten Gäste aus den Betrieben ankamen. Binnen einiger Stunden waren es bereits mehr als zweitausend Besucher, und die ersten Sportwettkämpfe waren in vollem Gang. Im Akademiepark, auf den Sportplätzen, in den Rax-Werken und in der Lichtenwörther Maschinenfabrik kamen diese Wettkämpfe zur Austragung. Aber, was vor allem die Straßen und Plätze, den Akademiepark mit den sauberen und interessanten Photomonta-

gen und Ausstellungen belebte, waren die blauen Hemden der FOeJ und Jungen Garde. Viele Gruppen der FOeJ und Jungen Garde, Sing- und Spielgruppen, Fanfarenzüge und Sportgruppen, waren neben den unzähligen Betriebsgruppen nach Wiener Neustadt gekommen, um ihr Können zu zeigen und zu messen.

Den Höhepunkt des Festes bildete die offizielle Eröffnung Samstag abend. Nach einer Ansprache eines Mitgliedes des Kulturreferates der sowjetischen Betriebe in Oesterreich sprach der Generalsekretär der KPÖe Friedl Fürnberg zu einer vieltausendköpfigen Menge, die seine Ausführungen begeistert aufnahm. Abschließend nahm Friedl Fürnberg die Taufe eines zweisitzigen Segelflugzeuges vor, das sich Arbeitersportler selbst gebaut hatten. Das Flugzeug wurde auf den Namen „Eelotjannis“, nach dem großen griechischen Freiheitshelden, getauft.

Anschließend sah man kulturelle Darbietungen. Betriebsgruppen brachten hier ihr Bestes zu Gehör. Zum Schluß wurde ein Riesenfeuerwerk abgebrannt, daß alle begeisterte und als noch durch Feuerwerkskörper das Wort „Friede“ zu lesen war,



Eine spannende Szene im Fußballturnier

gruppen zu dem schon fast traditionell gewordenen Friedenssportfest, das heuer am 19. und 20. Juli in Wiener Neustadt stattfand.

Diese zwei Tage stand ganz Wiener Neustadt im Zeichen dieses großen Festes. Überall in den Straßen und auf den Plätzen waren Transparente, Losungen und Fahnen angebracht. Auf acht Sportplätzen, in der ehemaligen Militärakademie und in verschiedenen Betrieben wurden die sportlichen und kulturellen Wettkämpfe ausgetragen. Es war heuer das erstmal, daß dieses Fest in einem so großen Ausmaß durchgeführt wurde.

### Schon Wochen vorher

wurden eifrigst in vielen Betrieben die ersten Vorbereitungen getroffen. Viele hunderte Meter Transparente wurden von den



Hunderte Zuschauer verfolgten die künstlerisch hochstehenden Darbietungen der Kulturgruppen

wollte die Begeisterung kein Ende nehmen. Bei der Musik zweier Betriebskapellen wurde bei Tanz und guter Laune der Tag beendet. Der Sonntag war ausschließlich den sportlichen und kulturellen Wettkämpfen gewidmet. Bei sämtlichen Kämpfen und Darbietungen gab es gute Leistungen. Viele Menschen besuchten die Veranstaltungen und

sporteten auch nicht mit dem nötigen Anlauf. Ueber 60 Leistungsgruppen aus den Betrieben, mit rund 1500 Arbeiterkünstlern, beteiligten sich an den Wettbewerben für Chöre, Theater-, Tanz- und Schubplattlergruppen, Musikkapellen und Fanfarenzüge. Die verschiedenen Kulturgruppen zeigten durchschnittlich sehr gute Leistungen.

„Sport bedeutet Friede — und Friede Sport“, meinte er. „Wenn ich nur das Wort Krieg höre, reicht es mir schon!“

Die Kollegen **Wallinger** und **Cermak** von der **Tanzgruppe Neusiedl**, die beide sehr begeistert von diesem Treffen waren, erzählten uns über ihre Gruppe. Die Tanzgruppe wurde im Mai 1952 vor dem Pfingsttreffen gegründet. Der Zweck dieser Gruppe ist es, die Volkskunst zu pflegen und sie den Arbeitern näherzubringen. Die Arbeiter müssen auf die österreichische Kunst aufmerksam gemacht werden. Man muß sie von der bei uns so verbreiteten „amerikanischen Kultur“ abbringen und wieder für wahre Volkskunst erziehen. Ueber die österreichischen Tänze hinaus ist die Gruppe bemüht, auch aus anderen Ländern Tänze einzustudieren, um so dem Gedanken der Völkerverständigung und des Völkerfriedens zu dienen.

## Die sportlichen Ergebnisse der Wettkämpfe

Auf acht Fußballplätzen wurde an beiden Tagen das Blizturnier der Fußballmannschaften ausgetragen. Im Endspiel der Verbandsmannschaften standen sich vor einer vielhundertköpfigen Zuschauermenge **Nova-Schwechat** und **Siemens-Kabel** gegenüber. Die Nova unterlag knapp 1:2. Im Endkampf der Betriebsmannschaften, wo auch ein SMV-Betriebssportverein, und zwar die **Raffinerie Lobau**, die **Brunner Glasfabrik** als Gegner hatte, wurde nicht wie zuerst gemeldet, die Raffinerie Lobau durch das Los Sieger, sondern die **Brunner Glasfabrik** durch das bessere Eckenverhältnis.

**Radkriterium:** Hauptfahrer (25 Runden): 1. Manhartberger (Ausdauer Wien, 26 Punkte); 2. Drexler (Arb. E-Werk, 19); 3. Mitsche (OeRB, 19). — **Frauen** (5 Runden): Martha Stöger; **Junioren:** Miksicsek.

**Volleyball:** 1. Haus der Jugend; 2. Polizei-SpVg Süd; 3. Neusiedl. — **Frauen:** 1. Waagner-Biro; 2. Wiener Neustadt; 3. Siemens.

**Handball:** Damen: Brunner Glasfabrik.

**Leichtathletik:** Männer: Kugelstoßen: Heidey (11,92 m); Weitsprung: Möbs (Goerz, 6,03 m); 100 m: Möbs (11,1); 1000 m: Lauprechter (Leichtmetall, 3:24,9); 3000 m: Laroche (König u. Bauer 9:39,7); Hochsprung: Eder (Ternitz, 1,67 m); 4 × 100 m: Goerz I (47,1); Olympische Staffel: Goerz I (3:48,2); 400 m: Reichtseder (Werf, Korneuburg 55,1). — **Frauen:** Kugelstoßen: Kullmann (Goerz, 9,82 m); Weitsprung: Hochhauser (Siemens-Schuckert, 4,92 m); 100 m: Nagyo (Brack, 14,4); Hochsprung: Kullmann (1,32 m).

**Boxen:** Fliegengewicht: Weber (Schmidhütte); Federgewicht: Berghuber (WSM); Leichtgewicht: Budinsky (WKM); Mitteltgewicht: Bothe (WKM); Weltgewicht: Hegenbarth (BC Korneuburg); Bantamgewicht: Gamauf (ACCU Liesing); Halbschwergewicht: Gruber (WKM); Schwergewicht: Laroche (ACCU Liesing).

**Stemmen:** Bantamgewicht: Hausladen (Ziegelwerke Leopoldsdorf, 190 kg); Federgewicht: Egger (Waagner-Biro, 227,5 kg); Leichtgewicht: **Tomandl (Rumpel-Siebenhirten, 275 kg)**; Halbschwergewicht: Ludwig (Wiener Kabelwerke, 307,5 kg); Schwergewicht: Klement (Vinzenz Wagner, 310 kg).

**Tennis:** Männer: 1. Wolfram (Trauzl); 2. Doppler (Rax-Werke).

**Tischtennis:** Männer einzeln: Erber (Brown-Boveri); Frauen einzeln: Ringhofer (Rax-Werke); Herrendoppel: Voitek (Brown-Boveri)-Landsmann (Hofherr u. Schrantz); Damendoppel: Ringhofer (Rax-Werke)-Heilig (Bau-Montage).

In der olympischen Staffel der Leichtathleten besetzte Goerz II mit 4:18,7 den zweiten Platz vor Leichtmetall und Brückenbau mit 4:39,3.

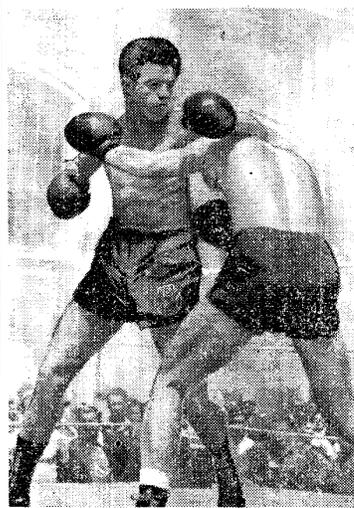
Im Hochsprung der Männer war die Placierung in der Altersklasse I: Holy (Brunn) 1,447, Gur (Brückenbau) 1,42, Döberl (Böhler-Werke) 1,32, Filippowitz (Grünbach) 1,27.

**3000-m-Laufen** der Altersklasse: Lauprechter (Leichtmetall) 3:24,9, Markl (Böhler-Werk) 3:25,3, Döberl (Böhler-Werk) 3:26,7.

**Wulststreifenfahrer** ohne Lizenz, 10 Runden: Böhm (Wien) 20 Punkte, Thiez (Mauer) 17, Bucatz (Mödling) 15, Machener (Grünbach) 9, Pächler (Traisen) 2 Punkte. 40 Mann am Start.

**Kegeltornier:** Endstand: 1. KSV Schicht 2379 Holz (Durchschnitt 396), 2. Glanzstoff-Sankt Pölten 2326 (387), 3. FT Brunn 2303 (383), 4. Voith 2270 (378), 5. Hennesdorf 2260 (376), 6. Wien-Film 2240 (373), 7. Goerz 2213 (368), 8. Gehörlose 2130 (355), 9. Köbau 2035 (339), 10. Glöckner-Deutsch 1952 (325). — **Frauen:** 1. Voith 1013 (339), 2. Goerz 1001 (333).

Das diesjährige Friedenssportfest war das bisher größte und erfolgreichste unserer Betriebe. Mehr als 10.000 Besucher wurden gezählt. Die 4000 Arbeitersportler und Ar-



Ein Schnappschuß von den Boxkämpfen

beiterkünstler verbanden ihre Wettkämpfe und Wettbewerbe mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Frieden: „Die sportliche und kulturelle Entwicklung der werktätigen Menschheit ist nur im Frieden möglich.“

### Sportler und Künstler zum Fest

Kollegen aus unseren Betrieben, mit denen ein Mitarbeiter des „Erdölarbeiter“ beim Friedenssportfest sprach, äußerten sich über das Fest in begeisterter Weise. Wir bringen nur einige dieser Stimmen.

Kollege **Melzer** aus **Moosbierbaum** ist der Trainer der Betriebsboxstaffel. Er erzählte uns, daß er seit dreizehn Jahren bereits im Boxsport aktiv tätig ist. Dreieinhalb Jahre war er im Krieg. Er weiß sehr gut, was Krieg bedeutet, ist er doch selbst Kriegsinvalid und an der Hand verletzt. Diese Verletzung behindert sehr die Ausübung

## Palast für Kultur und Wissenschaft

Auf Grund eines Abkommens wird die Sowjetregierung aus eigenen Mitteln in Warschau einen 28 bis 30 Stockwerke hohen Palast für Kultur und Wissenschaft errichten, der zu einem Symbol der brüderlichen Hilfe der Sowjetunion an das polnische Volk werden wird. Auf Wunsch der polnischen Regierung werden in diesem Gebäude die Polnische Akademie der Wissenschaften, die Gesellschaft für Volksbildung, Jugendorganisationen für Kultur und Bildung, das Industrie- und Technik-Museum, Ausstellungssäle, ein Kongressaal, ein Theater- und Konzertsaal sowie ein Kino ihren Sitz haben.

Sowjetische Arbeiter, Ingenieure und Techniker werden an der Errichtung des Bauwerkes teilnehmen. Die Vorarbeiten auf dem Baugelände haben bereits begonnen.

Zugleich entsteht in einer Vorstadt Warschaws eine moderne Siedlung für die sowjetischen Bauarbeiter, die nach drei Jahren der Warschauer Bevölkerung übergeben werden wird. Die ersten Häuser wurden bereits bezogen. Täglich treffen aus der Sowjetunion Eisenbahnzüge mit modernsten Maschinen und Baumaterial ein. Auf dem Bau terrain arbeiten schon Biesenmaschinen, die den Schutt entfernen und die Erde ausheben.

Auf einem anderen Bauplatz wird ein Kombinat für Bauelemente errichtet, wo Konstruktionsteile, wie Decken, Wandblöcke und andere Elemente für den Palast fertiggestellt werden.

In Warschau fanden zahlreiche Kundgebungen statt, in denen die Bevölkerung der Hauptstadt ihre Freude über das hochherzige Geschenk der Sowjetunion zum Ausdruck brachte.



Wer ein schönes Volksfest erleben will, der hält sich Sonntag, den 3. August, frei und kommt zum „Volkstimme“-Fest in den Prater

# Schluß mit den DAF-Methoden In der Gewerkschaft in Niederösterreich

Von H. Täubl, zweiter Vorsitzenderstellvertreter der n.-ö. Landesexekutive des OeGB

Die Geduld der fortschrittlichen Arbeiter Niederösterreichs, die aufopfernd an der Stärkung des OeGB arbeiten, ist zu Ende. Immer frecher und brutaler werden die autoritären Methoden einer Handvoll rechtssozialistischer Elemente gegen die fortschrittlichen Arbeiter und Angestellten in den niederösterreichischen Gewerkschaften. Dieser gewerkschaftsfeindliche Kurs gegen jede Opposition geht von dem Vorsitzenden und dem Sekretär, der niederösterreichischen Landesexekutive des OeGB, Flötl und Wenger, aus. Sie finden in den unteren gewerkschaftlichen Organisationen einige Handlanger, die diese schäbige Politik durchführen.

Unter dem Druck der Arbeiter und Angestellten wurden sie gezwungen, die alle zwei Jahre fälligen Bezirkskonferenzen des OeGB einzuberufen. Die Durchführung dieser Konferenzen in den Bezirken ist ein Hohn auf jede Demokratie. Ueber die Meinung der Mitarbeiter und Funktionäre, der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben setzen sich diese Patendemokraten zynisch hinweg. Zur Sprache darf nur gebracht werden, was den Rechtssozialisten von den amerikanischen Monopol- und Bankherren erlaubt wird. Sie lobhudeln und verherrlichen ihre USA-Brötchenherren. Sie hetzen gegen die Sowjetunion, gegen die Volksdemokratien und gegen die kämpfende Arbeiterereinheit, um von ihrer verräterischen Politik abzulenken.

**Sie organisieren Prügelgarden für die Konferenzen, die den Auftrag haben, die oppositionellen Redner niederzubrüllen und, wenn notwendig, niederzuprügeln. Sie rauben den Vertretern der Gewerkschaftlichen Einheit ihre Mandate in den Gewerkschaftsleitungen, sie verhindern mit allen Mitteln, daß die brennenden Sorgen der Arbeiter und Angestellten besprochen werden und daß die Gewerkschaftskonferenzen Kampfbeschlüsse fassen.**

## Gänsersdorfer Konferenz gesprengt

Die Sonntag, den 13. Juli, abgehaltene Bezirkskonferenz des OeGB in Gänsersdorf war ein Höhepunkt des Terrorregimes der Rechtssozialisten. Beide, Flötl und Wenger, waren stundenlang vor der Konferenz in Gänsersdorf, sie waren die Organisatoren und Verantwortlichen für die unerhörten Methoden, die bei dieser Konferenz angewandt wurden und durch die letzten Endes die Tagung gesprengt wurde. Der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit wurden Delegiertenmandate gestohlen, ihre Delegierten mußten in einem Nebenraum Platz nehmen, sie erhielten keine Vertretung im Präsidium, ihre Sprecher wurden von betrunkenen Prügelgardisten niedergebrellt, und es wurde ihr die entsprechende Vertretung in der Bezirksleitung verweigert. Anträge durften überhaupt keine gestellt werden. Es wurde den Delegierten unmöglich gemacht, über die lebenswichtigsten Fragen der Arbeiter und Angestellten im Bezirk zu sprechen. Statt dessen veranstalteten die rechtssozialistischen Redner eine wilde Hetze gegen die Kommunisten.

Die niederösterreichische Landeskonferenz, die Bezirkskonferenzen in Neunkirchen,

Baden, Wiener Neustadt und anderen Bezirken standen unter ähnlichen Terrorbedingungen wie die Gänsersdorfer Konferenz.

## An die Ausbeuter verkauft

Bei der letzten Sitzung der niederösterreichischen Landesexekutive kündigte Wenger an, daß bei den Reisenbacher Arbeitern, die um ihren Arbeitsplatz kämpfen, bald „Ordnung geschaffen“ wird. Einige Tage später ließ das Helmer-Ministerium den Betrieb von schwerbewaffneten Gendarmen besetzen und zwei Arbeiter verhaften. Klarer kann die Rolle der Rechtssozialisten den Arbeitern nicht vor Augen geführt werden. Sie haben heute nichts mehr auch nur mit der geringsten Vertretung der Interessen der Arbeiter zu tun, sie haben sich mit Haut und Haaren an die in- und ausländischen Ausbeuter verkauft.

## Sie fürchten die Kritik

Die SP-Führer fürchten die Kritik an ihrer Gewerkschaftspolitik. Es wird ihnen immer schwerer, die bankrotte Wirtschaftspolitik der Koalitionsregierung, die die österreichische Wirtschaft den Bedürfnissen der amerikanischen Kriegspolitik unterordnet, zu verteidigen. Sie greifen daher zu offenen Terrormethoden und der Unterdrückung jeder Demokratie in den Gewerkschaften. Die Arbeiter und Angestellten, ganz gleich, welcher Parteirichtung sie angehören, ob Kommunist, Sozialist, Katholik oder Parteiloser, dürfen diesem Treiben nicht ruhig zusehen. Die Stärke der Gewerkschaft liegt darin, daß sie

die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt. Sie wird zu einer Waffe gegen die Arbeiter und Angestellten, wenn sie als Werkzeug zur Durchsetzung der amerikanischen Politik verwendet wird. Es ist eine Lebensfrage für die Arbeiter, gegen diesen Kurs der Vernichtung aller demokratischen Rechte einen entschiedenen Kampf zu führen.

**Es muß durchgesetzt werden, daß die Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaft bei Konferenzen und Versammlungen ihr Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht ausüben können.**

Der schädlichen Koalition zwischen Rechtssozialisten und den VP-„Gewerkschaftern“ muß die Arbeiterereinheit entgegengestellt werden. Das Haupthindernis für die Erfüllung der entscheidenden Aufgaben zur Aufwärtsentwicklung der österreichischen Arbeiter ist die reaktionäre SP-Führung im OeGB. Sie bekennt sich in Worten zum „demokratischen Sozialismus“, ist aber zutiefst antidemokratisch. Sie unterdrückt jede Willensäußerung der Massen mit brutalen Mitteln. So kann nur eine Führung handeln, die die Massen auf das tiefste verachtet und sich von den Geldsackinteressen der Kapitalisten leiten läßt.

Die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit warnt die rechten Gewerkschaftsführer vor der Fortsetzung ihres gegenwärtigen Kurses. Die Arbeiter werden in den Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen die innergewerkschaftliche Demokratie erkämpfen.

## Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre begrüßen Völkerkongreß für den Frieden

Am 17. Juli tagten in Neusiedl und in Prottes Bezirkskonferenzen der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit. An diesen Konferenzen nahmen weit über 100 Funktionäre, unter ihnen zahlreiche Sozialisten und Parteilose teil.

Von beiden Konferenzen wurde der Beschluß des Weltfriedensrates, im Dezember in Wien einen Völkerkongreß für den Frieden abzuhalten, begrüßt und durch einstimmig beschlossene Resolutionen an den Oesterreichischen Friedensrat versichert, daß alle von den Friedensräten beschlossenen Aktionen von den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären jede nur mögliche Unterstützung erhalten werden.

In der Resolution der Neusiedler Konferenz heißt es:

„Wir sind uns der großen historischen Bedeutung, den Völkerfriedenskongreß auf österreichischem Boden abzuhalten, bewußt, und werden den Appell des Oesterreichischen Friedensrates, aus diesem Anlaß die Anstrengungen für den Frieden zu vervielfachen, und neue Mitkämpfer für den Frieden zu gewinnen, mit aller Kraft unterstützen.“

Wir stellen über den Oesterreichischen Friedensrat an den Weltfriedensrat die Bitte, zum Völkerkongreß in Wien auch Vertreter der amerikanischen und sowjetischen Erdölarbeiter einzuladen, um die Weltsolidarität

auch der Erdölarbeiter in bezug auf die Erhaltung des Friedens zu demonstrieren. Wir Zistersdorfer Erdölarbeiter arbeiten für den Frieden und kämpfen darum auch für dessen Erhaltung.“

## An die Bauern im Bezirk Zistersdorf und Gänsersdorf

Die Betriebsräte der Transportabteilung Autobasis II, Neusiedl an der Zaya, ersuchen die Bauernschaft, sich jetzt in der Jahreszeit der Ernteeinbringung von Getreide und Heu, dem Straßenverkehr so anzupassen, daß unsere Kraftfahrer Unfälle durch verkehrswidriges Fahren von Heuwagen usw. verhindern können.

Laut Verkehrsvorschrift haben sämtliche Fahrzeuge auf der rechten Straßenseite zu fahren. Die Betriebsräte der Autobasis II, Neusiedl an der Zaya

## An alle Leser!

Da mit der Auslieferung der vorliegenden Nummer 28 der „Erdölarbeiter“ im Monat Juli bereits viermal erschienen ist, erscheint dieser erst wieder am 7. August.

## Erdölarbeiter fordern Wiederholung der OeGB-Konferenz unter Wahrung der Demokratie

In Prottes und in Neusiedl an der Zaya fanden am 17. Juli Bezirkskonferenzen der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit statt, bei denen sich die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre aller Parteirichtungen sowie die Delegierten, die an der OeGB-Tagung in Gänserndorf teilgenommen hatten, mit den empörenden Vorgängen beschäftigten, die zu einer Sprengung der Konferenz führten.

Alle Delegierten stellten übereinstimmend fest, daß die Vorbereitung der Konferenz absolut diktatorisch erfolgt war und daß dafür nicht nur Bezirkssekretär Lehner, sondern auch die Landesexekutive des OeGB verantwortlich ist. „Auch das Niederschreiben der Delegierten der Einheitsliste bei der Konferenz war eine von Rechtssozialisten bestellte Provokation und verfolgte keinen anderen Zweck, als ganz einfach den, die wahre Meinung der Arbeiter und Angestellten über die bisherige Politik des OeGB nicht zu Wort kommen zu lassen“, erklärten die Delegierten, von denen einer Zeuge der Vorbesprechung der SP-Fraktion war, in der Lehner (Van Sickle) das Kommando zum Niederschreiben an die Knüppelgarde gegeben hatte.

Die Delegierten berichteten auch, daß es eine ganze Reihe sozialistischer Delegierter gegeben hat, die, obwohl sie von der SP die Delegiertenkarte zugestellt bekommen hatten, der Konferenz fernblieben, weil sie ebenfalls mit der jetzigen OeGB-Führung nicht mehr einverstanden sind und weil sie mit der ihnen schon vorher bekannt gewesenen geplanten Bräuterei und Provokation der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit nicht einverstanden waren.

Ein Delegierter erklärte in Neusiedl: „Mit diesen Vorgängen bei der Vorbereitung der Konferenz und dann bei der Tagung selbst

### Demokratie, die sie meinen

Bei der OeGB-Führung wurde den Delegierten Kollegen Rapf, Mühlberg, Bruckner, SFB-Neusiedl, Papesch, Erdgas, und Ebner, EPJ, sowie den Delegierten aus dem Bezirk Gänserndorf, die von Kollegen Kaiser, Bohr, betrieb Prottes, geführt wurden, erklärt, daß „niemand im Haus“ sei. Die Delegierten wurden an Sekretär Wenger von der Landesexekutive des OeGB verwiesen.

Wenger erklärte, daß er die Resolutionen nicht anerkenne und sie kämen in den Papierkorb, da sie von der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit stammen, und eine solche gebe es in der Gewerkschaft nicht. Mit dieser faulen Ausrede will sich Wenger um die Verantwortung für die DAF-mäßige Konferenz von Gänserndorf herumdrücken.

Wenger mußte trotzdem zugeben, daß sich in der Konferenz auch Betrunkene befanden, die randalierten. Auf die Frage, wie es zur Zusammensetzung des Delegiertenschlüssels und der Mandate gekommen sei, mußte Wenger die Antwort schuldig bleiben. Er meinte nur, „der VP hätten noch mehr Mandate geböhrt, trotzdem sie nur wenige Betriebsräte hat!“ Schließlich erklärte Wenger, daß die Konferenz für die SP zu Ende geführt sei und daß er nicht daran denke, sie zu wiederholen.

### Gewerkschaftsdemokratie muß wieder hergestellt werden!

Die Arbeiter und Angestellten des Bezirks Zistersdorf-Gänserndorf werden sich mit dieser unverschämten und eines Robert

wurde eine ganze Reihe von Bestimmungen im Statut des OeGB verletzt. Nur von der Fraktion der Einheitsliste wurden die Delegierten durch die Ausschüsse in den Betrieben gewählt. Die Delegierten der anderen Fraktion sind einfach bestimmt worden. Beim Saaleingang wurden nur wir von der Einheitsliste gründlich kontrolliert, doch wir wurden von der Kontrolle ausgeschaltet. Im Saal befanden sich eigens gedrillte Schreier, die offensichtlich auch auf eine gewaltsame Auseinandersetzung hinielten.“

### Delegationen zum OeGB gewählt

Beide Fraktionskonferenzen beschlossen einstimmig Protestresolutionen an die OeGB-Führung, und wählten Delegationen, die am 18. Juli beim OeGB vorsprachen.

In der Protestresolution der Neusiedler Konferenz wird erklärt:

„Wir fordern eine Wiederholung der Bezirkskonferenz des OeGB in Gänserndorf, und zwar auf einer demokratischen Grundlage, die den Statuten des Gewerkschaftsbundes entspricht.“

Der Delegiertenschlüssel und die Mandatsverteilung müssen von einer Kommission, die aus Vertretern aller Fraktionen besteht, gemeinsam ausgearbeitet werden.

Diese Kommission muß auch für ein geeigneteres Lokal und vor allem auch für eine Kontrolle der Delegierten beim Einlaß sorgen.

Weiter fordern wir Garantien für ungestörte Durchführung der Konferenz, damit sich jeder Kollege zu Wort melden und seine Anträge vorbringen kann.

Wir erwarten, daß die OeGB-Führung sich darauf besinnt, daß sie eine Kampforganisation aller Arbeiter und Angestellten auf demokratischer Grundlage sein soll und daß sie alles unternimmt, um solche geradezu faschistischen Auswüchse zu unterbinden.“

Ley würdigen Antwort eines Wenger nicht zufriedengeben und fordern, daß sich die OeGB-Führung selbst mit dieser Wildwestkonferenz beschäftigen muß. Auch die von Wenger von der Einheitsliste weggelesenen sozialistischen und parteilosen Kollegen werden ebenso wie die Kommunisten nicht ruhen, bis in der Gewerkschaft wieder ein Zustand erreicht ist den man als demokratisch bezeichnen kann.

Die Angst der rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer vor Wiederholung der Bezirkskonferenz ist nichts anderes als ein Eingeständnis ihrer Schuld an der skandalösen, undemokratischen und einer Arbeitervereinigung unwürdigen OeGB-Tagung.

### Empörung über Gänserndorf

Der Versuch der SP-Gewerkschaftsführung, durch Prügelgarden die Bezirkskonferenz des OeGB in Gänserndorf zu sprengen, um eine entsprechende Vertretung der Einheitsliste in der Bezirksvertretung zu verhindern, hat, so wie ähnliche Vorfälle vor einiger Zeit in Baden, in der Arbeiterschaft große Empörung ausgelöst.

Die Belegschaft der Letobersdorfer Maschinenfabrik hat gegen die Anwendung dieser undemokratischen Methoden sowohl bei der Wahl des Bezirksausschusses und der Gewerkschaft in Baden als auch in den letzten Tagen wieder in Gänserndorf protestiert.

Wieder hat die Arbeiterschaft gesehen, daß es in der Resolution, daß der Begriff Demo-

kratie im Gewerkschaftsbund nur mehr ein Aushängeschild ist und die zahlenden Mitglieder nur kuschen und sich terrorisieren lassen sollen. Aber die Arbeiterschaft wird Mittel und Wege finden, die Gewerkschaftsleitung und ihre Sekretäre zur Demokratie zu erziehen.

### Arbeiter fordern neue Gewerkschaftskonferenz

Die Arbeiter der Bau und Montage, Prottes, haben, nachdem ihnen ihre Delegierten über die Vorgänge bei der Bezirkskonferenz des OeGB in Gänserndorf berichteten, einstimmig die Forderung nach einer Wiederholung der Bezirkskonferenz erhoben. Sie verurteilten die Methoden, die angewendet wurden, um die Vertreter der Einheitsliste am Sprechen zu behindern, sowie die Sprengung der Konferenz durch Prügelgarden im Auftrag einiger rechtssozialistischer Gewerkschaftsführer.

### Arbeitslose aus ganz Österreich kommen ins Ulfeld

Früher hat es oft geheißt „Der Jud ist schuld“. Mit diesem geflügelten Wort versuchten die regierenden Reaktionen in Österreich von ihrer arbeiterfeindlichen Politik und von ihrer Unfähigkeit abzulenken. Heute ist es ungefähr dasselbe.

Es gibt keine Gaunereien der Regierungsparteien, keine Steuer- und Preiserhöhungen, bei denen die Koalitionspolitiker nicht behaupten würden, die Russen und die USA seien schuld daran.

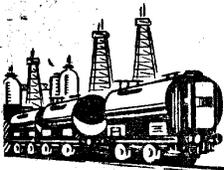
Wenn zum Beispiel das Krügel Bier um 5 g verteuert wird, so sind nicht die Ueberprofite des Braukonzerns, sondern die USA-Betriebe schuld, die angeblich in Niederösterreich einen Massenabbau durchführen und so die Arbeitslosigkeit steigern. Mit den fünf Biergroschen soll nämlich die Arbeitslosigkeit liquidiert werden. Solche und ähnliche Märchen erzählt die SP-Presse jetzt den empörten Arbeitern. Nur einige wenige Angaben zeigen, daß diese Behauptungen erstunken und erlogen sind.

Bekannt ist, daß aus ganz Österreich arbeitslose Arbeiter und Angestellte zur Arbeitssuche in das Zistersdorfer O-gebiet kommen und dort auch Arbeit finden.

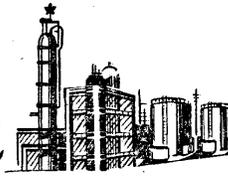
Tatsache ist, daß zum Beispiel, um nur einige Betriebe zu nennen, die Voith-Turbinenwerke in Sankt Pölten während der USA-Verwaltung ihren Arbeiterstand von 900 auf 2500 erhöhten, daß die Glanzstoffwerke in Sankt Pölten heute um etwa 400 Beschäftigte mehr zählen als vor vier Jahren. Dies während in allen anderen Textilbetrieben massenweise Arbeiter abgebaut oder auf Kurzarbeit überführt werden. Tatsache ist, daß in den USA-Betrieben immer wieder Arbeiter aufgenommen werden, die in Staats- und Privatbetrieben abgebaut wurden. Bekannt ist auch, daß aus Steiermark\* und selbst aus Kärnten Arbeiter und Techniker nach den USA-Betrieben abgewandert sind.

Die freche Lüge vom Abbau in den USA-Betrieben wird von jenen verbreitet, die heute „Haltet den Dieb!“ schreiben, denn sie sind es, die die Arbeiter aussackeln, denn sie sind es, die Vollbeschäftigung versprochen und die Vergrößerung der Arbeitslosigkeit herbeigeführt haben. B

### Hört die Russische Stunde



# Aus unseren Betrieben



## Schwerer Unglücksfall in Prottes

Dienstag, den 15. Juli 1952, um 13 Uhr 30 Minuten beim Ausbau eines schadhaften Schiebers durch eine Stichflamme, die den Schieberschacht in Brand setzte, die Kollegen Karl Eder, Johann Toth und Viktor Friedrich von der Bau-Montage, Baustelle Prottes, schwere Brandwunden und mußten ins Allgemeine Krankenhaus in Wien eingeliefert werden. Kollege Eder ist am Sonntag um 0 Uhr 30 seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Kollegen Adolf Jira und Karl Singer erlitten Brandwunden leichter Art, so daß sie in häuslicher Pflege belassen werden konnten. Kollege Jira arbeitet bereits wieder.

Wie geschah nun dieses schwere Unglück, das ein Menschenleben forderte und zwei Arbeiter schwer verletzte?

Dienstag, den 15. Juli 1952, sollte die Arbeitspartie des Kollegen Jira von der Bau-Montage Prottes, die aus elf Arbeitern bestand, im Schieberschacht F2 der Nieder-gasdruckleitung der Erdgasstation 6 bei Beyersdorf einen schadhaft gewordenen Schieber auswechseln.

Die Arbeitspartie Jira ist mit diesen Arbeiten vertraut und hat seinerzeit die Gasleitung verlegt, auch den Schacht errichtet und bereits des öfteren an dem Schacht gearbeitet.

Die Arbeiter begannen mit der Arbeit um 12 Uhr 15, nachdem durch den verantwortlichen Meister der Erdgas Kollegen Moisch das Aviso gekommen war, daß sämtliche Schieber abgedreht wurden und mit den Arbeiten begonnen werden kann. Die Arbeiter entfernten die Schrauben vom Schieber, der ausgebaut werden sollte, und versuchten, den Schieber abzuheben. Dies gelang jedoch nicht, weil die Leitung durch die jahreszeitlich bedingte Temperatur unter Spannung stand. Da an dieser Stelle schon der dritte Schieber ausgewechselt wurde, wußte Kollege Jira aus Erfahrung, daß der Schieber nur durch Trennung der Leitung auszubauen ist. Deshalb wurde die Leitung schon vorher aufgedrungen, und zwar bis zu einer Entfernung von 18 Meter, um ein Kopfloch anzubringen und die Leitung mittels Autogenschnittes durchzuschneiden.

Nach erfolgter Durchtrennung der Leitung sollte diese angehoben, der Schieber entfernt und durch einen neuen ersetzt werden. Abschließend sollte dann die durchschnittliche Leitung wieder geschweißt werden. Die Brigade hatte alle Schrauben beim Schieber herausgenommen, der Schweißer hatte das Rohr mittels Autogenschweißung durchgeschnitten. Demnach fingten die Arbeiter an, den Schieber zu lockern. Drei Arbeiter, die Kollegen Eder, Toth und Friedrich arbeiteten im Schacht, die Kollegen Jira und Singer standen am Rande des Schachtes, um nötigenfalls zu helfen.

Das Resultat der weiteren Arbeit im Schacht war, daß der Schieber auf den Boden des Schachtes fiel. Durch das Freiwerden des Rohres entstand ein Zug im abgeschnittenen Rohr, wobei das darin verbliebene Gas an dem glühenden Rohrende

entzündet wurde. Ein Teil des Gases, das aus dem Rohr herausgeströmt war, hat im Schacht eine explosionsgefährliche Mischung erzeugt. Die Flamme schlug durch das Rohr und explodierte im Schacht. Durch die Stichflamme erlitten die Kollegen Eder, Toth und Friedrich schwere Brandwunden. Auch die Kollegen Jira und Singer wurden von der Flamme erfaßt und erlitten leichte Verbrennungen.

Soweit der Sachverhalt aus dem Protokoll der Untersuchungskommission, die sofort am Mittwoch den Hergang des Unglücksfalles untersuchte.

Die drei schwerverletzten Kollegen wurden sofort mit dem Sanitätsauto des Betriebes in das Allgemeine Krankenhaus, Klinik Arzt, gebracht. Die Kollegen Jira und Singer konnten in häuslicher Pflege belassen werden. Gleich nach dem Unglück wurden die Angehörigen der Verletzten verständigt.

### Nachruf

Der auf so tragische Weise verunglückte Kollege Karl Eder ist nach verlässigen furchtbaren Schmerzen am Sonntag früh um 0 Uhr 30 in der Klinik Arzt verschieden.

Kollege Eder war 39 Jahre alt, ein aufrechter Mensch, ein guter Kamerad und ein vorbildlicher Arbeiter.

Außerdem verliert die Betriebsorganisation der Baustelle durch den Tod des Genossen Eder einen ihrer aktivsten Mitarbeiter.

Die Partei, die Bauleitung, der Betriebsrat und sämtliche Kollegen sprechen seinen Angehörigen das tiefste Beileid aus. Unser Karl wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Das Begräbnis findet Montag, den 28. Juli, um 15 Uhr auf dem Zentralfriedhof, 3. Tor, Halle 3, statt.

und die Betriebsräte der Bau und Montage besuchten die Schwerverletzten im Krankenhaus, um zu helfen, wo zu helfen war.

Sofort nach dem Unglück setzte die Solidarität, die Opfer- und Hilfsbereitschaft der Kollegschaft der Verunglückten ein. Bei den Betriebsräten der Bau und Montage meldeten sich zahlreiche Arbeitskollegen der Verunglückten, und erklärten sich bereit, für ihre Kollegen Blut zu spenden, wenn dies notwendig sein sollte. Nach Rücksprache mit der Spitalsleitung wurden am Donnerstag an den Kollegen Eder und Friedrich Bluttransfusionen durchgeführt, zu denen sich die Kollegen Asleitner, Peretzky, Hanel, Gaara, Zierhut und Kwetan zur Verfügung stellten und je 600 Kubikzentimeter Blut abgaben.

Auch die Hilfe des Betriebsrates der Bau und Montage setzte sofort ein, und die Schwerverletzten wurde durch Ueberweisung eines Geldbetrages finanziell unterstützt. Für den schwerverletzten Kollegen Eder wurden 500 S und für die beiden Kollegen Toth und Friedrich je 300 S überwiesen. Weiter wurde

den beiden Letztgenannten vom Betriebsrat je ein Eßpaket ausgefolgt.

Auch die Generaldirektion der SMV hat den Verletzten ihre Hilfe angezeihen lassen. Eine Delegation der Zentrale der Bau und Montage übergab den beiden schwerverletzten Kollegen Friedrich und Toth je 500 S als finanzielle Unterstützung. Den Angehörigen des bereits verstorbenen Kollegen Eder wurde ein Begräbniskostenzuschuß von 1600 S überwiesen. Aber auch auf die braven opferbereiten Arbeitskollegen der Verunglückten, die Blut spendeten, wurde nicht vergessen, und sie erhielten von der Generaldirektion je ein Eßpaket mit nahrhaften Lebensmitteln im Wert von 150 S.

Die Hetzpresse, an der Spitze die „Arbeiter-Zeitung“, hat dieses bedauerliche Unglück zum Anlaß genommen, um daraus ein Politikum zu machen und ihre übliche Hetze gegen die SMV-Betriebe zu treiben. Sie behauptete in ihrem Bericht, daß die SMV versucht, dieses Unglück zu vertuschen, ja daß man den Gendarmeriebeamten verbot, den Unglücksfall zu untersuchen.

Sie begeht die Schändlichkeit und benützt die Leiden und Schmerzen der Schwerverletzten, um in ihrem blinden Haß auch hier Russenhetze zu treiben. Die „A.-Z.“ hätte sonst feststellen müssen, daß gleich nach dem Unglück, und zwar schon Mittwoch, den 16. Juli, eine Untersuchungskommission tagte, die die Arbeitskollegen der Verunglückten über den Hergang des Unglücks vernahm. Von 11 bis 16 Uhr war bei diesen Vernehmungen, die im Baubüro der Bau und Montage in Prottes stattfanden, ein Gendarmeriebeamter in Uniform anwesend, der an diese — so wie die Mitglieder der Kommission — seine Fragen stellte und sich das Ergebnis seiner Befragung notierte.

Dies ist allen Arbeitern, dies ist in Prottes bekannt, nur die „A.-Z.“ wollte es nicht wissen.

Es ist klar, daß die SMV an der reslosen Aufklärung des Unglücksfalles interessiert ist, und es waren auch in der Kommission nicht nur die österreichischen Sicherheitsingenieure und die Betriebsräte der Bau-Montage vertreten, sondern es waren auch der Obersicherheitsingenieur der SMV Herr Guschowsky und der Direktor der Bau-Montage-Leitung Herr Diplomingenieur Frolow und der Direktor der Betriebsabteilung der SMV Herr Tschapurin mit in der Kommission.

Was war nun die Ursache des Unglücksfalles, in welchen Versäumnissen lag die Schuld?

Die Kommission hat in ihrem Protokoll, Punkt IV, abschließend folgendes festgestellt:

### Schuldfrage am Unglücksfall

Die nicht genaue Einhaltung der gebotenen Sicherheitsvorschriften ist schuldtragend an dem schweren Unfall, und zwar:

1. Fehlende Abkühlung der Rohrenden.
2. Zu frühes Einsteigen in den gasgefährdeten Schacht nach der Feuerbehandlung.
3. Fehlende Schweißerposten durch die Feuerwache.

Es wurden von der Kommission auch gleich Maßnahmen festgelegt, um solche Unfälle in Zukunft zu vermeiden.

Es wird Aufgabe der Sicherheitsingenieure sein, diese Maßnahmen allen dafür zuständigen Stellen bekanntzugeben.

## In den Laboratorien der Erdölbetriebe

Wir haben kürzlich berichtet, daß heuer im Herbst von der Bohr- und Fördermeisterschule der SMV in Zistersdorf erstmalig auch Lehrgänge für Laboranten abgehalten werden. Eine Reihe von Anfragen, die unsere Redaktion daraufhin erhielt, beweisen, wie sehr sich auch unsere Kollegen und Kolleginnen in den über ein Dutzend zählenden Laboratorien der SMV-Betriebe für eine fachliche Weiterentwicklung interessieren.

Die Tätigkeit eines Laboranten oder Chemikers in einem Erdölbetrieb ist ja äußerst vielseitig und sehr verantwortungsvoll. Eine unrichtige Analyse — und der Betrieb trifft falsche Dispositionen, die nicht nur Zeitverlust, sondern auch schweres Geld kosten können.

Der nachfolgende Querschnitt durch die in unseren Betrieben hauptsächlich anfallenden Laborarbeiten erhebt natürlich keinen An-



spruch auf Vollständigkeit, aber er soll allen unseren Kollegen einen annähernden Begriff davon geben, daß auch unsere Kollegen und Kolleginnen im weißen Kittel ein sehr gewichtiges Rad in der Maschinerie unserer Betriebe sind.

### Die Bestimmung der Qualität des Erdöls

Das Laboratorium ist im Erdölgewinnungsbetrieb wie auch in der Raffinerie das Kontrollinstitut der ganzen Rohölproduktion oder Verarbeitung. Wir beschränken uns heute darauf, über die Laborarbeit in den Gewinnungsbetrieben zu sprechen.

Jedes Bohrloch, genannt Sonde, bringt ein qualitativ anderes Rohöl zu Tage, und auch bei Sonden, welche schon lange erschlossen sind, wechselt das geförderte Rohöl sehr häufig seinen bisherigen Charakter. Deshalb kommen von allen Sonden, welche neu gebohrt oder nach längerem Stehen wieder in Tätigkeit gesetzt wurden, größere Muster des Rohöles in das Laboratorium, um dort genau analysiert zu werden.

Alle Laboranten treten in Tätigkeit und jeder hat sein ganz bestimmtes Arbeitsgebiet, um möglichst rasch das Untersuchungsergebnis zu erhalten. Zuerst muß der Wassergehalt bestimmt werden, da jedes Rohöl Grundwasser mit sich führt. Dann wird das spezifische Gewicht bestimmt, was mit sogenannten Spindeln geschieht. Dann wird der Flammpunkt und Brennpunkt festgestellt und eine Probedestillation durchgeführt, um die Anteile an Benzin, Petroleum, Gasöl und leichten Schmierölen festzustellen. Weiter wird der

Stockpunkt bestimmt, das heißt, die Temperatur gemessen, bei welcher das Rohöl nicht mehr fließt. Dann wird noch die Neutralisationszahl bestimmt, welche den Säuregehalt angibt. Der Rückstand nach der Destillation gemessen (Conracsion-Bestimmung) und die Viscosität, nach Öngler-Graden, welche die Zähigkeit des Oeles angeben, ermittelt. Schließlich wird noch eine Vacuum-Destillation durchgeführt, wobei das Öl in alle Bestandteile zerlegt wird, und der Paraffingehalt gemessen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung wird dann das Rohöl in eine bestimmte Qualitätsgruppe eingereiht.

Zu allen diesen Arbeiten sind zahlreiche Glasinstrumente, Säuren, Laugen, Epruvetten, Spindeln und Waagen und noch viele andere Behelfsinstrumente notwendig, um die Arbeit genau und gewissenhaft durchführen zu können.

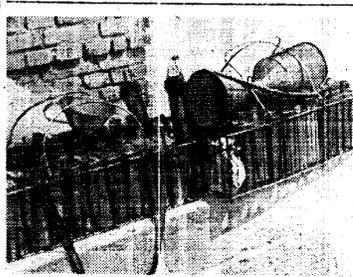
Außerdem wird das Rohöl aller produzierenden Sonden ständig, bei Tag und Nacht, an Sonn- und Feiertagen genau so wie alle übrigen Tage, auf den Wassergehalt geprüft. Da der Wassergehalt sich von Stunde zu Stunde ändert, sind immer zwei oder drei Probenhohler unterwegs, um von den Sonden Rohölmuster herbeizuholen. Ein kleines Quantum des Musters wird sodann mit einem Verdünnungsmittel gemischt und der Wassergehalt entweder durch Schleudern oder durch Kochen bestimmt.

Die Bestimmung des Wassergehaltes ist wichtig, weil bei hohem Wassergehalt das Wasser vom Rohöl abgeschieden werden muß. Dies geschieht einerseits, um die unnötigen Transportkosten für das Wasser zu ersparen, andererseits, weil das Rohöl in den Raffinerien nur wasserfrei verarbeitet werden kann.

### Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle

Die weiteren Arbeiten im Laboratorium erstrecken sich auf die Untersuchung von Schmierölen und Ötten für die Maschinen und Motoren im Betrieb. Jede Maschine und jeder Motor braucht ein bestimmtes Schmieröl, im Sommer ein schweres, im Winter ein leichtes. Die Schmieröle werden im Laboratorium analysiert, auf Wassergehalt geprüft, Flammpunkt und Viscosität bestimmt, Asche, Rückstand und Säuregehalt festgestellt und auf Paraffingehalt untersucht, der wesentlichen Einfluß auf den Stockpunkt des Oeles hat. Bei den im Freien aufgestellten Pumpenmotoren darf besonders im Winter nur ein Öl mit tiefem Stockpunkt verwendet werden.

Bei den Schmierletten ist zu beachten, daß sie keinen niederen Schmelz- und Tropfpunkt haben, sie dürfen keine Verunreinigungen zeigen und keine schädlichen Bestandteile enthalten, welche die blanken Maschinenteile angreifen könnten.



Das Handwerkzeug der Probenhohler im SEB-Neusiedl. Jedes Kännchen enthält Öl von einer anderen Sonde. Weiße Wege müssen vom Feld bis ins Labor zurückgelegt werden.

Auch das Treiböl oder Gasöl erfordert zeitraubende Untersuchungen. Auch hier gibt es wie bei den Schmierölen ein Sommer- und ein Winteröl. Ein gutes Gasöl darf keinen tiefen Stockpunkt haben (besonders im Winter wichtig), soll möglichst paraffinfrei sein, einen niederen Flammpunkt und keinen Rückstand aufweisen. Ein stark paraffinhaltiges Gasöl verbrennt schwerer und rußt stark. Ist der Flammpunkt zu hoch, dann zeigt der Motor wegen zu starker Belastung eine geringere Arbeitsleistung. Schlechter Stockpunkt kann im Winter die Rohre verlegen und den Zufluß zur Düse ganz unterbinden.

Für dies alles ist das Laboratorium verantwortlich. Neben dieser schweren und verantwortungsvollen Arbeit gibt es jedoch noch viel anderes zu tun. Sehr oft müssen im Laufe des Tages telefonische Auskünfte erteilt werden, wie zum Beispiel: eine Pumpenstation fragt an, ob sie das Rohöl unter der festgestellten Qualität verpumpen kann, eine andere Stelle will wissen, wieviel Wasser die Sonde Nr. ... mitführt usw. Dann kommen noch verschiedene Anfragen der Zentrale und geistig reichlich müde, beendet der Laborant seinen Arbeitstag. Die Nachtschicht beginnt und mit ihr gehen die Arbeiten ohne Unterbrechung weiter.

### „Ihr könnt euch auf den Kopf stellen“

Als sich herausstellte, daß das dritte Haus im Erholungsheim Urgersbach, welches neu gebaut wurde, nicht vollständig belegt werden konnte, weil einige Zimmer noch feucht waren, wandten sich die Betriebsräte an einige Kollegen mit der Bitte, sie mögen ihren Urlaub wegen Platzmangels um acht Tage verschieben.

Die Kollegen, an die die Betriebsräte herangetreten sind, haben es eingesehen und erklärten sich schließlich einverstanden, daß sie um acht Tage später ins Erholungsheim Urgersbach fahren, nur der Kollege Spadenka nicht. Obwohl Spadenka vom Betriebsrat auf den Platzmangel aufmerksam gemacht und ihm mitgeteilt wurde, daß er am 12. Juli nicht fahren kann und daß von seiten des Betriebes sein Urlaub auf den 19. Juli verschoben wurde, fuhr er trotzdem am 12. Juli nach Wien, um mit dem Autobus von der Kantgasse nach Urgersbach zu fahren.

Als Spadenka beim Autobus von der Sekretärin des Zentralbetriebsrates Biller für Urgersbach nicht verlesen wurde, fragte er sie ganz erregt, warum er nicht verlesen wurde. Als ihm Kollegin Kolm erklärte, daß sein Urlaub um acht Tage verschoben wurde und er daher nicht mitfahren könne, schlug Spadenka Krach. Er schrie in voller Lautstärke: „Sawirtschaft in den SMV-Betrieben, Sawirtschaft immer und überall! Ich lasse mich von ihnen nicht hineinlegen, ich werde ins Erholungsheim fahren, ich habe das Recht, meinen Urlaub in Urgersbach zu verbringen! Ich lasse mir eine solche Schweinerei nicht bieten, ich werde noch alle beim Gericht anzeigen“ usw.

Als Kollegin Kolm versuchte, auf ihn beruhigend einzuwirken, und ihm nochmals den Sachverhalt zu erklären versuchte, wurde Spadenka unterstützt von seiner Frau, noch impulsiver und stieß sie mit der Erklärung „Ich werde einsteigen, und wenn sich alle auf den Kopf stellen“ mit Gewalt von der offenen Autobustür weg und stieg mit seiner Frau ein.

Dieses disziplinarlose und unsolidarische Verhalten des Kollegen Spadenka ist auf das unterschiedenste zu verurteilen, gerade deswegen, weil er rechtzeitig vom Betriebsrat hinsichtlich des Umstandes seiner Urlaubsverschiebung verständigt wurde,



**Pioniere des Erdölgebietes**



Mit der Entstehung des ersten Erdölbetriebes in Oesterreich, EPG-Gösting, ist auch der Name Brunnbauer eng verbunden. Heute stellen wir Kollegen Alois Brunnbauer vor, der den Fuhrpark und die Grundstückabteilung des Betriebes leitet. Auch dieser Kollege ist schon 1933 in die EPG gekommen, und es gibt wenige Arbeiter im Erdölbetrieb,

die er nicht schon persönlich ausgeübt hätte. Brunnbauer hatte die Transportmittel zu besorgen, damals waren es mit Ochsen oder Pferde bespannte Fuhrwerke, mit denen all das Material, das mit der Bohrung im Zusammenhang stand, herangeschafft wurde. Die bei Regen grundlosen und im Winter oft verwehten Feldwege machten diese Aufgabe nicht leicht. Auch in der Lohnverrechnung, ja selbst als Koch, bewies Kollege Brunnbauer, daß ein Oelmann eigentlich in allem bewandert sein muß.

Auch den schweren wirtschaftlichen Kampf, den sein Onkel, Herr Direktor Brunnbauer, durchstehen mußte, bis die Existenz des Betriebes gesichert war, hat Alois Brunnbauer in allen Phasen miterlebt. Obwohl insbesondere durch die Gründer der EPG der Nachweis erbracht wurde, daß Oesterreich über einen reichen Schatz an flüssigem Gold verfügt, gab es bis in die höchsten Stellen hinauf schier unüberwindliche Schwierigkeiten und Unverständnis. Kollege Brunnbauer spricht nicht viel darüber, denn auch er mußte das traurige Schauspiel erleben, daß sich 1938 die deutschen Oelindustriellen die Pionierarbeit der österreichischen Ingenieure, Geologen und Arbeiter zunutze machten, um Hitler Benzin für den Krieg zu geben.

Was auch die Geschichte des österreichischen Erdölgebietes brachte und noch bringt: Kollege Alois Brunnbauer war von der Pike auf dabei, und er hat maßgeblichen Anteil am Aufbau der EPG.



Unser Bild (von Kollegen Brunnbauer freundlichst zur Verfügung gestellt) zeigt die Errichtung der Betriebsanlagen in den Dreißigerjahren.

**Der nächste Sonntagsausflug**

startet am 17. August, und zwar nach Rust am Neusiedler See. Die Schrammelmusik (Zankl) fährt mit, und es verspricht eine „Mordgeschicht“ zu werden. Anmeldungen nimmt Kollege Reisenbauer entgegen.

**Erdölarbeiter fordern:  
„Laßt die Reisenbacher Arbeiter frei!“**

Bei Bezirkskonferenzen der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit, die in Prottes und in Neusiedl stattfanden, gaben die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre aller Parteirichtungen auch ihrer tiefen Empörung über die vom Innenminister Helmer verfügte Verhaftung von zwei Reisenbacher Arbeitern Ausdruck. Einstimmig wurden Protestresolutionen an das Innenministerium und an die OeGB-Führung beschlossen.

In der Protestresolution der Neusiedler Konferenz wird erklärt:

„Wir sind empört darüber, daß ein sozialistischer Innenminister Arbeiter verhaften läßt, die nichts anderes getan haben, als im Interesse und im Auftrag der gesamten Belegschaft die Weiterführung des Betriebes und damit die Erhaltung des Arbeitsplatzes

zu sichern. Wir fordern die sofortige Freilassung der zu Unrecht verhafteten Arbeiter!

Herr Innenminister! Lassen Sie die Arbeiter in Ruhe, die gegen die Arbeitslosigkeit kämpfen. Setzen Sie die Exekutive gegen jene Elemente ein, die die Arbeitslosigkeit erzeugen und das Elend des arbeitenden Volkes täglich größer machen. Wenden Sie sich gegen die großen Schieber und Korruptionisten, gegen jene, die um des Profits willen und zur Kriegsvorbereitung unsere Rohstoffe ins westliche Ausland verschleichen, und gegen den wucherischen Großhandel, der den Inhalt der Einkaufstaschen der Arbeiterfrauen von Tag zu Tag kleiner macht. Hände weg von den Reisenbacher Arbeitern, mit denen wir uns solidarisch erklären!“



**Linksblock hilft den Kindern**

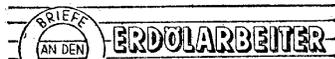
In der letzten Gemeinderatssitzung in Laa an der Thaya wurde auf Antrag des Linksblocks mit den Stimmen der SP beschlossen, den drei Gemeinderatsfraktionen je 3000 S zur Erholung bedürftiger Kinder zur Verfügung zu stellen. Der Linksblock übermittelte seine 3000 S der Organisation „Kinderland“, die schon am 14. Juli 15 Kinder aus Laa nach Schwerbach zum Landaufenthalt geschickt hat.

**Der Mühlberg gratuliert**

Kollege Leopold Petrawa, E-Monteur, hat am 12. Juli Hochzeit gefeiert.

Auch Kollege Willi Pohanceni, Meister der Motorenwerkstätte, hat am 19. Juli mit Fräulein Anni Bednarek aus Bernhartstal den Bund fürs Leben geschlossen.

Beiden Kollegen und ihren Frauen gratulieren die Arbeitskollegen, die Betriebsräte und die Sportkameraden des SV-Mühlberg auf das herzlichste.



**„Bleiben Sie am Apparat“**

lieber Kollege Redakteur und lassen Sie sich von obiger Komödie, die bei uns vorige Woche am Mühlberg aufgeführt wurde, berichten. Also da war vom russischen Informationszentrum ein Schauspielensemble hier, das uns einen wahrhaft köstlichen Abend bereitete. Ich kann beim besten Willen nicht sagen, wer von den Schauspielern am besten gefallen hat. Die Gattin des Chefs der Philharmonie war bestimmt urkomisch, nicht minder aber auch der pathetische Mime mit seinen schwingvollen Gebärden, die angehende Sängerin, die ich weiß nicht wie oft, ihre große Arie dem vermeintlichen Musikdirektor zu Gehör bringen will, und die drolligen Irrtümer am laufenden Band ließen uns aus dem Lachen gar nicht herauskommen. Am nächsten Tag, im Gespräch mit den Kollegen über das lustige Theater, hörte ich immer wieder nur Anerkennung in dem

einen Wort zusammengefaßt, daß es „Leinwand“ war. Mir selbst gefiel die heitere und natürliche Art und Weise des famosen Lustspiels, so daß ich hochofret über das abermahlige Gastspiel in Zistersdorf die Gelegenheit sofort ergriff und mit dem nächstbesten Schichtwagen nach Zistersdorf fuhr, um mich nochmals mitzufreuen und mitzulachen über das, worüber man drüben, bei unseren sowjetischen Freunden, lacht. **Anna Pelker**

**Achtung!**

Die Konsumgenossenschaft „Bohrturm“, reg. Gen. m. b. H., bringt in den Filialen Neusiedl (Bereitschaftshaus), Mühlberg (Lager) und Matzen, Hauptstraße 68,

nur beschränkte Zeit nachstehende Textilien zum Verkauf:

- Bedruckte Kleider-Vistra-Stoffe.**
- 80 cm breit, pro Meter . . . . . S 9.80
- pro Meter . . . . . S 10.80
- Vistra-Wäsche-Stoffe, 80 cm breit,**
- kl. geblumt oder einfarbig, pro Meter . S 10.80
- Vorhangstoffe, mehrfarbig gemustert,**
- 80 cm, pro Meter . . . . . S 14.50
- 120 cm, pro Meter . . . . . S 22.80
- Schürzen-Bw-Drucke,**
- 80 cm, pro Meter . . . . . S 12.90
- Frottiertischtücher, pro Meter . . . . . S 14.90**
- Bw-Handtücher,**
- 46 cm, weiß und blau, pro Meter . S 8.50
- Bettzeug, bedruckt,**
- 120 cm, gute Qualität, aus reiner Baumwolle, pro Meter . . . . . S 18.90
- Kindersokkts** . . . . . S 3.90
- Damen-Feinripp-Garnitur, Ia** . . . . . S 36.50
- Herren-Mako-Leibchen, Ia** . . . . . S 25.80
- Damen-Mako-Leibchen, Ia** . . . . . S 25.80
- Herren-Frenchhemden, kariert,**
- Baumwolle . . . . . S 49.50
- D.-Trägerschürzen, Vistra,**
- bunte Dessins . . . . . S 17.50
- D.-Rockkombinationen, Charmeuse** . S 36.—
- KS-Strümpfe, Ia** . . . . . S 9.80

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Habsburgerg. 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Billez, Wien. XXII. Mühlhaufl 5/84. — Druck: Globus, Zeitungs- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Wien, I, Fleischmarkt 3-5. Einzelverkaufspreis 50 Groschen

# SEB-Aderklaa - der Benjamin unter den Förderbetrieben

Jeder, der diesen Betrieb kennt, weiß, daß das mit dem „Benjamin“ nicht so ernst gemeint ist. Dieser Ausdruck trifft nur dann zu, wenn man das Alter dieses Betriebes bezeichnen will. Was seine Ausdehnung und seine Leistung betrifft, ist der Förderbetrieb Aderklaa keineswegs ein Benjamin, sondern eher schon ein ganz ausgewachsenes „Bröckerl“. Wir haben uns deshalb zu einer Betriebsbesichtigung entschlossen. Betriebsleiter Oberingenieur Weichhart war so freundlich uns alles zu zeigen und zu erklären, so daß wir in der Lage sind, unseren Lesern einen Begriff vom Wachstum unseres jüngsten Förderbetriebes zu vermitteln.

Wenn man auf der Straße zum Betrieb hinausgeht, so fällt schon von weitem das Direktionsgebäude auf, das einzige mehrstöckige Haus weit und breit. Kaum kommt man aber zum großen Tor des Betriebes, ändert sich das Bild und man bekommt den Eindruck eines Ameisenhaufens, dessen Bewohner in reger Tätigkeit begriffen sind. Gleich links vom Tor wird ein neues Haus gebaut, das, wie wir später erfahren, dem Werkschutz zur Verfügung gestellt wird. Bisher war dieser auf der gegenüberliegenden Seite in einer Holzbaracke untergebracht, was keineswegs eine ideale Lösung darstellte. In dem neuen Haus, das über Auftrag des Förderbetriebes von der Baumontage aufgestellt wird, wird den Kollegen vom Werkschutz ein schöner, großer Aufenthaltsraum sowie ein Schlafraum und ein Waschraum zur Verfügung gestellt. Für die Inneneinrichtung hat Betriebsleiter Weichhart 30.000 S angefordert und es ist zu hoffen, daß das Bauvorhaben in Bälde abgeschlossen wird.

## Ein gutes Kollektiv

Auf dem Weg zur Pumpstation I erzählt uns der Betriebsleiter über seine Arbeit, wobei er besonders lobend die gute Zusammenarbeit mit dem Direktor einerseits und den Arbeitern andererseits erwähnt. „Ich bin schon ziemlich viel in der SMV herumgekommen, aber so ein gutes Kollektiv wie hier habe ich noch nirgends gefunden!“ Dies ist wohl das höchste Lob, das ein Betriebsleiter seiner Belegschaft aussprechen kann.

Diese Zufriedenheit besteht aber nicht nur von Seiten der Betriebsleitung, nein auch umgekehrt ist das selbe der Fall. Wir hatten Gelegenheit mit vielen Arbeitern zu sprechen und alle erzählten uns übereinstimmend, daß auch sie mit den Verhältnissen im Betrieb zufrieden sind.

## Die Pumpstation

Die wir auf unserem Rundgang als erste besuchen, macht einen netten und freundlichen Eindruck, und wir sind einigermaßen überrascht gewesen, wie peinlich sauber und rein hier alles ist. Man sieht nirgends eine Spur von Öl, die Anlagen sind staubtrocken und man könnte überall mit Sonntagschuhen hingehen ohne sich irgendwie schmutzig zu machen. Auch die Garderoben der Arbeiter sowie ihre Arbeitsplätze selbst sind blitzsauber und es ist durchaus verständlich, daß diese hier gern ihre Arbeit verrichten. Wir sehen die Männer der Behälterbaubrigade, über die wir schon vor einiger Zeit berichteten, an der Arbeit. Sie stellen hier drei neue Tanks mit einem Fassungsvermögen von je 500 Kubikmeter auf, die zum Ölaufbereiten dienen werden. Wir gehen nun zur mechanischen Werkstätte und kommen dabei an einem schönen Radunterstand vorbei, den sich die Arbeiter selbst gebaut haben. Neben der Werkstätte sehen wir ein Aggregat, das zum Aufladen von Batterien dient, die im Betrieb

gebraucht werden. Ein Schweißer ist gerade dabei seinen Brenner zu entzünden, um irgendeine Reparatur vorzunehmen. Schwitzend schiebt er seine Brille auf die Stirn und beantwortet unsere Fragen. Sein Name ist Thomas Bohuslavek und er ist erst seit fünf Monaten in der SMV beschäftigt.

Früher war er Straßenbahner bei der Gemeinde Wien und erzählt, daß es ihm jetzt bei der SMV bedeutend besser geht wie früher. Erstens verdient er viel mehr und zweitens sind auch die Arbeitsbedingungen viel besser. Nach vier Monaten hat er das erstmal Arbeitsbekleidung bekommen, und bei diesem Punkt angelangt, muß Kollege Bohuslavek Kritik üben. Er erzählt uns, daß das Gewand, das er bekam, viel zu groß war, was aber nicht so tragisch ist, denn seine Frau hat es kleiner gemacht und wird den Stoff, der dabei übrig geblieben ist, zum Llicken verwenden. Anders ist es aber bei den Schuhen. Diese sind ihm um zwei Nummern zu groß, und er fragt sich nun, was er damit anfangen soll. Seine Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, passende Schuhe auszugeben, erscheint uns berechtigt.

## Warum keine Fünf-Tage-Woche

Die Werkstätte, die wir nun betreten, führt alle anfallenden Reparaturen durch und beschäftigt samt dem Meister zwölf Kollegen. Unter ihnen befinden sich Kollege Rupert Steinbrecher, der am längsten von allen im Betrieb ist, und zwar zwei Jahre. Er erzählt uns besonders anschaulich, wie sich der Betrieb in dieser kurzen Zeit entwickelt hat. „Wie ich hergekommen bin, war nur eine einzige Pumpe da, und wie es jetzt aus-



schauf, na, das sehen Sie ja selbst.“ Ja, wir sehen es selbst, und es ist kaum zu glauben, welche Riesenarbeit in dieser relativ kurzen Zeit geleistet wurde. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, so wird der SEB-Aderklaa bald einer der größten Förderbetriebe der SMV sein. Diese zwölf Kollegen haben übrigens einen Vorschlag. Sie wollen ebenso wie es bei der Baumontage schon seit längerer Zeit üblich ist, auch bei ihnen die Fünf-Tage-Woche einführen. Sie sagen, daß am Samstag nur zwei Leute hierbleiben müßten, um dringende Arbeiten durchzuführen, und diese zwei Leute könnten sich ja jede Woche abwechseln. Und noch einen Wunsch haben die Männer der Mechanischen Werkstätte. Eine baldige Verbesserung des Schichtwagenverkehrs! Sechs Kollegen aus der Werkstätte gehören zu jenen insgesamt 22 Personen des SEB-Aderklaa, die den Schichtwagen nach Neusiedl benützen müssen.

(Die restlichen Leute sind zum Teil von der Transportabteilung, teils aus den verschiedenen Büros.) Nun ist es so, daß diese Kollegen täglich von 16 Uhr 30 bis 19 Uhr auf den Schichtwagen warten müssen. Am Samstag ist es besonders arg, denn da dauert die Wartezeit von 12 Uhr bis 18 Uhr 30. Dieser Zustand ist auf die Dauer untragbar und die betroffenen Kollegen richten daher auf dem Wege das Ersuchen an die zuständige Stelle, dieses Übel so schnell wie nur möglich abzustellen.

Und nun können wir den Kollegen von der Mechanischen Werkstätte eine erfreuliche Mit-

teilung machen. Sie haben uns bei unserem Besuch geklagt, daß sie keine ausreichende Möglichkeit haben, sich ihr Mittagessen zu wärmen, da sie laut bergpolizeilicher Verordnung nicht mehr so wie früher ins Kesselhaus gehen dürfen und andererseits in ihrer Werkstatt nur einen kleinen Elektrokocher haben, der überdies Privatbesitz von Kollegen Sachs ist. Nach einer diesbezüglichen Rücksprache mit Betriebsleiter Weichhart erklärte uns dieser, daß bereits vor längerer Zeit eine Kochgelegenheit bestellt wurde, und daß diese sofort nach ihrem Eintreffen aufgestellt wird.

## Vorbildliche Gasmeßgeräte

Auf unserem Rundgang durch die Gewinnung zeigte uns Betriebsleiter Weichhart auch zwei Gasmeßstationen, die den Gasdruck der Sonden genau registrieren. In der einen Station ist es eine sogenannte Ringwaage, in der anderen eine moderne Siemenswaage. Diese Meßgeräte registrieren den Druck jeder Sonde drei Stunden hindurch, dann kommt wieder die nächste daran. Diese Messungen geschehen einerseits zur Kontrolle der Produktion, andererseits zum Schutz der Arbeiter. Denn auf diese Weise läßt es sich sehr leicht feststellen, ob bei einem Gasverlust durch eine schlechte Verbindung zweier Flanschen tatsächlich eine schlampfige Arbeit vorliegt, oder aber der Druck plötzlich so stark wurde und der Schaden an der Leitung darauf zurückzuführen ist.

Auf unserem Rundgang kamen wir auch zur Pumpstation zwei, die inmitten wogender Getreidefelder im Entstehen ist. Es werden hier zwanzig neue Tanks in zwei Gruppen zu je zehn aufgestellt, und die erste Gruppe steht bereits. Auch zehn Gasabschneider kommen hierher, und die ganze Anlage wird auf das modernste ausgebaut. Die Arbeiten werden hier von einer Brigade der Baumontage durchgeführt, und wir unterhalten uns mit Bauleiter Müller, der uns in liebenswürdiger Weise alles zeigt und erklärt.

## Arbeitswagen von Zdenko Dvorak

Kollege Müller erzählt uns, daß am 7. Mai seine Brigade (momentan sind es neunzig Leute) vom Tanklager Lobau hierher nach Aderklaa übersiedelt ist, und mit der Errichtung dieser Gewinnungsstation begonnen hat. Mit dem Einrichten der Baustelle ging auch der Baubeginn parallel. Zugleich wurde auch der Transport der Rohrleitung vorgenommen und insgesamt wurden 5 km Sechszollrohre nach Aderklaa transportiert. „Das allererste, was wir hier machten, war das Installieren einer Wasserleitung mit einer Waschgelegenheit für unsere Arbeiter sowie die Errichtung eines Klosetts“, erzählt uns Kollege Müller. Auch ein Herd wurde aufgestellt, auf dem sich die Arbeiter ihr mitgebrachtes Essen wärmen können. Die Arbeiter auf dieser Baustelle bekommen aber auch das Mittagessen aus der Werkküche Aderklaa in großen Thermosgefäßen ins Feld zugestellt. Für die rasche Anlieferung dieser Thermosgefäße bat uns Bauleiter Müller sowie der Magazinverwalter, Kollege Iisinger, ihrem Herrn Direktor Frolow an dieser Stelle den warmsten Dank auszusprechen.

Kollege Iisinger erzählt uns auch, unter weichen Schwierigkeiten die Arbeit oft vonstatten ging, da das bestellte Material oft sehr lange auf sich warten ließ. Trotzdem war aber bis zum letzten Termin alles da, so daß keine unmittelbare Behinderung bei der Arbeit eintrat, und diese termingemäß fertiggestellt werden wird. Kollege Iisinger zeigt uns auch die Mannschaftswagen, die von alten Be-

ständen der Speditionsfirma Zdenko-Dvorak gekauft wurden, und nun neu hergerichtet werden.

Die Innenausstattung ist sehr schön, die Wagen werden frisch gestrichen und bis Ende Juli soll ein Teil bereits fertig sein. Es fehlen aber noch die bereits bestellten Hartfaserplatten zur Verschalung der Innenwände, damit es nicht so durchzieht, was sich bei Beginn der kalten Jahreszeit unangenehm bemerkbar machen würde. Zum Schluß wird uns noch erklärt, daß der Arbeitseifer der Leute und ihre Arbeitsfreude sehr lobenswert sind, und daß auch die Zusammenarbeit mit dem Förderbetrieb keine Wünsche offen läßt.

Es bleibt nur zu hoffen, daß die Inbetriebnahme dieser Gewinnung nicht mehr allzulange auf sich warten läßt. Der „Erdölarbeiter“ wird jedenfalls seine Leser darüber auf dem laufenden halten.



### Appell

#### an die Arbeiter der Autobasis!

Die Autobasis II besitzt bekanntlich in Palterndorf ein ehemaliges Hotel als Gemeinschaftsquartier für die Arbeiter. Hier nächsten ledige Arbeiter oder solche, die die ganze Woche im Ölgebiet arbeiten und übers Wochenende nach Hause fahren. Der „Erdölarbeiter“ hat vor nicht allzu langer Zeit berichtet, daß die Direktion der Autobasis diese Quartiere herrichten ließ und verschiedene Neuanschaffungen, wie Matratzen, Decken und Leintücher, getätigt hat.

Der Betriebsrat und die Gebäudeverwaltung der Basis appellieren nun an alle Kollegen, die in diesen Unterkünften wohnen, mit den neuen Gegenständen fürsorglich umzugehen, um die Sachen zu schonen. Es soll nicht wieder vorkommen, daß man Leute sehen kann, die in ihren schmutzigen, öligen Arbeitskleidern auf den mit frischem Bettzeug ausgestatteten Betten liegen.

#### Der Betrieb hilft den Bauern

Montag, den 21. Juli, sprach eine Delegation des Bundes der Kleinen Landwirte aus Matzen beim Betriebsrat der Autobasis im Ernestinenhof vor. Die Delegation brachte den Wunsch vor, der Betrieb möchte den Bauern einen Traktor zur Verfügung stellen, damit mit diesem ein Feldweg, der bereits in einem unbefahrbaren Zustand ist, hergerichtet werden kann.

Der Betriebsrat, der versprach, die Bitte der Bauern zu unterstützen, sprach bei der Direktion vor und fand vollstes Verständnis von seiten des Direktors für die Sorgen der Bauern. Die Bauern werden den Traktor bekommen, den Feldweg instand setzen können und bei der Einbringung der Ernte einen zeitraubenden Umweg ersparen.

#### Unser herzlichstes Beileid

Unser Arbeitskollege Anton Mayer von der Baustelle Matzen-Prottes der Bau-Montage ist nach langem, schwerem Leiden gestorben. Das Begräbnis des allgemein beliebten Kollegen findet Donnerstag, den 24. Juli, um 14 Uhr 30 auf dem Sieveringer Friedhof statt.

Die Arbeitskollegen und der Betriebsrat sprechen den Angehörigen zu ihrem großen Verlust ihr Beileid aus.

## ELTERN,

schickt Eure Kinder

zur **Jungen Garde!**

#### Dr. Friedler, Betriebsarzt in Profles:

## Furunkel, Karbunkel

Die Einstelluhr läutete, die zwanzig Minuten Bestrahlungsdauer waren um und die Schwester stellte die Profunduslampe ab. „Also, schön brav sein“, sagte sie in freundlichem, aber bestimmtem Ton zum jungen Mann, der eben bestrahlt wurde, „ruhig liegenbleiben und nix reden, wie's der Doktor gesagt hat!“

Der Patient versuchte ein krampfartiges Lächeln, mehr ließ die geschwollene rechte Wange nicht zu. Am selben Tag in der Früh war er beim Kassenarzt gewesen. „Es ist nur wegen einer Kleinigkeit“, hatte er gleich bei seinem Eintritt in die Ordination dem Arzt gesagt, „was soll ich mit dem „Aß“ da machen?“ Als er das entsetzte Erstaunen von den Mienen des Arztes las, fügte er rasch hinzu: „Ich hab da ein Wimmerl auf der Oberlippe g'habt, gestern abend hab ich zu einer Unterhaltung gehen wollen und da hab ich halt probiert, es wegzudrücken; aber statt kleiner ist es größer geworden.“

„Vor nicht gar so vielen Jahren hätten Sie diese Art von Selbstmißbehandlung, richtiger wäre eigentlich zu sagen Selbstmißbehandlung, eventuell mit Ihrem Leben bezahlen müssen.“ — „Da übertreiben Sie sicher ein bißel, Herr Doktor, um mir einen Schrecken einzujagen.“ — „Ich übertreibe nicht im mindesten, junger Mann! Das „Wimmerl“ auf der Oberlippe ist ein richtiges Furunkel. Man sieht ja deutlich den gelben Punkt vom Eiterpfropfen. So ein Furunkel auf der Oberlippe ist das heimtückischste, was man sich denken kann, wenn man es so „in Arbeit“ nimmt wie Sie. Die Eitererreger werden dadurch in die Venen des Gesichtes hineingemassiert, die Schwellung Ihrer rechten Wange ist ein Beweis, daß das bereits geschehen ist. Von dort können sie sehr leicht in die Blutgefäße der Gehirnhäute (Meningen) gelangen. Die Folge ist eine eitrige Gehirnhautentzündung (Meningitis) — den Rest können sie sich vorstellen. Und damit Sie sehen, daß es mir sehr ernst ist mit dem, was ich sage, schreibe ich Ihnen einen Schein zur sofortigen Aufnahme in ein Spital.“

Ja, der junge Mann hatte wirklich Glück. Vor der Entdeckung des Penicillins wäre sein Leben in diesem Zustand ernstlich auf dem Spiel gestanden. So manches junge Leben, das aus Unwissenheit und Eitelkeit so leichtsinnig aus Spiel gesetzt wurde, ging trotz allen Anstrengungen der Ärzte verloren. Nur das Penicillin und die anderen Antibiotica — so werden diese Medikamente, die aus kleinsten Schimmelpilzen erzeugt werden, genannt, weil sie das noch niedrigere stehende Leben (griechisch Blos) der Bakterien vernichten — sind genügend wirksam, um die Eitererreger — die sogenannten Streptokokken und Staphylokokken — zu vernichten.

„Ich hab' geglaubt, daß nur die Karbunkel so gefährlich sind“, bemerkte noch der junge Patient im Weiteren, sozusagen als letzte Entschuldigung. „Das war eben falsch geglaubt. Ein Karbunkel ist nämlich nichts anderes als ein Furunkel „en gros“. Ein Furunkel ist eine Eiterung der Talgdrüse, die sich an jeder Haarwurzel befindet. Bei einem Karbunkel sind eben mehrere Talgdrüsen vereitert.“ Der Blick des Arztes fiel auf den Nacken seines Patienten. „Aha, nach der Narbe zu schließen, haben Sie auch schon einen Karbunkel gehabt. Meistens entsteht er ja am Nacken von Männern, weil dort durch den Rock oder Hemdkragen Schmutz in die Haut eingerieben wird. Entweder entsteht dadurch sofort ein Karbunkel, oder zuerst einmal ein Furunkel, von dem durch das weitere Reiben die benachbarten Talgdrüsen infiziert werden. Aber jetzt los ins Spital!“

Im Spital erhält er zunächst eine Injektion von 300.000 Einheiten Penicillin als Art Depot für 24 Stunden in den Muskel gespritzt. Die

Einheiten des Penicillins sind international genormt. Eine Einheit entspricht derjenigen Menge Penicillin, die notwendig ist, um 2.500.000 Eitererregerstämme am weiteren Wachstum zu hindern. Man verläßt sich aber doch nicht hundertprozentig auf das Penicillin und trifft alle schon früher geübten Maßnahmen gegen das weitere Umsichgreifen der Entzündung: also wird in diesem Falle möglichst Ruhigstellung des Gesichtes durch Redeverbot angeordnet. Auch erhält er nur flüssige Speisen, um das Kauen zu vermeiden. Das wildgewordene Furunkel selbst wird durch Wärme, wie man sagt, „zum Einschmelzen“ gebracht, das heißt, der Eiterpfropf wird so locker und weich gemacht, daß er schließlich mit einer Pinzette entfernt werden kann.

Zur Wärmebehandlung eignen sich am besten Bestrahlungsapparate. Die Profunduslampe, die bei unserem Patienten verwendet wurde, erzeugt die Wärme durch die unsichtbaren infraroten Strahlen. Für Nackenfurunkel und -karbunkel, die gewöhnlich viel tiefer gehen, sind Kurzwellen, die ganze Körperteile durchfluten können, wesentlich wirksamer.

Da unser Patient sehr viel an Furunkeln leidet, wird man seine Widerstandskraft gegen diese Art Infektion durch Impfung mit einer stark verdünnten Aufschwemmung von Eiter eines seiner Furunkel stärken. Man nennt dies Autovaccine. Er hat gute Chancen, daß dadurch die Furunkelbildung, die Furunkulose, endlich zum Stillstand kommt.

#### FOeJ-Gruppe Lobau:

#### Wir waren auf dem Peilstein

Samstag, den 12. Juli 1952, trafen wir uns um 14 Uhr bei der Reichsbrücke, wo sich zu unserer freudigen Ueberraschung auch drei Freunde, die bisher nie dabei waren, eingefunden hatten.

Mit dem Autobus kam auch eine unangenehme Ueberraschung: unsere Zeite hatten sich andere Freunde ausgeborgt, ohne uns zu verständigen.

Von Schwarzensee aus gingen wir einen schönen Weg zum Peilsteinhaus. Wir glaubten, die Ersten zu sein, aber siehe da — die Freunde vom 22. Bezirk kletterten bereits in der Wand.

Unsere Gruppe Tanklager Lobau schloß Essenskommune. Bedauerlicherweise schlossen sich die Freunde des 22. Bezirkes nicht an.

Am Abend wurde ein Volleyballmatch vor der Hütte ausgetragen, gleich zur Vorbereitung für Wiener Neustadt, damit wir dort einigermaßen gut abschnitten. Mit großer Freude konnten wir feststellen, daß auch andere junge Menschen, die nicht zu uns gehörten, mit Begeisterung an unserem Spiel teilnahmen. Später sangen wir Lieder und machten ein kleines Unterhaltungsspiel. Um 22 Uhr war Hüttenruhe, die wir aber nicht ganz einhielten.

#### Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück

zogen Walter — Walter mit dem Seil in die Wand. Fritzi aber schleppte Hermi, Willi und Kurtl zum Chimone hinunter und zeigte den Freunden die Klettersteige des Peilsteins. Es machte ihnen große Freude, sich ebenfalls in den ersten Kletterversuchen zu üben.

Nach dem Mittagessen brachen wir nach Wildegg auf. Die Wanderung hatte uns alle sehr begeistert. In Wildegg veranstalteten wir noch einen lustigen Heimabend, an dem wir alle unser Bestes gaben. Die Heimfahrt wurde uns sehr schwer, und wir beschlossen, sehr bald wieder einen Ausflug zu machen. Diesmal waren acht Freunde des Tanklagers mit. Wir hoffen, daß das nächste Mal noch mehr Freunde daran teilnehmen.

## Drei Monate später

in der Zentralwerkstätte Lobau

Als wir vor mehr als drei Monaten die Zentralwerkstätte und das Zentralmagazin der Bau- und Montageabteilung in der Lobau besuchten, konnten wir dort nicht nur einen großen Fortschritt im Aus- und Aufbau der Werkstätte und des Magazins und ein ständiges Anwachsen des Beschäftigtenstandes feststellen, sondern mußten auch auf Mängel in der sozialen Betreuung der Arbeiter hinweisen.

Vor einiger Zeit waren wir nun wieder in der Zentralwerkstätte, um zu sehen, ob in bezug auf die kritisierten Mängel bereits etwas unternommen wurde und wie es im Betrieb an und für sich steht. Aber wir wollen nichts vorwegnehmen und der Reihe nach berichten.

Schon von weitem fiel uns eine Veränderung am Eingangstor auf. Auf dem Tor, das ganz neu ist, wurde ein weithin sichtbarer Sowjetstern angebracht, der zur Feier des 1. Mai dort seinen Platz fand. Beim Eintritt in das Werkgelände mußten wir am Torposten vorbeigehen.

Hier ist leider bis jetzt in bezug auf die Verbesserung des Wachhauses nichts geschehen. Die Kollegen vom Werkschutz, die hier Dienst tun, hoffen aber, daß noch vor dem Winter ein größeres Wachhäuschen, das den Anforderungen entspricht, aufgestellt wird.

### Bei der Behälterbauabteilung geht es vorwärts

Gleich rechter Hand vom Eingangstor hat nun die Behälterbauabteilung ihre Werkstätten, ihr Magazin und das Büro sowie einen Aufenthaltsraum für die Arbeiter errichtet. Als wir vor drei Monaten hier waren, war davon noch sehr wenig zu sehen. Auch der Personalstand hat sich erhöht, und heute zählt der Behälterbau 53 Beschäftigte.

Gerade werden 20.000-Liter-Kessel auf Fünftonnenwagen verladen, die für Auersthal bestimmt sind. 42 solche Behälter wurden bereits von der Behälterbauabteilung angefertigt und zu den verschiedensten Stationen ausgeliefert, erklärt uns Ingenieur **Grossinger**, der Leiter der Behälterbauabteilung:

„Die Transporte sind ziemlich schwer, denn die Straßen, auf denen die Behälter ihren Weg nehmen müssen, sind alles andere als gut. Besonders die Chauffeure — sie sind von der Firma „Juschweschtrans“ — müssen auf Draht sein“, erzählt uns der Leiter der Abteilung, „und ich erwähne sie deshalb besonders“, meint er, „weil sie wirklich gute Arbeit bei den Transporten leisten.“ Wir erfahren dazu noch, daß sechs Kollegen der Behälterbauabteilung jeweils als Begleiter bei einem solchen Transport dabei sind, die besonders dann in Aktion treten, wenn es um Straßenbahn-E-Leitungen, Telefonleitungen usw. zu unterfahren, die von den Bedienungsmannschaften des Transportes durch Hochheben mit Stangen aus dem Fahrzeug gebracht werden müssen.

Beim Auf- und Abladen der Behälter gab es dank der guten Arbeit der Partien noch keinen Unfall.

Dann besichtigten wir die bereits erwähnten, aus Holz gebauten Räume der Behälterbauabteilung.

Das Büro hat dank dem Entgegenkommen von Direktor **Frolow** eine direkte Telefonleitung erhalten, wobei es notwendig war, extra eine sieben Kilometer lange Leitung zu legen. Das Magazin ist als Handmagazin, in dem Werkzeug der verschiedensten Art lagert, eingerichtet. Daneben liegt der Auf-

enthaltsraum, der den Kollegen vom Behälterbau zugleich als Speiseraum dient. Dann gibt es eine Werkstätte, wo die Schlosserei und Schmiede untergebracht ist. In einer kleinen Maschinenhalle, die noch vorn offen ist, stehen die Schweißumformer, von denen 12 Stück vorhanden sind.

Draußen vor den Werkstätten werken die Kollegen der Behälterbaubrigade. Hier wird geschweißt, dort wird ein Behälter verladen, dort wieder wird gehämmert. Die kleinen Behälter, die 20 Kubikmeter fassen (20.000 Liter), werden täglich gleich hier zusammengeschweißt und gehen als Ganzes auf Transport zu den Stationen.

Aber nicht nur Behälter, auch zwei Gas-separatoren wurden in der letzten Zeit gebaut und ausgeliefert. Zwei weitere sind in Aderklaa in Bau.

Man sieht, die Kollegen vom Behälterbau leisten im Rahmen der SMV eine wichtige Arbeit, die nicht nur Sachkenntnis, Arbeitsbewußtsein und Können verlangt, sondern bei der es auch immer Neues zu lernen gibt, um Schwierigkeiten zu meistern, wie dies der Transport der Behälter zeigt.

### Wasch-, Garderobe- und Sanitätsraum im Entstehen

Und nun zur Zentralwerkstätte selbst. Schon von weitem sehen wir, daß bei der einen Stirnwand der Werkhalle ein Ziegelbau aufgeführt wird. Als wir mit den Bauarbeitern — sie sind von der Bau-Montage — ins Gespräch kommen, erfahren wir, daß hier in diesem Bau die Wasch- und Duschräume, die Garderoben, die Klosetto und eine kleine Sanitätsstation für die Arbeiter der Werkstätte und des Magazins untergebracht werden. Wir erfahren dazu auch Einzelheiten. Der Wasch- und Duschräume wird Hähne, Waschbrunnen und acht Duschen enthalten. Die Garderobe wird es ermöglichen, die Leute der Werkstätte hier alle einen Garderobekasten stehen haben. Klosetto sind sechs vorgesehen.

Man sieht, daß unsere Kritik nicht ohne Erfolg war. Wenn der Bau auch noch nicht fertig ist — in Kürze wird das Dach fertig —, so sieht man doch, daß die Direktion versucht, so schnell als möglich Abhilfe zu schaffen.

Aber man hat nicht nur gleich mit der

### Die Hauptenergetische Abteilung gratuliert: 100.000 Kilometer ohne Reparatur



Das Auto des Hauptenergetikers Diplomingenieur **U'jankow**, Nr. C 2 63 38, wurde von unserem Kollegen, dem Chauffeur **Josef Kriwak**, 100.000 Kilometer ohne Generalreparatur und ohne Havarie gesteuert.

Wir beglückwünschen unseren vorbildlichen Fahrer „Dr. Peperi“, wie wir ihn zu nennen pflegen, und zollen ihm unsere größte Anerkennung.

Gleichzeitig gratulieren wir ihm und seiner Frau zur silbernen Hochzeit, die sie am 27. August feiern, auf das herzlichste.

Oberingenieur **Kaufmann**

Planung und dem Bau dieser Räume begonnen, sondern die Direktion hat sofort, nachdem die Mängel aufgezeigt wurden, darauf reagiert.

So wurden sogleich im Kesselhaus drei Duschen und einige Waschhähne montiert, bei denen sich nun die Arbeiter ordentlich waschen können. Auch ein Plisoir wurde gebaut. In bezug auf die Klosetto besteht noch immer der alte Zustand.

Nach der Fertigstellung des Baues wird es dann auch möglich sein, das derzeit als Garderobe und Aufenthaltsraum benützte Haus als Aufenthalts- und EBraum einzurichten, wobei hier durch einen Anbau eine Vergrößerung geplant ist.

Wir hoffen mit der Belegschaft der Zentralwerkstätte, daß nach Fertigstellung des Baues dann auch noch vor dem Winter die anderen offenen Probleme, wie die Verbesserung der Heizung der Werkstätte und der erwählte Ausbau des Aufenthaltsraumes, in Angriff genommen werden.

Wir konnten aber nicht nur diese Verbesserungen und Anbahnungen feststellen. Auch in betrieblicher Hinsicht gibt es Neues in der Lobau.

### Gute Zusammenarbeit — gute Leistung

Unter anderem läuft nun die Betonwarenerzeugung auf vollen Touren. Die Kollegen — wir suchen sie in der Arbeitshalle auf — arbeiten wirklich vorbildlich zusammen, und so gelingt es ihnen, ihr vorgeschriebenes Arbeitspensum in guter kollektiver Arbeit, wo der Vorarbeiter nicht Vorarbeiter, sondern Arbeitskammerad ist, der bei jeder Arbeit mit anpackt, zu bewältigen. Trotz ihrer guten Leistung kommen sie mit der Arbeit nicht nach, denn es kommen noch und noch Anforderungen aus den Betrieben, die ihre Betonrohre, die in allen Dimensionen, oder ihre Einfriedungssteher, die in den Längen von 1,5 bis 3,5 Meter hergestellt werden, brauchen. Die Betonwaren werden nicht nur in gemeinsamer Arbeit in die Formen gestampft, sondern sie werden auch gemeinsam ins Lagermagazin gebracht, wo sie trocknen.

In der letzten Zeit hat diese Arbeitsgruppe die Arbeit im Akkord aufgenommen.

Auch die Tischlerei hat sich vergrößert, und es sind nun dort samt den Zimmerleuten 17 Leute beschäftigt.

### Die Hofpartie hat die schwerste Arbeit

Eine sehr große Arbeitspartie stellt die Hofpartie dar, die 30 Mann stark ist. Sie muß auch so stark sein, denn die Ab- und Verladearbeiten, die diese Partie zu bewältigen hat, ist enorm, und es wird wohl kaum eine Hofpartie in der SMV geben, die diese Leistung aufweist. Bis vor kurzem wurden die ganzen Abladearbeiten alle händisch gemacht. Erst jetzt steht ihnen zur schwersten Arbeit, dem Abladen von großen Blechtafeln, die in der Stärke zwischen 10 bis 50 Millimeter variieren, ein Kranwagen zur Verfügung, mit dem sie auch die oft einladenden schweren Eisenwaren, wie Schieber, Maschinen usw., aber hauptsächlich die Eisenbleche abladen. Rundholz, Ziegeln, Zement kommen waggungsweise an und müssen händisch ausgeladen werden. Daß die Kollegen von der Hofpartie, da wirklich „drankommen“, zeigt eine kleine Statistik, die uns der Vorarbeiter zur Verfügung stellte. So wurden zum Beispiel im Zeitraum von etwas mehr als einem Monat 24 Waggon Ziegeln, jeder Waggon mit 5000 Ziegeln, 20 Waggon Zement, jeder zu 15 Tonnen, und 43 Waggon Eisenblech, die ein Gewicht von 19 bis 23 Tonnen je Waggon haben, ausgeladen. Weiter wurden, um noch ein Beispiel zu geben, in der Zeit vom 16. Februar bis 21. Juni 1952 80 Waggon Rundholz abgeladen.

Trotz dieser immensen Arbeitsleistung und trotzdem erst seit kurzem fallweise ein Kran-

wagen zur Verfügung steht, gab es noch keine ernstlichen Unfälle. Meist gibt es leichte Quetschungen an den Fingern oder Zehen. Daß die Arbeit wirklich sehr schwer ist, zeigt die Tatsache, daß ein Arbeiter von einer Baustelle, der einmal beim Aufladen mithalf, sich einen Lungenriß zuzog.

Daß es bei der Hofpartie selbst noch keinen schweren Unfall gab, ist auf die gute Zusammenarbeit und die gute Anleitung von seiten des Vorarbeiters, der seine Arbeit versteht und der für die Leute eintritt, zurückzuführen. Die Arbeiter dieser Partie, bei der es auch ältere Kollegen gibt, nehmen aufeinander so weit Rücksicht, daß eben die Jungen die schwerste Arbeit auf sich nehmen. Jeder leistet hier ein Maximum an Arbeit, damit sie überhaupt bewältigt werden kann.

Es wäre also notwendig, daß der Hofpartie zu den Arbeiten die notwendigen Hilfsvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden, damit ihre Arbeit leichter wird. Wir hoffen, daß die zuständigen Stellen hier eingreifen und eine Wändlung schaffen.

Zum Schluß besuchen wir noch einen Spezialisten, auf den wir besonders aufmerksam gemacht werden. Es ist dies der Kollege **Machowsky**, der in der Werkzeugausgabe seine Werkstätte hat. Er repariert hier alle von den Baustellen hereinkommenden unbrauchbar gewordenen Schweißgeräte.

Vom Manometer angefangen über die Schneid- und Heizdüsen bis zum Druckregler repariert dieser Kollege alles, und er erspart durch seine feinmechanische Arbeit, die auf ein Hundertstelmillimeter genau sein muß, der SMV große Summen, die ansonsten für den Ankauf neuer Geräte ausgegeben werden müßten.

#### Kritik an Kulturreferenten Kempf

Eines mußten wir bei unserem Besuch in der Zentralwerkstätte von vielen Kollegen hören: daß Kollege Kempf, der für die kulturelle Betreuung der Werkstätte zuständig ist, sich wenig um sie kümmert und nur selten bei ihnen zu sehen ist. Er organisiert weder Ausflüge noch kümmert er sich um die Jugendlichen, die einer Betreuung und Hilfe bedürfen. Ja, er informiert die Belegschaft nicht einmal über stattfindende Veranstaltungen, welche von diesen erst über einen weiten Umweg erfährt. Wir halten es für unsere Pflicht, Kollegen Kempf diese Kritik durch die Betriebszeitung zu übermitteln, und hoffen, daß er der Belegschaft der Zentralwerkstätte Lobau in Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenkt.

#### Rumpel-Siebenhirten:

#### 5800 Schilling für Sport und Bücher

Die Direktion des Werkes Rumpel-Siebenhirten hat für die Fußballmannschaft und die Bucherei des Werkes Rumpel-Siebenhirten vor kurzem insgesamt 5800 S ausgeworfen.

Die gesamte Mannschaft bekam neue Dreß (Leiberl, Hosen, Stutzen). Auch ein neuer Fußball wurde gekauft. Ingesamt wurde dafür ein Betrag von 3304 S aufgewandt.

Die Bucherei, die aus rund 220 Büchern besteht, wird nun durch den Ankauf von fünfzig neuen Büchern — wofür Direktor **Tschepikow** 2500 S bewilligte — aufgefüllt.

Die Leser werden auf diese neuen Bücher, die schon diese Woche zur Verfügung stehen werden, aufmerksam gemacht.

**Leset und verbreitet  
den „Erdölarbeiter“**

#### Kollegin Hexmann zu ihrer Haft:

### „Unsere Freilassung verdanken wir der Solidarität der Werktätigen“

Ich möchte auf diesem Wege allen jenen Kolleginnen und Kollegen danken, die an der Solidaritätsbewegung für unsere Freilassung teilgenommen haben.

Auf Weisung der amerikanischen Besatzungsmacht wurden wir verhaftet und schlechter behandelt als Schwerverbrecher. Wir durften kein Buch lesen — auch nicht aus der Gefängnisbibliothek —, keine Zeitung kaufen — auch nicht die amtliche „Wiener Zeitung“ — und von den Angehörigen weder Wäsche noch Lebensmittel bekommen. Wir mußten uns in einem Leintuch abtrocknen, das von den Gefangenen des ganzen Stockwerkes benützt wurde, und mußten in den Kleidern schlafen, weil auf den Decken, auf denen wir lagen, schon die verschiedensten Menschen geschlafen haben.

So war es in den Jahren 1934 und 1935 auch. Damals haben wir politische Gefangene

#### Drei Delegierte berichten über die CSR

Die Fraktion der **Gewerkschaftlichen Einheit** in der **Chemie-Industrie** ladet alle Kollegen, die in der chemischen Industrie tätig sind, zu einer am 30. Juli 1952 um 18 Uhr im Klubsaal der Orop. Wien I, stattfindenden Berichtsversammlung ein, bei der drei Delegierte, die vor kurzem in der CSR waren, über ihre Eindrücke berichten werden.

Im Anschluß an die Versammlung wird ein interessanter Film gezeigt.

durch Hungerstreiks erreicht, daß wir von den Angehörigen Pakete mit Wäsche, Lebensmitteln und Büchern bekommen durften.

Im Jahre 1952 wird man dafür verhaftet, weil man Flugblätter für den Frieden verteilt, und im Gefängnis so behandelt wie zur Zeit des österreichischen Faschismus.

Unter dem Druck der Solidaritätsbewegung mußten die Amerikaner erlauben, daß wir als politische Häftlinge behandelt wurden und ins Polizeigefangenenhaus kamen, wo wir dann bis zur Freilassung saßen. Fast den ganzen Tag kamen dorthin, aber auch ins Innenministerium, in die Polizeidirektion und zu den amerikanischen Dienststellen Delegationen, wonach man beschloß, uns freizulassen.

Diese Solidaritätsaktion bedeutete für uns nicht nur die Leserlaubnis und Pakete mit Wäsche und Lebensmitteln, sondern das Wichtigste war, daß wir gesehen haben, daß die Solidaritätsbewegung mit Aufklärung verbunden war und daß die Menschen verstanden haben, daß die Verhaftung ein Anschlag auf unsere demokratischen Rechte war, der abgewehrt werden mußte. Und wenn unsere Kollegin **Abendroth** aus **Moosbierbaum** unter der Protestresolution gegen meine Verhaftung in der Umgebung ihres Wohnortes 156 Unterschriften bei Bauern und anderen Werktätigen gesammelt hat, so hat sie mit diesen Menschen sprechen und aufzeigen müssen, daß man in Oesterreich im Jahre 1952 für Friedenspropaganda verhaftet wird. Und das war es, was mich besonders gerührt hat.

Nach unserer Freilassung standen wir überall im Mittelpunkt, und wir wurden mit Freude und Sympathie überschüttet.

Wir haben aber nichts Besonderes gemacht, wir haben uns so benommen, wie jeder auf-

rechte Friedenskämpfer sich benehmen würde. Wir haben uns geschämt, so gefeiert zu werden, wenn wir auch wissen, daß diese Sympathie nicht uns als Einzelperson gilt, sondern ein Ausdruck der Freude darüber ist, daß es gelang, den Anschlag abzuwehren.

Unsere Verhaftung ist eine Mahnung an alle aufrechten Demokraten. Die Freilassung hat gezeigt, was für eine starke Kraft die Solidarität der Werktätigen ist.

#### Betja Hexmann wieder bei uns!

Ein telephonischer Anruf, kurz und bündig: In wenigen Minuten wird „Betja“ erscheinen — Blumen herbeischaffen, einen schriftlichen Willkommgruß schreiben, alle Kollegen verständigen, war eine Summe von Augenblicken. Die Freude, „unsere Betja“, die tapfere Friedenskämpferin, wieder bei uns zu haben, hat alle flott gemacht.

Und tatsächlich, zehn Minuten nach der telephonischen Durchsage erscheint Betja, stürmisch begrüßt von den bereits versammelten Kollegen im Klubraum der Zentrale Kantgasse. Betriebsratsobmann Kollege Ingenieur **Kaufmann** versucht, im Namen der Kollegenschaft unsere Friedensaktivistin herzlichst willkommen zu heißen, Tränen der Freude verwehren ihm sein Vorhaben. In einer innigen väterlichen Umarmung wurde, fast sprachlos, die durch nichts trennende Verbundenheit aller aufrechten und friedensliebenden Menschen dokumentiert. Kollege Architekt **Krasa** begrüßte die Genossin Betja Hexmann im Namen der BO und verwies auf die Notwendigkeit des Kampfes um die Erhaltung der in der österreichischen Verfassung verankerten Grundrechte des österreichischen Volkes zur Sicherung der Demokratie.

Betja Hexmann dankte für den überaus herzlichen Empfang und schilderte die Tage ihrer Haft, die ungeheure Wirkung der Solidarität der arbeitenden Menschen, die die Grundlage bildet für eine Verbreiterung der Friedensfront, denn es geht heute nicht mehr um dreizehn Oesterreicher, sondern um das Leben und Glück unserer Mitbürger, es geht um den Frieden der Welt.

#### Tischtennisaktion des ASK Bau und Montage siegt weiter!

Nach den Vergleichskämpfen in **Mattersburg** und in **Langenlebarn**, die beide überzeugende Siege von 9:2, beziehungsweise 9:0 einbrachten, spielte die Tischtennisaktion am Sonntag, den 13. Juli 1952, in der burgenländischen Landeshauptstadt gegen **Union-Eisenstadt**, dem derzeit besten Verein des Burgenlandes.

Unsere Vertreter siegten nach spannenden und wechselvollen Kämpfen mit 9:7 Punkten. Der Erfolg ist um so höher einzuschätzen, da bei den Gastgebern der burgenländische Landesmeister **Szabo** mitwirkte, der auch alle seine Spiele gewann. TA

#### Herzlichen Glückwunsch

zur Vermählung übermitteln auf diesem Wege alle Spieler und Funktionäre des **ASK Bau-Montage** ihrem Kollegen **Kurt Sonnleitner** zu seiner am 25. August stattfindenden Vermählung und wünschen ihm und seiner Gattin auch das allerbeste auf ihrem weiteren gemeinsamen Lebensweg.



## Die schwere Geburt

Frauen sehen der Geburt ihres Kindes. Vor allem ihres ersten Kindes, mit einer Mischung widersprechender Gefühle entgegen. Vor allem natürlich voll Freude und „guter Hoffnung“, daneben auch mit ein wenig Aufregung und Angst. Und die Angst vor den Schmerzen ist berechtigt.

Immerhin, es kommt vor, daß die Schmerzen einer Geburt, besonders wenn sie außergewöhnlich lange dauert, das erträgliche Maß wirklich überschreiten, und es gibt, wenn auch sehr selten, lebensbedrohende Gefahren durch Schwangerschaft und Geburt. Und da keine Frau weiß, ob nicht dieser seltene Fall gerade bei ihr eintreten wird, kann schließlich jede das Recht in Anspruch nehmen, ein bißchen ängstlich zu sein.

Wir wollen aber doch die wirklichen von den eingebildeten Gefahren sondern, um die Sorgen auf das Maß zu reduzieren, das ihnen zukommt.

### Das gefürchtete schmale Becken

Etwas allerdings ist ein Irrglauben: daß nämlich der Arzt schon vorher mit Sicherheit beurteilen kann, ob eine Geburt gefahrlos verlaufen wird oder nicht. Gewiß, er kann nach den Beckenmaßen beurteilen, ob es überhaupt möglich ist, daß das Kind den Mutterleib auf normalem Weg verlassen kann. Und auch da ist es wieder nicht so, wie Frauen oft glauben, daß „schmale Hüften“ an sich eine normale Geburt unwahrscheinlich machen. Es kommt nicht so sehr nur auf die absolute Breite, sondern mehr auf die Stellung der Hüftknochen zueinander und vor allem auch der Lendenwirbelsäule an, das heißt auf den mit bloßem Auge nicht ohne weiteres zu beurteilenden Beckenausgang. Also auch sehr schlanke Frauen haben durchaus nicht mehr Grund zur Sorge als die Frauen, die etwas rundlicher geraten sind. Aber selbst wenn der Arzt ungeeignete Beckenmaße feststellt, ist die Sache keineswegs „gefährlich“, denn für die moderne Chirurgie ist der dadurch erforderliche Kaiserschnitt eine relativ kleine und ungefährliche Operation, vor der man nicht mehr Angst haben muß als vor anderen Operationen.

Eine nachfolgende Infektion nach einem Kaiserschnitt oder auch nach einer gewöhnlichen Geburt, das berüchtigte Kindbettfieber, gibt es heute nur noch ganz selten, und auch das ist durch Penicillin und die Sulfonamide aus der Reihe der lebensbedrohenden Gefahren fast ausgeschieden. Nur die Gefahr der Embolie besteht nach einer Entbindung ebenso wie nach Operationen oder sonstigen Verletzungen, bei denen eine große Zahl von Blutgefäßen geöffnet wurde und wo sich immer wieder einmal ein Blutgerinnsel lösen und verschleppt werden kann. Gegen Embolien ist der Arzt allerdings machtlos, sie sind zum Glück aber auch selten.

Infektion und Embolie sind jedoch nur Folgeerscheinungen der bereits beendeten Entbindung; sie gehören nicht zu den mit ihr verbundenen Sondererscheinungen. Andere Gefahren aber stehen ausschließlich im

Zusammenhang Schwangerschaft und Geburt und können sonst niemals entstehen.

Da ist zum Beispiel die Eklampsie, ein Versagen der Nieren und daraus folgende schwere Vergiftungserscheinungen und Krampfzustände. Wird dieser Zustand früh erkannt und ist das Kind schon lebensfähig, so kann ein Kaiserschnitt das Leben der Mutter und des Kindes ebenfalls mit Sicherheit retten. Erst in einem späteren Stadium wird das Kind durch die Erkrankung der Mutter so schwer geschädigt, daß es zu diesem rettenden Eingriff zu spät ist. Die Schwangerschaft wird dann durch eine Kraniotomie (Zerstückelung im Mutterleib und Herausholung der einzelnen Teile) beendet. Kein Arzt aber wird sich dazu entschließen, solange er die Herzöne des Kindes noch hören kann, so lange also noch Hoffnung besteht, beide zu retten.

Das gleiche gilt für die Komplikationen des eigentlichen Geburtsaktes, die durch eine ungünstige Lage des Kindes im mütter-

MAX ZIMMERING:

## Das gute Brot

Das gute Brot gedeiht im Frieden nur, gedeiht, wo guter Menschen Hände säen.

Denn Brot braucht Zeit, braucht ungestörte Flur, braucht Zeit zum Eggen, Düngen, Zeit zum Jäten, und braucht den Wind, der frei von Brandgeruch, braucht Regen — Regen ohne Stahl und Feuer. Es wächst kein Roggen unterm Leichtenuch, es füllt kein Flammenwerfer Tenne, Scheuer.

Nennst das nicht Brot, was fett und leicht gedieh auf Feldern, saß von Blut, das sie getrunken, auf Acker, der dem Tod die Erde lieh, wo Tausende ins Massengrab gesunken. Das gute Brot gedeiht an jedem Ort, auf schmalen Hängen und auf weiten Flächen, wo Bauernhände, die im Wind gedorr, das Brot der Eintracht in die Furchen brechen.

lichen Schoß entstehen und bei denen die Gefahr besteht, daß die heftige Wehentätigkeit, die das Kind nicht aushalten kann, statt dessen die Gebärmutter zerreißt.

### Die Querlage

Da wäre einmal der Fall der Querlage. In den letzten Wochen vor der Geburt stellt sich der menschliche Embryo so ein, daß er mit dem Kopf zum Beckenausgang zu liegen kommt. Manchmal ist es umgekehrt, und der Kopf bleibt oben, aber, was die Hauptsache ist, der Kindeskörper steht doch senkrecht, in der Längsachse des mütterlichen Körpers. Es bleibt dann bei der sogenannten Steißlage. In diesem Fall muß zwar der Arzt in Narkose eingreifen, und das Kind verläßt dann, auf seiner Hand reitend, den Mutterleib, aber dieser Eingriff ist ziemlich einfach und ungefährlich.

Liegt das Kind jedoch quer, so wird er zunächst alles versuchen, um durch drückende, massierende Bewegungen am Mutterleib doch eine Längslage zu erzielen. Er wird also eine äußere oder auch durch einen Eingriff eine innere Wendung versuchen, und wenn diese gelingt, kann die Geburt ganz normal und ungefährlich sein. Gelingt sie aber nicht, so bleibt wieder nur ein Ausweg, der Mutter und Kind das Leben rettet — der Kaiserschnitt. Dauern nämlich bei der Querlagerung die Wehen an, so wird der Leib des Kindes in der Mitte, also etwa die Hüfte, gegen den Ausgang des mütterlichen Beckens gepreßt und bleibt dann natürlich ganz stecken. In dieser Lage, der sogenannten verschleppten Querlage, wird das Kind so schwer geschädigt, daß es meist tot ist, noch ehe die Mutter an der Gebärmutterreißung stirbt.

Die meisten der hier angeführten Komplikationen werden also erst dann lebensgefährlich, wenn man sie zu spät beachtet. Deshalb hat man ja all die Einrichtungen der Mütterberatung und -betreuung geschaffen. Eine regelmäßige Kontrolle des Harns der Schwangeren läßt die ersten Anzeichen einer drohenden Niereninsuffizienz und damit der Gefahr einer Eklampsie erkennen. Die rechtzeitige Facharztkontrolle vor der Geburt ermöglicht es, durch genaue Messungen mit dem Beckenzirkel die Größe des Beckenausganges zu berechnen.

### Schmerzen in Grenzen

Was nun die Schmerzen betrifft, so sind sie bei der normalen Geburt wohl sehr heftig, aber doch durchaus erträglich. Fast alle normalen Frauen vergessen sie nachher rasch und kaum eine will deshalb kein zweites Kind, weil die Schmerzen bei dem ersten so unerträglich waren. Sie können ja auch in der Regel damit rechnen, daß die weiteren Geburten einfacher und kürzer verlaufen als die erste.

Gerade durch die moderne Geburtshilfe ist aber auch dem Gebot „in Schmerzen sollst du deine Kinder gebären“ eine Grenze gesetzt. Denn werden die Schmerzen unerträglich, was meist nur beim Eintritt irgendwelcher Schwierigkeiten der Fall ist, die einen ärztlichen Eingriff erfordern, so erfolgt dieser in der Narkose und damit schmerzfrei. In neuester Zeit ist auch die von vornherein schmerzlose Geburt im Dämmerschlaf recht häufig geworden. Die Meinungen darüber sind noch etwas geteilt. Manche Ärzte bestreiten jede schädliche Wirkung durch das den Dämmerschlaf herbeiführende Medikament auf das Kind, andere ziehen es vor, die Mutter erst dann voll oder teilweise zu betäuben, wenn die Schmerzen so arg werden, daß sie meint, es nicht mehr aushalten zu können. Auf viele Frauen hat schon diese beruhigende Aussicht eine starke angst- und damit auch schmerzvermindernde Wirkung.

Dr. E. R.

## Der Jugendliche Erdölarbeiter

### „Da is schön, da möcht i bleibn“

Wir besuchen die Junge-Garde-Republik „Neues Leben“ in Scherwobach

Malerisch schön, von bewaldeten Bergen umsäumt und von dem zum Baden verlockenden Fluß Pielach begrenzt, liegt, von jubelnden Kindern belebt, die Junge-Garde-Republik „Neues Leben“ vor uns.

Wie leicht sich das sagt; doch was für eine Unmenge Arbeit und Schwierigkeiten waren zu bewältigen, bis es so weit war. Dank der finanziellen Unterstützung der Voith-Werke und anderer USIA-Betriebe, und vor allem der in vielen freiwilligen Arbeitsstunden der Arbeiterschaft geleisteten Aufbauarbeit, stehen nun, wohlgeordnet, die drei Zelt-dörfer prächtig da, die die Junge-Garde-Republik bei Scherwobach bilden.

Zur Beruhigung vielleicht ängstlicher Eltern sei es gleich hier, festgestellt: Wir halten Gelegenheit, die Meinung des Gemeindefarztes von Pielach, Herrn Dr. Edelsberger zu hören, welcher das Lager gesund und günstig liegend fand. Die Strohsäcke in den Zelten sind zum Beispiel 50 cm über dem Erdboden. Ueberhaupt ist das Sanitäre einwandfrei. Es gibt eine eigene Sanitätsstation mit allem Notwendigen, mit separaten Marodezimmern für Buben und Mädels im Krankheitsfall. Auch einen rührig tüchtigen Sanitäter, der gerade jetzt ernstlich angestrengt der wissensdurstigen Jugend „Erste Hilfe“ zu vermitteln sucht. Während unseres Besuches zeigt ein einziger „Bauchwehfall“ bei einem Belag von mehr als 350 Buben und Mädels, die getrennt in Zelten hausen, wie gesund die Kinder hier sind und wie sie umsorgt werden.

#### Tagwache ist um 6 Uhr 30

Das Lager besteht aus drei Zelt-dörfern und einem großen Gemeinschaftszelt, in welchem die Kinder bei Schlechtwetter zusammenkommen. Sonst wohnen sogenannte Achtergruppen zusammen. Diese wählen unter sich Gemeinschaftsleiter, Gruppenratsvorsitzende, den Dorfrat bis zum Lagererrat, um Planung, Selbstverwaltung und Ordnung in ihrer Republik zu lernen und zu halten.

Tagwache ist um 6 Uhr 30, Nachtruhe um 21 Uhr. Dazwischen liegt ein langer Tag, an dem ungeheuer viel geschieht. Es laufen zwölf verschiedene Zirkel, unter anderem für die

Gruppenvorsitzender geworden ist. Und dann gar die Vorbereitungen zum Tag der Sowjetunion und des Friedens, dem Tag der FOeJ und des Weltbundes der Demokratischen Jugend, dem abschließend der Tag des Sports mit großer Lagerolympiade folgen wird. Sie



Der Poldi Stadler — er ist auf dem Bild der Dickste — freut sich mit den anderen über die herrlichen Tage, die er hier verbringen kann

alle gaben und geben so viel Arbeit, daß es die Mädels und Buben kaum bewältigen können.

#### „s Essen is guat“

Es war gerade Essenszeit, als unser Reporter ins Lager kam, dadurch waren die Kinder „wichtig“ beschäftigt, und der Sturm auf

unseren Mann war nachher nicht mehr so arg. Als die Kinder hörten, vom „Erdölarbeiter“ sei Besuch da, gab es ein Gedränge. Alle wollten gern etwas mitteilen, und wir wollen hier die meisten zu Wort kommen lassen.

Als erster fiel natürlich der gut genährte Poldi Stadler auf, der, wenn es zum Essen geht, ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Er ist auch beim Lagerzirkus der Weltstimmer, verkündet er stolz. „Wie schaut s mit n Essen aus?“ fragten wir ihn. „I hob guat“, meint er. Das gilt dann sicher auch für die anderen, wenn es der Poldi sagt. Auch die Renate Bach meint: „s Essen is guat, aber wenn S mi was fragen, müssen S auch mein Naumen im „Erdölarbeiter“ einschreiben“, was war hiermit tun. Auch der Hannelore Fischer gefällt es hier sehr gut. „I geh am liebsten Baden, wenns Wetter erlaubt.“ Die Aussprüche der beiden Zistersdorfer Mädels zeigen, wie gute es ihnen hier gefällt. Die Sieglinde Junghans aus Hohenau freut es sehr, daß sie „Erste Hilfe“ hier lernen kann. Die Ingeborg Strieck aus demselben Ort hat am meisten fürs Bergsteigen übrig. Die Elfriede Heinisch aus Deutsch-Wagram wieder ist mit Begeisterung in der Pionierlehrgemeinschaft, und der Erich Jirko ist sogar Funktionär hier. Dem Manfred Illinger aus Straßhof gefällt das Bodenturnen und das Fußballspielen am besten.

#### „Wir grüßen unsere Eltern“

So haben alle die Buben und Mädels hier ein Steckenpferd gefunden, das sie besonders gern betreiben. Der Karl Mück aus Markt Neusiedl hat einen besonderen Wunsch: er möchte sofort nach Fertigstellung der Zeitung ein Exemplar zugesandt haben. Der Karl Kern und der Hermann Stroutr aus Protes spielen alles und lernen gern. Herta Treu freut sich, daß sie schon vorher ein Jahr in der Pionierlehrgemeinschaft gelernt hat und ihr deshalb alles leichter von der Hand geht. Der Fritz Walloch vom Mühlberg bevorzugt Touristik, ist er doch von einem Berg, wenn es auch nur der Mühlberg ist.

Alle grüßen auf diesem Wege ihre Eltern, Freunde und Bekannte auf das herzlichste aus der schönen Junge-Garde-Republik „Neues Leben“ im Pielachtal.

Man fühlt es ordentlich, hier pulsiert frohes, freudiges, gesundes, junges Leben, hier ist es richtig für unsere Jugend.

Doch wird man auch unwillkürlich besinnlich und sagt sich: Es müßte noch mehr solche Junge-Garde-Republiken, und es müßte noch mehr solche Lager mit dem symbolischen Namen „Neues Leben“ geben.

**JUGEND** *Wochen*  
ZEITSCHRIFT DER ÖSTERREICHISCHEN JUGEND

Kleineren Basteln, Flechten, Malen usw., darüber hinaus wird natürlich verschiedener Sport betrieben, es wird geturnt, gewandert, musiziert, und vor allem viel im Wasser geplänscht. Viele wollen so gern das Pionierabzeichen erwerben, was aber gar nicht so leicht sein soll.

Also ist der ganze Tag so ausgefüllt, daß einem die Zeit schier zu kurz wrd. meint der Rudi Preißl aus Deutsch-Wagram, und fügt hinzu: „Hei! Da is so schön, daß i am liebsten a paar Johr bleibn möcht.“ Und er muß es ja schließlich wissen, nachdem er schon

Alles wartet gespannt, was es wohl heute zu Mittag gibt. Im Hintergrund das große Gemeinschaftszelt, in welchem die Kinder bei Schlechtwetter zusammenkommen



Wir lernen von unseren sowjetischen Kollegen

## Die Sicherheitstechnik in den Erdölbetrieben der UdSSR

Wir verdanken es dem Betriebsleiter des SEB-Neusiedl Oberingenieur Max Händler, daß wir durch sein Sichern in den Bücherregalen des internationalen Buchvertriebes im Traktierhof das Buch „Sicherheitstechnik im Erdölgebiet“ von D. K. Sullivan o. w. herausgeben vom Wissenschaftlichen Technischen Staatsverlag der UdSSR Buku, 1960 in die Hände bekamen. Um uns die reichen Erfahrungen der sowjetischen Erdölbetriebe zu nutzen zu machen, veröffentlichen wir daraus die uns wesentlich erscheinenden Abschnitte über die Sicherheitstechnik der wichtigsten Arbeiten, die in der Bohrung oder Förderung vorkommen. Als Übersetzer hat sich freundlicherweise der Dolmetsch des SEB-Neusiedl, Kollege G. Göhs zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm danken.

Die Nutzenwendung aus diesen Abhandlungen zu ziehen, ist Sache aller, die in den Erdölbetrieben arbeiten, und die Betriebsleitungen, Sicherheitstechniker und Meister sollen genau so wie die Arbeiter Lehren daraus folgen, denen Taten folgen müssen. Daß dies ja notwendig ist, beweisen einige schwere Unglücksfälle, die sich in den letzten Wochen bedauerlicherweise auch in unseren Betrieben ereignet haben. Versuchen wir, uns den sowjetischen Grundsatz „Der Mensch ist das Wertvollste!“ zu eigen zu machen, und beginnen wir, uns der Erfahrungen der sowjetischen Sicherheitstechnik zu bedienen. In Abständen von einigen Wochen werden wir Auszüge aus dieser Fundgrube über Sicherheitstechnik laufend veröffentlichen.

### Uebersiedlung von schweren Lasten

Die Arbeit in den Erdölbetrieben wird von einer Anzahl verschiedener Uebersiedlungsarbeiten begleitet, wobei die zu transportierenden Gegenstände verschiedenartig sind. Es wird dadurch notwendig, nicht nur einen, sondern mehrere Arbeitsgänge anzuwenden.

Die Hauptursachen der Unfälle bei Uebersiedlungsarbeiten sind folgende:

1. Fehlen der technischen Aufsicht sowie betriebsfähiger Mechanismen und Transportmittel.
2. Ungenügende Instruktionen der Transportarbeiter.
3. Unzureichende Mechanisierung oder überhaupt Fehlen der Mechanisierung bei Durchführung von Verlade- oder Abladearbeiten sowie Transportarbeiten.

Arbeitsvorgänge bei Uebersiedlungsarbeiten von Last geben einen bedeutenden Prozentsatz der Unfälle. Um dieselben zu besichtigen, ist es erforderlich, sich an die Sicherheitsvorschriften zu halten. Die Hauptfordernisse in diesem Teil sind zur Zeit festgelegt in den Vorschriften für Transportarbeiter bei Verlade- und Abladearbeiten, genehmigt durch das Volksarbeitskommissariat der UdSSR.

Gemäß diesen Vorschriften werden für Verlade- und Abladearbeiten Jugendliche bis zu 16 Jahren nicht zugelassen. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren sowie Frauen werden nur zu solchen Arbeiten zugelassen, wie Verladen und Abladen von Holzmaterialien, Stücklast, zum Beispiel Ziegel und andere Lasten, die ein Gewicht von 20 Kilogramm und bei Heben von Last zu zweit 50 Kilogramm nicht übersteigen.

Sämtliche Verlade- und Abladearbeiten müssen unter der Leitung von erfahrenen Personen (Vorarbeiter usw.) ausgeübt werden. Diesen Personen ist es überlassen, die Verlade- und Uebersiedlungsart zu wählen, doch sind sie für dieselbe verantwortlich.

Wenn das Gewicht (jedes Stück extra gemeint) mehr als 50 kg schwer ist, so muß es von anderen Transportarbeitern auf den Rücken sowie auch vom Rücken des jeweiligen Transportarbeiters gehoben werden. Dabei ist noch zu bemerken, daß der Weg, den die Last getragen wird, nicht mehr als 60 Meter sein darf. Bei einem Weg von mehr als 60 Meter muß eine Ablöse bestimmt oder eine Transportvorrichtung verwendet werden.

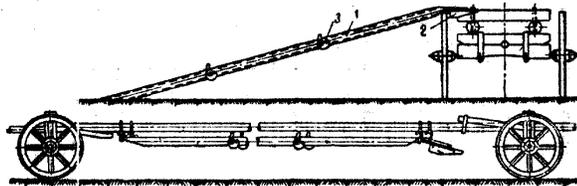
Besonders schwere Lasten müssen mit Spezialvorrichtungen oder mechanischen Einrichtungen transportiert werden. Zum Beispiel bei Transporten von 80 bis 500 kg Lasten, kann eine einfache Vorrichtung verwendet werden, wie Schubkarren, Schlitten, Handwagen usw., abhängig von der Größe der Last. Bei Transporten von mehr als 50 kg müssen schon mechanische Vorrichtungen,

wie Handwinden, Hebewinden, Aufzugskrane und andere, verwendet werden.

Zu diesen Mechanismen dürfen nur Personen zugelassen werden, die diese Arbeiten verrichten können und die mit den Mechanismen vertraut sind.

### Uebersiedlung von Rohren

Im Laufe der täglichen Arbeiten in den Betrieben kommen Uebersiedlungen verschiedener Rohren vor. Laut Statistik ist



Figur 1

ersichtlich, daß ein Großteil von Unfällen infolge unzureichender Arbeitsmechanisierung entsteht.

Manchmal wird das Verladen von Rohren auf die Transportmittel mit der Hand durchgeführt, mit Hilfe von zufällig vorgefundenen Behelfsmitteln (Bretter, Rohre usw.). Solche Behelfsmittel garantieren nicht die Sicherheit der Arbeiter, denn sie sind durch die ungenügende Stärke und durch die Einfachheit, durch das Fehlen von Vorrichtungen nicht dafür geeignet. Dadurch können Rohre, die verladen werden, wieder von den Transportmitteln herunterfallen.

Das Abladen von Rohren wird manches Mal durch Herunterwerfen durchgeführt. Bei diesem Vorgang kommt es vor, daß sich die Arbeiter die Hände verletzen, es besteht auch die Gefahr von Verletzungen der Arbeiter, die sich in der Nähe der herabfallenden Rohre befinden. Außer der Gefahr für die Arbeiter besteht die Gefahr einer Beschädigung der Rohre und deren Gewinde, welche mit der Zeit schwere Folgen haben kann. (Havarie usw.) Solche Unfälle entstehen bei Uebersiedlungen, wenn die Arbeit mit der Hand gemacht wird, sowie beim Tragen auf der Schulter.

Ungenügende Praxis der Arbeiter; Beladen von Arbeitern über die Norm (50 kg); Uneinigkeit bei der Arbeit, all das leitet Vorschub zu Unfällen. Das Uebersiedeln von Rohren mit der Hand bringt Zeitverlust und unproduktive Arbeitsleistung. Infolge großen Arbeitsumfanges bei Uebersiedlungen von Rohren und Lasten überhaupt muß besonders das Augenmerk auf die Mechanisierung dieser Arbeiten gerichtet werden, denn „die Mechanisierung des Arbeitsganges ist für uns die neue Kraft“, ohne die wir das Tempo

sowie neue Maßstäbe der Produktion nicht einhalten könnten.“ (Stalin)

In erster Linie mußte die Verladung, Abladung und der Transport der Rohre mechanisiert werden, denn bei diesem Arbeitsgang hat man mit enormen Gewichten zu tun. Die Arbeit mit der Hand wäre nicht nur schwer, sondern auch gefährlich. Von den Arbeitern, die mit Uebersiedlungen beschäftigt sind, muß man größte Vorsicht sowie Aufmerksamkeit verlangen. Die Arbeiten müssen gut geschulten Arbeitern übertragen werden. Für die Durchführung muß eine Person namhaft gemacht werden, die für die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften verantwortlich ist.

Die Ab- und Verladearbeiten müssen mit Spezialvorrichtungen, ausgearbeitet durch das W. N. J. J. T. B., durchgeführt werden (siehe Zeichnung Fig. 1).

Die Ab- und Verladevorrichtung (Fig. 1) wird aus 4-Zoll-Rohren von 5 m Länge gemacht. Das eine Ende der Rohre ist flach zu schlagen und im Verhältnis zur Achse (1) auf 15 Grad zu biegen, das andere Ende ist in demselben Winkel abzuschneiden. An den flachen Enden ist ein Haken angeschweißt (2), mit welchem das Rohr auf dem Wagenträger aufliegt. Sicherheitshalber werden diese Haken auf die Bolzenenden der herausstehenden Verbindungsbolzen des Wagens befestigt (Querträger, siehe Zeichnung),

Damit die Rohre während des Verladens nicht zurückrollen können, wurden auf die Rohre sogenannte Auffanghaken (3) befestigt, die beim Verladen der Rohre nicht im Wege sind, jedoch beim Herunterrollen sofort das Rohr auffangen.

Beim Abladen von Rohren werden die Bolzen der Auffanghaken herausgenommen, damit sie beim Abladen freien Gang haben. Damit man die Verladevorrichtung uersiedeln kann, muß man unter dem Rohrwagen vier Ringe mit Haken anbringen, an welche die Vorrichtung zum Transport gehängt wird.

Damit eine effektvolle Arbeit der Verladevorrichtung erreicht wird, ist es Bedingung, daß die Vorrichtung am Lastträger des Transportmittels, welcher sich oberhalb der Räder befindet, aufgelegt wird.

Die Vorrichtung muß folgenden Bedürfnissen entsprechen:

a) Die Träger der Vorrichtung müssen stabil sein, um die Last der Rohre auszuhalten, welche zum Verladen oder Entladen vorgesehen sind, und einheitlich in der Länge und im Durchmesser sein. Die Vorrichtung muß an dem Transportmittel mit solchen Gegenständen befestigt werden, die den Strapazen dieser Arbeit entsprechen, (Haken, Bolzen usw.)

b) Der Neigungswinkel darf nicht mehr als 30 Grad ausmachen.

c) Der Rohrabstand dieser Verladevorrichtung muß so sein, daß die Rohrenden der verladenen Rohre nicht mehr als einen Meter herauschauen.

d) Während der Verlade- oder Abladearbeiten ist es zweckmäßig, die Verlade- (Fortsetzung auf Seite 15)

## Tagebuch einer West-Berlinerin

5. Jänner.

Es reicht nicht her und nicht hin, wozu ist man Kunststudentin? Kein Kolleggeld, kein Material — wenn die Lehrbücher nur nicht so teuer wären! Ach, es ist schwer, sauber zu bleiben, wenn man hungrig ist und gut angezogen sein muß. Gestern habe ich Irene mit 10 Mark aus der Patsche geholt, für die Miete, das merke ich heute. Müssen die Nylons eben noch warten. Mal sehen, was heute abend in der Bar los ist. Ist ja komisch, daß man für ein paar Mark in der Woche tanzen muß, damit es dazu reicht, einmal ein Künstler zu werden.

6. Jänner.

Wenn ich einen Block bei mir hätte, könnte ich hier drin alle Studien machen, die der Professor von mir verlangt, von der Aktstudie bis zur Karikatur. Aber wir müssen erwartungsvoll dasitzen und dankbar grinsen und aufspringen — wenn uns die Beine auch noch so wehtun — sobald uns einer auswählt. Dann hört man auf, lebendiger Mensch zu sein. Ich stehe neben mir und gucke mir zu, wie ich da höflich und interessiert antworte auf Dinge, die ich kaum verstehe und wie ich mein Schweigen naiv verschämt verstecke, wenn ich auf irgendeine Schweinerei nicht antworten will. Eine Tanzmarke kostet 1 Mark. Der Chef will jetzt aber auf 50 Pfennige heruntergehen, vor allem wegen des Trinkens.

9. Jänner.

Drei Tage mußte ich Ferien machen. Wenn man erkältet ist, heißt das „untauglich für die Arbeit“, dafür war ich mit Irene und ihren getreuen Trabanten, Willi und Ernst, bei so einer kleinen Feier. Irene erzählt mir, sie hat aus der Bundesrepublik von irgendwem da, Freunde oder Familie, ein Freßpaket gekriegt. Ich glaub's ihr nicht. Nescafé, Coca-Cola, Whisky, Plum-Pudding — das ist eine verdächtige amerikanische Kollektion. Schade war's um das Mädell! Sie geht auch keine Zeitungen mehr verkaufen. In der Kunstschule ist sie viel schwächer geworden, so, als ob sie das alles gar nichts mehr angehe. Ist dieser Abend ein Abschied vor dem Abrutschen? Es ging sehr melancholisch zu. Um Mitternacht klingelte es, Irene war kreidebleich, wir hörten eine nicht ganz nüchterne Männerstimme. Irenes Antwort: „Warte einen Augenblick, Jimmy, bin gleich bei dir.“ Wir waren alle aufgestanden, kein Wort wurde gesprochen — wir begriffen, Irene stammelte sowas wie „Freund — kommt bloß mal'n Augenblick — wegen einer Stellung“. Ein einsilbiger Abschied. Als wir durch den Korridor gingen, hörten wir aus dem Schlafzimmer den Yankeeoodle.

11. Jänner.

Meine Wirtin wundert sich, daß ich keinen Freund oder Verlobten habe. Was soll ich ihr sagen? Von den Männern erzählen, mit denen ich bis in den Morgen tanzen muß? Für 50 Pfennig die Runde. Wie nett und freundlich ich tun muß, wenn sie auch... na Schwamm drüber! Da sind dicke aufgedunsene Neukriegsgewinnler und Wechselstubenbesitzer, die von Rüstungsaktien erzählen und vom Brückenkopf Berlin, das ginge noch, aber die Amis denken, ich hätte nur auf sie gewartet, so benehmen sie sich. Hände weg, ihr verschwitzten Gorillas; einer hat neulich unsere ganzen Spiegel im Lokal zerschossen. „For fun“, hat er gesagt — Spaß. Und herumgebrüllt — warum es bei uns keine „Extraräume“ für die Besatzung und ihre Girls gäbe. „Wenn ihr erst Etappe seid, hier, wenn es gegen die Russen geht, dann —“ so sind sie!

15. Jänner.

„Es wird keinen Krieg geben“, sagt Herbert. Ich habe ihn getroffen, er hatte eine Schaufel über der Schulter und sah aus wie ein Bauarbeiter. „Bist du nicht mehr arbeitslos“, fragte ich. „Doch, aber ich mache drüben mit beim freiwilligen Aufbau.“ Erst habe ich mich seinetwegen etwas geschämt auf der Straße. Wir waren ein komisches Paar. Ich — schon in meiner „Arbeitskleidung“, gepudert und angemalt — große Gala — und er... und doch habe ich mich gefreut. Warum er nicht überhaupt rübergeht, fragte ich ihn, wenn es drüben gar keine Arbeitslosen gibt. Er lachte: „Nee, Kindchen, so ein-



fach darf man sich nicht machen. Es muß auch im Westsektor mutige Menschen geben, die etwas für den Frieden tun, und daß wir alle wieder zusammenkommen, daß die verfluchten Grenzen überhaupt verschwinden.“ Er war blaß und mager, der Herbert, aber seine hellblauen Augen sind so warm und in die Stirn hängt ihm immer noch die komische Locke wie vor vier Jahren, außerdem mag ich seine Hände, die sehen so verlässlich aus.

PS.: Wir haben uns verabredet.

25. Jänner.

Heute hat mir ein angedudelter Yankee das ganze Kleid am Ausschnitt zerrissen. Ich hab' ihm eine gelangt, aus lauter Wut, ohne zu überlegen. Der Chef droht, wenn ich nicht viel netter zu den Gästen bin... na und so weiter. Soweit bin ich noch nicht, Herr Krause!

26. Jänner.

Kaum war Herbert da, mußte ich auch schon losheulen. Alles kam raus, es war wie ein Wasserfall — alles von der Leber runter — Taxibar, Schule, allein auf der Bank und Irene — alles! Sein ganzes Oberhemd habe ich ihm naßgeheult. Er hat mich mitgenommen, einfach am Ellenbogen, und ich bin ohne Widerspruch mitgegangen, habe gar nicht gefragt, wohin. Man kommt so selten in den Ostsektor — Herbert sagt demokratischer Sektor, es ist alles ganz anders, als sie es uns in der Schule erzählen. Viele neue Häuser und richtig wieder hochgebaute, reparierte. Nicht wie bei uns, im Parterre glänzende Geschäfte mit viel Neonlicht und im ersten Stock dann leere, ausgebrannte, zerbombte Mauern. Unten hui, oben pfui, und die Menschen haben Lachen im Gesicht, nicht so gespannte, nervöse Gesichter. Man sieht doch das als Maler. Und auch keine verzweifelten und müden, wie bei uns in Charlottenburg. Oben, an der Stalin-Allee war alles hell. Auf den Trümmerbergen sah es aus wie auf emsigen Ameisenhaufen, so viele Menschen.

29. Jänner

Herbert sitzt neben mir. Er hat mir eine Masse Bücher mitgebracht. Wir bleiben zusammen. Aus der Taxi-Bar haben sie mich

rausgeworfen, weil ich zu spät gekommen bin — vom Aufbau. Das war eine Stimmung, neben mir haben tschechoslowakische Sportler geschippt und dabei gesungen — ein lustiges Lied, immer mit hej-rup am Ende. Ueberall war es ganz hell, viel Musik und Lieder. Durch eine Lücke habe ich sie zuerst gesehen, lauter Kollegen saßen auf dem Trümmerberg und zeichneten. Gleich war ich oben, sie arbeiteten mit Oelkreide. Ein kleiner Dicker, ein Bayer, lustiges Gesicht mit Spitzbart, hat mir gleich Block und Stifte gegeben, und ich habe mitgemacht. Er ist der Schulleiter, sie waren von der Meisterschule für Graphik. Die Studenten haben mich schwer kritisiert. Aber der Bayer hat gesagt: „Es ist etwas da, nur verschlampt!“ Es war sehr lustig. Mir hatten sie solchen Quatsch erzählt von der sturen, unjugendlichen, politisch verbohrteten FDJ, aber die waren ja alle dabei, kann also nicht stimmen.

15. Februar

Es ist mir so viel begegnet und so schnell hintereinander, daß ich mein Tagebuch ganz vergessen habe. Es gehört auch zu einer ganz anderen Zeit. Gott sei Dank, daß sie vorbei ist. Wenn ich jetzt etwas unbedingt loswerden muß, wenn ich ins Unreine denken will, habe ich ja den Herbert. Aber heute muß ich etwas notieren, das zum Damals gehört. Irene hat Schluß gemacht mit sich — 20 Veronal-Tabletten. Ihr Jimmy oder einer seiner Nachfolger hat sie angesteckt. Und außerdem war etwas Kleines unterwegs.

18. Februar

Meine Aufbaukarte zeigt den zehnten Schichtstempel. Das Studium in der Meisterschule für Graphik macht viel Freude. Sie haben mich gleich in die Illustrationsklasse genommen und mir ein Stipendium gegeben. Herbert will aber, daß wir weiter im Westsektor wohnen. Ich auch — weil ich weiß, daß jeder, der für den Frieden arbeitet, dort bleiben muß, wo die Amis und ihre Lakaien den Krieg predigen. Ist das politisch? Frieden? — Herbert sagt: „Alles, was uns umgibt, das bessere Leben und der Plan dazu — ist Politik.“ Ich hab' ihn sehr lieb!

(Fortsetzung von Seite 14)

### Die Sicherheitstechnik in den Erdölbetrieben der UdSSR

Vorrichtung zu überprüfen. (Zustand und Lage.)

Vor Beginn des Verladens oder Abladens der Rohre ist es unbedingt notwendig, die Verbindungsteile des Anhängers und des Rohrwagens selbst zu überprüfen. Auch müssen alle Bestandteile der Transportmittel überprüft werden, zum Beispiel Federn, Ketten, Seitenständer usw.

Damit die Verladearbeit erleichtert wird, soll man den Rohrwagen parallel zum Beförderungsort der Rohre stellen, und zwar möglichst nicht allzu weit von demselben entfernen. Beim Entladen ist derselbe Vorgang einzuhalten. Wenn zum Beispiel Rohre zur Sonde gebracht werden, muß man trachten, sie direkt auf die Eisenstangen der Sonde abzuladen, dadurch erspart man unnötige Arbeit und Zeit.

Viele Unfälle entstehen dadurch, daß sich Arbeiter während der Verlade- oder Entladearbeiten mitten im Vorrichtungsbereich befinden. Es ist daher verboten, in der Mitte der Verladevorrichtung zu stehen. Die Arbeiter müssen sich an den beiden Seiten der ver- oder abzuladenden Rohre befinden. Dadurch ist auch die Gefahr behoben, falls Rohre ins Rollen kommen, daß der betreffende Arbeiter von den herabrollenden Rohren verletzt wird, da er rechtzeitig zur Seite springen kann.

## UNSER BETRIEBSSPORT

### Betriebsmeisterschaft in Moosbierbaum

Das Schlagerspiel Crack — Schlosserei war der Höhepunkt der Woche. Redestillation verlor, so daß nur mehr E-Betrieb und Crack umgeschlagen sind. Ein Wort über die Zuschauer: Was sich beim Spiel Crack gegen Schlosserei abspielte, hat mit Sport überhaupt nichts mehr zu tun. Der Schiedsrichter war den größten persönlichen Beleidigungen ausgesetzt, und viele schämten sich nicht, die Schlosser immer wieder aufzufordern, den Gegner ihre eigenen Arbeitskollegen, in möglichst unfairer Weise anzugreifen. Daß das Spiel trotzdem in einem halbwegs erträglichen Rahmen blieb, ist nur auf die Besonnenheit einiger Spieler auf beiden Seiten zurückzuführen. Man kann Fanatismus verstehen, aber es geht entschieden zu weit, die Spieler von den Bänken aus zur Unfairness anzuspornen. Es soll die beste Mannschaft in sportlichem Kampf den Pokal gewinnen, es sollen aber auch endlich einmal die Zuschauer sportlich werden.

#### Werkwache — Redestillation 1 : 0

Redest trat stark ersatzgeschwächt mit nur zehn Mann an und stand von vornherein auf verlorenem Posten. Auch Werkwache hatte nicht die komplette Mannschaft zur Verfügung, trotzdem hätte sie, dem Spielverlauf nach, fünf Tore schießen müssen. Bei Werkwache konnte Pavesicz am besten gefallen; bei Redest rackerte die Hintermannschaft unermüdlich. Tor: Gattinger.

#### Crack — Schlosserei 2 : 0

Die Fanatiker der Betriebsmeisterschaft waren davon überzeugt, daß die Crack diesmal ihr erstes Spiel verlieren würde. In der ersten Halbzeit schlen es auch so. Die Mannschaft der Schlosserei, in der es von bekann-

ten Fußballernamen unserer Gegend nur so wimmelte, schnürte das „namenlose“ Crack-Team vorerst zeitweise vollkommen ein. Die Eigensinnigkeit einiger Schlosser-Stürmer hatte zur Folge, daß sie in der ersten Halbzeit, als sie mit dem Wind spielten, kein Tor schossen. Nach der Pause war die Crackanlage überlegen und siegte nicht unverdient. Schlosserei hatte in Hameter und Bunzengruber ihre besten Leute, während bei der Crack die Hintermannschaft unüberwindlich war. Lettner (Crack) wäre sowohl wegen seines guten Spiels als auch wegen seiner beachtlichen Härte zu erwähnen. Außerdem gefielen Groß und Pengl.

#### Tabellenstand:

Crack	4	4	0	0	14	2	8
E-Betrieb	3	2	1	0	12	8	5
Dora	3	2	0	1	13	4	4
Werkwache	3	2	0	1	3	2	4
Redest	3	1	1	1	4	4	3
Schlosserei	4	1	0	3	7	8	2
Büro	2	1	0	1	4	8	2
Hofpartie	2	0	0	2	2	8	0
Verschub	1	0	0	3	3	14	0

### Rumpel-Siebenhirten gegen Hödinger 7 : 2

Freitag, den 11. Juli, trugen die Fußballer des Werkes Rumpel-Siebenhirten einen Freundschaftskampf gegen den Privatfirmenverein Hödinger aus bei dem sie 7:2 siegreich bleiben konnten.

Das Spiel, das in sehr fairer und sportlicher Manier ausgetragen wurde, löste den Wunsch aus, in absehbarer Zeit zu einem neuerlichen Spiel zusammenzukommen.



Wladimir Sucharow (Sowjetunion) wurde in Helsinki im 100-m-Lauf mit der Zeit von 10,5 Sekunden Fünfter, wobei die vier Läufer vor ihm (alle 10,4) nur um eine Zehntelsekunde schneller waren

die Gattin des Rennfahrers vergeblich auf seine Rückkehr...

Und daneben das übliche Photo: der verunglückte Wagen. Polizei und daneben eine Gruppe neugieriger Reporter. In epischer Breite geht die Schilderung des Rennens weiter: „Bald fällt Chabude aus, dann Manson und Trintfäner...“ Dann kommen Fangiot und Rosier an die Reihe, zwei Amerikaner auf Canninghamwagen usw. und schließlich das Ergebnis: „Von sechzig Gestarteten erreichten dreißig das Ziel.“ Nach all diesen Meldungen kommt der etwas überraschende Schluss: „Das 24-Stunden-Rennen hat auch im Jahre 1951 die Erwartung erfüllt. Es verdient, mit goldenen Buchstaben in die Annalen dieser internationalen Wettbewerbe eingetragen zu werden.“

Wessen Erwartung hat das Rennen erfüllt? Weshalb soll es mit „goldenen“ Lettern in die Annalen eingetragen werden?

Die Antwort ist bald gefunden. Auf derselben Seite sticht uns eine schreiende „Dunlop“-Reklame in die Augen. Die amerikanische Reifenfirma hat beim Rennen gewonnen, sie kann von Gold reden! In der Reklame heißt es dann auch: „Dunlop gewinnt das 24-Stunden-Rennen.“ Unser Beispiel ist kein Einzelfall.

Nehmen wir das Autorenrennen in Monte Carlo, bei dem der Verfasser dieser Zeilen zugegen war.

Eine bürgerliche Sportzeitschrift bringt ihren Bericht über das Rennen unter dem offenerzigen Titel „Hekatomben beim Rennen um den Grand Prix von Monaco“: 21 Rennwagen aus neun verschiedenen Ländern gingen an den Start. Kurz nach dem Start verursacht La Condamin in einer Kurve eine Massenkarambolage von elf Wagen, ein Wagen gerät dabei in Brand...“

Und unter diesem Bericht wieder eine Riesenreklame: „Dunlop-Reifen siegen!“

Wie ein Todesengel breitet die amerikanische Reifenfirma „Dunlop“ ihre Flügel über unzählige mörderische Rennen aus, und je mehr Blut über den bezinbespritzten Asphalt fließt, um so mehr Geld kommt in die Säfs der Besitzer von „Dunlop“.

### A. KULESCHOW:

## „Dunlop“ macht das Rennen

In jeder bürgerlichen Zeitung kann man Meldungen über tragische Ereignisse finden, die bei Autorennen um verschiedene Pokale, Preise oder Medaillen stattgefunden haben.

Nehmen wir ein Beispiel! Vor uns liegt die französische Zeitung „Equipe“ vom Dezember 1951. Der Titel „Martyrolog der Autofahrer“ lenkt unsere Aufmerksamkeit auf sich. In dem Artikel wird berichtet, daß im Juni 1948 beim Training für den Großen Europapreis in Bern der Italiener Meister Achille Varzi und drei Tage später beim Rennen selbst der Schweizer Christian Kutz tödlich verunglückt sind. Am 28. Januar 1949 ereilte der Tod den Rennfahrer Jan Jansse Wille in Südafrika und im Jahre 1950 kam Raymond Sommer bei einem Rennen ums Leben.

#### Sensation um jeden Preis

Der Tod Sommers — einer der bekanntesten Rennfahrer, der dreimal französischer Meister wurde und bei unzähligen großen internationalen Rennen gesiegt hatte — beschäftigte die Zeitungen besonders stark. Es gab viele lange Nekrologe, viele Bilder und Zeichnungen. Aber am symbolischsten war wohl eine Aufnahme in der Zeitschrift „Mitro Sprint“, die mit einem Trauerband umgeben war: ein zerstörtes Auto, eine sensationelsterne Menschenmenge, und daneben, auf schwarzem Grund, ein kleines

ovales Bild: ein müdes Gesicht mit unendlicher Trauer in den Augen — der Verunglückte selbst.

Sensation, Sensation um jeden Preis! Mehr Katastrophenbilder! Das muß zucken, das muß ein Geschäft sein und schließlich auch zu Blutdurst, Gewalt und Tod erzucken...

Was ist schon dabei, wenn ein Rennfahrer draufgeht?

#### „Abgetrennter Kopf fliegt 100 m weit“

Es finden sich noch Dutzende Arbeitslose — ehemalige Panzerfahrer, Chauffeure oder Mechaniker —, die sich ans Lenkrad setzen, um sich ihr Brot zu verdienen. Und steht es dafür, darüber nachzudenken, wie man die Unfallszahlen verringern könnte? Das kostet doch Geld!

Hier eine typische Schilderung von einem 24-Stunden-Rennen, die reich mit Photos illustriert ist:

Meistes Bild: Die Fahrer laufen zu ihrem Wagen, um an den Start zu fahren. Nach einer kurzen Beschreibung des Rennbeginnes, erzählt der Korrespondent in leicht lyrischem Ton: „In der fünften Runde fährt der unglückliche Larivière etwas zu schnell aus der Kurve, überschlägt sich und fliegt durch die Umzäunung. Der durch den Stacheldraht abgetrennte Kopf fliegt hundert Meter weit. Bei den Tribünen wartet

DO NOT DETACH

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7  
Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter.



# ERDÖLARBEITER

Nr. 24 (211)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

25. Juni 1952

25X1

25X1

## Moosbierbaum auf dem Weg zur Arbeitereinheit

Am 7. November 1951 wurde im Werk Moosbierbaum die Wiederwahl in den Arbeiter- und Angestelltenbetriebsrat durchgeführt. Während es in den meisten SMV-Betrieben gelungen war, daß Sozialisten, Parteilose, Linkssozialisten, Kommunisten auf einer gemeinsamen Liste, auf der Liste der Gewerkschaftlichen Einheit kandidieren und so die Arbeitereinheit im Betrieb verwirklicht wurde, gingen die Betriebsratswahlen in Moosbierbaum noch getrennt vor sich. Die Sozialisten hatten ihre Kandidaten zur Wahl aufgestellt, während auf der anderen Seite die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit, Parteilose, Linkssozialisten und Kommunisten, als Kandidaten zur Wahl namhaft gemacht hatte.

### Bei der Wahl noch getrennt — doch jetzt gute Zusammenarbeit

Bei der Wahl konnte die Liste der Gewerkschaftlichen Einheit fünf Mandate, die Liste der Sozialisten drei Mandate besetzen. Bei den Angestellten wurden je zwei Kollegen der Einheitsliste und der Sozialisten in den Betriebsrat gewählt. Trotz dieser getrennt durchgeführten Wahl ist es im Laufe der nachfolgenden Tätigkeitsperiode gelungen, eine gute Zusammenarbeit zwischen den Betriebsräten der sozialistischen Fraktion und den Betriebsräten der Gewerkschaftlichen Einheit zu erreichen.

Daß diese gute Zusammenarbeit auch wirklich besteht, davon konnten wir uns selbst überzeugen. Alle Betriebsräte, die wir aufsuchten, ob sie nun von der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit oder sozialistische Betriebsräte waren, bestätigten durch ihre Antworten nicht nur die gute Zusammenarbeit, sondern betonten die Notwendigkeit der guten Zusammenarbeit und lehnten jeden Versuch, diese zu stören, ab.

### Eine Ohrfeige für Karli Frei

Als wir an den sozialistischen Betriebsrat der Angestellten Kollegen Cykl die Frage stellten, ob er die vor kurzem im Rot-Weiß-Rot-Sender gebrachte Lüge von Karli Frei in bezug auf „Zwang beim Sportplatzbau“ gehört habe und was er dazu meine, äußerte er sich wörtlich: „Ich habe zwar Karli Frei nicht selbst gehört, aber als mir Kollegen davon erzählten, war ich darüber empört. Der Informator, denn einen solchen muß es geben, kann nur die Absicht haben, das gute Einvernehmen, das jetzt im Werk zwischen den Sozialisten und den Kommunisten herrscht, zu stören.“

Kollege Schneider, ein sozialistischer Arbeiterbetriebsrat, sagt: „Die Zusammenarbeit ist jetzt viel besser als früher.“ Auch er lehnt solche Lügenmeldungen ab, die das gute Einvernehmen stören.

Kollege Brabetz, ein Parteiloser, der als

Betriebsrat auf der Einheitsliste kandidierte und gewählt wurde, meint: „Die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Betriebsräten ist gut, besonders was die betrieblichen Forderungen anlangt, in politischen Fragen sind sie meist anderer Meinung, aber auch da sind sie schon öfter mit uns gegangen.“

Auch Kollege Linhardt, der stellvertretende Betriebsratsobmann, ein Linkssozialist, betont und bestätigt die gute Zusammenarbeit.

Diese gute Zusammenarbeit hat sich auch sehr günstig ausgewirkt. Es ist gelungen, gemeinsam mit den sozialistischen Betriebsräten, die sich dem Forderungsprogramm der Einheitsliste im Laufe der Zusammenarbeit angeschlossen, dieses teilweise durchzusetzen.



Kollege Brabetz

### Was wurde für die Arbeiterschaft getan

So konnten seit November, wie uns Betriebsratsobmann Kollege Berger an Hand des Forderungsprogramms darlegte, folgende Forderungen des Programms durchgesetzt werden:

Zirka 80 Arbeitskollegen des Werkes konnten in eine höhere Lohnstufe eingereiht werden, wobei es Einstufungen in allen Kategorien gab. Dies bedeutet natürlich für die 80 Eingestufteten eine Besserstellung in finanzieller Hinsicht.

Auch zum 3. Punkt des Forderungsprogramms, der die Verbesserung beziehungsweise Errichtung von Umkleide-, Wasch- und Aufenthaltsräumen in den verschiedenen Werkabteilungen vorsieht, konnte einiges erreicht werden.

So erhielt zum Beispiel die Tischlerei einen Aufenthaltsraum, der zum Teil fertiggestellt ist und demnächst vollendet wird. Im Labor wurde ein Garderoberraum eingerichtet und ein Wasserspeicher eingebaut, so daß den Kolleginnen dort nun auch eine Brause zur Verfügung steht.

Im neuerrichteten Feuerwehrdepot wurden gleich ein Aufenthalts- und ein Schlafraum sowie ein Waschraum mit Duschen eingebaut. Im Pumpenhaus für Weißprodukte wird für die Kollegen der Warenabteilung ein Aufent-



Kollege Cykl (erster von rechts) ein sozialistischer Angestelltenbetriebsrat, der die Hetze ablehnt, diskutiert hier offen und freimütig mit Kollegen Berger (Mitte), dem Betriebsratsobmann des Arbeiterbetriebsrates und Kollegen Linhardt (erster von links)

haltsraum, der zugleich Garderobe sein wird, ausgebaut. Hier sind die Arbeiten bereits im Gange.

Darüber hinaus besteht der Plan, demnächst in der Schlosserei einen Garderobe- und Aufenthaltsraum anzubauen, in der Raffination eine Garderobe, Duschen und Klosette zur Verfügung zu stellen und im Lokschuppen einen Aufenthalts- und Garderoberraum, Duschen und Klosette zu errichten. Im Prinzip sind die Beträge für diese Bauten schon bewilligt. Im Lokschuppen wurde bereits mit dem Aushub für die Fundamente begonnen.

Weiter wurde der Transport der Tullner Kollegen von und zur Arbeit mittels Schichtwagens durchgesetzt, so daß 15 Kollegen, die früher mit dem Rad oder dem Autobus 15 Kilometer in den Betrieb fahren mußten, kostenlos diese Fahrt durchführen können.

In einigen Punkten konnte noch nichts erreicht werden. So konnten bei den Werkwohnungen nur die laufenden Reparaturen durchgesetzt werden, die rund 10.000 Schilling kosteten. Es wären aber gerade hier größere Summen notwendig, um die erforderlichen Reparaturen durchzuführen. Auch in bezug auf die Anschaffung eines Autobusses für den Transport der Arbeitskollegen, der dann auch für Ausflüge vorgesehen wäre, konnte kein Erfolg erzielt werden.

„Der Betriebsrat wird diese Forderungen immer wieder stellen“, meint Kollege Berger, „und auch in diesen Punkten versuchen, sein Programm zu erfüllen.“

#### 14.800 S für den Werkkindergarten

Es ist aber nicht nur gelungen Programmpunkte, sondern neugestellte Forderungen der Arbeiterschaft, die durch den Betriebsrat vertreten wurden, durchzusetzen.

So wurde der Werkkindergarten weiter verschönert und verbessert. Der Fußboden wurde mit Linoleum belegt, für die Kindey kleine Waschmuscheln und Klosette angeschafft, 34 Schafwoldecken, 34 Pöster mit Federn gekauft, neue Vorhänge aufgemacht. Die Buben bekamen ein jeder ein Spielhoserl, die Mädel eine Schürze, die von der Kindergärtnerin genäht wurden. Eßbestecke, Teller, Krüge, Schlüssel wurden angeschafft. Allein für diese Nachschaffungen wurden 14.800 Schilling von der Direktion bewilligt und zur Verfügung gestellt.

Im Kultur- und Sozialprogramm der SMV ist auch für das Werk Moosbierbaum Großes vorgesehen. So sind für den Bau eines Sportplatzes, der auch bereits begonnen wurde, 75.000 S bewilligt. Weiter soll ein großes Kulturheim mit Zentralbad, Tanz- und Theatersaal errichtet werden. In diesem Gebäude werden auch die Küche, die Kantine, die Kinoanlage, ein Klubsaal mit Billard und Tischtennis, eine Bibliothek mit Leseraum, Umkleideräume für Sportvereine, Räume für die Jugend- und Frauenorganisationen untergebracht sein. Hierfür soll ein Betrag von 1.200.000 S ausgeworfen werden.

Mit der Durchführung dieser Bauten würden die kulturellen, sozialen und hygienischen Einrichtungen für die Belegschaft des Werkes Moosbierbaum wesentlich verbessert werden.

Wenn all das hier Aufgezeigte erreicht werden konnte und wenn all das Geplante und die neu auftauchenden Probleme auch in Zukunft zum Nutzen der gesamten Arbeiterschaft des Werkes gelöst werden sollen, dann muß die Zusammenarbeit zwischen Sozialisten, Parteilosen, Linkssozialisten und Kommunisten trotz aller Hetze von seiten eines Karl-Frei nicht nur weiter so bestehen bleiben, sondern es muß alles getan werden, um diese Zusammenarbeit noch besser, intensiver und nutzbringender zu gestalten.

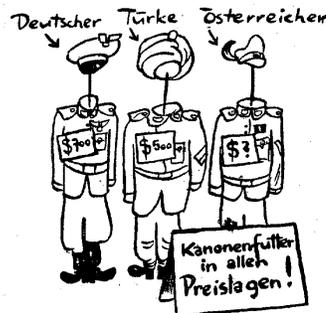
„an auch im Werk Moosbierbaum noch nicht direkt die Arbeitereinheit verwirklicht werden konnte, so sind wir überzeugt, daß die sozialistischen und die parteilosen Arbeiter zusammen mit den Linkssozialisten und den Kommunisten diese Arbeitereinheit von Tag zu Tag fester schmieden. Die sozialistischen Betriebsräte des Werkes gehen schon heute durch die gute Zusammenarbeit mit den Betriebsräten der Gewerkschaftlichen Einheit,

die allen Arbeitern des Werkes zugute kommt, mit Beispiel voran.

Aber es darf nicht nur bei der guten Zusammenarbeit in betrieblichen Belangen bleiben; die Sozialisten müssen gemeinsam mit allen fortschrittlichen Kräften des Betriebes und allen klassenbewußten Arbeitern unseres Landes für die Verbesserung ihres Lebensstandards, für höhere Löhne und nicht zuletzt für die Erhaltung des Friedens kämpfen.

## Fehlkalkulation für Kanonenfutter

Ein guter Kaufmann ist stets darauf bedacht, daß sich die Ware so billig wie möglich kalkuliert. Im Zusammenhang mit dem Bei-



tritt der Türkei zum Atlantikpakt zerließ die amerikanische Presse vor Entzücken über die Billigkeit des türkischen Kanonenfutters.

Es lohnt sich — sagten die amerikanischen Publizisten —, in die türkische Aufrüstung Geld zu investieren, denn der türkische Soldat ist um vieles billiger als ein amerikanischer Soldat. Der Korrespondent des Wochenblattes „Time“ James Bell bewies mit dem Bleistift in der Hand:

„Ein Rekrut kommt in der Türkei sehr billig. Die amerikanische Militärmission hat berechnet, daß sie einen vollständig eingekleideten und bewaffneten Soldaten einschließlich Verpflegung und Unterhalt für knappe 500 Dollar im Jahr bekommt. Man vergleiche dies mit dem Preis eines amerikanischen Infanteristen: Er kostet uns etwa 2700 Dollar im Jahr.“

Mit einem Wort, man kann in der Türkei für das gleiche Geld eine fast ums Sechsfache größere Kanonenfutterportion erhalten. Billig wie Krautsuppe. Was für die Türken gilt, trifft — glauben die Ami — auch für Westdeutschland zu. Der deutsche Söldner kommt zwar etwas teurer als der türkische, aber immer noch billiger als der amerikanische, meinen sie. Aber sie werden sehr bald erfahren, daß nicht alles auf der Welt käuflich ist.

## Zeitung in der Zeitung

In Südböhmen wird gegenwärtig ein neues unterirdisches Großkraftwerk errichtet, das der CSR jährlich 15.000 Waggon Qualitätskohle ersparen wird.

Tausende rumänische Arbeiter und Angestellte werden neuer, so wie im Vorjahr, günstige Regierungskredite für den Aufbau von Eigenheimen erhalten. Die Bauarbeiter erhalten Baumaterialien zu verbilligten Preisen und technische Hilfe. Auch die Pläne werden kostenlos von zentralen Baubüros zur Verfügung gestellt.

16 Prozent des Budgets der Polnischen Volksrepublik sind für die Volksgesundheit bestimmt. Drei Milliarden Zloty werden 1952 für das Gesundheitswesen, 90 Millionen für Sport und acht Millionen für die Touristik ausgegeben. Die Anzahl der Ambulatorien wird sich gegenüber dem Vorjahr um 600 erhöhen.

Das Friedenskomitee der tschechoslowakischen Geistlichkeit protestierte bei der französischen Botschaft in Prag gegen die Mißhandlung der beiden französischen Priester Abbé Boulier und Abbé Cahen durch die französische Polizei. Boulier und Cahen wurden von der Polizei brutal geprügelt, als sie Teilnehmern an Pariser Demonstrationen Hilfe gewährten.

Sechs neue Konzentrationslager für insgesamt 30.000 Personen wurden in den USA eingerichtet. Diese Lager wurden auf Grund

des reaktionären MacKarron-Gesetzes errichtet, das die Verfolgung aller fortschrittlichen Kräfte vorsieht. Die Verhältnisse in diesen KZ gleichen den Verhältnissen auf den griechischen Verbannungsinselfn.

Die ungarische Industrie hat erstmalig neue Mähdscherer und Traktoren erzeugt. Die Fabrikinrichtungen zur Erzeugung neuer Maschinen wurden von der Sowjetunion zur Verfügung gestellt. Früher mußte Ungarn Traktoren und Mähdscherer einführen.

## Erdgas als Ersatz für Benzin in Italien

Nach den Feststellungen der Sachverständigen wird es im laufenden Jahr möglich sein, das in Italien reichlich vorhandene Methan in immer höherem Maße für den Betrieb von Kraftfahrzeugen heranzuziehen, so daß man für 1952 damit rechnen kann, daß etwa 100.000 Tonnen Einfuhrbenzin durch diesen inländischen Treibstoff ersetzt werden können. Diese Menge stelle bereits ein Zehntel des gesamten italienischen Benzinbedarfes dar. Im Jahre 1951 wurden in Italien 21.200 t Gasolin und Petroleum erzeugt, wovon 17.000 t auf die unter staatlichem Einfluß stehende AGIP und 4200 t auf private Gesellschaften entfielen. Die Jahresproduktion von Erdgas belief sich auf 960 Millionen Kubikmeter.

# Die Erdölarbeiter klopfen auf den Tisch

## Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit kämpft um allgemeine Lohnerhöhung, Vollbeschäftigung und Gewerkschaftsdemokratie

Es gab kaum eine Betriebsversammlung im Erdölgebiet, bei der nicht von der Arbeiterschaft in der Diskussion, durch Resolutionen und Delegationen an die Gewerkschaft einmütig die Forderung nach einer grundlegenden Aenderung der Wirtschaftspolitik, nach einer Hebung des Lebensstandards der Werktätigen und nach einer Demokratisierung unseres ganzen Gewerkschaftsapparats erhoben worden wäre.

Nachdem schon Anfang Juni die Ortsgruppen der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft EPG-Gösting, Mühlberg und Neusiedl einmütig von der Landesexekutive, von der Gewerkschaftszentrale und von der Bezirksleitung des OeGB energisches Eintreten für Verstärkung des Osthandels zur Erreichung der Vollbeschäftigung, Angleichung der Löhne an die gestiegenen Lebenshaltungskosten, Verbesserung der Sozialgesetzgebung und Beseitigung der Nazilohnsteuer forderten, haben sich nun auch neun Gewerkschaftszahlstellenausschüsse des Zistersdorfer Erdölgebietes in diesen Kampf eingeschaltet.

### Acht-Punkte-Kampfprogramm der Zahlstellenausschüsse

Die Zahlstellenausschüsse der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft SEB-Neusiedl, SEB-Mühlberg, Autobasis Neusiedl, Erdgas Mühlberg, Zentralmagazin, Werkfeuerwehr Neusiedl und Mühlberg, Bewachungsdienst Neusiedl und Generalbehandlung Mühlberg, in denen auch zahlreiche sozialistische und parteilose Kollegen vertreten sind, haben einmütig und nach ausführlicher Diskussion ein Acht-Punkte-Kampfprogramm aufgestellt, für dessen Verwirklichung sie geschlossen eintreten. Das Kampfprogramm wurde dem Zentralausschuß der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft, der Landesexekutive und der Bezirksleitung des OeGB in Gänserndorf als Resolution übermittelt und enthält folgende, im Namen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erhobenen Forderungen:

1. Rascheste Angleichung der Löhne an die hohen Preise, und zwar durch eine allgemeine Lohnerhöhung und Herabsetzung der drückenden Lohnsteuer, da selbst nach Angaben des Wirtschaftsforschungsinstituts die Lebenshaltungskosten seit 1945 um das Achtfache, die Löhne aber kaum um das Vierfache gestiegen sind.
2. Verhinderung und Ablehnung jedes Massenabbaues wegen Absatzschwierigkeiten oder Materialmangels.
3. Sicherung der Vollbeschäftigung durch Erweiterung der Handelsbeziehungen mit unseren Nachbarländern, insbesondere mit der Sowjetunion.
4. Kampf gegen jede Verschlechterung der sozialen Errungenschaften.
5. Erhöhung der im Lohnrechtlichen Teil des Kollektivvertrages vorgesehenen Grundlöhne um 60 Groschen und Einbeziehung des vierten und fünften Lohn- und Preisübereinkommens in den Kollektivvertrag für alle Metall- und Bergarbeiter.
6. Wir solidarisieren uns mit der Forderung der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit der Metall- und Bergarbeiter ganz Oesterreichs nach annähernder Angleichung der kollektivvertraglichen Bestimmungen über Krankengeld, Weihnachtsremuneration, volle Bezahlung der ausfallenden Arbeitsstunden am 24. und 31. Dezember, bezahlter Wirtschaftstag für Frauen mit eigenem Haushalt, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, an den

mit der Sowjetischen Mineralölverwaltung abgeschlossenen Kollektivvertrag.

7. Schaffung von mehr Lehrstellen für die österreichische Jugend.

8. Demokratisierung der Gewerkschaft durch Wahl aller Funktionäre nach dem Verhältniswahlrecht. Wahl einer Bezirksleitung der Berg- und Metallarbeiter für den Bezirk Gänserndorf-Zistersdorf, da hier weit über 6000 gewerkschaftlich organisierte Metall- oder Bergarbeiter beschäftigt sind und Neuwahl der Bezirksleitung des OeGB in diesem Bezirk. Beide Bezirksleitungen müssen demokratisch auf der Grundlage des Stimmenverhältnisses bei den letzten Betriebsratswahlen gewählt werden. Rückgängigmachung des Ausschlusses jener Arbeiterfunktionäre, die wegen ihres Eintretens für die Interessen der Arbeiterschaft anlässlich des Oktoberstreiks aus der Gewerkschaft ausgeschlossen wurden, wie dies zum Beispiel bei Kollegen Franz Loistl der Fall war, der das Vertrauen der großen Mehrheit aller Erdölarbeiter besitzt.

Wir fordern mit dieser Resolution vom Metall- und Bergarbeiterverband, daß er alle seine Kräfte einsetzt und mit der jetzigen

Wirtschaftspolitik, die Abbau, Kurzarbeit und Niedrighaltung unseres Lebensstandards bringt, Schluß macht. Wir fordern mit Nachdruck, daß alles unternommen wird, um das von uns beschlossene Achtpunkteprogramm ehestens zu verwirklichen."

### Landesexekutive muß Bezirkskonferenz einberufen

Die Zahlstellen- und Ortsgruppenausschüsse, die tausende gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten, haben damit begonnen, sich solidarisch dem Kampfprogramm der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ganz Oesterreichs anzuschließen. Je einheitlicher wir diese gerechten Forderungen vertreten und je mehr wir uns bemühen, auch noch weitere Betriebe hierfür zu gewinnen, desto eher wird die Gewerkschaftsführung gezwungen sein, dem Willen und der Entschlossenheit der Arbeiter Rechnung zu tragen.

An der Landesexekutive der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft liegt es, nun eine Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte im Bezirk Zistersdorf-Gänserndorf einzuberufen, damit dort die im Achtpunkteprogramm aufgeworfenen Fragen von allen gewählten Vertretern der Erdölarbeiter behandelt und eine Bezirksleitung der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft gewählt werden kann, wie sie uns laut Statut zusteht.

Richard Fuhrmann, SEB-Neusiedl:

## Leben wir zu gut?

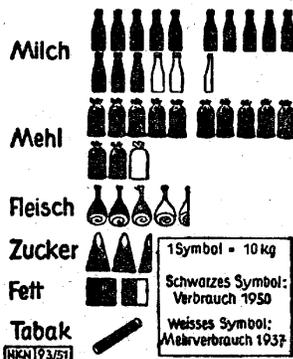
Die Entwicklung der Löhne, die wir letzten feststellten, drückt sich, im ganzen gesehen, in einem Absinken des Anteiles der Arbeiter am österreichischen Volkseinkommen aus. Betragen die Löhne 1937 noch 55 Prozent des Nationaleinkommens, so waren es 1951 nur mehr 45 Prozent. Vom gesamtösterreichischen Brotlaib erhalten also jetzt die Lohnbezieher um 19 Prozent weniger als 1937 und die anderen Einkommenbezieher (Unternehmer) um 22 Prozent mehr als damals.

Dies drückt sich besonders deutlich aus in der den „Mitteilungen der Handelskammer für Niederösterreich“, Nr. 781/51, entnommenen Verbrauchsstatistik:

Konsum unter 1937!

### Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel je Kopf der Bevölkerung

Jahresverbrauch in kg



Darunter schreibt die Handelskammer:

„Wir verbrauchen heute (mit Ausnahme von Zucker) wesentlich weniger Nahrungsmittel als 1937, zur Zeit der Massenarbeitslosigkeit. Wenn auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsgruppen (zwischen Arbeitern und Unternehmern, Anm. d. Verf.) beträchtlich sein dürften, so hat sich im ganzen jedenfalls eine Verschiebung von hochwertigen zu billigen, meist pflanzlichen Nahrungsmitteln ergeben. Besonders auffallend ist der Konsumrückgang bei Fleisch, wo nur mehr 65 Prozent von 1937 verbraucht wurden.“

Was sagt der Böhm-Schani dazu, wenn er bei seiner Behauptung, wir leben zu gut, so Lügen gestraft wird, und noch dazu von den Unternehmern selber? Herr Ingenieur Raab und Herr Staatssekretär Graf, finden Sie noch immer, daß wir über unsere Verhältnisse leben?

Der geringeren Kaufkraft der Masse des Volkes steht aber eine gesteigerte Gesamtproduktivität gegenüber, die wieder im Verhältnis zu 1937 nicht weniger als 180 Prozent beträgt. Die Situation ist also folgende: sinkende Löhne bei steigenden Preisen trotz erhöhter Produktion.

Es ist klar, daß bei dieser Sachlage nicht mehr alle Produkte vom Inlandmarkt aufgekauft werden können und es daher zu bedeutenden Lagerbildungen und erhöhten Exportbemühungen von seiten der Produzenten kommt. Erhöhte Lagerbildung heißt aber in unserer Sprache nichts anderes als Arbeitslosigkeit.

Die Frage steht also so: Export oder Arbeitslosigkeit? Zu dieser Lebensfrage werden wir in der nächsten Ausgabe des „Erdölarbeiter“ noch einiges zu sagen haben.

**21. Juni 1941, 18 Uhr . . .**

Vor elf Jahren hat Hitler die Sowjetunion überfallen und damit eines der blutigsten Kapitel der Weltgeschichte eingeleitet. Auch unser Volk mußte für dieses wahnwitzige und verbrecherische Abenteuer schwere Opfer an Gut und Blut bringen.

Die Kompanie war zum Abendappell angetreten. Irgend etwas mußte in der Luft liegen, denn der Spieß hatte den UvD angewiesen, daß alles, auch die Offiziere, anzutreten hätten.

„Befehl vom Kompaniechef!“

„Jawohl, Herr Hauptfeldwebel!“

Es war also alles da. Auch die Innendienstler und Leichtkranken. Der „Alte“ postierte sich vor der Kompanie.

„Halbkreis um mich bilden!“

Wir schwenkten ein.

„Näher ran!“

Wir rückten näher hin. Was mochte das nur bedeuten? Blicke wurden getauscht, Schultern ratlos gezuckt. Unsere Gesichter schoben sich vor.

„Kameraden . . .“

Wenn der „Alte“ mit Kameraden beginnt, dann stimmt was nicht. Er ist sonst nicht so, von wegen „Kameraden“.

„Kameraden, wir befinden uns im Kriegszustand mit Rußland!“

Verblüfftes Schweigen. Die Offiziere waren genau so überrascht wie wir. Ehe uns noch Zeit zu Überlegungen blieb, fuhr der Hauptmann fort: „Der genaue Zeitpunkt für den Angriff wird gesondert durchgegeben. Es ist aber mit dem Beginn der Operationen kaum vor dem frühen Morgen zu rechnen. Die Kompanie ist in einer Stunde marschbereit. Wenn der Befehl kommt, wird gefechtsmäßig vorgegangen. Vorerst aber noch einige Instruktionen. Wir führen den Krieg nicht gegen irgendeinen Feind, sondern gegen das bolschewistische Untermenschentum. Daher ist die Anwendung und Einhaltung von internationalen Kriegsregeln, wie wir sie etwa noch bei den Franzosen handhabten, nicht mehr gerechtfertigt. Das heißt: Jeder politische Kommissär, der gefangen wird, ist sofort zu erschießen. Jeder Soldat, der beim Zerstören seiner Geräte erwischt wird, ist sofort zu erschießen.“

Jeder . . . ist sofort zu erschießen . . . ist sofort zu erschießen . . . zu erschießen . . . erschießen . . . erschießen . . .

Unser Führer und oberster Kriegsherr: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

Um 20 Uhr setzten wir uns in Marsch. Die Dorfbewohner, die Ortschaft hatte nur zwölf Häuser, hatten es doch irgendwie herausgekriegt, was los war. Zumindest ahnten sie es. Die meisten weinten. Nicht, weil sie uns liebten, nicht, weil ihnen der Niemezi-Wojak vielleicht ans Herz gewachsen war. Im Gegenteil. Aber sie ahnten bereits, was das zu bedeuten hatte. Sie dachten an ihre Söhne und Männer und Brüder, dachten an die vielen Opfer, die dieses „Unternehmen“ fordern würde. Ihre menschlichen Gefühle, ihre mütterlichen Instinkte lehnten sich gegen das Kommando auf. Deshalb weinten sie. Deshalb wünschten sie, daß es nicht geschehen möchte . . . Nun, es geschah.

Wir hatten zirka um Mitternacht die Demarkationslinie erreicht. Am anderen Ufer des Flusses stand der russische Posten. Wir sahen, wie er abgelöst wurde. Seine Kameraden mußten noch wach sein, denn deutlich vernahm man den Klang einer Mundharmonika. Lustig sprang eine muntere Weise zu uns herüber. Sie wußten also noch nicht, was ihnen bevorstand. Ich hatte mit Erich Doppelposten. Kaum, daß wir ein

Wort sprachen. Dabei waren wir sonst immer in heftige Gespräche verstrickt. Aber das heute . . .

„Du?“

„Ja?“

„Es ist Wahnsinn!“

„Ich weiß es.“

„Können wir nichts tun?“

„Aussichtslos.“

„Verdammte Schweinerei.“

Schweigen. Leise plätscherte der Fluß. In den Zweigen einer Weide raschelte ein Vogel. Grillen zirpten. Glühwürmchen flogen . . .

Friedlich dämmerte der Morgen. Das ganze Land wurde von der Morgenröte überflutet. Rot . . . rot . . . rot . . .

„Das bedeutet viele Tote“, meinte Pecha. Er war ein Alter, hatte bereits den ersten Weltkrieg mitgemacht. Sein Gesicht war ernst. „Das wird einen mächtigen Katzenjammer geben.“

Friedberger, unser Kompagniejunger, phantasierte: „Vielleicht überlegen sie sich es

noch in Berlin . . ., vielleicht geht es doch nicht los.“

„Überlegen! Mensch! Klar, daß es losgehen muß. Der Iwan muß glatt überrannt werden. Wir brauchen doch die Ukraine. Weihnachten sind wir dann daheim. Vorerst aber feste dran.“ Pöhnke schweigete bereits in Siegesfeiern.

Pecha widersprach. „Ich glaube kaum, daß wir nächstes Jahr zu Weihnachten zu Hause sein werden, geschweige heuer.“

„Alter Miesmacher. Das war einmal. Aber bei Adolf Hitler, da geht das aber nun ganz nach einer anderen Melodie. Da heißt es nichts wie ruck-zuck, und fertig ist die Schose.“

Und fertig ist die Schose . . .

Kaum, daß sich der Tag durchgerungen hatte, begann es schon an allen Ecken und Enden zu dröhnen. Die Kanonen sprachen. Flugzeuge verdüsterten den Himmel und warfen Bombe auf Bombe ab.

Der Ostfeldzug hatte begonnen . . .

Oskar Worsflecker

**Die traurige Bilanz des zweiten Weltkrieges**

Es sind gefallen: 32 Millionen Soldaten.  
Es wurden bei Luftangriffen getötet: 15 Millionen Frauen, Kinder, Greise  
Es wurden verwundet, verkrüppelt, arbeitsunfähig: 29.500.000 Menschen.  
Es verloren durch Bombardements Wohnungen und Habe: 21.245.000 Menschen.  
Es wurden eingekerkert, aus Familie, Ehe und Lebensordnung gerissen: mindestens 45 Millionen Menschen.  
Es wurden obdachlos: 150 Millionen Menschen.  
13 Millionen Kinder sind heute noch heimatlos und verstoßen.  
Eine Million Kinder haben keine Eltern mehr.  
Eine Million Eltern haben keine Kinder mehr.  
Beruf und Familie verloren 45 Millionen Menschen.  
Es wurden vollkommen zerstört: 45 Millionen Wohnungen.  
Der Krieg 1939 - 1945 verschlang 375 Milliarden Golddollars.  
Mit diesem Geld könnte jeder menschlichen Familie auf der ganzen Erde ein Einfamilienhaus errichtet und ein Auto geschenkt werden.  
Es bliebe außerdem so viel übrig, um in jeder Stadt mit über 10.000 Einwohnern ein Krankenhaus und eine Schule zu errichten.  
In den Kriegen Napoleons I. beliefen sich die Spesen, um einen Soldaten der feindlichen Armee zu töten, auf 2000 Taler.  
Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 betrugen diese Spesen 50.000 Reichsmark.  
Im zweiten Weltkrieg kostete der Tod eines Soldaten 500.000 Golddollars.  
Die erste Atomombe vernichtete 145.000 Menschenleben und zerstörte von den 79.000 Häusern Hiroshimas 55.000 . . .

Aus „Die Wochenzeitung“, Zürich

**Sozialistische Kollegen, das geht euch an!**

Auch in unseren Erdölbetrieben haben zahlreiche Betriebsversammlungen gegen die Terrormaßnahmen auf Grund verlogener Beschuldigungen gegen die Kommunistische Partei in Frankreich und gegen die Einkerkierung von französischen Arbeiterführern einstimmig protestiert.

Wie recht auch die sozialistischen Kollegen damit handelten, beweist sich durch eine Meldung aus der Türkei, wonach

die türkische Sozialistische Partei nunmehr verboten und das gesamte Parteivermögen beschlagnahmt wurde. Gleichzeitig hat die Polizei 15 führende Sozialisten, bei denen Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, verhaftet.

Den Verhafteten wird vorgeworfen, sich zum Sturz der türkischen Regierung verschworen zu haben.

Es beginnt überall gleich, und zwar genau so wie früher unter Hitler: Wo man den Krieg vorbereiten will, werden Arbeiterorganisationen zerschlagen und Arbeiterführer eingesperrt. Begonnen wird meist mit den Kommunisten, und dann kommen die Sozialisten dran. Dagegen gibt es nur ein Rezept, wenn wir den Krieg und Arbeiter-

verfolgungen verhindern wollen: die brüderliche Einheitsfront zwischen sozialistischen und kommunistischen Arbeitern!

**2000 Sozialisten in Indien eingekerkert**

Bombay. In Indien sind bisher 2000 Mitglieder und Funktionäre der Sozialistischen Partei verhaftet worden. Die Sozialisten hatten einen Ungehorsamkeitsfeldzug gegen die Regierung Nehru eingeleitet und traten für die Wiedereinführung der Nahrungsmittelsubsidien in den Industriestädten ein.

**Neunjährige Bergarbeiter**

In dem südamerikanischen Staat Bolivien beginnen die Kinder mit neun Jahren in den Zinnminen zu arbeiten. Die Arbeit hier ist so schwer und anstrengend, daß die Kinder sie nicht aushalten und erkranken. Viele von ihnen werden infolge des giftigen Staubes von Tuberkulose befallen.

Die bolivianischen Kinder entbehren selbst das Notwendigste. So hat zum Beispiel die Mehrzahl von ihnen niemals Milch gekostet,



## Steuerdruck ruiniert Klein- gewerbetreibende im Erdölgebiet

Zwei Meldungen über die Lage der Klein-  
gewerbetreibenden aus nur einem einzigen  
Ort des Erdölgebietes zeigen blitzlichtartig die  
schwere Situation auf, in der sich heute nicht  
nur die Arbeiterschaft, sondern auch die  
kleineren „Selbständigen“ befinden.

Neusiedl an der Zaya hat bis vor kurzem  
einen Wagnermeister gehabt. Schweren Herzens  
mußte dieser Mann sein erlerntes und lange  
Zeit ausgeübtes Gewerbe kürzlich aufgeben,  
weil auch bei den meisten Bauern das Geld  
rar geworden ist und weil ihn sonst die  
Steuer „aufgefressen“ hätte. Der Wagner-  
meister ist heute Zureicher, also Hilfsarbeiter  
bei einem Baumeister.

Der zweite Fall: ein Schmiedemeister in  
Neusiedl hat einen 17jährigen Sohn. Es war  
früher üblich, den Sohn das gleiche Handwerk  
lernen zu lassen, damit er einmal den Klein-  
betrieb weiterführen kann. Doch der schlechte  
Geschäftsgang und die unerträglich hohen  
Steuern brachten den Schmied dazu, seinem  
Sohn abzuraten, das Schmiedegewerbe zu er-  
lernen. Eine Lehrstelle für einen anderen,  
aussichtsreicheren Beruf konnte der Junge  
bis heute nicht finden.

Das Startzeichen zu der regelrechten Treib-  
jagd, die gegenwärtig auf kleine Handwerks-  
meister, Kleinkaufleute und selbständige  
Handelsvertreter veranstaltet wird, hat be-  
kanntlich der VP-Finanzminister Kamitz ge-  
geben. Er hat vor kurzer Zeit mit breitem Be-  
gehren mitgeteilt, daß den Finanzämtern neue  
Kräfte zugeteilt wurden, die den ausdrück-  
lichen Auftrag erhielten, bei säumigen

Schuldnern schlagartig Buchkontrollen vor-  
zunehmen, dabei „mit aller Schärfe durchzu-  
greifen“ und die nicht bezahlten Steuern „ein-  
zutreiben“.

Bei der von den Regierungsparteien ge-  
handhabten volksfeindlichen Steuerpolitik  
versteht es sich von selbst, daß sich dieser  
Erlaß nur gegen das Kleingewerbe, nicht aber  
gegen die Großhändler, Industriellen und  
sonstigen Kapitalisten richtet, die, wie Kamitz  
erst kürzlich zugab, mehr als eine Milliarde  
an Steuern schuldig sind. Ueber diese Blut-  
sager hält die SP-VP-Clique ihre schützende  
Hand und läßt nicht einmal ihre Namen be-  
kannntgeben.

Auf Befehl von Kamitz sind nun in den  
letzten Wochen bei zahlreichen Kleingewerbe-  
treibenden, die mit der Bezahlung der  
fälligen Steuer rate oft nur wenige Tage im  
Verzug waren, Kontrollorgane des Finanz-  
amtes erschienen. Die vorhandenen Bücher  
und Kassenaufzeichnungen werden dabei in  
vielen Fällen beschlagnahmt, ins Amt ge-  
bracht und dort im wahrsten Sinne des  
Wortes unter die Lupe genommen. Jede ge-  
ringste Unklarheit in den Aufzeichnungen  
dient als willkommener Anlaß, Steuerstrafen  
zu verhängen.

„Der Fiskus hat“, schreibt dazu die „Ge-  
werbe-Zeitung“, „schon tausende Existenzen  
vernichtet, fast alle Kleingewerbetreibenden  
erhalten überhöhte Steuervorschreibungen  
und werden wirtschaftlich zugrunde ge-  
richtet.“

geben, daß den vielversprechenden zwei Erst-  
lingen so viele Fortsetzungen folgen, bis die  
Wandzeitung zu einer aus dem Mühlberg  
nicht mehr wegzudenkenden und wirklich  
vorwärtshelfenden Einrichtung geworden ist.  
Doch leider verging Woche um Woche und es  
wurden Monate, aber die dritte Wandzeitung  
ist bis heute nicht erschienen.“

Die Redaktion erfährt dazu, daß die  
angeführten Berichte dem Kollegen Walloch,  
der Mitglied des Redaktionskomitees ist,  
übergeben wurden. Das Wort hat nun Kollege  
Walloch, und wir hoffen, daß er kritisch und  
selbstkritisch reagiert.

### Der Artikel „Der Blindgänger“ — eine Fehlzündung!

Während des Lesens des Artikels „Der  
Blindgänger“ war uns keineswegs heiter zu-  
mute, sondern unwillkürlich blätterten wir  
zur ersten Seite zurück, um nachzusehen, ob  
es auch wirklich der „Erdölarbeiter“ ist, in  
dem diese tolle Geschichte steht, oder  
vielleicht doch eine „zackige“ Soldatenzeitung  
unseligen Andenkens. Diese Produkte der  
PK-Schreiberlinge hatten natürlich alles  
Interesse, dem Barras als einen „neuen  
Verein“ darzustellen, in dem die Mordwaffen  
höchstens zu urkomischen Geschichten — nicht  
Blindgänger — Anlaß gaben.

Wir, die wir mit aller Energie um die  
Erhaltung des Friedens kämpfen, lehnen ent-

schieden solche Geschichten ab. Sie sind ge-  
eignet, Wehrmacht und Kriegszeit in rosigen  
Licht erscheinen zu lassen, was nur Wasser  
auf die Mühlen derjenigen ist, die der Jugend  
einreden wollen, daß Fremdenlegion, Europa-  
armee und ähnliche amerikanische Söldner-  
truppen harmlose Vereine für spannende und  
lustige Abenteurer sind. Dr. Friedler

Die Redaktion stellt selbstkritisch fest, daß  
es wirklich inhaltlich positivere Kurz-  
geschichten gegeben hätte. Wir nehmen die  
sachliche und zutreffende Kritik unseres auf-  
merksamen Lesers und Mitarbeiters zur  
Kenntnis und werden in Zukunft eine sorg-  
fältigere Auswahl unter Kurzgeschichten  
treffen.

### Dobermansdorf

#### Erbarmungsloser VP-Bürger- meister

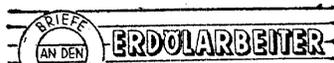
In Dobermansdorf gibt es nur mehr ein  
Haus ohne Gaszähler. Fast überall wo Gas-  
zähler eingebaut wurden, zahlen die Ab-  
nehmer heute wesentlich weniger als  
früher.

In diesem einen Haus ohne Gaszähler  
wohnt eine alleinstehende Frau namens  
German mit ihren zwei schulpflichtigen Kin-  
dern. Die Frau, die nur eine Kochstelle  
benutzt, arbeitet tagsüber meist bei Bauern,  
brennt also herzlich wenig Gas. Trotzdem be-  
kommt sie von der Gemeinde noch immer  
Gasrechnungen, die auf 80 bis 100 S lauten.  
Hätte die Frau einen Zähler, würde sie jetzt  
höchstens 25 bis 40 S bezahlen. Das weiß auch  
der Herr Bürgermeister ganz genau. Als sich  
Frau German bei ihm über die hohe Gas-  
rechnung beklagte, sagte er nur: „Es kommt  
eh bald ein Zähler ins Haus, und wenn sie  
nicht zahlen können, müssen wir das Gas  
eben absperren lassen!“

Diesem Bürgermeister, der sonst mit Ge-  
meindegeldern sehr großzügig wirtschaftete,  
würde es also gar nichts ausmachen, wenn  
die unbemittelte Frau mit ihren zwei Kin-  
dern plötzlich ohne Kochmöglichkeit dastehen  
würde, nur weil sie die ungerechtfertigt  
hohen Gasrechnungen der Gemeinde nicht  
zahlen kann. Es ist höchste Zeit, daß Bürger-  
meister Winter veranlaßt, daß Frau German  
die zuviel bezahlten Beträge für Gas von der  
Gemeinde rückvergütet werden, ehe wir mit  
noch weiteren Details aus seiner Amts-  
führung kommen müssen.

### Den 6. Juli freihalten!

Im Friedenspark Zistersdorf findet am  
6. Juli ein von „Kinderland“ veranstaltetes  
großes Jugend- und Kinderfest statt, dessen  
Reinertrag für die Fertigstellung des schönen  
„Kinderland“-Heimes in Zistersdorf ver-  
wendet wird. Näheres über das Programm  
wird noch verlautbart. Alle Organisationen  
und Vereine werden gebeten, diesen Termin  
freizuhalten und nach Möglichkeit auch von  
auswärts einen Besuch dieses Festes zu  
organisieren.



### „Lieber „Erdölarbeiter“!“

schreibt uns Kollegin Anna Peiker, „bei uns  
am Mühlberg ist vieles schöner ge-  
worden, es freut uns dies und das, manchmal  
gibt man sich auch über etwas, manches Mal  
möcht man gern den Kollegen etwas Betrieb-  
liches — es muß ja nicht immer was „Be-  
trübliches“ sein — mitteilen oder lesen. Des-  
halb halten wir viel auf eine gute Wand-  
zeitung. So im Februar herum hatte es den  
Anschein, als ob wirklich damit angefangen  
würde. Es erschien damals ein großes Exem-  
plar mit allerhand betrieblichen Mitteilungen  
und Neuigkeiten, dem sogar ein zweites  
folgte. Angeregt durch diese neue Art von  
Verständigung von Mann zu Mann zählte ich  
als Bibliothekarin alle neu in der Werk-  
bücherei eingetroffenen Bücher auf und  
schilderte sie nach Titel und Verfasser allen  
Kollegen, um für gute und fortschrittliche  
Bücher neue Freunde zu gewinnen. Auch der  
Küchenchef machte in der Wandzeitung  
seinem Herzen mit einer ganzen Litanei von  
Preisvergleichen Luft. Beide Artikel und eine  
Berichtigung wurden einige Tage nach dem  
Erscheinen der zweiten Wandzeitung der zu-  
ständigen Stelle in der Erwartung über-

EPG-Gösting:

## Die Tätigkeit unserer Küchenkontrolle

Von Kollegen Franz Ebner, Betriebsrat in der EPG-Gösting werden wir namens der Küchenkontrolle ersucht, folgende Feststellungen und Informationen allen Kollegen zur Kenntnis zu bringen:

Der Arbeiterbetriebsrat hat eine Küchenkontrolle nominiert, die aus drei Betriebsräten (Kollegen Ziegler, Steiner und Ebner) und drei Kollegen aus der Arbeiterschaft (Rofensteiner, Gindl und Kettner) besteht. Welche Aufgaben die Küchenkontrolle hat, wurde ja durch einen schriftlichen Aushang erklärt. Es sei aber hier nochmals erwähnt, daß es zu den Hauptaufgaben der Kontrolle gehört, für ein gutes und reichliches Werkmennessen, und zwar unter möglicher Beibehaltung der bisherigen Preise (S 3.50 Mittag, 2 S Abend) zu sorgen. Die erweiterte Kontrolle stellte fest, daß unnötigerweise mit so großem Defizit gearbeitet wurde. Es mußten daher Maßnahmen getroffen werden, die bei nötiger Einsicht für jeden Werkkuchenteilnehmer nur von Vorteil sein können. Es geht zum Beispiel nicht an, daß so und soviel Fleischportionen mehr gekocht werden als man Eßmarken verkaufte. Der Speiseplan kommt immer fünf Tage vor der neuen Wochenperiode zum öffentlichen Aushang, um so jedem Kollegen die Möglichkeit zu geben, sich für die ihm zusagenden Speisen rechtzeitig Eßmarken zu besorgen. Die Tage hierfür sind von Freitag bis Dienstag zwölf Uhr. Auch kann man sich bei der Eßmarkenausgabe vormerken lassen, wenn man wieder im Betrieb essen gehen will. Wer vom Urlaub oder Krankenstand zurückkommt, erhält natürlich jederzeit die Eßmarken. Diese Genauigkeit muß sein, damit die Lebensmittel für die Küche rechtzeitig bestellt werden. Damit können auch Ueberstandsmeldungen ausgeschaltet werden, denn durch „Nachzügler“ wurden oft die Portionen zum Nachteil der anderen kleiner gemacht.

Eine finanzielle Leistung des Betriebes ist es, daß er das Küchenpersonal bezahlt, und zustimmt, daß das Reinertragnis aus der Kantine als Küchenzuschuß verwendet wird. Eine entscheidende Frage für die Küche und Kantine ist der Einkauf. Wenn wir noch länger beim Greißler einkaufen, können wir das noch bestehende Defizit nicht abstoßen. Kaufen wir aber beim Grossisten ein, kriegen wir die Waren um 15 bis 30 Prozent billiger. Ein Beispiel: Eier kosten beim Greißler 1 S, und Oel kostet 20 S. Im USIA-Konsum kosten Eier 92 Groschen und Oel S 15.60. Solche Beispiele könnte man endlos anführen. Auch die Kantenpreise können durch Einkauf beim Grossisten gesenkt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch eine Bitte an die Direktion gerichtet: in der Küche mangelt es an Kochgeschirr und Kochbehelfen, auch sind die Teller und Kaffeeschalen zu wenig geworden. Es würde uns freuen, wenn die Direktion diesen Mangel durch Neuanschaffungen beheben würde. Eine große Hilfe könnte uns die Direktion leisten, wenn sie der Küche und Kantine einen einmaligen Kredit für Einkauf gewähren würde, damit wir endlich dort einkaufen können, wo es gute und billige Waren gibt, nämlich im Zentrallager der USIA-Konsume, Wien IV, Argentinierstraße 26. Dadurch wäre allen geholfen und wir würden der Direktion für ihre Hilfsbereitschaft unseren Dank durch eine entsprechende Gegenleistung abstatten.

### Kollege Johann Eitenauer

erlitt einen Motorradunfall. (Meister Lampe wich nicht aus, drum liegt der Hans im Krankenhaus.) Herzliche Grüße und beste Genesungswünsche übermitteln seine Arbeitskollegen.



### Bericht der Wirtschaftskommission des SEB-Neusiedl

Die Wirtschaftskommission des SEB-Neusiedl, die vor einigen Monaten von der Belegschaft gewählt wurde und die Gebarung der Kantine, der Werkküche und des Werkkinos zu überwachen und zu überprüfen hat, gibt nachstehend einen Bericht über die **Geschäftsgebarung der Werkkantine**,

und zwar für die Zeit vom 1. März bis 4. Mai 1952. In diesem Bericht ist auch die Gebarung der angeschlossenen Werkkantinen in Hauskirchen und in der Feldwerkstätte mit inbegriffen.

Auf Grund der monatlich durchgeführten Ueberprüfung der Bücher und Belege konnte festgestellt werden, daß diese ordnungsgemäß geführt wurden. Die genannten drei Werkkantinen haben in dieser Zeit mit einem Rohaufschlag von 12,7 bis 13 Prozent auf den Warenumsatz gearbeitet und während der angeführten Zeit einen Rohgewinn von 12,5 Prozent des Warenumsatzes erzielt. Der Warenschwund von 0,09 Prozent kann als außerordentlich gering bezeichnet werden.

Der Reinertrag wurde wie folgt verwendet: 24 Prozent für Wareneinkauf und Reserven,

10 Prozent für Ankauf einer Waage für die Kantine, 2 Prozent für diversen Geschäftsbedarf, 3,5 Prozent für Verbrauchsgegenstände (Gläser usw.), 18 Prozent für Ueberstundenvergütung für die Zeit vom 1. Dezember 1951 bis 29. Februar 1952, 14 Prozent Werkkuchenzuschuß, 14 Prozent kulturelle Zuwendungen (Vorhang für Klubsaalbühne usw.), 2 Prozent Verpflegungszuschuß für Kindergarten, 1,5 Prozent Vorschuß für Essen an Arbeitslose, die im Betrieb zu arbeiten beginnen, 11 Prozent Begleichung alter Schulden.

In Zukunft wird die Wirtschaftskommission ihren Bericht monatlich bekanntgeben, um dem Betriebsratsbeschluß Rechnung zu tragen. Diesmal ergab sich irrtümlich dringender und in den Bereich der Kommission fallender Arbeiten eine Verzögerung.

### „Schad' um jeden Groschen!“

Das muß man sich sagen, wenn man sieht, wie die Männer unserer **Werkfeuerwehr in Neusiedl** jetzt wieder versuchen, das Dach und die durch den letzten Sturm arg mitgenommenen Räume der altersschwachen Baracke instandzusetzen. Der Sturm hatte das Dach zu einem Teil hochgehoben, der mit Geld und Mühe nett hergerichtete Klubraum sah trostlos aus, denn es regnete überall hinein und die Tapeten hingen in Fetzen herunter. In den Quartieren war es nicht viel anders. Auch die Kollegen der Feuerwehr sagen, daß es sinnlos ist, und nur Geldverschwendung bedeutet, von einem Sturm zum anderen Flickwerk zu machen.

Die **Werkfeuerwehr braucht eine ordentliche Unterkunft**. Ziel, die den **Betrieben**

gehören, und Hände, die zum Teil auch freiwillig zupacken würden, wären genug da. Wir appellieren daher an die dafür zuständigen Stellen und rufen ihnen zu: Macht gleich etwas Ganzes an Stelle der morschen Baracke, die sowieso keine Zierde mehr für das Werkgelände ist!

### Achtung, Wohnungstausch!

Ein Kollege aus der Umgebung Zistersdorfs (Schichtwagen, Autobus und Bahnverkehr Nordbahnstrecke) möchte mit einem Wiener Kollegen einen Wohnungstausch eingehen. Die zum Tausch angebotene Wohnung besteht aus schöner lichter Küche, Zimmer, Kabinett und Gang sowie Stallungen mit Auslauf zur Kleintierhaltung, Großer Garten.

Interessenten möchten sich an die Redaktion „Erdölarbeiter“, Neusiedl an der Zaya, Arbeiterklub, wenden.

### „Pack' die Badehose ein...!“

ist ein jetzt an allen Ecken und Enden gesummt Schlager, und es gab auch schon viele Arbeiterfamilien in Neusiedl, die bei den jetzt schon herrschenden hochsommerlichen Temperaturen diesen Rat befolgten und mit Kind und Kegel zum Betriebschwimmbad wanderten.

Aber statt Kühlung in den grünen Fluten des großen Bassins, gab es heuer eine unangenehme Ueberraschung: Nur ein Bruchteil des Beckens ist mit Wasser gefüllt und auch das ist schon verschmutzt. Zahlreiche Arbeiter haben sich deshalb mündlich und schriftlich an die Redaktion gewandt, und gebeten, daß von der Betriebszeitung aus der Appell an die zuständigen Stellen gerichtet wird, diese bei jung und alt beliebte und viel benützte Sportanlage, so rasch als möglich instandzusetzen.

Die **Redaktion** hat beim Büro des Obermechanikers Kollegen **Malk** und beim Betriebsrat interveniert, und erhielt Bescheid, daß in den beiden Wasse-pumpenhäusern je eine Pumpe defekt geworden war. Für eine Pumpe wurden nötige Ersatzbestandteile bereits in Wien bestellt, und die zweite Pumpe konnte mit eigenen Mitteln wieder instandgesetzt werden. Es wurde zugesichert, daß das Schwimmbad ab nun mit dem erforderlichen Wasser gespeist wird.

### PERSONALNACHRICHTEN

#### SEB-Neusiedl

Kollege Johann **Radeschütz**, Gebäudeverwaltung, hat am vergangenen Sonntag mit Frau **Josefine Pec** Hochzeit gefeiert. Alle Arbeitskolleginnen und Kollegen der Gebäudeverwaltung, die Betriebsräte und die Genossen der SAP beglückwünschten Kollegen **Radeschütz** und **Gattin** hierzu recht herzlich.

Auch Kollegin **Therese Weißmaier** von der Gebäudeverwaltung, die den Friseur **Josef Grüll** aus Hauskirchen geheiratet hat, möge auf diesem Wege die innigsten Glückwünsche der Kollegenschaft und der Betriebsräte entgegennehmen.

#### Kopfstation Zistersdorf

Ueber Zistersdorf sind Störche gesichtet worden. Einer von ihnen hat in die Familie des Kollegen **Franz Kraft**, Betriebsleiter in der Kopfstation, ein Mädel gebracht. Alle Arbeitskollegen, die Betriebsräte und die BO der KPOe gratulieren ihm und seiner Frau **Anna** hierzu herzlichst.

#### Zentralmagazin

Ein freudiges Ereignis gab es in der Familie des Kollegen **Rudolf Kritner**, denn dessen Frau hat einem gesunden Sohn das Leben geschenkt. Betriebsräte und Arbeitskollegen gratulieren den glücklichen Eltern.

## Gegen die Verpflichtung von Arbeitslosen in Rüstungsbetriebe

Wir haben schon berichtet, daß das Arbeitsamt Zistersdorf zur Zeit versucht, 200 Arbeitslose aus dem Bezirk nach Ranshofen zu vermitteln, damit die dortigen Aluminiumwerke ihre Rüstungsaufträge in beschleunigtem Tempo durchführen können. Nach wie vor weigert sich der überwiegende Teil der Arbeitslosen, eine solche Verpflichtungserklärung zu unterschreiben, sondern fordert die Intensivierung der Bautätigkeit in Niederösterreich.

Eine Delegation von Betriebsräten der SMV-Betriebe, von Frauen und Jugendlichen des Erdölgebietes, legte am 14. Juni bei Herrn Bezirkshauptmannstellvertreter Brskovsky Protest gegen die Verpflichtung von Arbeitslosen in Rüstungsbetriebe ein.

„Es gibt in Niederösterreich noch zahlreiche Kriegsschäden, deren Behebung allen Arbeitswilligen Verdienstmöglichkeiten geben würde“, heißt es in der überreichten Resolution. „Wir fordern, daß die zuständigen Stellen Schritte unternehmen, daß Arbeitsvermittlungen von Niederösterreichern in die Rüstungsbetriebe Westösterreichs unterbleiben und daß mehr Arbeitsmöglichkeiten in Niederösterreich von Bund und Land geschaffen werden.“

## Proffes: Pumpstation 6 bekommt einen Brunnen

Wie uns bekannt wird, wird gegenwärtig bei der Pumpstation 6 in Proffes ein Brunnen geschlagen, um der Trinkwassermisere endlich Abhilfe zu schaffen. Zweimal ist der Versuch schon fehlgeschlagen, aber man hofft, daß das drittmal die Arbeit von Erfolg gekrönt ist. Es freut uns jedenfalls, daß auf Initiative des Betriebsrates endlich darangegangen wird, dieses alte Uebel abzustellen, und hoffen, daß die Direktion auch auf allen anderen Pumpstationen Brunnen einrichten wird.

## Urlauber, Achtung!

Alle Kollegen des Bohr- und Förderbetriebes Proffes, die in das Erholungsheim Urgerbach fahren wollen, müssen spätestens drei Wochen vor Urlaubsantritt das Geld beim zuständigen Betriebsrat eingezahlt haben. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine spätere Einzahlung des Geldes aus veraltungstechnischen Gründen auf keinen Fall vorgenommen werden kann.

## Achtung, Turmsteiger

des Bohrbetriebes Proffes! Tragt eure Stiefel zur Reparatur ins Magazin, damit ihr sie rechtzeitig wieder bekommt.

## Wir laden ein

Alle Kinder und ihre Mütter sind herzlich eingeladen, Sonntag, den 29. Juni, den Tiergarten Schönbrunn zu besuchen. Die Fahrt mit dem Autobus wird kostenlos durchgeführt. Abfahrt 12 Uhr mittag vom Arbeiterklub.

## Glückwünsche

Der Betriebsrat sowie die gesamte Belegschaft des Förderbetriebes Proffes gratuliert der Kollegin Marie Bartosch und dem Kollegen Kratochwill zu ihrer Vermählung auf das herzlichste.

Kollegen Johann Böhm vom Bohrbetrieb Proffes sowie Kollegin Elli Feldner die herzlichsten Glückwünsche zu der erfolgten Vermählung.

Der Betriebsrat und alle Kollegen

## Rekordbohrung im Bohrfeld Matzen

In 19 Tagen: 1670 Meter.

Wieder einmal ist es so weit. Zum letztenmal wird das Bohrgestänge ausgebaut, der Meißel kommt aus der Tiefe empor, und das Loch wird zur Produktion vorbereitet. An sich ist das nichts Besonderes, denn das passiert im Oelfeld alle paar Tage. Aber diesmal handelt es sich um keinen gewöhnlichen Turm, sondern um den Turm Ma 132.

Neunzehn Tage, nachdem der Bohrtisch zum erstenmal in Rotation versetzt wurde, war das Loch fix und fertig und eine Tiefe von 1670 Meter erreicht. Diese Leistung ist wirklich einer Würdigung wert, da sie nur durch die reibungslose Zusammenarbeit aller Beteiligten zustande kommen kann. Sehen wir uns einmal die Leute an, die diese schöne Arbeitsleistung vollbrachten. Da sind einmal Oberbohrmeister Maler und seine drei Schichtmeister, die Kollegen Siller, Siller und Groß. Jeder von ihnen ist ein erfahrener Fachmann und schon lange Jahre im Oelfeld tätig. So zum Beispiel Kollege Groß an die sechs Jahre. Aber auch andere Arbeiter, wie die Kollegen Bogner, der schon fünf Jahre, und Böhm, der schon drei Jahre „mit dabei“ ist, haben in ihrem Beruf eine große Erfahrung. Aber auch alle anderen Kollegen der drei Brigaden haben schon sechs oder sieben Löcher miteinander gebohrt und sind daher schon ein eingespieltes „Team“.

## Die Regierung steckt 44 Prozent der Prämie ein

Für die gute Zusammenarbeit, durch die diese Rekordbohrung möglich war, wurde der Belegschaft der Bohranlage Matzen 132 von selten der Direktion für ihre außerordentlich gute Arbeitsleistung (die Bohrung war für 45,5 Tage geplant) Dank und Anerkennung ausgesprochen.



## Ma 130 hat eine neue Bohrgarnitur

Der Turm Ma 130 hat vor kurzem eine neue Bohrgarnitur erhalten, und wie wir in Erfahrung bringen konnten, stellt sie das Beste dar, das bisher geliefert wurde. Die Garnitur stammt von Mannesmann-Traulz und die Maschinen vom Werk Simmering-Graz-Pauker. Bei der Konstruktion der Maschinen, und zwar bei der Ausarbeitung des Manifold, hat Direktor Anisimow selbst mitgearbeitet, und die Maschinen stellen das modernste dar, was man in Oesterreich derzeit erhalten kann. Die Bohrung auf Ma 130 wird von Oberbohrmeister Kögler geleitet, und die Schichtmeister sind die Kollegen Zesch, Nowakowitsch und Benk. Sie haben mit der Anlage auch schon eine schöne Leistung erreicht, denn in den elf Tagen, die bis jetzt gebohrt wurden, sind sie bis in eine Tiefe von 1050 Meter vorgedrungen. Die Arbeiter sind aber auch alle sehr stolz auf ihre Anlage und halten sie in muster-gültiger Ordnung und Sauberkeit. Oberbohrmeister Kögler und seine Brigade hoffen auf eine Rekordaufschlußbohrung bis

Herr Direktor Allguljan persönlich dankte der Brigade für ihre Leistung und pämierte sie mit der Summe von 56.000 Schilling. Von diesem Geld mußten allerdings 44 Prozent gleich wieder in Form von Steuern an die österreichische Regierung abgeführt werden. Der Rest wurde unter der Belegschaft des Turmes aufgeteilt.

## Dank auch allen Mitbeteiligten

Nun ist es keineswegs so, daß nur die Brigade, die am Turm arbeitet, für das gute und schnelle Weiterkommen der Arbeit verantwortlich ist, sondern, es gibt noch eine Reihe anderer Stellen, die ebenfalls durch ihr Bemühen zum Gelingen einer Bohrung beitragen. Wir denken hier vor allem an den Betriebsleiter, Kollegen Adolf Seiter, der in unermüdlicher Tätigkeit seine sechzehnjährige Praxis in den Dienst der guten Sache stellte und an den Bohringenteur Kollegen Leo Mittendorfer, der ebenfalls immer mit Rat und Tat zur Stelle war.

Aber auch die Kollegen von der Transportkolonne, mit ihrem Leiter Karl Doschek, wollen wir nicht vergessen, denn auch sie sind an diesem Erfolg wesentlich mitbeteiligt, sorgten sie doch stets für das rechtzeitige Eintreffen alles erforderlichen Materials. Auch ihnen sei an dieser Stelle der aufrichtigste Dank für ihre gute Arbeit ausgesprochen.

Die Bohranlage, mit der dieser Rekord aufgestellt wurde, übersiedelt nun auf einen anderen Platz, wo in drei Tagen mit der nächsten Bohrung begonnen werden soll. Hoffentlich geht es auch diesmal so rasch. Wir wünschen ihnen jedenfalls viel Glück.

2500 Meter, und alle Kollegen halten ihnen fest die Daumen, daß sie in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden.

## Auch Proffes kämpft um aktivere OeGB-Bezirksleitung

In einer am Freitag, den 20. Juni 1952, stattgefundenen Betriebsratsitzung des Betriebes für Tiefbohrungen in Matzen haben die Betriebsräte einstimmig den Beschluß gefaßt, die Forderung des Ortsgruppenausschusses der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft EPG-Göting-Maustrenk nach einer Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung zu unterstützen. In einer Resolution an den OeGB fordern die Betriebsräte eine Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung Gänserndorf, weil die jetzige Bezirksleitung im Jahre 1948 unter Hinwegsetzung über das demokratische Wahlrecht zusammengesetzt wurde und in all den Jahren bis heute bewiesen hat, daß sie unfähig ist, die Rechte und Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Weiter heißt es in der Resolution, daß die einzige Tätigkeit der „Bezirksleitung“ darin bestand, die bisherigen Lohn- und Preispakete zu unterstützen und den Arbeitern bei ihren Lohnforderungen in den Rücken zu fallen. „Wir begrüßen daher die Initiative des Ortsgruppenausschusses der EPG-Göting-Maustrenk und schließen uns seiner Forderung nach einer Neuwahl der OeGB-Bezirksleitung Gänserndorf vollinhaltlich an“, heißt es abschließend in der Resolution.

## Hört die Russische Stunde

## Der Verlust des Führerscheines

So schmerzlich auch der Verlust der Brieftasche samt einem großen Geldbetrag sein mag — noch unangenehmer ist für jeden Kollegen der Verlust eines Führerscheines, da ein Duplikat nur schwer zu erhalten ist.

Vor allem muß der Verlust beim Fundamt oder beim zuständigen Polizeikommissariat angemeldet werden; Kostenpunkt acht Schilling. Da es möglich ist, daß die Fahrbewilligung doch noch zum Vorschein kommen könnte, läßt man zwei bis drei Wochen verstreichen, bis man das Verkehrsamt der Polizeidirektion aufsucht. Dort muß man selbstverständlich zuerst ein Formular ausfüllen, und nach Erlag eines Lichtbildes und des Betrages von 16 S erhält man ein Duplikat, das aber nur eine Geltungsdauer von einem Monat aufweist. Zugleich wird dem Verlustträger die Mitteilung gemacht, daß er zwecks ärztlicher Untersuchung vorgeladen wird. Man sucht vergeblich im Kraftfahrzeuggesetz oder in einer Verordnung nach der Bestimmung, daß man bei Verlust des Führerscheines sich dieser Prozedur unterwerfen muß. Es handelt sich — wie man erfährt — nur um eine interne polizeiliche Verfügung.

Nach etwa zwei Wochen flattert die Vorladung ins Haus, die den Vermerk enthält, einen 20-S-Stempel mitzubringen. Die Untersuchung wird sehr genau vorgenommen, denn sie erstreckt sich auf Augen, Ohren, Harn-, Lunge, Herz, Blutdruck, Nervensystem und körperliche Gebrechen. Nach zwei Wochen wird man zum Besuch des Verkehrsamtes eingeladen, das nun den nicht mehr terminierten Führerschein ausfolgt. Dieser zweite Besuch beim Verkehrsamt ist mit keinen weiteren Ausgaben verbunden, so daß die Gesamtkosten 44 S betragen. Wenn man aber kein Lichtbild in der Schreibtischlade

zur Verfügung hatte, erhöhen sie sich auf mindestens 50 S.

Warum diese Epistel erzählt wird? Um alle Kollegen Chauffeurs zu ermahnen, auf ihren Führerschein zu achten, und um interne Verfügungen der Polizeidirektion auch der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

### „Wie ist das mit den Ueberstunden bei Chauffeuren?“

laute eine von Kollegen Hans Nöbinger, Selsmik II, an die Redaktion gerichtete Anfrage.

Nach Rückfrage mit dem Zentralbetriebsrat ergibt sich folgender Fakt:

Allen Chauffeurs sind achteinhalb Normalstunden zu verrechnen. Betreffs Ueberstunden sagt der Kollektivvertrag unter Punkt IV, daß jede geleistete Ueberstunde mit einem Zuschlag von 50 Prozent bezahlt werden muß. Dazu kommt noch, daß für die dritte und jede weitere Ueberstunde, die am gleichen Tag geleistet wird, sich der Zuschlag auf 100 Prozent erhöht, wenn die dritte Ueberstunde in die Zeit nach 20 Uhr fällt.

Dies besagt ausdrücklich, daß eine Verschiebung der dritten Ueberstunde nicht erfolgen kann, sondern daß der hundertprozentige Zuschlag daran gebunden ist, daß die dritte und jede weitere Ueberstunde in die Zeit nach 20 Uhr fällt.

Eine Verschiebung tritt also auch dann nicht ein, wenn zum Beispiel der Chauffeur seinen Dienst bereits um 4 Uhr beginnt. Für die bis 20 Uhr eventuell anfallenden Ueberstunden wird in einem solchen Fall nur der vorgesehene Zuschlag von 50 Prozent bezahlt.

geldes oder einer Notstandshilfe hat keine Beiträge zur Krankenkasse zu leisten. Scheidet ein Arbeiter oder Angestellter aus seiner Beschäftigung aus und hat er aus irgendeinem Grunde keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld, so bleibt er, wie bereits besprochen, noch durch drei Wochen Mitglied der Krankenkasse. Damit er nach Ablauf dieser drei Wochen nicht ohne Versicherungsschutz ist, kann er sich innerhalb dieser drei Wochen bei der Krankenkasse zur freiwilligen Versicherung anmelden, für die er allerdings Beiträge zu bezahlen hat.

### Eine „Chinesin“ im Erdölgebiet: Die Maulbeere

Die Bäume und Büsche der weißen, roten oder schwarzen Maulbeere stehen in vielen Gehöften der Kleinbauern und Häusle, des Zistersdorfer- und Gänserndorfer Weinbaugesbietes. Ihre Zweige hängen vollbeladen mit reifen Früchten über Hofmauern und die Kinder, in Neustadt oder Matzen brauchen nur ein Bissel daran schütteln und schon purzeln die pucksüßen Beeren in Massen zur Erde. Leider wird der Maulbeere zu Unrecht noch vielfach eine geringe Bedeutung beigemessen, darum wollen wir heute über diesen aus China stammenden und sich bei uns im Oelgebiet sehr wohl fühlenden Fremdling einiges Wissenswertes erzählen.

Durch die Kriegsergebnisse wurden in Oesterreich viel Anpflanzungen von Maulbeeren vernichtet. Dies ist um so bedauerlicher, als dadurch nicht nur ein gärtnerischer Schaden entstand, sondern, weil damit auch die Grundlage für eine Seidenraupenzucht zerstört wurde.

Die Maulbeere kann infolge ihrer Genügsamkeit in bezug auf ihre Bodenansprüche wohl zu den genügsamsten Gehölzen gerechnet werden. Sie gedeiht doch überall, wo Obst und Wein gedeiht, sehr gut und nimmt auch mit weniger gutem Boden vorlieb.

Will man eine schöne und dicke Hecke anlegen, dann kann man nur zur Verwendung der Maulbeere hierzu anraten. Bei richtigem Schnitt — und dies ist wichtig zu betonen — werden solche Hecken ungemein dicht und wachsen rasch in die Höhe. Einen besonderen Vorteil haben sie noch aufzuweisen und das ist der, daß sie ungezieferfrei sind.

### Delikatesse: Maulbeeren mit Ribiseln

Es soll auch nicht vergessen werden, daß die Maulbeere auch ein sehr gesundes und schmackhaftes Obst liefert, das viel zu wenig gekannt und geschätzt wird. Freilich sagt der eigentümlich fadsüße Geschmack nicht jedem zu, doch möge man einmal versuchen, die Maulbeere einzukochen und man wird erstaunt sein, was für eine wohlgeschmeckende Marmelade man daraus machen kann, besonders dann, wenn man dieselbe mit Zitrone oder mit Ribisel versetzt, wodurch der Wohlgeschmack sehr erhöht wird. Es ist ganz egal, ob man rote, weiße oder schwarze Früchte zum Einkochen verwendet. Warum stehen in unseren Obstgärten nicht auch Maulbeerbäume? Ist doch der Maulbeerbaum ein wunderbarer Schattenspende und ein Eldorado für alle Singvögel. Pflanzen Sie aber Maulbeerbäume in ihre Geflügelauläufe, dann werden ihnen ihre Hühner nur Dank dafür wissen, denn sie finden dort nicht nur schönen Schatten, sondern es wird ihnen zur Zeit der Reife der Maulbeeren reichlich der Tisch mit den in Massen abfallenden Beeren gedeckt, die ihre Hühner mit Wohlbehagen fressen. Aus dem gleichen Grund sind Maul-

## DER RATGEBER

### Die Krankenversicherung der Arbeitslosen

Nachdem wir bereits in mehreren Beiträgen Fragen der Arbeitslosenversicherung behandelt haben, wollen wir heute einige Fragen über die Krankenversicherung der Arbeitslosen beantworten.

**Frage: Gehört der Arbeitslose einer Krankenkasse an?**

**Antwort:** Wer das Arbeitslosengeld oder die Notstandshilfe bezieht, ist Mitglied der Krankenkasse. War er zuletzt in der Landwirtschaft oder Forstwirtschaft beschäftigt, ist er bei der Landwirtschafts-Krankenkasse, sonst bei der Gebietskrankenkasse seines Wohnortes versichert.

**Frage: Wann beginnt die Krankenversicherung des Arbeitslosen?**

**Antwort:** Die Krankenversicherung beginnt mit dem ersten Tag des Bezuges des Arbeitslosengeldes oder der Notstandshilfe. Das bedeutet aber nicht, daß der Arbeitslose in der Zeit zwischen dem letzten Beschäftigungstage und der Zahlung des Arbeitslosengeldes ohne Versicherungsschutz ist. Wir wollen das an einem Beispiel erklären:

Der Arbeiter A. wird gekündigt und arbeitet zuletzt am Samstag, den 24. Mai. Mit 2. Juni kommt er erstmalig in den Bezug des Arbeitslosengeldes. Von diesem Tag an ist er

als Arbeitsloser bei der Krankenkasse versichert. Erkrankt er bereits am ersten Tag nach Beendigung seiner Beschäftigung, also am 25. Mai, so hat er trotzdem Anspruch auf Leistungen der Krankenkasse.

Jeder Arbeiter oder Angestellte ist nämlich noch drei Wochen nach Beendigung seiner Beschäftigung Mitglied der Krankenkasse, falls nicht schon früher die Mitgliedschaft auf Grund des Bezuges des Arbeitslosengeldes beginnt.

**Frage: Erhalten auch die Angehörigen Krankenkassenleistungen?**

**Antwort:** Steht der Arbeitslose im Bezug des Arbeitslosengeldes, so sind auch seine Familienangehörigen bei der Krankenkasse mitversichert, falls sie nicht auf Grund ihres Beschäftigungsverhältnisses selbst einer Krankenkasse angehören. Die Angehörigen haben also zum Beispiel Anspruch auf Krankenhausaufenthalt. Im Falle der Niederkunft hat die Frau des Arbeitslosen Anspruch auf Leistung der Wochenhilfe.

**Frage: Kann der Arbeitslose auch Krankengeld erhalten?**

**Antwort:** Hat jemand bisher das Arbeitslosengeld bezogen, so kann er im Falle der Erkrankung während der Arbeitslosigkeit Krankengeld erhalten. Das Krankengeld ist dann so hoch wie das zuletzt bezogene Arbeitslosengeld oder die Notstandshilfe. Für die Dauer des Krankengeldbezuges wird das Arbeitslosengeld oder die Notstandshilfe nicht bezahlt.

**Frage: Hat der Arbeitslose Beiträge zur Krankenkasse zu bezahlen?**

**Antwort:** Der Bezieher eines Arbeitslosen-

beerhecken für Geflügelaufträge besonders anzupfehlen.

Da die Maulbeere auch ein sehr hohes Alter erreicht und ungemein zählebzig ist — wir finden ja noch aus Maria Theresiens Zeiten solch alte Maulbeerabkömmlinge — brauchen wir uns um ihr Aelterwerden keine Sorgen zu machen. Maulbeerhecken stehen mit sechs Jahren bereits im Vollertrag für die Laubgewinnung.

Nebstbei sei noch erwähnt, daß die Maulbeere auch ein sehr gutes Mischfutter für Ziegen abgibt.

Die Maulbeere ist eine Orientalin, daher ist sie zäh im Ausharren. Den Kampf mit dem Wind liebt sie nicht — wir muten ihr daher keinen Standort in sturmumrausten Höhen zu, doch ist sie ungemein zäh im Erdulden von Verwundungen und hat eine unglaubliche Lebensfähigkeit. Es kommt nicht selten vor, daß Maulbeerbäume barbarisch mitten im Stamm durchgesägt wurden und nach einiger Zeit doch wieder zu treiben begannen. Ja selbst durch einen Brand halbverkohlte Maulbeerbäume trieben wieder neu aus und die durch die Unvernunft der Menschen bis zum Boden abgeholzten Maulbeerbäume trieben neue Wurzelschößlinge. Eine wahrhaft orientalische Zähigkeit!

So dient die Maulbeere dem Menschen treu und redlich und erfüllt ihre eigentliche Bestimmung — einer zweiten Chinesin, der edlen Seidenraupe — die alleinige Existenzmöglichkeit zu verschaffen, so gleichsam der Wahlheimat ihren Dank abstattend.

## Versammlung der Kleinbauern in Matzen

### Beschwerden über Flurschäden und schleppende Schadensgutmachung

Wegen zunehmender Flurschäden durch die Erdölbetriebe berief die Zahlstelle des Bundes der Kleinen Landwirte am 8. Juni in Matzen eine Versammlung ein, in der mehr als 70 Bauern, darunter weit mehr als die Hälfte Kleinbauern, erschienen waren.

Es wurde dabei festgestellt, daß ein Teil der Bauern die angemeldeten Flurschäden vergütet bekam, daß aber die Schadensgutmachung noch sehr schleppend vor sich geht. Ein kleinerer Teil der Bauern hat trotz Ansuchen bisher weder Geld noch Bescheid bekommen. Insbesondere wurden Klagen über Nichterledigung von Ansuchen durch den Bohrbetrieb Prottes geführt.

Bei einem Mittelbauern stellte sich heraus, daß er einen Flurschaden erlitten, aber infolge Unkenntnis ein diesbezügliches Ansuchen noch nicht gestellt hat.

Weiter wurde von mehreren Kleinbauern festgestellt, daß Traktoristen und Chauffeurs der Autobasis unnötige Flurschäden verursachen und dabei von den Meistern und Obermeistern der einzelnen Abteilungen gedeckt werden. In zwei Fällen erklärten vor der Versammlung Kleinbauern, daß der sowjetische Direktor selbst am Feld war und persönlich bestätigte, daß der verursachte

Flurschaden vermeidbar gewesen wäre. Weiter wurde in der Diskussion Klage darüber geführt, daß besonders manche Meister mit den Bauern saugrob werden, wenn diese sich über unnötige Flurschäden beschwerten. Ferner kam zutage, daß durch das Feld zwar eine Betonstraße gebaut wurde, daß aber trotzdem mit den Traktoren neben der Straße gefahren wird, weil es den Fahrern angeblich verboten ist, mit solchen Fahrzeugen die Betonstraße zu benutzen. Wenn eine solche Weisung wirklich existiert, dann müßte der Betrieb eben auch den Streifen neben der Straße pachten, erklärten die Bauern. Die Bauern verlangten auch mehr Rücksichtnahme bei Turmübersiedlungen, da viele Kleinhäusler oft nicht mehr als ein halbes Joch Grund besitzen und die Flurschadensvergütung den tatsächlichen Schaden gar nicht wettmachen kann. Insbesondere vor dem Schnitt und bei ausgesprochenem Schlechtwetter sollten möglichst keine Turmübersiedlungen durchgeführt werden.

### Zentraler Sachberater für Flurschäden erforderlich

Die anwesenden Funktionäre des Bundes der Kleinen Landwirte versprachen, sich bei den Betrieben einzusetzen, um eine Abstellung der aufgezeigten Mißstände zu erreichen. Es wurde eine fünfköpfige Delegation gewählt, die zu diesem Zweck persönlich bei den zuständigen Direktionen vorsprechen wird. Ferner wird an die Generaldirektion die Bitte gerichtet, für den Bereich Matzen, der ja mehrere Betriebe umfaßt, einen zentralen Sachbearbeiter für Flurschäden und Pachtzinsangelegenheiten einzusetzen, der aber auch gleichzeitig die nicht zu begründenden Flurschäden, die ihm von den Bauern gemeldet werden, zur Anzeige bei den jeweiligen Direktionen bringt. Der Gemeinderat und Zahlstellenleiter Herr Stanzl wurde von der Versammlung beauftragt, sämtliche Ansuchen von Flurschadensvergütung für Matzen entgegenzunehmen und diese gegenüber den Betrieben zu vertreten. Die Versammelten gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sowjetische Verwaltung der Betriebe größtes Entgegenkommen zeigen wird, zumal diese ja auch freiwillig schon vor längerem den Pachtzins von den österreichischerseits vorgeschriebenen 14 Groschen auf 20 Groschen pro Quadratmeter erhöht hat.

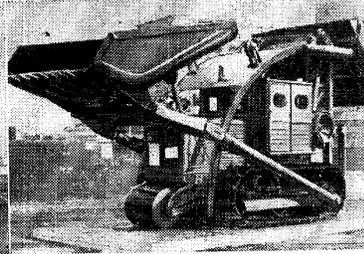
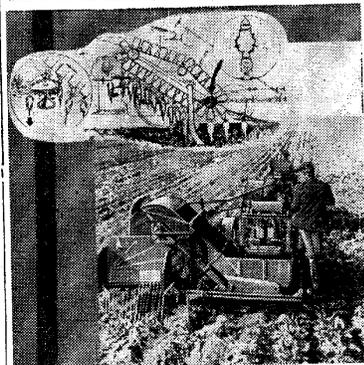
## Mechanisierter Zuckerrübenbau

Der sowjetische Ingenieur Wassilij Korenko hat zusammen mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Allsowjetischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Zuckerrübenbau I. Jeremejew und G. Melnikow eine hochwertige Maschine konstruiert — einen dreizeiligen Rübencombine. Das Urheberkollektiv wurde hierfür im März 1952 mit dem Stalinpreis ausgezeichnet.

Diese hochwertige Maschine erntet pro Schicht zweieinhalb Hektar ab. Ihre Durchschnittsnorm pro Saison ist 50 Hektar. Sie ist dreimal so leistungsfähig wie die vorher verwendeten Maschinen.

In der Sowjetunion wurde dank der hochentwickelten Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeitsprozesse der Zuckerrübenbau bedeutend erweitert und die Ernteerträge sehr erhöht. Im Jahre 1951 hat das Land mehr Zuckerrüben (wie auch Baumwolle) als im vorangegangenen Jahr geerntet. Das System der sogenannten „komplexen“ Mechanisierung gestattet eine Ersparnis von

70 bis 75 Prozent des Arbeitsaufwandes auf den Rübenfeldern.



Links: 7-Tonnen-Kipper der Jaroslawler Autowerke. Der Wagen wurde für die Großbauten des Kommunismus hergestellt und ist eines der Erstlingswerke der neuen sowjetischen Autowerke in Jaroslavl an der Wolga. — Mitte: Eine mechanische Schaufel zum Verladen von Schüttgut; ausgestellt auf der Moskauer, Baumaschinenausstellung. — Rechts: Selbstfahrender Mährescher S-1 mit Anhänger-Strohprelle. Diese sowjetische Konstruktion ist allen ausländischen überlegen.

## Ein junger Linkssozialist erlebte die Sowjetunion

Kürzlich kehrte eine Gruppe von vierzehn jungen Oesterreichern nach dreiwöchigem Aufenthalt aus der Sowjetunion zurück. An der Delegation nahmen Vertreter der SJ, SAJ, FOeJ, Katholische Jugend und Parteilose teil. Werner Rozner, bis zum Dezember des Vorjahres Gruppenobmann der SJ in Wien-Rudolfsheim, war der Vertreter der linkssozialistischen Jugend. Voller Zweifel fuhr er in die Sowjetunion. Die Hetze der Rechtssozialisten gegen die Länder des Fort-

schrilles saß noch tief in ihm. Aber jetzt zweifelt er nicht mehr daran: Die Sowjetunion ist ein Land des Wohlstandes! Und jetzt steht es auch für ihn fest: Die Rechtssozialisten betreiben eine bewußte Hetze gegen die Sowjetunion.

Rozner erzählt über seine Reiseindrücke: Zuerst einmal besichtigten wir Moskau. Wien wirkt im Vergleich zu dieser Stadt verhältnismäßig ärmlich. Ueberall wird noch dazugebaut. Am Rande von Moskau werden

ganze Straßenzüge niedrigerissen und Neubauten ausgeführt. Denn jeder Arbeiter muß mindestens eine zwei Zimmer große Wohnung haben. Die Nebenräume sind da nicht mitgerechnet. Fünf bis sechs Prozent des Einkommens beträgt der Zins einschließlich der Kosten für Licht, Gas, Wasser, Zentralheizung usw.

Auch sonst leben die Sowjetbürger sehr billig, eine Preissenkung folgt der anderen. Die Warenhäuser sind Mitte der Woche ungefähr so vollgestopft mit Menschen, wie man es bei uns nur an Samstagen erlebt.

In Leningrad waren wir drei Tage. Ein Besuch im dortigen Stadion, das 100.000 Zuschauer faßt, zeigte uns die Bedeutung, die man in der UdSSR dem Sport beimißt. Es ist eine herrliche Anlage. Und Sportplätze dieser Art, nur daß sie nicht so viele Zuschauer fassen, findet man in der UdSSR immer wieder, Stehplätze sind unbekannt.

In einer Textilfabrik mit 3000 Beschäftigten, hauptsächlich Frauen, erkundigten wir uns eingehendst über die Arbeitsbedingungen und die sozialen Verhältnisse. Es wird in sechs Schichten zu je acht Stunden gearbeitet. In der Nacht muß man bloß sieben Stunden arbeiten, bekommt aber acht bezahlt. Keine Arbeiterin darf mehr als zwanzig Kilogramm heben. Der Urlaub beträgt 18 Werkstage. Verbracht wird er meist in Sanatorien im Süden Rußlands. Die Kosten für einen Sanatoriumsaufenthalt trägt der Betrieb oder die Gewerkschaft. Den Arbeitern und Arbeiterinnen verbleibt so das Urlaubsgeld für einen anderen Zweck. In der Werkkuche wird nicht so, wie es bei uns in Oesterreich üblich ist, nur ein Menü verabreicht. Die Arbeiter können unter mehreren die Auswahl treffen. Das teuerste kostet Rubel 3.50. Der Rubel steht im Wert dem österreichischen Schilling ungefähr gleich.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind sehr bildungsungrig, 80 Prozent von ihnen besuchen Abendschulen. Bei den Belegschaften anderer Betriebe ist das ähnlich. Es ist unglaublich, wie vielseitig die Arbeiter, besonders die jungen, gebildet sind.

Das Flugzeug ist in Rußland ein All-gemeinverkehrsmitel. Das erlebten wir auf unserer Reise nach Georgien. Gleichgültig, was ein Sowjetbürger ist, zur Ueberwindung von größeren Entfernungen bedient er sich meist des Flugzeuges. Es wird auch sehr häufig für den Urlaubsverkehr beansprucht.

Unter anderem besichtigten wir in Georgien eine nahe Tbilissi gelegene Kolchoswirtschaft. 210 Einzelwirtschaften sind zu dieser zusammengefaßt. Jedes Bauernhaus, erbaut im Stil einer kleinen Villa, liegt in einem 1 ha großen Garten, dessen Bewirtschaftung jedem Bauern freisteht. Auf den riesigen Flächen der Gemeinwirtschaft werden hauptsächlich subtropische Produkte gezogen.

Zwanzig Bauern des Kolchos haben schön ihr eigenes Personenauto.

An eigenen Einrichtungen hat das Kolchos: zwei Mühlen, ein Ziegelwerk, ein Sägewerk und verschiedene Werkstätten. Als soziale oder kulturelle Einrichtungen gibt es ein Entbindungsheim, eine Schule, einen Kindergarten, einen Pionier-Palast, eine Sanitätsstation und ein Klubhaus.

50 junge Leute des Kolchos besuchen gegenwärtig die Moskauer Universität. Aber auch in Georgien gibt es neben zehn Hochschulen eine Universität. 5000 Studenten, denen 555 Lehrkräfte zur Verfügung stehen, besuchen sie. Ungefähr die Hälfte der Hörer sind Mädchen. Für die Studenten gibt es ausreichende Stipendien. Schon zwei bis drei Monate vor der Schlußprüfung kann sich jeder Student einen Arbeitsplatz auswählen, der ihm dann gesichert bleibt.



## Wie wär's mit einem Waldtreffen am „Scharfen Eck“?

Einige Anregungen, die nicht nur für die Zistersdorfer gelten

Die unvergeßlichen Tage der Pfingst-Jugendtreffen in Linz und Graz sind vorbei, und sie haben bei vielen Jugendlichen den Wunsch wachgerufen, mit denselben Burschen und Mädeln, mit denen sie in der Donau- oder Murstadt gemeinsam im Bezirkszug marschiert sind, auch daheim öfter bei Sport und Spiel, bei Ausflügen und geselligen Abenden zusammenzutreffen.

Die FOeJ des Bezirkes Zistersdorf trägt diesem viel geäußerten Wunsch Rechnung und veranstaltet in einigen Orten und Betrieben demnächst

### Teilnehmersammlungen,

zu denen selbstverständlich auch alle anderen Burschen und Mädeln kommen können, die nicht in Linz waren. Bei diesen Versammlungen werden nicht nur die Erinnerungen an das cindrucksvolle Pfingsterlebnis aufgefrischt, sondern die jungen Freunde werden gemeinsam beraten, was sie nun im Laufe der nächsten Wochen und Monate machen wollen. Da können Ausflüge, Wanderungen, Radpartien in die nähere und fernere Umgebung mit und ohne Zeit, aber jedenfalls mit Musik, Liedern, Sportspielen und Palaver am Lagerfeuer ausgemacht werden, nette Partien, zu denen nicht immer ein Auto erforderlich ist. Die Zistersdorfer könnten sich mit den Dürnkürtern im Eichhorner Wald oder am „Scharfen Eck“ treffen, die Mühlberger können sich beispielsweise mit den Hohenausern im Muscheltauchen in der Thaya messen und die Neusiedler Dorfjugend wird vielleicht beschließen, sich gemeinsam mit den Jugendlichen aus dem Betrieb aufs Stahlroß zu schwingen, um einen fröhlichen Abstecher zur alten Raubritterfestung Staatz zu machen. Wenn dazu noch jeder einen „Spezi“ oder ein Mädeln einladet, wird das eine ganz feine Sache und die „faden Sonntage“ hören auf.

Zum Schluß noch ein Appell an alle FOeJ-ler und an alle, die bei den Treffen in Linz oder Graz dabei waren: kauft kein Schundheft mehr, in dem das „perfekte Morden“, Gaunerei und Gangstertum bis aufs I-Tüpfelchen beschrieben wird, denn damit wollen auch die Arbeiterfeinde nur vom Kampf um Frieden, von euren Bemühungen ein-

schöneres Leben zu erreichen, ablenken. Sucht lieber ein gutes und spannendes Buch in unseren Betriebsbibliotheken aus und vor allem, kauft euch jeder „Jugend voran“, die illustrierte Zeitschrift der FOeJ, die über alles berichtet, was einen Burschen und ein Mädeln angeht und interessiert.

### An alle Erdölarbeiter! Unterstützt die „Kinderland“- Ferienaktion

Die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit des Zentralbetriebsrates ersucht alle Kolleginnen und Kollegen in unseren Betrieben, bei der von „Kinderland“ für das Ferienzeitlager in Schwabach eingeleiteten Sammelaktion (gesammelt wird nur mit Blocks!) einen bestmöglichen Beitrag zu leisten, damit möglichst viele Kinder von Arbeitern, Angestellten und Kleinkauern für drei Wochen eine schöne Erholung erhalten und ihre Gesundheit stärken können. Jeder gespendete Schilling bleibt im betreffenden Bezirk und wird von der lokalen Organisation „Kinderland“ dazu verwendet, um bei Kindern von Minderbemittelten oder aus kinderreichen Familien einen entsprechenden Zuschuß geben zu können.

Die Eltern können ihre Kinder unbesorgt für das

### Ferientag in Schwabach

anmelden, da sie dort von verantwortungsbewußten Erziehern und Erzieherinnen beaufsichtigt und tadellos gepflegt sein werden. Das Sommerferienlager, mit schönen Feiern, Lagerfeuer, Ausflügen, Wanderungen inmitten eines Waldgebietes, Sportspielen, Volkstänzen, Basteln, Singen und Musizieren, wird zu einem schönen Erlebnis für alle Buben und Mädeln werden.

Die drei Wochen dauernden Turnusse werden in der Zeit vom 14. Juli bis 2. August und vom 4. bis 23. August abgehalten. Kosten pro Turnus für die Teilnehmer ohne Krankenkassenbeihilfe 190 bis 200 S. Anmeldungen bei den Leitungen der FOeJ oder „Kinderland“.

## Tanklager Lobau

## Die „Eisenbahner“ der SMV

Heute soll einmal die Arbeit des Rangierpersonals im Tanklager beleuchtet werden, eine Arbeit, die vielleicht nicht so interessant wie die Arbeit auf den Bohrtürmen oder in den Raffinerien erscheint, die jedoch für unsere Betriebe, insbesondere für das Tanklager, lebenswichtig ist. Es kann ruhig behauptet werden, daß die Arbeit der Rangierer eine der gefährlichsten ist, die in unseren Betrieben geleistet wird. Ständig der Witterung ausgesetzt, ohne Möglichkeit, sich hinreichend zu schützen, müssen sie pflichtbewußt ihre Arbeit tun. Dabei sind die zwölf Stunden Arbeitszeit ausgefüllt mit fast ununterbrochener Arbeit, die aufmerksam durchgeführt werden muß, da bei einem falschen Griff oder bei Nachlässigkeit höchste Gefahr droht. Man muß bedenken, daß die Trittbretter der Kesselwagen mit Öl verschmutzt sind und die Gefahr des Ausgleitens ziemlich groß ist, überhaupt im Winter, wenn das Auf- oder Abspringen riskant ist.

## Auf die Schnelligkeit kommt es an

Aber gerade auf Schnelligkeit kommt es bei diesem Beruf an; die Kollegen müssen nicht nur beweglich sein, unter Puffern durchkriechen, Waggon ein- und aushängen, sondern von der raschen Beistellung der Kesselwagen zu den Füllständern und den Abfüllstutzen hängt die planmäßige Produktion des Betriebes ab.

Die Arbeit der Rangierer würde nicht so gefährlich sein, wenn die Oesterreichischen Bundesbahnen die bereits in einigen Ländern eingeführten selbsttätigen Kupplungen montieren würden, die die Arbeit sehr vereinfachen und beschleunigen können. Doch für diese Sicherheitsmaßnahmen gibt es in Oesterreich keine Geldmittel. Das Gegenteil ist bei der SMV der Fall, obwohl diese genannten Gefahrenmomente nicht durch uns allein ausgeschaltet werden können. Das gesamte Bahnhofspersonal in unserem Betrieb wird einer ständigen Schulung unterzogen, um seine persönliche Sicherheit und die Schonung der Fahrzeuge zu gewährleisten.

Nun zu den speziellen Problemen der Arbeit der Transportabteilung im Tanklager selbst. Nachdem hier ein reger Verkehr herrscht, gibt es einige Rangierpartien (zwei Rangierer) zu je einer Verschiebekomotive, die die notwendigen Rangierarbeiten durchführen. Das gesamte Bahnhofspersonal wird von einem Oberrangierer (Vorarbeiter) angeleitet, die größtenteils ehemalige Angehörige der OeBB waren und die nötige Erfahrung für ihre verantwortungsvolle Arbeit mitbringen. Einer der Oberrangierer allerdings ist der erst 22jährige Kollege **Hable**, der im Werk eingeschult wurde und seine Arbeit zur größten Zufriedenheit durchführt.

Weiter gehören zum Bahnhofspersonal die Plombierer, die bei jedem Wetter die ankommenden Kesselwagen aufschreiben, diese plombieren und die Waggonzettel anbringen. Ferner sind noch die Wieger und Kesselwagenschlosser zu erwähnen, die unter denselben Bedingungen wie die Rangierer arbeiten. Besonders die Wieger sind in letzter Zeit stark beschäftigt, da seit einigen Monaten die Vorarbeiten für eine neue Waage durchgeführt werden und die im Betrieb befindliche Waage dadurch stark überlastet wird. Es ist zu hoffen, daß sich die Lieferfirma nicht mehr allzuviel Zeit läßt, da bei sinkendem Wasserstand auf der Donau selbstverständlich der Umsatz an Kesselwagen stark ansteigen wird.

Die Direktion hat sich bereits mit einigen

wichtigen Verbesserungen beschäftigt und diese auch teilweise durchgeführt. So wurde unter anderem eine Bahnhofsbeleuchtung montiert, so daß die Kollegen nunmehr ihre Arbeit besser verrichten können. Weiter ist jetzt ein Weichenschlosser, der Kollege **Gajdoruz**, mit der alleinigen Aufgabe betraut, die reichlich veraltete Bahnhofsanlage in Ordnung zu halten. Seine Tätigkeit hat wesentlich dazu beigetragen, Unglücksfälle zu verhindern. Mit der Reparatur des Oberbaues und mit dem Austausch morscher Schwellen auf einigen Geleisen wurde ein weiterer Fortschritt erzielt. Jedoch die wenigen Kollegen der Oberbaupartei kommen nicht mit der Fülle der Arbeiten nach. Eine gründliche Generalreparatur sämtlicher Geleise unter Einsatz einer größeren Anzahl von Arbeitskräften wäre notwendig, um alle Schäden auszubessern.

Es ist nur verwunderlich, daß die bereits seit mehr als einem Jahr geforderte und vor einiger Zeit bewilligte Weichenbeleuchtung erst probeweise an einer von 21 Weichen eingebaut werden konnte, da das Material noch nicht beschafft wurde. Vielleicht können sich

## Autobasis I

Für Bad- und Garderobeumbau  
79.000 Schilling bewilligt

Als wir vor kurzem wieder einmal die Autobasis I besuchten, konnten wir zwar noch immer nichts vom Beginn des geplanten Umbaus von Bad und Garderobe sehen, können aber trotzdem der Belegschaft eine erfreuliche Mitteilung machen.

Wie Direktor **Petrow** der Betriebsleitung mitteilte, wurden für den Umbau nunmehr 79.000 S genehmigt. Weiter teilte der Direktor der Betriebsleitung mit, daß die Bau und Montage schon in den nächsten Tagen mit dem Umbau beginnen wird.

Es kann also damit gerechnet werden, daß in einigen Wochen der Rohbau fertig wird. Wie wir uns selbst überzeugen konnten, wird auch schon an den Kesseln für die Warmwasserversorgung gearbeitet. Die beiden Schlosser, die Kollegen **Stiany** und **Vinzenz Zoufal**, sind schon dabei, die zwei notwendigen Kessel zu schweißen. Während des Umbaus wird auch dafür gesorgt werden, daß durch ein Provisorium die jetzt bestehende Bademöglichkeit nicht stillgelegt wird. Auch Garderobekasten sind bereits angekauft worden, die nun im Betrieb hergerichtet werden, damit sie dann zur Verfügung stehen.

So wird also in absehbarer Zeit die Forderung der Belegschaft, die durch den Betriebsrat, die Wandelzeitung und die Betriebszeitung immer wieder unterstützt wurde, verwirklicht werden.

Die Wasch- und Duschanlage wird nun nach den neuen Plänen nicht sechs Brausen, sondern acht Brausen enthalten. Dafür werden die Waschhähne entfallen, da durch die Aufstellung von drei Waschbrunnen genug Waschgelegenheiten vorhanden sind. Durch den gleichzeitigen Umbau der warmwassertechnischen Einrichtungen ist auch eine einwandfreie und genügende Versorgung mit Warmwasser gewährleistet.

Durch den weiteren Ankauf beziehungsweise durch Herstellung der noch notwendigen Garderobekasten wird auch in der Garderobe nach ihrer Fertigstellung fast allen Arbeitern ein Kasten zur Verfügung stehen. Da mit der

die Kollegen der „Texnab“ bemühen und die Lieferungen durchsetzen; es hängt davon die Sicherheit des Bahnhofspersonals ab.

## Ein guter Vorschlag wird verwirklicht

Abschließend ist noch von einem erfreulichen Fortschritt zu berichten.

Ein Kollege hat zur Verbesserung der Rangierarbeiten den Vorschlag gemacht, die Geleiseanlagen unseres Bahnhofs durch den Neubau eines Geleises zu erweitern. Dadurch würde sich der Kesselwagnumlauf verkürzen, und die Ausnützung des Bahnhofs würde vollkommener werden. Es wurde bereits mit den Vorarbeiten begonnen. Das erste Material ist bereits eingetroffen. Hoffentlich kann der Bau rasch zu Ende geführt werden.

Es wurde in diesem Artikel versucht, die Arbeit des Bahnhofspersonals aufzuzeigen, die Gefährlichkeit der Arbeit dieser Kollegen und die Bedeutung ihrer Arbeit für unsere Betriebe. Man kann sehen, wie die SMV bemüht ist, die Arbeit zu erleichtern und die Gefahren soweit als möglich herabzusetzen. Weitere Verbesserungen an den Bahneinrichtungen werden wir allerdings erst durchsetzen können, wenn in Oesterreich die Sorge für den arbeitenden Menschen oberstes Gesetz wird.

E. Gordon, Transportabteilung,  
Tanklager Lobau

zuerst genehmigten Summe der Umbau nicht in dem Umfang durchgeführt hätte werden können, wurde nun doch der dafür notwendige Betrag von der Generaldirektion bewilligt. Wir hoffen, daß auch die von der Autobasis I durchzuführenden Arbeiten, wie Umbau und Montage der Heißwasseranlage, die Montage der Leitungen, Brausen und Wasserbrunnen, schnell und zeitgerecht vor sich gehen werden, damit der Belegschaft bald das neue Bad und die Garderoben zur Benützung übergeben werden können.

Die immerwährende Betreibung dieses Problems durch den Betriebsrat, durch die Wandelzeitung und Betriebszeitung, war nun doch von Erfolg gekrönt, und die Belegschaft wird dann ein Bad und eine Garderobe haben, die den Erfordernissen entspricht. Wenn die Durchsetzung dieser Forderung auch lange Zeit und viele Verhandlungen nötig machte, so ist es nun doch erreicht zum Nutzen der Belegschaft der Autobasis I.

## Einheitsliste erobert Mehrheit

In der Ortsgruppe Stadlau der Privatangestellten

Bei der Dienstag durchgeführten Wahl der Ortsgruppenleitung in der Gewerkschaft der Privatangestellten Stadlau erhielt die Liste der Gewerkschaftlichen Einheit 527 Stimmen, während die gemeinsame Liste der SP und VP mit 500 Stimmen in der Minderheit blieb. Die Einheitsliste hat 200 Stimmen neu gewonnen. Zum Obmann der Ortsgruppe wurde Kollege **Haiduk** gewählt.

Dieses Wahlergebnis zeigt, daß auch die faschistischen Wahlbestimmungen, die von der SP-VP-Mehrheit im Vorstand beschlossen wurden, den Vormarsch der Gewerkschaftlichen Einheit nicht aufhalten können.

Raffinerie Korneuburg

## Die Betriebsräte der Einheitsliste berichten

Die Betriebsratskandidaten der Gewerkschaftlichen Einheitsliste haben vor den Betriebsratswahlen im November 1951 ein Forderungsprogramm aufgestellt.

Daß dieses Programm kein auf Stimmenfang berechneter Wahlschlager war, soll eine kurze Zwischenbilanz aufzeigen.

Durch dauernde Intervention des Betriebsrates beim Zentralbetriebsrat ist es gelungen, bezüglich der Bekleidung erhebliche Verbesserungen zu erreichen. Es sind noch einige verhältnismäßig kleinere Probleme nicht zu unserer vollsten Zufriedenheit gelöst, wir werden bestrebt sein, auch hier Abhilfe zu schaffen.

Besonders erfolgreich war die Tätigkeit auf dem Gebiet der Lohn- und Gehaltserhöhungen.

### 50 Arbeiter und Angestellte wurden höhergestuft

Vom 1. Jänner 1952 bis heute wurden fünfzig Arbeiter und Angestellte in höhere Lohn- und Gehaltsgruppen eingestuft. So ist es unter anderem gelungen, die seit langem angestrebte Einstufung der Lokführer und Verschieber innerhalb kurzer Zeit durchzusetzen. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeit der Betriebsräte der Einheitsliste auf diesem Gebiet weiter fortgesetzt wird.

Ein alter Wunsch der Füller, die Schaffung einer Waschegelegenheit auf der Tankanlage sowie die Anfertigung von Kleiderkästen für diese Anlage wurde ebenfalls nach langen Bemühungen erreicht. Allerdings stellen wir fest, daß bei dieser Waschegelegenheit ein „Haken“ vorhanden sein dürfte, wir ersuchen die Kollegen der Tankanlage, uns zu helfen, eventuell vorhandene Mängel abzustellen.

Was die wirtschaftlichen Aktionen betrifft, so werden diese innerhalb des möglichen Rahmens durchgeführt.

Durch direkte Verhandlungen mit der offiziellen Vertretung des polnischen Kohlenbergbaues, in Oesterreich ist es gelungen, verhältnismäßig billige Kohlen zu beschaffen. Diese Kohlenaktion wird so durchgeführt, daß die Kollegen bei Einbruch der kalten Jahreszeit ihr Brennmaterial zu Hause haben werden.

Weiter besteht die Möglichkeit, eine gewisse Auswahl von Bekleidungsgegenständen zu beziehen.

### Kampf gegen die Verschlechterung der Lebenshaltung

Außer den betrieblichen Forderungen haben die Betriebsräte der Einheitsliste über den Rahmen des Betriebes hinausgehend durch verschiedene Proteste und Resolutionen den Kampf gegen die von der Regierung durchgeführte Verschlechterung der Lebenshaltung der Werktätigen aufgenommen.

So wurde in einer Fachgruppenkonferenz der Gewerkschaft die Forderung nach Auszahlung einer Ueberbrückungshilfe gestellt, die auch von den meisten sozialistischen Betriebsräten unterstützt wurde. Durch die ablehnende Haltung der Führung des OeGB blieb die Höhe dieser Ueberbrückungshilfe beschränkt, ebenso die Anzahl der Betriebe, die sie ausbezahlt.

Die von der Regierung verfügte Rückgabe der Starhemberg-Güter stieß auf die entschiedene Ablehnung unserer Belegschaft, ebenso die von der Regierung geplante Boykottierung der USIA-Betriebe.

Der Gesamtbetriebsrat unseres Betriebes

protestierte auf Vorschlag der Einheitsliste gegen die sogenannte „Kamitz-Sanierung“, die auf eine verstärkte Ausplünderung der Werktätigen hinausläuft.

Wir sind uns völlig im klaren darüber, daß jeder Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse untrennbar verbunden ist mit dem Kampf um die Erhaltung der Demokratie und des Friedens.

Deshalb haben die Betriebsräte der Einheitsliste eine Resolution an die französische Gesandtschaft in Wien gerichtet, in der gegen die faschistischen Methoden der französischen Regierung entschieden Protest eingelegt wird. Die Resolution fordert die Einstellung der Verfolgungen von Arbeiter- und Gewerkschaftsfunktionären und die sofortige Entlassung der ins Gefängnis geworfenen Arbeiterführer. Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt mehr als deutlich, daß noch jedesmal im Verlauf der Zerschlagung der Demokratie, nach der Verfolgung der Kommunisten als den entschiedensten Verteidigern der Demokratie, bald darauf auch die gesamte Arbeiterbewegung einschließlich der Sozialistischen Partei zerschlagen wurde.

Dies zeigte sich im Verlauf der Machtergreifung durch den Hitler-Faschismus in Deutschland, in Oesterreich folgte nach dem Verbot der Kommunistischen Partei 1933 nach wenigen Monaten der Februar 1934. Dies zeigte sich erst vor kurzem, als in der Türkei — ebenfalls ein Bollwerk der „westlichen Demokratien“ — die Sozialistische Partei verboten wurde.

Um auch in Zukunft die Interessen der gesamten Belegschaft zu wahren, ersuchen wir alle Kollegen, uns mit Vorschlägen und aktiver Mitarbeit zu unterstützen.

### Die Betriebsräte der Gewerkschaftlichen Einheit

### Junirevue

*Der Juni war teils trüb, teils heiter,  
Teils war es kalt, teils war es heiß.  
Die Wetterwarte ratet weiter,  
Obwohl sie's manchmal wirklich weiß.*

*Den Monat Juni alle preisen,  
Es blüht die Blume und der Baum.  
Ein jeder träumt von schönen Reisen,  
Doch bleibt es meistens nur ein Traum.*

*Der Poldi reist durch alle Staaten,  
Voll Rausch und Wonne war die Fahrt.  
Keht beim zu neuen Heldentaten,  
Und wieder bleibt uns nichts erspart.*

*Und auch die JNO reist nebst vielen,  
Hält schöne Reden dort und da,  
Doch spürt man wie beim Schattenspielen  
Dahinter stets die USA.*

*Es stinkt der Bankskandal zum Himmel,  
Verstaatlicht ist die Korruption,  
Zum Schein kämpft das Proporzgewimmel —  
Was hat das arme Volk davon.*

*Wir würden uns sehr glücklich preisen,  
Wenn alle dies: Herren zunächst  
Auf lange Zeit ein Land bereisen,  
In dem ein guier Pfeffer wächst.*

Karl Deutscher, Raff. Korneuburg

### Gartenfest:

### „Sieben Jahre Russische Stunde“

Die Stimme für Freiheit und Fortschritt feiert am 29. Juni in den Sälen der Wiener Hofburg und im Burggarten ihr siebenjähriges Bestehen. Eine Liste bekannter Künstler Wiens ist für diese Veranstaltung vorgesehen. Hier nur einige Namen: Piron und Knapp, Erni Bieler, Blanca Glossy, Richard Eybner, Elise Rambauser, Ernst Arnold. Doktor Felix Czerny und Mimi Meister, Hans Otto. Im festlich beleuchteten Burggarten spielt Charly Gaudriot mit dem kleinen Orchester der Ravag zum Tanz. Das große Orchester der Ravag dirigieren Professor Gottfried Kassowitz und Professor Max Schönherr. In den Prunksälen der Hofburg Unterhaltung und Tanz mit dem Oberleitner-Swingtett und der Jazzkapelle Charly Höhle. Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt, bei Schlechtwetter in den Sälen der Hofburg. Karten täglich bis 16 Uhr, Samstag bis 13 Uhr im Funkhaus, Zimmer 202 (Telephon U 45-5-50, Klappe 468), und ab 16 Uhr im Sowjetischen Informationszentrum, IV, Treitlstraße 3.

## Personalnachrichten

### Herzliches Beileid

entbietet allen Angehörigen des am 20. Juni 1952 nach langem, schwerem Leiden verstorbenen Kollegen Ferdinand **Toriaka** die BO der Sozialistischen Arbeiter Partei, **Tanklager Lobau**.

### Glückwunsch

Die Kollegen **Bau-Montage der Loban-Aderklaa 2**, gratulieren ihrem Kollegen **Waldemar Kouhut** zu seiner Vermählung.

### Gratulation

Die Kollegen der **Feuerwehr** und der **Zentralbetriebsrat der Abteilung Bewachung und Feuerschutz**, gratulieren dem Feuerwehrmann **Walter Horlik** aus dem **Tanklager Lobau**, zu seiner am 21. Juni mit Fräulein **Hedy Behal** erfolgten Vermählung auf das herzlichste.

### Von Büchern und Autoren

**Indien und China.** Als Geschenk für die Universität Peking und die Sun-Yat-Sen-Universität überreichte der indische Botschafter in der Volksrepublik China Panikkar im Namen seiner Regierung den Studenten der Universitäten wertvolle Literaturwerke über Indien.

**Ein Nachschlagewerk für Kinder.** In der Sowjetunion wird ein interessantes Buch für die Schullugend, eine Kinderenzyklopädie, vorbereitet. Bestimmt ist dieses „Jugendbuch“ für Schüler der fünften bis achten Klassen der Mittelschulen. Die Enzyklopädie soll ein Handbuch für die jungen Leser sein, ihr Interesse für den in der Schule durchgenommenen Stoff wecken und ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen. Das Werk wird zwölf Bücher umfassen; die ersten zwei Bücher mit Materialien über Geographie, Geologie, Astronomie, Mathematik, Physik und Chemie werden augenblicklich für den Druck vorbereitet.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebiets Zistersdorf, Wien I, Habsburgerg. 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Biller, Wien, XXII, Mählhäufel 5/84. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Wien, I, Fleischmarkt 3-5. Einzelverkaufspreis 50 Groschen

## Die Wiener Friedenskonferenz ein großer Erfolg

Immer neue Friedenskämpfer

Das Simmeringer Brauhaus war Samstag der Schauplatz der Wiener Friedenskonferenz. In hunderten Bezirk-, Häuserblock- und Hausversammlungen wurden in den vergangenen Wochen von der friedliebenden Wiener Bevölkerung Delegierte gewählt, die nun bei dieser Konferenz Wünsche, Meinungen und Forderungen zu den Fragen des Friedenskampfes zum Ausdruck brachten. Die vielen hunderten Delegierten zur Friedenskonferenz stellten einen Querschnitt durch alle Bevölkerungsschichten dar. Arbeiter und Angestellte, Gelehrte, Lehrer, Hausfrauen, Geistliche, Schriftsteller, bekannte Sportler, Künstler und — nicht zu übersehen — eine große Anzahl von Kriegsinvaliden, Opfer des letzten Krieges, bildeten das Forum der Konferenz.

Diejenigen, die die Friedensbewegung als „kommunistische Tarnorganisation“ bezeichnen, hätten im Simmeringer Brauhaus Gelegenheit gehabt, eine für sie peinliche Uebererraschung zu erleben. Politische Verblendung kann schließlich nicht blind machen. Von den 800 Delegierten, die den Saal füllten, nahmen 30 Delegierte an der Diskussion teil. Und da kam immer wieder das Bekenntnis: „Vor wenigen Wochen war ich noch nicht bereit, für den Friedenspakt der Großmächte zu unterschreiben.“ — „Vor wenigen Monaten wollte ich von der Friedensbewegung nichts wissen. Aber inzwischen sind mir die Augen aufgegangen. Inzwischen habe ich begriffen, daß man gegen die Kriegsgefahr kämpfen muß.“ So sprach ein sozialistischer Betriebsrat aus dem 11. Bezirk, so sprach ein Jugendlicher, der eben deshalb aus der OeVP ausgeschlossen wurde. Da war eine Frau aus Mariahilf, die erst vor wenigen Tagen zum erstenmal eine Friedensversammlung aufgesucht hatte und heute bereits von der Tribüne der Wiener Friedenskonferenz die Frauen und Mütter aufrief, sich gegen die Kriegstreiber zur Wehr zu setzen.

Jawohl, es ist eine unleugbare Tatsache: die Friedensbewegung wächst, sie erfaßt immer neue Menschen, die bisher abseits standen und sich durch die Propaganda der Kriegstreiber von der großen Armee der Friedenskämpfer fernhalten ließen. Immer neue Menschen fordern, daß in Korea dem Blutvergießen ein Ende gesetzt werde, immer mehr Menschen erkennen, daß der Generalvertrag in Deutschland eine Bedrohung der Sicherheit, Unabhängigkeit und Einheit Österreichs bedeutet. Immer mehr Menschen

begreifen, daß Oesterreich den Staatsvertrag nur erhalten kann, wenn zwischen den Großmächten der Geist der Verständigung über den Ungeist des Kalten Krieges den Sieg davonträgt. Immer mehr Menschen stimmen der Losung zu, die Pfarrer Erwin Kock in seinem Hauptreferat auf der Wiener Friedenskonferenz in die Worte faßte: „Aufrüstung führt zum Krieg, Abrüstung sichert den Frieden.“

Die Wiener Friedenskonferenz unter dem

Vorsitz des Arztes Dr. Christof war ein großartiges Zeugnis für das Wachstum der Friedenskräfte in der Hauptstadt Oesterreichs. Nach dem zündenden Schlußwort von Nationalrat Ernst Fischer nahm die Konferenz eine Entschließung an, in der es heißt: „Wir sind nicht gewillt, unser Land irgendeinem Kriegspakt unterordnen zu lassen. Wir sind nicht gewillt, die Blüte unseres Volkes, die österreichische Jugend, als Soldaten verbluten zu lassen.“

Die einstimmig angenommene Entschließung spricht sich gegen die Dauerteilung Deutschlands aus, sie verurteilt die Anwendung von Gas- und Bakterienwaffen in Korea und ruft die Friedensräte auf, Delegationen zur amerikanischen Gesandtschaft zu entsenden, um dort mündlich und schriftlich ihre Abscheu gegen die Verwendung von Atom-, Gas- und Bakterienwaffen zum Ausdruck zu bringen.



## Unsere Delegierten zur Konferenz

Aus allen unseren Betrieben nahmen Delegierte an der Konferenz teil, die gemeinsam mit den anderen Friedenskämpfern Wiens den leidenschaftlichen Willen bekundeten, mit allen Kräften für die Erhaltung und Sicherung des Friedens einzutreten.

Wir lassen nachstehend zwei Delegierte über die Konferenz zu Wort kommen.

Ingenieur Mayerl vom Friedensrat der Raffinerie Lobau, der mit noch vier anderen Kollegen aus dem Betrieb als Delegierter an der Wiener Friedenskonferenz teilnahm, meint:

„Die Notwendigkeit der Neutralität Oesterreichs kann man nur unterstreichen, denn der Oesterreicher, der für eine Eingliederung Oesterreichs in einen Militärpakt eintritt, den kann man nicht mehr als guten Oesterreicher bezeichnen.“

Aus den Reden vieler Diskussionsredner konnten wir die Erkenntnis gewinnen, daß die Friedensbewegung keine Parteilosenbewegung, sondern eine Bewegung ist, die

Menschen aus allen Schichten des Volkes umfaßt.

Der Antrag, daß sich die Friedensbewegung auch im Radio durch Fünfminutensendungen Gehör verschaffen soll, wurde von unseren Delegierten sehr stark unterstützt. Der im Schlußwort von Nationalrat Ernst Fischer an die Friedenskämpfer gerichtete Appell, zäh und unermüdet den Kampf um den Frieden fortzusetzen und in Diskussionen die Menschen von der Notwendigkeit des Friedenskampfes zu überzeugen und sie für diesen zu gewinnen, wird als Aufgabe von den Friedensaktivisten der Raffinerie Lobau übernommen und durchgeführt werden.“

Karl Reindl, Schicht III, Tanklager Lobau:

„Anlässlich der Wiener Friedenskonferenz vereinbarten unsere Kollegen der Schicht III, des Tanklagers Lobau, eine Friedenswerbung durchzuführen. Sie verteilten das Weißbuch des Oesterreichischen Friedensrates an der Opernkreuzung. Das mitgeführte Transparent, auf dem eine Losung für den Staatsvertrag stand, erregte den Unwillen der Behörden und wurde schließlich mit Hilfe eines Ueberfallkommandos beschlagnahmt. Trotz dem Eingreifen der Polizei war aber unsere Aktion ein voller Erfolg.“

Ich war von meinen Kollegen in einer Versammlung beauftragt worden, als Delegierter der Friedenskonferenz eine Friedensbotschaft zu überbringen. Von der Friedenskonferenz selbst war ich sehr beeindruckt. Die Diskussion nach dem Referat von Pfarrer Kock zeigte mir, daß wirklich alle Schichten der Bevölkerung am Friedenskampf teilnehmen. Dort sprachen Aerzte, Ingenieure, ein OeVP-Jugendführer sowie SPOe Betriebsratsobmänner, Hausfrauen und Kriegsoffer und ehemalige Kriegsteilnehmer. Alle diese Redner waren fest entschlossen für den Frieden zu kämpfen. Auch ich beteiligte mich als Vertreter unserer Arbeiter an der Diskussion und versprach im Namen meiner Kollegen der Friedenskonferenz, daß wir den Kampf um den Frieden noch verstärken werden. Wir jungen Arbeiter wollen von einem neuen Krieg nichts wissen, deshalb werden wir unser Versprechen auch voll und ganz einlösen.“



Blick in den Konferenzsaal, wo sich viele hunderte Delegierte aus allen Bezirken Wiens versammelt hatten



## „Bitte, Herr Doktor, wie ist das...?“

Arztvorträge in Zistersdorf und Neusiedl an der Zaya

Über Ersuchen der Ortsgruppen des Bundes Demokratischer Frauen hielt Herr Doktor Zislavsky, Mistelbach-Mühlberg, vor zahlreichen Müttern in Zistersdorf und in Neusiedl an der Zaya einen Vortrag über Kindererziehung, Kinderkrankheiten und über das Gesundheitswesen. Die Frauen gehörten allen Parteierichtungen und Ständen an und richteten nach Ende des ausführlichen und allgemein verständlichen Vortrages zahlreiche Anfragen an Herrn Dr. Zislavsky, die erschöpfend und zufriedenstellend beantwortet wurden, trotzdem sie fast alle Wissensgebiete der Medizin, der Erziehung und sozialen Fürsorge betrafen.

Aus dem Vortrag wie aus der Diskussion kam zum Vorschein, daß der Anstieg der Tbc in Oesterreich, eine ausreichende Säuglingsbetreuung, genügende und entsprechend eingerichtete Krankenhäuser mit Kinderabtei-

lungen und Kinderärzten, gesunde Wohnungen usw. noch immer ungelöste Probleme sind, weil die Koalitionsregierung hunderte Millionen Steuergelder nicht dafür, sondern für die Kriegsrüstung im Auftrag der Amerikaner ausgibt. Mit dem Geld, das die Regierung für eine Gendarmieretank ausgibt, könnten für zehn Krankenhäuser Kinderfachärzte eingestellt und ein ganzes Jahr lang bezahlt werden!

Wie notwendig gerade mehr Kinderärzte in den Krankenhäusern und Mutterberatungsstellen wären, bewiesen zahlreiche Anfragen an Herrn Doktor Zislavsky. Fragen, über die die Mütter bisher im unklaren waren, weil sie, nicht zuletzt ausgelöst durch den Fortedolskandal — kein Vertrauen mehr zu diesen Einrichtungen haben. Herr Dr. Zislavsky erklärte sich bereit, jeden Monat einmal einen Vortrag, über ein die Frauen speziell interessierendes Thema zu halten.

Betriebsarzt Dr. Friedler, Prottes, über:

## Alkoholentwöhnung

„Herr Doktor, ich wollte Ihnen nur sagen, mein Mann hat sich endlich entschlossen, zur Entwöhnungskur auf die Psychiatrie zu gehen.“

In den furchtbaren Tagen des Kriegswinters im Osten hatte er sich das Trinken angewöhnt; seither flüchtete er vor jeder Schwierigkeit des Lebens in den Alkohol. Durch den Alkohol wurden aber die Schwierigkeiten für den kleinen Beamten immer größer. Im Büro wurde er vom Chef verwirrt, weil er in seiner Arbeit immer nachlässiger wurde, zu Hause gab es ständigen Krach — ohne Wissen der Frau versetzte er ein Stück nach dem anderen, um sich Geld für den Schnaps (Wein war ihm schon zu leicht) zu verschaffen. Als er einmal so weit war, im trunkenen Zustand seine Frau zu verletzen und dann ermüdet feststellen mußte, wie weit es schon mit ihm gekommen sei, da gelang es seiner Frau, ihm den Entschluß zur Entwöhnung abzurufen.

In der Klinik wurde der Kranke zunächst einmal genau untersucht. Das Herz war vollkommen in Ordnung — die wichtigste Voraussetzung für die Kur; auch die Leber erschien nicht geschädigt, wie dies bei langjährigen Alkoholikern oft der Fall ist. Das starke Zittern, das den meisten chronischen Alkoholikern eigen ist, nahm der untersuchende Arzt nicht tragisch. Die Kur konnte begonnen werden.

Zunächst wird zur sogenannten Entgiftung des Alkoholikers geschritten, das heißt, der Körper des Patienten muß frei von Alkohol sein, um Zwischenfälle während der Kur zu vermeiden. Diese Entgiftung wird mit einer viertägigen Insulinbehandlung durchgeführt. Erst dann bekam er probeweise die ersten Tabletten des Entwöhnungsmedikamentes Antabus. Dieses Mittel ist schon jahrelang bekannt, allerdings als — Vulkanisationsbeschleuniger in der Kautschukindustrie. Erst vor fünf Jahren wurde von den Dänen

Hald, Jacobsen und Martensen-Larsen entdeckt, daß dieses Antabus den Alkohol für den menschlichen Organismus unverträglich macht. Zunächst erhielt der Patient während drei Tagen probeweise je zwei Tabletten, wobei ihm die Schwester unauffällig beobachtete, da es ja vorkommt, daß Patienten die Tabletten in den Backen behalten und sie bei Gelegenheit wieder ausspucken. Am vierten Tag tritt die Kur in das entscheidende Stadium. Der Patient erhält, nachdem er morgens die zwei Tabletten zu sich genommen hat, den ersten Kreislaufmittel, auch eine Sauerstoffflasche stehen bereit, falls der Kranke einen Schwächeanfall erleiden sollte.

Unser Patient erhielt sein Lieblingsgetränk, nämlich ein Stamplerl Kirsch. Nach fünf Minuten wurde ihm plötzlich unangenehm heiß, es wurde ihm schwindlich; im Kopf, der sich stark rötete, begann es wild zu hämmern, eine zentnerschwere Last drückte die Brust. Dann fiel er ohnmächtig in die Arme der bereitstehenden Schwester. Kaum ins Bett gebracht, kam er wieder zu sich, fühlte sich aber furchtbar zerschlagen und müde. Mit Mühe beantwortete er ein paar Fragen des Arztes und schlief fest ein.

In den nächsten Tagen wird der Kranke auf „seine“ Antabus-Dosis eingestellt, das heißt, er wird erprobt, wieviel Antabus täglich notwendig ist damit er bei einem halben Stamplerl Schnaps einen roten Kopf bekommt. Unser Patient wird täglich eine halbe Tablette zu sich nehmen müssen. Daß er sie pünktlich einnehmen wird, dafür wird seine Frau sorgen. Und in den ersten sechs Monaten, wird ihr Mann alle 14 Tage auf die Klinik bestellt, wo ihm ein halbes Stamplerl Kirsch serviert wird. Beim zweiten- und drittemal sah er dabei in den Spiegel: ehe er noch das Glas an den Mund setzte, war sein Gesicht wie von Blut übergossen — seine Heilung von der Trunksucht war vollbracht.

## Die kritischen Jahre

Jung bleiben an Leib und Seele ist kein Ding der Unmöglichkeit. Hauptsache ist, daß man früh genug damit anfängt, sonst kommt, einmal der Tag, wo nur noch das Make-up die Illusion aufrecht erhält.

Die vielgeschmähte Eitelkeit der Frau sollte man als Tugend preisen, denn eine Frau, die keinen Wert auf ihr Äußeres legt, hat resigniert und sich selber aufgegeben. Leider beginnt häufig in den Wechseljahren dieses kritische Stadium. Schon beim Nahen des Klimakteriums wird manche Frau nur allzuleicht lässig, denn sie verbindet damit unweigerlich die Vorstellung vom Ende ihrer Jugend und des Begehrtseins. Viele Jahre zuvor verdriß sie sich schon die Lebensfreude mit dieser Angst, die völlig unbegründet ist.

Der Beginn des Klimakteriums liegt zwischen dem dreißigsten und fünfzigsten Lebensjahr. Das ist eine weite Spanne; niemand wird eine Frau mit dreißig Jahren deshalb als alt ansehen. Es gibt aber auch Frauen, die bereits weit mehr als fünfzig Jahre sind und bei denen sich noch keinerlei Aenderung eingestellt hat. Deshalb nicht gleich bei einer Menstruationsstörung, wenn wir uns den Vierzigern nähern, an die Wechseljahre denken! Unsere innere Einstellung dazu ist von großer Wichtigkeit. Selbstverständlich suchen wir einen Arzt auf; doch erst, wenn alle sonstigen Möglichkeiten erschöpft sind, machen wir uns mit einem solchen Gedanken vertraut. Auf keinen Fall geben wir deshalb unsere bejahende Einstellung zum Leben preis. Was ändert sich denn mit den Wechseljahren in unserem Leben? Nichts, als daß wir nicht mehr mit Nachkommenschaft rechnen können! Verliert denn eine Frau an Schönheit und Scharm nach dieser Umstellung? Keinesfalls. Während der Wechseljahre ist es wichtig, daß sich die Frau besonders pflegt und schont. Bei stärkeren Beschwerden ist ein Arzt aufzusuchen. Durch Hormoninjektionen kann er die Wechseljahre zumeist hinausschieben, die Beschwerden mildern und die Schönheit, Spannkraft und Jugend weit über die kritischen Jahre hinaus erhalten.

### Eiswasser zur Erfrischung:

0,1 g Menthol, 1 g Essigester, 15 g Rum, 1 g Bayessenz, 1 g Bergamottensenz, 50 g Rosenwasser, 130 g Alkohol.

Das Menthol mit Essigester auflösen. Mit dem übrigen der Reihe nach vermengen. Diese Lotion wird dem Waschwasser zugesetzt, jeweils im Verhältnis: 1 Teelöffel zu 1 Glas Wasser.

### Welke Haut zu straffen:

50 g Malvenblüten, 2 Teelöffel Bienenhonig, 2 Tassen Wasser.

Die Malvenblüten im Wasser zwei Minuten kochen, dann noch drei Minuten ziehen lassen.

Durchsiehen und mit dem Honig vermengen. Mit dieser Flüssigkeit das Gesicht waschen.

### Runzeln zu glätten:

2 Teelöffel Bienenhonig, 5 Tropfen Zitronensaft.

Mit der Mischung das Gesicht am Morgen bestreichen und eine halbe Stunde einwirken lassen. Danach mit kaltem Wasser abwaschen.

### Tränensäcke und Augenringe zu beseitigen:

2 Teelöffel Kamillen, eine Tasse Wasser.

Ein Kamillenabsud wird bereitet, den man eine halbe Stunde ziehen läßt. Durchsiehen, zusammengefaltete Mullstücke damit befeuchten. Auf die Augenpartien legen und, mit einem trockenen Tuch bedeckt, eine halbe Stunde einwirken lassen. Während der Anwendung und kurz danach sich keiner Zugluft aussetzen.

## UNSER BETRIEBSSPORT

### Mühlberg hat es geschafft!

Hauskirchen hätte am Sonntag gegen Hausbrunn mindestens 5:0 gewinnen müssen, um in der zweiten Klasse die Tabellenspitze zu erreichen. Trotz anerkannter Anstrengung reichte es aber nur zu einem 2:0, so daß nun Mühlberg auf Grund des besseren Torverhältnisses in die erste Klasse aufsteigt. Mühlberg hat in dieser Meisterschaftsrunde 47 Tore geschossen, mußte 13 Tore einstecken und erreichte 19 Punkte. Tabellenzweiter wurde Hauskirchen, dann folgen Wilfersdorf, Ladendorf, Palterndorf, Hausbrunn und Hüttendorf.

Mühlberg wird nun trachten müssen, den Sturm zu verstärken, um in der ersten Klasse einen ebenbürtigen Gegner abzugeben.

Torschützenbilanz dieser Meisterschaft: Hakala 15, Landl 13, Kandi 10, Swatschek 8, Frühwirth und Swatschina 6, Führer und Jurny 5, Annerl, Fabian I, Tuby, Langer, Schimkowitz, Schmöllner 4, Ehrhäusl 3, Graßl und Schlieffner 2, Petrawa II, Pekny, Schmid II je 1 Tor.

Wir gratulieren der Mühlberger-Elf und auch der Reserve herzlichst zu ihrem verdienten Erfolg, und wünschen ein „Glück auf!“ zu den schweren Sträßen, die in der ersten Klasse zu bestehen sein werden.

### Großkruth - Neusiedl 2 : 4 (1 : 2)

Am Anfang sah es so ähnlich aus wie unlängst im tragischen Kampf gegen Poysdorf: Großkruth schoß das Führungstor, daraufhin erhöhte Nervosität bei Neusiedl. Zudem kam noch, daß einige Spieler der Oelfeld-Elf sichtlich eine Formkrise mitmachen, die bestimmt über kurz oder lang, bei entsprechendem Training überwunden sein kann. Den Ausgleich schoß endlich Sigi Hofmann, der einen Elfer sauber einsandte. Damit war auch der tote Punkt überwunden und Neusiedl ging in der zweiten Halbzeit immer zügiger vor.

### Mehr als tausend Fußballvereine in Oesterreich

Zu Beginn der Sommerpause im österreichischen Fußballsport ist es angebracht, in Erinnerung zu rufen, in welchem Umfang sich der Fußballbetrieb in der abgelaufenen Saison abspielte.

Der österreichischen Fußballstaatsliga, der obersten Spielklasse, gehören derzeit 28 Klubs mit 2860 gemeldeten Spielern an. Dem Burgenländischen Verband unterstehen 105 Vereine mit 6890 gemeldeten Spielern. Niederösterreich kann auf 356 Vereine mit 29.000 Spielern hinweisen. In Kärnten betreiben 61 Vereine mit 4070 gemeldeten Spielern den Fußballsport. Oberösterreich hat in seiner Kartei 19.860 gemeldete Spieler, die sich in 160 Klubs betätigen. Dem Salzburger Fußballverband unterstehen 55 Vereine mit 4700 Spielern, während Steiermark mit 144 Vereinen und 15.240 Fußballern aufscheint. Tirol verfügt über 41 Vereine mit 4127 Spielern, Vorarlberg über 31 Vereine mit 2557 Aktivisten. Der Wiener Verband schließlich hat in 241 Vereinen 16.640 Spieler versammelt.

Insgesamt unterstehen dem Oesterreichischen Fußballbund also 1222 Vereine mit 105.944 aktiven Spielern.

Eine schwere Niederlage mußte die Reserve der Heimischen einstecken, da sie von Neusiedl nicht weniger als neun Bummerin erhielten, jedoch selbst keines anbringen konnten.

Am Sonntag trifft Neusiedl auf eigenem Platz gegen Asparn und trägt damit das letzte Spiel dieser Meisterschaft aus. Sollten nicht Wunder geschehen — und man munkelt von solchen — bleibt Neusiedl für diesmal nur Tabellenzweiter, kann also in die B-Liga noch nicht aufsteigen. Jedenfalls punktemäßig sind die Würfel bereits gefallen.

## Friedens-, Sport- und Kulturfest der USIA- und SMV-Betriebe in Wiener Neustadt

Am 19. und 20. Juli 1952 findet in Wiener Neustadt ein großes Sport- und Kulturfest der sowjetischen Betriebe statt. Die Betriebssportvereinigungen und Kulturgruppen, die in allen USIA-Betrieben dank der großzügigen Förderung durch die Direktionen entstanden sind, haben es sich bereits zur Tradition gemacht, von Zeit zu Zeit bei Festveranstaltungen ihre Leistungen zu zeigen. Zu diesen wahren Volksfesten werden selbstverständlich auch andere Kulturgruppen und Sportvereine der Werkstätten eingeladen.

Im Zentralen Kulturreferat der USIA gibt der für die Vorbereitung des Festes in Wiener Neustadt Verantwortliche Auskünfte über das reiche Programm:

„Auf fünf Sportplätzen wird ein großes Fußballturnier ausgetragen, Handballturniere für Damen und Herren werden stattfinden, desgleichen, Volleyballturniere, Boxkämpfe, Tischtenniskämpfe, Wettbewerbe im Stemen, Kegeln, Tennis, Leichtathletik, Schwimmen... Und das große Schachturnier darf nicht vergessen werden. Das Schwimmbad wird übrigens den Festteilnehmern zwei Tage zur Verfügung stehen.“

Ein besonderes Ereignis wird das Segelfliegen darstellen. Es werden nicht nur die Modellbaugruppen ihre Leistungen zur Schau stellen, sondern richtige Segelflugzeuge werden aufsteigen, darunter erstmalig ein dopselsitziges Segelflugzeug, das anlässlich dieses Festes aus der Taufe gehoben wird.

Am Samstagabend wird im herrlichen Gelände des Akademieparkes ein Kulturprogramm vorgeführt, und den Abschluß wird ein großes Feuerwerk bilden. Für die Tanzlustigen wird eine Betriebskapelle bis Mitternacht spielen.“

Weiter erfahren wir, daß für die Unterbringung der Gäste die Räume der Wiener-Neustädter Schule zur Verfügung stehen, und daß eine Betriebskantine Mahlzeiten zu billigen Preisen herstellen wird. Ein Teil der Sportler wird schon am Samstag mit Autobussen und LKW nach Wiener Neustadt fahren, die anderen werden Sonntag früh mit Sonderzügen eintreffen. Natürlich werden die Teilnehmer auch ihre Familien mitbringen.

„Dafür haben wir gesorgt“, erzählt der Kulturreferent. „Mitten im Park wird eine Kinderstadt aufgebaut, mit Eisenbahn, Ringelspiel, Schaukeln und einem eigenen Sportplatz. Die Aufsicht der Kinder obliegt be-

### Einen Volleyball-großkampftag

erlebt Neusiedl Sonntag, den 29. Juni, denn die beiden Mannschaften der Werkfeuerwehr veranstalten ein Turnier, das um 10 Uhr beginnt, und an dem auch die Siegermannschaft des Jugendtreffens in Graz, das FOeJ-Ensemble Wien, ferner die Wiener Tschechen und je eine Mannschaft der Kommandaturen Zistersdorf und Mistelbach teilnehmen. Die beiden Mannschaften der Feuerwehr werden zu tun haben, um ihren in Linz errungenen Meistertitel erfolgreich zu behaupten.

Als ersten Preis hat der Zentralbetriebsrat einen Friedenspokal gestiftet. Der zweite Preis ist ein Pokal der Redaktion unserer Betriebszeitung.

Dieses Turnier soll dazu beitragen, den Volleyball als Volkssport insbesondere der Jugend nahezubringen.

währten Erzieherinnen und Funktionären der Jungen Garde.“

Das große Wiener-Neustädter Volksfest der USIA-Betriebe, auf dem auch Ausstellungen über die kulturelle Tätigkeit der sowjetischen Betriebe zu sehen sein werden, steht im Zeichen des Friedens, der allein die kulturelle Entfaltung aller Talente des Volkes gestattet.

### Auch die Oelfeld-Jugend macht mit!

Der Fanfarenzug Zistersdorf, der in Linz mit der „Puste“ noch ein bisschen schwach beisammen war, will sich, angefeuert durch die beim Pfingsttreffen gewonnenen Erfahrungen, nicht auf die Bärenhaut legen, sondern Freund Mücke will den Bezirkszug zum Friedens-, Sport- und Kulturfest in Wiener Neustadt anmelden. Mit 28 Fanfaren und Trommeln, diesmal sind es hoffentlich alle, werden zwar nicht die Mauern von Jericho zum Einsturz gebracht, aber die tausenden Festbesucher werden hören, daß die Zistersdorfer Jugend für ein besseres, glückliches Leben kämpft.

Die Kulturgruppe Neusiedl hat sich bereits für Wiener Neustadt angemeldet und probt fleißig, damit es dort nicht nur Beifall, sondern auch einen Preis für ihr Können gibt. Ueber das Programm der Gruppe werden wir in der nächsten Ausgabe einiges verraten.

In Neusiedl wird auch eine Jugend-Volleyballmannschaft aufgestellt, die an die in Linz errungenen Siege beim Wiener-Neustädter Fest weitere Lorbeeren heften will.

### Vorbereitungen und Vorschläge in Korneuburg

In einer am 11. Juni 1952 stattgefundenen erweiterten Ausschußsitzung der KSV-Raffinerie Korneuburg nahm dieser zu dem am 19. und 20. Juli in Wiener Neustadt stattfindenden großen Friedenssportfest Stellung und diskutierte über dessen Abwicklung und die Organisation. Wir bringen nachstehend einen kurzen Bericht über diese Sitzung.

Nach der Begrüßung durch Kollegen Geyser sprach Kollege Danzinger, über die am 9. Juni 1952 im Zentralen Sportreferat diskutierten Probleme zum Sportfest der sowjetisch verwalteten Betriebe. Er berichtete über die wahrscheinliche Abwicklung des Festes und über die Notwendig-

## Am 5. und 6. Juli Sportfest in Moosbierbaum

keiten, die zum Gelingen desselben beitragen werden. In der Quartierfrage kam es zu einigen Unstimmigkeiten, da einige Kollegen erklärten, auf keinen Fall in Massenquartieren übernachten zu wollen, daß sie es viel lieber auf sich nehmen würden, Samstag abend nach Hause zu fahren und Sonntag früh wieder hinzufahren. Kollege **Pordes** versprach, sich bezüglich der Quartierfrage mit dem Zentralen Kulturreferat in Verbindung zu setzen.

Kollege **Danzinger** erinnerte an den Beschluß der letzten Ausschußsitzung, in der beschlossen wurde, in allen Sparten Vertreter zu entsenden. Es wurden alle Sparten der Ausschreibung durchgenommen und die Verantwortlichen bestellt.

Kollege **Pordes** schlug vor, die Nenngebühren vom KSV zu bezahlen, während jeder einzelne Teilnehmer sich seine Teilnehmerkarte selbst bezahlen soll. Kollege **Danzinger** erinnerte an einen Vorschlag des Zentralen Sportreferats, Gästemannschaften zur Teilnahme am Sportfest einzuladen und schlug vor, an den **SC Heid** und an den **ASK Marathon** Einladungen zu schicken. Beide Vorschläge wurden angenommen.

Auch andere Probleme kamen bei der Sitzung zur Sprache. Ueber die Reinigung der neuen Dreß wurde nach einer eingehenden Debatte die Entscheidung getroffen, dieselben als auch die alten Dreß im Betrieb zu waschen. Eine rege Debatte entspann sich über die Verleihung der Dreß und Schuhe an die FOeJ-Gruppe der Raffinerie. Man einigte sich schließlich, dieser die älteren Dreß und Schuhe zu leihen, während die neuen Dreß und Schuhe nur für Spiele der Kampfmannschaft vorgesehen sind.

### Erstes Spiel der Betriebsmeisterschaft Pipestil — Angestellte 8 : 3

So wie in den letzten Jahren findet auch heuer eine Betriebsfußballmeisterschaft um den Wanderpokal der Direktion statt.

Am 11. Juni fand das erste Spiel der Betriebsmeisterschaft statt. Es standen sich die Mannschaften der Pipestil und der Angestellten gegenüber. Daß die Angestellten verlieren würden, stand vom Anfang fest, aber Sport wird nur des Sports willen und nicht um des Sieges willen betrieben.

Das Spiel stand fast 50 Minuten im Zeichen des Angriffes der Pipestil. Erst in den letzten 20 Minuten erwachte der Kampfgeist der Angestellten. Trotz Bedrängnis durch die Pipestil gelang es den tapfer kämpfenden Angestellten, das Resultat zu erhalten. Mit etwas mehr Mut des Tormannes der Angestellten und der Verteidigung wäre es möglich gewesen, ein besseres Resultat zu erzielen.

Das Redaktionskomitee

Zum Abschluß der Meisterschaftsspiele der ersten Klasse Tullnerfeld, in denen die Mannschaft des BSV Moosbierbaum einen ehrenvollen zweiten Platz erkämpfen konnte, findet am 5. und 6. Juli ein Sportfest statt, bei dem auch die FOeJ Moosbierbaum und die Junge Garde Zwentendorf ein Programm abwickeln werden.

### Programm

**Samstag, den 5. Juli, 17 Uhr:** Fußballkampf der Jungen Garde Zwentendorf gegen Junge Garde Tulln. Zum gleichen Zeitpunkt tragen die Mädel der Jungen Garde Zwentendorf ein Völkerballspiel gegen die Mädel der Jungen Garde Tulln aus. **18 Uhr:** Volleyballspiel FOeJ Moosbierbaum gegen FOeJ Tulln. Alle drei Spiele werden auf dem Sportplatz Moosbierbaum abgewickelt.

Um **20 Uhr** spielt die Werkkapelle unter ihrem Dirigenten Ingenieur **Haslauer** im Speisesaal des Werkes für jung und alt zum Tanz auf.

**Sonntag, den 6. Juli, ab 8 Uhr:** Abnahme der Leistungen für das neue Sportabzeichen für die Jugend auf dem Sportplatz Moosbierbaum für Junge Garde Zwentendorf und FOeJ Moosbierbaum.

**17 Uhr:** Freundschaftsspiel Moosbierbaum erste Mannschaft gegen die komplette Wiener Ligamannschaft Stadlau. Vorher, um **15 Uhr**, Spiel der Reserve gegen Stadlau-Reserve.

Um **20 Uhr Boxkampf** Moosbierbaum gegen Badner AC auf dem Sportplatz. Es werden zehn Kämpfe ausgetragen. Bei Schlechtwetter findet der Kampf im Kinosaal statt.

## Der ASK Bau und Montage am 6. Juli 1952 in Langenlebar

Anläßlich des 25jährigen Bestandsjubiläums des Sportvereines Donau in Langenlebar hat der ASK Bau-Montage mit Langenlebar für Sonntag, den 6. Juli 1952, ein umfangreiches sportliches Festprogramm abgeschlossen. Vier Fußballmannschaften (Kampfmannschaft, Reserve, Jugend und Senioren) werden vom ASK Bau-Montage entsendet, weiter eine Damenhandballmannschaft, drei Tischtennismannschaften sowie Leichtathleten. Auch eine Musikkapelle organisierte der ASK Bau-Montage, die dem Festprogramm den musikalischen Rahmen geben wird. Die Siegerehrung und die Feste wird von einem Vertreter des Oesterreichischen Fußballverbandes gehalten werden. Als Preise sind wertvolle Pokale vorgesehen. Auch eine Gondelfahrt auf der Donau ist vorgesehen. Ein ausführlicher Bericht über diese Veranstaltung wird veröffentlicht werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte der ASK Bau-Montage gleich bekanntgeben, daß Nennungsschluß für die Schlachtenbummler am 30. Juni 1952 beim jeweiligen Funktionär seiner Baustelle ist. Abfahrt ist Sonntag, den 6. Juli 1952, 7 Uhr, ab Brucknerstraße (Pendelverkehr). Die Kantine im Klubraum Brucknerstraße ist geöffnet. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter wird die Veranstaltung

auf den 27. Juli verschoben. Regiebeitrag 5 Schilling. Kinder bis zu zehn Jahren frei.

### Festprogramm:

8 Uhr Weckruf. 8 bis 9 Uhr Ortsbesichtigung. 9 bis 9.15 Uhr Kranzniederlegung für die gefallenen und verstorbenen Sportkameraden. 9.30 bis 12 Uhr Frühschoppenkonzert der Wiener Musikkapelle im Gasthof Grell. 9.45 bis 12 Uhr Tischtennisturnier im Gasthof Schärf. 10 bis 12 Uhr Turnen und Leichtathletik, Wettkämpfe, Vorführungen. 10 bis 11 Uhr Jugendwettspiel ASK Bau-Montage — SV Langenlebar. 12 bis 13 Uhr Mittagspause. 13.05 bis 14.05 Uhr Reservemannschaften ASK Bau-Montage — SV Langenlebar. 14.05 bis 14.20 Uhr Turnsektion, Entscheidungskämpfe. 14.25 bis 15.25 Uhr Alte Herrenmannschaft ASK Bau-Montage — SV Langenlebar. 15.30 bis 15.45 Uhr Turnsektion, Entscheidungskämpfe. 15.50 bis 16.50 Uhr Damenhandball. 17 bis 17.45 Uhr I. Mannschaft ASK Bau-Montage — SV Langenlebar. 17.45 bis 18.15 Uhr Festansprache, Siegerehrung. 18.15 bis 19 Uhr I. Mannschaft, zweite Halbzeit. In den Spielpausen Musikeinlagen. 20 bis 2 Uhr Tanz im Gasthof Hof. Es spielen als Gäste die Musiker der Firma Bau-Montage aus Wien. Volkstanzeinlagen der Turniertanzgruppe Kirchberg am Wagram. Gondelsereade.



## A Gschicht wars

Unsere Gruppe „Naturfreunde Vösendorf“ unternahm zu Pfingsten eine Fahrt in das herrlich gelegene Ybbstal. Die Abfahrt erfolgte vom Südtiroler Platz mit einigen Minuten Verspätung, da unser Bergführer **Petermann** wegen stark auftretender Schmerzen sich nicht entschließen konnte, entweder ins Spital oder hinaus in die Natur zu fahren, doch hat er sich dann doch für letzteres entschlossen. Als ihn die erste Wienerwaldluft in Hietzing streichelte, war er wieder frisch wie ein Fisch. Das Wetter war günstig, und so hatten auch alle Grund, lustig und fröhlich zu sein. Unser Chauffeur **Schafhauser**, der geborene Rennfahrer, führte uns schnell und sicher zum Ziel. Zwar mit kleinen Irr-

fahrten, den bevor wir Gelegenheit hatten, ihn durch Anklöpen am Führerhaus zum Stehen zu bringen, war er schon mit uns im nächsten Dorf.

Die Fahrt ging über Sankt Pölten, Pöchlarn und dann durchs Erlaufal, an Kienberg-Gaming vorbei nach Lunz am See mit seinem malerischen Dürrestein im Hintergrund. Es war eine Berg- und Talfahrt. Die Schönheit der Natur bleibt als eine Fülle von Erinnerungen zurück. Um 11 Uhr hatten wir unser Ziel Sankt Georgen an der Reith erreicht. Es ist ein wunderschönes kleines Oertchen, an der Ybbs gelegen, umsäumt von hohen Fichtenwäldern mit blühenden Narzissenhängen. Ein rauschender Wasserfall gibt dem landschaftlichen Bild ein phantastisches Gepräge. Badglustige hatten Gelegenheit, sich in den kühlen Fluten der Ybbs ihr Ischias zu holen. Für Hochtouristen gab es sehr lohnende Aufstiege auf den Friesling und andere schön bewaldete Berge. Die Alpenflora beschenkte jeden mit ihrer Pracht,

wie Wiesenenzian, Steinnelken, Schneerosen und andere mehr. Es gab auch kleinere Hautabschürfungen, die aber bis zum nächsten Ausflug wieder geheilt sein dürften. Das „Nachtlager von Granada“ war eine Sache für sich. Romantisch, kitschig im Stroh gebettet, schläft man, aber g'kost hat's nichts.

Am Sonntag wurde die Heimfahrt angetreten, bei der uns ein plötzlich auftretender Wolkenbruch ein Stück begleitete. Die Rückfahrt verlief soweit ganz gut, bis es auf einmal außer Purkersdorf einen Knack und eine Staubwolke gab, die uns jede Sicht nahm. „Reifendefekt.“ Nach halbstündigem Aufenthalt kamen wir wohlbehalten in Wien an.

Schön wars, und wir hoffen, daß bald wieder ein solcher Ausflug gestartet wird.

Wir danken besonders unserem Herrn Direktor **Kulagin**, der uns die Möglichkeit gab, einen solchen wunderbaren Pfingstausflug zu gestalten.

Gruppe „Naturfreunde Vösendorf“

THIS IS AN ENCLOSURE TO  
DO NOT DETACH

Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter

25X1  
25X1



# Der ERDÖLARBEITER

Nr. 25 (212)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

2. Juli 1952

## OeGB-Bezirkskonferenz Gänserndorf einberufen

### Betriebsrätekonferenz der Erdölbetriebe protestiert gegen undemokratischen Delegiertenschlüssel

Von Kollegen Alexander Knöbel, Obmann der Bezirksexekutive der Metall- und Bergarbeitergewerkschaft wird mitgeteilt:

Seit jeher geht der Kampf der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit um die Demokratisierung der Gewerkschaften, dazu gehört selbstverständlich, daß die untersten Organisationen, wie Zahlstellen, Ortsgruppen usw., wirklich auf demokratischer Basis von den Gewerkschaftsmitgliedern gewählt werden. In der weiteren Folge soll nach dem Statut der Gewerkschaft auch die Bezirksleitung des OeGB auf diese Art gewählt werden.

Wie die derzeitige Bezirksleitung entstanden ist, wurde bereits in einer der letzten Nummern des „Erdölarbeiter“ berichtet. Auf Grund der Resultate der nunmehr abgeschlossenen Betriebsratswahlen in unserem Bezirk, war es für jeden Gewerkschafter klar, daß es hoch an der Zeit ist, die Neuwahl der Bezirksleitung des OeGB Gänserndorf durchzuführen, in der

die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit bisher überhaupt nicht vertreten war. Eingeleitet wurde der Kampf um die Neuwahl mit einer Resolution der Ortsgruppe der Metall- und Bergarbeiter **Mausrenk-EPG**. Auf Grund dieses Aufrufes, dem sich weitere Gewerkschaftsgruppen anschlossen, sprach ich am 23. Juni mit dem Kollegen **Lutsch** als Obmann der stärksten Ortsgruppe im Bezirk überhaupt, im Bezirkssekretariat Gänserndorf bei Kollegen **Lehner** vor. Dieser teilte uns kurz mit, daß die Bezirkskonferenz zur Neuwahl einer Bezirksleitung bereits einberufen sei, und zwar für den 13. Juli. In den nächsten Tagen würden wir die Einladungen bekommen. Im Laufe der Unterredung erfuhren wir von Kollegen Lehner, daß an der Konferenz, die in Gänserndorf stattfinden wird, zirka 180 bis 200 Delegierte teilnehmen werden, von diesen sollte die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit 31 Delegierte zugesprochen bekommen. Wir machten Kollegen Lehner selbstverständlich darauf aufmerksam, daß wir schon auf Grund der Ergebnisse der letzten Betriebs-

ratswahlen, dies nicht zu Kenntnis nehmen könnten.

Das Ergebnis dieser Vorsprache bei der Bezirksleitung berichtete ich dem am 26. Juni stattgefundenen Betriebsräteobmännerkonferenz der Erdölbetriebe. Diese beschloß einstimmig, also auch mit den Stimmen der Sozialisten und Parteilozen, eine Resolution, in welcher die undemokratische Weise der Einberufung dieser Konferenz auf das schärfste verurteilt wurde.

Weiter wurde in dieser Resolution verlangt, die Aufteilung der Delegierten entsprechend dem Mitgliederstand der einzelnen Zahlstellen im Bezirk durchzuführen.

Diese Resolution überbrachte eine Delegation Freitag, den 27. Juni, der niederösterreichischen Landesleitung des OeGB. Die Delegation wurde von Kollegen **Flöttl** empfangen. Auf Grund der Unterlagen, welche wir ihm übergaben, versprach er uns, mit der Bezirksleitung Gänserndorf Rücksprache zu halten, um mit ihr einen gerechten Delegiertenschlüssel zu erstellen. Eines mußte auch Kollege **Flöttl** zugeben, nämlich daß es ihm selbst unklar war, wieso Lehner gerade auf die Zahl 31 gekommen war. Am nächsten Tag sprachen wir nochmals beim Kollegen Lehner vor und teilten ihm das Ergebnis unserer Intervention bei der Landesleitung mit; außerdem verlangten wir von ihm, er möge uns bekanntgeben, auf welcher Grundlage er den Delegiertenschlüssel zu dieser Konferenz erstellt habe. Darauf konnte er natürlich nicht sofort antworten. Es gab einfach keinen Schlüssel, und die Delegierten wurden von Lehner willkürlich festgelegt.

Kollege Lehner sagte zum Beispiel, er habe von keinem SMV-Betrieb irgendwelche Unterlagen über den Betriebsratsstand oder über die Zusammensetzung der Betriebsräte. Deshalb habe er das Ergebnis der Arbeiterkammerwahlen von 1950 als Grundlage für diese Bezirkskonferenz verwendet. Aber immerhin sprach Lehner nicht mehr von 31 Delegierten; er meinte, „vielleicht werden es vierzig sein“. Wenn Kollege Lehner der Einfachheit halber sagt, in der Zentrale der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter könne er keine Abschriften für die erfolgten Betriebsratswahlen bekommen, denn dort habe man für ihn keine Zeit, so ist das nur als eine faule Ausrede zu bewerten. Ich möchte Kollegen Lehner sagen, daß man dort sehr wohl Zeit hat für einen Bezirkssekretär des OeGB, nur war Kollege Lehner gar nicht daran interessiert, offizielle Zahlen für das Erdölgebiet zu erhalten.

Dies alles zeigt, mit welchen üblen Methoden auch hier in unserem Bezirk die rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer

## „Nicht Koreaner kämpfen in Amerika, sondern Amerikaner morden in Korea!“

heißt es in der Protestresolution unserer Zentralbetriebsräte und Betriebsratsobmänner des Erdölgebietes, die wegen der „Frontbesichtigung“ durch Acheson an die Bundesregierung abgesandt wurde.

Vor zwei Jahren begann der unheilvolle Krieg in Korea, der namenloses Leid, Tod und Vernichtung über ein unglückliches Volk brachte und — siehe unser Bild — auch Frauen und Kinder nicht verschont. Darum fordert die Friedensbewegung: Schluß mit dem Krieg in Korea!

Die Friedensräte fast aller Erdölbetriebe veranstalten in dieser und in der kommenden Woche Solidaritätskundgebungen mit dem koreanischen Volk. Nehmt teil daran, Kolleginnen und Kollegen, denn ihr helft damit zugleich verhindern, daß die amerikanische Kriegsbestia auch Oesterreich mit den Schrecknissen des Luft- und Bakterienkrieges überzieht!



getreu ihren Vorbildern jede Demokratisierung der Gewerkschaften zu verhindern versuchen. Aber Kollège Lehner möge zur Kenntnis nehmen, daß die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit auch in Zistersdorf von Jahr zu Jahr stärker wurde und deshalb mit Recht nicht nur die ihr gebührenden Delegierten und Mandate, sondern auch eine energiereichere Interessenvertretung der Arbeiter und Angestellten durch die Bezirksleitung des OeGB fordern wird.

### Landwirtschaftskammer soll Kartoffelkäferbekämpfung bezahlen!

Aus Neusiedl an der Zaya, Hohenau, Gösting und vielen anderen Gemeinden des Erdölgebietes wird gemeldet, daß der Kartoffelkäfer — die Bauern nennen ihn durchweg nur Ami-Käfer — sich trotz den Suchaktionen, die im Vorjahr und heuer unternommen wurden, bedrohlich ausbreitet. Es vergeht kaum ein Tag, an dem bei den Gemeindeämtern nicht neue Befallsherde gemeldet werden. Manche Felder, besonders von Kleinbauern, sind schon derart versauert, daß die Erdäpfelerte in Gefahr ist. Die geschäftsführenden Gemeinderäte von Neusiedl an der Zaya beschlossen auf Antrag des Linksblocks, ein Fuhrwerk aufzunehmen, das ständig Wasser zur Mischung des Spritzmittels auf die Felder zuführt. Da viele Kleinbauern und Häusler erklären, daß sie die enormen Kosten für die Bekämpfung nicht aufbringen können, wurde einstimmig beschlossen, daß in diesen Fällen die Gemeinde die Kosten übernehmen soll. Die Gemeinde wird sich an die Landwirtschaftskammer wenden und fordern, daß diese umfassende Bekämpfungsmaßnahmen für die aus Amerika importierte Landplage einleiten und auch die Koster hierfür übernehmen soll.

### Schulenklassen und arbeitslos FOEJ fordert mehr Lehrwerkstätten

92.000 junge Menschen verlassen in wenigen Tagen die Pflichtschulen. Nur ein kleiner Teil davon wird Lehr- oder Arbeitsplätze finden. Mehr als 60.000 Schulklassen aus den vergangenen Jahren können keine Lehrstelle oder Beschäftigung finden.

Im Namen zehntausender Jugendlicher fordert die Bundesleitung der Freien Oesterreichischen Jugend die Errichtung von öffentlichen Lehrwerkstätten und den Ausbau der bestehenden Lehrwerkstätten. Es wird darauf hingewiesen, daß die verstaatlichten Betriebe trotz ihren Riesengewinnen im Verhältnis zum gesamten Beschäftigungsstand die wenigsten Lehrlinge beschäftigen. Die einzige öffentliche Lehrwerkstätte in Wien in der Zinkgasse wurde geschlossen, ohne daß die SP-Gemeindeverwaltung etwas dagegen unternommen hätte. Durch ein Jugendeinstellungsgesetz sollen die Unternehmer gezwungen werden, Jugendliche zu beschäftigen. Die FOEJ fordert weiter ein fortschrittliches Berufsausbildungsgesetz mit einem neunten berufsvorbereitenden Schuljahr. Schließlich stellt die Bundesleitung der FOEJ fest, daß durch den Ausbau der Handelsbeziehungen mit dem Osten, der die Vollbeschäftigung in Oesterreich sichern könnte, auch für die Jugend genügend Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Der Aufruf appelliert an alle Jugendlichen, alle Eltern, Betriebsräte und Gewerkschafter mitzuhelfen, daß diese dringenden Forderungen der Jugend endlich erfüllt werden.

## Proteststreik im Oelfeld gegen Achesons Frontinspektion

SP-Betriebsräte erklären: „Oesterreich darf kein zweites Korea werden!“

Am 26. Juni tagte in Neusiedl eine Konferenz der Zentralbetriebsräte und der Betriebsratsobmänner der SMV-Betriebe, an der sich sozialistische und parteilose Betriebsräte beteiligten. Einstimmig wurde gegen den Besuch Achesons durch eine an die Bundesregierung gerichtete Resolution protestiert und ein Zehnminutenproteststreik in allen Betrieben des Erdölgebietes beschlossen, der am 27. Juni lückenlos durchgeführt wurde.

In zahlreichen Werkstätten und Schichtversammlungen beschlossen 6000 Arbeiter und Angestellte ebenfalls einstimmig Protestresolutionen an die Regierung und an die amerikanische Gesandtschaft, in denen zur sofortigen Einstellung des Krieges in Korea aufgefordert wird. In der Protestresolution der Neusiedler Betriebsrätekonferenz heißt es:

„Die von Bundeskanzler Figl an Acheson ergangene Einladung ist gegen den Willen des werktätigen Volkes erfolgt.“

Dies und die offenen und geheimen Abmachungen des Bundeskanzlers und Vizekanzlers in Washington, ferner die Geheimabmachungen des Außenministers Gruber mit dem Faschisten und Arbeiterverräter Tito veranlassen uns, die Bundesregierung der Sabotage am Staatsvertrag und der Teilnahme an der imperialistischen Kriegs- und Volksverelendungspolitik anzuklagen.

Wir erklären im Namen der von uns vertretenen Arbeiterschaft und deren Frauen und Kinder:

Wir wollen über eine aufrichtige Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern, insbesondere mit der Sowjetunion, zu einem Staatsvertrag und zum Abzug aller Besatzungstruppen kommen und werden uns mit aller Kraft gegen die Errichtung einer Alpenfestung, gegen die Wiederaufrüstung Oesterreichs und die damit verbundene schrankenlose Ausbeutung aller Arbeitenden wehren.

Aus Oesterreich darf kein zweites Korea werden, daher hat Acheson auch in Oesterreich nichts verloren, denn nicht Koreaner kämpfen in Amerika, sondern Amerikaner morden in Korea!“

Als Acheson in Wien eintraf, wo viele tausende Friedensfreunde gegen seine Anwesenheit Protestkundgebungen veranstalteten, sandten die Betriebsräte der Betriebe in Prottes, Aderklaa, am Mühlberg und in Neusiedl, ferner die Gewerkschaftszahlstelle der EPG-Gösting Protesttelegramme an Acheson, in denen erklärt wird:

„Machen Sie Frieden in Korea und Schluß mit der Ausweitung des Krieges. Ihre Generale waten in Korea in Blut, für das wir Sie anklagen. Die große Mehrheit des österreichischen Volkes verachtet Ihre Ziele. Wir wünschen, daß Sie aus Oesterreich verschwinden!“

### Proteste aus allen Betrieben in Prottes

Die Arbeiter und Angestellten des Bohrbetriebes Prottes haben in zahlreichen Werkstätten- und Schichtversammlungen Delegierte gewählt, die eine einstimmig angenommene Resolution, die an Herrn Außenminister Acheson gerichtet ist, in die Botschaft der USA in Wien bringen werden. In der Resolution heißt es:

„Seit zwei Jahren legen die US-Truppen und ihre Verbündeten das kleine Korea in Schutz und Asche. Hunderttausende, friedliebender, koreanischer Männer, Frauen und auch Kinder wurden auf Befehl der amerikanischen Generale Viehisch hingemordet. Und da das koreanische Volk sich nicht niederzwingen ließ, versucht nun das amerikanische

Oberkommando, mit Pest und anderen Seuchen dieses tapfere Volk auszuroten.“

Die Regierung der USA hat Westdeutschland gegen den Willen seiner Bevölkerung den Generalkriegsvertrag aufgezwungen, der Deutschland ewig in Ketten legen und dessen Söhne auf die Schlachtbank für die Dollarinteressen treiben soll. Nach dem Willen der USA-Regierung und mit Hilfe der ihr hörigen österreichischen Regierung soll nun den westlichen Bundesländern unserer Heimat dasselbe Schicksal bereitet werden und unsere Jugend in die französische Fremdenlegion, in die Europa-Armee und in ähnliche Landsknechteinheiten unter amerikanischem Befehl gepreßt werden.

Herr Minister, Sie sind nach Oesterreich gekommen, um nachzusehen, ob die österreichische Regierung Ihre Befehle richtig durchführt und um ihr weitere Befehle zur Auslieferung unserer Heimat an den Atlantik-Kriegsblock zu geben.

Wir Oesterreicher fordern: Schluß mit dem blutigen Gemetzel in Korea, Freilassung der chinesischen und koreanischen Gefangenen aus den Todeslagern in Kodsche. Schluß mit diesem Krieg und den Kriegsvorbereitungen. Heraus mit dem Friedensvertrag für Deutschland und dem Pakt der fünf Großmächte zur Sicherung des Friedens in der ganzen Welt!

Wollen Sie zur Kenntnis nehmen, daß das österreichische Volk den Frieden will und Sie daher als einen der Hauptverantwortlichen an den Kriegsgreueln in Korea und den Kriegsvorbereitungen in der ganzen Welt verflucht.

Sie sind in Oesterreich unerwünscht, Mister Acheson — gehen Sie heim!

Im Namen der 1325 Arbeiter und Angestellten des Bohrbetriebes Prottes.

Die Betriebsräte.“

### Auch im Wiener Bereich,

in den Raffinerien, Betrieben und Verwaltungen fanden Betriebsversammlungen, Protestaktionen und Diskussionen statt. In vielen Resolutionen und Protestschreiben wurde der Besuch Achesons einmütig abgelehnt und ein freies, unabhängiges Oesterreich gefordert. „Macht Schluß mit dem Krieg in Korea!“ hieß es in fast allen Protestresolutionen aus den Wiener Betrieben, die an die amerikanische Gesandtschaft abgesandt wurden.

### Friedenskämpfer im Ami- Gefängnis!

Wie Dienstag bekannt wurde, sind Oesterreicher, die im Auftrag der Amerikaner wegen ihrer politischen Agitation im Zusammenhang mit Achesons Besuch durch Helmer-Organen verhaftet wurden, in den Hungerstreik getreten. Fast vierzig Oesterreicher werden nunmehr schon seit Tagen im amerikanischen Gefängnis widerrechtlich festgehalten. Es gibt keine gesetzliche Begründung dieser willkürlichen Verhaftungen. Die demokratische Öffentlichkeit fordert die unverzügliche Freilassung der Opfer der amerikanischen Willkür. Heraus mit den Gefangenen!

## Der Arbeitermord am 15. Juli 1927

Der 15. Juli 1927 ist ein bedeutsames Datum: Die Reaktion, die man längst geschlagen glaubte, bewies an diesem Tag, daß sie wieder im Kommen war, daß sie alle Macht im Staate in der Hand hielt und nicht daran dachte, sich an demokratische Spielregeln zu halten.

Es ist gut in unserer Gegenwart, da die SP-Führer uns wieder die Reaktion ver-harmlosen wollen und von „Demokratie — der Weg“ faseln, sich an die Ereignisse des 15. Juli zu erinnern:

In den Abendstunden des 14. Juli 1927 wurde eine Schwurgerichtsverhandlung beendet, deren Urteil von keinem Arbeiter verstanden wurde. Feige Heimwehfaschisten hatten Monate vorher im burgenländischen Schattendorf, aus dem Hinterhalt heraus, auf friedlich vorbeimarschierende Sozialisten geschossen und zwei Menschen — einen Invaliden und ein Kind — meuchlings gemordet. Die Mörder aber würden nicht verurteilt, sondern freigesprochen.

Die Erregung in der Wiener Arbeiterschaft war angesichts des empörenden Urteils auf dem Siedepunkt angelangt. Am 15. Juli legten die Arbeiter in den Betrieben spontan die Arbeit nieder, um in einem Demonstrationzug zum Parlament gegen die Klassenjustiz, die sich ausschließlich gegen Sozialisten richtete, zu protestieren. Bevor noch die Massen, die in voller Disziplin marschierten, das Parlamentsgebäude erreichten, riegelte die Schober-Polizei den Platz ab, und herangeholte berittene Polizei, von den Arbeitern mit Pfuirufen überschüttet, hieb mit blanken Säbeln auf die Demonstranten ein. Die Erbitterung der Arbeiter schwoll an. Aus Parkbänken, Planken, Pflaster, Ziegelsteinen wurden Barrikaden errichtet, um die wild gewordene Schober-Polizei und die Skubel-Gardisten abzuhalten. Plötzlich hallten Schüsse auf, zuerst nur vereinzelt, dann salvenartig. Polizeihofrat Skubel ließ in die Massen schießen! Trotz Säbel und Karabiner mußte die Polizei zurückweichen und im nahen Justizpalast Schutz vor der erbitterten Menge suchen.

Kollege Kouhut, Tanklager Lobau:

### Man schoß auf uns mit Dumdumgeschossen

Als der Freispruch bekannt wurde, verließ die Wiener Arbeiterschaft spontan die Werkstätten und Fabriken und zog auf die Straße, um gegen dieses Klassenurteil, gegen diese Herausforderung der Heimwehfaschisten auf das energischste zu protestieren. Auch ich war damals dabei, war ich doch Sozialdemokrat. In uns garte es. Jetzt war das Maß voll, und es war notwendig geworden, diesem Schandurteil entgegenzutreten.

Ich war mit unter den Arbeitern, die auf dem Schmerlingsplatz zusammengelassen waren. Aber da war auch schon die Polizei. Sie versuchte uns abzudrängen. Aber nicht nur das, berittene Polizei wurde gegen uns eingesetzt und attackierte uns mit brutalster Gewalt. Wir waren ohne Waffen gekommen, um nur durch unser geschlossenes Auftreten gegen dieses dem Recht ins Gesicht schlagende Urteil zu protestieren. Nun waren wir wehrlos der Polizei ausgesetzt.

Bei einem Haus, Ecke Neustiftgasse, war ein Baugeüst aufgestellt. Dieses Baugeüst wurde von uns im Nu abgetragen und mit dem Gerüstholz als Waffe in der Hand, nahmen wir den Kampf gegen die Polizei auf.

Polizeipräsident Schober wollte das Bundesheer einsetzen, ein Verlangen, das Bürgermeister Seitz energisch ablehnte. Die im Justizpalast eingeschlossene Polizei feuerte ununterbrochen auf die Massen, die in ihrer Erbitterung das Gebäude stürmten und in Brand setzten. Der dann auf den Plan getretene Republikanische Schutzbund vermochte gerade noch, die eingeschlossenen Polizisten zu retten. Die Rache der Exekutive



Die Schober-Polizei, die sich in dem Justizpalast zurückgezogen hatte, feuerte ununterbrochen auf die Massen, die in ihrer Erbitterung das Gebäude stürmten und in Brand setzten

war fürchterlich. Mit Dumdumgeschossen begann ein viele Stunden dauerndes Gemetzel sowohl gegen die Demonstranten als auch gegen harmlose Passanten in allen Bezirken Wiens. Fünfundachtzig Todesopfer der Arbeiterschaft und vier der Polizei waren das Ergebnis.

Für uns bleiben die Opfer des 15. Juli 1927 unvergessen. Sie mahnen uns alljährlich, nicht abzuweichen von unserem Ziel: die Reaktion zu schlagen und zu vernichten.

L. P.

nichts veranlaßt? Das Bundesheer hätte mit der Schober-Polizei ausgeräumt und vieles wäre dadurch anders gekommen. Den Arbeitern wurde immer mehr klar und man sah es immer deutlicher: Wenn die „Linke“ zu einem Vorstoß ausholte, bremsten die rechten Führer der damaligen Sozialdemokratie ab. Es zeigte sich dadurch immer wieder die Zerfahrenheit in der Partei. Die Partei und wurde dadurch aktionsunfähig. Die Reaktion zeitigte von diesem Tag an sichtbare Erfolge.

Wir werden die Worte nie vergessen, die Seipel im Parlament ausrief: „Keine Milde!“ Sie klingen mir heute noch in den Ohren.

Seit 1927 ging es bergab mit der Sozialdemokratischen Partei. Auf das Jahr 1927 folgte das Jahr 1934 und dann das Jahr 1938. War dieser Leidensweg notwendig gewesen? Nein und wieder nein. Nur die rechte Führung hatte an dieser Entwicklung schuld. Sie war in der Partei zu einem verhängnisvollen Krebsgeschwür geworden.

Und wie ist es heute? Anstatt aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt zu haben, sind die heutigen SP-Führer ganz offen zu Handlangern des Kapitalismus geworden. Sie sitzen heute mit den Leuten beisammen, die einst unsere Genossen auf dem Schafott enden ließen. Dabei haben sie noch die Dreistigkeit, sich als die Erben der Partei Victor Adlers aufzuspielen. Wie wenig sie aber die Erben der Partei Victor Adlers sind, zeigt ein Ausspruch, den dieser im Juli 1901 im niederöster-

### Duclos enthaftet!

Ein Pariser Sondergericht verfügte Dienstag die Freilassung des Sekretärs der KPF Jacques Duclos. Die Lügen über einen „Putschversuch“ der Kommunisten sind damit zusammengebrochen.

Unter dem Druck der Proteste von Millionen Arbeitern hat die französische Reaktion den Rückzug angetreten.

reichischen Landtag, als ihn die Reaktion am Reden hindern wollte, tat:

„Sie haben sich das anhören müssen, meine Herren, daß es Ihnen gefallen wird, habe ich nicht erwartet. An dem Tag, wo ich Ihnen gefalle, an dem Tag will ich mir einen Strick kaufen.“

Jeder sozialistische Kollege muß daraus erkennen, daß die heutigen SP-Führer sich keineswegs auf Victor Adler berufen können.

Wir haben aus der Vergangenheit gelernt. Es gibt nur einen Weg für jeden ehrlichen Sozialisten, um sich dem Einfluß der rechten SP-Führer zu entziehen, die den gesamten Parteiparat der SPOe beherrschen, den Weg in die Sozialistische Arbeiter Partei. In dieser Partei können alle aufrechten Sozialisten einen kompromisslosen Kampf gegen alle Mißstände gegen die Reaktion und für eine bessere Zukunft führen. Jeder Sozialist, der aus der Vergangenheit gelernt hat, gehört zu uns.

Wenn wir uns in unserem Kampf nicht beirren lassen und zusammen mit allen fortschrittlichen Kräften in Oesterreich die Arbeitereinheit verwirklichen, dann gibt es keinen 15. Juli 1927 mehr!

### Offizielle Beteiligung der UdSSR bei der Wiener Herbstmesse

Die Sowjetunion wird an dem vom 7. bis 14. September 1952 stattfindenden Wiener Herbstmesse mit einer offiziellen Ausstellung teilnehmen.

Außerdem haben Bulgarien, Rumänien, die Tschechoslowakei und Ungarn ihre offizielle Teilnahme an der Wiener Herbstmesse angemeldet.

**Im Erholungsheim der SMV:****Urlaub auch für Mütter**

Im Erholungsheim der SMV wurde heuer eine ebenso wichtige wie angenehme Neuerung eingeführt. Die Verwaltung gab die Mittel zur Errichtung eines Kindergartens, in dem nun die Kinder der Urlauber tagsüber betreut und umsorgt werden.

Der Raum für diesen Kindergarten befindet sich im unteren Hause des Heimes, in der einstigen Bauernstube des gewissen Besitzers, ein sehr großes, behagliches Zimmer mit dunkel getäfelten Wänden und einem breiten Kachelofen in einer Ecke. An Tischchen und Sesselchen (Montessori) nehmen die Kinder Platz; die Betreuerin ist Frau Biller, eine erfahrene Kindergärtnerin und Erzieherin. Unter Frau Billers Obhut (sie heißt hier eigentlich Tante Luise) verbringen die Kinder die fröhlichsten Stunden in einer netten, sehr reinen Umgebung und, sich so viel Spielzeug ist da, und sogar ein Kasperltheater. Für Spielzeug wurden zirka 3000 Schilling ausgegeben, und die Kinder freuen sich an den finkelnagelneuen Sachen, die ihnen die Tante aus dem Kasten gibt.

**Was Mütter zum Kindergarten sagen**

Wer über diese Neuerung im Erholungsheim nicht minder zufrieden ist, das sind die Mütter dieser Kinder. Bei einer Rundfrage unter den Müttern stellte sich heraus, wie sehr die Errichtung des Kindergartens erwünscht und als richtig empfunden wird.

Frau Jarek (SEB-Neusiedl) meint: „Als ich erfuhr, daß es nun im Urgersbacher Erholungsheim einen Kindergarten gibt, war ich zuerst ein bißchen mißtrauisch, ob dieser Kindergarten auch die Erwartungen erfüllt, die man sich erhofft, da man in der Regel von anderen Kindergärten her schon mehr oder minder an Enttäuschungen in mancher Beziehung gewöhnt ist. Ich gab deshalb mit einigem Vorbehalt mein Kind zu Frau Biller in die Pflege. Jetzt aber bin ich nicht nur zufrieden, sondern überrascht von der aufmerksamen Behandlung, die den Kindern bei Tante Luise zuteil wird. Die Kinder lernen Verschiedenes, hauptsächlich an Umgangsformen. Die Tante macht auch keine Unterschiede, als sei ihr ein Kind sympathischer wie das andere, ihr ist jedes Kind gleich lieb, und ein ihr anvertrautes, kostbares Gut. Ich bin erstaunt, bin zufrieden und entlastet von der Sorge um mein Kind. Nun kann ich so richtig die Urlaubszeit genießen; Dank dieser Neueinführung.“

Frau Wied aus Kledering erklärte in gleichen Worten, daß die Errichtung des Kindergartens für sie eine angenehme Überraschung war. Auch Frau Hofer aus Neusiedl begrüßt die Neuerung, indem sie sagte: „Tante Biller ist eine so ruhige Person, ihre Ruhe wirkt auf die Kinder und besonders auf meinen Sohn, der von überaus lebhaftem Wesen, mitunter nicht leicht zu lenken ist, der aber nach dem ersten Besuch bei der Tante von selbst verlangte, wieder in den Kindergarten geführt zu werden.“

Genau so wie mit dem Kindergarten sind alle Urlauber mit dem Heim und dessen Führung zufrieden. Mit Dank wird der billige Pensionspreis gerühmt; es gibt zwar auch Beschwerden, weil eine Anzahl von Wohnräumen noch nicht in der vollkommensten Weise ausgestattet ist, doch wissen die betreffenden Urlauber, daß Aufbau und Ausgestaltung sehr viel Geld kosten und mit einem Schlag sehr viele Wünsche erfüllt werden können. Es gibt mitunter Kritiker, die in aufdringlicher Weise unbedingt die rascheste Erfüllung eines Zaubermärchens wünschen; sie erregen mit Ueberkritik aller-

dings nicht die Sympathie ihrer Urlaubskameraden.

Sachliche Kritik ist stets erwünscht und wird auf breiter Basis, wenn nötig, in den Plauderstunden diskutiert, um das Treffende hervorzuheben und auf möglichst angenehme Gestaltung des Urlaubes hinzuwirken. Das Gästebuch gewährt einen Einblick in die Wünsche der Gäste, ist auch jeder gesunden kritischen Bemerkung offen.

\*

**„Es tut mir leid, daß ich kein Dichter bin“,**

schreibt Kollegin Anna Peiker vom SEB-Mühlberg in ihrem abschließenden Urlaubsbericht, den sie der Redaktion sandte, „denn sonst könnte ich alle Naturschönheiten und alles, was hier geboten wird, nach Gebühr schildern.“

Nach den ersten Urlaubstagen lernten wir den Sinn des feinen Poems an der breitaus-

ladenden Ostfront der ehemaligen Berlvilla erst richtig erfassen. Da steht nämlich geschrieben: „Glück auf, du holdes Sonnenlicht, sei innig mir gegrüßt. Der achtest deiner Strahlen nicht, der täglich sie genießt!“ Eingehüllt in schweren Regenwolken lag das tiebe grüne Tal. Im blumengeschmückten Speisesaal knistern in offenen marmorverkleideten Kaminen gewaltige Holzklötze, die behagliche Wärme ausstrahlen. Unsere Urlauber vergnügen sich besinnlich bei Schach, einem soliden Spielchen Tarock oder sie lesen ein gutes Buch aus der Heimbibliothek, deren sorgsamer Betreuer Kulturreferent Stephan Hochrainer, selbst ein geschätzter Schriftsteller, ist. Nach einigen Tagen unseres Hierseins besuchte uns Herr Direktor Sipiagin von der Gebäudeverwaltung der SMV, um sich nach unserem Wohlergehen zu erkundigen.

Unwillkürlich drängt sich mir der Vergleich zwischen heute und der Zeit vor fünfzig Jahren auf. Glücklicherweise sind die Jahre nicht umsonst verfloßen, denn arbeitende Menschen haben durch gemeinsamen Kampf bereits ein Fünftel der Erde gründlich verändert und auch wir Arbeiter der sowjetischen Betriebe in Oesterreich haben Teil an den Errungenschaften des modernen großen Arbeiterstaates im siegreichen Osten.

**Frohe Ferien für 200 „Oelfeldspatzen“**

Aus dem Bezirk Zistersdorf-Gänserndorf werden in den nächsten Wochen weit mehr als 200 Kinder in die vom „Kinderland“ eingerichteten Feriendörfer und Erholungsheime fahren, wo sie sich drei Wochen lang in herrlicher und gesunder Umgebung bei bester Verpflegung und liebevoller Aufsicht erholen können.

Eine Reihe von Gemeinden, wie Neusiedl an der Zaya, Rannersdorf, Gösting usw., leisten auf Grund von Anträgen der Linksblockgemeinderäte hierfür Zuschüsse für die Kinder minderbemittelter Eltern. So hat zum Beispiel die Gemeinde Neusiedl 2000 S dafür ausgeworfen. Die Zentralbetriebsräte und Betriebsratsobmänner haben in einer Sitzung, die am 26. Juni in Neusiedl stattfand, beschlossen, in besonderen Nottfällen mit finanzieller Hilfe beizuspringen, so daß heuer wieder viele Kinder armer Arbeiter- oder Kleinbauernfamilien auf Erholung fahren können, auch wenn die Eltern die 190 oder 200 S nicht zur Gänze aufbringen können.

In vielen Orten und Betrieben wurden Ferienkomitees gebildet, denen Betriebsräte, Gemeinderäte, Funktionäre von „Kinderland“, des Bundes Demokratischer Frauen, der FOEJ und der Jungen Garde sowie Eltern angehören.

Besonders erfolgreich und initiativ ist das

**Ferienkomitee Mühlberg.**

das eine Delegation zusammenstellte, die unter der Führung des Betriebsrates Herrn Dr. Zislavsky die Gemeindevertretungen von Hohenau, Rabensburg, Bernhardtthal, Altlichtenwarth und Reintal aufsuchte. Die Delegation erläuterte den Bürgermeistern die schlechte gesundheitliche Lage vieler Kinder in diesem Gebiet und wies die Notwendigkeit einer Erholungsverschickung nach. Den Bürgermeistern wurde zugleich ein schriftliches Ansuchen des Komitees um finanzielle Unterstützung der Ferienaktion überreicht. Die Delegation wurde in allen Gemeinden sehr wohlwollend aufgenommen und zugesichert, daß diese Ansuchen bei der nächsten Gemeinderatssitzung behandelt werden. Ein Bürgermeister trat sogar wärmstens dafür ein, daß auch aus seiner Gemeinde Kinder von armen Leuten auf Gemeindegeldkosten in das Feriendorf Schwerbach oder in ein „Kinderland“-Erholungsheim kommen.

Vom Ferienkomitee Mühlberg wird uns weiter mitgeteilt, daß das Reinertragnis des Festes am Internationalen Tag des Kindes 1000 S beträgt und daß dieser Betrag der Ferienaktion zufließt. Auch das Reinertragnis eines vom Bund Demokratischer Frauen und „Kinderland“ veranstalteten Abends, bei dem das Kindertheater Mühlberg unter der Leitung von Freundin Koroschetz das Märchenspiel „Schneewittchen“ aufführte, kommt der Ferienaktion zugute.

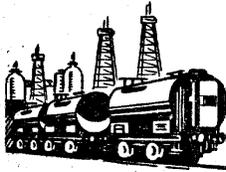
**Kinderfest in Straßhof**

(Leserzuschrift) Sonntag feierte Straßhof den Tag des Kindes. Die Funktionäre von Kinderland und der Jungen Garde hatten sich alle Mühe gegeben, um den Kindern von Straßhof, Silberwald und aus der Gänserndorfer Siedlung — es waren insgesamt ungefähr 150 — einen schönen Tag zu bereiten.

Nach der Eröffnung durch Gemeinderat Edinger gab es Vorstellungen eines Kasperltheaters, Volkstänze und Reinspiele der Gruppe Silberwald auf dem Sportplatz der Sowjetarmee, der von der Sowjetkommandantur zur Verfügung gestellt worden war. Besonderer Beliebtheit erfreute sich das Sackhüpfen, bei dem es meterlange Salzstangen als Preis zu gewinnen gab. Die Hauptattraktion bildete das von Herrn Alois Lauer während seiner Freizeit in der Dreherei des Bohrbetriebes Aderklaa hergestellte Ringelspiel, das eine Belastung von mehr als 800 Kilogramm aushält und einen Durchmesser von 6 Meter besitzt. Herr Direktor Malinin hatte die Herstellung aus dem Material des Betriebes bewilligt.

Dafür sei ihm an dieser Stelle gedankt. Alles in allem: Eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der sowohl die kleinen Gäste wie auch die älteren und Eltern vollauf auf ihre Rechnung kamen.

Alois Soritsch, SEB-Aderklaa.



# Aus unseren Betrieben



## Zehn Zistersdorfer Arbeitslose von Ranshofen zurück

Militärärztliche Untersuchung — Beim Schmelzofen ohnmächtig zusammengebrochen

Wir haben schon über die merkwürdigen Werbungen, die auch das Arbeitsamt Zistersdorf für die Vereinigten Aluminiumwerke Ranshofen unter den Arbeitslosen durchführt, berichtet. Obwohl es im Bezirk einige hundert Arbeitslose gibt, haben sich nur zehn für Ranshofen gemeldet, denn es sprach sich sehr rasch unter den Arbeitslosen herum, daß sich jeder Bewerber einer an Musterungszeiten erinnernden ärztlichen Untersuchung unterziehen muß.

### 70 S für zwei Schichten

Alle zehn „Ranshofner“ sind binnen einiger Tage wieder nach dem Erdölgebiet zurückgekehrt. Sie erzählen, daß nach einer fast militärischen ärztlichen Untersuchung nur einer, und zwar der junge Arbeiter Schwarzblatter aus Neusiedl an der Zaya, „tauglich“ gewesen sei. Vom Vater Schwarzblatters, der in der Autobasis in Neusiedl arbeitet, erfahren wir, daß sein Sohn sogleich zur Arbeit bei den Glutöfen eingeteilt wurde, in denen eine Höllehitze von 800 Grad herrscht. Der Junge brach am dritten Tag auf dem Arbeitsplatz ohnmächtig zusammen. Mit Mühe und Not konnte er das Fahrgeld für die Rückkehr bekommen. Der Lohn, der ihm für zwei Schichten (zu acht Stunden) ausbezahlt wurde, betrug zirka 70 S.

### „Wir dürfen miteinander nicht sprechen!“

In Ranshofen kamen die Zistersdorfer zugleich mit etwa 70 anderen Arbeitslosen aus ganz Oesterreich zusammen, die ebenfalls von den Arbeitsämtern dorthin vermittelt wurden. Vor der „Musterung“ wurde ihnen streng verboten, miteinander zu sprechen. Ohne ein Wort zu reden, mußten sie im Vorraum des Arztes warten, bis sie an die Reihe

kamen. „Es herrschte ein direkt militärischer Ton!“ sagte einer der Zurückgekehrten.

### „Zuerst schuffen, dann in die Uniform!“

Bei den in den Betrieb Aufgenommenen wurde auch ein Verhör danach angestellt, wie es mit der Militärvordienstzeit ausgesehen hat. „Ich gewann den Eindruck“, sagte der von uns befragte zurückgekehrte Arbeiter, „als wolle man die Tauglichsten unter uns herausfinden, die man dann im Bedarfsfall jederzeit aus dem Betrieb herausziehen und in eine militärische Einheit stecken kann. Die „Tauglichen“ dürfen zuerst bei mörderischer Hitze in diesem Rüstungsbetrieb schuffen, und dann, wenn es die Amerikaner befehlen, sollen sie in die Uniform und Kanonenfutter werden! Ich bin froh, daß ich wieder da bin. Mich bringt das Arbeitsamt nicht mehr über die Zone. Sie sollen schauen, daß wir hier Arbeit kriegen, es gäbe genug zu tun!“

Diese Tatsachenberichte lassen keinen anderen Schluß zu, als daß hier in verschleierte Form eine militärische Rekrutierung betrieben wird. Die im Westen errichteten Wehrmeldeämter haben also offensichtlich ihre Tätigkeit aufgenommen, und bedienen sich der Waldbrunner-Betriebe und der Arbeitsämter, um auch aus Wien und Niederösterreich „taugliche“ junge Männer in ihre „Stammrollenkartei“ zu bekommen.

Dies beweist, wie recht die Neusiedler Arbeiterschaft und der Bund der Demokratischen Frauen in Neusiedl hatten, als sie durch eine Delegation von der Bezirkshauptmannschaft Zistersdorf-Gänserndorf forderten, daß mit den Arbeiterverschickungen in die westlichen Bundesbetriebe Schluß gemacht und für Arbeitsbeschaffung in Niederösterreich gesorgt werden muß.



### Die Feuerwache

unseres Betriebes hat mit der Zuweisung von Arbeitskleidung einen schon lange geäußerten Wunsch erfüllt bekommen. Früher konnte man einen Feuerwehrmann von einem anderen Kollegen kaum unterscheiden. Die dank dem Entgegenkommen von Herrn Direktor Kuslow im Mai zur Ausgabe gelangte blaue Arbeitskleidung fällt durch die roten Spiegel auf, auf denen je nach den Dienstjahren ein oder zwei Sterne zu sehen sind.

An einem kleinen Beispiel wollen wir zeigen, daß unsere Feuerwache immer „auf Draht“ ist. Ein Arbeitskollege war in seinem

Quartier mit der brennenden Zigarette eingeschlafen, und die Matratzen fingen zu brennen an. Durch die Umsicht des Kollegen Rudi Müller wurde ein Barackenbrand verhütet. Kollege Müller, der Maschinist der Feuerwache ist, wurde damals dafür prämiert. Müller ist aber auch sonst ein fortschrittlich denkender Oesterreicher, denn er nimmt aktiv am Kampf für Frieden, Freiheit und für ein demokratisches Oesterreich teil.

Unserer Feuerwache obliegt neben der Brandverhütung und -bekämpfung auch die Instandhaltung aller ihrer Geräte. Insbesondere müssen die im Freien stehenden Sandkisten, Schaufeln und Löscharparate ständig nachgesehen werden. Die Löscharparate müssen — um Witterungseinflüssen vorzubeugen — jährlich durch einen neuen Anstrich überholt werden. Es ist daher notwendig, daß von seiten des Betriebes das dazu nötige Material, wie Farbe usw., zur Verfügung gestellt wird, damit Reklamationen von seiten des Kommandos der Hauptfeuerwache Neu-

siedl erspart bleiben. Ansonsten klappt alles, und Kollege Gruppenführer Stoiber meint, „daß wir Neusiedler uns bald gegen die EPG verstecken müssen“.

### „Wann kommt Herr Dr. Zislavsky auch zu uns!“

schreibt uns eine Kollegin von der EPG, die in ihrem Brief mitteilt, daß die Frauen durch den „Erdölarbeiter“ erfahren haben, Herr Dr. Zislavsky habe sich bereit erklärt, Vorträge über Kinder- und Frauenkrankheiten, Krebs usw. auch in anderen Orten und Betrieben zu halten, und daß die in den Betriebsquartieren wohnhaften Frauen und Mütter sich freuen würden, wenn solche Vorträge auch dort zustande kämen.

Die Redaktion teilt dazu mit, daß Herr Dr. Zislavsky noch immer zu seinem gegebenen Wort gestanden ist und gewiß auch in die EPG kommen wird, wenn er von den Frauen hierzu schriftlich rechtzeitig und für einen bestimmten Tag eingeladen wird. Vielleicht organisiert die Betriebsgruppe des Bundes Demokratischer Frauen diesen Vortragsabend.

### Der Ami-Käfer ist da!

Auf betriebseigenen Gründen, wo Kartoffeln angebaut sind, wurden Kartoffelkäfer gefunden. Das Gemeindeamt wurde davon verständigt.

Auch in Hohenau und anderen Orten der Umgebung wurden mehrere Befallsherde festgestellt. Die bisher unternommenen Gegenmaßnahmen waren ungenügend und gingen meistens zu Lasten der betroffenen Feldbesitzer. Eine Großbekämpfungsaktion, die aus Bundes- oder Landesmitteln finanziert werden müßte, ist mehr als fällig, ehe noch größerer Schaden angerichtet wird.

### Unsere Wandzeitung

Seit den Betriebsratswahlen ist auf unserer Wandzeitung der Burgfriede eingezogen. Man hört soviel Kritik und Vorschläge im Speisesaal über dies und jenes. Auch spürt jeder Kollege, daß es sich mit den Finanzen immer schlechter ausgeht. Aber was tut mancher Kollege, der solche richtigen Feststellungen gesprächsweise macht? Er trinkt sein Flaschen Bier und sagt „Laßt mich mit der Wandzeitung in Ruh!“ Das ist falsch, Kollegen! Denn Hindernisse sind dazu da, daß wir sie gemeinsam überwinden. Wenn es eine berechtigte Kritik und einen guten Vorschlag gibt, dann heraus damit und auf die Wandzeitung! Das Redaktionskomitee

### Erdgas für den Kraftwagenbetrieb

Laut „Erdöl und Kohle“ werden in Warschau sechs Erdgastankstellen eröffnet werden. Durch eine Rohrleitung wird Erdgas aus dem Erdgasgebiet von Lubiana herangebracht und so billig abgegeben werden, daß es um 50 Prozent billiger als Benzin kommt. Ein aufgetankter PKW besitzt einen Fahrbereich von 200 km.

### Hört die Russische Stunde

## Victor-Adler-Feier im Erdölgebiet

Wir erhalten folgenden Bericht über die Victor-Adler-Gedenkfeier, die in der vergangenen Woche im großen Saal des Arbeiterklubs Neusiedl stattfand:

Anlässlich des 100. Geburtstages des Arbeiterführers Victor Adler wurde im Zistersdorfer Erdölgebiet ein Komitee zur Durchführung einer gemeinsamen Gedenkfeier gegründet. Außer Kommunisten und Mitgliedern der SAP (Linkssozialisten) gehörten diesem Vorbereitungskomitee auch zwei sozialistische Kollegen, und zwar Gemeinderat Karl Semmler aus Katzelsdorf und Gewerkschaftsfunktionär Rudolf Kopriva, EPG-Gösting, an.

Unter dem Vorsitz des Kollegen Richter (SAP) wurde die Feier eröffnet. Als Referent sprach der Zentralsekretär der SAP Karl Mandler. Die 350 anwesenden Arbeiter und Angestellten, die ebenfalls allen Parteilichtungen angehörten — unter ihnen viele Sozialisten, die auch aus entlegenen Orten erschienen waren —, zollten den Ausführungen Mandlers reichen Beifall. Mandler würdigte die positiven Leistungen des großen Arbeiterführers Victor Adler und verurteilte die heutigen Führer der SPOe, Helmer und Schärp, wegen ihrer amerikani-

und kapitalistenhörigen Politik, die zu einer ständigen Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft und zu einer Steigerung der Kriegsgefahr führt. Mandler appellierte an alle, im Geiste des wissenschaftlichen Sozialismus für die Arbeitereinheit zu wirken.

Kollege Richter brachte sodann eine Solidaritätskundgebung für die vom Verlust des Arbeitsplatzes bedrohten Arbeiter der Feinweberei in Unterwaltersbach am Reisenbach ein, die bekanntlich die Leitung des Betriebes nun in die eigenen Hände genommen haben. Die Solidaritätserklärung wurde einstimmig angenommen.

Noch während dieser eindrucksvollen Kundgebung der Arbeitereinheit meldeten zwei klassenbewusste Sozialisten, die Kollegen Rudolf Kopriva und Franz Taibl, EPG-Gösting, ihren Austritt aus der SPOe und den Beitritt zur SAP an. Beide Kollegen waren 30 beziehungsweise 26 Jahre Mitglied der SPOe. Diese Mitteilung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Zum Abschluß dieser würdigen und kämpferischen Feier wurde der eindrucksvolle tschechische Film „Neue Kämpfer werden auferstehen“, aufgeführt.

## Der Kampf um das 14. Monatsgehalt für alle Angestellten wird weitergeführt

Wie bekannt, hat die Ortsgruppe der Gewerkschaft der Privatangestellten am Mühlberg in ihrer Jahresvollversammlung am 16. Mai 1952 einstimmig eine Resolution beschlossen, in der von der Gewerkschaft gefordert wird, daß sie sich für die Verstärkung des Handels mit den Oststaaten einsetzen und ihr Versprechen hinsichtlich des vierzehnten Monatsgehaltes für alle Angestellten realisieren beziehungsweise durchsetzen soll.

Der Sekretär der Gewerkschaft der Privatangestellten Ingenieur Hedrich schrieb am 29. Mai an die Ortsgruppe Mühlberg einen Brief, worin er den Erhalt der Resolution bestätigte. In diesem Brief erklärte er, daß eine derartige Forderung derzeit nicht auf alle Branchengruppen angewendet werden kann, sondern man müsse diese betriebsweise durchsetzen. In diesem Zusammenhang verwies Hedrich auf die Verhandlung mit der Direktion der SMV und erklärte, daß es auch da nicht gelungen ist, das vierzehnte Monatsgehalt zu erreichen. Hedrich erwähnt jedoch nicht, daß die SMV bereits 52 Prozent Urlaubsgeld in diesem Jahr zur Auszahlung gebracht hat.

### Mühlberger Angestellte sind mit Hedrichs Antwort nicht einverstanden

Mit dem Argument, das vierzehnte Monatsgehalt müsse betrieblich geregelt werden, können sich die Angestellten nicht abfinden, weil damit gesagt wird: Regelt euch die Frage des vierzehnten Monatsgehaltes im Betrieb selbst! Gehint es den Angestellten, im Betrieb diese Frage einer Lösung zuzuführen, ist es gut, und gelingt es ihnen nicht, dann kann man eben derzeit nichts anderes machen. Was ist das für ein Standpunkt für einen verantwortlichen Gewerkschaftsfunktionär?

Anstatt daß die Gewerkschaft die berechtigte Forderung der Angestellten, die überall erhoben wurde, als Forderung der gesamten Angestellten beim Industriellenverband stellt,

und mit dem ganzen gewerkschaftlichen Gewicht unterstützt, schiebt sie die Regelung in die Betriebe ab, was eine Aufspaltung der Kräfte der Angestellten und eine indirekte Unterstützung der Unternehmer in ihrer ablehnenden Haltung bedeutet. In dieser Frage kommt wiederum der Astgemeinschaftsgeist der rechten Gewerkschaftsführer zum Ausdruck. Die Angestellten werden jedoch auf ihre Forderung hinsichtlich des vierzehnten Monatsgehaltes für alle Angestellten nicht verzichten und von der Gewerkschaft mit noch größerem Nachdruck verlangen, daß diese mit allen gewerkschaftlichen Mitteln vertreten und durchgesetzt wird.

Es ist wohl jedem Angestellten klar, daß man mit einer solchen Stellungnahme von Seiten der Gewerkschaft beim Unternehmer in den einzelnen Betrieben das vierzehnte Monatsgehalt nicht durchsetzen wird. In diesem Brief der Gewerkschaft wird ja selbst im Falle der Textilindustrie erklärt: „... es ist zum Beispiel nicht zu erwarten, daß die Textil- und die Glasindustrie ein vierzehntes Monatsgehalt gewähren...“ In diesem Zusammenhang wird die „schlechte wirtschaftliche Lage“ der Unternehmer ins Treffen geführt, wobei man sich aber hütet, von den Unternehmerprofiten, von der bewußten Drosselung der Verbrauchsgüterindustrie und von der Ausplünderung unserer Schwerindustrie durch die amerikanischen Kriegstreiber zu sprechen. „Die heutige Wirtschaftspolitik“, so wird in dem Brief erklärt, „kann nicht von der Gewerkschaft und anderen Interessengruppen geändert werden.“ Man verschweigt aber, daß ohne die SP-Regierungs- und Parlamentsfraktion die OeVP nicht in der Lage wäre, eine solche Wirtschaftspolitik zu betreiben. Die Mehrheit des österreichischen Volkes ist schon lange nicht mehr mit dieser Wirtschaftspolitik der Koalitionsregierung einverstanden. Es ist bekannt, daß die rechten SP-Gewerkschaftsführer die Gewerkschaften zu einem Anhängsel des SP-Parteivorstandes gemacht

haben, und daher sind auch sie für die katastrophale Wirtschaftspolitik verantwortlich. Es liegt viel bei der SP- und Gewerkschaftsführung, ob unsere Wirtschaftspolitik geändert werden kann oder nicht.

Bezüglich der „Absatzschwierigkeiten“ in bestimmten Industriezweigen gibt es einen Ausweg, und den hat die Jahresversammlung am Mühlberg in einer Resolution gezeigt, in der darauf hingewiesen wurde, daß man unsere Rohstoffe in der eigenen Industrie für Friedensartikel (Maschinen, Werkzeuge usw.) verarbeiten und mit den Oststaaten Handelsverträge abschließen könnte, weil in diesen Ländern Absatzmöglichkeiten beziehungsweise Warenaustauschmöglichkeiten genügend vorhanden sind. Bei einer solchen Wirtschafts- und Handelspolitik würde auch die Textil-, Glas- und Bauindustrie usw. voll beschäftigt werden können.

F. L.

## Neuwahl der Angestellten-ortsgruppe Zistersdorf

Im Gasthof Karger fand am 25. Juni in Anwesenheit des Landessekretärs der Gewerkschaft der Angestellten in der Privatwirtschaft Kollegen Pleyl die Jahresvollversammlung der Ortsgruppe statt. Auf Grund der mangelhaft erfolgten Einladung, für die Pleyl verantwortlich zeichnete, war nicht einmal die Hälfte der Kollegen erschienen. Daß von Pleyl vergessen wurde, besonders jene Kollegen hierzu einzuladen, die der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit angehören, nimmt nicht wunder. Von einem Gewerkschaftssekretär sollte man verlangen können, daß er die Wahlvorschriften einhält. Die von Pleyl ausgesandte Einladung war vom 17. Juni datiert, und die meisten Kollegen bekamen sie erst am 23. Juni in die Hände. Laut Wahlordnung muß aber die Vollversammlung 14 Tage vorher beikannengemacht werden, damit sich die Kollegen darauf vorbereiten können.

In den neuen Ortsgruppenausschuß wurden die Kollegen Gaß, Goldschmidt, Junghans, Kotola, Kreß, Lohbi, Molisch, Pratsch, Rückel, Salatsch, Tutschek und Wolfschütz gewählt. Junghans (Kopfstation) und Wolfschütz (EPG) gehören der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit an.

Nach einem langatmigen Referat des Kollegen Pleyl über die Altersversicherung — es gab keinen Diskussionsbeitrag dazu — wurden die Delegierten zur Landeskongress fixiert. Die Konstituierung des neugewählten Ausschusses findet in dieser Woche statt.

## Die Pfändungen mehren sich!

Der Gerichtsvollzieher ist auch in den Ortschaften des Erdölgebietes leider ein ständiger Gast geworden. Wer die Gemeindefesteln liest, sieht dort immer wieder die Zettel, auf denen Zwangsversteigerungen verlaubarb werden. Im Hause Nr. 77 ein Radioapparat und eine Nähmaschine... im Hause Nr. 411 ein Kasten, ein Tisch und drei Weinfässer... und so geht es weiter. Lauter Dinge, die keinen Luxus darstellen, die aber aus dem Haus wandern und von Zahlungskräftigeren ersteigert werden.

Um das Maß des Unglückes voll zu machen, haben VP, SP und VdU nun im Parlament beschlossen, daß ab 1. Juli

### auch das letzte Schwein

gepfändet werden kann. Das trifft vor allem Kleinbauern, Keschler, aber auch viele Arbeiterfamilien sehr hart, denn bisher waren Schweine für den Eigenbedarf exekutionsfrei. Nur der Linksblock stimmte gegen diese unsoziale Bestimmung.

### Der Bezirksfriedensrat Zistersdorf teilt mit,

daß nun in allen Betrieben und in einer Reihe von Ortschaften **Friedensversammlungen** stattfinden werden, bei denen Delegierte, die an der Niederösterreichischen Friedenskonferenz in Wiener Neustadt teilnahmen, über ihre Eindrücke und Feststellungen sprechen werden.

Unter anderen haben sich auch die Delegierten **OeVP-Gemeinderat Denner** aus **Hauskirchen** und der sozialistische Gemeinderat **Mücke** aus **Kannersdorf** bereit erklärt, in einigen Friedensversammlungen ihre Meinung über die Wiener-Neustädter Konferenz zu sagen.

Die Versammlungen werden durch persönliche Einladung und durch Plakate angekündigt.

\*

Gemeinderat **Denner**, der den Mut besitzt, auch als Mandatar der OeVP sich offen zum täglich stärker werdenden Friedenslager zu bekennen, erhielt vom „Arbeiter und Angestelltenbund“ der OeVP die Mitteilung, daß er „wegen seines mit den Statuten im Widerspruch stehenden Verhaltens“ aus diesem Verband ausgeschlossen worden sei. Womit sich die Führung dieses Verbandes eindeutig zum Lager der Kriegstreiber bekannt hat, denn sie will von einem Kleinbauern, wie **Denner**, nichts mehr wissen, der durch einen Sprengkörper nach Kriegsende eine Hand verlor und durch den Krieg auch um seinen Vater gekommen ist. **Denner** hat die einzig richtige Schlussfolgerung gezogen, indem auch er durch Aufklärung und persönlichen Einsatz dazu beiträgt, gemeinsam mit allen Friedenskräften der Welt einen dritten und infolge militärischer Neuerungen sicher noch fürchterlicheren Weltkrieg zu verhindern.

**Wir Erdölarbeiter begrüßen in Gemeinderat Denner einen unerschrockenen Mitkämpfer**, für die Erhaltung des Friedens und hoffen, daß seinem Beispiel noch viele andere, die heute noch zagen, folgen werden.

### Spendet den „Restgroschen“ dem „Kinderland“

Vor zirka zwei Jahren haben Betriebsversammlungen in allen Betrieben des Zistersdorfer- und Gänserndorfer Erdölgebietes beschlossen, auf den sogenannten „Restgroschen“ bis zu einer Höhe von 99 Groschen zugunsten der Organisation „Kinderland“ zu verzichten, da diese Vereinigung tausenden Kindern helfend beisteht und für das Wohl der österreichischen Kinder kämpft. Die Betriebsräte der einzelnen Betriebe wurden von den Versammlungen beauftragt, monatlich oder zumindest vierteljährlich, den durch „Restgroschen“ zusammengekommenen Betrag an „Kinderland“ einzusenden. Dies ist, wie in der letzten Zentralbetriebsrats- und Betriebsratsobmannerkonferenz in Neusiedl festgestellt wurde, durch einige Zeit geschehen. In letzter Zeit kamen jedoch die Betriebsräte diesem Beschluß nicht mehr nach. Der Beschluß geriet zum Teil auch durch die Personalverschiebungen und Betriebsratsneuwahlen in Vergessenheit. Die Konferenz beschloß daher, daß bei der nächsten Betriebsversammlung in allen Betrieben neuerlich der Antrag gestellt werden soll, den Restgroschen „Kinderland“ zukommen zu lassen.

**Wir appellieren an alle Arbeitskollegen, diesem Antrag bei der kommenden Betriebsversammlung zuzustimmen, damit diese fortschrittliche Kinder- und Elternorganisation, die in diesem Sommer wieder einen billigen Erholungsurlaub für tausende Kinder ermöglicht, ihre gemeinnützige Tätigkeit verstärken kann.**

## Ernestinenhof — das Herzstück der Autobasis II

Die Autobasis II ist ein weitverzweigter Betrieb, der praktisch zu 80 Prozent für den gesamten Schicht- und Materialtransport vom Mühlberg bis nach Aderklaa die Verantwortung trägt und fast 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Rund ein Dutzend Erdölbetriebe sind davon buchstäblich abhängig, denn klappt der Transport nicht, geht wertvolle Zeit für den Betrieb wie für die Arbeiter und Angestellten nutzlos verloren.

Unser letzter Besuch im Herzstück der Autobasis II, dem Ernestinenhof in Prottes, läßt keinen Zweifel darüber offen, daß die Direktion, die Betriebsleitung, der Betriebsrat und das Kollektiv der Belegschaft, angefangen vom Mechaniker bis zum Dispatcher, ernsthaft bemüht sind, den Transport unablässig zu verbessern.

### Zwischen Prottes und Gänserndorf

haben wir schon die ersten Anzeichen dafür festgestellt, denn wir begegnen zwei LKW sowjetischer Herkunft. Es sind zwei der geländegängigen, besonders stark und hoch gebauten Lastkraftwagen, die durch einige Zeit in der Autobasis-Neusiedl und im dortigen Zentralmagazin abgestellt waren. Fast zwei Dutzend dieser vor allem für den Materialtransport im Feld bestimmten Lastkraftwagen sind jetzt den einzelnen SMV-Betrieben zugeteilt worden. Der „Wiener Kurier“ erlangt bekanntlich wegen dieser Wagen, die in Neusiedl, in Reih und Glied ausgerichtet, ihrer Aufteilung harren, die Lüge, daß sie für den Werkschutz bestimmt seien. Aber dies war ja nicht die erste und sicherlich auch nicht die letzte Lüge dieses Asphaltblattes.

### Mehr als 1000 Quadratmeter Hof werden beliniert

Im Ernestinenhof angekommen, fiel uns einiges auf. Viele Arbeiter waren damit beschäftigt, den großen Werkhof, der bei Regenwetter bodenlos verschlammte war, zu betonieren. Herr Direktor **Gusinin** sagte uns, daß die Betonfläche weit über 1000 Quadratmeter ausmachen wird. Die Maybachs werden zwar trotzdem viel Dreck vom Feld mit

hereinschleppen, aber diesem Uebel wird durch eine mit Reinigungsgeräten und einem Wasserschlauch ausgerüstete Hofpartie gesteuert werden können. Für die Arbeiter bedeutet dieser erfüllte Punkt aus dem Forderungsprogramm der Gewerkschaftlichen Einheitsliste jedenfalls eine begrüßenswerte Erleichterung der Arbeit.

### Neue Autobusse angekommen ...

Vor den Werkstätten sahen wir zwei funkelneue, grau lackierte Fiat-Autobusse abgestellt. Diese fein gepolsterten, nickel- und im Innenanstrich elfenbeinfarben blitzenden Giganten der Landstraße werden — wie uns Direktor **Gusinin** erklärt — auf der Strecke **Mistelbach-Neusiedl-Prottes** und von Prottes nach Wien eingesetzt. Ein dritter Autobus ist noch im Anrollen, von dem zu hoffen ist, daß er ebenfalls auf der Zistersdorfer Tour verkehren wird, da diese sicherlich die längste und staubreichste Linie ist. Diese Autobusse werden auch bei Betriebsausflügen, Theaterfahrten usw. Verwendung finden.

Es mag ein gutes Omen sein, daß die ersten Ehrengäste, die einen dieser Autobusse am nächsten Sonntag zugewiesen bekommen, Kinder und Mütter sind, denn der schon für vergangenen Sonntag geplant gewesene „Kinderland“-Ausflug von Prottes nach dem Tiergarten Schönbrunn findet Sonntag, den 6. Juli (Abfahrt ab Arbeiterklub), statt. Die Organisation „Kinderland“ hat uns ersucht, Herrn Direktor **Gusinin** und auch Betriebsratsobmann **Kollegen Knöbel** für ihre Bemühungen hinsichtlich der Fahrzeugbeistellung den herzlichsten Dank auszusprechen.

### ... und 23 neue Schichtwagen

Als wir uns verabschieden, kommt gerade ein neuer und mit Planen sowie Bänken ordentlich ausgerüsteter Schichtwagen beim Tor herein. „Auch das können Sie schreiben“, sagt uns nach rasch Direktor **Gusinin**, „wir haben 23 neue Schichtwagen bekommen und werden damit unsere Arbeiter in den Bohr- und Förderbetrieben endlich besser, sicherer und pünktlicher als bisher transportieren können.“

## Billige Kohlen für die Kollegen des Bohr- und Förderbetriebes Prottes

Der Betriebsrat des Bohr- und Förderbetriebes Prottes hat mit der Firma **Raab Karcher** in Wien ein Abkommen getroffen, um die Kollegen mit billigem Brennmaterial für die kommende Heizperiode zu versorgen. Die Preise für die einzelnen Kohlenarten sind wie folgt festgesetzt: Braunkohlenbriketts S 57,30, Grünbacher Steinkohle S 67,—, polnische Steinkohle S 80,30. Diese Preise sind verhältnismäßig niedrig, bekommt man doch im allgemeinen keine Steinkohle unter 105 Schilling. Die Preise verstehen sich selbstverständlich pro 100 kg in Säcken frei Keller innerhalb der 21 Wiener Bezirke. Bei Lieferung in die Bezirke 22 bis 26 kommt ein Zufuhrzuschlag von S 2,50 bis S 5,— pro 100 kg zur Anrechnung. Dasselbe gilt für Linzer Hüttenkoks S 109,30 und Wiener Steinkohlen-Eierbriketts S 90,20 pro 100 kg. Auch liefert diese Firma **Bundholz**, und zwar einen Bund von zirka 18 bis 20 kg um S 9,50 pro Bund frei Keller. Zahlungsbedingungen:

Sofort nach Erhalt der Rechnung oder in längstens vier Monatsraten.

Leider kann diese Aktion nur für jene Kollegen durchgeführt werden, die in Wien wohnen, da sich für die Niederösterreicher die Zufuhrkosten so hoch stellen würden, daß sie sich durch unsere Aktion nichts ersparen würden. Es geht nur dann, wenn vielleicht der eine oder der andere Kollege ein eigenes Fuhrwerk besitzt und ihm also der Transport nichts kostet. In diesem Fall sollen sich die Kollegen bei Betriebsrat **Kaiser** oder **Konenberger** melden, wo sie dann Auskunft erhalten, auf welchem Lagerplatz sie das Brennmaterial abholen können.

Für die ganze Aktion ist am 28. Juli Anmeldeschluß, und am 1. August wird vom Lohnbüro die erste Rate abgezogen, sofern keine andere Vereinbarung getroffen wurde.

Alois Soritsch, Aderklaa:

## Ein Raubvogel ist in Tulln gelandet

Sonntag, den 29. Juni 1952, ein schöner, heißer Sommertag. Die Wiener waren in Scharen in die Bäder gezogen. Von der Heiligenstädter Straße sieht man auf den von tausenden fröhlichen Menschen belebten Donaustrand. Aber im Vordergrund dieses friedlichen, hellen Sommerbildes, das kaum von leichten Wolken getrübt wird, drängt sich eine Erscheinung, die wie ein greller Mißton den schönen Tag zerschneidet. Vor dem Panorama des Donaustrandes, auf dem Bahndamm und am Straßenrand steht eine Polizeikette, zum Teil sogar mit Hunden. Hinter jedem Bahnwärterhaus, hinter den Büschen auf der linken Straßenseite, überall lauschen die grünen Mützen der Polizisten auf. Von der Stadtgrenze bis Tulln zieht sich eine Kette von Gendarmen die Straßen und den Bahndamm entlang. Meldefahrer rasen hin und her, in regelmäßigen Abständen stehen, gut versteckt in Seitengassen, die Ueberfallautos der Gendarmerie. Der amerikanische Außenminister Acheson soll auf dem Tullner Flugplatz landen. Und die, die Oesterreich als Außenarschgebiet und Kanonenfutter an diesen Kriegsbrandstifter verschachern wollen, wußten, mit welchen Gefühlen das wehrklätige Volk Oesterreichs den Besuch dieses Henkers des koreanischen Volkes entgegen sah — mit einem Gefühl des Zornes und der Abscheu. Sie verwandelten die Verkehrsleuten von Tulln nach Wien in einen Kasernenhof der Gendarmerie und Polizei; gewiß nicht, um Acheson vor der Begeisterung des österreichischen Volkes zu schützen.

Das Tullner Flugfeld der Amerikaner liegt zur Hälfte inmitten wogender Kornfelder und fruchtbarer Aecker. Gegen 16 Uhr tauchte über diesem Bild der Fruchtbarkeit und des Friedens ein viermotoriges Flugzeug auf und begann sich, wie ein Raubvogel Kreise ziehend, zur Landung anzuschicken. Als die Maschine auf dem Rasen aufsetzte — und ich glaube, keinem der Anwesenden, der weiß, wer Acheson ist, wieviel Blut an seinen Händen klebt, ging es anders —, war es mir, als wenn das Unglück, die Pest, in diesem Augenblick unser Land berührt hätte.

Der Flugplatz war straßenwärts von einer dichten Gendarmeriekette abgesperrt. Wenige Neugierige säumten den Straßenrand (in der Mitte der Straße durfte niemand stehen, um die hin und her rasenden Jeeps und Motorräder der Polizei nicht zu behindern), sahen zu, wie der Sonderzug langsam ins Flugplatzgelände gezogen wurde und wie die Ehrenkompanien der USA-Luftwaffe und der österreichischen Gendarmerie in trauriger Zweisamkeit zum Empfang Aufstellung nahmen. Als der Sonderzug vom Flugplatzgelände herausfuhr und in die Nähe der Straße kam, konnte man die einzelnen Personen in dem halbverglasteten Salonwagen erkennen. Aufgetakelte Ladys, geschneigelte Diplomaten, und im vorderen Teil des Waggons Donnelly, Acheson und Außenminister Gruber an einem Tisch. Die Menschen, die an der Straße standen, schwiegen, nur einige wenige winkten. Gruber fuhr sich nervös über die Haare und tat einen ängstlichen, versteckten Blick über die Schulter, der mich an die Legende von Judas in Tirol erinnerte. Dann wandte sich ein Mann mit einem Filoubart und einem roten, groben Gesicht den Menschen zu, hob die Hand und winkte, die dünnen, langen Finger wie die Beine einer Spinne spreizend — Dean Acheson. Ein Mann neben mir meint da: „Was der wohl bringen wird?“

Das, denke ich, ist unschwer zu erraten. Er hielt in seinen langen Spinnenfingern, fein säuberlich in eine Aktenmappe gepackt, die Pläne eines neuen Krieges und die Befehle an

seine österreichischen Hausdiener, was Oesterreich zu seiner Vorbereitung aus den Steuerroschen der arbeitenden Menschen herauszupressen hat, wieviel Kanonenfutter für ein neues Menschenschlachten vorzubereiten ist. Aber nicht das wird sein, was Herr Acheson in seiner Aktenmappe bringt. Das wird sein, was die Millionen friedliebender Menschen aller Länder, die um den Frieden kämpfen, wollen. Das Bewußtsein dieser Tatsache war es, was den Alpdruck dieses Sonntagnachmittags erträglicher machte, was einer trotzdem mit Optimismus erfüllte.

### Von der Arbeit der Schichtwagenkommission Prottes

Im Februar des heurigen Jahres wurde in Prottes eine sogenannte Schichtwagenkommission ins Leben gerufen, die sich mit allen Problemen rund um die Schichtwagen zu befassen hat, um die hier andauernd auftretenden Mängel zu beseitigen. Diese Kommission hatte schon nach kurzer Zeit einen Erfolg zu verzeichnen, da es ihr Verdienst war, daß so bald nach ihrer Zusammenstellung neue Schichtwagen dem Verkehr übergeben wurden. Nach einigen Vorgesprächen beim Generaldirektor hat diese Kommission jetzt auch erreicht, daß zwei funkelneue Autobusse in Prottes eingesetzt werden. Darüber hinaus befaßte sich die Kommission aber auch ernsthaft mit dem Schichtwagenproblem, und hat nun, um den ewigen Streitereien endlich ein Ende zu bereiten, die Schichtwagenkarten ins Leben gerufen. So bekamen die Regieroute weiße Karten, ebenso wie die Angestellten für ihren Autobus. Die Schichtler bekommen blaßgrüne Karten und jeder darf in Zukunft nur mehr den für seine Karte gültigen Wagen besteigen. Einzelne Montearbeiter und Schlosser bekommen beide Karten, da sie oft abwechselnd den einen oder anderen Wagen benutzen müssen. Außerdem geben wir hier an dieser Stelle bekannt, daß sich alle Kollegen auf ihren Schichtwagen zwei Vertrauensmänner wählen sollen, die sich dann bei Kollegen **Hanold** melden sollen.

## Rumäniens Erdölproduktion im Steigen

Schon vor 450 Jahren begann in Rumänien die Ausbeutung der Erdölvorkommen. Natürlich war die Technik zunächst sehr primitiv. Rumänien war aber eines der ersten Länder, in denen durch Raffinierung des Rohöls Leuchtpetroleum gewonnen wurde. Die erste Raffinerie entstand in Rafov bei Ploesti, dem heutigen Zentrum eines ausgedehnten rumänischen Erdölgebietes.

In der Volksdemokratie Rumänien hat sich die Erdölherzeugung außerordentlich stark entwickelt. Im Jahre 1951 stieg gegenüber dem Jahre 1948 die Bohrung um 208 Prozent. Davon entfielen auf die Förderungsbohrung, das heißt, auf Bohrungen zur Entdeckung neuer Erdölvorkommen, 106 Prozent. Die Produktion wuchs gegenüber 1948 um rund 45 Prozent. Die von gewisser Seite immer wieder aufgestellte Behauptung, Rumäniens Erdöl sei am Versiegen, ist ein Märchen.

### Sowjetische Technik als Helfer

Einen besonders günstigen Einfluß auf das Wachsen der rumänischen Erdölindustrie hatte die im Jahre 1945 gegründete „Sowrompetrol“-Gesellschaft. Sie war das erste im Lande gegründete gemeinsame sowjetisch-rumänische Unternehmen, die erste praktische Verwirklichung einer wirtschaftlichen

### Achtung, Urlauber!

Wir geben nochmals bekannt, daß alle jene Kollegen, die in das Erholungsheim Urgersbach fahren wollen, bis spätestens drei Wochen vor Urlaubsantritt das Geld beim zuständigen Betriebsrat zu erlegen haben. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Kollegen, die den Termin versäumt haben, aus diesem Grund nicht nach Urgersbach fahren konnten. Ferner weisen wir nochmals darauf hin, daß Urlaubskrankenscheine sowohl für sich als auch für Familienmitglieder in das Heim mitzubringen sind.

### Gratulationen

Sämtliche Kollegen sowie der Betriebsrat gratulieren dem Kollegen **Willi Angelmar** vom Bohrbetrieb **Prottes** und seiner lieben Gattin auf das herzlichste zur Geburt eines Stammhalters.

Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung unseres Kollegen **Franz Schilling** und seiner lieben Braut und viel Glück auf dem weiteren, gemeinsamen Lebensweg.

**Der Betriebsrat sowie alle Kollegen des Bohrbetriebes Prottes.**

### Aus der Gemeindestube Prottes

In einer Gemeinderatssitzung am 22. Juni wurde nach längerer Aussprache einstimmig beschlossen, in der nun bereits sattsam bekannten Affäre der Sandgrube von Prottes an die Firma **Czernilofsky** ein Schreiben zu richten, in welchem mitgeteilt wird, daß die Gemeinde Prottes nur bereit ist einen Beitrag von 130.000 Schilling als Aufzahlung zu der Sandgrube für die Errichtung des Hauses Prottes Nr. 62 samt Stallungen zu leisten. Die Bedingungen und die Größe der zu verkaufenden Fläche bleiben die gleichen, wie in der letzten Verhandlung bereits vereinbart. Sollte Czernilofsky mit diesen Bedingungen nicht einverstanden sein, wird der Abschluß eines Pachtvertrages durch die Niederösterreichische Landesregierung auf Grund des bestehenden Vertrages vorgeschlagen.

In derselben Sitzung wurde einstimmig über Antrag des Bürgermeisters beschlossen, den Ackerpacht für die Gemeindegrundstücke für das Jahr 1952 um ein Drittel des bisherigen Pachtschillings zu erhöhen.

Zusammenarbeit der Sowjetunion mit dem befreiten Rumänien. Diese Zusammenarbeit beruht auf der vollkommenen Gleichberechtigung beider Teile. Das sowjetisch-rumänische Zusammenwirken führte in Rumänien Erdölindustrie sehr rasch zu einem großen Erfolg. Durch die Anwendung sowjetischer Förderungstechnik und die Ausnutzung der in der sowjetischen Erdölindustrie gemachten Erfahrungen stieg die Sondenproduktion um 20 bis 100, in manchen Fällen sogar um mehr Prozent.

Zahlreiche, schon völlig aufgegebene oder stillgelegte Sonden wurden neuerlich in die Erzeugung eingegliedert.

Im Jahre 1949 kam es zum Zusammenschluß der verschiedenen Erdölunternehmen. Diese Vereinigung und die Verwendung günstiger Arbeitsmethoden haben ebenfalls nicht wenig zum Aufstieg der rumänischen Erdölindustrie beigetragen.

In der gleichen Richtung wirkte noch einiges andere. Vor allem wurden neue Erdölgebiete dank der geologischen Forschung durch von ihr angeregte Versuchsbohrungen entdeckt. Die Erdölindustrie wurde mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestattet. Das konnte vor allem durch die Hilfe der Sowjet-

## Bei der Bau und Montage der Amerikaner

Wie der Westwall zur Truman Line verwandelt wird

Wer hätte dies im Jahre 1945 auch nur in seinen Träumen geträumt, daß sieben Jahre nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands „das größte Befestigungswerk aller Zeiten“, der Westwall, zu neuen trügerischen Ehren erstehen wird. Dieses Land des Teufels, wie man es ortsüblich nannte, war ein Inferno von Kratern, Betonblöcken, Stacheldraht, Eisenträgern.

### „Geheime Kommandosache“

Genau so wie man das Land nach 1945 nicht wieder erkannte, ebenso ist es heute, das heißt die meisten Menschen, außer den unmittelbar betroffenen, wissen kaum von diesem infernalischen Geschehen im Westen Deutschlands. Die Zensur ist streng, „geheime Kommandosache“ hieß man dies früher, heute nennt man dies „Top secret“. Man legt Wert darauf, das Bekanntwerden dieses Projekts, das darin gipfelt, „Europa das Rückgrat einzuziehen“, weitestgehend zu vermeiden, ja zu unterbinden.

### Bauernausreibungen am Rhein

In das soziale Spannungsfeld Westdeutschlands schiebt sich ein neuer Faktor, eine Menschengruppe, die Vertriebenen von A m i G n a d e n. Was sie empfinden, braucht nicht ausgesprochen zu werden, es genügt, nur daran zu denken, selbst von fruchtbarem Ackerboden einer perfiden Zwangsvorstellung wegen vertrieben zu werden. Und es mutet einen wie Hohn an, fährt man durch die erhabene Schönheit des Rheintales, wo frühlingstrotzige Sonnenstrahlen auf fahlweißen Rücken der Rebentügel blinken, das erste zaghafte Grün sich zwischen Steinen hervorwagt. Die Fahrer der Tausende von Transportfahrzeugen merken davon nichts, sie rollen auftragsgemäß nach dem Westen. Vorbei an den unter Axthieben berstenden Lungen des Landes, an gepflegten Schonungen, die schon in den nächsten Wochen niedersinken werden zum Reservoir für Wohnwagen und Wellblechbaracken, steuern sie ihr Fahrzeug durch sich wandelndes Kulturland. Fast über Nacht weichen Felder, traditionsreiche Bauernhöfe, Panzerhallen und Kasernenbauten. Seit Juni vergangenen Jahres nistet im ehemaligen Westwallgebiet wieder der

Teufel, kreischen Kräne, scheppern Betonmischmaschinen, krachen Sprengschüsse, wachsen Kasernenstädte, Bahnhöfe, Lazarette, Wohnblocks aus dieser gequälten Erde. Werden weite Strecken zu Rollfeldern für Düsenmaschinen jeder Größe, protzen Hochbauten, die nicht in die Umgebung passen, werden unterirdische Munitionsbunker, Kraftstofflager, Nachschubzentren angelegt.

### Organisation Todt II

Seit Beginn der neuen Bausaison im Frühjahr arbeiten über 60.000 Bauarbeiter links des Rheins. Amerikanische Offiziere und deutsche Fachleute für militärische Bauten — vielfach Männer der früheren Heeresbauverwaltung und der Organisation Todt — bilden das Kernstück der Planungsstäbe. Mit den Baufirmen — meist auch alter Prägung — wollen sie Kriegsanlagen bauen. Weit über 1000 Baustellen sind es derzeit, sie gehören zu dem riesigen Projekt, das sich über Nordfrankreich bis Nordafrika erstreckt und neben Nachschubzentren die alten, erhalten gebliebenen Bunker restauriert beziehungsweise neue errichtet. Die Pläne hierzu wurden meist von deutschen Architekten unter amerikanischer Anleitung fertiggestellt.

### Weiträumige Kriegsbauten

So wird zum Beispiel der ehemalige Truppenübungsplatz Baumholder mit mehr als 30 Kasernenbauten neu errichtet, und im Ort Aulendorf der Bau des französischen Hauptquartiers in Angriff genommen. Dem Projekt entsprechend sind auch die Raumansprüche. Sie belaufen sich im linksrheinischen Gebiet auf mehr als 140 Quadratkilometer und dürften mit Einschluß des Gebietes bis Kassel das Doppelte erreichen. Genaue Zahlenangaben liegen darüber noch nicht vor, da täglich neues Land zur Vermessung gelangt. Selbstredend ist darunter meist wertvollstes Nutzland. Natürlich nimmt die Bevölkerung diesen Raub nicht schicksalsergeben hin. Überall finden Protestkundgebungen statt. „Was hilft es, wenn wir Geld erhalten“, sagen die Bauern, „wir gehören ab jetzt zu der Millionenzahl der Arbeitslosen“. Von diesem Schicksal sind in Rhein-

land-Pfalz bisher mehr als 2500 Betriebe betroffen, benötigt wird aber eine ungleich größere Fläche, wobei schätzungsweise noch einmal 400 eingehen werden.

### Dunkle Gestalten im Kielwasser

Für zahllose Konkurrenten ist die Wandlung des Pfälzer Berglandes ein Rausch, „Goldgräberstimmung“ nannten es die ersten Arbeitskolonnen und Baustäbe. Man hatte oft Einkommen, die in krassem Gegensatz zu den Renten und Benachteiligungen des übrigen Landes stehen. Gewerkschaftsführer sahen mit Augenzwinkern zu. Dieses unkontrollierte Geschehen zog bald im Kielwasser eine Vielzahl von Spekulanten und leichten Mäcdchen mit sich, die nichts anderes zu bieten hatten als sich selbst. Sie machen in einer Ortschaft mit 3000 Einwohnern zehn Prozent aus. In Kaiserslautern fanden 1400 (amtlich gemeldet!) Asyl. Mit ihnen stiegen die Preise sprunghaft; kleine Gasthöfe werden zu feudalen Hotels, Dörfer sehen sich in nächster Nähe von Camps, die 12.000 Männer beherbergen. Sie verlangen für ein übles Loch auch 100 DM (600 S).

Während die Truppenteile neue Standorte beziehen, wozu Tausende die Voraussetzung schaffen müssen, Veronikas auf neues Geschäft hoffen, müssen Bewohner blühender Landstriche ihre Heimstätten im Zeichen der Kriegsvorbereitung verlassen. Kurz skizziert ergibt sich folgender Plan: In der Pfalz werden Panzergruppen stationiert, gleichzeitig gruppieren sich darum Kriegsanlagen, Nachschubzentren, Lazarette, Flugbasen und unterirdische Flugplätze. Dahinter, in Frankreich, Spanien, Marokko, ein breites Band von Nachschubarsenalen, Truppenzentren, Flugplätzen für alle Arten von Flugzeugen. Rechts des Rheins schieben sich bis an die Zonengrenze schwächere Arsenale und Truppenzentren, die — nach den Berichten über Umgruppierungen zu schließen — mit europäischen Verbänden belegt werden.

Dieser Tatsachenbericht stammt von einem gelegentlichen Korrespondenten der steirischen Tageszeitung „Die Wahrheit“.

### Ein nachahmenswertes Beispiel

Bei dem am 15. Juni stattgefundenen Kirtag in Straßhof bemerkte ein Funktionär von „Kinderland“, daß bei einigen Ständen an die Kinder Stoppelpistolen verkauft wurden. Er ging daraufhin zum Festkomitee und erklärte den Leuten, daß solcherlei „Spielzeug“ für die Kinder keineswegs geeignet ist. Das Festkomitee erklärte sich mit den Einwänden einverstanden und veranlaßte nun seinerseits die Budenbesitzer, den Verkauf solcher, die Moral der Kinder verderbenden, „Spielsachen“ einzustellen.

### Motorradportler, Achtung!

Sonntag, den 6. Juli, veranstaltet die Motorsportsektion der Bau und Montage eine Fahrt nach Maria Taferl. Abfahrt 7 Uhr vom Floridsdorfer Spitz über die Prager Straße, Wachau nach Maria Taferl. Rückfahrt über Krumnußbaum, Melk nach Langenlebam, wo an dem Sportfest des ASK Bau und Montage teilgenommen wird. Um zahlreiche Teilnahme bittet die Sektionsleitung.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Habsburgerg. 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Billek, Wien, XXII, Mühlhäufel 6/84. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- u. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Wien, I, Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 50 Groschen

## Und wie ist es in der Ostzone Österreichs?

Jeder objektive Kollege, der im Erdölgebiet oder woanders in Niederösterreich wohnt, wird zugeben müssen, daß das sowjetische Element in Oesterreich seit der Befreiung weder Kasernen noch Befestigungslinien oder andere militärische Bauten auführt.

Wohl aber schaffen die USIA- und SMV-Betriebe durch gewaltige Investitionen da und dort neue Arbeitsplätze und verbessern durch zahlreiche Neubauten die soziale Lage der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Um nur einige Beispiele dieser Friedensbauten anzuführen, die unter der Initiative und mit den Mitteln der Sowjetischen Mineralölverwaltung in letzter Zeit entstanden oder in Durchführung begriffen sind, weisen wir auf die Arbeiterklubs in Prottes und Moosbierbaum, auf die Arbeiterwohnhäuser in Prottes, die ständige Vergrößerung unseres Erholungsheimes in Urgersbach, den Bau einer Betonstraße in Aderklaa, die Betonierung des Werkhofes in der Autobasis Prottes und auf die Errichtung neuer, herrlicher Sportanlagen in Neusiedl und Moosbierbaum hin.

Während die Bau und Montage der Amerikaner in Westdeutschland, und leider mit Billigung und Finanzierung durch unsere Regierung auch in den westlichen Bundesländern Oesterreichs, Kriegsbauten auführt, bringen die Bauten des sowjetischen Elementes in Oesterreich das fortgesetzte Bemühen um die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen, und die Sorge um das persönliche Wohl der Arbeiter, und Angestellten in den USIA- und SMV-Betrieben zum Ausdruck. Der tiefe und ehrliche Friedenswille der Sowjetunion wird in unseren Betrieben damit täglich unter Beweis gestellt.

## Ein Oberbohrmeister sitzt im Gasthaus – 150 Arbeiter müssen warten

Eine Zuschrift von neun Kollegen, die in Prottes und Schönkirchen arbeiten, können wir erst heute behandeln, da sich die Ueberprüfung sehr zeitraubend gestaltete und wir nach Einholung von Erkundigungen auch Wege zur Abstellung solcher Disziplinlosigkeiten weisen wollen. Der Name des im Schreiben angeführten Oberbohrmeisters ist uns bekannt, wird jedoch diesmal auf Wunsch der beschwerdeführenden Kollegen noch nicht veröffentlicht, da sie erwarten, daß ihn dieser Tatsachenbericht zu einer Selbstkritik veranlaßt.

### Die Kollegen schreiben:

Am 30. Mai — es war Auszahltag — klappte die Anfahrt der Schichtwagen vorzüglich. Um 17 Uhr 45 fuhren die Fahrzeuge Richtung Ablöse von Matzen ab. Um 18 Uhr 45 waren drei Schichtwagen mit den Tagsschichtlern zurück, nur Bockfließ war noch ausständig. 150 Arbeiter mußten warten. Als das Fahrzeug endlich um 19 Uhr 30 eintraf, kam es zu einer sehr häßlichen Szene, denn es stellte sich heraus, daß es die Verspätung deshalb gab, weil ein Oberbohrmeister es nicht lassen konnte, im Wirtshaus in Bockfließ seinen Durst zu löschen. Als ihn einige Arbeiter deshalb zur Rede stellten, erklärte er, daß er ja ein Ueberstundenpauschale habe und ihn frage auch niemand, wenn er einmal länger beim Turm bleiben müsse. Er könne es sich daher erlauben, den Schichtwagen 45 Minuten aufzuhalten. Diese Begründung, in angeheitertem Zustand abgegeben, vermehrte natürlich den Unwillen der Arbeiter.

Damit in Zukunft solche Entgleisungen vermieden werden, gäbe es nur einen Ausweg: eine Uebereinkunft mit der Direktion der Bohrverwaltung und der Autobasis, daß dem Fahrzeuglenker das Recht eingeräumt wird, nach der Aufforderung zum Besteiigen des Schichtwagens ohne weitere Wartezeit abfahren zu dürfen. Das „Ein Liter geht noch!“ wird sich dann endlich aufhören.

union geschehen. Ferner wurde durch das Instandsetzen und Modernisieren alter Raffinerien sowie durch die Errichtung neuer auf der technischen Höhe der Zeit stehender nicht nur der Menge, sondern auch der Qualität nach, die Erzeugung von Benzin und hochwertigen Oelen stark verbessert.

### Hochschulen für Erdöltechnik wurden geschaffen

Die Sicherung der für die moderne rumänische Erdölindustrie nötigen Kader von Technikern und qualifizierten Arbeitern wurde besonders durch ein System in den Betrieben selbst durchgeführter Schulungen erreicht. Gleichzeitig bildeten die geschaffenen technischen Mittelschulen und die Hochschulen für Gas- und Erdöltechnik leitende Mitarbeiter der Erdölindustrie heran.

Die günstige Entwicklung der jetzt dem Volk gehörenden rumänischen Erdölindustrie hat ihren Arbeitern und Angestellten eine bedeutende Erhöhung ihrer Lebenshaltung gebracht. In allen Erdölbetrieben gehen von der Belegschaft selbst zahlreiche Verbesserungen der Erzeugung aus. Die den Belegschaften Angehörigen, seien sie einfache Arbeiter, Werkmeister oder Ingenieure, überleben einander in ihrem Eifer, ihren Betrieben durch solche Verbesserungen zu nützen. Sie haben mit Recht das Gefühl, alles, was sie für ihr Unternehmen schaffen,

Die Redaktion teilt dazu nach Rücksprache mit dem Zentralbetriebsratsobmann Kollegen Loisti und Oberdispatcher Graß mit:

### Ausreden, nichts als Ausreden!

Das Verhalten des Oberbohrmeisters war unverantwortlich und die Empörung der Arbeiter berechtigt. Im Wiederholungsfall würde die Unkollegialität und die Disziplinlosigkeit des Oberbohrmeisters Folgen für ihn haben und es ist zu hoffen, daß er in Zukunft nicht nur an sich, sondern an die auf den Schichtwagen wartenden Arbeiter denkt. Schichtwagenverspätungen führen außer dem Zeitverlust für die Arbeiter und dem Betrieb vielfach auch zu erhöhtem Fahrttempo, also zu einer Steigerung der Unfallgefahr. Das Ueberstundenpauschale kann doch nicht als Entschuldigung für das Wirtshausitzen herhalten. Wenn sich der Oberbohrmeister dadurch benachteiligt fühlt, muß er dies mit dem zuständigen Angestelltenbetriebsrat besprechen. Die Arbeiter mit dieser Ausrede warten zu lassen, ist jedenfalls eine Gemeinheit.

### An die Kollegen Chauffeure: Mehr Rückgrat!

Aber auch der Chauffeur macht sich mit-schuldig, wenn er seine Abfahrtszeit aus solchen Gründen nicht einhält.

Jeder Chauffeur hat das Recht und die Pflicht, wenn seiner Aufforderung zum Besteiigen des Schichtwagens nicht Folge geleistet wird („Ein Liter geht noch!“), die Wirtshausitzer einfach sitzen zu lassen. Sind sie auf der Fahrt nach Hause, sollen sie eben selbst schauen, wie sie heimkommen. Sind sie auf der Fahrt zur Arbeit, dann sollen sie ihr Nichterscheinen zu vorgeschriebenen Zeit der Betriebsleitung gegenüber verantworten.

Auch Herr Direktor Gusinin, mit dem wir diesbezüglich gesprochen haben, steht auf demselben Standpunkt, ja, er fordert geradezu von allen Chauffeuren, daß sie ausgesprochenen Wirtshausockern gegenüber keine Rücksicht nehmen sollen. „Zum Durst-

für sich selbst zu tun. Das ist auch in der rumänischen Erdölindustrie einer der schönsten, dem Geiste des neuen Rumänien zu dankenden Erfolge.



löschen genügt auch ein Glas Sodawasser, und das ist in ein paar Minuten ausgetrunken“, sagt Direktor Gusinin.

Es gibt genügend Chauffeure, die das Rückgrat haben, so zu handeln und die Erfahrung bestätigte, daß die „Wirtshaus-hocker“ nur so zu bekehren sind. Jeder Chauffeur, der anders handelt, ist mitverantwortlich, wenn die Arbeiter oder der Betrieb dadurch zum „Handkuß“ kommen.

Die Redaktion ersucht alle Kollegen, die die aus solchen Gründen auf den Schichtwagen warten müssen und jene Kollegen, die im Schichtwagen sitzend auf die „Nochein-Liter-Helden“ weiß Gott wie lange warten müssen, solche Vorfälle mit möglichst genauen Angaben (Namen anführen!) der Redaktion mitzuteilen. Im Interesse aller pflichtbewußten, mit dem Betrieb und mit ihren Familien verbundenen Kollegen, wollen wir mit solchen ebenso unedlichen wie unnötigen Erscheinungen aufräumen.

### Bohrverwaltung Prottes:

### Betriebsausflug der Bauabteilung

Ein lang gehegter Wunsch der Arbeiter von der Bauabteilung Schönkirchen, einen Betriebsausflug durchzuführen, fand am 15. Juni dank Beistellung von zwei Fahrzeugen durch unseren Direktor Ingenieur Agulvan seine Erfüllung.

Schon in den frühen Morgenstunden, bei herrlichem Wetter, verließen die Teilnehmer aus Angern, Prottes, Gänserndorf ihr Flachland, um sich mit ihren Arbeitskollegen aus Wien in der Brucknerstraße zu vereinigen. Von dort aus fuhren wir, das Häusermeer von Wien verlassend, durch das schöne Piestingtal unserem Aufzugsziel Naßwald (Rax) entgegen. Für die musikalische Unterhaltung während des ganzen Tages bemühte sich unser Arbeitskollege Leopold Zehetmeier, der seiner Ziehharmonika frohe Lieder und Märsche entlockte. In den Mittagsstunden erreichten wir das schöne Raxgebiet, wo dann nach einer ausgiebigen Kräftigung die meisten Teilnehmer im nahen Hochwald Erholung suchten. Andere Teilnehmer versuchten den Schneeberg zu bezwingen, was in Halbschuhen klaglich mißlang. Allzufrüh mußten wir wieder unsere Heimfahrt antreten, die uns durch das schönste Höllental führte und Bewunderung auslöste.

Die Arbeiter der Bauabteilung freuen sich schon auf ihren nächsten Ausflug. A. W.

### Juliprogramm des Arbeiterklubs Prottes

- Mittwoch, den 2. Juli, 20 Uhr 30, Film: „Es leuchtet ein weißes Segel.“
- Sonntag, den 6. Juli: Betriebsausflug des Bohrbetriebes Neusiedl ins Wechselgebiet.
- Montag, den 7. Juli, 17 Uhr und 20 Uhr 30, Film: „Gräfin Mariza.“ Anschließend Tanz nach Schallplattenmusik.
- Mittwoch, den 9. Juli, 20 Uhr 30, Film: „Die russische Frage.“
- Sonntag, den 13. Juli, 15 Uhr und 20 Uhr 30, Film: „Der Tunnel.“ Anschließend Tanz nach Schallplattenmusik.
- Mittwoch, den 16. Juli, 15 Uhr, Film: „Ohne Schuld schuldig.“ 20 Uhr 30, Film: „Der schwarze Geiger.“
- Sonntag, den 20. Juli, Betriebsausflug des Förderbetriebes Prottes. Um 15 Uhr und 20 Uhr 30, Film: „Goldexpress.“ Anschließend Tanz nach Schallplattenmusik.
- Mittwoch, den 23. Juli, 20 Uhr 30, Film: „Das letzte Duell.“
- Sonntag, den 27. Juli, 15 Uhr und 20 Uhr 30, Film: „Die Frauen vom Tannhof.“ Anschließend Tanz nach Schallplattenmusik.
- Mittwoch, den 30. Juli, 20 Uhr 30, Film: „Ehe im Schatten.“

Dr. K. Friedl, Präsident des Zentralen Friedensrates der SMV-Betriebe:

## Die Wiener Friedenskonferenz und unsere Aufgaben

Die am Nachmittag des 21. Juni 1952 im Simmeringer Brauhaus stattgefundene Wiener Friedenskonferenz, an der ich und Fräulein Olga Bzoch als Vertreter der Kantgasse teilnahmen, muß als überaus gelungene Veranstaltung bezeichnet werden. Etwa 800 Delegierte, in zahlreichen Versammlungen von sämtlichen Wiener Bezirken und zahlreichen Betrieben entsendet, berieten darüber, in welcher Weise die gegenwärtig so stark angestiegene Kriegsgefahr noch rechtzeitig abgewendet werden könne.

Gleich der Beginn der Veranstaltung brachte allerdings eine Enttäuschung, da der Vorsitzende bekanntgeben mußte, daß Herr Professor Brandweiner ausgerechnet und sicher nicht ganz zufällig für diesen Tag eine Vorladung nach Graz erhalten hatte und daher verhindert war, die angekündigte Rede zu halten. Es wurde einstimmig beschlossen, an Professor Brandweiner ein Solidaritätstelegramm zu senden.

### Zerreißung Oesterreichs muß vermieden werden

Das Hauptreferat des Tages hielt Herr Pfarrer Kock, der darlegte, daß es in letzter Zeit vor allem der westdeutsche Generalvertrag ist, der die Kriegsgefahr ins Unermeßliche gesteigert habe. Pfarrer Kock legte dann dar, daß auch wir Oesterreicher alles daransetzen müssen, um ein ähnliches Schicksal unseres Landes, nämlich eine Zerreißung in zwei einander feindlich gegenüberstehende Hälften, zu vermeiden.

Anschließend hielt Herr Dr. Kent ein Referat, in dem er sich mit den derzeit in Korea geschehenden Kriegsverbrechen beschäftigte und mit Recht darauf hinwies, daß im Kriegsfall unserem Land ein ähnliches Schicksal drohen würde wie derzeit dem unglücklichen Korea. Es folgten nunmehr eine große Zahl von Ansprachen verschiedener Delegierter, die teils Grüße verschiedener Organisationen überbrachten, teils aber auch Vorschläge über die Weiterführung des Friedenskampfes vorbrachten. Diese Vorschläge zielten vor allem darauf hin, das Radio und den Film mehr zur Friedensarbeit heranzuziehen und vor allem die Jugend für die Sache des Friedens zu gewinnen und einzusetzen.

Das Schlußreferat hielt Herr Nationalrat Ernst Fischer, der hierbei wohl die eindrucksvollste Rede des Tages hielt. Die wesentlichsten Punkte seiner außerordentlich inhaltsreichen Rede waren, daß die Friedensbewegung vor allem überparteilich sein müsse. Daß dies wirklich der Fall sei, zeige schon die Zusammensetzung dieser Konferenz, auf der ja keineswegs nur Kommunisten vertreten seien. Er wies ferner darauf hin, daß die österreichische Friedensbewegung in Oesterreich keine amerikanischen, aber auch keine russischen Soldaten mehr sehen möchte, ja, daß sie darüber hinaus auch gegen die Aufstellung eines österreichischen Heeres sei, wenn auch dieses nach dem Staatsvertragsentwurf von den Großmächten bewilligt werden würde. Fischer wies ferner darauf hin, daß die Friedensbewegung keineswegs den Abbruch aller Beziehungen zu den Staaten des Westens verlange, wie wir überhaupt zum Beispiel dem amerikanischen Volk genau so freundlich gegenüberstehen wie allen Völkern der Erde. In wirtschaftlicher Beziehung solle keineswegs einer einseitigen Ostorientierung das Wort geredet werden, sondern Oesterreich solle seine Waren dorthin verkaufen, wo es den besten Preis dafür bekomme und von wo

es andererseits wieder jene Materialien erhalte, die es für sein Leben und für seine Industrie am notwendigsten brauche. Und daß es einem Land möglich sei, ohne einen Anschluß an einen Block ein eigenes Leben zu führen und mit allen Seiten gleich gute Beziehungen zu pflegen, dafür sei Finnland ein glänzendes Beispiel.

### Durchsetzung der Resolutionspunkte — Aufgabe unserer Friedenskämpfer

Nach dem Schlußwort Fischers wurde eine ziemlich umfangreiche Resolution einstimmig angenommen, in der zunächst festgestellt wird, daß die Kriegsgefahr in ein akutes Stadium getreten ist, daß wir aber nicht bereit sein sollen, unser Land teilen zu lassen, es einem Kriegspakt zu unterwerfen und unsere Jugend als Soldaten verbluten zu lassen. Die wichtigste Aufgabe der Friedensbewegung bestehe darin, die Bevölkerung von der Vermeidbarkeit des Krieges zu überzeugen, wie es denn ja zweifellos ein Verdienst der Friedensbewegung ist, daß es in Korea noch nicht zum Einsatz der Atombombe gekommen sei. Der zweite Punkt der Resolution verurteilt die Anwendung von Gas- und Bakterienwaffen und ruft die Friedensfreunde auf, bei der amerikanischen Gesandtschaft in geeigneter Weise gegen die Anwendung von Atom-, Gas- und Bakterienwaffen zu protestieren und vor allem die Ratifizierung des Genfer Protokolls von 1925 zu verlangen. Der dritte Absatz der Resolution beschäftigt sich mit den Hetzschriften, der Schundliteratur und den Gangsterfilmen und verlangt, daß für derartige Erzeugnisse keine Devisen zur Verfügung gestellt und ihre Herstellung oder Einfuhr verboten werden soll. Im vierten Punkt wird die Wiederaufnahme des Osthandels verlangt, der für Oesterreich leicht eine Behebung der Arbeitslosigkeit bringen könne. Die Resolution schließt mit den Worten, daß

### Konstituierung des Fachgruppenausschusses der Mineralölindustrie

Am 23. Juni 1952 fand die Konstituierung des Fachgruppenausschusses der Mineralölindustrie, in dem die erdölverarbeitende Industrie und die Handelsbetriebe vertreten sind, statt.

Erster Obmann wurde Kollege Urbanek (Raffinerie Lobau), zweiter Obmann Kollege Mettler (Crop). Als erster Schriftführer fungiert Kollege Schütz (Nova-Schwechat), Kollege Müller wurde zweiter Schriftführer. Beisitzer sind die Kollegen Raida (Shell) und Biller (SMV).

Es wurde der Beschluß gefaßt, jeden ersten Dienstag im Monat eine Ausschußsitzung abzuhalten.

### Hinterbliebenenrente

An Frau H. K. in Wien!

Wir bitten Sie, zu entschuldigen, daß unser Mitarbeiter Kollege Eder durch längere Zeit verhindert war, die erbetene Auskunft zu geben. Leider fällt unsere Antwort nicht positiv aus, denn laut den derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen wird eine Rente an die Eltern oder Großeltern eines tödlich Verunglückten nur dann bezahlt, wenn Genannte vom Versicherten überwiegend er-

halten wurden. Auch in solchen Fällen wird die Rente nur so lange gewährt, als von Amts wegen Bedürftigkeit festgestellt wird. Wenn Ihr Gatte jedoch angestellt ist, wird das zuständige Amt die Bedürftigkeit kaum zuerkennen. Es ist leider so, daß von der derzeitigen Regierung die Sozialgesetze nicht verbessert, sondern ständig verschlechtert werden.

### Bier wird teurer

Im Zuge der Aml-Sanierung hat der Ministerrat gestern die Einhebung einer neuen Biersteuer beschlossen. Es soll eine zusätzliche Sonderabgabe vom Bierpreis eingehoben werden, die bei einem Seidel Bier drei Groschen und bei einem Krügel Bier fünf Groschen beträgt. Ein Krügel Bier wird demnach künftig zwei Schilling kosten. So schaut die Preissenkung aus!

Zur Begründung der neuen Sonderabgabe wird erklärt, sie diene der „Finanzierung gewisser Notstandsmaßnahmen zur Erlichung von Straßen und Tiefbauten in Gebieten, die von zunehmender Arbeitslosigkeit besonders bedroht sind“. Was für Heuchel!

Wo sind die Profite der verstaatlichten Banken und Betriebe? Wo sind die Steuerschulden der Waldbrunner-Unternehmen?



**Betriebskonferenz in Korneuburg fordert:****Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Osthandel**

Donnerstag, den 26. Juni, fand im Belegschaftsraum der Raffinerie Korneuburg eine von der Betriebsgruppe der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft einberufene Berichterversammlung über die österreichische Betriebs- und die Moskauer Wirtschaftskonferenz statt, bei der Freund Zimmermann berichtete:

Ungefähr fünfzig Delegierte, Arbeiter, Betriebsräte und Betriebsleiter nahmen an der Betriebskonferenz teil. Besondere Aufmerksamkeit und Sorge erregte bei den Teilnehmern der ständige Rückgang des Exports und das Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Immer wieder zeigten die von den Delegierten vorgebrachten Beispiele, wie notwendig es ist, mit dem Osten einen regen Handel zu treiben.

Auf der Moskauer Wirtschaftskonferenz waren zum größten Teil (zwei Drittel) Vertreter des Westens, während der kleinere Teil aus Vertretern der Volksdemokratien bestand. Der sowjetische Delegierte erklärte, die Sowjetunion sei in der Lage, Aufträge zu erteilen, durch die mehr als 3 Millionen Arbeiter Beschäftigung finden können.

Tatsächlich wurden bei dieser Konferenz eine Reihe von Aufträgen an Länder wie England, Frankreich, Italien, Norwegen und andere vergeben. England steckte den Löwenanteil an Bestellungen ein, so hat es allein mit China einen Vertrag von mehr als 10 Millionen Pfund und mit der Sowjetunion einen von mehr als 6,5 Millionen Pfund abgeschlossen. Nach Beendigung der Konferenz klagten die westdeutschen Zeitungen über den geringen Abschluß der westdeutschen Vertreter und kritisierten die zu geringe Zahl der entsandten offiziellen Delegierten.

Nur Oesterreich hat es als nicht notwendig erachtet, offizielle, mit Vollmachten versehene Delegierte zu entsenden, man erklärte vielmehr, die Sowjetunion könne uns nichts liefern, es habe daher gar keinen Zweck, Verhandlungen aufzunehmen. Daß dem nicht so ist, beweist das Angebot von Futtermitteln gegen Lieferung von Waren der Leicht-, Elektro- und Textilindustrie sowie von Landmaschinen und Kugellagern.

Viele Betriebe Oesterreichs haben sich an Professor Dobretsberger gewandt, damit dieser seinen Einfluß bei den Regierungsstellen geltend macht, um doch einen Handel mit der Sowjetunion zu ermöglichen.

Es liegt nun an uns, die Bemühungen zu unterstützen und zum Erfolg zu führen, damit vielen österreichischen Arbeitern ihr Arbeitsplatz gesichert bleibt.

Nach einer kurzen Diskussion, die einige Unklarheiten klarstellte, und dem Vorschlag des Kollegen Wagner, eine Resolution an die zuständigen Stellen zu senden und den Kampf zur Erzwungung des Osthandels zu unterstützen, schloß der Referent mit dem Rat, ein Komitee zu bilden, das eine Resolution erstellen und an die zuständigen Stellen weiterleiten solle.

**Nie wieder Krieg gegen die Sowjetunion**

Zum Gedenken des Ueberfalles auf die SU durch Hitlers Armeen und des Ueberfalles auf Korea durch die amerikanischen Faschisten sprach Kollege Pordes einige Worte des Gedenkens.

In Anschluß daran erinnerte Kollege Danzinger die Anwesenden an die Greuel eines Krieges und seine Folgen und sagte: „Ich glaube, daß wir die Macht besitzen, wenn wir einig zusammenstehen, wenn alle sagen: „Nie wieder Krieg!“, einen solchen zu verhindern.“

Im Anschluß verlas er nachstehenden Aufruf, der sich an die Korneuburger Bevölkerung wendet:

**An die Korneuburger Bevölkerung!**

Am 22. Juni sind es elf Jahre, daß die Hitler-Faschisten die Sowjetunion, das Land des Sozialismus, überfielen. Die Vernichtung Hunderter blühender Städte und Dörfer, die Hinordnung von Millionen Sowjetmenschen, der Tod von Millionen sowjetischer und deutscher Soldaten war die Folge.

Noch heute trauert in allen Ländern der Welt Mütter um ihre Kinder, Kinder beweinen den Verlust ihrer Eltern, hunderttausende Invalide, denen der Krieg schweres körperliches und seelisches Leid zugefügt hat, leben in den Ländern Europas. In vielen Ländern und auch in unserer Heimat sind noch nicht einmal alle Kriegsschäden beseitigt.

Die amerikanischen Imperialisten haben das Erbe der deutschen Faschisten angetreten. So wie diese, träumen sie von der Weltherrschaft, von einem „amerikanischen Jahrhundert“, vom Kampf gegen die Sowjetunion und gegen die friedliebenden Menschen der Welt.

Am 25. Juni sind es zwei Jahre, daß sie den Krieg gegen das koreanische Volk begonnen haben. Unter Einsatz von bakteriologischen Waffen werden tausend und aber tausend Menschen ermordet. Die koreanischen Kriegsgefangenen auf der Insel Kodsche sind den grausamsten Unterdrückungen ausgesetzt, nur weil sie sich nicht den Amerikanern beugen wollen.

Auch uns Oesterreichern ist ein ähnliches Los zugebracht. Wir sollen Kanonenfutter für die amerikanischen Interessen werden. Wir sollen an einem neuen Feldzug gegen die Sowjetunion teilnehmen, unsere Söhne und Brüder auf dem Schlachtfeld verbluten, weil eine Handvoll Menschen am Krieg verdient.

**Wir rufen die Korneuburger Bevölkerung an diesem elften Jahrestag des Ueberfalles auf die Sowjetunion und dem zweiten Jahrestag des Ueberfalles auf Korea auf, sich der Kriegsgefahr von seiten der Amerikaner, bewußt zu sein, und alles zu tun, um neues Leid, wie wir es im vergangenen Weltkrieg erlitten haben, zu verhindern.**

**Wir rufen alle Korneuburger auf, ihre Bemühungen um die Erhaltung des Friedens, um die Schaffung freundschaftlicher Beziehungen mit der Sowjetunion zu verstärken.**

**Nie wieder Krieg für fremde Interessen!  
Nie wieder Krieg gegen die Sowjetunion!  
Es lebe die österreichisch-sowjetische Freundschaft!**

**Es lebe der Friede!**

Richard Fuhrmann, SEB-Neusiedl:

**Wirtschafts-Harakiri**

In unserer letzten Betrachtung kamen wir zu dem Schluß, daß es für uns nur zwei Möglichkeiten gibt: Export oder Arbeitslosigkeit. Um es mit Hamlet zu sagen: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ für uns. Wie sieht es nun mit unserem Export aus?

„Alarmierender Exportrückgang“ überschreiben die „Mittlungen der Handelskammer für Niederösterreich“ Nr. 20/52 einen Artikel, der eine Gegenüberstellung des rückläufigen Quantumindex mit den Ziffern des Vorjahres bringt und schließlich in Fettdruck warnt: „Dieses Absinken des Exporterlöses wird in Wirtschaftskreisler als alarmierend bezeichnet; es wird erklärt, daß eine wirtschaftliche Katastrophe bevorstehe, wenn nicht unverzüglich alles unternommen werde, den Export wieder zu beleben.“

Angesichts dieser Sachlage mutet das Verhalten der berufenen Instanzen geradezu absurd an. Man verachtert unsere Rohstoffe nach dem Westen und unterbindet die Fertigwarenausfuhr nach dem Osten. Der leitende Beamte der Außenhandelsstelle erklärte dem Delegationsführer zur Weltwirtschaftskonferenz in Moskau ganz offen, daß Oesterreich am Osthandel „nicht interessiert“ wäre. Das ist so, wie wenn ein Greißler, der vor der Pleite steht, einer guten Kundin sagt: „Neir, Ihnen verkaufe ich nichts, weil Sie die Möbel in Ihrer Küche nicht so stehen haben, wie es mir gefällt.“ Das ist wirtschaftlicher Selbstmord. Harakiri! Hinter einer solchen Haltung können nicht österreichische Leben-notwendigkeiten stehen, sondern nur ein fremdes Diktat.

Dabei rechtfertigt der Ausfuhrerfolg nach dem Westen keineswegs eine solche Haltung. Das Wirtschaftsförderungsinstitut der Bundeshandelskammer teilt mit, daß die vier veranstalteten Kollektiv- und Repräsentativausstellungen österreichischer Firmen auf den

Messen in Utrecht, Mailand, Karachi und Frankfurt am Main einen Umsatz von 44 Millionen Schilling brachten. Dem stellen wir entgegen: die einzige österreichische Firma, die den Mut hatte, zur Weltwirtschaftskonferenz nach Moskau zu fahren, erhielt dort einen Auftrag über 58 Millionen. Während also vier Westmessen, im ganzen gesehen, den beteiligten Firmen nach einem Riesenaufwand Beschäftigung für knapp einen Monat brachten, erhielt die eine Firma in Moskau Vollbeschäftigung für nahezu zwei Jahre. Die Gesamtsätze der Moskauer Weltwirtschaftskonferenz würden die gesamten Arbeitslosen von ganz Europa ein halbes Jahr lang beschäftigen.

Es erhebt sich die Frage: Warum machen die Unternehmer eine solche Bankrott-wirtschaftspolitik mit? Es klingt paradox, wenn man antwortet: Aus Egoismus! Und doch ist es so. Die Kapitalflucht bis Anfang 1951 betrug laut Schätzung der Wirtschaftskammer selbst nicht weniger als zirka zwei Milliarden Schilling, das sind rund acht Drittel der ganzen Marshall-Hilfe bis dahin. Das heißt, für 8 Milliarden wurden Waren exportiert, ohne daß der Gegenwert in unser Land zurückfloß. Die Gelder, die nicht im Inland kursieren, sind hier aber auch nicht marktwirksam und sind auch dem Zugriff des Fiskus entzogen. Wir erleben also folgende Groteske: Oben werden 12 Milliarden Marshall-Hilfe, die das ganze Volk mit Zinsen zurückzahlen muß, dem Wirtschaftskörper injiziert und unten werden denselben 8 Milliarden wieder abgezahlt, die in die Taschen weniger Exporteure fließen. Und das ist möglich, obwohl es in Oesterreich einen Wirtschaftsausschuß gibt! Oder vielleicht gerade, weil es ihn gibt? Das arbeitende Volk bezahlt diese Ausplünderung Oesterreichs mit Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, verschärftem Steuerdruck und ständig steigenden Preisen bei gleichbleibenden Löhnen.

## Schulung und Prüfung des Vershubpersonals in den Betrieben der SMV

Vor einiger Zeit wurde im „Erdölarbeiter“ über die Erfahrungen der betrieblichen Schulung des Vershubpersonals im Tanklager Lobau geschrieben und die wichtige Rolle der regelmäßigen Schulung für die Arbeitsleistung im Betrieb aufgezeigt. Weiters wurden die Vorteile dieser Ausbildung in bezug auf Schonung der Bahnanlagen, der Kesselwagen und Triebfahrzeuge gestreift. Es zeigt sich also, daß die für die Schulung ausgeworfenen Beträge, sowie eventuelle kurze Einbußen an Arbeitszeit der allgemeinen Sicherheit bei Vershubarbeiten zuzute kommen.

Dem Verfasser dieses Artikels ist nicht bekannt, in welchen Werken der SMV eine regelmäßige Schulung des Rangierpersonals stattfindet, hat jedoch erfahren, daß in einigen Betrieben sich die Schulung auf die halbjährlich zirka drei bis vier Stunden dauernde Ueberprüfung durch Organe der Oesterreichischen Bundesbahnen beschränkt. Diese Zeitspanne zwischen den Ueberprüfungen ist etwas zu lang, um umfassende Kenntnisse über die Bahneinrichtungen den Bediensteten zu übermitteln. Diese Art der Schulung ist vollkommen unzureichend und wird keine genügende Gewähr zur reibungslosen Durchführung des Verkehrs bieten.

Nachstehend einige Erfahrungen aus der Schulungsarbeit im Tanklager Lobau, die den Verantwortlichen in den übrigen Betrieben helfen sollen, die Schulung und Ueberprüfung der Bediensteten durchzuführen. An der Schulung sollen prinzipiell sämtliche mit dem Rangierdienst beschäftigten Bediensteten teilnehmen, und zwar: Rangierer, Plombierer, Kesselwagenschlosser (Abdichter), Wieger und werkeigene Lokfahrer.

### Was dient als Grundlage der Schulung?

Als Grundlage der Schulung verwendet man am zweckmäßigsten die Signalvorschrift (V2) und Teile der Verkehrsvorschrift (V3), Ausgabe A der Oesterreichischen Bundesbahnen. Diese Bücher sind gegen Bezahlung nach Anforderung von der Materialausgabe, von der OeBB, Wien X, Tolbuchinstraße 2, erhältlich. Sie enthalten die wichtigsten für den Vershub- und Fahrdienst in Frage kommenden Verkehrs- und Sicherheitsvorschriften und sollen mit den bestehenden Betriebs- und Sicherheitsvorschriften des betreffenden Werkes abgestimmt werden. Es dürfen jedoch keine, der Sicherheit des Bahnbetriebes widersprechenden Vorschriften enthalten sein können, zugunsten der Letzteren vernachlässigt werden. Selbstverständlich müssen die örtlichen Gepflogenheiten sowie die Lage des betreffenden Werkbahnhofs weitgehend bei der Schulung berücksichtigt werden.

### Wer soll die Schulung leiten?

Die Schulung soll womöglich von einem erfahrenen Bediensteten, der bereits Dienst auf den OeBB versehen hat, geleitet werden, unterstützt durch die Unterlagen, der in den Signal- und Verkehrsvorschriften enthaltenen Instruktionen. Diesem Schulungsleiter muß die Möglichkeit gegeben werden:

1. sich gründlich auf seine Vorträge vorzubereiten,
  2. eine Reihe von Fragen auszuarbeiten, die von den Bediensteten zu beantworten sind.
- Erfahrungsgemäß soll die Schulung sich über zwei bis drei Stunden monatlich erstrecken, wobei die Hälfte der Zeit durch Vorträge, die andere Hälfte durch Beant-

wortung der aufgeworfenen Fragen ausgefüllt wird. Womöglich sollen schlecht beantwortete Fragen durch die übrigen Anwesenden diskutiert werden; neu behandelte Vorschriften müssen unbedingt begründet werden, da ansonsten der Zweck der Schulung verfehlt wird. Es wird zweckmäßig sein, ein Exemplar der Signalvorschrift den Bediensteten zur Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen.

### Welche Teile der Signalvorschrift sind unbedingt zu beachten?

Bei der Schulung ist es nicht unbedingt notwendig, sämtliche Kapitel der Signalvorschriften zu behandeln, da nicht alle für die Bahn gültigen Signale in unseren Werken gebraucht werden. Die nachstehend angeführten Abschnitte sind jedoch unbedingt zu behandeln:

Die allgemeinen Bestimmungen über Signale, Kennzeichen und Signalmittel, um die allgemeinen Bahnvorschriften herauszuarbeiten. Signale über den Zustand der Bahn. Diese sind wichtig während der Durchführung von Reparaturen auf dem Bahnhofsgelände, um die nötige Sicherheit zu bewahren.

Weiter müssen die Geleisesperre-Signale und da vor allem die Weichensignale besprochen werden. Die Weichensignale sind äußerst wichtig, manche Beschädigung der Geleiseanlage könnte vermieden werden, wenn die Bediensteten eingehend in dieser Frage unterrichtet werden.

Die Signale an Vershublokomotiven, besetzten Wagen sowie an Fahrzeugen, die nicht bewegt werden dürfen, sollen ebenfalls in die Schulung aufgenommen werden.

Entscheidend für die Rangierer ist die richtige Abgabe der Signale für den Vershubdienst. Diese müssen nicht nur gelehrt werden, sondern auch ständig geübt werden; durch undeutliche und unrichtige Signalabgabe können gefährliche Situationen entstehen. Auf diesen Punkt ist das Schwerk Gewicht der Schulung zu legen.

Ferner sollen die Signale für die Zugmannschaft in die Belehrung aufgenommen werden, da diese manchmal Verwirrung schaffen oder vom Rangierpersonal nicht beachtet werden.

Von den feststehenden Kennzeichen wären

### Hauptmechaniker Ingenieur Mayerl:

## Raffinerie Lobau hält Instruktionen über Unfallverhütung ab

Untersucht man die Ursachen von Unfällen, so wird man eine Reihe von Faktoren finden.

Werden diese ermittelten Tatsachen gruppiert, so kann man diese in drei große Gruppen teilen.

Da sind einmal technische Gründe festzustellen, dann betriebsorganisatorische Mängel sowie mangelhafte Kenntnis über die Gefahren der betreffenden Arbeit.

Ist die Abstellung technischer Fehler an Maschinen, Anlagen und Einrichtungen in erster Linie Sache der Konstrukteure, Techniker usw., die Vermeidung organisatorischer Fehler die Angelegenheit der Betriebs- und Abteilungsleiter, Meister und Vorarbeiter, so erfordert die Bekämpfung der Unkenntnis von Unfallgefahren und deren Verhütung die

noch der Pfeifplock, Vershubhaltetafel und Grenzmarke zu erwähnen.

Hier sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß selbstverständlich das Vershubpersonal mit den in der Signalvorschrift aufgezählten Signalmitteln, das sind Signalfahne, bei Nacht Signallampe sowie Signalpfeife ausgestattet sein muß. Die Signale auf dem Werkbahnhof müssen ebenfalls überprüft und den Signalvorschriften angepaßt werden.

### Welche Teile der Verkehrsvorschrift sind zu beachten?

Die Verkehrsvorschrift Ausgabe A detailliert die Arbeit der Fahrdienstleiter der OeBB, deshalb sind nur einige Kapitel für die Schulung hervorzuheben.

Der Abschnitt über Bedienstete trifft teilweise auf das werkeigene Vershubpersonal zu. Das Kapitel Geleiseanlagen, Geleisebezeichnung und Freihalten der Bahnbreite soll kurz besprochen werden. Ferner sollen sämtliche Kapitel über Weichen in das Schulungsprogramm aufgenommen werden sowie die Abschnitte über den Vershubdienst wobei in allen Fällen nur die auf das Werk zutreffenden Teile entnommen werden sollen.

Schließlich sind in der Anlage I die Unfallverhütungsvorschriften enthalten, die in den meisten Punkten für unsere Werke zutreffen.

Abschließend ist zu bemerken, daß die hier angeführten Kapitel der Signal- und Verkehrsvorschriften der OeBB nur in Fällen, wo die behandelten Fragen für die einzelnen Betriebe zutreffen, gelehrt werden sollen, das Rangierpersonal jedoch nicht mit anderen Fragen belastet werden soll.

Die obenstehenden Probleme werden in der ständigen Schulung der Rangierer im Tanklager Lobau behandelt und der Reihe nach durchgenommen. Am Ende eines Kurses werden die Bediensteten von einem Vertreter der OeBB überprüft. Nach der Ueberprüfung wird die Schulung von vorn begonnen. Die Schulung kann nur dann Erfolge zeitigen, wenn sie ununterbrochen durchgeführt wird und die Bediensteten auf die Gefahren des Bahnbetriebes aufmerksam gemacht werden.

Durch die Fürsorge der Verwaltung der SMV, die auf Einhaltung der bestehenden Vorschriften dringt und die Mittel zur Schulung zur Verfügung stellt, ist es möglich, die Unfallziffer stark herabzusetzen. Denselben Zweck sollen die obigen Ausführungen dienen.

E. Gordon,

Transportabteilung Tanklager Lobau

Mitarbeit aller in unseren Betrieben Arbeitenden.

Es ist daher die jetzt in allen Betrieben durchzuführende sechsmalige Instruktion aller Arbeiter über Sicherheit und Unfallschutz sehr zu begrüßen. Alle Bemühungen und Ausgaben der SMV-Verwaltung für diese Zwecke würden ohne die Mitarbeit der Belegschaft nur Stückwerk bleiben.

Es gibt hierbei zwar einige Schwierigkeiten zu überwinden, denn die Zusammenfassung von auseinanderliegenden Bohr- oder Baustellen oder der in kleineren Gruppen arbeitenden Schichtarbeitern verlangt auch einig Verständnis von den betreffenden Arbeitern. Ebenso große Bemühungen der für

(Fortsetzung auf Seite 15)

## An Stelle eines Bildes

**Kollege Johann Deibl, 48 Jahre alt, früher qualifizierter Bau- und Maschinenschlosser. Heute — nach zwei schweren Arbeitsunfällen — Aufräumer in der Mechanischen in Neusiedl. Trotz nachweisbarer verminderter Erwerbsfähigkeit wurde ihm die Rente jetzt gänzlich gestrichen.**

1947 kam Kollege Deibl ins Erdölgebiet und arbeitete in der Sondenbehandlung. Nach einigen Monaten erlitt er durch Arbeitsunfall eine schwere Kopfverletzung und lag vier Wochen im Krankenhaus. Anfänglich erhielt er eine 30prozentige Rente, die dann — trotzdem er einige hundert Schillinge Verdienst einbrachte — auf 20 Prozent herabgesetzt und nun im März 1952 endgültig gestrichen wurde. Die Streichung der Rente erfolgte mit der Angabe, daß eine amtsärztliche Untersuchung ergeben habe, alle Unfälle seien so gut wie verschwunden. Doch Deibl muß heute auf Grund seiner Unfallschäden untergeordnete Arbeiten verrichten, während er noch vor zehn Jahren in einem großen Montagebetrieb Vorgesetzter und Werkmeistersstellvertreter war. Das

Schönste dabei ist, daß sich die Rentenversicherungsanstalt auf eine amtsärztliche Untersuchung vom 29. Jänner 1952 stützt, eine Untersuchung, die in Wirklichkeit nie stattgefunden hat. Für den zweiten Arbeitsunfall, bei dem Deibl infolge einer Gasexplosion schwere Verbrennungen zweiten und dritten Grades erlitten hat, bekam er nach monatelangem Krankenstand eine Abfertigung von nur 1400 Schilling. Ein einst qualifizierter Facharbeiter kehrt heute nach zwei Arbeitsunfällen die Werkstätte zusammen, weil er seinen einstigen Beruf nicht mehr ausüben kann. Er verdient monatlich um einige hundert Schillinge weniger, kriegt aber dafür keinen Groschen Rente. Auch die Rentendrückerei gehört zum Kapitel „Sonderung der Ami auf Kosten des arbeitenden Volkes“. Daß Kollege Deibl eine vierzehnjährige Tochter hat, die auf Anraten der Lehrer wegen ihres guten Schulerfolges studieren sollte, dies aber nicht kann, weil die Eltern das Geld nicht dazu haben, sei nur nebenbei vermerkt.

## Jetzt geht es auf Alte und Kranke los!

Von Arbeiterkammerrat Hans Musial

Ohne viel Aufhebens zu machen beschlossen die Koalitionsparteien im Parlament das Sozialversicherungs-Neuregelungsgesetz sowie die achte Novelle zum Sozialversicherungs-Ueberleitungsgesetz. Die Rechte der Werktätigen wurden mit diesen Veränderungen in der Sozialversicherung neuerlich geschmälert. Was die österreichische Arbeiterschaft, geführt von den klassenbewußten Führern der Sozialdemokratischen Partei, in jahrzehntelangem Kampf errungen hat, das bauen nun die Rechtssozialisten auf Geheiß der Kapitalisten schrittweise ab.

### Zuckerbrot und die Kehrseite

Ein winziges Zuckerl soll der Arbeiterschaft die Verschlechterungen im Sozialrecht schmackhaft machen. Die Altersgrenze des Rentenanspruches bei Frauen wurde herabgesetzt und die Arbeiterinnen den weiblichen Angestellten gleichgestellt. Aber das sind nur scheinbare Verbesserungen. In Wirklichkeit werden viele Frauen genau so wie viele Männer durch die neuen Bestimmungen im Sozialversicherungsrecht um ihre Rente kommen.

Das am 3. April 1952 beschlossene Sozialversicherungs-Neuregelungsgesetz verlangt beim Versicherungsfall ab 1. April 1952:

„Eine Rente ist nur dann zu gewähren, wenn in den letzten drei Jahren vor Gewährung der Alters- oder Invalidenrente ein Jahr Versicherungszeit vorliegt. Ist diese Dritteldeckung nicht gegeben, dann erlischt der Anspruch auf eine Leistung aus der Invaliden- oder Altersversicherung. Dazu ist aber der Nachweis über eingezahlte Beträge von mindestens 780 Wochen, das sind fünfzehn Jahre, notwendig, wobei die Zeiten wie folgt gewertet werden: Zeiten zwischen dem 1. Juli 1927 und 1. Jänner 1939 werden für die Wartezeit voll angerechnet, Zeiten vor dem 1. Juli 1927 aber nur zu einem Sechstel.“

Wenn jemand von 1922 bis 1927, also durch sechs Jahre, Beiträge geleistet hat, so werden sie nur für ein Jahr gerechnet.

Die bisherigen Begünstigungen für Saisonarbeiter, wonach jedes Kalenderjahr vor dem 1. Jänner 1939 voll gerechnet wird, wenn vier Wochen Beiträge zur Krankenversicherung bezahlt wurden, werden durch das neue Gesetz beseitigt.

### Die Rentenrechte von 40 Prozent der Arbeiter und 12 Prozent der Angestellten gefährdet

Die Änderungen im bisher geltenden Sozialversicherungsrecht hinsichtlich der Rentengewährung werden sich nicht bei jenen Versicherten auswirken, die vom Eintritt ins Berufsleben bis zur Erreichung der Altersgrenze oder der Invalidität ununter-

brochen gearbeitet haben. Jedoch 40 Prozent der Arbeiter und Arbeiterinnen und 12 Prozent der Angestellten trifft dieses Gesetz mit aller Härte. Beispiele dafür:

Ein Arbeiter, der in seinem ganzen Leben ununterbrochen 42 Jahre gearbeitet, aber vor Erreichung des 65. Lebensjahres in den letzten drei Jahren — nehmen wir an — bei der Tochter auf dem Lande gewohnt und keinerlei Kranken- oder Arbeitslosengeld bezogen hat, wird in Zukunft keine Altersrente erhalten, da er nicht die Dritteldeckung, das heißt in den letzten 36 Monaten zwölf Monatbeiträge zur Versicherung aufweisen kann.

Ein anders Beispiel: Eine Arbeiterin hat bis zum Jahre 1927 zwanzig Jahre gearbeitet und dann in der Zeit zwischen dem 1. Jänner 1938 bis 31. Dezember 1946 neun Jahre, und später für ein Jahr freiwillige Beiträge nachentrichtet. Insgesamt weist sie 30 Jahre Versicherungszeiten auf. Jedoch für den Anspruch auf die Altersrente reicht das nicht aus, da die 20 Jahre bis zum Jahre 1927 nur zu einem Sechstel für die Wartezeit angerechnet werden. Für diesen Zeitraum kommen nur drei Jahre und vier Monate zur Anrechnung. Diese Arbeiterin weist daher nur eine Wartezeit von 13 Jahren auf, die für die Gewährung der Altersrente nicht ausreichen; 15 Jahre sind erforderlich.

### In zwei Jahren werden den Rentnern 300 Millionen Schilling geraubt

Auch die Beseitigung der Beihilfen führt in bestimmten Fällen zu einer Verminderung des Abgeltungsbeitrages für österreichische Vordienstzeiten und dadurch zu einer Kürzung der Rente für die Jahrgänge 1889 bis 1914.

Durch diese Verschlechterungen in der Altersversicherung rechnet das Bundesministerium für Finanzen mit einer Ersparung von 55 Millionen Schilling im Jahre 1952 und 140 Millionen Schilling im Jahre 1953. Diese Zahlen sind zweifellos sehr niedrig angesetzt, in Wirklichkeit werden in dieser Zeit den alten und invaliden Arbeitern 300 Millionen Schilling geraubt.

Um dem einfachen Arbeiter oder Angestellten aber das Erlangen einer Rente noch zu erschweren, hat man die bisherigen verworrenen Paragraphen zu einem undurchdringlichen Urwald gemacht, in dem sich weder Laie noch Fachmann auskennt.

### Krankenkasse schränkt Leistungen ein und hat Ueberschüsse

Natürlich will man diese Verschlechterungen verschönern. So heißt es in den Bestimmungen in drei Paragraphen, daß man die für die Dritteldeckung notwendigen

letzten drei Jahre durch freiwillige Beitragsleistung erwerben kann. Das macht aber mindestens 1092 Schilling aus.

Der Korneuburger Eidgenosse des Fey und Starhemberg, Minister Raab, hat diese „Reform“ verlangt und die rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer Böhm, Maisel und Konsorten haben zugestimmt.

Auch auf anderen Gebieten wurden von den Rechtssozialisten gemeinsam mit der VP die sozialen Rechte der österreichischen Arbeiterschaft herabgemindert. Zum Beispiel ist da die Arbeitslosenversicherung. Statt 20 braucht man jetzt zum erstmaligen Bezug 52 Wochen Arbeitszeit. Oder sehen wir uns die Ueberschüsse der Krankenkasse an. Sie sind nicht durch Zuschüsse des Staates oder eine höhere Beitragsleistung der Unternehmer erzielt worden, sondern durch empfindliche Kürzungen der Leistungen der Krankenkasse. So wurden zum Beispiel die

### Einige Garnituren Babywäsche

hat die Frau unseres Kollegen Sanitäter Max Koen, SEB-Neusiedl, über den Bund Demokratischer Frauen an Frau Maria Reiländer in Altruppersdorf überweisen lassen.

Frau Reiländer hat ein Kind durch Fortedel verloren, hat für fünf an den Folgen der Vergiftung noch schwer leidende Kinder zu sorgen und wurde erst unlängst vom Gericht in Poysdorf zu drei Tagen Arrest verurteilt, weil sie das Fürsorgeamt „beleidigt“ hat. Zu allem befindet sich die Frau kurz vor ihrer Niederkunft. Frau Koen hat mit ihrer Spende ein schönes Beispiel von Arbeitersolidarität gegeben.

Zuschüsse für die Mutterhilfe um 30 Prozent herabgesetzt. Bei einem Spitalsaufenthalt von Familienangehörigen muß jetzt der Versicherte zehn Prozent der Kosten tragen. Die Dauer des Krankengeldbezuges wurde von 52 auf 26 Wochen herabgesetzt. Zuschüsse für Heilmittel wurden bei weitem nicht in dem Ausmaß erhöht, als die Preise für diese gestiegen sind.

Die Ueberschüsse der Krankenkasse werden also auf Kosten des Lebensstandards der Arbeiter und Angestellten erzielt.

Hat die Arbeiterschaft bisher dafür gekämpft und Opfer gebracht, daß heute eine Clique von getarnten Kapitalistenvertretern im stillen die wichtigsten sozialen Gesetze am laufenden Band verschlechtern? Nein! Das müssen auch alle Genossen von der SP einsehen. Sie müssen nun aber auch zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Rechte von den rechtssozialistischen Parteiführern ständig den kapitalistischen Interessen preisgegeben werden.

(Fortsetzung von Seite 13)

**Unfallverhütung — Lobau**

die Aufklärungsaktion verantwortlichen Sicherheitsingenieure.

Wir haben bei uns in der Raffinerie Lobau die Instruktionen für die Werkstättenabteilungen beendet und werden sie jetzt für die Schichtarbeiter durchführen.

**Auf die Mitarbeit jedes Arbeiters kommt es an**

In ausführlicher Weise wurden die allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen besprochen. Die technischen Voraussetzungen wie die richtige Planung der Maschinen, Anlagen, Podeste, Wege usw. unter Berücksichtigung der notwendigen Schutzvorrichtungen, sollten schon am Beginn der Unfallverhütung stehen. Bei der fachgemäßen Ausführung aller übertragenen Arbeiten beginnt die Mitarbeit jedes einzelnen Arbeiters. Eine Reihe wichtiger technischer Voraussetzungen unfallfreier Arbeiten bildet das gute, richtige Werkzeug, seine Pflege und Behandlung. Letzteres liegt ebenfalls in der Hand unserer Arbeiter. Sollten die Aussprachen hier Mängel aufzeigen, so werden diese für die Verantwortlichen des Betriebes zu wichtigen Hinweisen über zukünftige Maßnahmen.

Die Organisation aller Arbeiten, die Uebertragung bestimmter Arbeiten an bestimmte Arbeiter je nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten, die Reihenfolge größerer Arbeiten, die Anwendung aller Schutzmittel, Vorrichtungen und Maßnahmen ist einer der wichtigsten Pfeiler der Unfallverhütung.

Aber alle technischen und organisatorischen Vorkehrungen bleiben Stückwerk, wenn die Mitarbeit der durch einen Unfall am meisten Betroffenen, der Arbeiter, selbst fehlen würde.

Die Notwendigkeit, Gefahren zu erkennen und danach zu handeln, ist auf dem Gebiet der Vermeidung elektrischer Unfälle recht deutlich sichtbar.

Die Nichtelektriker können hier durch ihre Unkenntnis Schaden erleiden, während dem Elektrofachmann vielleicht der ständige Umgang mit elektrischem Strom zur Außerachtlassung der notwendigen Vorkehrungen verleitet, wie verschiedene Vorfälle bewiesen haben.

So haben wir uns in unseren Instruktionen mit den verschiedensten Möglichkeiten der Unfallverhütung vertraut gemacht. Es dürfte auch der Hinweis nicht fehlen, daß die Unfallverhütung wohl Leichtsinns, Schlamperei bekämpfen muß, ohne aber etwa die Feigheit zu fördern. Jedoch bedeutet die Anwendung aller Schutzmaßnahmen und Vor-

**Wir gratulieren**

Die gesamte Belegschaft, die Fußballsektion, insbesondere die Kollegen der Hofpartie der Raffinerie Lobau gratulieren ihrem Kollegen August Hofner und seiner Frau recht herzlich zur Geburt eines Mädchens.

.....  
sicht berufliches Können, und ist der Berufsehre keineswegs abträglich. Wichtig erschien, auch aufmerksam zumachen, daß die sofortige Meldung von Unfällen aller unfallversicherten Arbeiter auch bei sogenannten Bagatellunfällen vor Schaden wegen etwaigen größeren, später auftretenden Folgen schützt. Die in diesem Ausmaß durchgeführte Aktion in allen Betrieben der SMV in Oesterreich, deren Ziel die Aufklärung aller Arbeiter ist, bedeutet auf dem Gebiet der Unfallverhütung eine Großtat, und ist von der Sorge um den arbeitenden Menschen getragen.

**Berge, Wälder und ein schöner See****Das Internationale Sommerlager in Keutschach**

Wie viele junge Menschen haben sich in den letzten Jahren oft gedacht, wie schön es wäre, wenn... ja, wenn ein Urlaub an einem der vielen kleinen Kärntner Seen nur halbwegs erschwinglich wäre für die Brieftasche, und wenn man eine kleine Unterkunft finden würde, nicht weit entfernt vom Strand...

Aber nicht jeder Jugendliche will sich vierzehn Tage lang in den Sand legen, und alle viere von sich strecken. Manch anderer möchte über Berg und Tal wandern, Leichtathletik betreiben, schwimmen, rudern oder Fußball spielen, singen und tanzen — und abends auch ins Kino gehen. Und wieder andere sind leidenschaftliche Touristen, die auf ihrer Fuß- oder Radtour nur einen oder zwei Tage am See verbringen wollen und dann wieder weiterziehen.

So hat jeder junge Mensch, jeder Bursche und jedes Mädel seine eigenen Wünsche, die aber im großen Internationalen Sommerlager in Keutschach alle erfüllt werden können. Viele junge Menschen werden dort in der Zeit vom 14. Juli bis 23. August ihren Urlaub gemeinsam mit Jugendlichen aus vielen anderen Ländern verbringen.

**Kärntens wärmster See**

liegt in Keutschach, und an seinen Gestaden werden die tausende jungen Menschen ihre großen Zeltlager aufschlagen. Der See liegt mitten im Wald, ist einer der kleinsten, zugleich aber einer der schönsten und wärmsten Seen unseres südlichsten Bundeslandes. Ein Abstecher an den schönen Wörthersee dauert nicht länger, als dreißig Gehminuten, für ambitionierte Bergsteiger locken die Karawanken mit dem Hochstuhl und dem

Mittagskogel. Auch für die Sportler ist gesorgt; hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit, auf Sportanlagen mit den Freunden des Auslandes ihre Kräfte zu messen. Wer nicht immer baden gehen will, kann auch Bootsausflüge auf den See machen, und wer zu bequem ist, zu rudern, für den steht sogar ein Boot mit Außenbordmotor zur Verfügung. Für die Kunstliebhaber werden Theatervorstellungen auf einer Freilichtbühne veranstaltet, wobei in- und ausländische Kulturgruppen ihr Können zeigen werden. Selbstverständlich wird das Kino nicht fehlen, und unter freiem Himmel werden die besten Filme aus vielen Ländern gezeigt werden.

Es wird also ein buntes Programm für alle geben. Keiner wird sich in Keutschach langweilen. Und auch viele junge Menschen dort eine andere Sprache sprechen, alle Jugendlichen werden sich verstehen und näher kennenlernen. Sie werden Freundschaft schließen, weil sie nur ein gemeinsames Ziel haben: Für einen dauerhaften Frieden in der ganzen Welt zu kämpfen.

**Vier Mahlzeiten täglich**

Die Anmeldungen zum Internationalen Sommerlager in Keutschach können ab sofort an die Landesleitung der Freien Oesterreichischen Jugend, oder an die Bundesleitung, Wien IV, Prinz-Eugen-Straße 12, gerichtet werden. Der Lagerpreis beträgt pro Tag 17 Schilling, wöchentlich 110 Schilling, für zwei Wochen nur 185 Schilling. Darin sind vier reichliche Mahlzeiten, die Unterkunft und die ärztliche Betreuung enthalten. Die Fahrt ist in diesem Betrag nicht inbegriffen.

**Reges Interesse für das Friedenssport- und Kulturfest in Wiener Neustadt**

Bei dem am 19. und 20. Juli in Wiener Neustadt stattfindenden Friedenssport- und Kulturfest der sowjetischen Betriebe in Oesterreich, kommen folgende Sportdisziplinen zur Durchführung: Fußball, Handball, Volleyball, Tischtennis, Schwimmen, Boxen, Stemen, Kegeln, Schach, Segelflug und Modellbau, Stafettenlauf, ein Radkriterium, Turnen, Tennis, Leichtathletik und eine Motorradsternfahrt.

Bis jetzt haben sich für alle Disziplinen Teilnehmer gemeldet. Unter anderem achtzig Fußball-, 14 Handball- und 30 Volleyballmannschaften. Mehr als 150 Teilnehmer haben sich für die Tischtennismeisterschaften gemeldet.

**Allgemeine Bestimmungen**

1. Die Sportdisziplinen sind für alle Betriebssportler und Gäste offen. In den Betriebssportmannschaften dürfen keine Sportler mitwirken, die nicht den Betriebssportvereinen angehören. Dagegen haben die Betriebssportvereine die Möglichkeit, in allen Sportarten für die Gästeklasse Sportler zu melden.

2. An den Sportwettkämpfen zur Eringung des Meistertitels können alle Altersklassen teilnehmen.

3. Die Wettkämpfe werden im allgemeinen nach den derzeit gültigen Regeln der internationalen Verbände durchgeführt.

4. Die Nennungen müssen schriftlich bis spätestens 5. Juli 1952, inklusive Nenngeld, beim Zentralen Kulturreferat der sowjetischen Betriebe Oesterreichs eingelangt sein. Diese Anmeldung führt der Kulturreferat durch. Später eintreffende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

5. Die Sieger der einzelnen Bewerbe erhalten Pokale, Plaketten, Diplome und Sachwerte.

6. Proteste können nur beim zuständigen Schiedsgericht der einzelnen Sparten, sofort nach dem Wettkampf, von den betreffenden Funktionären oder Sportlern eingereicht werden.

**Sämtliche Segelflugbewerbe,**

ob Modellbau oder Siegfeligen, veranstaltet der Betriebssportverband für Modell- und Segelflugsport Oesterreichs. Im Rahmen des Festes werden die Verbandsmeisterschaften des Betriebssportverbandes durchgeführt. Auch die Taufe eines neuen doppelstigen Segelflugzeuges wird bei diesem Anlaß stattfinden.

**Teilnahme der Sportler aus den SMV-Betrieben**

Die Sportler aus den Betrieben Moosbierbaum, Nova, Prottes und Raffinerie Lobau haben bereits ihre Teilnahme an dem Treffen beschlossen.

Die Moosbierbaumer Sportler beteiligen sich mit je einer Fußball-, Jugendfußball- und einer Volleyballmannschaft, Tischtennis-

und Schachspielern. Die Boxstaffel, bei der als Trainer der Niederösterreichische Landesmeister im Halbschwergewicht Kollege Melzer wirkt, ist sehr begeistert von dem Treffen und auch bereits fleißig beim Training.

Aus der Nova werden alle Sportler sämtlicher Sparten an den Wettkämpfen in Wiener Neustadt teilnehmen.

Aus den Betrieben in Proties beteiligen sich unter anderem die Tanzgruppe und Radfahrer.

Die Raffinerie Lobau stellt ihre Fußballmannschaft, in der auch der alte Internationale Kerbach aktiv an den Spielen teilnehmen wird.

#### Aus Neusiedl werden 150 Sportler und Friedensfreunde kommen!

Kollege Brenner berichtet aus Neusiedl, daß schon jetzt größtes Interesse für das Friedens-, Sport- und Kulturtreffen in Wiener Neustadt besteht.

So hat sich zum Beispiel der ASV Neusiedl mit der A-Mannschaft und mit der Jugendmannschaft zu den Sportwettkämpfen angemeldet. Weiter hat auch die Erdgas-AG eine Fußballmannschaft nominiert. Von den Tischtenniskanoren haben sich bisher die jungen Freunde Hank, Kellner, Rathenböck und Kolarik in die Teilnehmerliste eingetragen.

Neusiedl nominiert nach Ausscheidungskämpfen, die zur Zeit stattfinden, auch die vier besten Schachspieler. Ferner ist beabsichtigt, eine Motorradstaffel zusammenzustellen.

Für die Kultur- und Musikwettbewerbe haben sich in Neusiedl eine Spielgruppe, eine Tanzgruppe und der Fanfarenzug angemeldet.

Auch vom Bund der Kleinen Landwirte werden zahlreiche Mitglieder am Sport- und Kulturtreffen der USIA- und SMV-Betriebe teilnehmen.

## Fußball — bei Rumpel im Aufstieg!

Unsere Mannschaft hat in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. War es doch so, daß sie im vorigen Jahr verschiedene Mängel aufzuweisen hatte und eher oft nicht sehr gut abschnitt. Mit Beginn des Frühjahres begann die Tätigkeit der Fußballer wieder, und zur großen Ueberwindung und Freude der ganzen Belegschaft war der Start ein guter.

Von den fünf Begegnungen, die bis jetzt ausgehtagen wurden, konnten alle fünf gewonnen werden.

#### Spielbericht der letzten zwei Spiele

**Rumpel — Ostram 5:0 (2:0)**

Das Spiel fand Freitag, den 20. Juni, um 18 Uhr auf dem Erlaer-Platz statt. Unsere Mannschaftsaufstellung lautete: Svoboda; Zach, Zopp; Drab, Winkler II, Woisetschläger; Tomann, Houdec, Förster, Nabarath, Bohoslav.

In der ersten Halbzeit war unsere Mannschaft leicht überlegen, doch verstanden es unsere Stürmer nicht, diese Überlegenheit in Tore umzusetzen. In der zweiten Halbzeit lief unser Angriff auf vollen Touren und wir spielten den Gegner nieder. Die besten Spieler in unserer Mannschaft waren Zach, Drab, Förster, und Nabarath.

Die Tore schossen: Förster (3), Drab (2).

**Rumpel — Neusiedl 4:3 (3:1)**

Mittwoch, den 25. Juni, um 18 Uhr fand auf dem Nordwien-Platz das Sensationsmatch Rumpel — Neusiedl statt. Unsere Mann-

#### 18 Tore bei Neusiedl gegen Aspern an der Zaya

Bei diesem ungleichen Kampf hätte Neusiedl ebenso gut 20:4 gewinnen können, denn die sehr jungen Asperner waren schon vor der Halbzeit, in der es 8:2 stand, mit ihren Kräften so gut wie fertig. Der Schlußstand 14:4 war gerechtfertigt. Der Meisterschütze war Sigi Hofmann mit sechs Toren. Wastl sandte viermal, Hammerschmid zweimal, Bachinger und Willisch je einmal ein.

Auch die Reserve war mit 9:1 glatt überlegen. Bester Mann war Hans Bayer, der drei Tore auf der Linie rettete. Szakolnai im Tor war so gut wie arbeitslos.

Schade, daß Neusiedl derart unglücklich gegen Poysdorf verlor, denn die Poysdorfer bezogen am Sonntag in Ringelsdorf eine 3:1-Schraube und liegen jetzt, am Ende der Meisterschaft, nur einen Punkt vor Neusiedl. In die zweite Liga steigt also doch Poysdorf auf, das allerdings Platzschwierigkeiten hat, die noch Kopfzerbrechen machen ...

schaft trat zu diesem Match mit vier Ersatzleuten an. Die Aussichten für unsere Mannschaft waren sehr gering, da doch die Neusiedler in der 1. Klasse spielen. Aber unsere Mannschaft ließ sich durch nichts einschüchtern, auch nicht von den sportlichen Erfolgen der Neusiedler.

In den ersten Spielminuten gelingt Neusiedl der erste Treffer, kurze Zeit später gleich Förster, unser brillanter Mittelstürmer, aus. In der Mitte der ersen Halbzeit konnte unser Verbinder Hoidn den Stand auf 2:1 stellen, kurze Zeit später schoß unser Linksaußen Bohoslav auf 3:1 ein. Damit war der Halbzeitstand hergestellt.

Nach der Halbzeit schoß unser Rechtsaußen Tomann das vierte Tor. Nach dem 4:1 griffen nun die Neusiedler heftig an und verbesserten bis zum Schlußpfiff auf 4:3. Das Spiel war hart, aber fair.

## Neusiedl Spitzenreiter im Volleyball

### Bericht über den Volleyball-Großkampftag in Neusiedl

Sonntag, den 29. Juni, fand auf dem Sportgelände der Feuerwehr Neusiedl ein Volleyballturnier im Zeichen des Friedens statt. Punkt 9 Uhr starteten sportlich hochstehende Kämpfe mit Teilnahme folgender Mannschaften:

Die Wiener Tschechen als beste österreichische Mannschaft, eine kombinierte FOeJ-Mannschaft von Wien V, eine Kombination Neusiedl-Zistersdorf sowie als Gastgeber die Feuerwehr Neusiedl mit der ersten und zweiten Mannschaft.

Es spielte jeder gegen jeden, und im Verlauf der Kämpfe war bereits ersichtlich, daß die aufstrebende Volleyballmannschaft der Feuerwehr ein ebenbürtiger Gegner der Wiener Tschechen war. Der Erfolg beim Jugendtreffen in Linz war also nicht ein zufälliger. Obwohl das Team der Tschechen im Mannschaftsspiel infolge besserer Spielerfahrung noch ein geringes Plus aufzuweisen hatte, wurde dies von der Feuerwehrmannschaft I durch restlosen Einsatz jedes einzelnen Spielers wettgemacht.

Der erste Spielsatz sah die Neusiedler sogar mit 15:4 als Sieger. Im zweiten Spiel sah es schon viel brenzlicher aus, jedoch konnten die wackeren Feuerwehrmänner im Endspurt glücklich mit 15:13 gewinnen. Somit war der schärfste Konkurrent der Herausforderer ausgeschaltet, und der erste Platz im Turnier der Neusiedler Ersten nicht mehr zu nehmen da alle restlichen Spiele von ihr einwandfrei gewonnen wurden.

## Beginn der Fußballbetriebsmeisterschaft in Moosbierbaum

Sonntag, den 15. Juni, wurde die Betriebsmeisterschaft mit dem ersten Spiel Crack gegen Dora begonnen. Vom Betriebsrat wurde ein Wanderpokal gestiftet, den der zukünftige Meister für ein Jahr in seinem Besitz behalten kann. Von seiten des Sportvereines wurden die Sportutensilien gestellt.

#### Die bisherigen Ergebnisse

**Crack — Dora 2:0**

Ein faires Spiel beider Mannschaften, in dem die konditionsmäßig besser, Crack-Mannschaft den Sieg davontrug.

**Tore:** Mlaker, Treutl.

**Hofpartie — Schlosserei 1:2**

Ueberraschend gutes Spiel der Hofpartie.

**Tore:** Müller, Grüneis, Falle.

**Büro — Werkschutz 1:0**

Die Werkwache hätte sich ein Unentschieden verdient.

**Tor:** Hohenbüchler.

**E-Betrieb — Schlosserei 5:2**

Ein zu hoch ausgefallener Sieg des E-Betriebes.

**Tore:** Havel (3), Pribiter (2), Lang, Farkas.

**Warenabteilung — Redest 0:1**

Durch eigensinniges Spiel der Warenabteilung vergaben sie den Sieg.

**Tor:** Eckenbaum.

**Crack — Büro 4:1**

Bei besserer Leitung des Crack-Angriffes hätte ein höheres Ergebnis erzielt werden können.

**Tore:** Treutl (2), Pengl, Nagl, Hallbauer.

Die Zuschauer werden gebeten, bei Schiedsrichterentscheidungen, die mit ihrer Meinung nicht übereinstimmen, den Schiedsrichter nicht in seinem Amte zu irritieren.

Ebenso tüchtig schlugen sich die Reservemänner der Feuerwehr. Es gelang ihnen ein Sieg im ersten Spiel gegen die Wiener Tschechen, sie verloren jedoch den zweiten und dritten Satz ganz knapp, wodurch die Tschechen den zweiten Platz erreichten.

Die Reihenfolge der Siegermannschaften ergab folgendes Bild:

Feuerwehr I, ungeschlagener Sieger und Gewinner des vom Zentralbetriebsrat gespendeten Pokals.

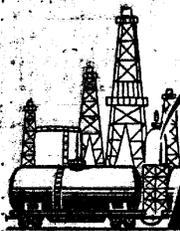
Wiener Tschechen, mit nur einer Niederlage, erhielten den Pokal des „Erdarbeiter“ als zweiten Preis.

Feuerwehr II, mit zwei Niederlagen, als dritten Preis eine vom Kulturreferat gestiftete Plakette.

Sämtliche Spiele verliefen sehr fair und sportlich einwandfrei. Es ist nur zu hoffen, daß in Zukunft dieser herrliche Sportzweig auch in Oesterreich zahlreiche Anhänger finden möge, damit ein regerer Spielbetrieb entsteht, und daraus stärkere Gegner erwachsen.

Dieses Turnier in Neusiedl war der erste Start für einen intensiven Spielverkehr mit allen fortschrittlichen Sportlern in ganz Oesterreich.

Die Sportsektion der Feuerwehr Neusiedl dankt auf diesem Wege außerdem dem Zentralbetriebsrat Loistl sowie der Redaktion des „Erdarbeiter“ für die gestifteten Pokale. Bruno Enter



Gib unsere Betriebszeitung an Bekannte weiter!

Approved For Release 2005/02/17 : CIA-RDP83-00415R012900150005-7

# ERDÖLARBEITER

Nr. 27 (214)

Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten in der Erdölindustrie

16. Juli 1952

## Wildwestmethoden bei ÖGB-Tagung

Vertreter der Einheitsliste am Sprechen gehindert - Willkürliche Mandatsverteilung

Die Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit des Bezirkes Gänserndorf-Zistersdorf teilt mit:

Bei der am Sonntag, dem 13. Juli, stattgefundenen Bezirkskonferenz des ÖeGB in Gänserndorf wurde die Gewerkschaftsdemokratie von rechtssozialistischen Gewerkschaftsführern aus Furcht vor sachlicher Kritik mit Füßen getreten.

Im Auftrag des SP-Feldwebels und eingesetzten Sekretärs Lehner wurde der Saal im Gasthof Haidinger lange vor Beginn der

Konferenz durch eine „Vorbesprechung“ besetzt. Als der kleine Saal bummvoll war, wurde den 60 Delegierten der Einheitsliste ein Nebenzimmer zugewiesen, um eine Kontrolle bei den Abstimmungen unmöglich zu machen.

„Wenn ein Kommunist spricht, sofort niederschreien!“

Im Saal befanden sich nicht nur Delegierte, sondern auch eine mit Wein und Schnaps präparierte Prügelgarde, die den Auftrag

hatte, durch wüstes Geschrei, Gebrüll und Drohungen Diskussionsbeiträge oder Anträge von Delegierten der Einheitsliste unmöglich zu machen. Das Kommando dazu gab der Rechtssozialist Lehner (Van Slockle), der schon in der „Vorbesprechung“ erklärte: „Wenn ein Kommunist spricht, sofort niederschreien!“

Als Präsidium blieben einfach die rechtssozialistischen Kommandeure am gleichen Tisch sitzen, an dem sie schon bei der Besetzung des Saales Platz genommen hatten.

In den Wahlausschuß wurde nur ein Vertreter der Einheitsliste zugelassen, und diesem wurde von Lehner (Van Slockle) strickte erklärt: „Wir, die SP, kriegen zwölf, die VP zwei und ihr Kommunisten vier Mandate im neuen Bezirksausschuß, und dabei bleibt es!“ Die Einheitsliste, die mit ihren 60 Delegierten auf acht Mandate Anspruch gehabt hätte, erhielt also nur doppelt so viel Mandate als die Unternehmerpartei, die nur zwölf Delegierte aufwies. Daß Lehner die Begründung für ein derart diktatorisches und DAF-methodenmäßiges Vorgehen schuldig bleiben mußte, versteht sich.

In diesem Bezirk hat die Einheitsliste, abgesehen von den Eisenbahnern und Landarbeitern,

von 403 in den Betrieben vergebenen Mandaten 193 erhalten. Sie hat die Mehrheit in mehreren der größten Betriebe des Bezirkes.

Deshalb haben gerade in diesem Bezirk die rechtssozialistischen Gewerkschaftsführer alle Register des Terrors, die ihre Abgesandten in Amerika gelernt haben, aufgezogen, um eine dem wahren Kräfteverhältnis entsprechende Vertretung der Einheitsliste im Bezirksausschuß der Gewerkschaft zu verhindern.

Nichts als Lügen und Russenhetze

Während jeder Delegierte der Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit sofort von der Knüttelgarde niedergebrellt wurde, mußte sich die Konferenz die langatmigen und von Russenhetze tiefenden Reden von Wenger und Flöttl und einen administrativen Tätigkeitsbericht des Sekretärs Lehner anhören. Lehner log frech drauflos, daß er in die SMV-Betriebe keinen Zutritt erhalte, obwohl er sich vier Jahre lang auch nicht einmal in der Nähe der Betriebe blicken ließ. Lehner mußte auch den Vorwurf des Metallarbeiterkassiers für das Erdölgebiet Kollegen Eder auf sich sitzen lassen, daß er ein Lügner sei, als er faselte, daß die Verrechnung der Gewerkschaftsbeiträge in den SMV-Betrieben sechs Monate im Rückstand sei. Das Gegenteil trifft zu: Kaum irgendwo in

Handelskammer für Niederösterreich stellt fest:

## Österreich hat höchste Lebenshaltungskosten

Man brüstet sich gern, Oesterreich wäre „der sozialste Staat der Welt“. Wenn man diesen Rekord mit Worten erringen könnte, hätten wir ihn vielleicht; aber dazu wären Taten nötig und so bleibt das gerade nur Maulheldentum. Die Taten bringen uns nämlich Rekorde ganz anderer Art.

Da veröffentlichen zum Beispiel die „Mitteilungen der Handelskammer für Niederösterreich“ in Nr. 14/52 folgende Statistik:

Oesterreich an der Spitze Die Lebenshaltungskosten in verschiedenen Staaten



Nach Angaben des „Monthly Bulletin of Statistics“ der Vereinten Nationen.

In weitem Abstand halten wir die Spitze in der Höhe der Lebenshaltungskosten. Ein trauriger Rekord, den uns da dieselben Leute eingebracht haben, die noch immer zu behaupten wagen, wir leben zu gut. Wir leben nicht zu gut, sondern zu teuer.

Schuld an diesem Zustand haben nicht allein vertrustete Produzenten mit ihrer habgierigen Gefolgschaft von Zwischenhändlern, Zinsgeiern und Bütteln. Der unersättliche Moloch, der am meisten verschlingt, das ist der Staat. Kein Geringerer als unser Finanzminister selber bestätigte dies, und er muß es ja schließlich am besten wissen.

Knapp vor Uebernahme seines Portefeuilles erwähnte Herr Professor Dr. Kamitz in seiner Innsbrucker Rede die Tatsache, daß nicht weniger als 60 Prozent des Volkseinkommens von Bund, Ländern und Gemeinden weg- versteuert werden.

Wir arbeiten 20 Tage im Monat für den Staat!

So horrend dies auch ist, schließen wir uns doch der Meinung der Handelskammer an, die dazu in Nr. 10/52 ihrer Mitteilungen behauptet, daß die „Steuer- und Abgabebeträge in vielen Fällen sogar mehr als 60 Prozent“ ausmachen und die diese Methode bereits in ihrem Neujahrsaufruf 1950 als „konfiskatorisch“ bezeichnete. Wahrhaftig, es steigen einem die Haare zu Berg, wenn man bedenkt, daß wir 20 Tage im Monat für den Staat arbeiten müssen!

Trotzdem haben unsere Wirtschaftskünstler der Koalitionsregierung mit dieser Leistung erst die „Silberne“ errungen, denn ihr Kollege Tschangkaischek hat sie um eine Nasenlänge auf den zweiten Platz verwiesen. Das läßt sie nicht schlafen, und so sind sie unermüdlich an der Arbeit, auch diesen Rekord heimzubringen. Es vergeht kaum eine

(Fortsetzung auf Seite 2)

Oesterreich erhält die Beiträge als aus dem Erdölgebiet.

### Niedergebrüllt wurden die Sorgen der Arbeiter

Nicht die Anzahl der Mandate waren der Fraktion der gewerkschaftlichen Einheit das Angelegenheit bei dieser Konferenz, sondern die wenig Delegierten hatten von tausenden Arbeitern und Angestellten den Auftrag, dort über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen und Wege zur Hebung des Lebensstandards der Werktätigen vorzuschlagen.

Niedergeschrien wurden von der betrunkenen rechtsozialistischen Knüppelgarde die Forderungen der Einheitsliste nach mehr Lohn für alle Arbeiter, nach einem vierzehnten Monatsgehalt für alle Angestellten, nach Verstärkung des Osthandels zur Beschäftigung der Arbeitslosigkeit, nach mehr Lehrplätzen für die schulentwachsene Jugend, nach energischem Kampf gegen jede Verschlechterung der Sozialgesetzgebung, nach einem Bezirkskrankenhaus in Zistersdorf und nach Sicherung des Friedens durch Unterzeichnung aller Maßnahmen, die zu einer Verständigung der Großmächte, zu einem Staatsvertrag für Oesterreich führen können.

Die Konferenz endete mit einem Tumult. Nachdem viele der Anwesenden, aufrecht: sozialistische Delegierte ebenso wie Vertreter der Einheitsliste, den Saal verlassen hatten, blieb eine Gruppe von rechten Offizieren und Radaubrüdern zurück, unter ihnen viele, die keine Delegierten waren. Sie verhielten sich dann, als ob sie die Konferenz wären.

Im Namen der tausenden Arbeiter und Angestellten dieses Bezirkes protestiert die Fraktion der gewerkschaftlichen Einheit gegen die bei dieser Konferenz praktizierten Wildwestmethoden.

### Im Namen der Arbeiter und Angestellten fordern wir:

Die Bezirkskonferenz muß unter demokratischen Umständen wiederholt werden. Jedem Delegierten muß das Recht auf sachliche Meinungsäußerung und Antragstellung gewährleistet sein.

Die Delegierten zur Bezirkskonferenz müssen in den Betrieben von der Arbeiterschaft und den Angestellten gewählt werden. Die österreichischen Arbeiter und Angestellten lassen aus der Gewerkschaft keine DAF machen!

(Fortsetzung von Seite 1)

### Oesterreichs Lebenshaltungskosten

Nationalratssitzung, wo nicht neue Abgaben, Steuererhöhungen und Gebührenerhöhungen beschlossen werden. Wenn jetzt noch die erhöhte Umsatzsteuer (die bekanntlich die unsozialste Steuer ist) in Kraft tritt, dann haben wir es geschafft. Dann haben wir mit zirka 15 Prozent auch diesen traurigen Rekord dem sozialisten Staat der Welt gesichert.

Wenn das arbeitende Volk die ganze Tragweite dieser Machinationen erkennen würde, hätte es längst mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Was sagen aber die Volksvertreter, die sich sozialistisch nennen, dazu? Was sagt der OeGB dazu mit seinen Nationalräten? Von dieser Seite haben wir noch keine flammenartigen Proteste erlebt. Ja, nicht einmal mehr der Schein eines Kampfes wird gewahrt. Sie tanzen mit den anderen den teuflischen Reigen um den Moloch. Sie helfen ihm, das Volksvermögen in den Rachen zu schmeißen, um dann als Egel ein Tropfen Blut aus seinem Körper ziehen zu dürfen. Arbeiter, Bauern, werdet sehend! 1953 ist ein Wahljahr. Macht es zu einem Zahljahr!

Richard Fuhrmann, SEB-Neusiedl

## Völkerkongreß für den Frieden in Wien

Auf der kürzlich stattgefundenen Tagung des Weltfriedensrates in Berlin wurde ein Aufruf zum Völkerkongreß für den Frieden in Wien beschlossen, der am 5. Dezember 1952 in Wien stattfinden wird. Im Aufruf heißt es:

„Die Weiterführung des Korea-Krieges, die Anwendung von Massenvernichtungswaffen, das Wiedererstehen des deutschen und des japanischen Militarismus, die Gewaltmethoden gegen die Unabhängigkeit der Nationen erfüllen alle Menschen mit Unruhe, auch diejenigen, denen bisher die Kriegsgefahr nicht bewußt war. In vielen Ländern erkennen die Völker die Gefahr, daß sie gegen ihren Willen schrittweise in einen allgemeinen Krieg hineingezogen werden.“

Am 5. Dezember 1952 tritt in Wien der „Völkerkongreß für den Frieden“ zusammen. In jedem Land sollen die Meinung und der Wille des Volkes in einer beispiellosen Bewegung zur Vorbereitung des Kongresses wirksam werden.

Männer und Frauen aller Weltanschauungen und aller Glaubensbekenntnisse, findet euch zusammen! Sprecht miteinander! Sucht nach Lösungen! Wählt eure Vertreter für diese große Zusammenkunft!

Euer Wille zum Frieden muß zum Ausdruck kommen! Der „Völkerkongreß für den Frieden“ wird mit gemeinsam festgelegter Zielsetzung Menschen der verschiedensten Anschauungen sowie Organisationen und Bewegungen vereinen, welche die Abrüstung, die nationale Sicherheit und Unabhängigkeit, die freie Entscheidung über ihre Lebensweise und eine Entspannung der internationalen Lage wollen.

Der „Völkerkongreß für den Frieden“ wird alle zusammenführen, die bestrebt sind, den Willen zur Verständigung gegen die Politik der Gewalt durchzusetzen. Der Friede kann gerettet werden! Der Friede muß gerettet werden!“

### Friedensversammlung in der Autobasis Neusiedl

In der Mittagszeit des 14. Juli fand eine vom Betriebsfriedensrat einberufene Versammlung in der Werkstätte statt, die außerordentlich gut besucht war.

Betriebsleiter Kollege Langauer gab als Delegierter einen Bericht über die Niederösterreichische Friedenskonferenz in Wiener Neustadt, und Zentralbetriebsratsobmann Kollege Lohst, der an der Tagung des Oesterreichischen Friedensrates in Linz teilgenommen hatte, berichtete über die große Bedeutung der Tatsache, daß der Weltfriedensrat für Dezember in Wien einen Völkerkongreß des Friedens einberufen hat, woraus für alle Friedensfreunde große Aufgaben erwachsen.

Die Versammlung diskutierte dann verschiedene Maßnahmen zur Stärkung der Friedensarbeit und beschloß, den Vertrieb der „Friedenszeitung“ zu intensivieren und einen Wandkästen im Betrieb anzubringen, der ständig die neuesten Nachrichten über den Kampf um den Frieden enthalten wird. Ferner wurde beschlossen, die Sammlung von Unterschriften für einen Friedenspakt der Großmächte verstärkt wieder aufzunehmen.

Die Versammlung forderte ferner vom Innenminister die sofortige Freilassung der dreizehn verhafteten Friedenskämpfer. In dieser Resolution heißt es:

„Die am 14. Juli 1952 in der Autobasis II, Neusiedl an der Zaya, stattgefundenen Betriebsvollversammlung erhebt leidenschaftlichen Protest gegen die Nichtenthaftung von dreizehn Männern und Frauen, die am 27. und 28. Juni anlässlich der Flugblattverteil-

ung bei der Ankunft Achesons in Wien verhaftet wurden.“

Diese dreizehn verhafteten Personen werden von den amerikanischen Besatzungsbehörden gegen jedes Recht und Gesetz festgehalten.

Wir fordern das Innenministerium auf, sofort alle nötigen Schritte zu unternehmen, um die Freilassung dieser dreizehn Verhafteten zu erwirken. Diese haben nichts verbrochen, sondern sind nur für den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit Oesterreichs eingetreten.

Die Betriebsversammlung der Autobasis II, Neusiedl an der Zaya“

### Carottage und Autobasis Stadlau solidarisch mit Reisenbach

Auf Initiative der Frauen der Carottage Basis Stadlau wurde am 10. Juli mittags eine Versammlung abgehalten, bei der Kollegin Vitzthum zu den Ereignissen in der Leinweberei Reisenbach sprach. Im Anschluß an diese Versammlung wurde eine Solidaritätsschreiben an die Arbeitsgemeinschaft der Leinweber am Reisenbach verfaßt, das von den Belegschaften der Carottage und Autobasis Stadlau unterzeichnet, an diese durch eine Delegierte, der Kollegin Steup, überreicht werden wird.

In dem Schreiben heißt es unter anderem: Mit großem Interesse verfolgen wir den Kampf um euren Arbeitsplatz aus der Presse, der durch die willkürliche Schließung des Betriebes entstanden ist.

Eine von uns einberufene Frauenversammlung zeigte die allgemeine Empörung über die profitorientierten Unternehmer, die die Entlassung vieler eurer Kollegen und Kolleginnen sowie das Fernhalten eures initiativ kämpfenden Betriebsleiters Heller zur Folge hat.

Wir wünschen euch in eurem Kampf weitere Fortschritte und guten Erfolg gegen die Quartreibeieren sowie Spaltungsversuche der Gewerkschaft.

Ihr seid ein Vorbild der österreichischen Arbeiterschaft.

Wir versichern euch unsere vollste Solidarität und Unterstützung zu einem baldigen Erfolg in eurem schweren Kampf.

Auch die Belegschaft des Werkes Rumpel-Siebenhirten solidarisierte sich in einer Entschließung mit dem Kampf der Reisenbacher Textilarbeiter und fordert in der Entschließung die Gewerkschaft der Textilarbeiter auf, alle Schritte zu unternehmen, um den Arbeitern und Angestellten der Reisenbacher Textilfabrik zur Durchsetzung ihrer Forderungen behilflich zu sein.

### Gendarmerieüberfall auf Reisenbach

Dienstag wurde die Feinweberei am Reisenbach von ungefähr 70 Gendarmen und Kriminalbeamten regelrecht militärisch besetzt. Der Betriebsleiter Heller und der Meister Jielek, die mitgeholfen hatten, daß der Betrieb den Arbeitern weiter das Brot sicherte, wurden verhaftet.

### Heraus mit den Verhafteten!

Schon wenige Minuten nach der Einlieferung von Heller und Jielek in das Kreisgericht Wiener Neustadt erschienen Delegationen aus den Betrieben und verlangten die Freilassung der beiden Verhafteten.

Am 19. und 20. Juli in Wiener Neustadt:

# Das bisher größte Arbeiter-Sport- und Kulturfest in Oesterreich

Wie unserem Mitarbeiter vom Zentralen Kulturreferat der USIA- und SMV-Betriebe mitgeteilt wurde, übertreffen die Anmeldungen zu diesem großen Arbeiter-Friedensfest alle Erwartungen.

## Weit mehr als 1000 Arbeiterkünstler

werden allein im Rahmen der Kulturwettbewerbe auftreten. Unter den mehr als achtzig Kulturgruppen aus den Betrieben und Orten, befinden sich 15 Musikkapellen, darunter Werkkapellen, Jazz, Salonorchester, Zitherquartette usw.

Eine Reihe Theatergruppen werden zum Teil selbstverfaßte aktuelle Stücke aufführen. Themen sind zum Beispiel die Fremdenlegion, der Kampf gegen Schmutz und Schund und andere. Auch Schuhplattler- und Volkstanzgruppen treten auf. Mit Interesse erwarten wir auch die Spielgruppe „Oelzuzler“ aus Neusiedl, die Mädchentanzengruppe aus Prottes und die vielen Jugend- und Arbeiterchöre, unter ihnen der auch im Oelfeld bekannte Bergarbeiterchor aus Grünbach.

Eine Überraschung werden die starken Fanfarenzüge bilden, von denen einige 30 bis 40 Mann stark sind. Die Sankt-Pöltner haben sogar 75 Bläser und Trommler angemeldet. Unsere Fanfarenzüge aus Neusiedl und Prottes werden also starke Konkurrenz vorfinden. Kunstradfahrerinnen entsendet die Alt-Erlacher Färberei. Also langweilig wird es in Wiener Neustadt bestimmt keinem Freund der Kultur und Volkskunst werden.

## Blitzturnier von 116 Fußballmannschaften

Das größte Fußballblitzturnier, das in Oesterreich jemals stattgefunden hat, wird auf sieben Plätzen ausgetragen. Auch Leibnitz in der Südsteiermark entsendet dazu eine Mannschaft. Der aufstrebende Volleyballsport, der sich besonders seit dem Pfingsttreffen viele neue Freunde aus der Jugend erworben hat, wird von 40 Mannschaften vertreten. Nun sind es auch schon über 100 Leichtathleten geworden, die in 15 Disziplinen harte Kämpfe liefern werden, denn

es befinden sich auch Meister unter ihnen. Eine Massenbeteiligung ist bei Tischtennis zu verzeichnen. In Einzel- und Doppelspielen werden fast 300 Wettkämpfer am grünen tisch stehen, unter ihnen Meister aus Wien und Niederösterreich.

Noch immer melden sich auch zahlreiche Boxer und andere Kraftsportler an. Nennungen in Kegeln können überhaupt nicht mehr entgegengenommen werden, da alle Kegelbahnen Wiener Neustadts schon jetzt kaum mehr ausreichen. 135 Schachspieler haben sich bis jetzt in die Teilnehmerlisten eingetragen, unter ihnen die ehemaligen Meister Hoffmann und Weinert, die Simultanpartien geben werden.

Ueber der Feststadt werden Segelfluggzeuge kreisen und auch Modellwettbewerbe werden durchgeführt. Am Radkriterium nehmen auch bekannte Fahrer des Oesterreichischen Radfahrervereines teil. Wie schon berichtet, wird auch der Sieger der Oesterreichrundfahrt, Franz Deutsch, als Ehrengast erwartet. An beiden Tagen werden Motorradfahrer mit geschmückten Maschinen sternförmig, einzeln und in Gruppen aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland in Wiener Neustadt einfahren.

## Höhepunkt des Friedensfestes

wird am Samstag um 20 Uhr ein großes buntes Programm auf dem Hauptpodium in der Akademie sein, bei dem das Jugendensemble der Siemens-Schuckert-Werke aus Wien, das „Gersthofer Brett!“ und viele Einzeldarbietungen tausende Zuschauer erfreuen werden. Ein Riesenfeuerwerk mit anschließendem Tanz im Freien wird um Mitternacht diesen Abend beschließen.

Am Sonntag findet um 16 Uhr 30 die Abschlußkundgebung am Hauptplatz statt, mit Konzerten, Auftreten der preisgekrönten Kulturgruppen, Aufmarsch der Sport- und Kulturgruppen, Preisverteilung und einer Festansprache. Bei einer großen Tombola können viele wertvolle Preise, unter anderem ein Photoapparat Marke „Minocord“, gestiftet von der Firma Görz, gewonnen werden.

# Proteste gegen Einkerkерung der Friedenskämpfer

In allen unseren Betrieben fanden Protestversammlungen statt, in denen gegen die ungesetzliche Einkerkерung der 13 österreichischen Friedenskämpfer durch die Amerikaner Stellung genommen und ihre sofortige Freilassung verlangt wurde.

In einer Leitungssitzung der Ortsgruppe Stadlau der Chemiarbeiter, die am 5. Juli stattfand, richtete diese an das Innenministerium folgende

## Resolution

Die Ortsgruppe Stadlau der Chemiarbeiter protestiert auf das Schärfste gegen die undemokratischen Maßnahmen der Wiener Polizei, die Friedenskämpfer, die die Verbrechen der amerikanischen Imperialisten aufzeigen, verhaftet und zur Verfügung der amerikanischen Besatzungsmacht in österreichische Gefängnisse eingesperrt.

Dieser Vorgang ist völlig ungesetzlich und tritt die elementarsten Rechte des österrei-

chischen Volkes mit Füßen. Seien Sie versichert, daß die österreichische Arbeiterschaft sich gegen solche faschistische Terrormaßnahmen zu wehren weiß.

Wir verlangen die sofortige Freilassung der eingekerkerten Friedenskämpfer, sowie die Beachtung der österreichischen Gesetze, zu deren Schutz die Polizei berufen ist.

Wir hoffen, daß wir nicht umsonst an das Innenministerium appelliert haben.

## Freiheit für unsere Kollegin Hexmann

Ein weiterer Betrieb, der für die Freilassung der dreizehn Gefangenen der Amerikaner mit aller Entschiedenheit eintritt, war die SMV-Zentrale in der Kantgasse.

In einer Belegschaftsversammlung, die am Freitag, den 11. Juli, stattfand, wurde eine Resolution einstimmig beschlossen, in der die sofortige Freilassung der dreizehn Friedenskämpfer verlangt wird. Die Beleg-

schaft protestierte besonders gegen die Einkerkерung ihrer Arbeitskollegin Bettina Hexmann.

Eine Delegation übergab diese Resolution bei den Ami-Behörden, im Landesgericht, beim Innenminister Helmer und beim Polizeipräsidenten Holoabek.

Gerade gegen unsere Arbeitskollegin Bettina Hexmann, der einzigen Frau, ging man mit niederträchtiger Bosheit vor. Obwohl ein ärztliches Gutachten vorlag, daß sie dringend operiert werden muß, wurde ihre Entlassung von den Amerikanern abgelehnt, und sie wurde am Samstag, den 12. Juli, ins Inquisitionsspital eingeliefert. Dort wurde von den Aerzten die dringende Notwendigkeit der Operation bestätigt, dennoch wurde ihre Freilassung verweigert.

Anstatt ihr einige Erleichterungen zu gewähren, wurde sie mit besonderen Schikanen bedacht. Bei der Einlieferung ins Inquisitionsspital nahm man ihr alle Bücher weg, die man ihr im Gefängnis auf der Roßauer-

## Die 13 Gefangenen freigelassen

Unter dem Druck der Protestbewegung haben die amerikanischen Besatzungsbehörden Dienstag vormittag, wie die APA berichtet, dem Innenminister mitgeteilt, daß die dreizehn widerrechtlich gefangengehaltenen Friedenskämpfer auf freien Fuß gesetzt werden. Die USA-Behörden haben jedoch ein Strafverfahren gegen die 13 Demonstranten eingeleitet, heißt es in der Mitteilung der APA.

Es ist offenkundig, daß die täglich wachsende Protestbewegung die amerikanischen Behörden veranlaßt hat, die Gefangenen endlich freizugeben. Das angekündigte Strafverfahren, sofern es vor österreichischen Gerichten geführt wird, wird mit einer Blamage der Ankläger enden.

lände anstandslos übergeben hatte. Außerdem wurde, auch die Annahme von Paketen mit der Begründung verweigert, „es sei noch keine amerikanische Anweisung darüber erfolgt“.

Galtten diese Schikanen der aufrechten Funktionärin der Kommunistischen Partei, als die sie bekannt ist, oder wollte hier einer der zuständigen Gefangenenhausbeamten noch amerikanischer sein als die Amerikaner?

Unsere Kollegin Bettina Hexmann ist seit ihrer Studienzeit aktiv in der Arbeiterbewegung tätig. Schon in der Schuschnigg-Zeit wurde sie mehrmals eingesperrt. Einmal, weil sie tapfer mitgeholfen hatte, ihren Mann aus Wöllersdorf zu befreien. Dafür wurde sie von der Schuschnigg-Justiz eingesperrt, doch damals haben selbst die Richter dieser tapferen Frau ihre Anerkennung nicht versagen können. Unsere Arbeitskollegin Bettina Hexmann ist als Antifaschistin und österreichische Patriotin immer und überall für ein demokratisches und unabhängiges Oesterreich, für die Erhaltung des Friedens eingetreten.

Als solche wurde sie auch — sie wurde beim Verteilen legaler Flugblätter, die zum Kampf für den Frieden aufrufen — im Auftrag der amerikanischen Besatzungsmacht verhaftet und eingekerkert.



## An alle sozialistischen Erdölarbeiter!

### Werte Kollegen!

Es war schon oft und oft der Fall, daß Ihr Vorwürfe von Euren Parteiführern einstecken mußtet, wenn Ihr, zum Beispiel im Kampf gegen den fünften Lohn-Preis-Pakt, für eine Ueberbrückungshilfe, bei anderen gewerkschaftlichen Kämpfen oder im Kampf für die Erhaltung des Friedens, oft einer Meinung mit den Kommunisten wart, oder wenn Ihr mit kommunistischen und parteilosen Kollegen bei den Betriebsratswahlen auf einer Gewerkschaftlichen Einheitsliste kandidiert habt, wie das auch bei uns in den Erdölbetrieben vielfach der Fall war.

Rechtsozialistische Partei- und Gewerkschaftsführer versuchten Euch dann einzureden, daß dies falsch wäre, denn das führe schurkgerade zur Volksdemokratie und dort gäbe es für die Arbeiter keine Freiheit mehr. Dort hätten die Betriebsräte und Gewerkschafter keine Rechte und dort höre sich die persönliche Freiheit auf. In diesem Zusammenhang wird auch immer von SP-Führern das Märchen vom Terror in den USA- und SMV-Betrieben aufgewärmt.

Da wir ehrlich einen freundschaftlichen Kontakt mit Euch sozialistischen Kollegen suchen, weil wir der Meinung sind, daß wir zu einer Hebung unseres Lebensstandards und zu Sicherung des Friedens nur durch einen gemeinsamen Kampf kommen können, bitten wir Euch, aufmerksam die vier nachfolgenden Pressenotizen zu lesen. Wenn Ihr diesen Tatsachen, die in ähnlicher Form auch sozialistische Zeitungen zu veröffentlichen sich genötigt sehen, mit unserem heutigen Bericht über die Selbstverwaltung der Sozialversicherung durch die Gewerkschaftsmitglieder in der Sowjetunion vergleicht, werdet Ihr selbst die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus ziehen. Alle vier Berichte sind jüngsten Datums. Wenn Ihr, sozialistische Kollegen, dazu noch unseren heutigen Bericht über die Produktionsbesprechungen im SEB-Neusiedl leset, werdet Ihr feststellen, daß in den sowjetisch verwalteten Betrieben in Oesterreich die Betriebsdemokratie und die Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten im Gegensatz zu den von den Amerikanern verwalteten oder beeinflußten Betrieben, ständig ausgebaut wird.

Also, bitte, nun aufmerksam lesen, und es würde uns freuen, wenn Ihr der Redaktion Eure Meinung über die nun folgenden Berichte mitteilen würdet. Mit herzlichem Gruß,

Die Redaktion

### Protest der Arbeiterkammer...

Die Salzburger Arbeiterkammer mußte sich in einer Vollversammlung mit einem Bericht über die terroristischen Willkürmaßnahmen beschäftigen, denen die österreichischen Arbeiter und Angestellten der amerikanischen Dienststellen ausgesetzt sind.

Angesichts der wachsenden Empörung der arbeitenden Bevölkerung gegen diese unwürdigen Zustände faßte die Vollversammlung eine Resolution, in der sie feststellt, daß die Anwendung der österreichischen Sozialgesetze von den amerikanischen Dienststellen glatt verweigert wird.

Jede innerbetriebliche Regelung wird von den amerikanischen Dienststellen unter vollständiger Ignorierung der Gewerkschaften und der Betriebsräte einseitig und in Befehlsform vorgenommen. Das Recht der Arbeiter, sich gewerkschaftlich

zu organisieren, wird nur in der Theorie, nicht aber in der Praxis anerkannt.

### ... und des Vorstandes der Privatangestellten

Trotz den wiederholten Erklärungen der Ami, daß sie die österreichischen Sozial- und Arbeitsgesetze respektieren werden, halten sie sich nicht im geringsten an diese Zusage. Mehr noch: Sie versuchen, amerikanische Zustände in Oesterreich einzuführen und haben sogar

**eigene Richtlinien für die Betriebsratswahlen fabriziert, die ein Hohe auf jede Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten sind.**

Der Vorstand der Gewerkschaft der Privatangestellten war gezwungen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, und beschloß einstimmig eine Resolution, in der es unter anderem heißt, daß amerikanische Dienststellen durch Herausgabe eines Personalrundschrreibens Nr. 8, offenkundig auf Einfluß der militärischen Stellen, versuchen, eigene Wahlrichtlinien für die Betriebsratswahl und Bestimmungen für die Geschäftsordnung der Betriebsräte für die bei den amerikanischen Dienststellen beschäftigten Dienstnehmer zu erlassen. Außerdem sollen arbeitsrechtliche Bestimmungen, zum Beispiel bezüglich des Urlaubes, außer Kraft gesetzt werden.

**Die Vorstandskonferenz wendet sich entschieden gegen derartige Versuche und ist entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Anschläge abzuwehren.**

## Die Leistungen der sowjetischen Sozialversicherung

### Vollständige Selbstverwaltung durch die Arbeiter — Keinerlei Lohnabzüge

Moskau. Die „Prawda“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Sekretär des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften Leonid Solowjew über das sowjetische Sozialversicherungswesen.

Die Sozialversicherung in der Sowjetunion, bemerkt Leonid Solowjew, ist ein bedeutsamer Faktor zur Verbesserung der Lebensverhältnisse, der materiellen und kulturellen Lage der Werktätigen.

Sie erstreckt sich ausnahmslos auf alle Arbeiter und Angestellten, die keinerlei Versicherungsbeiträge entrichten. Die Beiträge für die Werktätigen werden von den Betrieben und Institutionen geleistet.

Aus dem Sozialversicherungsfonds werden Unterstützungen bei zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit, Pensionen an die Invaliden, Altersrenten, Hinterbliebenenrenten für Arbeiter- und Angestelltenfamilien, Dienstaltersrente, Schwangerschaftsbeihilfen an berufstätige Frauen, Eeihilfen für die Pflege des Neugeborenen usw. ausbezahlt.

Auch Einweisungen für Arbeiter und Angestellte in Sanatorien, Erholungs- und Touristenheime sowie die Unterbringung der Kinder von Arbeitern und Angestellten in Jungpionierlagern und Kindersanatorien bestreift die Sozialversicherung.

Millionen Sowjetmenschen genießen alljährlich Behandlung und Erholung in Sanatorien und Erholungsheimen. Allein in diesem Jahr werden mehr als 2,800.000 Arbeiter, Angestellte und Studenten ihren Urlaub in gewerkschaftseigenen Erholungsheimen und Sanatorien verbringen. Darüber

Die Vorstandskonferenz sichert den betroffenen Kollegen ihre volle Solidarität zu“, **Betriebsratssitzungen nur mit Erlaubnis des Unternehmers**

Das jetzt von der Regierung Adenauer geplante Betriebsverfassungsgesetz soll das „Führerprinzip“, die uneingeschränkte Machtvollkommenheit der Unternehmer, verankern. Es wird festgelegt, daß die Betriebsräte sich in erster Linie nicht mehr um Lohnsätze und Fragen des Arbeitsrechtes, sondern um „hohe Arbeitsproduktivität und die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens“ zu kümmern haben.

Von einer Mitbestimmung der Betriebsräte ist überhaupt nicht die Rede. Bei Neueinstellungen, Einstufungen, Versetzungen und Entlassungen „kann“ der Unternehmer den Betriebsrat anhören, muß dies aber keineswegs. **Betriebsratssitzungen können nur mit Zustimmung des Unternehmers einberufen werden.**

**Der Unternehmer hingegen kann eigenmächtig jederzeit Belegschaftsversammlungen einberufen.**

**Der Unternehmer kann unter Heranziehung der Polizei die Erörterung politischer Fragen in Betriebsversammlungen verbieten.**

Charakteristisch für den Geist des Betriebsverfassungsgesetzes ist die Bestimmung, wonach in den Betrieben mit mehr als hundert Arbeitern ein „Wirtschaftsausschuß“ gebildet werden soll, der für die Durchführung des vom Unternehmer vorgelegten „Arbeitsprogramms“ zu sorgen hat, dem es jedoch verboten ist, die Belegschaft über Vorgänge in diesem Ausschuß zu unterrichten. Den Unternehmern soll somit völlige Bewegungsfreiheit gesichert werden.

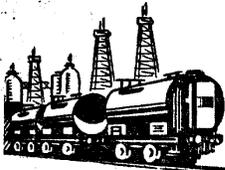
hinaus werden zahlreiche Werktätige in den Sanatorien der Gesundheitsämter und anderer Ressorts ihren Urlaub zubringen.

Andauernde Fürsorge und Aufmerksamkeit wird den Frauen und Kindern zuteil. Bei den Betrieben, in Fabriken, Sowthosen und im Verkehrswesen besteht ein umfangreiches Netz von Kindergärten und -krippen. Jahr für Jahr verbringen Millionen Kinder den Sommer auf dem Lande, in Jungpionierlagern, in Kindersanatorien und in Kinderhorten. Für diese Zwecke werden 1952 aus dem Sozialversicherungsbudget nahezu 700 Millionen Rubel verausgabt.

Die Errungenschaften der Volkswirtschaft der UdSSR ermöglichen eine Erhöhung des Sozialversicherungsbudgets von Jahr zu Jahr.

In den letzten fünf Jahren belief sich dieses Budget, neben den Ausgaben für ärztliche Betreuung der Arbeiter, der Angestellten und ihrer Familienangehörigen, auf mehr als 80 Milliarden Rubel. Im laufenden Jahr hat das Sozialversicherungsbudget bereits die Riesensumme von nahezu 21 Milliarden 500 Millionen Rubel erreicht. Das sowjetische Sozialversicherungswesen beruht auf wahrhaft demokratischen Grundsätzen.

**Die Verwaltung ihrer Mittel obliegt den Gewerkschaften. Die gesamte Tätigkeit im Versicherungswesen üben die Versicherten selber durch die Sozialversicherungsräte und Betriebsabteilungskommissionen aus.**



# Aus unseren Betrieben



## Das Ergebnis einer Produktionsbesprechung in der Feldwerkstätte des SEB-Neusiedl

„Kollegen“, sagte der Meister, der von einer Werkbank zur anderen ging, „heute machen wir um eine Viertelstunde früher Schluß. Der Betriebsrat hat herauftelefoniert, daß wir in der Feldkantine eine Produktionsbesprechung machen, zu der alle kommen sollen!“

Was ist denn das für eine Neueinführung? Produktionsbesprechung mit uns Arbeitern? Zu Produktionsbesprechungen sind doch bisher nur die Abteilungsleiter und die Meister zusammengerufen worden. Na, wir wollen sehen! Das waren so die Gedankengänge der 70 Kollegen, als sie in der Feldkantine Platz nahmen, in der bereits Betriebsleiter Oberingenieur Händler, Hauptmechaniker Kollege Malkk, Sicherheitstechniker Kollege Fröhlich und Betriebsrat Kollege Bruckner warteten.

### Der Betriebsrat ergreift die Initiative

Betriebsleiter Oberingenieur Händler ergriff das Wort und erklärte den Kollegen, daß die Direktion sich entschlossen habe, über Ersuchen des Betriebsrates fallweise in allen größeren Abteilungen des Betriebes solche Produktionsbesprechungen durchzuführen.

Konsumgenossenschaft „Bohrturm“,  
reg. Gen. m. b. H., Zistersdorf

### Einladung

zu der Sonntag, den 10. August 1952,  
um 9 Uhr im Arbeiterklub in  
Neusiedl an der Zaya stattfindenden

### Generalversammlung

#### T A G E S O R D N U N G :

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden, Bestellung des Schriftführers und Wahl des Wahlkomitees.
2. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
3. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1951 und Vorlage des Rechnungsabschlusses 1951.
4. Bericht des Aufsichtsrates und Anträge: a) auf Entlastung des Vorstandes; b) über die Verwendung des Ueberschusses des Geschäftsjahres 1951.
5. Aenderung der Satzungen: § 7, Abs. 2: Erhöhung des Geschäftsanteiles von S 50.— auf S 100.—; § 30, Abs. 1: Erhöhung des Geschäftsanteiles auf S 100.—.
6. Wahl: a) Vorstand; b) Aufsichtsrat.
7. Allfälliges.

Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später am gleichen Ort eine Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
Eduard Papesch c. h.

Eine solche Besprechung, bei der von seiten der Arbeiterschaft berechtigte Kritiken und Vorschläge hinsichtlich der Produktion, der Arbeitseinteilung, der Unfallverhütung usw. in reichlichem Maß vorgebracht wurden, habe bereits vorher in Maustrenk stattgefunden. „Maustrenk hat uns gezeigt“, erklärte Oberingenieur Händler, „daß sich die 15 Minuten, die wir früher Schluß machen, und eine offene freimütige Aussprache für beide Teile rentieren.“

Auch Betriebsrat Bruckner gab dieser Meinung Ausdruck und forderte die Kollegen auf, von dieser Neueinrichtung durch Vorbringung von Beschwerden, Vorschlägen und Anfragen reichlich Gebrauch zu machen.

Sicherheitstechniker Fröhlich warf dann eine Reihe von Problemen auf und schilderte einige der Hauptsünden, die — oft ist es nur Gedankenlosigkeit — die Gesundheit und das Leben der Arbeiter bedrohen.

Einer um den anderen der Arbeitskollegen brachte nun seine Anliegen, Beschwerden und Anregungen vor. Es zeigte sich dabei, daß es gar manche Frage darunter gab, die wahrscheinlich sonst nie oder weiß Gott wann der Betriebsleitung oder dem Betriebsrat zur Kenntnis gekommen wäre.

Noch immer aber lag die Frage in der Luft: „Wird diese Produktionsbesprechung auch ein Ergebnis zeitigen? Wird hier nicht nur gesprochen, sondern auch gehandelt werden? Eine Produktionsbesprechung ist gut, aber sie hat nur einen Sinn, wenn es nicht beim Reden allein bleibt.“

Skeptische Ueberlegungen einiger Arbeitskollegen veranlaßte die Redaktion, mit dem Bericht über die Produktionsbesprechung einige Wochen zuzuwarten, um dann an Hand der notierten Anfragen festzustellen, inwieweit festgestellte Mängel beseitigt und Vorschläge verwirklicht wurden.

Wir veröffentlichen nun die bei der Besprechung gestellten wesentlichen

### Anfragen und deren bisherige Ergebnisse:

Der Meister, Kollege S i s s e r, erklärte, daß die Dreher dringend Werkzeug brauchen, insbesondere Pinsel und Messer für die Drehbank.

Ist in der Zwischenzeit geliefert worden und gelangt über Anforderung laufend zur Ausgabe.

Ein Kollege erklärte, daß bei Stromausfall Handlampen zur Notbeleuchtung fehlen.

Petroleumlampen sind eingelangt (entsprechen sie auch den Sicherheitsvorschriften? Anmerk. d. Red.) und werden ausgegeben.

Feldbahnarbeiter erklärten, daß dringend Schwellen gebraucht werden. Ing. Händler sicherte zu, daß 400 Stück kommen und, daß auch eiserne zusätzlich angefertigt werden.

Konnte bis heute noch nicht erledigt werden. Sind aber bestellt.

Sicherheitstechniker Fröhlich regte an, daß sich jede größere Abteilung einen Unfall-

verhüter wählen soll, der ihm laufend Mängel und Vorschläge mitteilt.

Unfallverhüter sind von fast allen größeren Werkplätzen namhaft gemacht worden. Die Zahl der Unfälle ist laut Mitteilung des Sicherheitstechnikers im Sinken.

Die Windenschlosser ersuchten, in die Prämierungen des Förderbetriebes einbezogen zu werden. Ing. Händler sicherte dies zu.

In der Zwischenzeit ist eine Prämierung des Förderbetriebes noch nicht erfolgt.

Gibt es Prämien für brauchbare Verbesserungsvorschläge? Ing. Händler erklärte, daß dem Betrieb hierfür jetzt 20.000 S zur Verfügung gestellt wurden.

Die 20.000 S wurden bisher nicht verwendet, da keine Verbesserungsvorschläge in der Zwischenzeit eingebracht wurden.

Zwei Schmiede in der Feldwerkstätte haben zwei beachtliche Verbesserungen durchgeführt. Die Kollegen Stepanek und Schön haben sich „Stöckeln“ zur rascheren und leichteren Herstellung von Hacken für die Verspannung von Teleskopmasten ausgedacht. Früher konnten sie bei angestrengter Arbeit nur zirka 10 Hacken in der Stunde anfertigen. Heute geht es leichter, sie sparen Holzkohle für das Schmiedefeuer, und machen 15 Hacken in der Stunde. Die Kollegen möchten lieber mehr Lohn, anstatt einer Prämie. Ihre Verbesserungen werden, wie Ing. Händler erklärt, demnächst überprüft. Wir werden darüber noch berichten.

Es sind zu wenig und nicht immer brauchbare Schweißbrillen da.

Sind jetzt in genügendem Ausmaß und in jeder benötigten Ausführung vorhanden.

Ing. Händler berichtete, daß er am helllichten Tag Pumpenwärter schlafend angetroffen hat.

Bei Pumpenwärmern gab es seither keine derartige Beanstandung mehr, wohl aber mußten vier andere Arbeitskollegen wegen Bummel und Trunkenheit während der Arbeitszeit entlassen werden.

Das Essen wird von der Werkküche in die Feldwerkstätte in offenen Behältern transportiert. Es staubt hinein.

Verschleißbare Kochkisten sind derzeit bei der Bauabteilung in Arbeit. Ihre Fertigstellung muß beschleunigt werden.

Schraubenschlüssel fehlen. Viel Werkzeug wird einfach liegengelassen.

Der Betrieb hat in der Zwischenzeit eine größere Partie Schraubenschlüssel angekauft und ausgegeben. Leider wird auf das Werkzeug noch immer zuwenig aufgepaßt.

Im früheren Verwaltungsgebäude der Itag fehlen bei einigen Wohnungen noch immer die Gasanschlüsse.

Wurde in der Zwischenzeit erledigt.

Ein Arbeiter aus Ybbs will alle vier Wochen zweieinhalb Tage heimfahren können.

Der Kollege wurde auf einen anderen Arbeitsplatz versetzt, um diese Freizeit zu ermöglichen.

Um 16 Uhr 30 ist Arbeitsschluß, doch der Zug nach Mistelbach geht erst um 18 Uhr.

**Ein Schichtwagen oder Arbeitszeitveränderung wäre nötig.**

Wegen des Schichtbetriebes kann die Arbeitszeit leider nicht verändert werden. Ein eigener Schichtwagen für dieses mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare Ziel ist nicht möglich. Der Betriebsrat muß jedoch schon jetzt bei der Bundesbahn wegen einer entsprechenden Veränderung im Winterfahrplan oder Einschaltung eines Triebwagens vorstellig werden.

Nach der Produktionsbesprechung teilten Kollegen dem Redakteur mit, daß es in der Feldwerkstätte noch immer keine ausreichende Waschmöglichkeit gibt.

Unsere Erkundigungen haben ergeben: die fehlenden Armaturen für die Waschanlage wurden schon vor Monaten bei der Einkaufs-Abteilung, Schottengasse, bestellt, jedoch bis heute nicht geliefert. Eine Begründung dafür gibt es einfach nicht, weil Armaturen überall und jederzeit erhältlich sind. Es ist Sache der Betriebsleitung, bei der Direktion der Schottengasse wegen dieser und anderer Verzögerungen neuerlich energisch zu intervenieren.

#### Oefftere Besprechungen und mehr Kritik erforderlich

Zieht man die Bilanz dieser Produktionsbesprechung, dann muß man anerkennen, daß doch vieles von seitens des Betriebes wie von seiten der Arbeiterschaft beachtet und verwirklicht wurde. Eine begrüßenswerte Einrichtung, die man nicht wieder einschlafen, und auch in anderen unserer Betriebe versuchen sollte.

Erfreulich ist, daß die Betriebsleitung schon zwei Tage später mit der Erledigung der aufgeworfenen Fragen begann. Es liegt nun an dem Betriebsrat, öfter solche Produktionsbesprechungen zu veranlassen und die Betriebsleitung dazu einzuladen, zumal Betriebsleiter Oberingenieur Händler auf dem fortschrittlichen Standpunkt steht, daß auch vor einer berechtigten Kritik an der Betriebsleitung — allerdings verbunden mit Vorschlägen, wie man eine Sache besser machen kann — nicht zurückgeschreckt werden braucht.

Eine Reihe von Beschwerden über das Klubaktiv, über die Werkküche, über die Tätigkeit der Wirtschafts- und Wohnungskommission des SEB-Neusiedl weisen ferner auf die Notwendigkeit hin, auch dem nichttechnischen Sektor des Betriebes demnächst die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken, worauf wir das Augenmerk des Betriebsrates besonders hinlenken.

Der Betriebsrat und die Wirtschaftskommission werden in den nächsten Tagen, wie wir erfahren, zusammentreten, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

#### An alle Mitarbeiter im Bezirk Zistersdorf

Liebe Kollegen! Da ich in der Zeit vom 18. Juli bis 9. August Urlaub habe, bitte ich alle Mitarbeiter, ihre Berichte und Informationen in dieser Zeit im Büro des Zentralbetriebsrates in Neusiedl abzugeben, damit sie der Wiener Redaktion zur Bearbeitung und Veröffentlichung zugeleitet werden können. In der Woche vom 28. Juli bis 2. August wird mich Kollege Fedor Holy von der Wiener Redaktion vertreten und im Redaktionsbüro in Neusiedl anwesend sein.

Die Zustellung der Zeitung erfolgt auch in dieser Zeit so wie bisher. Bei eventuellen Mängeln bitten wir, das Ausweisbüro des Bewachungsdienstes in der DEA (Klappe 241) anzurufen. In der fünften Juliwoche erscheint der „Erdölarbeiter“ nicht, da die Ausgabe vom 24. Juli bereits die vierte in diesem Monat ist.

Mit herzlichem Gruß

Lois Novak

## 71 Kollegen erhielten das Meisterzeugnis

### Schulabschlußfeier der Bohr- und Fördermeisterschule der SMV

Ueber 70 Absolventen der von Dezember 1951 bis Mai 1952 durchgeführten Bohr-, Förder- und Behandlungsmeisterlehrgänge unserer Betriebschule trafen sich am 4. Juli im großen Saal des Arbeiterklubs Neusiedl zu einer Abschlußfeier, bei der auch die von der österreichischen Bergbehörde bestätigten Zeugnisse übergeben wurden.

Viele Absolventen hatten ihre Frauen mitgebracht, die ebenso froh wie stolz darauf waren, daß es ihr Franzl oder Ferdi geschafft hat. Auch viele Herren des Lehrkörpers der Schule waren der Einladung gefolgt. Von der Bergbehörde war Herr Bergrat Muck anwesend, als Vertreter der Generaldirektion waren Herr Muraschow und Herr Kopetzky und als Vertreter des Zentralen Kulturreferats Herr Simony erschienen.

Der Leiter der Schule Kollege Schellmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die SMV eine ihrer Hauptaufgaben in der Schulung und Förderung fähiger Arbeiter erblickt. Sie hat für die Schulungstätigkeit im Jahre 1952 ein Budget in der Höhe von 1,4 Millionen Schilling aufgestellt. Dieses Budget ermöglicht es, einem noch größeren Kreis von Angehörigen der SMV-Betriebe theoretisches Wissen zu vermitteln, sie zu Spezialisten und Meistern heranzuziehen.

#### Kameradschaft untereinander und Freundschaft mit den Bauern

Namens der Generaldirektion ergriff Herr Muraschow das Wort, beglückwünschte die Absolventen und erklärte unter anderem:

„1945, als es galt, die Erdölbetriebe wieder in Gang zu setzen, bestanden nicht nur große technische Schwierigkeiten, sondern es fehlte vor allem an Kadern. Es galt, die Heranbildung junger Fachkräfte zu lösen. Aus anfänglichen Betriebskursen entstand die Bohr- und Fördermeisterschule der SMV und gab den besten und entwicklungsfähigsten Arbeitern die Möglichkeit, eine höhere Qualifikation zu erreichen. Unterschiedlos hat jeder Arbeiter in der SMV die Chance, vorwärtszukommen.“

Vergeßt nie den Geist der Kameradschaft, und vergeßt auch nie, daß wir in einem ländlichen Bezirk arbeiten und ein gutes Einvernehmen mit den arbeitenden Bauern herstellen wollen. Es darf nicht passieren, daß wir die Bauern durch Unfähigkeit oder Mutwillen um die Früchte ihrer schweren Arbeit bringen, denn Arbeiter und Bauern gehören zusammen.

Eure Aufgabe ist es, die hier erworbenen Kenntnisse an alle Arbeiter weiterzugeben und in allem Vorbild zu sein. Ihr dient damit nicht nur den Betrieben, sondern darüber hinaus dem gesamten friedliebenden österreichischen Volk.“

Unter lebhaftem Beifall schloß Herr Muraschow seine Rede mit einem Hochruf auf die Freundschaft zwischen dem österreichischen und dem sowjetischen Volk.

#### Einen Ehrenplatz

wollen wir heute den 71 neuen Meistern durch Nennung ihrer Namen geben, weil wir glauben, daß sie sich durch ihr fleißiges Lernen, durch ihre Arbeitsfreude und Betriebstreue ein Anrecht darauf erworben haben. Das Meisterzeugnis — zu dem auch die Redaktion herzlich gratuliert — erhielten:

4. Fördermeisterlehrgang: Walter Hatvan, Alois Makrl, Franz Schulz, Franz Weillinger (mit sehr gutem Erfolg), Robert

Berger, Johann Hamernik, Josef Lang, Karl Moschee, Franz Modliba, Franz Prohaska, Andreas Riedl, Karl Ryba, Johann Schimek, Karl Valek (mit gutem Erfolg), Ludwig Ritter, Karl Schreier, Hans Wójatschek (mit Erfolg).

6. Bohrmeisterlehrgang: Walter Birmer, Hans Ellinger, Hans Klinka, Josef Klitsch, Robert Panzenböck, Oskar Pitschuch, Gerhard Schrott, Theodor Zesch (mit sehr gutem Erfolg), Josef Barzik, Martin Duchinger, Walter Hesina, Friedrich Langer, Josef Lehner, Ernst Mück, Hermann Reindl (mit gutem Erfolg), Franz Breineßl, Georg Brindlmayer, Georg Harrer, Hans Pribil, Johann Schleifer, Rudolf Weinhofer (mit Erfolg).

4. Behandlungsmeisterlehrgang: Herbert Hammer, Ferdinand Haselböck, Karl Spatzierer, Alfred Spiller, Imre Szabo, Franz Wiesinger (mit sehr gutem Erfolg), Emil Engler, Franz Faworka, Johann Schmalzbauer, Erwin Soldan, Julius Weirauch (mit gutem Erfolg), Josef Beer, Siegmund Hoffmann, Wilhelm Leber, Karl Zrost (mit Erfolg).

7. Bohrmeisterlehrgang: Karl Decker, Helmut Ellinger, Josef Hanel, Georg Hrasche, Josef Konrad, Erich Palme, Hubert Schickctanz (mit sehr gutem Erfolg), Friedrich Bräuer, Karl Buchta, Hans Kefeder, Hubert Schramm, Johann Sabescheck, Gerhard Sokolow, Walter Suchy, Johann Sykora, Franz Thurner (mit gutem Erfolg), Franz Riedmüller, Heinrich Vilem (mit Erfolg).

#### Vom Locharbeiter zum Meister

Wir sprachen auch mit einer Reihe von den Kollegen, die an diesem Abend zum erstenmal das Meisterzeugnis in den Händen hielten, und wir sprachen auch mit einigen Leitern der Personalabteilungen. Festzustellen war jedenfalls, daß die in die Bohr- und Fördermeisterschule gesetzten Erwartungen sich erfüllt haben. Nicht nur die Betriebe, sondern auch die Absolventen sind zufrieden, auch wenn noch nicht jeder von ihnen sofort einen Meisterplatz einnehmen kann.

Kollege Hans Ellinger war Schichtführer, jetzt ist er Oberbohrmeister im Bohrbetrieb Prottes und hat bereits die zweite Bohrung seit dem Lehrgang gut hinter sich gebracht. Auch die meisten anderen Absolventen der Bohrmeisterlehrgänge sind heute nicht mehr einfache Locharbeiter, sondern Kranführer oder Schichtbohrmeister und können die verantwortlichsten Arbeiten durchführen.

Kollege Hans Sykora, ebenfalls Bohrbetrieb Prottes, war vor dem Lehrgang Turmsteiger. Auch er ist heute Schichtbohrmeister und arbeitet zur vollsten Zufriedenheit. Kollege Sykora, der Sozialist ist, widerlegt wohl am besten das Märchen vom „Terror gegen sozialistische Arbeiter“ in den SMV-Betrieben.

Bei der Erdgas-Neusiedl arbeitet Kollege Franz Modliba aus Hausbrunn. Auch er ist kein Kommunist und trotzdem auf Grund des erfolgreich bestandenen Lehrganges und seines Betriebsinteresses vom Schichtführer zum Dispatcher aufgerückt.

Die Bohr- und Fördermeisterschüler und Gäste des Abends unterhielten sich nach dem offiziellen Teil noch durch einige Stunden auf das Beste bei den Klängen der Werkkapelle des SEB-Neusiedl. Wer nicht tanzen wollte, ließ sich mit seinem Nachbarn aufs Fachsimpeln ein, kurzum, es war ein Abend, der allen Teilnehmern gefiel und der die Kameradschaft unter dem jungen Kader der SMV-Betriebe stärkte.

## Die Pioniere des Erdölgebietes

Fast auf den Tag genau hat Kollege Franz Besty 17 Jahre in der EPG-Gösting beim Bohrturm gearbeitet, bis es ihn „erwischt“ hat. Am 13. Mai 1937 verunglückte er, und es mußte ihm der rechte Unterarm abgenommen werden. Seitdem ist dieser Kollege als Portier und Nachtwächter beschäftigt, und man sagt ihm nach, daß er immer



höflich und kameradschaftlich ist.

Zwölf Jahre hat der Franz in einem Ziegelwerk für wenig Geld harte Arbeit geleistet. Am 4. Mai 1933 kam er zur EPG als Bohrarbeiter. Kollege Besty erzählt aus dieser Geburtszeit der österreichischen Erdölindustrie: „Nicht nur Herr Direktor Brunnbauer und Herr Dr. Friedl, sondern auch wir Arbeiter waren voll Zuversicht, daß unsere Suche nach Öl erfolgreich sein wird, denn schon vor uns hatte die Gesellschaft Racky Danubia bei Windisch-Baumgarten gebohrt und stieß auf Erdöl. Die ausländischen Firmen hatten jedoch kein Interesse daran und haben das Bohrloch wieder zubetoniert. Für uns Arbeiter hat die Bohrung eine besser bezahlte und interessante Arbeit bedeutet, die wir trotz manchen Härten rasch lieben lernten.“

Kollege Besty, der schon zwei Weltkriege erlebt hat, verfolgt auch die Ereignisse in der Welt sehr aufmerksam, und er betörtet — wie wohl die meisten Menschen —, daß es zu einem dritten Weltkrieg kommt. Darum ist er auch der Meinung: „Die Großen sollen sich einigen, sie sollen einen Friedenspakt abschließen, damit alle vier Besatzungstruppen aus Oesterreich abziehen und Oesterreich endlich zur Ruhe kommt. Bei einem dritten Weltkrieg würde es mit Oesterreich kein gutes Ende nehmen.“

Kollege Besty steht mit seiner Meinung nicht allein, denn sie wird von hundertausenden anderen Oesterreichern geteilt, die den Aufruf für einen Friedenspakt der Großmächte unterschrieben haben.

## 500 Zistersdorfer waren Zeugen eines Telephonats

Ueber 500 ortsansässige Zistersdorfer sowie Arbeiter und Bauern aus der näheren Umgebung fanden sich zu der am 14. Juli auf der Freilichtbühne des Friedensempark veranstalteten Aufführung des Theaterensembles des Sowjetischen Informationszentrums ein. Gegeben wurde das sowjetische Lustspiel „Bleiben Sie am Apparat“, das in Wien und Niederösterreich schon viele tausende Theaterfreunde begeisterte.

Das Publikum und die Schauspieler wurden vom Obmann der Ortszweigstelle der Oesterreichisch-Sowjetischen Gesellschaft Herrn Richard Fuhrmann begrüßt und herzlicher Applaus dankte seinem Appell, die Freundschaft zwischen dem österreichischen und sowjetischen Volk durch gegenseitiges Kennenlernen der Kultur und der Lebensart noch mehr als bisher zu vertiefen.

Die Aufführung selbst fand den ungeteilten Beifall aller Besucher, ja beim letzten Akt gab es geradezu frenetischen Beifall.

Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das Ensemble noch öfter nach Zistersdorf kommen möge.

## Hört die Russische Stunde

# Die Arbeit im Erdölbetrieb verlangt ganze Menschen

Die Entwicklung unserer Betriebskader und was noch zu tun ist

Kollege Alexander Vayda, der fast 4 1/2 Jahre als Personalreferent in der SMV tätig war, zuletzt im Zentralen Personalbüro der SMV in der Kantgasse, und der nun auf einem anderen Arbeitsgebiet tätig sein wird, nimmt in dem nachstehenden Artikel in Form eines Rückblickes und Ausblickes vom großen Arbeitskollektiv der SMV Abschied.

Die Redaktion hofft, daß Kollege Vayda auch in seinem neuen Aufgabebereich sein ganzes Können und Wissen, seine Erfahrung in den Dienst der Arbeiterklasse, in den Dienst des Fortschritts stellt.

Liebe Freunde!

Es ist gut, von Zeit zu Zeit einen kurzen Rückblick zu halten, aus dem bereits Vollzogenen, Geschehenen Schlüsse zu ziehen und sich für die Zukunft neue Aufgaben zu stellen. Eine solche Gelegenheit bietet die Tatsache, daß ich nach fast vierinhalb Jahren Arbeit in Eurem Kollektiv aus der Personalabteilung auf ein anderes Arbeitsgebiet übergehe. Nicht allein für mich, auch für Euch ist es von Interesse, kurz die Entwicklung der letzten Jahre zu rekapitulieren.

Nach dem Krieg sah es ziemlich wüst aus auf den Oelfeldern. Besonders personalmäßig. Die Belegschaften der Bohr- und Förderbetriebe bestanden zum überwiegenden Teil aus zufällig aufs Oelfeld geratenen Menschen. Sie glaubten, daß man dort leicht, sehr leicht Geld verdienen kann, womöglich noch scheinweise. Als sie aber die schwere Arbeit an den Sonden erlebten, zogen sie — manche schon nach wenigen Stunden — weiter. Es war auf den Oelfeldern ein ständiges Kommen und Gehen. Geblieben sind bloß die Ortsansässigen, die zu ihrem Einkommen als Bauern noch Geld verdienen wollten. Daß die Produktivität der Arbeit zu dieser Zeit sehr kläglich war, ist nicht zu verwundern. Ebenso war die politische Reife, das Klassenbewußtsein auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Arbeitsdisziplin war durchweg schlecht. Kaum ein paar Menschen sahen eine Zukunft für sich als Erdölfacharbeiter. Die Arbeit im Oelfeld wurde als eine zeitweilige Uebergangsarbeit betrachtet, bis man was „Besseres“, was „Richtiges“ findet. Auch für die Bauern war die Arbeit bloß eine Zubuße und nichts mehr.

Es ist ein großes Verdienst der SMV, daß sie eine zielbewußte Personalpolitik betrieben hat, daß sie in mühevoller Kleinarbeit, verbunden mit hohen Kosten, in allen Betrieben darangegangen ist, eine qualifizierte Erdölarbeiterschaft auszubilden.

Heute können wir feststellen, daß die Aufgabe gelöst wurde, daß auf dem Oelfeld eine — sich von Tag zu Tag höher qualifizierende — gute Facharbeiterschaft ist, die aber nicht nur qualitativ fachlich auf der Höhe sich befindet, sondern auch politisch sich mächtig entwickelt hat.

1948/49 setzte sich der gute Kern der Arbeiterschaft durch. Die Disziplin wurde gefestigt. Die Disziplinlosen, in manchen Fällen sogar kriminelle Elemente, suchten selbst das Weite oder wurden entfernt. Die Leute erlernten ihr Fach, es entstanden ganze Gruppen Facharbeiter verschiedener Spezialgebiete. Es wuchsen neue Schichtführer, Meister heran. Unsere sowjetischen Ingenieure und auch die alten Meister haben sehr viel Mühe und Opfer auf sich genommen, um die Jugend zu unterrichten. Wir können uns alle an die Bemühungen der Ingenieure Kornejew, Shdanow, Kusmitschow, an den jetzigen Leiter der Förderverwaltung Ingenieur Lukow erinnern, an die Direktoren des SEB-Neusiedl Klaptschuk und Sladkow, die bei Tag und Nacht, bei jeder Gelegenheit ihr Wissen, ihre reiche Erfahrung den österreichischen Arbeitern, Meistern und Ingenieuren weitergaben. Ebenso waren die besten öster-

reichischen Fachleute bemüht, ihre Mitarbeiter zu tüchtigen Erdölarbeitern zu erziehen. Ich erinnere bloß an den verstorbenen Oberbohrmeister Pampusch, dessen Turm die Arbeiter schmerzhaft-ernst „Universität“ genannt haben, aber auch an viele andere, die ehrlich, kameradschaftlich bemüht waren, ihre Lebenserfahrung den anderen zugänglich zu machen.

## Bohr- und Fördermeisterschule schuf neue technische Kader

Große Bedeutung erlangte bei der Erziehung der neuen technischen Kader unsere Bohr- und Fördermeisterschule. Ohne diese Schule wäre die Entwicklung der österreichischen Erdölindustrie gar nicht denkbar gewesen. Wohin wir auch schauen, sehen wir überall auf den verantwortlichen Stellen die Fachleute, die dort gelernt haben.

Dies ist verständlich, denn zu den Lehrern der Schule gehören die bewährtesten, erfahrensten Leute des Feldes. Die reichen Erfahrungen der Ingenieure Lodinsky, Kabejac, Nunwarz, das Wissen der Geologen Doktor Kübl, Dr. Wieseneder und anderer, sind zu einer Quelle der Kenntnisse für alle Schüler geworden.

Worte des Lobes und des Dankes haben alle Lehrer der Bohr- und Fördermeisterschule und auch der unermüdete sich voll für die Sache der Schulung unserer technischen Kader einsetzende Schulleiter Schellmann ehrlich verdient.

## Bauer und Erdölarbeiter fanden zusammen

Es ist schon lange her, daß der Bauer den Erdölarbeiter, den „Oelzuzler“, als etwas Herabgekommenes, nicht Vollwertiges betrachtet hat, und daß der Oelarbeiter in dem Bauern verächtlich nur einen „Gschertzn“ sah. Sie haben sich gegenseitig kennen- und ehren gelernt, und beide schätzen die schwere Arbeit des anderen.

Dieses Verständnis bildet die Grundlage der Freundschaft, der Kampfgenossenschaft der Arbeiter und der werktätigen Bauern.

Vereint in der Arbeit, vereint im Kampf ist die Lösung der Erdölarbeiter.

Verhetzung, Hader, Zwistigkeiten wurden im Laufe der letzten Jahre immer weniger. Die Spalter der Arbeiterklasse versuchten mit allen Mitteln ihre Hetze weitzzubetreiben. Aber es hat sich bereits sehr vieles geändert bei uns. Solche Herrschaften wie Cerny, Mikowitsch, Frone, Bittermann und so manche „Unersetzbare“ mußten es wahrnehmen oder werden es wahrnehmen müssen, daß die Oelfelder ein schlechter Boden für Hetzer und Saboteure ist. Dafür stehen für alle ehrlichen Menschen unbeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten offen.

## Anders war es in den Raffinerien

Anders war die Lage in den verarbeitenden Betrieben. Die Raffinerien hatten eine feste Belegschaft. Die Leute waren qualifizierte Arbeiter, meistens schon jarelang im Betrieb tätig. Die Fluktuation war unbedeutend. Die Amibomben haben den Betrieben

schwere Wunden geschlagen, und so war es die erste Aufgabe, die Produktion normal aufzunehmen. Diese Aufgabe wurde gut gelöst. Neue Anlagen wurden errichtet, und viele neue Arbeiter haben einen Beruf erlernt. Dabei konnte man sehen, wie sehr viele der alleingesessenen Facharbeiter ehrlich bemüht waren, den Neudazugekommenen ihre Erfahrung, ihr Können und Wissen zu übergeben, aber auch wie manche, auf den eigenen Vorteil nur bedacht, eifersüchtig die Neuen ablehnten.

Diese Schwierigkeit ist auch schon überwunden. Die Eifersucht ist sinlos geworden. Niemand braucht die Konkurrenz der anderen zu fürchten. In der SMV hat ein jeder, der an seiner Arbeit interessiert ist, seinen gesicherten Arbeitsplatz und Aufstiegsmöglichkeiten.

Dies wurde von den meisten begriffen, und so sehen wir heute, wie eine freundliche Vertrauensatmosphäre in die Betriebe einzieht. Die organisatorischen Schwierigkeiten, die vereinzelt auftreten, sind eben Zeichen des Wachstums und werden sicher überwunden.

Die gegenwärtig in den Betrieben lauteren oder in Angriff genommenen Fachkurse eröffnen schöne Perspektiven vor den Belegschaften. Eine ähnliche Schule wie die Bohr- und Fördermeisterschule wäre auch für die Raffinerien notwendig. Die Fachkurse sind eine erste Etappe auf diesem Weg.

#### Die Arbeitsdisziplin muß bewußt werden

Die Arbeitsdisziplin hat sich in den Transportbetrieben und auch in der Bau- und Montageabteilung merklich gebessert. Aber damit ist noch nicht alles getan. Die Arbeitsdisziplin muß bewußt werden. Es darf nicht vorkommen, daß die anständigen Arbeiter ihren Arbeitsplatz und ihre Gesundheit, ja ihr Leben gefährden wegen eines unbesonnenen und verkommenen Menschen. Es darf nicht geschehen, daß aus falsch verstandener „Kollektialität“ notorische „Bsuffs“ im Betrieb geduldet werden.

Es ist auch nicht am Platz, daß ein vollkommen zersetzter, gewissenloser Mensch die Kollegen, den Betrieb fortgesetzt schädigen kann, nur weil wir mit den zahlreichen Kindern dieses Mannes mehr Mitgefühl haben als er selbst. Es hat den Kindern nichts genützt, daß man oft ein Auge zugedrückt hat, er hat sein Gehalt ohnehin vertrunken. So war es in der Bau-Montage.

Die Lehren der letzten Jahre sind, daß man in der Frage der Disziplin ganz konsequent sein muß. Die Arbeit im Erdölfeld ist schwer, verantwortungsvoll, verlangt einen ganzen Menschen. Rowdys, Trinker, Hochstapler haben bei uns nichts verloren. Wir dürfen unseren guten Ruf nicht durch sie beschmutzen lassen.

#### Die Arbeitereinheit muß noch mehr gefestigt werden

Die Entwicklung der Erdölindustrie Oesterreichs zeigt, daß eine prinzipielle Einheit der Arbeiter in unseren Betrieben gewachsen ist. Die Arbeitereinheit ist eine wichtige Erziehungssache; wir müssen sie behüten, verteidigen gegen alle Feinde. Sie muß noch mehr gefestigt, zum Vorbild aller ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter Oesterreichs werden.

Die Entwicklung der Erdölindustrie zeigt, daß ein gutes Verhältnis, gutes Verständnis zwischen Arbeitern und werktätigen Bauern die Voraussetzung für unsere Zukunft ist. Sie wird nun zum Wohl beider überall verwirklicht.

Die Erdölbetriebe haben einer bedeutenden Gruppe junger Fachleute, Ingenieure, Geologen, Chemiker schöne Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Die Erfahrung zeigt, daß diese jungen Spezialisten ihren Platz gefunden haben. Ihre Zusammenarbeit mit den Arbeitern beruht auf gegenseitigem Ver-

trauen, aufrichtiger Freundschaft und Kollegialität. Sie haben richtig begriffen, daß Arbeiter und Intelligenzler zusammengehören, daß so die Fortentwicklung der Technik gesichert ist.

#### „Wären nicht die Russen, würden wir alle arbeitslos“

Und noch etwas zeigt die Entwicklung der Erdölindustrie Oesterreichs: sie zeigt ganz offen und genau, wer die wahren Freunde Oesterreichs sind. Auf dem Feld weiß es jeder und sagt es offen: „Wäre nicht die Sowjetunion, würde in Oesterreich nicht ein Tropfen Erdöl gefördert werden. Wären nicht die Russen, würden wir alle arbeitslos.“ Die Entwicklung der Erdölindustrie in Oesterreich bestätigt dies hundertprozentig. Wir wissen es am besten, wie unsere sowjetischen

Freunde sich um die Erziehung von österreichischen Ingenieuren, Meistern und Facharbeitern bemühen, wie sie sich um die Schaffung von günstigen Arbeitsverhältnissen bemühen. Wir können versichern, daß dies uns genau bewußt ist und daß wir die Freundschaft der Sowjetunion sehr hochschätzen und ihrer würdig sein wollen.

Noch manches könnte man sagen. Man müßte von unseren Arbeiterklubs und Sanitätsstationen sprechen, von unseren Kinos und Sportplätzen, vom Erholungsheim und von den Bibliotheken. Und man müßte von unserer Betriebszeitung sprechen, die mit ehrlicher Offenheit jeden Mißstand aufdeckt und abzustellen sucht. Aber es würde zu weit führen, alles, was euch ohnehin gut bekannt ist, zu wiederholen. Darum schließe ich mit Glückauf! Euer  
**Alexander Vayda.**



#### Mehr Sauberkeit im Bad!

In der am 3. Juli stattgefundenen Betriebsversammlung wurde von unserem „Sanit“, Kollegen Jettler, Klage geführt, daß manche Kollegen, die das Bad benützen, dasselbe zugleich auch als Klosett betrachten. Das Bad ist eine Kultureinrichtung, und es zeigt den Charakter jedes Menschen an, in welchem Zustand er den Baderaum hinterläßt. Wenn so ein Saubartl erwischt wird, der auch in Zukunft noch das Bad als Klosett benützt, dann wird er rücksichtslos namentlich der ganzen Belegschaft als das aufgezeigt werden, was er ist.

Ferner sollen die Badegäste kein Papier zum Abtrocknen verwenden, denn das weicht sich auf und verstopft den Abflußkanal. Der nächste, der dann zum Baden kommt, braucht ein Paddelboot. Es wird doch jeder Kollege ein Handtuch oder etwas Ähnliches zu Hause haben, um sich damit ordentlich abtrocknen zu können. Auch aus hygienischen Gründen sollte man kein Papier verwenden. Beherzigt den Spruch, Kollegen: „Halte das Bad sauber und rein, denn es soll jedem von Nutzen sein!“

#### Glückwunsch

Dem Kollegen Karl Schj661 vom Kompressorhaus hat der Storch einen Alfred gebracht. Hierzu den Eltern unseren innigsten Glückwunsch und dem kleinen Erdenbürger alles Gute auf seinem Lebensweg. Wie dafür sorgt die Organisation „Kinderland“?

#### Glückliche Ferien für 14 Kinder

Vierzehn Kinder von Betriebsangehörigen der EPG fahren auch heuer wieder auf drei Wochen in Ferienerholung. Die Köcher-Mitler aus Nieder-Abdsorf freut sich schon besonders darauf, und sie hat recht, denn drei Wochen inmitten einer herrlichen Landschaft bei Spiel, Sport und Frohsinn verbringen zu können, das muß man jedem Kinderherzen doch gönnen. Daß die Kinder auch gute Aufsicht und reichliches Essen haben, dafür sorgt die Organisation „Kinderland“.

Die Eltern brauchen sich also wirklich keine Sorgen zu machen, und den Kindern sagen wir: Nützt die schönen Ferientage recht gut, denn die Zeit geht vorwärts, und ihr müßt noch viel lernen. Freut euch und kommt mit neuer Kraft zurück!

#### Dank an die Gemeinde Gösting

Auf Antrag der Gemeinderäte des Linksblocks wurden vom Gemeinderat Gösting dem Betrieger der EPG für die Kindererholungs-

aktion 1500 S zur Verfügung gestellt und ausbezahlt.

Es ist sehr erfreulich, festzustellen, daß auch die anderen Fraktionen im Gemeinderat für diesen sozialen Zweck ihre Zustimmung gegeben haben. Dafür sei allen Gemeindevätern auf diesem Wege im Namen der Eltern und der Kinder recht herzlich gedankt.

#### Unfall

Kollege Friedrich Charvat war damit beschäftigt, eine Dampfmaschine zu reparieren. Er rutschte dabei so unglücklich aus, daß er sich erheblich verletzte und in das Krankenhaus Mistelbach eingeliefert werden mußte.

Es ist zu hoffen, daß es nichts Arges wird und Kollege Charvat bald wieder seinen Arbeitsplatz einnehmen kann. Bis dahin wünschen ihm die Arbeitskollegen, die Betriebsräte und das Redaktionskomitee gute Genesung und übersenden ihm die herzlichsten Grüße.



#### Die Neubohrungen am Mühlerberg erfolgreich

Wir freuen uns, berichten zu können, daß die Hoffnungen, die wir auf unsere Neubohrungen setzten, keineswegs übertrieben waren. Sämtliche Bohrungen trafen mehrere Oelhorizonte an und wurden fründig. Eine einzige mußte einer längeren Behandlung unterzogen werden.

Abgesehen von dieser Bohrung, die unter einem schlechten Stern zu stehen schien, traten keine Havarien auf. Unser einziger Kummer, daß die erhoffte dritte Garnitur ausblieb, dürfte in Anbetracht der intensiven Bohrtätigkeit in Matzen, Aderklaa usw. nicht zu vermeiden gewesen sein.

Die beiden vorhandenen Garnituren leisten jedenfalls wertvolle Arbeit; einerseits als die Förderung der neuen Sonden unsere Produktion ergänzt, andererseits als diese Sonden einige Lücken im Exploitationsnetz schließen und nun eine noch gleichmäßigere Entölung der Horizonte gestatten. Letzten Endes wurden die Sonden auch so gewählt, daß sie nicht nur den genannten Voraussetzungen entsprechen, sondern auch zur weiteren geologischen Erkenntnis einzelner komplizierter Feldteile führen.

Wir wünschen somit Herrn Oberbohrmeister Remes und seinen Brigaden weiterhin erfolgreiche Arbeit und wollen hoffen, daß die weiteren Neubohrungen unseres Feldes ebenso verlaufen und günstige Resultate ergeben.

Das Redaktionskomitee

### KZ-Ortsgruppe Neusiedl tritt für spanische Arbeiterführer ein

Der Verband der ehemals politisch Verfolgten, Ortsgruppe Neusiedl an der Zaya, richtete an die spanische Gesandtschaft einen Protest gegen die Verurteilung der spanischen Arbeiterführer. In diesem Protestschreiben heißt es:

„Wir protestieren leidenschaftlich gegen die Verurteilung von Raimondo Lopez und 26 weiteren Streikführern und fordern deren sofortige Freilassung, da deren Verurteilung unter Umständen erfolgt ist, die ein Hohn auf jede Rechtsprechung sind.“

Schon einmal hat es in der Geschichte Macht haben gegeben, die sich außerhalb des Gesetzes stellten, Menschenrechte und Menschenwürde mit den Füßen traten, jedoch dann vor dem Völkergesetz in Nürnberg endeten.“

#### Gratulation

Kollege Franz Pilz, Werkfeuerwehr Neusiedl, hat sich mit Kollegin Johanna Riederer, Kindergärtnerin im SEB-Neusiedl, verheiratet. Die Arbeitskollegen und Betriebsräte beider Betriebe gratulieren hierzu herzlichst. Die Kollegen der Feuerwehr hoffen, daß recht bald ein kleiner „Pilzling“ anrückt.

### Prottes: Mehr Vorsicht bei der Arbeit!

Wieder einmal ist durch Fahrlässigkeit ein schwerer Unfall passiert, und wir ermahnen alle Kollegen, bei der Arbeit mehr Vorsicht walten zu lassen. Beim Schlagbaum des Tores im Werkhof von Prottes stand ein LKW und wurde vom Torposten kontrolliert. Nachdem die Kontrolle beendet war, zog der Posten den Schlagbaum empor, und bevor noch dieser ganz oben war, fuhr der Chauffeur des Wagens an, so daß der am Plateau des Wagens stehende Johann Fellinger vom Schlagbaum am Kopf getroffen wurde und mit einer schweren Gehirnerschütterung in bewußtlosem Zustand ins Spital eingeliefert werden mußte. Solche Unfälle dürfen in Zukunft nicht mehr passieren, und wir appellieren an alle Kollegen, bei der Arbeit vorsichtiger zu sein.

#### Wir gratulieren

Die Arbeitskollegen und der Betriebsrat der Bau und Montage gratulieren ihrem Arbeitskollegen Roman Kornfeld von der Baustelle Aderklaa, und seiner Frau recht herzlich zur Geburt eines Sohnes.

Dem Kollegen Willi Sieghardt von der Baustelle Matzen-Prottes der Bau-Montage wurde ein Töchterchen geboren. Die Arbeitskollegen und der Betriebsrat gratulieren ihm und seiner Frau zu diesem freudigen Ereignis auf das herzlichste.

Dem Kollegen Franz Stastny von der Bau und Montage, der am 19. Juli 1952 den Sprung in die Ehe wagt, gratulieren die Kollegen und der Betriebsrat recht herzlich, und wünschen ihm und seiner Frau alles Gute auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.

Sonntag, den 20. Juli 1952  
Beginn 15 Uhr:

### Sommerfest im Friedenspark Zistersdorf

Unterhaltung und Belustigungen für jung und alt. Tanz im Freien (Kapelle Worlitschek, Hohenau), Eintritt 4 S, Kinder frei. Das Reinertragnis wird zur Fertigstellung des im Bau befindlichen Kinderlandheimes verwendet.

## Jahresversammlung des SEB-Aderklaa

Am 11. Juli hielt der Betriebsrat seine Jahresversammlung ab. Kollege Kremar sprach über die Entwicklung des Förderbetriebes. Er zeigte auf, unter welchen Verhältnissen die Kollegen am Anfang ihre Arbeit verrichten mußten, wie damals die Tankmesser und Operateure im Dunkeln beziehungsweise bei Kerzenlicht ihre Schreib- und anderen Arbeiten verrichten mußten, bis es zur Gründung des SEB-Aderklaa kam. Da kam auch unser Kollege Groß mit. Bald strahlten Glühbirnen auf und machten das Arbeiten in der Nacht zum Vergnügen. Es kam Leben in die Gewinnung. Es entstanden Werkstätten und Unterkunftsräume. Gas stand bald zur Verfügung. Besonders wurden vom Obmann die sanitären Anlagen hervorgehoben, und er lobte die vorbildliche Unterstützung des Betriebsleiters Oberingenieur Weichhart. Es wurden ein Bad und Klosettanlagen errichtet, wobei sich unser Baumeister, Kollege Hütter, viel Mühe gab.

Viel es aber noch unzulänglich und kann nur als Provisorium betrachtet werden. Zum Beispiel kamen neue Garderobekästen, aber wegen Raummangels kann nicht jeder Arbeiter seinen eigenen Kasten haben.

Kollege Kremar berichtete über die im Berichtsjahr vorgenommenen Einstufungen von 24 Kollegen. Das entspricht einem Drittel der Belegschaft. Bei Küche und Kantine lobte der

Redner das vorbildlich arbeitende Küchenkollektiv, dem die Kolleginnen und Kollegen Schön, Pilz, Berndt, Nedwidel, Henzl und Merkwies angehören. Kollege Schön konnte das Küchenvermögen von 2066,76 auf 8487,11 S vermehren und das ohne jeden Kantinenzuschuß, wofür ihm vollste Anerkennung ausgesprochen wurde. Dasselbe gute Arbeit muß vom Kollegen Kouril aufgezeigt werden. Bei Uebernahme der Kantine war ein Warenbestand im Werte von 4340,80 S und Bargeld von 3370,69 S vorhanden, dem eine offene Schuld von 5333 S gegenüberstand. Kollege Kouril konnte außer Begleichung des Schuldenstandes das Kantinenvermögen auf 11.500 S erhöhen.

Kollegin Berndt gab einen Bericht über ihre einwandfrei geführte Kasse, der von der Belegschaft zur Kenntnis genommen wurde.

In der nachfolgenden Diskussion wurde der Betriebsrat aufgefordert, mit dem Zentralbetriebsrat bei der Generaldirektion der Bundesbahnen vorstellig zu werden, damit bei Erstellung des Winterfahrplanes die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt und die Züge so geführt werden, daß sie nach Arbeitschluß nicht stundenlang warten müssen, um endlich einmal nach Hause zu kommen. Die Arbeiter hoffen, daß die Bahnfahrer eine gute Nachricht erhalten.

Der Betriebsrat

### Tag des Kindes in Straßhof

Durch das verständnisvolle Entgegenkommen aller maßgeblichen Stellen der Bohrverwaltung Aderklaa, an der Spitz Herr Generaldirektor Malinin, Personalchef Gebhardt, Betriebsingenieur Kabelac und Ingenieur Alber, ist es gelungen, den Tag des Kindes in Straßhof zu einem besonders freudigen Ereignis zu gestalten, wofür wir nicht genug danken können.

Auf die Bitte der Organisation „Kinderland“, Ortsgruppe Straßhof, Siedlung Silberwald, und nach vorheriger Aussprache mit Personalchef Kollegen Gebhardt — der unsere Bitte wärmstens befürwortet hat — gab Direktor Malinin Betriebsingenieur Kabelac den Auftrag zum Bau eines Kinderzirkelspiels, ohne daß damit irgendwelche Kosten für die Organisation „Kinderland“ entstanden sind. Dieser Auftrag wurde in tadelloser Zusammenarbeit der Kollegen Habek und Salor sowie mit den E-Schweißern der Mechanischen Werkstätte trotz äußerster Arbeitsüberlastung zeitgerecht fertig. Ihnen gebührt besonderer Dank und Anerkennung. Auch Kollege Luckner und Kollege Buschilek, die uns die Transportmittel pünktlich zur Verfügung stellten, seien herzlichst bedankt. Aber auch die Abteilungsleiter Kollegen Ebenauer und Kollegen Lauer wollen wir nicht vergessen.

Zum Fest selbst ist zu sagen, daß das Geschenk der Clou des Tages war. Vom Kleinkind bis zur Großmutter war alles restlos begeistert, und die Bedienungsmannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um den Wünschen der kleinen Gäste gerecht zu werden. Auf dem Programm standen verschiedene Wettbewerbe, wie Sachhüpfen, Wettlaufen usw., und es waren schöne Preise zu gewinnen. Unter der Leitung von Freundin Rosa Cernoch kamen auch Volkstänze zur Ausführung, und ein Kasperltheater gab es zum Gaudium der Kinder auch. Alles in allem gestaltete sich das Fest zu einem richtigen kleinen Praterummel. Für die Musik sorgte Genosse Heinrich von der BO Aderklaa in uneigennützig Weise, und die Bewirtung

der Gäste besorgte der Bund Demokratischer Frauen. Das einmütige Urteil aller großen und kleinen Gäste war: „Ein Tag, gelungen wie noch nie!“

### Gründung einer Gewerkschaftszahlstelle bei Werkwache Prottes

Gestattet, Kollegen, daß ich zu dieser Frage etwas die Vergangenheit streife, um die Bedeutung der Zahlstelle klar zu umreißen. Der Hitlerfaschismus zertrümmerte alle demokratischen Organisationen der Arbeiterschaft, und er mußte das tun, da er bei einer demokratischen Wahl von unten nach oben nie die Kraft gehabt hätte, sich durchzusetzen. Allein diese Tatsache beweist schon die ungeheure Bedeutung der Teilorganisationen, der Zahlstellen.

Außer der Kassierung sowie der sonstigen formellen Arbeiten ist es auch die Aufgabe der Zahlstelle, die Konferenzen der Ortsgruppe zu beschicken, bei Neuwahlen Vorschläge zu unterbreiten usw. Die Zahlstelle gibt uns also die Möglichkeit, unsere guten Arbeitervertreter in die erforderlichen Leitungen zu entsenden und zu wählen. Daraus ergibt sich eine rege Zusammenarbeit zwischen Mitglied und Leitung.

Wenn von allen Kollegen die Bedeutung der Zahlstellen verstanden wird und sie darangehen, überall welche zu gründen, dann kann es auch für die heutigen Steigbügelhalter der amerikanischen Diktatoren keinen längeren Verbleib in unserer Kampforganisation geben. Herbert Scheuch

Die Werkwache Prottes beschloß einstimmig in der Vollversammlung vom 30. Juni 1952 die Gründung einer Zahlstelle des OeGB.

Bisher war die Abteilung der Werkwache Prottes mit der Zahlstelle Neusiedl gekoppelt. Dadurch ergaben sich immer wieder Schwierigkeiten bei der Abrechnung und rechtzeitigen Ausgabe der Marken an die Gewerkschaftsmitglieder.

Gewählt wurden: Obmann Karl Schleinig, Stellvertreter R. Svetlich, Schriftführer J. Trimmel, Kassier A. Leiner, Kontrolle O. Sauer, Ersatz L. Hanousch und L. Jilek.

## Wie sieht es in den Schottergruben unserer Betriebe aus?

Ein tödliches Unglück im Zentraltanklager Lobau

In der vergangenen Woche wurde der 62jährige Kollege Andreas Pözl, der als Hilfsarbeiter in der Schottergrube des Tanklagers Lobau arbeitete, von abrutschenden Erdmassen verschüttet. Pözl, ein braver und gewissenhafter Arbeiter, erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Eine Untersuchungskommission, der auch Sicherheitsingenieur Kollege Heuer angehörte, ferner eine Inspektion des Unfallverhütungsdienstes stellten einwandfrei fest, daß die Arbeiten in der Schottergrube so gut wie überhaupt nicht angeleitet und überwacht wurden. Es wurden von den hierfür Verantwortlichen lediglich Anweisungen über die Menge und eventuell Qualität des abzuräumenden Materials erteilt, aber an die zu beobachtenden Sicherheitsvorschriften, an eine dementsprechende Instruktion der dort beschäftigten Arbeiter dachte niemand. Die Arbeiter paßten auf, so gut sie es konnten und verstanden. Aber auch Pözl wußte nicht, daß je nach der Art des Materials für einen gewissen Neigungswinkel der Grube gesorgt werden muß. Und so kam es: eine Schotterwand löste sich, und Pözl wurde darunter begraben.

### Überprüft sofort alle Schottergruben!

Die Kommission stellte zugleich fest, daß auch bei der in der Nähe befindlichen Schottergrube der Abbau ebenfalls unter geradezu lebensgefährlichen Bedingungen erfolgt. Diese Schottergrube gehört — es ist noch näher festzustellen — der Raffinerie Lobau, der Bau und Montage oder ebenfalls dem Tanklager. Jedenfalls wird auch dort gearbeitet, und es ist erforderlich, daß sofort für eine gründliche Instruktion der Arbeiter und für eine Kontrolle der Arbeit gesorgt werden muß. Es darf kein zweites derartiges Unglück in den Schottergruben unserer Betriebe mehr passieren; das ist die Lehre, die aus dem traurigen Schicksal des Kollegen Pözl gezogen werden muß.

### Fordert „Sicherheitsvorschriften für Tiefbau“ an!

Wir empfehlen daher allen unseren Betrieben, die Schottergruben besitzen, dringend, beim Unfallverhütungsdienst in Wien XX, Treustraße 2, so viele Exemplare der Sicherheitsvorschriften für Tiefbau anzufordern, als zur Instruktion der Bauarbeiter und Arbeiter erforderlich sind. Aber auch dies ist nur ein Hilfsmittel. Entscheidend bleiben die unausgesetzte mündliche Unterweisung und die laufende Kontrolle der Abräumarbeiten durch die Verantwortlichen in allen Betrieben.

In diesem Zusammenhang fühlen wir uns verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ein wichtiger Punkt der Anordnung A-91 der Generaldirektion bis heute von einigen Direktionen nur ungenügend oder überhaupt nicht beachtet wird.

### Transportmittel für Sicherheitsingenieure fehlen

Unter Punkt V/3 dieser Anordnung heißt es nämlich, daß die Direktion des Büros für Tiefbohrung dem Sicherheitsingenieur Kollegen Ziegelbecker und die Direktion des SSB-Neusiedl dem Sicherheitsingenieur Kol-

legen Heuer auch die erforderlichen Transportmittel zur Verfügung stellen müssen. Doch Ingenieur Ziegelbecker hat im weit ausgedehnten Bohrbereich von der Donau bis zum Mühlberg überhaupt kein Fahrzeug, das ihm ständig zur Verfügung steht, und das Fahrzeug, das Kollegen Ingenieur Heuer zugeeignet ist, ist ein alter Kasten, der alle paar Wochen auf längere Zeit in Reparatur gegeben werden muß, was jetzt wieder der Fall ist. Ein Ersatzwagen wurde Ingenieur Heuer trotz mehrfacher Anforderung bisher nicht beigelegt.

Wie sollen unter diesen Bedingungen die Sicherheitsingenieure die ihnen gestellten und sehr verantwortungsvollen Aufgaben erfüllen? Wir appellieren daher an die genannten Direktionen und ersuchen um eine bessere Unterstützung der Sicherheitsingenieure in puncto Transport.

### Nova-Belegschaft gegen amerikanische Kriegsgreuel in Korea

Am 8. Juli fand in der Raffinerie Schwachat eine Betriebsversammlung statt, bei der Otto Fischer zu dem Thema „Zwei Jahre Krieg in Korea“ referierte.

Nach dem Referat, das von den Arbeitern und Angestellten mit tiefem Ernst und begeistertester Zustimmung aufgenommen wurde, brachte Ingenieur Schattauer vom Friedens-

rat des Werkes eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde, und in der es unter anderem heißt:

„Der bereits zwei Jahre andauernde Krieg in Korea hat Millionen Menschen das Leben gekostet und ungeheure Schäden angerichtet. Die Arbeiter und Angestellten der Raffinerie Schwachat verurteilen die in Korea von Mitgliedstaaten der UNO unter deren Flagge angewandten unmenschlichen Methoden der Kriegführung, welche die Vernichtung und Ausrottung der Zivilbevölkerung zum Ziel haben. Insbesondere verurteilen sie mit äußerstem Abscheu die Anwendung der bakteriologischen Waffen, wodurch Völkerrecht und Menschlichkeit auf das schwerste verletzt und eine große Gefahr für die Zukunft der Menschheit heraufbeschoren wird.“

Wir erwarten die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen in Korea und verlangen mit Nachdruck, daß von seiten der UNO Schritte unternommen werden, um eine dem Völkerrecht entsprechende Behandlung der Kriegsgefangenen auf der Insel Koje und ihre cheste Rückführung in die Heimat nach Kriegsende zu gewährleisten.

Es würde der Menschheit zur Ehre reichen, dem Beispiel der Völker des klassischen Altertums zu folgen und ihre Kriege aus Anlaß der olympischen Wettkämpfe einzustellen. Wir appellieren an das Internationale Olympische Komitee, die bevorstehende Olympiade zu einem Fest der Völkerverständigung und -verbrüderung zu gestalten und seine Stimme für die olympische Waffenruhe zu erheben.“

Die Versammlung richtete weiter an Professor Brandweiner ein einstimmig angenommenes Schreiben, in dem diesem die Anerkennung der Belegschaft der Raffinerie Schwachat für seinen aufrechten Friedenskampf ausgesprochen und gegen seine Suspendierung protestiert wird.

## Doppelbohrung, die Bohrmethode der Zukunft

In der Nummer 20 unserer Betriebszeitung brachten wir einen kurzen Einleitungsartikel über die Anlegung von Doppelbohrlöchern. Da diese Methode sehr interessant ist, haben wir versucht, weiteres Material darüber zu erhalten. Nachstehend bringen wir einen zweiten Artikel, in dem etwas näher auf die Methode der Doppelbohrung eingegangen wird.

Im Laufe der letzten 25 Jahre wurde in der Sowjetunion die Bohrgeschwindigkeit bei der Erdölförderung beinahe auf das Zehnfache erhöht; die durchschnittliche Dauer der Herstellung eines Bohrloches wurde auf ein Viertel verringert und dabei die Bohrtiefe fast auf das Dreifache gesteigert. In vielen Erdölgebieten der UdSSR werden heute 1000 bis 1500 Meter tiefe Bohrlocher in 20 bis 30 Tagen fertiggestellt.

Seit Kriegsende wird in der Sowjetunion weitgehend die Turbobohrung angewendet, die es ermöglicht, die Bohrlocher schräg anzulegen.

Beim Turbobohrer rotiert die Säule der Bohrröhren nicht mit; der Motor ist direkt an der Bohrstelle angebracht und kann daher bedeutend rationeller arbeiten. Dadurch wird die größte Gefahr beseitigt — das Reißen der Röhren, das bei der Rotationsbohrung, wenn sich mit dem Meißel auch die ganze Säule der Bohrröhren dreht, oft vorkommt. Man muß bedenken, daß die Röhrensäule oft zwei oder drei Kilometer lang ist.

Die schräge Bohrung ermöglicht die Erschließung bisher unzugänglicher Stellen in den Erdölschichten.

Die sowjetischen Ingenieure O. A. Meshlunow, M. A. Geiman, S. L. Salkin und

S. I. Tagijew haben eine neue Bohrmethode vorgeschlagen — die sogenannte Doppelbohrung.

### Zwei Bohrlocher von einem Bohrturm aus

Die Idee der Doppelbohrung ist sehr einfach und beruht auf der Ausnützung der Reserven und Möglichkeiten der Bohrtechnik. Zwei Bohrlocher werden von einem Bohrturm aus von einer Arbeitsgruppe mit einer Maschine und einem Werkzeugsatz hergestellt. Dazu kommen nur ein zweiter Rotor und eine Spezialvorrichtung zum genauen Einrichten des Flaschensystems über jedem Bohrloch — der sogenannte „Zentrator“.

Der technologische Vorgang ist bei der Doppelbohrung ungefähr so wie beim gewöhnlichen Bohren. Nur die Durchführung einzelner Arbeitsgänge ist anders.

Nach Abschluß aller Vorbereitungsarbeiten wird ein Bohrloch mit großem Durchmesser gebohrt — es ist das erste sogenannte „Leitloch“. Dieses Leitloch verhilft — so wie beim einfachen Bohren — das Einbrechen der oberen Bodenschichten. In dieses Loch wird ein Rohr mit dem entsprechenden Durchmesser gestellt und Zementbrei eingepumpt. Während der Beton im ersten Bohrloch fest wird, wartet man nicht, sondern bohrt ein gleiches, zweites Loch für die zweite Bohrung.

Nach derselben Methode wird auch weiterhin vorgegangen.

Während der Zementbrei im zweiten Bohrloch hart wird, beginnt man mit der Bohrung für die Förderleitung im ersten Bohrloch.

## Die Sicherheitsingenieure tagen in der Kantgasse

Die Sicherheitsingenieure in unseren Betrieben sind immer bemüht, alles zu tun, daß die bei Maschinen, Anlagen, Fahrzeugen, Eisenbahnanlagen usw. notwendigen Sicherheitseinrichtungen vorschriftsmäßig angebracht werden, damit die Sicherheit der Menschen, die mit diesen Maschinen oder auf den Anlagen arbeiten, gewährleistet ist.

Um aber auch einen Erfahrungsaustausch untereinander zu ermöglichen, kommen die Sicherheitsingenieure aus unseren Betrieben zu Besprechungen in der Kantgasse zusammen, wo sie die bereits durchgeführten Arbeiten, die Schwierigkeiten und die noch durchzuführenden Arbeiten, die Mängel in den einzelnen Betrieben mit dem verantwortlichen Sicherheitsingenieur der SMV Oberingenieur **Guschowsky** besprechen.

Wir entnehmen dem Protokoll einer solchen Besprechung, die am 26. Juni in der Kantgasse stattgefunden hat, die nachstehenden Einzelheiten, aus denen man ersieht, wie vielfältig die Arbeit der Sicherheitsingenieure ist und welche Schwierigkeiten es gibt.

### Betriebe berichten

Als erster berichtet Ingenieur **Heuer** über den Stand der Sicherheitstechnik in den SMV-Betrieben. Er weist darauf hin, daß Auszüge aus den Bergpolizeibestimmungen im „Erdölarbeiter“ eingeschaltet sind, und daß diese Einschaltungen mehr als bisher beachtet und gelesen werden sollen.

Dann werden Einzelheiten von Unfällen

Wenn die Meißel gewechselt werden müssen, werden die Bohrröhren nacheinander aus dem ersten Bohrloch gehoben und zur Bohrsäule für die zweite Bohrung zusammengestellt.

### Bohrgeschwindigkeit pro Turm und Monat 1000 Meter

Es können also mit Hilfe eines Bohrturms zwei Bohrlöcher hergestellt werden, wobei die Arbeit immer abwechselnd in dem einen und dem anderen Bohrloch fortgesetzt wird. So wird eine vollkommene Ausnützung der Maschinen und der Arbeitszeit der Bohrbrigade erreicht. Die Bohrgeschwindigkeit steigt bedeutend. Im sowjetischen Oelbetrieb „Dagneft“, wo die Doppelbohrungen weitgehend angewendet werden, wird eine Bohrgeschwindigkeit von 1000 bis 1200 Meter pro Turm und Monat erreicht, während bei der einfachen Bohrung nur 500 bis 650 Meter im Monat gebohrt werden. Im Trust „Stawropolneft“ werden statt der gewöhnlichen 400 bis 500 Meter heute 800 bis 900 Meter im Monat pro Turm gebohrt. Die Arbeitsproduktivität der Bohrbrigaden ist beinahe auf das Doppelte gestiegen.

In der Praxis hat sich erwiesen, daß die Zeit, die für das Ausheben und Einlassen der Röhren notwendig ist, bei der Doppelbohrung um 35 bis 40 Prozent verkürzt werden kann. Bei Meißelwechsel in 1200 Meter Tiefe werden anderthalb bis zwei Stunden Arbeitszeit eingespart. Zieht man in Betracht, daß bei einer Bohrung der Meißel zwanzig- bis dreifach ausgewechselt werden muß, so ergibt sich eine bedeutende Einsparung.

Die Doppelbohrung hat noch andere wichtige Vorzüge. Bei der gewöhnlichen Bohrmethode erbiten die einen Röhren immer am Eingang des Bohrloches und die anderen

und ihren Ursachen zur Sprache gebracht und diese besprochen. So wird zum Beispiel die Turmhavarie in **Matzen** näher besprochen und dabei festgestellt, daß eine Fehlkonstruktion der Ablenkungsrolle nicht allein die Schuld hat, sondern auch das schadhafte Halteseil. Aus solchen Unfällen sind Schlüsse zu ziehen und mit Instruktionen nicht zu sparen. Es wird festgestellt, daß gerade der **Bohrbetrieb**, der es sehr nötig hätte, an solchen Besprechungen teilzunehmen, nicht einmal seinen Sicherheitsingenieur zur Tagung geschickt hat.

Eine Anfrage von seiten des **Mühlberges**, ob bei Gewitter der **Telephonbetrieb** aufrecht erhalten werden soll, wird dahingehend verurteilt, daß dieses Problem in der nächsten Zeit genau durchbesprochen und den Betrieben dann Anweisungen gegeben werden.

### Siebenhirten über Havarie auf MA 128

Der Vertreter des Werkes **Siebenhirten** gibt nun die Ursache über die Havarie auf **Ma 128** bekannt. Ingenieur **Schneek** von der **Gen. Sondenbehandlung** teilt mit, daß noch immer mit diesen Ablenkrollen gearbeitet werden muß, was wieder zu vielleicht noch ersten Unfällen führen kann. Ingenieur **Heuer** erklärt in seiner Antwort, daß es die Aufgabe des Sicherheitsingenieurs ist, die Arbeit mit diesen Ablenkrollen einzustellen.

Der Vertreter der Autobasis II Kollege **Longauer** stellt fest, daß es notwendig ist,

im Loch selbst und an der Bohrstelle. Sie sind verschieden belastet und nützen sich daher verschieden ab. Bei der Doppelbohrung dagegen werden jene Röhre, die im ersten Bohrloch oben liefern, an der Bohrstelle eingesetzt, und jene, die im ersten Bohrloch an der Bohrstelle waren, kommen im zweiten an den Eingang des Bohrloches. So nützen sich die Röhren gleichmäßig ab, bleiben längere Zeit einsatzbereit und müssen nur selten repariert werden.

### Ersparungen auf allen Seiten

Die Methode der Doppelbohrung ist besonders unter schwierigen geologischen und klimatischen Verhältnissen, bei Bohrungen im Meer oder im Gebirge wertvoll. Die Bohrung von zwei Löchern mit Hilfe eines Turmes ermöglicht eine Verringerung der Bau- und Montagearbeiten auf die Hälfte. Der Verbrauch an Bohrmeißel, Lehm Milch und elektrischen Strom geht bedeutend zurück, und damit sinken auch die Förderkosten. Nimmt man die durchschnittlichen Kosten für einen Meter Bohrloch mit 100 Prozent an, so betragen sie bei der Doppelbohrmethode nur 70 bis 80 Prozent. Bei der Doppelbohrung wird der Arbeitszyklus, der für die Herstellung eines Bohrloches erforderlich ist, verkürzt. Im Trust „Dagneft“ dauert die Herstellung eines Bohrloches bei einfacher Bohrung 81 Tage, bei Doppelbohrung dagegen nur 53 Tage, im Trust „Stawropolneft“ analog 210 beziehungsweise 150 Tage.

Die Doppelbohrmethode hat eine große Zukunft. Sie ermöglicht die vollkommene Ausnützung der Bohreinrichtungen und daher auch eine raschere Erschließung der Erdölvorkommen. Bei Bohrungen im offenen Meer und im Gebirge wird die neue Methode heute bereits weitgehend angewendet.

die Sanitätswagen, die ganz alte Modelle sind, gegen zwei neue Fiat auszutauschen, da die jetzigen Sanitätswagen in keiner Weise mehr entsprechen. Er berichtet weiter, daß die Schulung abgeschlossen und die Kontrolle der Wagen durchgeführt wird. Jeder Wagen, der Personen befördert, soll eine Zweikreisbremse bekommen. Hier gibt es bei der Durchführung Schwierigkeiten mit der Betriebsleitung. Dazu wird festgestellt, daß für sämtliche Unfälle und Unzulänglichkeiten bezüglich der Sicherheit nach österreichischem Gesetz — welchem unsere Betriebe unterstehen — der Betriebsleiter verantwortlich ist.

Klage wird von allen Seiten geführt, daß die „Texnab“ so lange Liefertermine hat, wodurch die Arbeiten zuviel verzögert werden.

Oberingenieur **Guschowsky** gibt dazu bekannt, daß er bereits mit der „Texnab“ Rücksprache hielt und daß das Material für Sicherheitseinrichtungen schneller beschafft wird. Die Bestellung muß deutlich als Sicherheitsmaterial gezeichnet sein.

**Bau und Montage** hat große Schwierigkeiten, da der Betrieb sehr zerstreut ist. Die Zusammenarbeit mit der Direktion ist gut, und hier gibt es keine Beschwerden. Da Lieferschwierigkeiten bestehen, wird vorgeschlagen, die bewilligten Gelder freizumachen und durch den Betrieb selbst einzukaufen.

Die Verantwortlichen der **Seismik** und **Carottage** berichten, daß das Sprengstofflager nicht den Vorschriften entspricht. Hier wird angeordnet, daß Ingenieur **Ziegelbecker** ein Protokoll verfaßt und der zuständigen Stelle übergibt. Die Räumlichkeiten in der Carottage sind zu klein. Keine Möglichkeit für eine Schulung ist vorhanden, weil die Belegschaft zu unregelmäßig zusammenkommt. Instruktionen über Perforationen sind keine vorhanden, sondern nur selbst aufgestellt.

**Korneburg** berichtet, daß zur Verladung von Benzin und Öl keine Diesellokomotiven verwendet werden sollen.

Ingenieur **Heuer** zeigt weiter auch allgemeine Mängel auf.

So, daß Unfallanzeigen einlaufen, die meist mangelhaft ausgefüllt sind, so daß man sehr schlecht daraus ersehen kann, wie der Unfall überhaupt passiert ist. Weiter, daß an das Bergamt auch eine Gesundheitsmeldung der Verunglückten erfolgen muß, und daß, wenn in einem Betrieb eine Havarie auftritt, der Sicherheitstechniker des Betriebes sofort verständigt werden soll. Es werden verschiedene Unfälle im Elektrotuch aufgezeigt, weil gerade in diesem Fach viel gesündigt wird.

Zum Schluß der Besprechung wird durch den Verantwortlichen der Verwaltung nochmals darauf hingewiesen, daß größtes Augenmerk auf Instruktionen zu legen ist, damit die Unfallziffer gesenkt wird.

In der abschließenden Zusammenfassung über die Besprechung wird festgestellt, daß seit der letzten Zusammenkunft, die vor einem Monat stattfand, viel getan wurde, daß aber noch einiges fehlt. Jeder Sicherheitsingenieur soll sich seiner wichtigen Aufgabe bewußt und stets bemüht sein, durch Begehung des ihm unterstellten Betriebes alle Fehler zu finden und abzustellen.

Oberingenieur **Guschowsky** betont, daß er weiß, daß es Unzulänglichkeiten in der Verwaltung und in der Materialbeschaffung gibt, und verspricht, so gut als möglich zu helfen.

Diese kurze Schilderung einer Besprechung der Sicherheitsingenieure zeigt, daß die Verwaltung bemüht ist, gemeinsam mit den Sicherheitsingenieuren Mittel und Wege zu finden, um die Sicherheitseinrichtungen in den SMV-Betrieben weiter auszubauen.

## Kledering berichtet

Vor vier Monaten brachte das Redaktionskomitee der Raffinerie Kledering einen Artikel im „Erdölarbeiter“, in dem Mängel betrieblicher Art, und der notwendige Ausbau von sozialen und sanitären Einrichtungen aufgezeigt wurden.

Es wurde ein Initiativkomitee gebildet und eingesetzt, daß sich zur Aufgabe stellte, diese Mängel zu beseitigen. Natürlich wurden nur die dringendsten Erfordernisse erfaßt und zur Planung gebracht.

### Betriebsbad wird diese Woche noch fertig

An erster Stelle rangierte das Betriebsbad. Die alte Waschecke wurde abgebaut, um einem neuen, zweckmäßigen Bad Platz zu machen. Drei neue Brausebatterien wurden eingebaut und noch diese Woche wird an den Wänden Kunststein aufgezogen, und ein neues, schönes Bad kann der Belegschaft des Werkes zur Benützung übergeben werden.

Ein überaus dringendes Problem betrieblicher Art, war das morsche, einsturzgefährliche Raffinationsdach. Heute sehen wir, daß auch dieses Uebel beseitigt ist. Neue Entlüftungstürme sorgen für den Abzug der gesundheitsschädlichen Schwefelsäure-, Lauge- und Oeldämpfe.

### Mängel, die noch immer bestehen

Es wurde zwar ein Teil der in unserem ersten Artikel aufgezeigten Mängel abgestellt, doch ist noch einiges zu machen, das auch geplant, bis jetzt aber nur teilweise durchgeführt wurde, weshalb wir es noch einmal aufzeigen müssen. Unzufrieden sind wir zum Beispiel mit dem Ausbau unserer Garderobe,

der sehr langsam vor sich geht, obwohl laut Plan der Termin für die Fertigstellung dieses Raumes weit überschritten ist. Zwei tiefe Löcher im Fußboden zeigen an, daß hier einmal die Waschbrunnen stehen werden. Auch die angekündigten neuen Garderobekästen haben wir noch nicht bekommen.

Dieselbe Beobachtung kann man auch bei unserer neuen Werkstätte machen. Ueber die Vorarbeiten und Bereitstellung der neuen Werkstätte ist man noch nicht hinausgekommen. Noch immer sind unsere Schlosser gezwungen, in einer ärmlichen Ecke des Werkes ihre, für einen geregelten Ablauf der Produktion notwendigen Arbeiten zu verrichten.

### Prämierung muß geregelt werden

Auch in der Frage der Prämierung unserer Arbeiter ist noch nichts geschehen, und wir hoffen, daß in diesem Punkt die verantwortlichen Stellen bald eine Regelung treffen werden, damit die Arbeiter unseres Betriebes, so wie die in der anderen SMV-Betriebe eine Prämie erhalten können, da wir ja produktionsmäßig diesen Betrieben nicht nachstehen.

Wir wollen zum Schluß noch feststellen, daß wir das bis jetzt Geschaffene dankbar anerkennen, und sind davon überzeugt, daß auch die noch vorhandenen Mängel in der nächsten Zeit abgestellt werden. Wenn dies nicht geschieht, werden wir wieder unsere Betriebszeitung dazu benützen, um nochmals auf die Abstellung derselben zu dringen.

Für das Redaktionskomitee der Raffinerie Kledering:

Adelt



Naturfreunde Gruppe Nova

## Obersberg, 1464 Meter

Samstag, den 12. Juli 1952. Schönstes Tropenwetter, 36 Grad im Schatten, alles schwitzt, wir fahren trotzdem programmäßig vom Werk Nova ab!

Wäre baden nicht besser? Schöne Aus-sichten, schnerferbepackt began zu keuchen. Doch die Würfel sind gefallen. Auf dem Matzeinsdorfer Platz stiegen noch einige Freunde dazu, und es geht dahin. Einige „Nackter“ glaubten, der Hitze ein Schnippchen zu schlagen, doch der Fahrtenwind wirkt auch wie vorgewärmt. Es dauert aber nicht lange, und kurz hinter Sollenau kommts anders. Zuerst fielen einige Tropfen, und unser fürsorglicher Wagenlenker, Kollege Hansl Becker, deckt rasch den Wagen, gerade rechtzeitig, den schon strömen ganze Bäche vom Himmel herab, und wir freuen uns, geschützt zu sein. Nach wechselvollem Wetter — Regen und staubigen Straßen — kamen wir gegen 16 Uhr im schönen Fleckchen Schwarzau im Gebirge an. Nach kurzer Rast und Stärkung ging es aufwärts. Lustig und flink wie kleine Wieserln huschten die Kinder vor den Großen her, und alle freuten sich, daß es so schön abgekühlt hat.

Freundlicher Empfang und Umsorgung der Hüttenwirtin, heißer Tee, Imbiß, danach musikalischer Vortrag unseres bewährten Künstlers Loial Cefjka, sowie der Mundart-vortrag des (Amateur-Roseggers) Kollegen Fehér, der uns mit nachstehenden Gedichten erfreute, schufen bald eine anheimelnde Stimmung.

Im Wald, da steh'n die Tauna,  
Da da Kircha sand Weiba und Mauna,  
Ober im He'stall, die He'a und die Hauna.

Um 22 Uhr, der vorgeschriebenen Hüttenruhe, geht es ins Bett. Kollege Fehér beweist übrigens nicht nur, daß er ein humorvoller Mensch, sondern auch ein prachtvoller Kamerad ist, wobei ihn Mama Fehér tatkräftig unterstützt und in nichts nachsteht. Es wird einem ordentlich warm ums Herz, wenn man erfährt, wie sich Freund Fehér benommen hat. Er ging um 3.30 Uhr früh nur mit einer Hose bekleidet und barfuß aufs WC, wurde dort unabsichtlich eingeschlossen und verbrachte ruhig eine volle Stunde, bis zufällig wieder wer kam und ihn befreite. Befragt, warum er nicht geklopft habe und in der kalten Zugluft und auf dem noch kälteren Betonboden des „Ortes“ verblieb, antwortete er: „Ich wollte doch die Leute nicht aufwecken.“ Hoffentlich ist das prächtige Fehér-Paar noch bei vielen Berg-fahrten dabei.

Am nächsten Tag war es leider nicht schön, und man konnte nur begrenzt die herrliche Rund-sicht von der Hütte aus genießen. Immerhin waren Rax, Schneeberg und Schneepalpe, und auf der anderen Seite das Gipfelgebiet sichtbar.

Wir wollen an dieser Stelle der Direktion, Herrn Direktor Diplomingenieur Panitkow, danken, welcher uns so verständig entgegenkommt und dadurch ermöglicht, Weekend-freuden zu erleben und weitere Teile unserer schönen Heimat kennenzulernen.

M. F.

### An alle Schichtarbeiter der Raffinerie Schwachat!

Die Leitung der Naturfreunde Gruppe „Nova“ hat die Absicht, für sämtliche Schichtgruppen einen Ausflug in unser schönes Alpenland zu organisieren. Um aber diese Ausflüge gut zu gestalten, brauchen wir eure Unterstützung durch Einhaltung nachstehender zwei Punkte:

1. Wenn die Tour ausgeschrieben wird, oder bekannt wird, sofort anmelden.

2. Bei Anmeldung, Anmeldetermin einhalten und gleich bezahlen. Eventuelle Wünsche werden gern berücksichtigt, soweit dies möglich ist.

Für den ersten Schichtausflug haben wir die Schichtgruppe III vorgesehen. Dieser Ausflug soll am 16. August über Sonntag, den 17. August 1952 stattfinden, da die obgenannte Schichtgruppe 72 Stunden frei hat.

### Es ist folgende Tour geplant:

**Samstag**, den 16. August 1952, Abfahrt vom Werk um 7 Uhr. **Fahrt:** Wiener Neustadt, Payerbach, Preiner-Gscheid, Mürzsteg. **Samstag** Nachmittag mit Autobus bis zum Gasthaus Gamsjäger, von dort Spaziergang zum Paß Niederalp. **Schöner Rundblick.** Uebernachtung in Mürzsteg.

**Sonntag**, den 17. August 1952, um 8 Uhr Abfahrt von Mürzsteg, über Totes Weib nach Mariazell. In Mariazell, je nach Ueberein-kommen, Aufenthalt oder gleich zum Erlaufsee. **Badegelegenheit und Bootfahrten.**

Rückfahrt ab Mariazell, beziehungsweise Erlaufsee um 16 Uhr, über Annaberg, Sankt Aegyd, Sankt Pölten, Wien, Ankunft in Schwachat zirka um 21 Uhr.

Fahrpreis wird noch bekanntgegeben.

Anmeldungen bis spätestens 28. Juli 1952.

Die Naturfreunde Gruppe  
Nova

### Sonntagsausflug der FOEJ-Gruppe des Tanklagers Lobau

Am 6. Juli machte die FOEJ-Gruppe des Zentralen Tanklagers Lobau einen Ausflug. Wir trafen uns um 8 Uhr 30 in Hietzing, und von dort ging es in eine der schönsten Gegenden unseres Wienerwaldes, nach Mödling. Dort angekommen, wanderten wir über den Schwarzen Turm und hielten dann Ausschau nach einem günstigen Lagerplatz. Die Sonne stand schon ziemlich hoch, und uns plagte Durst und Hunger. Wir fanden auch bald einen netten, schattigen Rastplatz, wo wir unser Lager aufschlugen. Freundin Fritzi Pelan wurde für das Essen verantwortlich gemacht. Während lustiger Neckereien der anderen hatte Fritzi ihr Amt als Küchenfee zu versehen, und man muß sagen, daß sie es zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgeübt hat. Nach gar nicht langer Zeit wurden unsere hungrigen Mägen zu einem vorzüglichen Mahl zu Tisch geladen.

Nach verschiedenen Spielen setzten wir unsere Wanderung fort — zur Seegrötte. Die Seegrötte, ein stillgelegtes Gipsbergwerk, wird von allen wegen der romantischen Schönheit gern besichtigt. So auch von uns. Am besten gefiel uns die Bootfahrt auf dem unterirdischen See. Abgekühlt und in bester Stimmung, kamen wir wieder ins Tageslicht. Nach einer kleinen Stärkung wanderten wir singend weiter. Den Nachmittag vertrieben wir uns mit Ball- und anderen Spielen. Abends fuhren wir in fröhlicher Stimmung wieder nach Hause.

Wir hoffen, daß sich in Zukunft recht viele Freunde an unseren gemeinsamen Partien beteiligen werden.

Jung freil!

FOEJ-Gruppe, Tanklager Lobau.



## Möbel, die für Arbeiter erschwinglich sind

Früher Brisanzbombenfabrik — Heute USIA-Möbelwerk

Bekanntlich gibt es zehntausende junge Menschen bei uns in Oesterreich, welche gern heiraten möchten. Abgesehen von der Schwierigkeit eine Wohnung zu finden, müssen der Franzl und die Mitzi meist auch noch die in eine Wohnung gehörenden Möbel anschaffen. Schilling um Schilling, Groschen um Groschen wird in jahrelanger Sparzeit zusammengelegt, und wenn sie Glück haben und das Geld seinen Wert behält, können sie dann daran denken, endlich die so notwendigen Möbel zu kaufen.

Hier beginnen neue Schwierigkeiten, wenn das junge Paar sich nicht schon vorher gut und gründlich über das Wie und Wo der Möbelbeschaffung informiert hat. Zum Schluß müssen sie feststellen, daß die mühsam gesparten Schillinge hinten und vorn nicht reichen, um wirklich gute und brauchbare Möbel zu kaufen.

Da wir wissen, daß in unseren Betrieben auch viele Kollegen und Kolleginnen diesem Problem gegenüberstehen, haben wir uns die Mühe genommen, in wochenlanger Arbeit zu erkunden, was Tischler und Innung, was große und kleine Möbelfirmen anbieten. Was dabei herauskommt, ist durchaus nicht ermutigend, und bei näherer Betrachtung erweist sich ausnahmslos das Uebliche: Reklame, viel Geschrei und nichts dahinter. Die sogenannten billigen Sachen, unbrauchbarer Ramsch, und etwas wirklich Notwendiges. Brauchbares kostet tausende Schillinge und ist für einen einfachen Werk-tätigen, welcher sich erküht, außer Essen und Kleidung, an solches zu denken, natürlich unerschwinglich.

### Bei Voith in Sankt Pölten

Bei der Durcharbeitung dieses Problems, irgendwo eine billige Einkaufsquelle guter und brauchbarer Möbel für Ehekandidaten, Ausgebombte usw. zu entdecken, stießen wir auch auf die Möbelerzeugung der Voith-Werke in Sankt Pölten.

Die zwei jungen Leute auf unserem Bild sind über die ganze Mühsal der Suche nach solchen Möbeln hinweg, denn sie schließen speben in der Möbelverkaufsabteilung der Voith-Werke in Sankt Pölten, die sich in der Stiftergasse 16 befindet, den Ankauf ihrer Möbel ab und können nun in voller Ruhe wieder nach Hause fahren.

Daß dies wirklich in voller Ruhe vor sich geht, darüber braucht man sich nicht zu wundern, wenn man die näheren Bedingungen und die Preise für die Möbel erfährt.

Wir sprachen mit der Leitung der Möbelver-

kaufsabteilung Voith und erführen folgendes: Ein achtteiliges Schlafzimmer komplett kostet 4230 S. Weitere Beispiele zeigen, daß auch Einzelstücke nach freier Wahl sehr preiswert sind. So zum Beispiel kostet ein dreitüriger Kasten, Mitteltür entweder für Glas oder Spiegel, 1780 S. Eine Bettbank komplett (Stoffmuster nach freier Wahl) 1325 S, ein kleines Fauteuil, gepolstert, 520 S.

Die Möbel können ganz nach Wunsch in Pappel, Mahagoni, Wurzel, Nuß, Kirsch bezogen werden und sind im Preis gleich.

Zu erwähnen ist, daß es sich hier wirklich um Qualitätsware handelt, denn die Möbel sind alle aus Hartholz (Panelplatten) hergestellt.

Wenn man ein Drittel des Kaufpreises (auch in Raten zahlbar) erlegt hat, bekommt man die Möbel ausgefolgt. Der Rest kann in günstigen Zahlungsbedingungen bis zu zwölf Monatsraten abbezahlt werden.

Die Möbelausstellung, die man frei besichtigen kann, ist heute in einem Werk untergebracht, wo in der Zeit des braunen Faschismus zuletzt sogar Brisanzbomben zur Vernichtung friedlicher Städte hergestellt wurden. Heute dient dieses Werk, von Sowjetmenschcn verwaltet, ausschließlich friedlichen Zwecken.

### Möbelausstellung in den Erdölbetrieben geplant

Abschließend bringen wir noch eine Liste von Möbelstücken und Preisen, und wollen nicht unerwähnt lassen, daß geplant ist, eine Möbelausstellung im Erdölgebiet wie auch im Wiener Bereich durchzuführen, was sehr zu begrüßen wäre.

### Wohnschlafzimmer

- 1 dreitüriger Kasten mit Rahmentür (in der Mitte für Spiegel oder Glas) oder volle Türen, lasierter Anstrich 1780 S
- roh, ungestrichen 1550 S
- 1 Couche, gepolstert 1950 S



- 1 runder Tisch, 70 cm Durchmesser 170 S
  - 1 Sekretär mit 1 Abkasten, lasierter Anstrich 2300 S
  - roh, ungestrichen 2050 S
  - 1 kleiner Fauteuil, gepolstert 520 S
  - 1 Bettbank, gepolstert 1325 S
  - 1 Polstersessel 270 S
  - 1 Lotterbett, ohne Polsterung, lasierter Anstrich 570 S
  - gestrichen 200 S
  - 1 Stehlampe, lasierter Anstrich 200 S
- Stoffmuster und Lasierung in sämtlichen Holzarten nach freier Wahl der Kunde, Musterkollektion vorhanden!

### Kücheneinrichtung

- Kredenz mit 2 Anbaukasten, Rundbau, gestrichen 1950 S
- roh 1750 S
- Kredenz mit 2 Anbaukasten, Auflage-türen gestrichen 2050 S
- Kredenz mit 1 Anbaukasten, Rundbau, Anbaukasten rechts oder links, gestr. 1575 S
- roh 1420 S
- Kredenz ohne Anbaukasten, gestrichen 1400 S
- roh 1250 S
- Abwasch, Rundbau oder Auflagetüren, komplett, verblecht, mit 2 Schaffeln, gestrichen 1080 S
- roh 990 S
- Waschstockerl, groß, mit 3 Laden, gestr. 540 S
- roh 480 S
- Waschstockerl, klein, mit 1 Lade, gestr. 390 S
- roh 350 S
- Wäschebank gestrichen 395 S
- roh 340 S
- Küchentisch gestrichen 235 S
- roh 195 S
- Stockerl gestrichen 70 S
- roh 50 S
- Küchensessel (Rückenlehne und Sitzfläche poliert) gestrichen 225 S

Interessenten können sich direkt an die Möbelverkaufsabteilung der Voith-Werke, Sankt Pölten, Stiftergasse 16, wenden, die jede weitere Auskunft gibt. Matzinger

### Bundgruppe Ernestinenhof

Auf Ersuchen der Betriebsgruppe des Bundes Demokratischer Frauen hat der Betriebsrat der Autobasis II am 10. Juli mittags im Ernestinenhof eine Betriebsversammlung einberufen, bei der Kollege Alexander Knöbel über den Kampf der Textilarbeiter von Reissenbach berichtete, die sämtliche wegen „Absatzschwierigkeiten“ gekündigt wurden.

Die Vorsitzende der Betriebsgruppe Kollegin Hilda Bacher schlug vor, eine Solidaritätsresolution an die Arbeiterinnen und Arbeiter von Reissenbach zu beschließen und dieselbe durch eine Delegierte des Betriebes persönlich überbringen zu lassen. Dies wurde unter begeisterter Zustimmung von der Versammlung einmütig angenommen. Als Delegierte wurde Kollegin Hermine Svec gewählt, die zusammen mit einem Bericht über die Verhältnisse in Reissenbach besuchen und die Solidaritätserklärung überreichen wird.

Die Redaktion ersucht Kollegin Svec, einen Bericht über die Verhältnisse in Reissenbach zu schreiben und der Redaktion zu übermitteln, damit wir allen Lesern an Hand dieses Tatsachenberichtes zeigen können, wohin die Figl-Schärf-Politik führt.

### Ami lassen Wohnsiedlung räumen

Den rund 600 Bewohnern des sogenannten Siesenheimer Lagers, meist Volksdeutschen, haben die Amerikaner aufgetragen, ihre Barackenbehausungen bis spätestens 30. September zu räumen. Diese Baracken sollen, wie das US-Hauptquartier, in Salzburg erklärt, militärischen Verwendungszwecken zugeführt werden.

## Einstiger Erdölarbeiter berichtet über die Wohnverhältnisse bei den VOeEST

Kollege Josef Mühlhofer, jetzt in der Erdgas-AG in Neusiedl beschäftigt, hat schon im März allen Kollegen und Kolleginnen in einem offenen Brief, den wir veröffentlicht, mitgeteilt, welche miserablen Wohnungsverhältnisse er während seiner vorübergehenden Arbeit bei den VOeEST in Linz angetroffen hat.

Von einem anderen früheren Erdölarbeiter, der, verleiht von einem rechtssozialistischen Agenten den Weg zu den VOeEST genommen und der es gut in Erinnerung hat, daß er in Neusiedl für eine Küche-Zimmer-Wohnung des Betriebes nur 20 S einschließlich Strom und Gas bezahlte, erhielten wir nun eine Zuschrift, in der die Zustände in den Wohnlagern dieses Waldbrunner-Betriebes noch eingehender geschildert werden. Der Kollege, der aus begründlichen Gründen ersucht, daß sein Name nicht genannt wird, schreibt:

### Im Massenquartier: 26 S für Zins und Strom

„In den Arbeiterlagern der VOeEST herrschen unbeschreibliche Zustände. Bis zu zwanzig Personen wohnen hier in einem Raum beisammen, wobei die Betten nicht nur nebeneinander, sondern auch drei- und vierfach übereinander aufgestellt sind. Es gibt keine Matratzen, sondern nur primitive Strohsäcke; dort, wo ein Ofen vorhanden ist, müssen sich die Mieter das Brennmaterial selbst kaufen. Dabei sind in den meisten Räumen keine Kamine, sondern die Ofenrohre gehen durch die Fenster. Fast sämtliche Räume sind vollkommen verwanzt. Wer trotz den Wanzen

schlafen kann, wird durch den Schichtwechsel in der Nacht mehrmals aus dem Schlaf geweckt. Die Klosette, wenn man die in langer Reihe aneinandergereihten, durch keinerlei Unterteilung abgegrenzten Latrinlöcher so nennen kann, sind in einem schrecklichen Zustand.

In diesen Wohnlagern wohnen sowohl wir Arbeiter der VOeEST wie auch Werkfremde. Letztere sind entweder von der Gemeinde Linz in den Jahren nach 1945 eingewiesene DP, aber auch viele gewesene VOeEST-Arbeiter, sowie Arbeiter von Baufirmen, die seinerzeit für die VOeEST gearbeitet haben.

Wir Arbeiter der VOeEST zahlen einen Monatszins von 15 S pro Person und 11 S Stromkosten. Die Werkfremden, die in ganzen Familien in kleineren Räumen beisammenwohnen, zahlten bisher für einen Raum von 16 Quadratmeter monatlich S 46.72 für drei Personen; also teuer genug.

Die VOeEST verlangen, daß die Werkfremden ab nun sogar S 109.22 pro Monat ohne Betriebs- und Heizungskosten zahlen sollen.“

Soweit der Brief des einstigen Kollegen. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß auch die VOeEST bisher noch keinen Groschen Gewinn an den Staat abgeführt haben, obwohl dort — teilweise auch für die Kriegsrüstung — auf Hochtouren gearbeitet wird. Aber für die Arbeiterwohnungen in diesem größten Betrieb Oesterreichs hat der „Sozialist“ Waldbrunner keinen Groschen übrig, im Gegenteil, er läßt sie bis zum Weißbluten für die Elendsquartiere zahlen.

## DER RATGEBER

### Die Rentenansprüche bei Arbeitsunfällen

Zur Vermeidung von Mißverständnissen soll gleich vorausgeschickt werden, daß hier nur Leistungen aus der Sozialversicherung behandelt werden sollen. Ansprüche, die sich aus einer Privatversicherung bei einer Versicherungsgesellschaft ergeben, können hier nicht erörtert werden. Durch die Beantwortung der nachstehenden Fragen soll der Arbeiter und Angestellte einen Überblick erhalten über die Rentenansprüche, die er oder seine Angehörigen aus seinem Arbeitsunfall stellen können.

**Frage: Warum muß bei jedem Arbeitsunfall eine Unfallanzeige erstattet werden?**

**Antwort:** Die Erstattung der Unfallanzeige muß auch beim kleinsten Arbeitsunfall erfolgen, und zwar durch den Sicherheits-techniker, oder durch das Personalbüro jedes Betriebes, da sonst ein gleich oder später erhobener Anspruch auf Gewährung einer Unfallrente auf größte Schwierigkeiten stößt, wenn nicht überhaupt verwirkt wird. Es ist daher Pflicht aller Abteilungsleiter, Meister usw., den Sicherheitstechniker seines Betriebes auf raschestem Wege, auch von jedem scheinbar nur geringfügigen Unfall zu verständigen. Es ist schon vorgekommen, daß sich zum Beispiel Kollegen der Sondenbehandlung bei der Arbeit am Finger aufritzten und die durch Öl verschmutzte, leicht eitende Wunde wochenlang nicht sonderlich beachteten. Später wurde ein tiefes, hartnäckiges Geschwür oder gar eine Knocheneiterung daraus. Da eine Unfall-

anzeige nicht gemacht worden war, ergaben sich zum Beispiel in einem Fall, da ein Finger amputiert werden mußte, die größten Unannehmlichkeiten. Es dauerte fast ein Jahr, bis der Arbeiter schließlich doch noch eine Rente von 20 Prozent durchsetzen konnte. Also Unfallanzeigen in jedem Fall und sofort erstatten!

**Frage: Wann kann der Verletzte eine Unfallrente erhalten?**

**Antwort:** Ob ein Anspruch auf eine Unfallrente besteht, hängt vor allem davon ab, wie hoch die Verletzung ärztlichseits eingeschätzt wird, das heißt, um wieviel Prozent die Erwerbsfähigkeit des Betroffenen gemindert ist. Der unfallverletzte Arbeiter, oder Angestellte hat Anspruch auf eine Unfallrente, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit über die 13. Woche nach dem Unfall hinaus noch mindestens ein Fünftel, also 20 Prozent beträgt. Es kommt also nicht darauf an wie hoch die Minderung der Erwerbsfähigkeit unmittelbar nach dem Unfall ist, sondern maßgebend ist der Zustand nach Ablauf der ersten 13 Wochen nach dem Unfall. Die Unfallrente ist von der Unfallversicherungsanstalt zu bezahlen, bei der der Betreffende versichert ist.

**Frage: Wie hoch ist die Unfallrente?**

**Antwort:** Die Höhe der Unfallrente richtet sich einerseits nach dem Grad der Verletzung (Minderung der Erwerbsfähigkeit), andererseits nach der Höhe des anrechenbaren Jahresarbeitsverdienstes. Wenn und so lange der Verletzte durch den Unfall vollkommen erwerbsunfähig ist, hat er Anspruch auf eine Vollrente aus der Unfallversicherung. Diese Vollrente beträgt zwei Drittel des anrechenbaren Jahresarbeitsverdienstes. Für einen unfallverletzten Arbeiter zum Beispiel, der

einen anrechenbaren Jahresarbeitsverdienst von 18.000 Schilling gehabt hat, beträgt die Vollrente (ohne Kinderzulage und Kinderbeihilfe) 12.000 Schilling jährlich oder 1000 Schilling monatlich. In den meisten Fällen liegt allerdings nur eine teilweise Erwerbsunfähigkeit vor, man spricht dann von einer Teilrente, die entsprechend niedriger ist als die Vollrente. Wird die Minderung der Erwerbsfähigkeit beispielsweise mit 30 Prozent festgestellt, so beträgt die Teilrente 30 Prozent der errechneten Vollrente, in unserem Beispiel also 3600 Schilling jährlich oder 300 Schilling monatlich.

**Frage: Welche anderweitigen Rentenansprüche hat der Verletzte aus dem Unfall?**

**Antwort:** In den meisten Fällen wird nur ein Rentenanspruch gegenüber der Unfallversicherung gegeben sein. Wenn aber ein Arbeiter im Zusammenhang mit dem Unfall gesundheitlich so geschädigt wurde, daß ihm weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit verbleibt, oder wenn ein Angestellter berufsunfähig wurde, kann er außerdem Anspruch auf Invalidenrente bei der Invalidenversicherung oder auf Anstelltenrente bei der Angestelltenversicherung geltend machen.

**Frage: Welche Rentenansprüche hat die Witwe eines tödlich Verunglückten?**

**Antwort:** Die Witwe hat unter anderem Anspruch auf eine Witwenrente aus der Unfallversicherung. Diese Rente beträgt im allgemeinen ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen. Hat die Witwe durch Krankheit beziehungsweise Gebrechen mindestens 50 Prozent ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt oder ist sie bereits 65 Jahre alt, so beträgt die Witwenrente zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes des Verstorbenen. Für jede Waise unter 18 Jahren wird eine Waisenrente gezahlt, die ebenfalls ein Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes beträgt. Die Hinterbliebenenrenten aus der Unfallversicherung sind aber nicht zu verwechseln mit den Hinterbliebenenrenten aus der Rentenversicherung (Invaliden-, Angestellten- oder Bergarbeiterversicherung), auf die die Witwe oder die Waisen außerdem Anspruch erheben können.

## Raab-Karcher

G. m. b. H.

Groß- und Einzelhandel

- Kohle
- Koks
- Briketts

Zentralbüro:

Wien I, Seilerstätte 17, Tel.: R 20-500

Lagerplatz:

Wien XX, Handelskai 45-47, Tel. A 43-2-45

## UNSER BETRIEBSSPORT

### Friedenssportfest der FOeJ in Hohenau

Im Rahmen des Friedenssportfestes wurde auch ein Turnierspiel von vier Fußballvereinen der Umgebung ausgetragen, bei dem ein Pokal als erster Preis von Jedenspeigen gewonnen wurde. Einen Wimpel als zweiten Preis konnte sich Mühlberg sichern. Die Mannschaften von Palterndorf und Wilfersdorf erhielten Urkunden als Ehrengeschenke.

Die Ergebnisse im einzelnen: Mühlberg gegen Palterndorf 9:0 (3:0), Jedenspeigen gegen Wilfersdorf 3:0, Palterndorf — Wilfersdorf 2:0, Jedenspeigen — Mühlberg 2:1.

Das letztere Spiel verlief sehr spannungsvoll. Mühlberg ging 1:0 in Führung, doch dann glich Jedenspeigen durch einen Elf-

meter aus. Zehn Minuten vor Schluß unterließ der Mühlberger Verteidigung ein Fehler, der Tormann rannte heraus, und schon war der Ball im leeren Kasten. Jedenspeigen spielte sehr aufopferungsvoll, hätte seinen Vorteil jedoch bei normaler Spieldauer — es wurde dieses Spiel nur mit zweimal 20 Minuten ausgetragen — sicherlich wieder abgeben müssen.

Dieses Turnierspiel brachte überhaupt schönen Fußball, und nicht nur alle teilnehmenden Sportmannschaften, sondern auch die Zuschauer waren zufrieden.

Torschützen für Mühlberg waren Hirtl (4), Jaroschek, Frühwirth (2), Annerl und Schmöllnerl.

### Meisterschaft 1951/52 des BSV-Moosbierbaum

Die abgelaufene Meisterschaft brachte für die Vereinsleitung eine Reihe von wichtigen Erkenntnissen. Man entschloß sich endlich, nicht mehr mit einem Kader von elf Mann zu spielen, sondern endlich auch den Nachwuchs zu Wort kommen zu lassen, man entschloß sich, weil man dazu gezwungen wurde. Zwei bewährte Stützen der Mannschaft, David und Hameter, fielen durch Krankheit in der Frühjahrsaison aus, und so blieb nichts anderes übrig, als zu experimentieren. Der Erfolg war der, daß im Frühjahr kein einziges Spiel verloren wurde. Allerdings darf ein wichtiges Argument nicht vergessen werden: Man stellte Trainer Reiser endlich auf seinen „gelernten“ Posten als Verteidiger auf und junge Kräfte in den Angriff. Von ihnen gehört Haidinger II jetzt bereits zum fixen Kader, Elias, Farkas I und II gaben ihr Bestes, es mangelt ihnen aber noch an Spielerfahrung. Trotzdem war der Angriff besser als im Herbst.

Konstante Form bewies die Läuferreihe, die im Herbst von Haidinger I, Nemeč und Hameter gebildet wurde, im Frühjahr von Haidinger I, Tungal und Nemeč, wobei die Qualitäten von Haidinger kaum gerühmt werden müssen und Tungal stark im Kommen war. Nemeč lieferte als linker Läufer Glanzpartien und beschloß damit eine 25jährige aktive Fußballerlaufbahn. Für unsere Hintermannschaft wurde endlich die richtige Zusammensetzung gefunden. Reiser und Schöpfl waren zwei Verteidiger, die im Frühjahr das Paradestück der Mannschaft waren, nur sechs erhaltene Tore bestätigen diese Behauptung. Dazu standen mit Steindl und Pavesic zwei gleichwertige Torleute zur Verfügung, die sich gegenseitig zu den höchsten Leistungen anspornten. Der Angriff war die ganze Meisterschaft hindurch das Sorgenkind des Sektionsleiters, besonders im Herbst wollte es nicht klappen. Erst durch die Einstellung von Ondrak, der von Stadlau übernommen wurde, ging es etwas besser. Ramlohr und Ondrak waren zwei manchmal ideale Verbinder, dazu Ebersberger und Haidinger II, David fiel ja leider aus, an den Flügeln, das war ein Angriff, der etwas konnte. Es fehlte aber der Lenker, der Mittelstürmer, der bis heute noch nicht gefunden wurde. Farkas II und Elias, unsere

zwei talentierten Nachwuchsspieler, hatten Lampenfieber und fanden keinen Kontakt mit ihren Nebenleuten, so blieb das Problem bis heute ungelöst.

#### Technische Daten

Die Frühjahrsaison war die weitaus erfolgreichere. Es wurden 16 Punkte mit einem Torverhältnis von 23:6 gegen 10 Punkte und 21:15 im Herbst erreicht. Tatsächlich wurden in beiden Hälften 21 Tore geschossen, aber das Spiel gegen Zwentendorf, das beim Stande von 1:0 abgebrochen wurde, wurde mit 3:0 für uns beglaubigt. Insgesamt wurden 26 Punkte und ein Torverhältnis von 24:21 erreicht, dabei wurden 11 Spiele gewonnen, 4 erndeten unentschieden und nur 3 gingen verloren.

Schützenkönig wurde Ramlohr mit 15 Toren, gefolgt von Ebersberger mit 8 Treffern. Die übrigen Treffer gingen auf das Konto von Ondrak 4, Haidinger II 4, David 2, Hameter 2, Farkas II 2, Steindl 2, Haidinger I 1, Tungal 1, Reiser 1, Hießberger 1, sowie ein Eigentor, das sich Preßbaum selbst zufügte.

Auch die Reserve verbesserte sich im Frühjahr sehr stark. Es wurde nur ein einziges Spiel verloren. Sie gewann in der ganzen Meisterschaft 9 Spiele, spielte zweimal unentschieden und verlor fünfmal. Es wurde dabei ein Torverhältnis von 41:23 erreicht. Schützenkönig wurde Farkas I mit 10 Toren, vor Chaneska Hießberger und Holzer mit je 5.

#### Mit guten Aussichten in die nächste Meisterschaft

Wir erreichten unser größtes Ziel, den Meistertitel, zwar nicht, es wurde aber immer fair und sportlich bis zum Schluß gekämpft. Wir gehen mit guten Aussichten in die nächste Meisterschaft und mit ein wenig Glück kann es uns vielleicht dieses Jahr gelingen, in die zweite Liga aufzusteigen. Wenn David und Hameter wieder zur Verfügung stehen, ist ein genügend großer Spielerkader vorhanden, der eine stets schlagkräftige Mannschaft gewährleisten kann.

Zum Schluß sei seitens des Sportvereines Herrn Direktor Istomin und dem gesamten Betriebsrat für ihre stets verständnisvolle Hilfe herzlich gedankt; der Verein wird sich weiterhin bemühen, unser Werk in sportlicher Hinsicht würdig zu vertreten.

### Betriebsmeisterschaft

Durch ihren neuerlichen hohen Sieg führt die Crackanlage bisher unangefochten, gefolgt von E-Betrieb und Dora. Im Spiel Dora gegen Büro verwendete das Büro den nicht spielberechtigten Ramlohr aus der ersten Mannschaft. Es muß endlich einmal ein fixer Spielerkader bekanntgegeben werden. Der Struma muß endlich einmal zusammentreten und bekanntgeben, wer spielberechtigt ist und wer nicht. Es wäre schade, wenn wegen kleinlichen Streitigkeiten die so schön begonnene Meisterschaft nicht zu Ende geführt werden könnte.

#### Die Ergebnisse der letzten Woche

##### Dora — Büro 4:2

Bei diesem Spiel herrschte durch die Einstellung von Ramlohr von vornherein ein Mißton. Büro war im Feldspiel kaum schwächer, Verteidigungsfehler gaben dem überaus gefährlichen und schnellen Rakousky die Möglichkeit, drei Tore hintereinander zu schießen. Es wurde zeitweise sehr hart gespielt.

Tore: Rakousky 3, Chaneska; Ramlohr, Farkas.

##### Crack — Hofpartie 6:1

Die Crackanlage war drückend überlegen. Hofpartie hatte durch den Ausfall einiger Spieler Aufstellungssorgen.

Tore: Pengl 4, Treudl, Hagl; Grün-eis (Elfmetre).

##### E-Betrieb — Vershub 4:3

Der Vershub wehrte sich tapfer und ging sogar mit 2:1 in Führung. Wittich (Vershub) war einfach nicht zu halten, es fehlte ihm aber an Unterstützung. Seine Vereinskollegen haben aber den guten Willen und es ist anerkennenswert, daß sie überhaupt spielen, denn es kommt nicht darauf an, in der Meisterschaft zu siegen, sondern daran teilzunehmen. Deshalb: Bravo Vershub. E-Werkstätte hat man schon besser gesehen.

Tore: Fröhlich, Pribitzer, Harold, Schestak (Eigentor); Wittich 2, Tungal.

### Sportfest

Der BSV und die FOeJ von Moosbierbaum veranstalteten am 5. und 6. Juli ein gemeinsames Sportfest. Die FOeJ begann mit einem Fußballspiel gegen die FOeJ Korneuburg, das 3:0 gewonnen wurde. Abends veranstaltete man ein gemeinsames Lagerfeuer und sang Lieder. Dann unterhielt man sich beim Sportlerkränzchen, das aber unter der drückenden Hitze litt.

Am nächsten Morgen wurde das Sportabzeichen abgenommen. Neun Freunde erwarben das goldene und zehn das silberne Sportabzeichen. Es nahmen auch die Jungadisten teil. Anschließend wurde noch Volleyball gespielt, bei dem die Freunde aus Korneuburg 3:0 siegreich blieben.

Höhepunkt des Festes war das Freundschaftsspiel gegen den Wiener Ligaveroin Stadlau.

#### Moosbierbaum — Stadlau 3:4 (3:2)

Stadlau trat im Rahmen unseres Sportfestes mit der nahezu kompletten Kampfmannschaft gegen den BSV an. Nach 30 Minuten Spieldauer lag unsere Mannschaft überraschenderweise 3:1 in Führung, mußte sich in der zweiten Halbzeit aber der reiferen Spielkultur der Gäste beugen und sich geschlagen geben. Die erste Halbzeit war ausgeglichen; der Ex-Stadlauer Ondrak überraschte seine ehemaligen Klubkameraden durch sein scheinbar neuerlerntes Schußvermögen, denn er erzielte zwei Prachtstöße.

25X1

Haidinger I erzielte aus gut 30 Meter Entfernung mit Bombenschuß den dritten Treffer. In der zweiten Hälfte war Stadlau manchmal drückend überlegen und gewann schließlich das faire, spannende Spiel.

Steindl im Tor hielt zwar ein Anzahl von schwierigen Schüssen, da ihm aber zwei Bälle entglitten und in das Tor sprangen, kann man mit seiner Leistung diesmal nicht recht zufrieden sein. Mindestens einen dieser von ihm verschuldeten Treffer machte er allerdings dadurch weit, daß er einen „Unhaltbaren“ mit einer sehenswerten Parade in den Corner steß. Schöpf war der beste Mann unserer Mannschaft und ließ die rechte Seite des Gegners nicht aufkommen. Reiser war gut, doch machte ihm die Hitze zu schaffen.

Haidinger I fiel in der zweiten Halbzeit um, während Pribitzer, der zum erstenmal bei einem größeren Spiel in der ersten Mannschaft mitwirkte, im angenehmsten

Sinn über das Tempo durch, erledigte ein erstaunliches Laufpensum, war hart und hatte kein Lampenfieber. Tuml war wie immer ein harter Zerstörer, der das beste Zuspiel in der Läuferreihe zeigte. Der Sturm funktionierte nur die erste halbe Stunde: Ontrak war der Beste im Quintett, Haidinger II, rackerte unermüdet, Ebersberger wurde zuwenig eingesetzt, Ramlohr steckte noch, ebenso wie Haidinger I, der vorhergehende anstrengende Abend in den Knochen. Hinterkörrer begann gut, löstete ein Tor ein, wurde aber dann müde.

Stadlau hatte in Willinger den besten Mann und bot die ausgeglichene Gesamtleistung. Da ihr Zuspiel klaglos funktionierte, hielten sie das Tempo besser durch, da sie es nicht nötig hatten, einem Fehlpaß nachzulaufen. Trotz der Niederlage kann man das Ergebnis für unsere Mannschaft als ehrenvoll bezeichnen.

mehr auf, und es gelang ihnen, in der 43. Minute, durch einen schön getretenen Freistoß aus 25 Meter Entfernung, den Ausgleich zu erzielen. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

#### Fußballverband ehrt SC Donau

In der Pause nahm der Vertreter des Niederösterreichischen Fußballverbandes Herr Sladek die Siegerehrung vor. In einer Rede würdigte er die Verdienste des jubilierenden Vereines, und zeigte die Schwierigkeiten auf, die aber immer von den verantwortlichen Männern überwunden werden konnten.

Die Vertreter des ASK Bau-Montage dankten für die erwiesene Gastfreundschaft und wünschten dem Verein auch in der Zukunft viel Erfolg.

Die Mannschaften kamen wieder auf das Feld und die zweite Halbzeit begann. Schon nach den ersten zehn Minuten erkannte man, daß unsere Vertreter schwächer, als vorher spielten. Die Ueberlegenheit der Gastgeber wurde immer offensichtlicher. Immerhin dauerte es bis zur 30. Minute, bis der Mittelstürmer des SC Donau einen Fehler unserer Verteidigung ausnützte und zum 2:1 einschob. Allmählich wurde die Gangart härter. Die Fouls häuften sich und in der 36. Minute wurde Mater, unser rechter Verteidiger, wegen eines schweren Fouls ausgeschlossen. Schon vorher, wies der im übrigen sehr gut amtierende Schiedsrichter, einen Spieler der Gegner vom Platz. Immer härter wurde das Spiel, doch gelang es, die erhitzten Gemüter zu beruhigen. In der 36. Minute bekam der SC Donau einen Handelfmeter zugesprochen, der zum 3:1 verwandelt wurde. Unter heftigen Angriffen der Gastgeber endete das Spiel.

Am Abend war wieder alles friedlich vereinigt, und bei Tanz und Unterhaltung fand das Fest in Langenlebarnt seinen harmonischen Abschluß.

#### Wettspiel des ASK Bau und Montage in Oed-Piestingtal

Die erste und zweite Mannschaft der Bau und Montage spielte gegen Oed (2. Klasse Niederösterreich) und siegte durch ihr diszipliniertes Spiel und technisches Können sowie Kampfgeist.

Erste Mannschaft 2:1; Tore: Leban, Pichler. Zweite Mannschaft 9:1; Tore: Grabovsky (3), Philip (2), Tauber (2), Bartusch (1), Metz (1, Elfmeter).

#### Für eine Olympiade des Friedens

Der Aufruf der Bewegung junger Oesterreicher für Frieden und Fortschritt an alle Sportler, durch ihre Unterschrift für die Einhaltung des olympischen Friedens, für Olympische Spiele des Friedens und der Völkerverständigung einzutreten, wurde bis jetzt von weit mehr als 500 Sportlern unterzeichnet. Im ganzen Bundesgebiet fanden die Freunde der Bewegung junger Oesterreicher bei den Sportlern Verständnis und Zustimmung für das hohe Ziel der Olympischen Spiele.

Folgende Vereine haben sich neuerdings dem Aufruf angeschlossen:

Olympia 33, BSV Nova, Sportklub Raffinerie Lobau, SV Koebau, SV Strakosch, BSV Korneuburg DDSG, BSV Raffinerie Korneuburg, BSV Wagner, Fußballklub R-kord 49, BSV Autobase, BSV Grünbach, BSV Hohenberg, ASC Schmidthütte, BSG Austria NI, BSV Lockenhaus.

#### ASK Bau-Montage:

## Schön war es in Langenlebarnt!

Sonntag, den 6. Juli 1952. Ein strahlend schöner Sommermorgen ging über der Brucknerstraße auf, wo sich um 7 Uhr die meisten Teilnehmer versammelten, um den Tag in einer Ortschaft in der Nähe von Tulln, in Langenlebarnt, zu verbringen, wo der dortige Sportverein SC Donau sein 25jähriges Jubiläum feierte.

Um diesen Tag seiner Bedeutung gemäß würdig zu gestalten, hatte sich der Sportverein alle Mühe gegeben, und man konnte am Ende mit Recht behaupten, daß ihm dies gelungen war.

Die sportlichen Veranstaltungen, zu denen die Sportler der Bau und Montage eingeladen waren und in Aktion traten, begannen um 9 Uhr 30 mit den Tischtenniswettkämpfen.

#### Die Tischtenniskämpfe

Drei Herren- und eine Damenmannschaft traten zu einem Vergleichskampf an, doch muß gleich vorweggenommen werden, daß diese Kämpfe eine ziemlich einseitige Angelegenheit waren. Die Kampfmannschaft und die Reserve der Herren machten mit ihren Gegnern, was sie wollten und siegten 9:0, gaben also kein Spiel und auch keinen Satz ab. In den meisten Sätzen kam der Gegner nicht einmal auf zehn Punkte. Nach diesen zwei Kämpfen trat unsere dritte Mannschaft an. Dieses Spiel war etwas ausgeglichener. Leider konnte es nicht abgeschlossen werden, da die Zeit zu knapp war. Man einigte sich auf ein 8:8, doch ist dieses Ergebnis für die Gastgeber sehr schmeichelhaft, da mit Sicherheit zu rechnen war, daß unsere Vertreter auch diesen Kampf für sich entschieden hätten.

Dann kamen die Vertreter des schönen Geschlechtes an die Reihe. Da unser Verein derzeit noch keine komplette Damenmannschaft hat, waren es nur Angehörige von Mitgliedern, die ihre Künste am grünen Brett zeigten, und sie hielten sich ausgezeichnet. Nur mit 9:7 Punkten mußte sie sich schließlich geschlagen geben. Ein Ergebnis, das einen moralischen Sieg für sie bedeutet.

Unsere beiden Spieler Fieischer und Weiß zeigten in einem Schaukampf, der begeisterte, wie man richtig Tischtennis spielt. Die Gastgeber erklärten nachher, daß sie wohl noch

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Zentralbetriebsrat der Raffinerien und des Erdölgebietes Zistersdorf, Wien I, Habsburgerg. 1. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Biller, Wien, XXII, Mühlhäufel 5.84. — Druck: Globus, Zeitungs-, Druck- u. Verlagsanstalt G. m. b. H., Wien, I, Fleischmarkt 3-5.

Einzelverkaufspreis 50 Groschen

viel dazu lernen müssen, wenn sie uns im nächsten Kampf einen ebenbürtigen Gegner abgeben wollen.

Und nun zum Fußball.

#### Das Spiel der Jugendmannschaft

Ebenfalls vormittags spielte unsere Jugendmannschaft gegen die Vertretung von Langenlebarnt. Dieses Match brachte zuerst guten Sport, artete dann leider etwas aus und mußte schließlich beim Stand von 3:0 für SC Donau abgebrochen werden. Einem Spieler der Gastgeber gingen die Nerven durch und er attackierte einen unserer Vertreter auf das gröblichste. Diese Vorkommnisse verdienen scharf getadelt zu werden, und zwar auf beiden Seiten, denn wenn auch der SC Donau mit der unfairen Spielweise begann, so waren unsere Spieler auch keine Waisenknaben und ließen keine Derbheit unerwidert.

Es folgte darauf das Wettspiel der beiden Reserven, das unsere Vertreter mit 2:1 gewannen. Dann kam ein sportlicher Leckerbissen, das Spiel der Senioren. Hier zeigte es sich, was die alten Herren zu leisten imstande sind, und was sie der Jugend noch zeigen können. Klarerweise war das Tempo langsamer, aber das Spiel war durchdacht. Jeder Paß fand seinen Mann, und es war ein Vergnügen, diesem Spiel zuzusehen. Bei SC Donau wirkte der Altinternationale Hanel mit, der früher beim Wiener Sportklub spielte und der der älteren Generation sicher noch in guter Erinnerung sein wird. Unsere Vertreter gewannen 4:1. Leider wurde der Kampf wegen Zeitmangels früher abgebrochen, was alle Zuschauer bedauerten.

Dann folgte ein Damenhandballspiel zwischen zwei Mannschaften von Langenlebarnt, das besonders vom männlichen Geschlecht lebhaft akklamiert und mit begeisterten Zurufen bedacht wurde. Die Damen waren sichtlich erschüttert ob dieser Anerkennungen, bewahrten aber Haltung und brachten ihr „Spiel“ gut über die Distanz.

#### Dann kam der Höhepunkt

Die beiden Kampfmannschaften von SC Donau und ASK Bau-Montage liefen aufs Feld. Begrüßung, Geschenkaustausch, und das Spiel begann.

Schon in der achten Minute bekam unsere Elf einen Handelfmeter zugesprochen, den Grabovsky glatt einschob. 1:0 für Bau-Montage. In der ersten halben Stunde war das Spiel ausgeglichen, beiderseits sah man schöne Angriffe, doch mangelte es auf beiden Seiten an Schützen, die den Abschluß besorgten. In der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit kamen die Gastgeber immer

25X1